UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

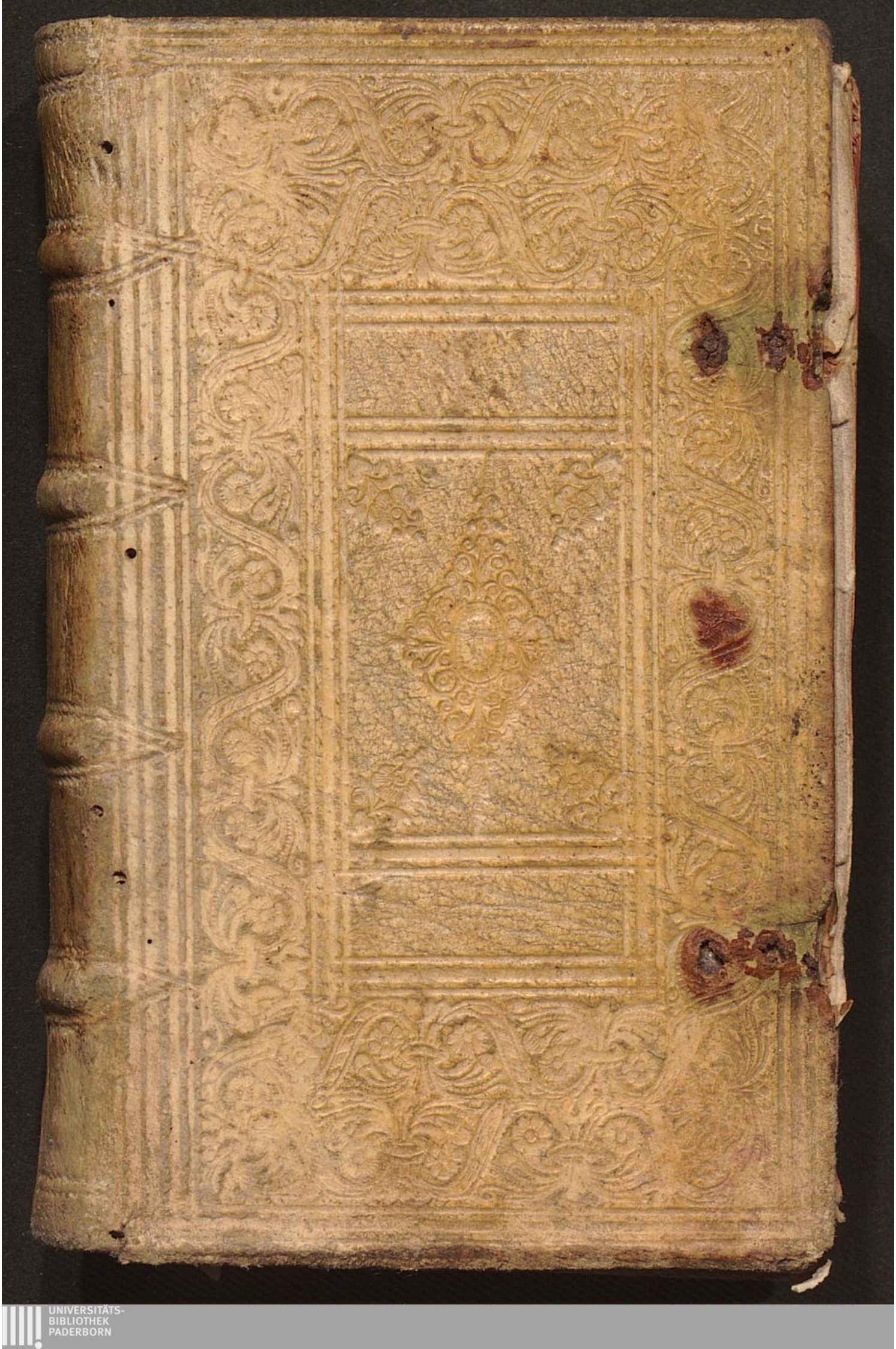
Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/ warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bittern Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...

Dionysius <von Luxemburg>

Elwangen, 1685

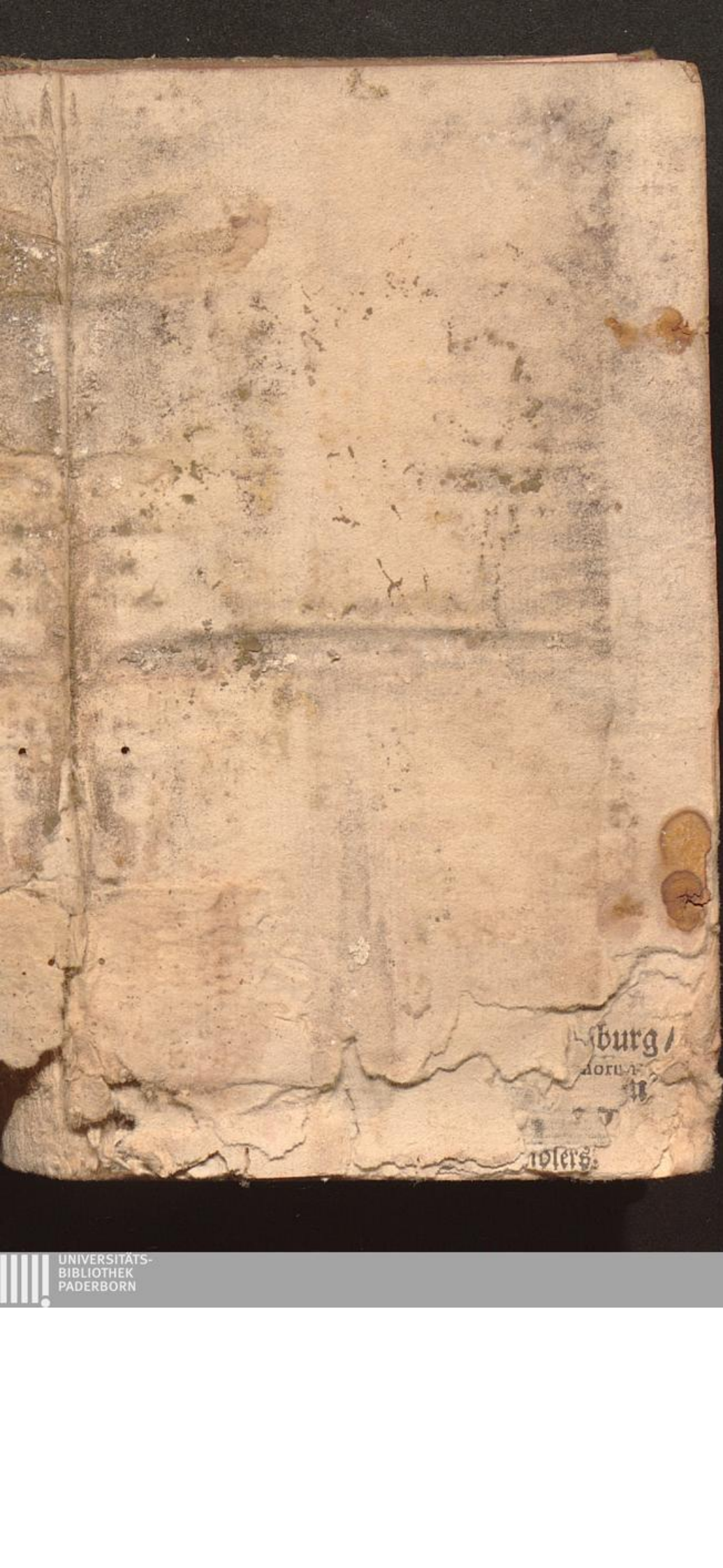
urn:nbn:de:hbz:466:1-38087

Visual Library


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



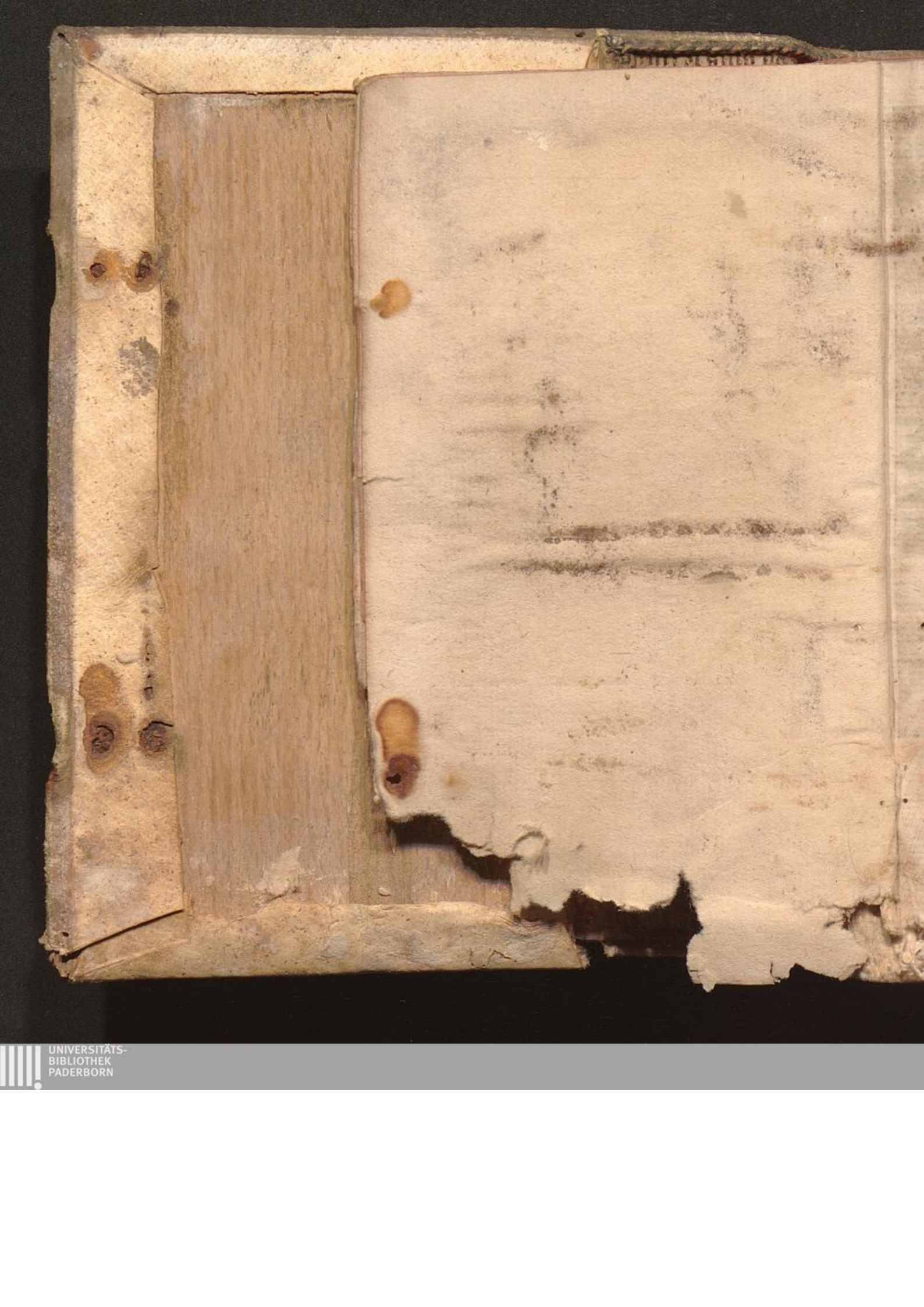




burg /

nosers.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



burg/



Kunst
Nimmer zu sündigen /
Das ist /
Eine außführliche/warhaffte/historische
und gründliche
Beschreibung
Der vier letzten
Dingen deß Menschen/
Nemlich
Deß bittern Todes/
Deß Letzten Gerichts/
Deß höllischen Feurs/
Der himmlischen Freuden.

Es wird alles durch Schrifft-mässigen Beweiß / erschröckliche Exempeln und kräfftige Wörter dermassen beweglich und anmuthig erzehlet / daß auch der hartnäckigste und boßhafftigste Sünder zu ernsthaffter Besserung seines Lebens schreiten wird ; wofern ein Fünckelein wahrer Vernunfft in jhm verbliben/und zu finden ist.

Die Prediger und Verkünder deß allerheiligsten Wort GOttes haben am Ende deß Buchs ein Register/ sambt den gehörigen Exordiis verfertiget / darinn sie angewiesen werden / wie sie auff alle Sonntage deß gantzen Jahrs von diser Matery zum Volck predigen / und jhm ein heylsame Forcht / das verruchte Leben zu bessern / einjagen mögen.

Erster Truck mit Kupfferen geziehret.

Cum Gratia & Privil. Sac. Cæs. Majestatis.

dono p. Durch Koppenbergs Sl.

F. DIONYSIUM von Lutzemburg /
deß H. Seraphischen Ordens S. Francisci Capuciorum
der Rheinischen Provintz Prediger.

Elwangen /
In Verlegung Arnold Heyl / Buchhändlers.

In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding/ so wirst du in Ewigkeit nit sündigen. Eccli. c. 7. v. 40.

Dem

Hochwürdigen/in Gott geist-
lichen Herrn und Vattern/

Herrn

WILLIBRORDO

Deß uralten Hoch-Wohlberühm-
ten Klosters und Gottes-Hau-
ses Sanct WILLIBRORDI
zu Epternach
In dem Hertzogthumb Lützemburg/ deß
hochheiligen Ertz-Patriarchen Benedicti
Ordens

Infulierten Abbten

Königlichen Staat und Raths-
Assessoren &c.

Hochwürdiger Prælat und gnädiger Herr.

AUß unserer ersten Elteren Schuld und Ubertrettung ist nicht so sehr das Erdreich verunreiniget / als unsere eigene Natur Distel und Dörner der Sünden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zu tragen geneiget worden. Deßwegen solle eines Geistlichen Mühewaltung und Arbeit meistens dahin zihlen: wie er das sündhaffte Unkraut zu vorderist auß seinem / und wofern es sein Beruff erforderet / auch auß deß Nächsten Gemüth nicht allein außrotte und vertilge; sonder auch schöne und wohlriechende Blumen der wahren Tugenden einpflantze und versetze. Solches haben so gar die in den heydnischen Finsternussen sitzende Weltweisen erkant / und von einer vernünfftigen Creatur nichts eyffriger / als die Flucht der Laster; und hergegen die Lieb zur Tugend verlanget und gewünschet. Als mein Seraphischer heiliger Vatter Franciscus dise Schuldigkeit seiner jhm von GOtt anvertrauten Kinder reyffest zu Gemüth führete / hat er gantz ernstlich die Prediger deß allerheiligisten Wort GOttes ermahnet: die Laster und die Tugenden / die Peinen der Höllen / und die Herrlichkeit deß ewigen Lebens zu verkündigen; auff daß durch diß Mittel die Laster vertilget / und die Tugenden eingepflantzet / wie auch das höllische ewige Feur vermid-

ten / und die unendliche ewige Glory von uns eroberet und besessen werde.

Auff daß ich aber dem Willen meines so eyffrigen / und mit den fünff Wundmahlen Christi gezierten Vatters möchte nachkommen; hab ich durch GOttes Güte gegenwärtiges Tractätlein auß meinen vorhero gehaltenen Predigen zusammen getragen / und in gegenwärtige Ordnung eingerichtet: wohl wissend / daß kaum etwas auff diser Welt den Menschen / die Laster zu fliehen / und die Tugend zu umbhalsen / also anfrische / als eben die Betrachtung der vier letzten Dingen deß Menschens. Sintemahl der unfehlbare Tod / so er zu Gemüth geführet wird / vertilget in uns die Begierden zu allen irdischen und zergänglichen Dingen; sonderlich so man beobachtet / was der Poët Salomonius spricht:

Quaque ruit, furibunda ruit, totúmq; per orbem
Fulminat, & cœcis cœca triumphat equis.

Die Erinnerung deß auff den bitteren Tod unfehlbarlich folgenden strengen Gerichts / beredet den Sünder / alle Schand und Laster zu fliehen; dieweil er versicheret ist / daß er darin von allem

seinem Thun und Lassen die genaueste und allerscharffeste Rechenschafft geben muß; davon der H. Chrysostomus Homil. 45. in Matthæum also spricht: Tunc unusquisque secundùm opera sua manifestabitur: Impijs quidem nulla proferentibus folia, nullum ostendentibus fructum: Sancti autem folijs se vestient vitæ æternæ, & fructibus ornabunt gloriæ. Und der H. Hieronymus redet davon wie folget: Ad vocem Tubæ pavebit omnis terra cum populis, tunc lugubre mundus immugiet, tunc Tribus ad Tribum pectora feriet, tunc potentissimi quidam Reges nudo pectore palpitabunt.

Was die Betrachtung der höllischen Peynen betrifft / so allen und jeden zu Theil werden / welche in einer Todsünd auß diser Welt scheiden / ist kräfftig und durchdringend uns zu einem heiligen und Gottesförchtigen Leben zu bereden / und hergegen von einem boßhafften und Gottvergessenen abzuschröcken; dieweil der Abgrund der Höllen ein erschröckliches Ort ist / welches der fromme Job im 10. Capittel im 20. Verß nennet: Terram tenebrosam, & opertam mortis caligine: ubi umbra mortis, & nullus ordo, sempiternus horror inhabitat. Die

Die immerwährende himmlische Freuden aber / welche der grundgütige GOtt allen und jeden Frommen zum Lohn gibt / munteren uns auff der Tugend unablässlich nachzusetzen / und Christo auff dem Weeg deß Creutzes in Gedult und Sanfftmuth nachzufolgen ; damit wir einmahl dahin gelangen / und selbige biß in alle Ewigkeit unter den Engelen und Außerwählten glückseeligst ererben und besitzen mögen : davon der H. Augustinus lib. 24. de civit. Dei also schreibet : Quod DEUS præparavit diligentibus se, fide non capitur, spe non attingitur, charitate non apprehenditur, desideria & vota transgreditur, acquiri potest, æstimari non potest.

Hierauß erscheinet / daß die Betrachtung der vier letzten Dingen deß Menschens eine sehr kräfftige Artzeney wider alle Laster-Kranckheiten / eine Præservativa für alle gefährliche Seelen-Zuständ / und eine durchdringende Hertzstärckung wider alle Gefahren der Sünden seye / wie beym weisen Mann geschriben stehet: Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. Eccli. cap. 7. ver. 40. Derohalben

verhoffe ich in gegenwärtigem Büchlein/ der Intention und Meynung meines H. Seraphischen Vatters / in etwas genug gethan zu haben. Dieweil aber eben diser mein heiligster Vatter gegen dem Orden deß glorwürdigsten Ertz-Patriarchen Benedicti eine besondere Ehr und Reverentz allezeit getragen / als von welchem er das Kirchlein Portiunculæ / oder Mariæ der Engelen/ sambt dem daran stossenden Häußlein und Garten gleich im Anfang seines Seraphischen Ordens gnädiglich zur Wohnung und erstem Convent empfangen; so will mirs nicht gebühren / auß seinen mit Christi Wundmahlen geziehrten Fußstapffen zu schreiten / sonder vilmehr nach allen meinen Kräfften darin zu verharren / und jhm nachzufolgen. Dahero als ich mich umbsahe / welchem Herrn Prælaten auß Sanct Benedicti Orden in hiesigem Ertz-Stifft Mäyntz ich diß mein Werck-lein solte zuschreiben / erhebten sich meine Gemüths-Augen auff mein geliebtes Vatterland / und betrachteten mit höchster Seelen-Vergnügung Euere Hoch-

würden

würden/ als neu-erwählten ansehnlichen Prælaten zu Epternach/ dessen Auffrichtigkeit und untadelhaffter Wandel mir von Kindheit auff/ sonderlich aber in den niderern Studijs sattsam/ ja überflüssig bekant gewesen. Ich sprache alsobald mit Freuden und glückwünschendem Hertzen bey mir selbsten die Wort deß Psalmisten im 127. Psalmen: Ecce sic benedicetur homo, qui timet Dominum, und wolte sich meine geringe Person mit einer Glückwünschung alsobald gern angemeldet haben/ wofern ich mir/ mit einem meinem armen Stand gemässem Præsent/ vor dem Angesicht Euer Hochwürd. Gnaden zu erscheinen getrauet hätte. Dahero als ich eben damahl in Beschreibung dises Büchleins würcklich begriffen ware/ hab ich solches biß anjetzo/ da der Truck völlig verfertiget/ auffschüben/ und damit etwas länger verweylen und einhalten müssen.

Wünsche derohalben Euer Hochwürdigen Gnaden zu disem ihrem hohen Stand von dem allerhöchsten GOtt/ als Urheber alles Gutes/ Heyl/ Glück/

Benedeyung / und eine langwürige Regierung / welcher an Ihnen den Seegen / so der fromme Isaac seinem Sohn Jacob gegeben / barmhertziglich erfüllen wolle / als er jhn dem Esau vorgezogen / und auß Antrib deß H. Geistes gesprochen: Ecce odor filij mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus. Det tibi Deus de rore cæli, & de pinguedine terræ, abundantiam frumenti & vini. Et serviant tibi populi, & adorent te Tribus: esto Dominus Fratrum tuorum, & incurventur ante te filij matris tuæ. Qui maledixerit tibi, sit ille maledictus: & qui benedixerit tibi, benedictionibus repleatur. Genes. cap. 27. vers. 28. & 29.

Diser himmlische Seegen hat sich in etwas blicken und verspüren lassen / als dem Allerhöchsten gefallen / vermittels der großgültigen Fürbitt deß glorwürdigsten Bischoffs und Stiffters Monasterij Epternacensis Sancti Willibrordi, jhres heiligsten Patronens / in letzteren schwären Kriegen / da unterschiedliche andere beyderley Geschlechts Klöster in dem Hertzogthumb Lützemburg zerstöhret und

und eingeäscheret worden / noch vor der Wahl Eurer Hochwürden / durch Ihre hohe Geschicklichkeit / als einem tauglichen Werckzeug / das hochlöbliche Gottes-Hauß zu Epternach / für allem Unglück und Schaden vätterlich zu beschützen / und gnädiglich zu bewahren. Diser himmlische Seegen wird auch hoffentlich durch GOttes unermessene Güte auff jhrem hochwürdigsten gesalbten Haupt ferner ruhen; auff daß sie eine glückseelige Regierung führen: Ihrem hohen auffgetragenem Ambt und schwärer Bürde ruhmwürdigst nachkommen: und der gantzen Posterität einen unsterblichen Namen der wahren Tugenden und Fürtrefflichkeiten hinterlassen.

Und weil mir bewust / daß Euere Hochwürdige Gnaden offt und vil / wo nicht ohn Unterlaß / in Betrachtung der zukünfftigen vier letzten Dingen deß Menschens sich üben und delectieren / und hiedurch jhren untergebenen Brüderen zu ernstlichem Eyffer / hertzlicher Andacht / und betrachtlichem

Be

Leben / sovil die nothwendige obligende Geschäfften und Sorgen gestatten / ein gar schönes Beyspil und Exempel geben : als hab ich nicht umbgehen können / Ihro dise meine zum Theil gepredigte Betrachtungen demüthigst zu dedicieren und zu zuschreiben : mit unterthänigster Bitt / sie wollen diese meine geringfügige Mühewaltung mit gewöhnlicher Mildthätigkeit anzuschauen sich nicht wiedrigen / und im Fall es vonnöthen / wider alle Verläumbder vätterlich zu beschirmen sich würdigen und belieben lassen.

Der unendliche gütige GOtt wolle Sie / sambt ihrem anbefohlenen lieben GOttes-Hauß in allem Zeitlichen und Ewigen glückseeligen Wohlstand erhalten ; damit eines solchen gnädigen wohl-affectionierten Herrn / nicht allein meine Wenigkeit / sonder der sambtliche Orden der armen Patren Capucineren (in welchem auch Ihro Hochwürden andächtiger Bruder lobwürdig lebet) sich lange Jahr zu erfreuen habe : Der ich / nächst-

nächst gehorsamster Anerbietung meiner täglichen heiligen Meß-Opfferen und Gebetts bin und verbleibe

Euer Hochwürdigen
Gnaden

Geben zu Mäyntz den 8. Septemb.
im Jahr Christi 1685.

Unterthänigster und demüthigster
Diener in Christo

Fr. Dionysius Luxemburgensis
der Rheinischen Provintz
Capuciner Ordens un-
würd. Prediger.

Vorred.

Andächtiger lieber Leser. Allhie præsentiere ich dir ein kleines und sehr nutzliches Büchlein / darin so du dich zum öfteren spiegleſt / und deſſen Inhalt mit Auffmercksamkeit ableſeſt / kanſt du durch GOttes allmögende Güte nicht allein von allen Laſteren und Sünden abgehalten / ſonder auch zu allerhand löblichen Wercken und Tugenden angetriben und auffgemunteret werden. Ich nenne und tituliere es: Kunſt nimmer zu sündigen: dieweil die Betrachtung der vier letzten Dingen dem Menſchen nicht geſtattet zu sündigen / wie uns der H. Geiſt beym weiſen Mann ſelbſten lehret / als er ſpricht: In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding / ſo wirſt du in Ewigkeit nicht sündigen. Eccli. cap. 7.

Die Weiß zu ſchreiben iſt nicht hoch noch ſpitzfindig / ſonder klar und beweglich. Das gantze Wercklein iſt alſo eingerichtet / daß es ſowohl für die einfältige Burger und Baursleuth / als auch für Gelehrte / und ſonderlich die Prediger dienet. Diſe letztere haben zu jhrem Gebrauch unterſchidliche Regiſter / und die Matery iſt mit Hinzuſetzung der Exordijs oder Eingäng der Predigen auff alle Sonntag deß gantzen Jahrs alſo eingerichtet / daß ein Tractat nach dem andern / ja ein Capittel nach dem andern ordentlich mag geprediget / und auff offenen Cantzelen dem Volck fürgetragen werden. Es ſorge keiner / daß er etwan nicht gnugſame Matery in jedem Capittel antreffen werde / dieweil ich deren vil ſchon würcklich geprediget / und allezeit mehr als zuvil Matery gehabt. Er wird hoffentlich durch GOttes Güte die Hertzen der Zuhörer ehe bewegen; dann wann diſe Predigen es nicht vermögen / ſo wird er ſchwärlich hiezu bequemere haben

haben mögen. Die Texten Göttlicher Schrifft / und der H. Vätter Sprüch / wie auch die auß bewährten Scribenten angezogene Exempel seynd sehr kräfftig / deren sich ein jeder kecklich gebrauchen mag. Solten villeicht hie und da Truckfehler / sonderlich in den Zifferen einlauffen / muß man mirs nicht verdencken / dieweil ich von der Truckerey zimlich entfernet / nicht nach Belieben die Sach hab einrichten und verbesseren können.

Gelebe unterdessen getröster Zuversicht / der guthertzige Leser werde alles mit auffrichtigem Gemüth von mir auff- und annemmen / und nach Art der Immen das Beste für das Heyl seiner Seelen außsaugen. Fals er aber wider Verhoffen / was mißfälliges finden solte ; so wolle ers umb Christi willen ohne Widerbellen übertragen / und nicht alsobald unbedächtlich tadelen und verachten / welches fromme geistliche Seelen loben und hochachten.

So gehabe dich dann wohl / andächtiger Leser / mit Bitt / das Evangelische einfältige Aug in Anschauung dises Büchleins zu gebrauchen / so dir alles lieb und werth / ja zur Seeligkeit beförderlich machen wird. Vergesse unterdessen auch meiner nicht in deinem H. Gebett / und wann dir dise meine Mühewaltung beliebig ; so wisse / daß ich das Heyl deiner Seelen zu befürderen unterschidliche Bücher geschriben. Das Leben Anti-Christi ist dir durch den ersten und zweyten Truck gnugsam bekant / und wird hoffentlich durch den dritten ferner bekant werden. Die neue Legend der lieben Heiligen GOttes / darinn auff alle und jede Täg deß gantzen Jahrs ein / zwey / oder wohl drey wunderbarliche Leben der Heiligen beschriben seynd / ist im vorigen Jahr getrucket worden / und kan zu Franckfort beym Herrn Johann Melchior Bencard Catholischem Buchführer umb einen billichen Dreyß bekommen werden. Und weil dise Legend ein rechtes Haußbuch ist / und sich dessen anjetzo vil fromme

Seelen zu jhrem grossen Trost gebrauchen/ kanst du dir eins verschaffen/ mit Versicherung: daß es nicht allein dir / sonder so gar deinen Kinds-Kinderen zur aufferbäulichen Lehr dienen und befürderlich seyn werde. Anjetzo wird von mir durch Göttlichen Beystand eine neue außerlesene Hauß-Postill verfertiget / darin das gantze Leben Christi in unterschiedliche Historien außgetheilet ist / und sonderlich die Reysen / Predigen / Wunderzeichen und Lehrpuncten Christi und deß gantzen H. Evangelij außführlich beschriben werden. Es soll / wills GOtt / also eingerichtet werden / daß ein jeder Sonn- und Feyrtag erstlich eine mit dem H. Evangelio übereinstimmende History hat / darin jenes Evangelium / so auff den Cantzelen alle Sonn- und Feyrtag abgelesen wird / außgeleget und erkläret wird / darauff dann die Predig im anderen Theil deß Buchs folget/und also wird ein jeder die Sonn- und Feyrtag sehr nutzlich zubringen / und die Seinige zur Andacht täglich anhalten mögen. Bitte GOtt / daß Er mir nur meine Mühwaltung wolle segnen/ so werd ich nach meiner Geringfügigkeit nicht ermangelen / das Heyl deiner so theur erkaufften Seelen zu befürderen. Sonderlich aber halte bey GOtt für mich an/damit ich das Göttliche Wohlgefallen erkennen/vollbringen/ und nach dessen Wunsch mein Thun und Lassen anordenen möge; auff daß ich also auff dem Weeg deß Heyls nicht irren / sonder die ewige Freud und Seeligkeit sambt dir erlangen möge. Amen.

Privi-

Privilegium Cæsareum.

WIR Leopold von GOttes Gnaden / Erwählter Römischer Kayser / zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs / in Germanien / zu Hungarn / Boheim / Dalmatien / Croatien / und Sclavonien / ꝛc. König / Ertz-Hertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Steyer / Kärndten / Crain und Wirtenberg / Graf zu Tyrol / ꝛc. Bekennen offentlich mit diesem Brieff / und thun kund allermänniglich. Nachdem uns der Ehrsame / unser lieber andächtiger F. Jovita Burgundus Priester / als deß Capuciner-Ordens General Definitor, demüthigst zu erkennen geben / wie daß viele Patres vorgedachtes Capuciner-Ordens / sowohl in unseren Erb-Königreichen / Fürstenthumben und Landen / als auch in dem H. Röm. Reich unterschiedliche Werck / als Predigen und andere geistliche Materien Bücherweiß zusammen gesetzt / in solchen Auffsatz und Zusammentragung annoch fortfahreten / auch dieselbe mit GOttes Hülff der Christlichen Catholischen Gemeinde zum besten ans Tag-Liecht zu bringen entschlossen: Und aber nicht leichtlichen Buchdrucker zu finden / welche von solchen

Mitteln seyen / obgesagte Bücher im Druck auff-
zulegen / auch da etwan andere zur Stell wären /
so den Verlag vermöchten / sie jedannoch den
Nachdruck von andern zu besorgen hätten / wann
nicht eine solche Vermessenheit mit unserer Kay-
serlichen Hülff gesteuret und fürgesehen würde:
Uns darauff demüthigst anruffend und bittend /
daß wir dem Capuciner-Orden unser Kayserli-
ches Privilegium impressorium zu ertheilen gnä-
diglich geruheten. Und wir dann mildiglich an-
gesehen solche demüthigste Bitt / auch wahr ge-
nommen und betrachtet / die von gesagten Geist-
lichen Patribus Capuciner-Ordens allbereits an-
gewendte schwäre / sehr nutzliche Mühe und Ar-
beit / worinnen sie zur Aufferbaulichkeit der gan-
tzen Christlichen Gemeinde und Seelen-Heyl /
nach aller Möglichkeit fleissig und eyferigst nicht
absetzen wolten. Und darumb Eingangs gedach-
tem Patri Capuciner-Ordens / Generali Definito-
ri, und einem jeden selbigen Ordens zu der Zeit
waltenden Patri Provinciali in Teutschen Lan-
den / diese Gnad gethan / und Freyheit gegeben.
Thun auch solches hiemit in Krafft dieses Brieffs /
und gebieten allen und jeden unseren und deß
Reichs / auch unserer Erb-Königreich / Fürsten-
thumben und Landen Unterthanen und Getreuen /
Geistlich- und Weltlichen / insonderheit aber allen
Buchdruckern / Buchführern und Buchverkäuf-
fern / oder sonst auff ein andere Weiß den Buch-
handel Treibenden / wo und welcher Orten die
innen oder ausser deß Reichs gesessen seyn / hie-
mit ernstlich / dergestalt / und wöllen / daß ihr

oder einer auß euch / noch auch jemand euert wegen / von allen und jeden Büchern / welche mehrbesagte Patres Capuciner-Ordens / vor vielen Jahren zusammen getragen / und der Gemeinde allbereit mitgetheilt haben / auch fürohin zusammen setzen / und ans Tag-Liecht kommen lassen wöllen / sich nicht unterfangen solle / ein eintziges Buch gantz oder zertheilter Weiß nachzutrucken / oder von neuem auffzulegen / noch auch also nachgetruckt zu distrahiren, feil zu haben / umbzutragen / oder zu verkauffen / noch andern zu thun gestatten / in keiner Weiß / bey Pœn zwantzig Marck Lötigs Golds / die ein jeder / so offt er freventlich hierwider thäte / Uns halb in unser Kayserliche Kammer / den andern halben Theil dem Capuciner-Orden ad pios usus, unnachläßlich zu bezahlen / verfallen seyn solle; er habe dann absonderlichen Consens und Erlaubnuß / von jetzigen oder zur selbigen Zeit an gesetztem Patre Provinciali darüber erhalten / mit angehängtem weiterem gnädigstem Befelch / und wollen / wann jetzt / über kurtze oder lange Zeit jhr / oder einer auß euch / ersterwehnten erforderten Consens und Erlaubnuß von einem Patre Provinciali über mehr-erwehnten Capuciner-Ordens Bücher erhalten würdet / daß der / oder die jenige / welchen der Nachdruck oder neuer Verlag anvertraut / obangezogenen ertheilten Consens und Licentz mit der Censura und Approbation zu jedem Buch voran zu trucken: nicht weniger bey erfolgender Edition, von all und jeden Büchern / zu unserer Kayserlichen Reichs Hof-Cantzley wenigst vier Exemplaria auff seinen Unkosten zu liefern

schuldig seyn solle / bey Vermeidung unserer Kayserlichen Ungnad / und vorberührter Pœn / auch Verliehrung desselben euers Drucks / den ein jedweder Pater Provincialis Capuciner-Ordens mit Hülff und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit / wo er dergleichen bey euer jeden finden wird / alsogleich auß eigenen Gewalt / ohne Verhinderung männliches / zu der jhm anvertrauten Ordens Provintz abfordern / und darmit nach Gefallen handeln möge. Mit Urkund dieses Brieffs / besieglet mit unserem Kayserlichen auffgedruckten Secret-Insiegel. Geben zu Laxenburg den siebenden May / Anno Sechszehen hundert vier und siebentzig / unserer Reiche deß Römischen im Sechszehenden / deß Hungarischen im Neunzehenden / und deß Böheimischen im Achtzehenden.

LEOPOLDUS mpp.

V. Leopold Wilhelm
Graff zu Königsegg.

(L. S.)

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

Wilhelmus Schröder.

Tene-

TEnore hujus privilegij concedo Licentiam D. Arnoldo Heyl Bibliopolæ Elwacensi, typis mandandi ad Quinquennium, tractatum de quatuor Noviſſimis A. V. P. Dionyſij Luxemburgenſis Concionatoris, in quocunque formato, cum & ſine Iconibus, in cujus rei fidem has propria manu ſcripſi & ſubſcripſi, communique Vicarij Provincialis Sigillo muniri feci. Signatum Moguntiæ. 18. Februarij 1685.

(L. S.)

Fr. Alexander Lieſeranus
Vicarius Provincialis Cap.
Indig. mpp.

Concordat cum vero Originali

Ita teſtor

(L. S.)

Joannes Martinus Velten,
Notarius Cæſareus publicus
Moguntiæ mpp.

)( )(iij CEN-

CENSVRA

Duorum Theologorum.

Prima.

MEmor frequens Rememorator & Animarum Zelator Admodum Venerandus Pater Dionysius Luxemburgensis, Ordinis Fratrum Minorum Sancti Francisci Capucinorum Rhenanæ nostræ Provinciæ Concionator, illius Sapientis Eccli. 7. cap. dicti: *Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis*: scripsit Libellum de quatuor novissimis: quod Opusculum, de Mandato Reverendi Patris Alexandri Lieserani Fratrum Capucinorum Provinciæ Rhenanæ Vicarij Provincialis, pervolvens, nil inveni fidei Catholicæ, aut Moribus Christianis contrarium; hinc dignum judico, ut Typis mandetur.

Datum Moguntiæ 6. Maij.
Anno 1685.

Fr. Raphaël Cap. SS.
Theologiæ Lector.

Secun

DEscriptionem Quatuor Noviſſimorum Admodum Venerandi Patris Dionyſij Luxemburgenſis, Fratrum Minorum Capucinorum Prædicatoris, ex Mandato Reverendi Patris Alexandri Lieſerani Vicarij Provincialis recognovi. Nihil fidei Catholicæ, nec bonis moribus contrarium, omnia autem & illi conſona, & his proficua, copioſis inſuper SS. Patrum, Doctiſſimorúmque Scriptorum Teſtimonijs ſtabilita, nec non gravibus, ſelectíſque ſententijs illuſtrata reperi; dignam proinde cenſeo, ut publicè in lucem edatur.

Moguntiæ die 9. Aprilis.
Anno 1685.

Fr. Gabriel Dinſtadianus
Summi Templi Moguntini Prædicator & Capucinus indignus.

)(ij EA-

FACVLTAS

Admodum Reverendi Patris Vicarij Generalis.

Reverende Pater in Christo.

QUandoquidem sicut Paternitas tua Reverenda nobis exponit, Patrem Dionysium Luxemburgensem nonnulla opuscula spiritualia, de quatuor Novissimis, & Conciones Christi Prælo subijcere, ideo prædictorum operum Examen, sive Censuram duobus Theologis istius Provinciæ à Reverenda Paternitate tua deputandis committimus: qui si illa digna judicaverint Publico porrigenda, quantum ad nos spectat, facultatem concedimus, ut servatis servandis Typis mandari valeant. Hisce me suis sanctis Orationibus enixè commendans sum ex corde

Paternitatis Tuæ

Romæ die 29. Novemb. Anno 1684.

Servus addictissimus in Domino

Frater Bonaventura
Vicarius Generalis.

FA-

FACVLTAS

Reverendi Patris Vicarij Provincialis.

PErlectum, examinatum, approbatum, & de meliori nota recommendatum Librum de Quatuor hominis Noviſſimis, opera Admodum Venerandi Patris Dionyſij Luxemburgenſis Ordinis noſtri Minorum Capucinorum Prædicatoris digeſtum, ego quoque approbo, & juxta Facultatem Admodum Reverendi Patris Bonaventuræ Recanatenſis Ordinis totius Fratrum Capucinorum Vicarij Generalis ad id conceſſam, ut Typis vulgari poſſit, concedo, teſte manu propria, & ſigillo Officij noſtri.

Moguntiæ die 29. Maij.
Anno 1685.

(L.S.)

Fr. Alexander Lieſeranus
Vicarius Provincialis Capucinus indig. M. P.

Cen-

Censura Ordinarij.

LIbelli hujus, ab Admodum Reverendo Patre Dionysio Luxemburg. Fratrum Minorum Capucinorum Prædicatore conscripti, Lectio tam utilis erit, quam Novissimorum, quæ doctè & piè pertractat, memoria, quæ nunquam non est utilissima. Proinde prodeat in Lucem.

Moguntiæ 6. Maij.
Anno 1685.

Quirinus Kunckel D.
Officialis Mogunt. Librorum Censor.

Register der Capittelen.

Erster Theil.

Von dem Tod.

Eingang.

Capittel.		Blat.
1.	Was der Tod seye / und von dessen Geheimnußreicher Bildnuß.	3.
2.	Von der Sensen oder Sichel deß Tods / mit welcher er den Menschen umbbringet.	17.
3.	Von der Kürtze deß Menschlichen Lebens.	31.
4.	Von der Ungewißheit deß Tods.	49.
5.	Wie der Mensch den Tod allezeit förchten solle.	66.
6.	Wie daß wir Menschen alle sterben müssen.	84.
7.	Wie daß wir Menschen ohn Unterlaß sterben / und gleichsam lebendig todt seynd.	98.
8.	Wie der Mensch das Grab aller anderer Thierē seye.	116
9.	Von unserem Grab / und wie wir dessen so leicht vergessen.	129
10.	Wie der Tod so grausam und erschröcklich seye.	148.
11.	Von der Kranckheit eines gerechten Menschens / und wie er sich zum Tod bereiten solle.	166.
12.	Wie erschröcklich die Kranckheit eines Sünders seye / und daß man die Buß nicht biß an das End deß Lebens auffschieben solle.	179.
13.	Wie die Teuffelen einem sterbenden Menschen erscheinen / und jhn erschröcklicher Weiß ängstigen und plagen.	195.
14.	Wie die läydige Teuffelen uns in der Sterbstund auff vilerley Weiß versuchen werden / und durch was für Waffen wir jhnen Widerstand thun sollen.	210.
15.	Von dem ewigen Tod im zeitlichen Tod deß Sünders; dann wie man gelebt hat / so stirbt man auch.	231.
16.	Vom ewigen Leben in dem zeitlichen Tod eines Gerechten; dañ wer wohl will sterbē / muß wohl leben.	251.

Der

Der Zweyte Theil.

Vom Jüngsten Gericht.

Eingang.

Capittel.		Blat.
1.	Von denen Zeichen/so im Himmel und auff Erden vor dem Jüngsten Tag geschehen sollen.	268.
2.	Wie die Sternen vom Himmel fallen/ und die himlische Kräfften sich bewegen werden.	282.
3.	Von dem Feur/ welches die Lufft/ das Wasser und die Erd reinigen/ wie auch alles auff der Welt verbrennen wird.	293.
4.	Vom Posaunen-Schall / und Aufferstehung der Todten.	303.
5.	Wie die Leiber der seeligen und unseeligen Menschen nach der allgemeinen Aufferstehung außsehen werden.	314.
6.	Wie sich alle Menschen im Thal Josaphat versamblen/ und über sie das Creutz Christi in den Lüfften erscheinen werde.	329.
7.	Wie aller Menschen Sünden und gute Werck im Thal Josaphat offenbahr seyn werden.	341.
8.	Wie Christus vom Himmel steigen/ und zu Gericht sitzen wird.	352.
9.	Wie die H. Engelen die Fromme von den Gottlosen absönderen werden.	364.
10.	Wie die böse Geister sambt allen Creaturen die Gerechtigkeit GOttes wider die Sünder anruffen/ und außforderen werden.	376.
11.	Von den Büchern/ so am Jüngsten Tag sollen auffgeschlagē werden/und was darin geschriben stehe.	387.
12.	Wie Christus den Gottlosen seine Gutthaten fürwerffen/ und sich die Heilige ihrer nit erbarmē werdē.	397.
13.	Wie alle heilige und seelige Menschen vor Gericht citiert und geurtheilet werden.	407.
14.	Was für ein Urtheil Christus der HErr über alle frōme und gottseelige Menschen sprechen werde.	416.
15.	Wie alle Gottlose vor Christi Richterstuhl citieret und verklaget werden.	426.

Das

Capittel. Blat.
16. Was für ein Urtheil Christus der HErr über alle Gottlose sprechen werde. 438.

Der dritte Theil.

Von der Höllen.

Eingang.

Capittel. Blat.
1. Was / und wo die Höll seye. 450.
2. Von der untersten Höllen / in welcher die Verdamte wohnen. 461.
3. Wie die Verdambte in der Höllen ewig baden / und nimmer von jhren Flecken der Seelen gereiniget werden. 477.
4. Von der höllischen Hitz und Kälte / welche in obgesagten Bäderen / Krufften / Teichen und Löcheren wider die Verdambte wütet und tobet. 490.
5. Von der immerwehrenden höllischen Finsternuß. 504.
6. Von den Leiberen der Verdambten / und wie elendig sie in der Höllen außsehen. 516.
7. Wie die fünff Sinn deß Menschen in der Höllen gepeiniget werden / und zwar erstlich das Gesicht. 315.
8. Wie die Verdambte in dem zweyten Sinn deß Leibs / nemblich dem Gehör / in der Höllen gemarteret und gepeiniget werden. 548.
9. Wie die Verdambte an dem dritten Sinn deß Leibs / nemlich dem Geschmack / in der Höllen gemarteret und gepeiniget werden. 566.
10. Wie die Verdambte an dem vierten Sinn deß Leibs / nemlich dem Geruch / in der Höllen gemarteret und gepeiniget werden. 579.
11. Wie die Verdambte an dem fünfften Sinn deß Leibs / nehmlich dem Gefühl oder Tasten / in der Höllen gemarteret und gepeyniget werden. 593.
12. Von den Straffen der Seelen / und wie der Wurm deß Gewissens die Verdambte ohn Unterlaß peinigen und verzehren werde. 623.

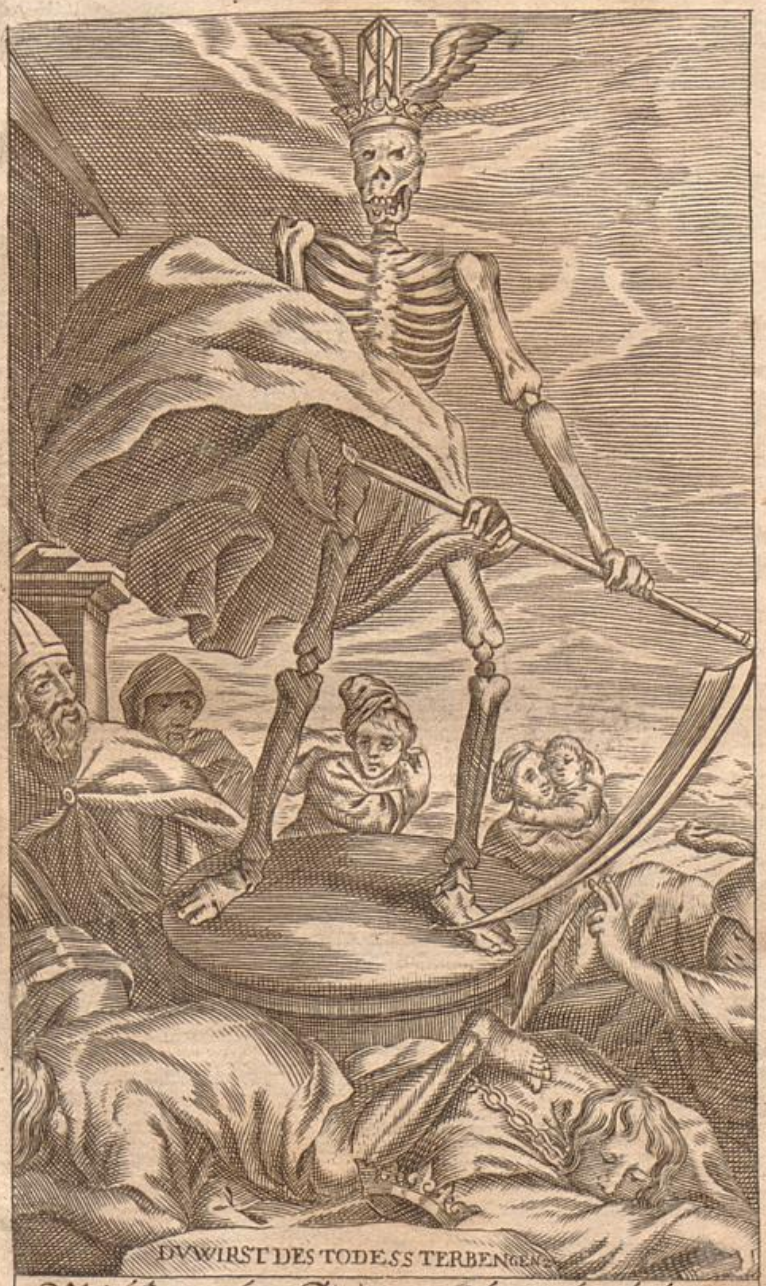
Capittel. Blat.
13. Von der Beraubung der Anschauung deß liebreichen Angesichts GOttes. 636.
14. Von der Ewigkeit in den höllischen Tormenten. 648.

Der Vierte Theil.

Von den himmlischen Freuden.

Eingang.

Capittel. Blat.
1. Von Erschaffung deß Himmels / von seiner Höhe und Grösse. 665.
2. Von der in- und außwendigen Schönheit deß Himmels. 676.
3. Was für Freuden und Glory die Heilige und Außerwählte in dem Himmel empfangen / oder von den himmlischen Freuden in gemein. 692.
4. Von den Leiberen der Heiligen / und sonderlich von den vier Gaaben / mit welchen sie GOtt der HErr wird ziehren. 706.
5. Von den Freuden der fünff Sinnen / sonderlich aber der Augen. 719.
6. Von den Freuden deß zweyten Sinns deß Leibs / nemlich deß Gehörs. 730.
7. Von den Freuden der übrigen drey Sinnen / nemlich deß Geschmacks / deß Geruchs / und deß Gefühls. 741.
8. Von den Freuden der Seelen / welche also groß seynd / daß sie allen menschlichen Witz und Verstand übersteigen. 756.
9. Wie die Seelige ohn Unterlaß das liebreiche Göttliche Angesicht anschauen. 771.
10. Von den übrigen himmlischen Freuden / sonderlich aber deren Uberfluß / Sicherheit und Ewigkeit. 785.
11. Wie man das Himmelreich kauffen / und durch was für Waffen man es einnemmen und stürmen müsse. 799.



Wilſtu ohn Todes ſchrecke lebe[n],
Dich keinem Laſter thu ergeben[?]

Im Namen unsers HErrn

JESU CHRISTI

Fanget an die Beschreibung

Der vier letzten Dingen deß Menschen

Nemlich deß

Tods/ Gerichts/ Höll und Himels.

Der Erste Theil.

Von dem Tod.

Eingang.

JEsus Syrach der weise Mann / dessen Schrifften in Göttlichem Wort höchstens berühmt und gepriesen seynd; hat uns sterblichen Menschen viel schöne Sprüch und Lehrstück hinterlassen; damit wir seelig / und nicht ewig verdamt wurden. Unter andern redet er das Menschliche Geschlecht also an / und spricht folgende warhafftige und kräfftige Wort im 7. Capittel. **O Mensch / bedencke deine letzte Ding / so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.** Das ist: Wilst du / O Christliche Seel / nimmermehr sündigen / und deinen GOtt schwerlich beleydigen / so trucke gantz tieff in dein Hertz

durch eine demüthige und ernsthaffte Betrachtung deine letzte Ding / nemlich: wie daß du einmahl gewiß und unfehlbar sterben werdest / wie David im acht und achtzigsten Psalmen spricht: **Welcher ist doch der Mensch der lebet / und nicht den Tod sehen wird?** Wie daß du zweytens für GOttes strengem und gerechtem Richterstuhl erscheinen müssest / daselbst von allen Gedancken / Worten und Wercken Rechenschafft zu geben / wie der H. Apostel Paulus im zweyten Sendschreiben an die Corinther im fünfften Capittel mit folgenden Worten bezeuget: **Wir müssen alle gestellet und offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi; auff daß ein jeder empfange / nachdem er in seinem eigenen Leib gehandelet hat / entweder Gutes oder Böses.** Drittens will der weise Syrach haben / daß wir wohl zu Gemüth führen sollen entweder die höllische Peyn / oder die himmlische Freud / welche auff das Gericht unfehlbar folgen wird. Von der Höllen spricht der fromme Job im sibenden Capittel: **Welcher absteiget zu der Höllen / wird nicht wider herauff steigen:** dann in der Höllen ist in alle Ewigkeit keine Erlösung. Von den himlischen Freuden und Ergötzlichkeiten deß ewigen Lebens aber redet der H. Apostel Paulus in der ersten Epistel zu den Corinthern im zweyten Capittel also: **Kein Aug hats gesehen / kein Ohr hats gehöret / es ist auch in keines Menschen Hertz gestiegen / was GOtt den jenigen vorbereitet habe / so jhn lieben.** Auff daß wir dann nimmer sündigen; sonder vilmehr GOtt lieben / und

und uns einmahl bey jhm in alle Ewigkeit erfreuen mögen; wöllen wir unsere jetzt erzehlte vier letzte Ding wohl zu Hertzen fassen / an dieselbige stätig und allezeit / soviel menschliche Blödigkeit zulasset / gedencken / und gegenwärtiges Büchlein zum öfftern überlesen / wie auch dessen Jnhalt reiffsinnig und mit allem Fleiß durchgehen und betrachten.

Das Erste Capittel.

Was der Tod seye / und von dessen Geheimnuß-reicher Bildnuß.

NAchdem der gnadenreiche GOtt den ersten Menschen hatte im Paradeyß erschaffen / war er eine geringe Zeit glückseelig / freudig / glorwürdig / und ein Herrscher über alle andere Creaturen. Er war bekleydet mit der Göttlichen Gnad und erblichen Gerechtigkeit / es darffte jhm keine irdische Creatur widerstreben / und GOtt hatte jhn mit Glory und Weißheit / Stärcke und Unsterblichkeit / wie auch Gesundheit und Frölichkeit begabet. Als er aber wider das Gebott GOttes seine Händ gegen dem verbottnen Apffel außstreckete / und davon asse: da wiche von jhm die Göttliche Gnad samt der erblichen Gerechtigkeit / und er verblibe gantz schwach und krafftloß in seiner eignen Natur. Er verluhre zugleich die Herrschafft über alle andere Creaturen / und es darffte auch das allerkleineste Thierlein sich jhm widersetzen und widerstreben. Er wurde von der Sünd verwundet / krafftloß gemacht und beschädiget: und der zuvor ware der allerweiseste / ist alsobald

unwissend vieler Sachen worden. Die Seel / so zuvor hatte einen völligen Gewalt über alle Begierden / ward in selbem Augenblick unaußsprechlich vielen bösen und verdañlichen Lüsten und Verlangen unterworffen. Letztlich ist deß sündhafften Adams Leib / so vor der Ubertrettung unsterblich und unverwesentlich gewesen / sterblich und verwesentlich / wie auch allerhand Armseeligkeiten und Betrübnussen überlieferet worden.

Also / und auff diese Weiß ist der Tod in die Welt kommen / und hauset also grausam unter uns armen Adams-Kinderen; daß biß dato kein Mensch seinen gewaltthätigen und blutgierigen Händen hat entgehen mögen. O wiewohl saget hievon der Apostel: **Durch einen Menschen ist die Sünd in die Welt kommen / und durch die Sünd der Tod** (a). Dann durch die Ubertrettung deß Adams ist die Sünd über uns arme Menschen kommen / welcher auff dem Fuß ist nachgefolget der Tod / so keinen Menschen beym Leben lasset; sonder alle ohne Unterscheid erschlaget / ertráncket / verbrennet / erwürget / zerschmetteret / enthauptet / und grausamer Weiß hinrichtet.

Auff daß ich aber allhie eigentlich sage / was dann der Tod seye / hat der andächtige Leser zu wissen: daß GOtt der HErr weder die Sünd / noch den Tod gemacht habe. Dann der Tod ist anders nichts als **eine Absonderung der Seelen vom Leib** / und wird von den Gelehrten Privatio, das ist / **ein Mangel / Abgang oder Entsatzung** genant / welche an jhr selbsten **nichts** ist. Nun aber hat GOtt **das nichts** nit erschaffen / nem-

nemlich **den Tod** / oder **die Absönderung der Seelen vom Leib**; dieweil geschriben stehet: **Ohne jhn ist gemacht worden / nichts** (b); sonder der Tod ist auff die Sünd gefolget / indem der Mensch durch seine Missethat und Ungehorsam die natürliche Kräfften deß Leibs also geschwächt: daß er nicht sehr lang in Gesundheit bestehen konde: sonder vilmehr kranck und elendig werden / wie auch letztlich dahinfallen und sterben muste. Daß aber der Tod nicht von GOtt / sonder nur von der Sünd herkomme / bezeuget klärlich der H. Geist selbsten durch den Mund deß weisen Manns mit folgenden Worten: **GOtt hat nicht den Tod gemacht / Er erfreuet sich auch nicht in dem Untergang der Lebendigen.** (c). Durch die Sünd ist er auff diſe Welt kommen / und hätte keines Weegs sich darffen sehen lassen / wofern der Adam nicht ungehorsam gewesen / und das Göttliche Verbott übertretten hätte.

Das jenige / so ich bißhero gesagt vom Tod / was er seye / und durch was für eine Gelegenheit er auff diſe Welt kommen / wird der einfältige Mann nicht so leicht begreiffen können; dahero will ich jhm dessen Bildnuß vor Augen allhie stellen / und dardurch erklären: wie graußam / wild / unbarmhertzig / streng und erschröcklich der bittere Tod seye.

Die Mahler / wann sie den Tod durch jhre Kunst entwerffen / pflegen jhn abscheulich zu machen / und uns jhn also vor Augen zu stellen. Sie mahlen einen langen todten Cörper / so weder Haut noch Aderen / noch Fleisch / noch Nerven hat; son-

der in purlauteren todten Beineren bestehet. Er hat keine Augen / keine Ohren / keine Nasen / keine Lefftzen / keine Zähn; sonder ist also nackend / fleischloß und unformlich / daß man nicht erkennen kan / ob er ein Mann oder Weib seye.

Mein / warumb mahlet man den Tod wie einen langen todten Cörper / als nur uns hierdurch anzuzeigen seine Würckung / nemlich die Absönderung der Seelen vom Leib / und die Verwesenheit deß Fleisches / der Aderen / Nerven und übrigen Theilen deß Leibs / so im Grab von Krotten / Schlangen / Mäusen und Würmen auffgefressen und verzehret werden. Deß Tods Bildnuß hat keine Augen / damit wir üppige Menschen verstehen sollen: wie daß er keine Ehr noch Würdigkeit / keine Stärcke noch Hochheit / oder Weißheit ansehe; sonder wann die Sand-Uhr deß Menschlichen Lebens außgeloffen / mit seiner Sensen ohne Barmhertzigkeit niederreisse. Er sihet nicht den Pabst an / er erkennet nicht den Käyser / er schlaget zu wie ein Blinder auff den König / er tödtet den Hertzogen / Fürsten und Prælaten / und sie müssen alle ohne Gnad von seiner Sensen nidergehauen / und zu Boden geworffen werden.

O das muß mir wohl ein grausamer Tyrann und abgesagter Feind deß Menschlichen Lebens seyn; dieweil er sich über keinen Menschen erbarmet / noch einige Person auff diser Welt respectiren will. Setze dich / O Mensch / auff einen Königlichen Thron / nemme viel Cronen auff dein Hauvt / halte das Kayserliche Scepter starck in deiner Hand; so wird dannoch der Tod dich nicht ver-

verehren / sonder zu gebührender Zeit gantz wütig anfallen / und wie ein grausamer Hencker vom Leben zum Tod richten. Wann du schon in Purpur wärest gekleydet / wie auch mit Sammet und Seiden angethan; so fraget der Tod nichts nach dir; sonder wird dich in einem Augenblick erschlagen / und der unendlichen Ewigkeit zusenden. Er fraget nichts nach Geldt und Gut / nach Silber und Gold / nach Perlen / Kleinodien und Edelgestein; dann er bedarff nichts / und erfreuet sich einig und allein im erstechen / erwürgen und ermorden. Er tractieret einen Menschen wie den anderen / und verhaltet sich eben so unbarmhertzig gegen den höchsten Potentaten als den allerarmesten Bettleren. Er stürmet eben sobald einen kostbaren Palast als schlechtes Bauren-Hüttlein / und hat weder Ceremonien noch Höfflichkeiten / sonder nur tödten / schlagen und peinigen erlernet (d).

Diß hat gar wohl erkennet der hochweise Salomon / dahero er auch folgende denckwürdige Wort gesprochen: **Es ist in deß Menschen Gewalt nicht den Geist zu verhinderen / er hat auch keinen Gewalt am Tag deß Tods** (e). Dise Wort leget der H. Hieronymus also auß: **Der Geist oder die Seel ist nicht in unserem Gewalt; damit sie nicht von uns hinweg genommen werde. Es hilffet allhie nicht / daß man den Mund zuschliesse / und das fliehende Leben einhalte; wann der Tod als der ärgste Feind unsers Lebens ankommen / so können wir keinen längeren Auffschub haben. Diß haben so gar die allermächtigste**

König der Welt nicht vermögt; sonder seynd gezwungen worden / sich seinen grausamen Händen zu ergeben / und letztlich zu Staub und Aschen zu werden (f). Der weise König Salomon kan dessen ein gnugsames Exempel seyn / welcher unglaublich vil Schätz von Gold / Silber / Perlen / Edelgestein / Specereyen und Artzneyen versamlet / und die allergewaltigste Kriegsheer auff den Beinen hatte: und dannoch / als der blinde und wilde Tod ankomen / muste er fort / und konte jhm nicht den allergeringsten Widerstand thun (g). GOtt der HErr hat zwar den Monarchen diser Welt als seinen Statthalteren über jhre Unterthanen grossen Gewalt verlyhen; sie haben aber gar keinen Gewalt über den blinden Tod / sonder müssen von diser Welt / es mag kosten was es jmmer wolle.

O wie wohl fraget der H. Augustinus: **Wer hat jemahl dem Tod Widerstand gethan? Man widerstehet dem Feur / dem Wasser / dem Eysen / den Gewaltigen / den Königen. Es komt nur der einfache Tod / und wer hat jhm widerstanden? Es ist nichts stärcker / mächtiger und gewaltiger als der Tod.** (h). Es mögen sich ins Gewöhr stellen alle Königreich samt jhren Regenten? man versamle auß der unterstenWelt die allerkräfftigste Artzneyen: und man erdencke nur alle und jede Mittel / so der menschliche Verstand ersinnen und erfinden kan; so wird dannoch kein Degen den Tod verletzen / noch jhn einige Medicin abhalten. Es hilffet nichts / es giltet nichts / du must hinweg in die Ewigkeit / und wann

du der allerschönste / reicheste / edeleste / stärckeste und weiseste Mensch diser Welt wäreſt. Es wird die Zeit kommen / daß du dein Weib und Kind / deine Aecker und Wiesen / deine Weinberg und Baumgarten / dein Hauß und Hoff / dein Geldt und Gut / dein Einkommen und Renten wirſt müssen verlassen / und ohne Hoffnung der Widerkunfft in die unendliche Ewigkeit wanderen. Wañ dich der blinde Tod bey dem Halß erhaschet / die Seel im Leib ängstiget / dich zum letzten Hinscheiden nöthiget; alsdañ wirſt du vom Tod-Schweiß übergossen / und von Bitterkeit der Peynen angefüller bey dir sprechen: **O wehe / O wehe! Ich fange an einen frem̃den Weeg zu wanderen / welchen ich niemahl bin gegangen. Ich muß reysen in ein frembdes Land / welches ich niemahl hab gesehen. Ich komme in das andere Reich der Seelen / auß welchem kein Mensch ist widerkommen. Ich werde müssen wohnen in einer erschröcklichen Herberg / dahin mich kein lebendiger Mensch begleitet. Ich werde alsobald vor einem strengen Richter müssen erscheinen / und kan nicht wissen / was mir allda begegnen werde. Ach GOtt / ach GOtt! Ich sehe mich in diser äusserſten Noth umb einen Beschützer / und es ist niemand so mich auß deß Tods Händen errette. Ich suche jemand so mich in die andere Welt begleite / und ich finde niemand so ein Mieleyden mit mir trage** (i).

Alſo gehet es her / wann der blinde Tod jemand ertappet / und zu Boden wirffet. O wie

wohl hat jener sterbende Fürst gesagt / indem er die Umbstehende also anredete: **Sehet / ich hab so vil Schlösser und Häuser zu wohnen; und dannoch weiß ich nicht / wo ich diese Nacht hingehen / und bey welchem Wirth ich herbergen solle** (k). Diß hat auch wohl erkennet jener König in Franckreich / welcher vom blinden Tod überfallen die anwesende Reichs-Fürsten und Herren also anredete: **Schauet / liebe Freund / ich war ja einer von den reichesten und edlesten dieser Welt / und kan für alle meine Reichthumen nicht ein Stündlein Verlängerung meines Lebens in dieser Kranckheit vom Tod erhalten. Was ist dann all das jenige werth / so ich auff der Welt hab besessen** (l)? Als die Anwesende diese Wort höreten / giengen sie jhnen gar tieff zu Hertzen / und fiengen an reichlich die Zähren zu vergiessen. Und wer solte nicht weinen / der nur bey sich betrachtet: wie dieser blinde Tod bald in dises / bald in jenes Hauß einfallet / und da einen Reichen / hie einen Armen in die Ewigkeit hinein reisset? Wer solte nicht trauren / der da bey sich behertzet: wie daß weder Jung noch Alt / weder Klein noch Groß / weder König noch Hertzog / weder Fürst noch Graaf / weder Freyherr noch Edelmann / weder Burger noch Baur / weder Soldat noch Officier für den Händen dises blinden und grimmigen Tods frey ist; sonder uns ohne Unterscheid erwürget / und in die unendliche Ewigkeit hinreisset? O das ist wohl eine Sach / die auch den gottlosen Menschen bewegen / das verstockte Hertz erweichen / und das allerstärckeste Gemüth

müth zu Zähren und Seufftzeren antreiben solte.

Zweytens wird der grimmige Tod auch ohne Ohren gemahlet / und uns dadurch vorgebildet; damit wir wissen sollen: wie daß er durch vilfältiges Bitten / Flehen und Schreyen nicht zu erweichen / und zum Mitleiden zu bewegen seye. Alles Supplicieren und Heulen ist bey jhm umbsonst; dann seine Verbitterung und Grausamkeit mag dadurch keines Weegs gestillet werden. Lasset alle Prediger mit jhrer Wolredenheit / alle Juristen mit jhren spitzfindigen Griffen / alle Verständige mit jhrer Klugheit / alle Edele mit jhrer Höflichkeit / wie auch alle Bettler mit jhrem Flehen und Bitten vor dem Tod erscheinen / und umb Verlängerung deß Lebens anhalten; so wird ers nicht hören / sonder wie ein unbarmhertziger Tyrann dreinschlagen / und uns in das andere Leben mit sich führen. Dann er fraget nichts nach den Weltweisen / er achtet nicht die Rathsherren / er disputieret nicht mit den Studenten / er wird nicht bewegt durch kluge Reden / er schauet nicht an die heisse Zähren / er will nicht verstehen das Ach und Wehe viler junger Matronen / er will nicht hören das Seufftzen und Klägen der Kinder und Jungfrauen: er bleibet vilmehr gantz halßstarrig / tyrannisch / wild / grausam / wütig / blutgierig / tobend und verbitteret.

O mein hertzliebster Leser / du und ich müssen einmahl disem Tyrann einen Streich außhalten / es mag dise Stund / noch Heut oder Morgen geschehen. Villeicht stehet er anjetzo hinter uns / und wird uns in wenigen Stunden der unendlichen

chen Ewigkeit überlieferen. Hätten wir einen Zettel davon / daß er nemlich unser noch etliche Jahr verschonen werde / so hätten wir Ursach uns in etwas zu erfreuen; dieweil wir aber für gewiß glauben: daß wir sterben werden/und weder die Stund noch das Augenblick wissen; so ists nicht mehr als billich / daß wir unsere Seeligkeit beobachten. Und weil der Tod keine Ohren hat/sonder ohne Barmhertzigkeit mit Verachtung aller Bitt und Supplicieren zuschlägt; so sollen wir ernsthafftig bey GOtt dem HErrn/als einem Herrscher und Gebieter deß Tods / umb Gnad und Barmhertzigkeit anhalten / welcher das Flehen der zerknirschten / und das Bitten der demüthigen Hertzen nicht verwirffet / oder verachtet.

Wie wohl bedächtlich spricht die Göttliche Schrifft: **Wir sterben alle** (m): und der weise Salomon: **Es stirbt sowohl der Gelehrte als der Ungelehrte** (n). Dann es ist biß dato noch keiner dem Tod entloffen / sonder alle haben müssen mit Einbüssung ihres Lebens den Zoll bezahlen. Der Tod schauet keinen König noch Fürsten an / er ist auch kein Annehmer der Personen. Er erbarmet sich über keine Witwen und Wayfen / und verehret keinen Reichen noch Alten. Er schlaget sowohl auff die Edele und Schöne/als auff die Bettler und Ungestalte. Er förchtet nicht den Soldaten und Fechter / und greiffet hertzhafft an den Prallhannß und Bachanten. Er verschonet nicht den Weisen und Narren / und scheuet nicht den Krancken und Betrübten. Er höret nicht ihr Schreyen und Ruffen / er trettet mit Füssen ihr

Sup-

Supplicieren und flehentliches Bitten. Alle und alle müssen unter seinen Fahnen kriechen / und es wird jhm kein einiger Mensch entweichen / oder durchgehen (o). Wie wohl bedächtlich redet der H. Hieronymus / indem er von diser unvermeydentlicher Noth zu sterben also spricht: **Gleichwie es nicht in unserem Gewalt / gebohren zu werden / gewesen; also ist es auch nicht in unserer Macht zu sterben** (p). GOtt der HErr hat einig und allein uns die Zeit zu leben und zu sterben bestimmt / welche wir nach Aussag deß H. Jobs nicht mögen überschreitten (q). Wann die bestimmte Zeit gegenwärtig ist / da machet sich der Tod an den Menschen / er mag kranck oder gesund / lustig oder traurig / schwach oder starck / jung oder alt / reich oder arm / hochangesehen oder verworffen seyn. Alsdann lasset er sich nicht erweichen durch die bittere Zähren: er achtet nicht das eifferige Gebett deß Menschen: er lasset sich nicht durch kostbare Geschänck verführen: er fraget nichts nach den allerkräfftigisten Medicinen; ja ist vilmahl also tyrannisch und unbarmhertzig / daß er vilen nicht gestattet ein Testament zu machen / und einen Erben jhrer Güter zu benennen; sonder er fallet über den Menschen her / reisset jhn mit Gewalt hinweg / und sönderet mit unaußsprechlichen Schmertzen die Seel vom Leib ab. (r).

Drittens wird der Tod ohne Nasen gemahlet / dieweil er nach dem allerkostbarlichsten Balsam / Zibeth / Bisam / Ambri und dergleichen wohlriechenden Specereyen nicht das geringste fraget. O fürwitziges Weib / streiche dich nur fleissig mit

Muß-

Mußken an/und du weibischer Jüngling bewerffe deine Haar nur sorgfältig mit Puder als wann du in der Kuchel bey dem Aschen / oder in der Mühlen bey dem Staub Burger wäreſt worden; es wird die Zeit kommen / daß dein Fleisch und Blut / deine Haut und Nerven zu Puder und Aschen sollen werden. Alsdann wird an dir erfüllet seyn / was der Prophet Isaias saget: **An statt deß süssen Geruchs / wirst du den Gestanck / und an statt deß krausen Haars / den Kalkopff haben** (5). Dann der Tod hat keine Freud in dem süssen lieblichen Geruch / sonder vilmehr im Gestanck und Unflat. Wann dein Lieb / welchen du also sorgfältig hast ernähret und jhm gezärtlet / wird im Grab gantz schwartz / mager / abscheulich / bleich und stinckend ligen: wann die Schlangen durch den Bauch / die Krotten durch die Brüst / die Mäuß durch das Ingeweid / die Würm durch alle Glider lauffen / freſſen und bancketieren; alsdann hat der Tod sein höchstes Wohlgefallen und Vergnügen.

Man findet zwar heutiges Tags vil unkeusche Weiber / so über die Gassen / in die Kirchen / in den Häuseren jhre Brüst bloß tragen / und keuschen Hertzen grosse Aergernuß und Versuchungen verursachen; es wird aber die Zeit kommen / daß sie der Tod mit Krotten und Schlangen wird zudecken / und jhr vermeinte Zärtigkeit in Kott und Eyter veränderen. Die gottlose Jezabel / welche zu jetziger Zeit vil tausent Nachfolgerinnen hat / vermeinte jhr beſtes zu thun / als sie jhre Augen und Angeſicht mit Schmincke anstriche / und jhr Haupt

kost-

kostbarlich ziehrete / wie auch freudig zum Fenster hinauß sahe; der bittere Tod aber stunde alsobald hinter jhr / und warffe sie zum Fenster hinauß / daß sie den Halß abstürtzete / und zugleich von den Hunden auffgefressen wurde (c). Also wirds GOtt mit allen und jeden üppigen Weibsbilderen machen / so jhr Fleisch bloß tragen / und wie Kauffleuth jhre Brust feil halten; damit sie Seelen tödten / und sich samt denen / so sie geärgeret haben / ewiglich verdammen. Also / sage ich / wirds GOtt mit allen und jeden leichtfertigen Weibsbildern machen entweder hie zeitlich oder dort ewig: wofern sie allhie nicht ernstliche Buß würcken / und durch ein züchtiges eingezogenes Leben die Welt wider aufferbauen.

Viertens wird der Tod ohne Haut / ohne Fleisch / ohne Aderen / ohne Blut / ja nackend und bloß abgemahlet / uns hierdurch anzuzeigen: daß er keine Eytelkeit / Schöne und Zärtigkeit achte; sonder alle und jede ohne Unterscheid zu sich reisse. Er fraget nicht nach zarter Haut und wohlgefärbtem Fleisch / vil weniger nach rother Farb und reinem Blut. Dann er machet anders nichts darauß als garstige Würm / starcke Mäuß / schwartze Krotten / und ernähret damit lange Eydexen und grobe Schlangen. Euere hohe und glatte Stirn / euer angestrichnes Angesicht / euere zierliche Haar / euere feine Händ und alle zarte Glieder deß Leibs seynd ihm sovil Mittel / durch welche er seinen Brüdern den Würmen eine kostbare Mahlzeit zubereitet und anpræsentieret. O jhr üppige Weltkinder / was zärtlet jhr vil eurem Fleisch / welches anders

ders nichts als eine Speiß der Würmer. Warumb liebkoset jhr euerem stinckenden Meadsack/ welcher dem Tod durch ein Gesatz zugeeignet ist? Warumb ziehret jhr euren sterblichen Leib / und vergesset euerer Seelen / so in Ewigkeit entweder bey GOtt in der Glory / oder beym laidigen Teufel in der Höllen wohnen muß. Es ist anderst nicht/ jhr werdet es gar bald erfahren. Habet nur ein wenig Gedult / der Tod wird nicht verweilen. Alsdann werdet jhr erkennen / daß er in der Warheit blind seye/ wann er euch ohne Respect und Ansehen überfallet. Alsdann werdet jhr erfahren / daß er keine Ohren habe / wann er euer Flehen und Bitten wird verachten. Alsdann werdet jhr sehen / daß er nach euerer Schönheit / Zierde / Geschmuck / Balsam / Geruch / Geldt / Gut / Adel/ Hochheit/ Weißheit / Verstand / Zärtigkeit und Hochmuth gar nichts frage / wann er euere Seel mit höchsten Schmertzen auß dem Leib reisset / und sie überlieferet dem jenigen / so Gewalt hat sie samt dem Leib ins höllische Feur zu stürtzen und zu vergraben.

(a) S. Paulus Epist. ad Rom. capite 5. versu 6. (b) Joannis cap. 1. vers. 4. (c) Sapientiæ cap. 3. versu 3. (d) vide Poëtas Horatium & Claudianum. (e) Ecclesiastes cap. 8. versu 8. (f) S. Hieronymus in Eccles. c. 8. vers. 8. (g) Titelmannus in Eccles. cap. 8. vers. 8. (h) S. August. in Psalm. 121. (i) S. Bernardin Tomo 2. Serm. 14 Art. 2. cap. 1. (k) S. Bernardin. ubi supra. (l) Bellovacensis in speculo morali parte 1. lib. 2. Disp. 3. (m) lib. 2. Regum cap. 14. (n) Ecclesiastes cap. 2. (o) Bellovacensis in spec. mor. parte 2. lib. 2. Distinctione 2. (p) S. Hieron. Tomo 9. ad amicum ægrotum. (q) Job. cap. 14. vers. 5. (r) Theodoret. de Providentia serm. 6. (s) Isaiæ cap. 3. versu 14. (t) lib. 4. Regum capite 9.

Das

Das Zweyte Capittel.

Von der Sensen oder Sichel deß Tods/mit welcher er die Menschen umbbringet.

WAnn man den baimichtigen Tod abmahlet/ so pfleget man jhm eine Sensen oder Sichel in die rechte/in die lincke Hand aber eine Sand-Uhr zu geben/ welche zwey Stück nothwendig tieffe Geheimnussen in sich begreiffen/ und in gegenwärtigem Capittel sollen erörteret und erkläret werden.

Mein/ warumb mahlet man den Tod mit einer Sensen ab/ und nicht mit einem Schwerd/ mit einem Pfeil/ mit einem Beihel/ mit einem Kolben/ oder einem anderen peinlichen Instrument? Dises ist in der Warheit nicht von den Menschen erfunden; sonder es hat sein Grund in Göttlicher heiliger Schrifft. Dann also ist der Tod dem H. Johanni erschinen/ wie in seiner heimlichen Offenbahrung zu sehen ist; allwo zum öffteren auch einer Sensen oder Sichel Meldung geschicht (a). Hierdurch will uns der H. Geist andeuten/ daß gleichwie ein Schnitter oder Mäder mit seiner Sensen oder Sichel alles zugleich abschneidet/ sowohl die gute Frucht als das Unkraut/ und eben sowohl das schöne als schlechte Graß zu Boden wirffet: also auch der Tod mit seiner Sensen alles zugleich gute und böse/ hohe und nidrige Menschen ohne Unterscheid abschneide/ und wie abgeschnittenes Korn oder Graß zu Boden

werffe. Diß hat man zur Zeit der Creutzigung CHRISTI gnugsam gesehen / indem der grimmige Tod an die allerhöchste und kostbarlichste Frucht deß Lebens / CHRISTUM JESUM, seine Sensen gesetzet / und jhn samt zweyen Ubelthäteren als schlechten und verworffenen Leuthen abgeschnitten und getödtet hat (b).

Dises desto besser zu erkennen / betrachte nur einen Baursmann / wie derselbige sich zur Zeit der Ernd verhalte / und alles nach der Ordnung abmähe. Er achtet nicht ob auff dem Acker noch etliche Eher / die noch nicht zeitig / sonder gantz grün seyen; dann wann er einmahl seine Sensen hat geschärffet und zu mähen angefangen / so wartet er nicht biß die unzeitige zeitig / und die grüne reiff werden; sonder nimt alles hinweg / hauet die zeitige samt den unzeitigen Eheren ohne Unterscheid ab / und wirffet die zeitige Früchten auff den Kasten / die unzeitige aber samt den Spreueren ins Feur / oder lasset sie gar dem Viehe zu einem Futter zubereiten. Also machts auch der Tod mit seiner Sensen / und hat von Anfang hero keines Menschen zu verschonen gelehrnet. Dann wann die verordnete Zeit von GOtt zu sterben komt / da setzet er seine Sensen an den Menschen / und fraget nichts darnach: ob er zeitig oder unzeitig / fromm oder gottloß / jung oder alt / reich oder arm / gesund oder kranck / klein oder groß / ein König oder Fürst / ein Pabst oder Bischoff / ein Hertzog oder Graaf / ein Freyherr oder Edelmann / ein Soldat oder Officier / ein Burger oder Baur seye. Er bekümmeret sich gar nicht / ob man gern oder ungern / bereit oder unbe-

unbereit / lustig oder traurig sterbe. Ist jemand nicht zeitig in der Frömkeit/so ist der Schaden sein; ist er aber zeitig und gerecht/ so ist der Nutzen sein. Die Fromme und Zeitige werden alsdann getragen auff den Traid-Kasten der himlischen Glory/ die Unzeitige und Spreuer aber werden ins höllische Feur geworffen / allda sie immer und ewig gereuteret / und eine ewige Speiß der Teufflen seynd (c).

Diß hat gar wohl betrachtet ein andächtiger Scribent/ dahero er auch folgende Wort bedächtlich gesprochen: **Den Tod mögen weder die Starcke durch jhren Gewalt / weder die Gelehrte durch jhre Weißheit / weder die Reiche durch jhr Geld / noch die hohe Stands-Personen durch jhr Ansehen überwinden; dann es muß unter deß Tods Sensen niderfallen und dahin sterben sowohl der Starcke als der Schwache / sowohl der Gelehrte als der Ungelehrte / sowohl der Reiche als der Arme / also daß kein Alter/kein Geschlecht/ kein Stand noch Würde dem Tod entgehen kan / welcher täglich die Menschen niderwirffet / auffrisset / und unter sein Joch zwinget. Der Gewalt deß Tods ist unüberwindlich; dieweil er nicht einen/ sonder alle Menschen überwindet: nemlich die Starcke und Schwache / die Lustige und Freudige / die Inwohner und Außländer / die Junge und Alte / die Männer und Weiber: und gleich wie alle Wässer ins Meer fliessen/ also müssen auch alle Menschen in das bittere**

Meer deß Tods kommen; dann der Tod ist jhre Straff / Zoll / Gefängnuß und Herrscher (d).

Lasset uns hievon ein Exempel auß dem heiligen Evangelio ziehen / und die Unpartheilichkeit der tödtlichen Sensen noch ferner erklären. Ist nicht Lazarus und der reiche Mann zugleich vom Tod abgeschnitten / und jener in Abrahams-Schooß / diser aber in die Höll begraben worden? Sie waren zweyerley Früchten / nemlich Lazarus zeitig / der reiche Prasser unzeitig. Lazarus lage vor dem Hauß deß Reichen / litte schwären Hunger / und ware so voller Wunden / daß jhm die Hund die Geschwulst lecketen; hergegen der Prasser wohnete in einem schönen Palast / hielte stattliche Gastereyen / und ware so frisch und gesund / daß er nichts weniger als an den Tod gedachte. Der Tod aber schüttlete seine Sand-Uhr / und befande daß Lazari und deß Prassers Zeit zugleich abgeloffen ware. Dahero verfügte er sich eylends hinzu / setzete jhnen seine Sensen an den Halß / und schnitte sie zugleich ab. Nach jhrem Tod kamen die Englen / und nahmen die zeitige Frucht den Lazarum / und trugen jhn alsobald in Abrahams-Schooß? und die Teuffelen verfügen sich zu der unzeitigen Frucht dem reichen Mann / und trugen jhn alsobald ins höllische Feur (e). Also machet es der Tod mit allen Menschen / und wartet nicht ein Augenblick wann jhre Sand-Uhr außgeloffen / und die bestimte Zeit verflossen ist. Er verhaltet sich mit seiner Sensen wie ein Ackermann in der Ernde / hauet grosse und kleine / zeitige und unzeitige Eheren nider / und wann sie

alle

alle auff der Erden ligen / seynd sie alle miteinander gleich / und keines übertrifft das andere im wenigsten (f).

Wann jemand solte an diser Lehr zweifflen / der verfüge sich nur auff den Kirchhoff / und suche in den Gräberen der Verstorbenen die jenige herfür / welche also schön / holdseelig / reich / mächtig / starck / prächtig und auffgeblasen gewesen. Er thue auch die Gräber der abscheulichen / unfreundlichen / armen / schwachen / verworffenen / demüthigen und schlechten Leuthen auff: und mache mir zwischen dem Schönen und Abscheulichen / zwischen dem Holdseeligen und Unfreundlichen / zwischen dem Reichen und Armen / zwischen Mächtigen und Schwachen / zwischen dem Starcken und Verworffnen / zwischen dem Prächtigen und Demüthigen / zwischen dem Auffgeblasenen und Schlechten einen Unterscheid. Du wirst finden / daß dise sowohl als jene / jene sowohl als dise auff dem Rucken ligen / schwartz / garstig / zerfressen / zernaget und zerbissen von den Würmen / Schlangen / Krotten und Mäusen außsehen / ja bälder einem stinckenden Aaß als gewesenen Menschen gleich seyn. O wiewohl saget der Prophet Isaias: **Alles Fleisch ist Heu / und all seine Herrlichkeit ist gleich einer Heu-Blumen** (g) Dann gleichwie das Heu von dem Mäder / also wird der Mensch von dem Tod abgemähet. Und gleichwie das Heu in die Scheuer / also wird der todte Mensch ins Grab getragen; allwo man den König nicht vom Bettler / den Fürsten nicht vom Bauren / den Hertzog nicht vom Studenten / den Graaf nicht vom Knecht / die

Frau nicht von der Magd kan unterscheiden und erkennen (h).

Nachdem wir die Sensen deß Tods nach der Nothdurfft beschriben / wollen wir anjetzo betrachten: wie sich der Tod damit verhalte / und zwischen den Lebendigen tyranniſiere. Dann diser unbarmhertzige Feind deß Menschlichen Geschlechts lauffet wie ein Nachtdieb in allen Stätten / Flecken / Dörfferen und Schlösseren herumb / und thut anders nichts als zuschlagen und abmähen. Er komt unversehens in die Häuser / und stehlet den Leuthen das allerbeste so sie haben / nemlich das Leben. O wievil greiffet er an / so nichts weniger als an den Tod gedencken. Sisara der Madianiter Feld-Obriſter / wie auch Isboseth der Sohn Sauls schlieffen nach Mittag gar sanfft und ruhig / und dem ersten ist der Kopff von einem Nagel durchschlagen (i) / und dem anderen das Haupt gar abgeschlagen worden (k). Abner und Amasa die tapffere Helden / als sie einen freundlichen Kuß empfiengen / wurden zugleich erstochen (l). Amnon der Sohn Davids machte sich lustig bey seinem Bruder Absalon / und als er am allersicheresten zu seyn vermeinte / muste er elendig sein Leben lassen (m). Dergleichen Beyspil und Exemplen könte ich tausent und tausent theils auß Göttlicher Schrifft und anderen warhafften Historien beybringen; dieweil aber solches gar zu lang fallen solte / will ich mich anjetzo mit disem wenigen vergnügen / und nur noch deß einigen Absalons / welcher obgesagten Amnon in der Trunckenheit umbbringen lassen / kürtzlich und zu meinem Vorhaben gedencken.

Wa

War Absalon nicht einer von den schönsten unter den Menschen-Kinderen / und dannoch als er am wenigsten an den Tod gedachte / muste er elendig unter deß Tods Sensen niderfallen. Er hatte gantz Israël wider seinen Vatter David versamlet / welcher also zu reden nur eine Handvoll Volcks hatte / und gedachte nichts weniger / als daß er sterben / und in seinen Sünden solte von dem Tod nidergehauen werden. GOtt der HErr aber wendete wider alles Verhoffen das Blättle umb / daß Absalon die Schlacht verluhre / und auff einem Maulthier eylends durchgehen muste. Indem er also dem Tod zu entgehen suchte / sihe da passete er jhm unter einem Aichbaum auff / und hat jhm nach seiner Gewonheit mit der Sensen den Rest gegeben. Dann als jhm der Wind die schöne lange Haar im forteylen in die Höhe aufftribe / da wunden sie sich umb einen Ast deß Baums / und der elende Tropff kame auß dem Sattel. Also blibe er zwischen Himmel und Erden hangen / und ward vom Feld-Obristen Joab mit dreyen Lantzen durchstochen (n).

Was allhie dem Absalon begegnet / das widerfahrt auch uns armen elenden Menschen. Ist unser Leib nicht das Maulthier darauff wir reiten / und solte billich von unserer Seelen mit dem Zaum der Vernunfft regieret werden. Auff und in disem Thier lauffen wir zum Tod / und unsere Haar werden uns wie dem Absalon in die Lufft gebreitet; welche seynd unsere unnütze Gedancken von den Nothwendigkeiten dises Lebens / von den zeitlichen Wohllüsten / von den Reichthumben / Güteren /

Ehren/Würden und Hochheiten/ so uns mehr als die Sorgen wegen deß Himmelreichs im Kopff herumb fliegen. Mit disen armseeligen Gedancken werden wir Elende an einen Aichbaum angehefftet/ nemlich an die Liebe zu zeitlichen Dingen / welche also sehr unser Hertz einnimt/ daß wir fast gantz und gar deß ankommenden Tods mit seiner Sensen vergessen. Unterdessen fliesset die Sand-Uhr auß / die Zeit deß Sterbens kommet herbey/ und der bittere Tod gibt uns unversehens mit seiner Sensen den letzten Streich/ daß wir erbärmlich dahin fallen / und ohne Vorbereitung in die unendliche Ewigkeit ankommen.

Thue anjetzo die Augen deines Gemüths auff/ O Christliche Seel / und betrachte: wo deine Elteren und Vorelteren sich auffhalten / und ob die Welt jhrer ferner gedencke. Erinnere dich der verstorbenen hohen Potentaten und Weltweisen/und sihe/ was doch von jhnen überbliben / und in welchem Land jhre Gedächtnuß blühe. Sie seynd hin/ und werden in alle Ewigkeit nicht widerkommen. Sie seynd gewesen / seynd aber nicht mehr. Sie waren groß/ansehenlich/reich/ freundlich/ mächtig und weiß; anjetzo aber ist von allen disen Dingen kaum die blosse Gedächtnuß mehr übrig. Also wird es ergehen mir und dir / wann die Sand-Uhr unsers Lebens außgeloffen/ und uns der Tod mit seiner Sensen wird abgemähet haben. Wir müssen fort/ man treibet uns in die Ewigkeit: und wofern wir nicht wolten/ so wird der bittere Tod uns mit Gewalt den Weeg zeigen. Gesetzet/ er habe unser in der Kindheit verschonet/ villeicht ergreiffet er dich

in

in deiner Jugend und blühendem Alter. Hat er auch in selber dir verschonet/so wirst du unfehlbar in dem hohen Altar dran müssen / und einen tödtlichen Streich seiner Sensen außstehen. Fliehe wohin du wilst; fange an das jenige so dir beliebig: Nimme sovil Præservativen als dir gefällig: Hüte dich für dem bösen Lufft: Lasse dir nur ein Fontanellen setzen: Halte fleissig die Diæt: Purgiere zum öfteren: Schrepffe alle Wochen: Esse nichts hartes: Vertreibe alle Melancholey: Lasse die beste Bißlein auff deine Taffel kommen / schmiere dich/streiche dich / beräuchere dich / wasche dich / bade dich/ schwitze offt/schlaffe lang/trincke Wermut-Olant- und Kräuter-Wein / thue nur alles was du ersinnen und erfinden kanst deine Gesundheit zu erhalten: nichts destoweniger wird der bittere Tod an dich setzen mit seiner Sensen/ und dich ohne Gnad und Barmhertzigkeit ins Grab stürtzen (o)

O was machen doch wir blinde Menschen hie auff diser Welt / die wir uns einbilden dem Tod durch allerhand Artzneyen ein Vestung zu bauen / welche er nicht nach seinem Wolgefallen wird können einnemen und niderreissen? Wann wir schon unseren Leib solten mit den kräfftigsten Kräuteren bedecken/ unsere Kleyder mit den köstlichsten Specereyen fütteren / unseren Wein oder Getränck mit Perlen und Gold vermischen / ja alles gebrauchen was jemahl ein Mensch brauchen kan/ oder wird hinfüro zu Erhaltung der Gesundheit einnehmen: dannoch wird der Tod ohne Mühe deinen Leib/ welchen du mit allerhand erdencklichen Medicinen wie ein starckes Schloß und veste Burg versehen/

mit seiner tödtlichen Sensen berühren / und mit grösten Schmertzen der anderen Welt zuschicken. Wisse / O Mensch / daß der Tod sich wie ein wohlerfahrner Feld-Obrister verhalte / wann die Zeit sich näheret / daß er dich will erschlagen. Ein General lauffet nicht alsobald Sturm / wann er vor eine Vestung komt; sonder lasset Lauffgräben verfertigen / Wallen auffwerffen / und mit allem Fleiß die Bollwerck und Mauren untergraben. Alsdann fanget er erst an die Vestung bald auff diser / bald auff jener Seiten zu beschiessen / und nachdem er die Thürnen / Pforten / Wallen / Mauren / Pasteyen und Brustwöhr zum Theil nidergeworffen / da fanget er an zu stürmen / Feur einzuwerffen / aller Orthen anzulauffen / und solang mit Gewalt dem Orth zu zusetzen / biß er sich dessen bemächtiget. Eben auff dise Weiß verfahret auch der Tod mit der Vestung eines Menschlichen Leibs / und lasset nicht nach biß er sie völlig eroberet und verwüstet hat. Dahero belägeret er dise veste Statt (p) mit einem sehr grossen Kriegsvolck der vilfältigen Kranckheiten / und fanget von Kindheit auff an die Stattmauren / nemlich das Fleisch / den Wall / nemlich den Rucken und die Rippen / die Thürn / nemlich den Kopff und die Armben zu beschiessen / wie auch durchs Podagra die Füß zu untergraben. Er benimt uns das Proviant / nemlich den Appetit zu essen / er wirffet Feur hinein durch ein hitziges Fieber / und verzehret die Wässer / nemlich die natürliche Feuchtigkeiten. Letztlich stürmet er uns mit vilen starcken Kranckheiten / welche in den Leib wie ergrimmte Völcker kommen / alles anstecken / die

Wun-

Wurtzelen der Gesundheit außplünderen / das Fleisch auffressen / und alles zu Pulver und Aschen dermassen machen / daß kaum die Bein mehr übrig bleiben (q). O wiewohl hat jener Weltweise zum Käyser Hadriano gesprochen: **Der Tod ist eine Zertheilung der Leiber / ein unvermeidentlicher Außgang / und ein Menschen-Mörder** (r).

Warlich ist der Tod ein rechter Schinder / Mörder und Seerauber / welcher in gemein nicht ehe das Schiffelein deß Menschlichen Leibs überfallet / der Mensch gedencke dann entweder gar nicht / oder nur obenhin und saumseelig daran. Weist du / O Sünder / nicht / daß dein Tod der allerärgste seyn werde (s)? Weist du nicht / daß wann du dein Schiffelein mit den allerschwäresten Sünden wirst beladen / daß dich alsdann ein Seerauber / nemlich der Tod / werde überfallen / und nicht allein dich der ewigen Seeligkeit berauben / sonder auch zugleich deinen Leib mit seiner Sensen niderschlagen? O blinder Mensch / der du dich gantz glückseelig schätzest / wann du deinen viehischen Wohllüsten ein Gnügen leistest; erinnerst du dich nicht / daß der Tod unversehens über dich als ein Seerauber mit seiner Sensen kommen / und dich der Seeligkeit deß Leibs und der Seelen berauben werde? Wievil Menschen bereichen sich / steigen auff zu hohen Ehren / und vermeinen alsdann der Welt-Freud erst recht zu geniessen: und der bittere Tod fallet wie ein Mörder über sie / und beraubet sie aller ihrer Ehren / Reichthumen / Würden / Freuden / Wohllüsten und guter Gelegenheiten

durch

durch den einigen Streich seiner Sensen? Ach von was für einer Betrübnuß / Schmertzen / Bitterkeit / Kummer und Hertzenleyd wird ein solcher nicht alsdann überfallen! O wie bitter und herb ist jhnen alsdann der Tod / wann sie sich nur erinneren: daß sie von allem jhrem Geld und Gut / Reichthumen und Lusthäuseren in die Ewigkeit weichen müssen! **O Tod** / spricht Salomon / **wie bitter ist deine Gedächtnuß dem jenigen / welcher Frid besitzet in seinen Güetern** (t)!

Von disem Mörder und Seerauber ward jener Evangelische reiche Mann überfallen / so nach Zeugnuß Christi der ewigen Warheit also sprach: **Meine Seel / du hast vil Guts hinterleget auff vil Jahr / esse / trincke** / tantze / springe / spatziere / schlaffe / ruhe / und schlampampe / lasse dir nur wohl seyn; dann der Keller ist voller Wein / der Speicher voller Früchten / der Stall voller Viehe / die Kisten voller Geld / die Schänck voller Kleyder / Leinwat / Mobilien / Silber / Gold / Perlen / Edelgestein. O unglückseeliger Mensch! O wanwitziger Mensch! **O du Nar und Thor** / sagt Christus: Heut die Nacht wird der Tod mit seiner Sensen über dich kommen / und deinen Leib tödten; der Teuffel aber wird deine gottlose Seel von dir abforderen: und wem wird dein Geldt und Gut / dein Wein und Korn / dein Viehe / Kleyder / Leinwat / Mobilien / Silber / Gold / samt den übrigen Reichthumen zu Theil werden (u)? Dein Haab und Gut kan dir nicht verbleiben; sonder es werden sich deine Kinder und Verwandten villeicht nit allein darüber zancken / sonder auch dich deßwegen unter der Erden verfluchen und vermaledeyen.

Wie-

Wievil sitzen anjetzo im Abgrund der Höllen / welche in jhren besten Jahren / da sie am allermeisten vermeineten ruhig im Luder zu leben / von der Sensen deß grimmigen Tods seynd berühret / und in einem Augenblick / wie Job vermeldet / der Höllen zugefahren (x). Nicht ohne Ursach mahlet man dem Tod in die andere Hand eine Sand-Uhr; dann gleichwie dieselbige jmmerdar ablauffet / also ergehet es auch dem Menschlichen Leben. Man findet Sand-Uhren so ordentlich nur eine halbe Viertel-Stund / andere eine Viertel-Stund / andere eine halbe / andere eine gantze / ja zwo / drey / vier Stund lauffen; eben eine solche Beschaffenheit hat es mit unserem Leben. Etliche sterben in der Kindheit / andere in der Jugend / vil im mannlichen Alter / etliche auch im höchsten Alter: sobald als einem seine Sand-Uhr außgeloffen ist / so führet der Tod einen grimmigen Streich auff jhn mit seiner Sensen / und wir müssen also mit Schmertzen und Wehethumb in die andere Welt weichen / wie der fromme Job in folgenden Worten bekennet: **Der Menschen Täg seynd kurtz / und die Zahl seiner Monaten ist bey dir. Du hast jhm sein Zihl gesetzet / darüber kan man nit schreiten** (y).

Gleichwie aber eine Sand-Uhr je länger je mehr abnimt / und wann alles abgeloffen / auch die Stund jhr End erreichet hat: also auch wann wir Menschen gebohren werden / so fangen wir an alsobald abzulauffen. Wir nemmen ab im Leben / wir fangen würcklich an dem Tod zu zueylen / und wann wir den letzten Athem schöpffen / da hören

wir

wir auff zu leben / und die Stund unsers Lebens ist zum End geloffen. Da wird alles abgeloffene Pulver und Sand unsers Lebens von der Sensen deß Tods zerstreuet / und das Gläselein zerspringet in Stücker; indem unsere Seel mit Ach und Wehe / mit Maulschrumpffen und Zähnkirren / mit Verkehrung der Augen und herablauffenden tödtlichem Schweiß den Leib verläst / und in das unbekante Land der Ewigkeit abscheidet / und sich verfüget.

Derohalben / O Christliche Seel / seye nüchter und wachtsam / auff daß / wann der Tod mit seiner Sensen nach dir schlaget / er dich im Sterben bereit finden möge. Wisse / daß der bittere Tod ein gewaltiger Kriegs-Obrister / ein unbarmhertziger Mörder / ein hurtiger Seerauber / und abgerichter Feind deines Lebens seye / so alle seine Gedancken zu deinem Verderben und Untergang gerichtet hat. Auff daß du dann zu sterben bereit seyest / wann die Sand-Uhr deines Lebens zum Ende geloffen; so erinnere dich zum öfteren diser bitterē und erschröcklichen Stund. Vergesse nimermehr deß Gerichts so darauff folget / und führe stätig die ewige höllische Flamm der Verdamten / und die immerwährende himmlische Freud der Seeligen in deiner Gedächtnuß. Und auff daß ich diß Capittel mit den Worten deß H. Ambrosij schliesse / so will ich jhn allhie fürs letzte reden lassen / welcher zu uns also spricht: **Man muß unauffhörlich sich jenes Tags erinneren / an welchem der Tag mit der Finsternuß / und die Barmhertzigkeit mit der Gerechtigkeit kämpffet**

und

und streitet: an welchem unser allerärgster Feind unsere Gedancken / so wir gehabt / unsere Wörter / so wir geredt / und unsere Werck / so wir vollzogen haben / auff das schärpfiste anklaget / und GOttes Gerechtigkeit darwider anruffet (z).

(a) Apocal. cap. 14. vers. 15. 16. 17. 18. & 19. vide Manſij Bibliothecam Tomo 4. Tract 50. de Morte Disc. 12. (b) Manſi ubi ſupra (c) Petrus Bleſenſis Epiſt. 166. (d) Doctiſſimus Idiota de contemplat. mortis c. 13. & 14. (e) Lucæ cap. 16. vide Cornel. à Lapide & alios Interpret. (f) S. Antonin. parte 4. Tit. 14. cap. 8. §. 6. (g) Iſaiæ cap. 46. (h) S. Auguſtin lib. de nat. & grat. & S. Bernardus in ſuis Meditat. (i) Judicum cap. 4. vers. 26. (k) lib. 2. reg. cap. 4. verſu 5. (l) lib. 2. Reg. c. 4. v. 1. & cap. 20. verſu 9. (m) ibidem cap. 13. &c. (n) ibidem cap. 18. verſu 14. (o) Theodoretus lib. de Providentia ſerm. 6. (p) Jeremiæ cap. 1. verſu 18. (q) Gabriel Inchinus parte 1. de quatuor noviſſimis cap. 5. de Morte. (r) Secundus Philoſophus apud Inchinum ubi ſupra (s) Pſalmo 33. (t) Eccli. cap. 41. verſu 1. (u) Lucæ cap. 12. verſu 19 (x) Job cap 21. verſu 13. (y) Job. cap. 14. verſu 5. (z) S. Ambroſius Precat. 2. Præparat. ad Hiſt.

Das Dritte Capittel.

Von der Kürtze deß Menſchlichen Lebens.

WArumb prangen und ſtoltzieren wir elende Menſchen allhie auff diſer Welt / als wann wir ewig leben wurden / da doch unſere Jahren wie das Wachs bey dem Feur flieſſen / und wie der Staub von dem Wind zerſtreuet werden (a)? Die Zeit unſers Lebens iſt ja wie eine auff-

gehende

gehende Blum / so gar bald verwelcket und verfaulet (b). Es ist ja wie ein Rauch / so in die Lufft wie ein Nebel steiget / und von dem Wind also verjaget wird / daß der allergeringste Fußstapffen davon nicht überbleibet (c). Es ist ja anders nichts als ein Schatten / so nicht länger dauret als die Sonn scheinet / und ein Leib gegenwärtig ist / so jhn verursachet (d). Es ja nur wie ein Graß / so anfänglich zart / schön / subtil; hernacher groß / starck und blühend ist; letztlich aber abgemähet / und durch deß Tods Sensen zu Boden geworffen wird (e).

O wie närrisch / thorecht / unbedachtsam / viehisch und unsinnig handlen die jenige / so sich in jhrer Eitelkeit rühmen / und nicht eines einigen Augenblicks versicheret seynd / daß sie derselbigen geniessen werden. Hat nicht Adam neunhundert und dreyssig Jahr gelebet / Mathusalem noch länger / Noë lang genug / und dannoch seynd anjetzo alle jhre Jahr hinweg / als wann sie nimmermehr gewesen wären. Wo seynd anjetzo hinkommen die Käyser und König der Assyrischen / Chaldæischen / Persianischen / Griechischen und Römischen Monarchy? Wo ist hinkommen der glaubige Abraham / der fromme Isaac / der gedultige Jacob / der sanfftmüthige Moyses / der tapffere Josue / sammt allen Richteren / Königen und Hertzogen in Israël? Sie seynd auffgangen wie ein Graß / haben geblühet wie ein Graß / seynd abgemähet worden wie ein Graß / und ist von jhnen weiter nichts als die blösse Gedächtnuß übrig. Also wird es auch ergehen mir und dir; dann wir seynd auffgangen

wie

wie ein Graß / wir stehen wie ein Graß / und wir werden unfehlbar vom Tod abgemähet werden wie ein Graß; ob aber auch die blosse Gedächtnuß von uns werde überbleiben / stehet in einem grossen Zweiffel. Also ist es ergangen deinen Vorelteren / deinem Groß-Vatter und Groß-Mutter / deinem Vatter und Mutter / deinem Bruder und Schwester / deinem Sohn und Tochter / ja allen Menschen so vor / mit / und nach dir seynd / und seyn werden; dann man wird von jhnen sagen / sie seyen auffgangen wie ein zartes Graß / haben gestanden wie ein erwachsenes schönes Graß / und seyen von dem Tod mit Hinterlassung einer schlechten Gedächtnuß abgemähet worden wie ein Graß (f).

Daß dem also seye / muß allhie ferner erkläret werden; damit die Nichtigkeit und Kürtze unsers Lebens desto besser an Tag komme. Mein sage mir / gehen wir Menschen in unserem unmündigen Alter nicht wie das Graß oder Heu auff? Diß bekennet der König David / indem er also spricht: **Die Sünder gehen auff wie das Graß** (g): Er saget / daß die Sünder wie das Graß auffgehen; dann wir seynd alle in unser Empfängnuß Sünder / weil wir in Sünden empfangen werden / wie jetztgemeldter David selbsten in folgenden Worten bekennet: **Ich bin in Ungerechtigkeit empfangen / und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen** (h). Nachdem aber wir sündhaffte Menschen gebohren worden / so wachsen wir abermahl wie Heu oder Graß auff; dann im unmündigen Alter wachsen wir / in der Jugend blühen wir / und wir sehen herauß wie ein

blumentragendes Heu oder Graß / nach Aussag deß Psalmisten / indem er also spricht: **Die von der Statt werden blühen wie das Graß auff Erden** (i). Letztlich werden wir wie das Graß zeitig / die Sand-Uhr unsers kurtzen Lebens laufset zum Ende / und der Tod als ein wachtsamer Mäder koñet hinter uns her mit seiner scharpffen Sensen. Alsdann wird erfüllet was der Prophet Isaias von der Kürtze unsers Lebens weißgesaget / als er uns dem Graß verglichen und gesprochen: **Alles Fleisch ist Graß / und alle seine Herrlichkeit ist wie eine Blum auff dem Feld. Das Graß ist verdorret / und die Blum ist abgefallen** (k). Gleichwie aber das abgemähete und von der Sonnen außgedorrete Graß auff unterschiedliche Häuffen gelegt / oder in die Scheuer geführet wird; also wird auch unser Leib auff den Kirchhoff getragen als in eine Scheur / oder bleibet an unterschiedlichen Orthen als auff dem Feld / im Wasser / im Feur und anderwärtig als auff vilfältigen Häuffen der Erden unbegraben ligen. Auff dise Weiß wird das Graß verwahret / und den Pferden / Ochsen / Cameelen und anderen Thieren zu essen fürgelegt: und unser Fleisch wird entweder auff dem freyen Feld den Raaben / Hunden und Wölffen / oder auff dem Kirchhoff im Grab den Würmen / Schlangen / Krotten und Mäusen als ein außgedorretes / geistloses / fleischächtiges Graß zu essen fürgelegt.

O was seynd wir arme Menschen allhie auff Erden / und warumb erheben wir uns in den Eitelkeiten / da doch unser Leben nichts dann ein schlech-

schlechtes Graß ist / so von den Würmen und anderen abscheulichen Thieren letztlich auffgefressen wird? O was ist doch unser Leben / so wie ein Wölckle / wie ein Wind / wie ein Dampff / Thau / Fünckle in / Rauch / Schatten / Spinneweb und Staub vergehet / erlöschet und vernichtet wird? wie ein schönes Wölckle fürüber gehet / also lauffet auch unser Leben zum Untergang. Wie ein Wind ein wenig sauset / also auch wir Menschen lassen in unserem kurtzen Leben die Stimm und unser Lob hören / da doch nichts anders als nichts davon übrig bleibet. Wir vergehen wie ein Dampff / und wollen dannoch auß Unsinnigkeit für etwas angesehen werden. Wir vertruckenen wie ein Thau / und wollen uns dannoch hoher Sachen rühmen. Wir werden wie ein Fünckle in die Aschen deß Kirchhoffs vergraben / und verlangen dannoch in Eitelkeit uns zu erheben. Wir lassen wie ein Rauch etwas Gestanck hinter uns / und stoltzieren dannoch als wann wir auß lauter Balsam gemacht wären. Wir vergehen wie ein Schatten / und leben in solcher Frechheit / als wann wir in Ewigkeit nit sterben würden.

Mein was ist doch der Mensch / der in der Warheit die Eitelkeit selbst ist? Er veränderet sich ja wie der Schatten / lauffet wie der Schatten / und vergehet wie der Schatten. Zu Morgens in der Kindheit ist er lang wie der Schatten / und man vermeinet / er werde sehr lang leben. Er fanget aber an wie der Schatten alsobald abzunemmen biß auff den Mittag seines Lebens / und alsdann wird er abgekürtzet / und muß zum öffteren dem Tod

unter den Fahnen kriechen. Gesetzt aber daß er nach Mittag / nemlich im mannlichen Alter wie ein Schatten wider zunehme/und wachse; so kan doch solches nicht länger als biß zu der Sonnen Untergang / das ist / biß an sein Sterbstündlein währen oder dauren. Alsdann muß er mit allen seinen Eitelkeiten wie ein eiteler Schatten vergehen / erlöschen und zu nichts anders als zu Erden werden.

Diß hat der Psalmist gar wohl verstanden und betrachtet/dahero auch gesprochen: **Der Mensch ist der Eitelkeit gleich gemacht** (l). Und an einem andern Ort: **Lauter Eitelkeit seynd alle Menschen** (m). Was ist die Eitelkeit anders als eine Sach / so dem Ansehen nach groß / fürtrefflich und hochansehenlich / in sich selbsten aber nur ein Schein und Betrug ist? Also ists auch mit dem Menschlichen Leben / welches scheinet etwas grosses / fürtreffliches und hochansehenliches zu seyn; im Werck aber ist es anders nichts als ein Schatten / ein unbeständiges Wesen / und lauter Eitelkeit voller Kranckheit / Schmertzen und Widerwärtigkeit.

Damit du aber / O Mensch / desto besser erkennest / wie daß dein Leben lauter Eitelkeit seye / so frage ich dich: ob du jemahl auff dem Feld ein Kraut gesehen / welches oben auff dem Stengel ein runde Blum wie eine Kugel hat / welche man auff einmahl hinweg blasen kan: und wisse daß unser Leben eben also beschaffen seye. Dann es ist nur ein Kraut auß der Wurtzel Adams / hat auff den Füssen als dem Stengel dem Ansehen nach ein schöne Blum / welche ein eintziger Blaser der tödtlichen

Kranck-

Kranckheit zerstreuet / und dem Grab zuschicket. Diß bekennet abermahl der fromme David / und spricht: **Deß Menschen Täg werden verblühen wie eine Feld-Blum / dann sein Geist wird in jhm fürbey gehen** (n) / und die Blum seines Lebens wird durch den Tod / als einen nichtswerthigen Wind / abgeblasen und zerstreuet werden.

Hast du / O sterblicher Mensch / niemahl gesehen die Blasen auff dem Wasser wann es anfanget zu regnen / oder die Kinder andere Blasen auß einem Strohalm herfür treiben / welchen sie in eine auß Wasser und Seiffen gemachte Materi eintuncken / und wisse: daß es eine solche Beschaffenheit mit unserm Leben habe. Dann gleichwie dise Blasen anders nichts seynd als ein kleiner zäher Schaum vom Wind auffgeblasen; also ist auch unser Leben anders nichts / als ein solcher Schaum / so bald vergehet / und zu nichts wird. Die Blasen auff dem Wasser / wie auch die jenige so die Kinder machen / seynd nit alle gleich; sonder eine ist je höher / breiter / schöner und auffgeblasener als die andere. Also ist auch der Mensch dem andern in allem nicht gleich / sonder entweder höher oder nidriger im Adel / in Reichthumen / in Schönheit / in Stärcke / in der Jugend / in Verstand und in Geschicklichkeit als der andere. Wann aber der Tod mit seiner Sensen wie ein brausender Wind ankomt / da sihet man / wie dise Blasen gar bald vergehen / und vor den Augen der Menschen verschwinden. Diß hat gar wohl der H. Apostel Jacobus erkennet / und dahero gesprochen: Unser

Leben ist ein Dampff / so eine kleine Zeit währet / und darnach außgerottet wird (o).

In Summa unser Leben ist ein eiteles Nichts; dahero saget der Job: **Verschone meiner / O HErr / dann meine Täg seynd nichts** (p). Die Zeit so wir gelebt haben ist fürüber und anjetzt nichts / in der Zeit / so wir anjetzo leben / gehet für über / als war sie nichts / die Zeit so wir noch leben sollen / ist gar nichts; dann sie ist noch niemahl ge wesen / ist zukünfftig / ungewiß / und villeicht mit vilen Trübseeligkeiten beladen.

Wohl sagte der König Ezechias / als jhm der Tod über den Halß wolte / und der Prophet Isaias das Leben hatte abgesprochen: **Mein Leben ist abgeschnitten gleichwie die Leinwat von Weber / indem daß ich auffgieng ward ich abgeschnitten / und solches wird zwischen dem Morgen und Abend geänderet und vollbracht** (q). Wiewohl hat allhie diser König geredet / und was für eine schöne Gleichnuß gibt er uns von der Kürtze deß Menschlichen Lebens. Dann solang als ein Stuck Tuech auff dem Weberstuhl ist / so kan man es keines Weegs / ja nur den geringsten Theil davon sehen. Das jenige Theil so noch zu machen ist / das sihet man gar nicht / dieweil es umb die Stang gewickelet ist. Das jenige so schon gemacht ist / das sihet man gleichfals auch nicht; dieweil es umb den Baum auch gewickelet ist. Das mittlere Theil / daran der Weber würcklich arbeitet / das sihet man zwar / aber so wenig daß es kaum ein paar Elen lang ist. Wie ergehet es aber dem jenigen Theil / welches der Weber unter der Hand hat / und würcklich daran arbeitet?

Es

Es wird von den Füssen durch unterschiedliche Höltzer bald übersich/ bald untersich / bald hoch / bald nider angezogen / getretten und erhebt / und hat nirgends Ruhe. Das Schiffelein lauffet ohn Unterlaß bey dem Kampff her mitten hindurch / und gehet wie ein süsses brausendes Windlein fürüber. Es wird starck zusamen gezogen / hin und wider geschlagen / eingezogen und geklopffet / und zwar dermassen hart / daß wann solches Tuech reden konte / es sich ohn allen Zweiffel höchlich darüber beschwären und beklagen wurde.

Eben auff dise Weiß ist auch unser Leben in drey Theil abgetheilet / nemlich in das Vergangene / in das Gegenwärtige / und in das Zukünfftige. Die Zeit deß vergangenen Lebens kan man nicht sehen / dann sie ist fürbey / und gleichsam umb die Stang der Vergessenheit gewickelet. Die Zeit deß zukünfftigen Lebens sihet man gleichfals auch nicht / dann sie ist niemahl gewesen / und hat erst hinfüro zu komen. Die einige gegenwärtige Zeit sihet man zwar / sie rauschet aber fürbey wie ein Schiffelein so durch das Tuech brausend und zischend lauffet / und hat keine bleibende Statt; also daß Job gar wohl gesprochen: **Der Mensch bleibet nimmer in einem Stand** (r).

Aber wie ergehet dem Menschlichen Leben / indem es würcklich der Unbeständigkeit diser Welt als einem Weber unter den Händen ist? Wie übel und elendig wird es nicht tractieret / indem es mit Füssen getretten / mit Prügelen geschlagen / bald über sich / bald unter sich / bald hoch / bald nider gezogen wird. Uber sich wird es erhebt durch die

Würde und Hochheit / unter sich aber durch die Arm- und Trübseeligkeit. Es muß bald über sich durch die Schätz und Reichthumen / bald unter sich durch Armuth und Noth. Es wird bald über sich geschlagen durch einen Uberfluß und Gnügen / bald unter sich durch einē Abgang und Mangel. Es steiget bald über sich durch Freud und Glück / bald unter sich durch Leyd und Unglück. O wiewohl nennet der Psalmist unser Leben eine Eitelkeit / ein Spinneweb / ein Strohalm / ein Blat; dieweil es nicht anders als wie ein Spinneweb abgerissen / wie ein Strohalm vom Tod verzehret / und wie ein Blat vom Wind getriben wird.

O wiewohl vergleichet es der fromme König Ezechias dem Tuech / welches dem Weber unter den Händen ist. Sintemahl wann dasselbige auff und ab mit den Füssen gezogen wird / so lauffet das Schiffele zwischen dem gemachten und ungemachten Tuech mit Sausen hindurch / und das Tuech wird unterdessen hart zusamen geschlagen. Also ergehet es auch unserem unbeständigen armseeligen Leben ; dann das Schiffele seynd unsere schwärmüthige Gedancken / welche uns vil Anfechtungen / Unruhe und Anligen verursachen. Sie schleichen durch den Menschen mit Sausen biß in das innerste Hertz / und beissen und nagen es ohn Unterlaß. Wie ein scharpffes / glattes und spitziges Schiffelein müssen die sorgfältige und hertznagende Gedancken oder Anmuthungen seyn; indem sie den Menschen durchlauffen / und wegen eingenomener Schmach zur Raach anreitzen / wie auch wegen der erlittenen Unbild und Schmach in Kleinmütigkeit

tigkeit bringen. Da müssen vil mit gröster Bekümmernuß erfahren; wie daß diß Schiffle unser gantzes Gemüth beunruhige / entweder weil wir das Begehrte nicht erlanget / oder daß wir das jenige / so wir hasseten / überkommen / und wider unseren Willen annehmen müssen. Die eyfersüchtige Lieb / der eingewurtzlete Haß / die grosse Forcht wegen instehender Gefahr / der Neyd wegen eines anderen guten Glücks / und dergleichen vil tausend Unruhigkeiten deß Gemüths / durchrennen wie ein scharpfes Schiffele das Tuech unsers Lebens / zerreissen das Innerliche / peinigen das Gute / nagen / beissen / zerzerren / verzehren und verschlucken ohne Unterlaß unser Leben mit gröstem Wehethumb und Bekümmernuß deß Hertzens.

Dann gleichwie das Tuech vom Weber hart geschlagen wird / sobald das Schiffele hindurch geloffen ist; also wird auch unser Leben hart geschlagen / wann wir von unseren Anmuthungen eingenommen und durchworffen werden. Es wird gepeiniget von Kopff- Magen- Bauch- Zähn- und Augen-Schmertzen / und mit dem Kampff der vilfältigen Zuständen hart auff einander getrucket. Die vier- drey- tägliche und immerwährende Fieber / die Catharren / das Podagra / das Zipperle / das Grieß / der Stein und dergleichen schmertzhaffte Zuständ mehr / die schlagen unser Leben so hart und so lang / biß sie endlich die Seel auß dem Leib schlagen / und in die andere Welt zu wanderen nöthigen und zwingen.

O wie kurtz / O wie elendig / O wie schmertzhafft / nichtswerthig / kümmerlich und voller Be-

trübnuß ist das Menschliche Leben / welches wie ein Tuech an dem Webstuhl kaum gesehen / und dannoch sehr hart und peinlich tractieret wird! Wer soll in dessen Betrachtung den Uppigkeiten nachjagen / nach Hoffart trachten / dem Geitz abwarten / und sich der Geilheit / dem Luder / der Trunckenheit und allen übrigen Lasteren ergeben / indem unser Leben also kurtz und eitel ist / wie auch in pur lauteren Eitelkeiten ohn Unterlaß dem baldkommenden Ende und annahenden grimmigen Tod zulauffet? Vil besser hat sich verhalten der andächtige Johannes Climacus / welcher allen Begierden und Verlangen / allen Lüsten und Eitelkeiten / allem Betrug / Wohlleben / Uppigkeiten / Fressen / Sauffen / Turnieren und Pancketieren von Hertzen hatte abgesagt: und sich einig und allein in Betrachtung deß Tods und der Kürtze seines Lebens geübet. Und weil jhm die seine baldkomende Sterbstund stätig vor Augen schwebete / hat er auch andere zu diser herzlichen und nutzlichen Betrachtung deß Tods mit vilen eyfrigen Worten ermahnet und angetriben (s).

Der hocherleuchte H. Vatter Basilius hatte auch stätig den bald-kommenden Tod vor Augen; und weil er den grossen Nutzen und Glory / so auß diser Betrachtung entspringet / wohl erkante: hat er sich nicht gescheuet jenen Menschen seelig zu sprechen / welcher sich ohn Unterlaß darinn üben wurde (t). Dise Lehr war dem Römischen Kayser Maximiliano nicht unbewust / welcher zu disem End in geheim durch einen vertrauten Diener jhm liesse die Leychbahren sambt allem Zugehör ver-

verfertigen; damit er sich daran täglich spieglen / und seine künfftige Todten-Laden vor Augen haben möchte. Zu disem End ließ er sie fünff gantzer Jahr vor seinem Tod auff einem Reyß-Waagen / als wann es ein grosser Schatz wäre / aller Orten mit sich herumb führen / auch so gar biß nacher Meyland / als er dahin wider die Frantzosen zu Feld zohe. Vil bildeten sich ein / es müsse ein grosser Schatz von Gold / Perlen / Edelgestein und dergleichen Kleinodien seyn / andere aber / es seyen rare schöne Bücher in dem Kasten / welche von uralten Sachen handleten / und schwärlich zu bekommen wären (u). Freylich waren es rare Bücher / welche wir alle auffs wenigst zwey- oder dreymahl deß Tags durchlesen solten / und zugleich betrachten; wie kurtz unser Leben / und villeicht daß wir heut noch sterben / und in die Ewigkeit fahren werden. Dise schöne Bücher durchgienge Maximilianus täglich / und konte nimmer vergessen seines Grabs und seiner Laden / in welcher der Leib biß an den jüngsten Tag ruhen / und auff die Ankunfft deß gerechten Richters Christi JESU warten solte.

Eben auff dise Weiß hat sich verhalten der H. Arsenius / welcher vorhin am Kayserlichen Hof zu Constantinopel in höchsten Ehren und Würden ware; hernach aber durch die Betrachtung der Kürtze unsers Lebens / und der grossen Gefahr seiner Seeligkeit / den Hof sambt allem Wohlleben verlassen / und sich in die Wildnuß heimlich begeben. Allda führete diser edle Mann ein so hartes und strenges Leben / daß sich vil darüber verwun-

deren

deren müsten. Unter anderen geistreichen Ubungen so er täglich vor die Hand nahme / ware die Betrachtung deß Tods eine von den fürnehmsten / und bereitete sich also darzu / als wann er würcklich in die letzte Zügen greiffen / und dahin sterben solte. Dahero als sein Sterbstündlein würcklich vorhanden ware / erzeigte er sich gantz frölich / und Theophilus der Patriarch zu Alexandria sprach zu jhm: **Seelig bist du / mein lieber Vatter Arseni / der du diese gegenwärtige Stund allezeit hast vor Augen gehabt** (x).

Derohalben / O Mensch / gewöhne dich täglich zwey- oder dreymahl an dein letztes Sterbstündlein zu gedencken / und die Kürtze deines Lebens ernsthafftig zu betrachten. Wer weiß / ob du noch den heutigen Tag überleben werdest / und ob GOtt dich vor seinen Richterstuhl zu beruffen nicht beschlossen habe. Darumb lasse dir nichts also angelegē seyn / als die Bereitung zu deinem Sterbstündlein; dann daran hanget die unendliche gewiß-kommende Ewigkeit. Erinnere dich offtermahl deß Tags: wie daß alles auff diser Welt zergänglich / und unser Leben wie ein Blum auffgehe / wie auch hinweg fliehe wie der Schatten / nach Auffag deß frommen Jobs / welcher hiervon also redet: **Der Mensch vom Weib gebohren / lebet eine kurtze Zeit / und wird mit vilem Elend erfüllet. Er gehet herfür wie ein Blum / und wird zerriben / und fliehet dahin wie ein Schatten / und bleibt nimmer in einem Stand** (y). Du weist ja wohl / wie selten die Menschen das sibentzigste / oder auffs höchst das achtzigste Jahr erleben / wie uns der Prophet

David

David in folgenden Worten lehret: **Alle unsere Tag haben abgenommen / und unsere Jahren seynd zu achten wie der Spinnen Geweb. Die Tage unserer Jahren seynd in jhnē selbst sibentzig Jahr; seynd wir aber auß den starcken Leuthen / achtzig Jahr: was darüber ist / das ist Mühe und Schmertzen** (e): Dahero sollen wir sorgfältig seyn / damit dise unsere wenig Jahr wohl angewendet / und in diser so kurtzen Zeit uns fleissig bearbeiten; damit wir vor GOttes Richterstuhl bestehen / und nicht in alle Ewigkeit von GOtt verworffen und verdamt werdē.

Sage mir aber / O Christliche Seel / was thust du in deinem so kurtzen Leben / und wie bearbeitest du dich umb die ewige Seeligkeit? Was hast du Gutes in deinem unmündigen Alter und Kindheit gewürcket / welches dir könte zum ewigen Leben beförderlich seyn? Sage mir / wie vil Stunden verzehrest du täglich mit schlaffen / essen / trincken / arbeiten / spatzieren / rechnen / schreiben / handthieren / und dergleichen äusserlichen Geschäfften / so zur ewigen Seeligkeit gar nicht beförderlich seyn / ohne eine gute Meinung? Wie vil Stund wendest du täglich an im Betten / Betrachten / Leibs-Casteyungen / und dergleichen heiligen GOtt-gefälligen Ubungen? Was antwortest du? Rechne umb Gottes Willen die Zeit deß Schlaffens / deß Essen / Trincken und anderen Mühewaltungen zusamen / und du wirst finden / daß du vilmahl deß Tags nicht eine halbe Stund zum Heyl deiner Seelen / und dein übriges gantzes Leben in lauter unnützen Dingen und leiblichen Ubungen ohne einige Hoffnung der ewigen Belohnung anwendest und zubringest.

Sag

Sag an / ist dem nicht also? kanst du es laugnen? Uberweiset dich nicht hierinn dein eigenes Gewissen? Mein wie wirst du einmahl in deinem Sterbstündlein bey GOtt bestehen / der nicht allein von allen vergeblichen Worten / sonder auch von allen wohl oder übel angewendeten Augenblicken und Stunden der Zeit eine scharpffe/genaue/ erschröckliche und unaußbleibende Rechnung wird einforderen und haben wollen. Alsdann werden dir deine anjetzo verblendete Augen auffgehen/ daß dir die Seel erzitteren / das Hertz erstarren / und der gantze Leib sambt allen Kräfften für Angst und Noth entfallen und ohnmächtig wird werden.

Derohalben thue anjetzo die Augen deines Verstands auff/und gedencke zum öfteren: was es dir nutzen werde / wann du ja hundert Jahr leben/und dise Zeit übel anwenden solteſt. Der weise Mann saget zwar/daß deß Menschen Leben auff das allerhöchste hundert Jahr seye (aa): was seynd aber hundert Jahr/ so sie gegen die unendliche Ewigkeit gehalten/ und mit jhr gerechnet werden? Sie seynd in der Warheit anders nichts / als ein Tröpfflein Wasser gegen dem grossen Rhein/ oder weitem unergründlichem Meer diser Welt. Dise kurtze Zeit unsers Lebens erkennen anjetzo die Verdamte in den höllischen Peinen gar wohl / und reden von dessen Eitel- und Nichtigkeit beym weisen Mann also: **Was hat uns die Hoffart genutzet? oder was Vortheil hat uns gebracht / daß wir uns der Reichthumb berühmet haben? Diß alles ist fürüber gangen wie ein Schatten / und wie ein durchlauffender Bott / und wie**

ein

ein Schiff / das über das ungestümme Wasser hindurch fahret. Wann es fürüber ist / kan man nicht spüren / woher es gefahren seye / noch den Weeg seines Bodens im Wasser finden. Oder wie ein Vogel der durch den Lufft flieget / und man findet kein Zeichen seines Weegs / sonder man höret nur den Thon der Flügel / damit der leichte Wind geschlagen wird / und er zertheilet den Lufft durch den Gewalt seines Durchzugs. Oder wie ein Pfeil / so auff das Zihl geschossen / dadurch der Lufft zertheilet wird / so sich alsobald zusamen schliesset / daß man nicht weiß / wo er hergangen seye. Also ist es auch mit uns; nachdem wir gebohren seynd / haben wir alsobald ein Ende genommen: und haben zwar kein Zeichen der Tugend fürzeigen können / seynd aber in unser Boßheit verzehret worden. Solche Ding reden die jenige in der Höllen / so gesündiget haben: dann die Hoffnung deß Gottlosen ist wie eine anßgeblüete Distelblum / die vom Wind hinweg gewehet wird / und wie ein dünner Schaum / der vom Sturmwind zerstreuet wird (bb).

Wie wohl bekennen allhie die Verdamte / daß jhr Leben wie ein Schatten / wie ein durchlauffender Bott / wie ein Schiff auff dem Wasser / wie ein fliegender Vogel / wie ein abgeschossner Pfeil fürüber gangen / und daß sie in jhrer Boßheit seyn verzehret worden. Diß haben sie gar wohl verdienet / und es seynd an diser Straff alle und jede

schul-

schuldig / so auß lauter Unsinnigkeit in disem kurtzen und betrübten Leben den Sünden anhangen / und dadurch den ewigen Fluch GOttes / und die unendliche Straff sich auff den Halß laden. Sintemahl dieweil gegenwärtiges Leben also kurtz/daß zukünfftige aber also lang ja unendlich ist: so kan ja keine grössere Unsinnigkeit erdacht werden / als für gegenwärtiges zergängliches Leben einig und allein sorgen / deß ewigen immerwehrenden aber gäntzlich vergessen. Derohalben trage Sorg für deine Seeligkeit/ und unterstehe dich in gegenwärtigem kurtzem Leben also zu leben / damit du mögest im ewigen Leben in alle Ewigkeit glückseelig leben. Stehe ab auß gantzem Hertzen von deinen Sünden / und ergreiffe die wahre Tugend/ so dich einig und allein begleiten / und in das ewige immerwährende glückseelige Leben führen wird. Amen.

(a) Psalmo 57. (b) Job. cap. 14. (c) Psalmo 101. (d) Psalmo 108. (e) Psalmo 89. (f) Isaiæ cap. 40. vide hic Cornel. à Lapide S. Hieronymum, Cardinalem Hugonem, & alios Interpretes. (g) Psalmo 91. versu 8. (h) Psalmo 50. vers. 7. (i) Psalmo 71. vers. 17. (k) Isaiæ cap. 40. versu 6. Eccli. cap. 14. versu 18. Jacobi cap. 1. versu 10. (l) Psal. 143. vers. 4. (m) Psal. 36. vers. 6. (n) Psalmo 120. vers. 15. (o) Jacobi cap. 4. vers. 14. (p) Job cap. 7. vers. 16. (q) Isaiæ cap 13. vers. 12. (r) Job cap. 14. versu 1. (s) S. Joannes Clymacus in scala Paradysi gradu 6. (t) S. Basil. homilia adhortat. ad Baptismum. (u) Rayn. Anno Christi 1519. num. 2. apud Mansium Tract. 50. de Morte Disc. 1. num. 3. (x) lib. 5. vitæ SS. Patrum libello 3. num. 3. (y) Job cap. 14. vers. 1. & 2. (z) Psalmo 89. vers. 9. & 10. (aa) Eccli. cap. 18. (bb) Sapientiæ cap. 5. vers. 9, 10, 11, 12, 13, 14. & 15.

Das Vierte Capittel.

Von der Ungewißheit deß Tods.

GAr wohl hat GOTT verordnet / daß das Menschliche Leben also kurtz und zergänglich solte seyn ; dieweil es anders nichts als ein immerwährender Krieg / ein zäherreiches Elend / und ein unaußbleiblicher Jamer ist. Noch vil besser aber hat ers gemacht / und in seinem Göttlichen Rath beschlossen : daß der Mensch nicht wissen solte / ob sein Leben sich bald / oder erst überlängst endigen werde / nach Aussag deß weisen Manns : **Der Mensch weiß sein End nicht ; sonder wie die Fisch mit dem Angel gefangen / und die Vögel mit dem Strick begriffen werden : also werden die Menschen gefangen in böser Zeit / wann jhnen dieselbige urplötzlich über den Halß kombt** (a). Es ist ein Sprich-Wort und zugleich ein Wahr-Wort / daß nichts gewissers als der Tod seye ; dann etliche Menschen sterben in Mutter-Leib / andere in den unmündigen Jahren / vil in der Kindheit / etliche in der Jugend / nicht wenig in dem mannlichen Alter / die übrige alle für gewiß und unfehlbar im hohen Alter. Nichts ist gewissers / sage ich / als der Tod / dann solches saget auch das Göttliche Wort / in dem es eine jede von uns also anredet : **Du bist Staub / und du wirst wider zu Staub werden** (b). Nichts gewissers ist uns als der Tod / dann **es ist allen Menschen aufferlegt einmahl zu sterben /** lehret der H. Apostel Paulus (c). Wann aber

solches geschehen solle/ ist uns unbewusst/und gantz ungewiß.

Wir sehen täglich/ daß etliche gantz frisch und gesund vom Schlag berühret dahin fallen/und als sie am wenigsten an den Tod gedachten / von demselbigen in die Ewigkeit gerissen werden. Andere ligen gar lang kranck/näheren sich zwar zum Tod; wissen aber nicht wann er jhnen den tödtlichen Streich mit seiner Sensen geben werde. Vil stürtzen urplötzlich den Halß ab/ ersauffen im Wasser/ werden von einem Stein / Maur / Balcken oder Eysen erschlagen / wann sie am wenigsten sich deß Tods erinneren. Vil tausend und tausend werden von Stucken / Mußqueten und dergleichen tödtlichen Instrumenten erschossen ; die übrige aber müssen durch einen Dolchen / Schwerd/ Lantzen / Messer und dergleichen gefährliche Waffen jhr Leben elendiglich endigen / wann sie vermeinen noch vil Jahr aneinander zu leben (d)

Daß unser Tod uns gantz gewiß/ wie und wañ aber derselbige kommen werde/gantz zweifelhafftig und ungewiß seye/ ist mehr als Sonnenklar. Solches müssen auch die ungelehrteste Menschen erkennen und bekennen ; dieweil bißhero niemand daran gezweiffelet / indem uns die tägliche Erfahrung dessen überflüssige Gewißheit ertheilet. Frage die Elteren so Kinder zeugen / ob jhr gebohrnes Kind werde studieren/ so antworten sie: **Villeicht.** Wirds auch groß werden? **Villeicht.** Wird es einmahl heyrathen? **Villeicht.** Wird es etwann geistlich werden? **Villeicht.** Wird es zu hohen Ehren kommen? **Villeicht.** Sehet

alles

<antz
und
als
em-
dere
Tod;
chen
stür-
asser/
oder
deß
wer-
ichen
brige
Lan-
affen
einen
wañ
afftig
Sol-
en er-
mand
e Er-
heilet.
bohr-
Vil-
eicht.
Wird
ird es
Sehet
alles

alles und alles wird mit **Villeicht** beantwortet. Frage aber die Elteren / ob jhr Kind auch sterben werde / da antworten sie nicht **Villeicht** / sonder Ja / Ja / es wird gewißlich sterben. Dann die Medici haben zwar vil schöne Recepten gefunden die Gesundheit zu erhalten / wider den Tod aber mag nichts gefunden werden. Der Tod verschonet keines / wir müssen alle daran. Ein jeder der gebohren wird muß sterben: und der nicht will sterben / der muß nicht gebohren werden.

Es mögen sich die Päbst / die Käyser / die König / die Hertzogen / Fürsten / Bischöff und Prælaten mit Cronen und Scepteren ziehren / jhnen selbst grosse Titulen machen / sich in Gold / Silber / Purpur / Kleinodien / Sammet / Taffet / Seiden und dergleichen kostbare Tücher kleyden; dannoch wird der Tod mit seiner Sensen für gewiß über sie kommen / wann sie villeicht am wenigsten daran gedencken / und noch vil Jahr zu leben vermeinen. Es mögen die Weise / Verständige und Gelehrte mit Weißheit / Geschicklichkeit / Gesätzen / Wolredenheit und allerhand Wissenschafften bestens sich versehen; dannoch wann die ungewisse Stund jhres Hinscheidens gegenwärtig ist / so wird der Tod sich an sie machen / und durch den Streich seiner scharpffen Sensen sie der Ewigkeit zuschicken. Es mögen sich die Reiche mit Güteren / Geld und Aempteren nur wohl beladen: die Geitzige häuffen nur jhr Geld wohl auffeinander: die Wucher verknüpffen jhre diebische Beutel so starck als jhnen immer möglich: die Kauffleuth verschliessen nur jhre Läden / Gewölber / Kasten / Truhen und Kisten

sten mit allem Fleiß; so wird dannoch der nackende Tod für gewiß über sie kommen / und sie von dem versamleten Gut villeicht absönderen / wann sie hoffen werden / deren erst recht in Freud und Lust zu geniessen. Es können die Cavalier / Ritter / Obristen / Hauptmänner und Soldaten sich bestens mit Lantzen / Dolchen / Rapieren / Cardatschen / Granaten / Kugelen / Rohren / Büchsen / Kraut / Loth und dergleichen Sachen versehen; so wird dannoch sie der einige Tod für gewiß mit seiner Sensen angreiffen / und zu einer ungewissen Stund erschlagen. Die edele Damen und schöne Weibs-Personen / so in jhrer Eitelkeit sich selbsten liebkosen; mögen sich auffs beste ziehren / die Haarlocken auffsetzen / nach heutigem verfluchtem Gebrauch bloß tragen / die schönste Leinwat / die bordierte Kleyder / die wohlriechende Handschuhe / die seidene Strümpff / die mit Gold und Perlen übersetzte Schuh anlegen: nach allem disem fraget der heßliche / unflätige / wüste / erschröckliche / garstige und grausame Tod nichts. Er wird für gewiß / aber unversehens über sie kommen / und jhren Leib im Grab den Würmen / jhre Seel aber dem strengen Richter Christo JESU überliefferen und zustellen.

Wann diser Tyrann in ein Hauß komt / so fraget er nicht / wer darinn der ältiste / der schwachiste / der geringste / der ungelehrtiste / der armste / der kleinmüthigste und heßlichste seye; sonder er reisset den jenigen hin / welcher von GOtt vor den Richterstuhl beruffen worden / wann es schon der allerheiligste oder gottloseste / der allerjüngste oder allerstärckiste

stärckiste / der allerhöchste oder allergelehrtiste / der allerreicheste oder allerhertzhafftigste/der allerschönste oder allerverwürfflichste wäre. Er hauet ohne einige Ceremonien und Complementen auff den Menschen zu/treibet jhm die Seel mit Gewalt auß dem Leib / er muß fort / hinweg/ herauß / in die Ewigkeit/ in die andere Welt/vor GOttes Gericht/ es mag kosten was es immer wolle. O wiewohl saget der H. Augustinus : **Es ist nichts gewissers als der Tod / und nichts ungewissers als die Stund deß Tods** (e) : solches sehen/wissen/ erkennen / bekennen / erfahren / und spüren wir täglich.

Auß diser Ursachen ruffet und schreyet uns der H. Apostel Paulus mit heller Stimm zu : **Es ist ein Gesatz / allen Menschen einmahl zu sterben** (f)! Sag aber / O heiligster Apostel / wann und wie die Menschen einmahl sterben werden ? Allhie schweiget er still / und kan nicht antworten ; dann **es ist nichts gewissers als der Tod / und nichts ungewisseres als die Stund deß Tods.** Wisse/ O Mensch / daß die Stund deines Tods GOtt dem Allmächtigen einig und allein bekant seye/welche diß Augenblick/ vor oder nach Mittag/ Heut oder Morgen / dise oder folgende Wochen/ Monat und Jahr für gewiß wird über dich kommen. Alsdann wird dich GOtt für gewiß von diser Welt abforderen / und richten nach allen deinen Gedancken / Worten und Wercken.

Nicht ohne Ursach werden wir Menschen in Göttlicher Schrifft dem irrdenen Geschirr verglichen (g) / und gantz wohl bedächtlich wird da-

selbst vermeldet; daß wir als irrdene Geschirr sollen zerbrochen und zerschmetteret werden (h). Dann man gehe nur in den Laden eines Hafners/ so wirst darinn grosse und kleine / schöne und heßliche / neue und alte Hafen finden. Frage alsdann den Hafner: ob diß oder jenes Geschirr kurtz oder über lang/ frühe oder spatt / an einem Stein oder Holtz/ beym Wasser oder Feur / auff dem Tisch oder Stuhl solle zerbrochen und zerschmetteret werden? Er wird antworten / wie daß er solches nicht wisse / für gewiß aber wisse / daß alles einmahl zerbrochen / und keines davon etliche hundert Jahr gantz verbleiben werde / es möchte dann wohl verwahret / und an einem sonderbaren Ort auffbehalten werden.

Also ergehet es auch uns elenden Menschen auff diser Erden / als in dem Laden deß Allerhöchsten Hafners / so uns auß Erden und Laim gemachet hat. Wir seynd allhie ungleiche Geschirr / und zwar ungleich und unterschieden im Beruff / im Geschlecht/ im Alter/ Namen/ Stamen / Stand/ Jahren/ Grösse / Stärcke und Geschicklichkeit: es weiß aber keiner unter uns / wer zum ersten werde sterben und zerbrechen müssen. Die Kranckheiten gehen mit uns gantz grob und unhöfflich umb/ wir leben in stäter Gefahr gebrochen zu werden / und wissen dannoch nicht wann solches geschehen werde. So saget dann gar wohl der H. Johannes in seiner Offenbahrung: **Sie sollen wie die Geschirr deß Hafners zerbrochen werden** (i)/ welchem der Psalmist beyfallet/ indem er im Geist zu Christo unserem Erlöser spricht: **Du wirst sie wie ein Geschirr deß Hafners zerbrechen** (k).

Dann

Dann Christus der Erlöser hat von seinem himlischen Vatter den Gewalt empfangen: uns Menschen durch den Tod / wie das irrdene Geschirr / zu zerbrechen / was Stands / Condition / Stammen / Alters / Herkommens und Namens wir immer seyen. Gleichwie aber wir nicht wissen / wann / wie / wo / bald oder überlang die Geschirr deß Hafners sollen zerbrochen werden; also wissen wir auch nicht / wann / wie / wo / bald oder über lang wir vom Tod sollen zerschlagen werden; damit wir zu allen Zeiten / in jedem Alter / alle Tag und Stund / an allen Orten und Enden uns zum Tod bereiten / und fertig halten sollen.

Solches hat gar wohl betrachtet der heydnische Seneca / dahero auch gesprochen: **Es ist ungewiß an welchem Ort der Tod deiner erwarte; darumb erwarte du den Tod an allen Orten** (l). Wann wir die Zeit unsers Tods wusten / wie schlecht und seltsam solte es in der Welt hergehen. Vil wurden eine geringe Sorg tragen wohl zu leben / und sich gar nichts umb die Göttliche Gnad bekümmeren. Ein jeder wurde sagen: dieweil ich so vil Jahr noch zu leben hab / mag ich unterdessen lustig und frölich seyn: mag thun und leben nach meinem Wolgefallen: es wird noch Zeit genug seyn / wann ich mich im letzten Jahr anfange von Hertzen zu besseren / Guts zu thun / Allmosen zu geben / zu fasten / zu betten / zu wachen / mich umb die Gnad GOttes zu bewerben / und endlich seelig zu sterben.

GOtt der Allmächtige verhaltet sich mit uns wie ein grosser Herr mit seinen Dieneren / und

spricht: **Wachet/dann jhr wisset nicht zu welcher Stund euer Herr kommen wird** (m). Ein Hertzog / ein Fürst / ein Graaf / ein Freyherr / ein Ritter oder Edelmann/ wann er mit anderen Herren wichtige Händel zu schlichten hat / oder sich erlustieren will ; so heisset er seine Diener vor dem Thor fleissig auffwarten/und saget nicht: auff dise oder jene Zeit werde ich eines Dieners vonnöthen haben / ich werde einen von euch beruffen. Nein / das saget er nicht ; sonder befilcht jhnen fleissig auffzuwarten ; sonsten möchten sie unterdessen anderwärtig hingehen/ Händel anfangen/ und zum öfteren gantz voll und toll gar zu spatt nacher Hauß kommen. Also verhaltet sich mit uns auch unser gütigster Heyland : er will haben daß wir sollen wachen / uns zum Tod bereit halten / und nicht oben hin leben. Er wohnet in dem himmlischen Palast als ein König aller Königen und Herrscher aller Herrschenden / und erfreuet sich allda sambt allen seinen Heiligen. Er hat aber uns seine Diener verordnet auffzuwarten / und anbefohlen wachtsam zu seyn. Er will uns weder Jahr noch Monat / weder Tag noch Stund/weder Viertelstund noch Augenblick wissen lassen/ wann wir von jhm durch den Tod vor seinen Richterstuhl beruffen/ und von diser Welt sollen abgeforderet werden. Er spricht zu uns: **Wachet/dann jhr wisset nicht in welcher Stund euer Herr komen wird.** Dann wann wir die Zeit unsers Tods wusten/wurden wir im Dienst GOttes saumseelig seyn / davon abtretten / und die allerärgste Händel anfangen. Einer wurde mit Hochmuth zum an-

deren sagen: Ich hab noch zehen/ zwantzig/ dreyssig Jahr zum besten; dahero will ich mich dem Luder ergeben/ ein ärgerliches Leben führen/ der Geilheit abwarten/ mich meines Willens/ Lusts und Wohlgefallens gebrauchen/ und am End meines Lebens/ nemlich ein oder zwey Jahr vor meinem Tod/ ernstlich Buß thun/ wohl leben/ und seelig sterben.

Disem Handel hat GOtt ein Rigel vorgelegt/ und will keines Weegs haben/ daß wir die Stund deß Tods vorhero wissen sollen. Er ruffet uns allen zu: **Seyet bereit/ dann jhr wisset weder Tag noch Stund** (n). Wann wir solten den Tag und die Stund deß Tods wissen/ wie wurden vil von uns die höchste Göttliche Majestät schwärlich beleidigen/ sich in seiner Feindschafft vertieffen/ die heilige Englen höchlich betrüben/ und alle Mittel/ so uns GOtt zu dem Heyl unserer Seelen verordnet/ verachten und mit Füssen tretten. Vil wurden sich keiner Sünd mehr scheuen/ jhrem Nebenmenschen keines Weegs die zugefügte Schmach vergeben/ und keine Buß über die begangene Missethaten würcken wollen. Dann so wir anjetzo also gottloß/ verrucht/ schändlich/ boßhafft/ ärgerlich/ verzweiffelt/ unsinnig und lasterhafft seynd/ da wir keines Tags/ noch keiner Stund unsers Lebens versicheret seynd; was wurden wir erst thun/ wann wir solten versicheret seyn: daß wir zehen/ zwantzig/ dreyssig/ viertzig/ fünfftzig/ sechtzig/ oder hundert Jahr leben wurden. Neben dem/ wie solten nicht vil fromme Seelen zu GOtt seufftzen/ sich bekümmeren/ von Hertzen

trauren/und ohn Unterlaß betrübt seyn: wañ sie wissen solten/wie vil Jahr sie noch zu leben haben/und daß sie so lange Zeit vom Himelreich außgeschlossen/und der liebreichen Anschauung Gottes musten beraubet seyn? Wie wurden hergegen andere/so nicht weit mehr biß zu jhrem End haben/melancholisieren/trauren/seufftzen/klagen/heulen/und ein ein grosses Leyd-Wesen führen; dieweil der Tod vor dem Thor/und sie in die unendliche Ewigkeit abscheiden müssen/mit Verlassung Weib und Kinder/Hauß und Hof/Gärten und Weinberg/Geld und Gut/Freuden und Wohllüsten/Freund und Bekanten? Wohl hat solches der H. Gregorius Magnus erkant und betrachtet/dahero uns die Ursach/warumb GOtt nit wolle daß wir die Zeit deß Tods wissen solten/in folgenden Worten erkläret: **Darumb hat unser Erschaffer und GOTT gewolt/daß uns die Zeit und der Tag deß Tods unbewust wäre; damit wir jhn allzeit für nahend halten/indem wir gar nichts von jhm wissen** (o).

Wie wir aber uns stätig bereit sollen halten/und mit Forcht auff die Ankunfft deß Tods warten/haben wir gnugsam in Göttlicher Schrifft/und soll auch an seinem Ort allhie erkläret werden. Nit ohne Ursach sprach Moyses zu den Kindern Israël: **Seyt bereit auff den dritten Tag** (p): als GOtt auff dem Berg Synai dem Volck Israël seine Gebott wolte geben. Dañ er hat damahl den Juden wollen sagen: mit was für Andacht/Reinigkeit und Vorbereitung sie die Gebott GOttes zu empfangen solten

ten hinzutretten. Wie vilmehr wird uns Christen solches gesagt; damit wir biß in den dritten Tag uns bereiten sollen/im Tod von Haltung der Gebotten GOttes Rechenschafft zu geben. Der erste Tag ist der Anfang unsers Lebens / der zweyte das Mittel unsers Lebens/der dritte das End unsers Lebens. In allen disen dreyen Tägen will GOtt der Allmächge/daß wir sollen bereit seyn zu sterben/und von unserem Leben gnaue Rechenschafft zu geben. Ach wie erschröcklich wird es alsdann hergehen / wann du auff dem Todtbeth außgestreckt ligest/wann dir die Augen brechen/ die Wangen einfallen / die Lefftzen blau werden/und der Todschweiß aller Orten häuffig außbricht. Ach wie wird es dir zu Muth seyn/ wann dich dein eigenes Gewissen anklaget / wann dich die laidige Teufflen umbgeben / dich plagen/ versuchen/außlachen/über dich grißgramē/ mit den Zähnen kirren/deine Seel verschlingen / und in die äusserste Verzweifflung suchen zu bringen. Ach wie wirst du dich alsdann schämen/wie wirst du so voller Angst seyn/ wann du zu allen Seiten geplaget/ geängstiget / versucht und angefochten wirst? wañ dich der Tods-Schmertzen wie ein erschröckliches Kriegsheer überfallen/wann dein Weib oder Mañ mit heller Stimm schreyen / deine verlassene Kinder seufftzen / und du von jhnen ohne Verweilung/ Auffschub und Vorbereitung abscheiden müsset? Da wirst du erst recht erzitteren/ ertatteren / erplasen / schreyen/ seufftzen / jammeren / klagen / und dich zu allen Seiten umb einige Hülff und Beystand umbsehen. Alsdann wirst du erkennen / wie erschröcklich es seye wider GOtt rebellieren /

jhn

jhn erzürnen / seine Gebott mit Füssen tretten / und also in dem Netz der ewigen immerwährenden Verdamnuß sich verstricken.

Derohalben **Seyet bereit / dann jhr wisset weder Tag noch Stund. Seyet bereit** / sage ich / **biß an den dritten Tag** / biß an das End / biß an den Tod; auff daß jhr alsdann mit dem H. Apostel Paulo sagen könnet: **Ich hab einen guten Kampff gehalten / ich hab meinen Lauff vollendet / ich hab den Glauben bewahret. Im übrigen ist mir die Cron der Gerechtigkeit beygeleget / welche mir der HErr / der gerechte Richter an jenem Tag geben wird** (q). **Seyet bereit** / sage ich abermahl / **biß an den dritten Tag**; damit jhr euer Gewissen wohl erforschen / eueren Feinden von Hertzen verzeyhen / das ungerechte Gut widergeben / ein reumüthige Beicht thun / die H. Communion andächtigst empfangen / und in euerem Sterbstündlein mit jetztgemeldtem Apostel wohl getröst sagen könnet: **Ein jeder Mensch soll uns halten als Diener Christi** (r): als auffrichtige Verwalter seiner Göttlichen Gaaben und Gnaden / als die jenige / so sich biß an den dritten Tag fertig haben gehalten / und vom Tod nicht ohne Vorbereitung erfunden worden.

Wir seynd auff diser Welt nur Diener / Schaffner / Verwalter / Außspender und Factoren der Güter GOttes / und werden davon an dem dritten Tag / am End unsers Lebens / wann unsere Seel den Leib verlasset / und der Ewigkeit zufahret / müssen strenge und scharpffe Rechnung thun. Wie

wird

wird alsdann vilen schwären Sünderen zu Muth seyn/wann sie in jhrer Rechnung sehen: daß sie mehr Einnahmen der Sünden/ als Außgaben der guten Werck / mehr Schulden der Mißhandlung / als Bezahlung der Buß / mehr Hoffart als Demuth / mehr Geilheit als Keuschheit / mehr Ungehorsam als Gehorsam / mehr Ubertrettung als Erfüllung der Gebotten GOttes haben. O Christlicher Leser / seye bereit / und durchgehe anjetzo deine Rechnung. Erforsche dein Gewissen / und bessere dein Leben. Schaffe ab die Laster / und übe die Tugenden. Verwerffe die böse Gewonheiten / und pflantze ein die gute. Erinnere dich deß Cains / der Sodomiter / deß Pharaons / deß Amnon / deß Absalon / deß Ochoziæ und anderer Menschen / so urplötzlich ohne Vorbereitung vom Tod überfallen / und elendig in jhren Sünden verdorben. Erinnere dich vor allem deß Königs Balthassars / so wohl auff / lustig / prächtig / toll und voll ware / und nichts weniger als an den bitteren Tod gedachte. Er prassete Königlich / ließ nach der Ordnung herumb sauffen / er lobete seine Götter / kurtzweilete mit seinen Weiberen / und ward in währender Mahlzeit durch die Finger einer schreibenden Hand vom Wohlleben zum Tod / vom Essen zum Hunger / vom Trincken zum Durst / vom Luder zur ewigen höllischen Flammen abgeforderet (s).

Ein solcher **Balthassar** ist ein jeder verruchter Sünder / welcher von den Teufflen zu allen Seiten starck belägeret / dannoch nicht achtet GOtt zu erzürnen / und das höchste Gut zu verliehren. Dahero befindet er sich in den Pancketen / im Fressen / im

im Sauffen/ im Luder/ im Wohlleben/ in Uppig- und Eitelkeiten diser Welt/ ohne einige Erinnerung deß Tods und deß zukünfftigen Lebens. Indem er aber sich einbildet im allerbesten dem Prassen und Schmausen abzuwarten / vermeinet ruhig und glückseelig in seinen Missethaten zu leben / und nichts weniger als an das Hinscheiden in die künfftige Welt gedencket: sihe / da schneidet GOtt den Faden seines Lebens ab/ er reisset jhn durch den Tod mit Gewalt von diser Welt/ und gibt jhm das ewige höllische Feur zu seinem Lohn. O du unglückhaffter/ elender und unbesonener Mensch/ warumb hast du dich nit bälder zum Tod bereitet; warumb hast du dich nit besser fürgesehen; warumb hast du dich ins ewige Elend/ in einen unbeschreiblichen Jammer/ und in eine ewige immerwährende Noth / Angst/ Plag/ Creutz/ Trübsal und Marter gestürtzet? Wie vil beruffen die beste Doctoren erst zu sich/ wañ Gott schon das Urtheil deß Tods gesprochen / wann die Zahl jhrer Täg vollendet/ wann die Erfüllung deß Lebens gegenwärtig ist / wann sie mit der tödtlichen Kranckheit ringen / und gedencken nicht einmahl der ewigen Seeligkeit? Wisse aber / O Mensch/ daß es alsdann mit dir geschehen/ daß dir keine Artzney das Leben erfrischen/ kein Tranck das Hertz erquicken werde / und das weder Kunst noch Wissenschafft wider den Willen GOttes und annahenden Tod helffe. Wisse / O unglückhaffter Mensch / daß GOtt deine Jahr geschlossen / deine Monat abgeschnitten/ deine Täg gezehlet/ dein Augenblick abgekürtzt habe/ und keiner Zeit mehr übrig seye / in welcher er sich deiner erbarmen / und auff fernere Buß warten werde. Wisse / O unseeliger Mensch/

Mensch/daß GOtt der HErr alle deine Gedancken/ alle deine Wort/alle deine Werck / alle deine Versaumnussen und Nachlässigkeiten auff die Waag seiner Gerechtigkeit nunmehr legen / und dich nach allem deinẽ Muthwill/Arglistigkeit/Sündẽ/Boßheit/ Thun und Lassen richten und urtheilen werde.

Derohalben/O jhr Sünder/ bereitet euch zum Tod und zur Ankunfft deß HErrn/und lebet ferner nit dermassen vermessen/als wañ weder GOtt noch Gerechtigkeit / weder Himmel noch Höll / weder Straff noch belohnung wäre. Wisset/daß weil jhr den höchsten GOtt so offt erzürnet/ dessen Bildnuß so vilfältig besudlet / dessen verlihene Gaaben und Gnaden so leichtfertig verschwendet / übel angelegt und mit Füssen getretten habet : jhr seinem gerechtẽ Zorn nicht entgehen / sondern in seine allmächtige Händ für gewiß fallen werdet ; wofern jhr euer Lebẽ nit bey Zeit änderet/den beleidigtẽ GOtt umb Verzeyhung bittet / seine in euch eingetruckte Bildnuß erneueret/seine euch verlihene Gaaben und Gnaden hinfüro wohl anwendet / und vor allem seinen wider euch erweckten gerechten Zorn durch Buß und Pœnitentz milderet und versöhnet.

Vil gedencken bey sich / daß sie ins künfftig wohl werdẽ Buß thun/und jhr Leben änderen;und wissen nicht : ob sie auch dieselbige Stund / dariñ sie solche nichtswertige Gedancken habẽ/überlebẽ werdẽ. Der weise Mañ lehret uns gantz anders/und spricht also: **Rühme dich nit auf den Morgẽ/dañ du weist nit was der künfftige Tag mitbringẽ wird**(t). Andere seynd gar jhrer Seeligkeit vergessen / speculieren nur wie sie reich werden / kauffen/ verkauffen/ tauschen/einnehmen und außgeben mögen/und jhre

gar

gar zu grosse Sorgfältigkeit deß zeitlichen Lebens machet sie vergessen das ewige Leben / die Schätz und Reichthumben / welche sie allhie durch Fasten / Wachen / Betten / Allmosen / Buß und Pœnitentz solten für die unendliche Ewigkeit einsamlen. Solche jhres eigenen Heils vergessene Leuth straffet der H. Apostel Jacobus / und verweiset jhnen ihre Unsinnigkeit und Nachlässigkeit im Dienst GOttes mit folgenden Worten: **Sehet nun zu / die jhr saget: Wir wollen Heut oder Morgen in diſe Stadt gehen / und uns allda ein Jahr lang auffhalten / und Handthierung treiben / und Gewinn haben: die jhr doch nicht wisset / was Morgen seyn wird. Dann was ist euer Leben? Es ist ein Dampff / der sich eine geringe Zeit sehen lasset / und darnach verschwindet** (u).

Wir müssen ja wohl blinde Menschen seyn / daß wir also sorgfältig dem Zeitlichen anhangen / und hergegen der ewigen Seeligkeit vergessen. Wir wissen nicht / ob wir noch eine Stund leben werden / und sorgen für zehen / zwantzig / dreyssig künfftige gantz ungewisse Jahr vilmahl mit Verlurst deß ewigen Lebens. Der Tod wartet alle Augenblick auff uns / und überfallet unser Leben vilmahl so urplötzlich / daß wir dahin sterben / und offt nicht wissen wie uns geschehen seye: und dannoch mögen wir vom Tod nicht hören / vil weniger zu dessen ungewisser Ankunfft uns bereiten. Es ist ja vor deß Tods Tatzen kein Mensch sicher / dieweil er offtermahl unversehens / in Gesundheit / in Kranckheit / ausser aller Gefahr / in der Gefahr / in der Sicherheit /

heit / und an allen Orten und Enden uns anfallet; und dannoch wollen wir uns nicht ernsthafftig zu seiner Ankunfft bereiten. Christus will haben wir sollen wachen; wir aber mögen nur schlaffen. Christus will haben wir sollen betten; wir aber mögen nur faullentzen. Christus will haben wir sollen fasten; wir aber mögen nur fressen / sauffen / turnieren / prassen / tantzen / hupffen / springen / lustig seyn / und der Uppigkeit abwarten.

Woher komt doch dise unsinnige Sicherheit bey einer so ungewissen Ankunfft deß Tods? Wie / wann du noch Heut in einem Fischbeinlein erwürgtest / oder in einem Trunck Wein den Tod eintrincktest? Wie wann du heut dise Nacht im Schlaff vor GOttes Richterstuhl abgeforderet wurdest / oder durch den Schlag berühret der Ewigkeit alsobald zuwandertest? Der Tod hat tausend und tausend eröffnete Thüren zu deinem Leben / indem er zu den Augen / zu den Ohren / zu der Nasen / zum Mund / zum Schlund / durch die Schweißlöcher und andere Glider kan hinein gehen / und dich in einem Augenblick tödten und hinrichten.

Dieweil dann wir alle einmahl für gewiß sterben / und keines Weegs die Stund und den Augenblick erforschen mögen; so ists nicht mehr als billich und vernünfftig / daß wir stätig uns bereit halten / für allen Sünden hüten / den guten Wercken obligen / und dise der ewigen Warheit Christi JESU ernsthaffte Wort stätig in der Gedächtnuß und in dem Hertzen haben / nemlich: **Sehet zu / wachet und bettet; dann jhr wisset nicht wann es Zeit ist** (x). Und abermahl: **Wachet /**

dann jhr wisset nicht wann der HErr kom̃t/ oder zu Mitternacht / oder umb die Zeit wañ der Han krähet / oder deß Morgens / auff daß Er euch nicht schlaffend finde / wann Er unversehens kommen wird (y).

(a) Eccle. cap. 9. vers. 12. (b) Genes. cap. 3. vers 19. (c) Epist. S. Pauli ad Hebræos cap. 9. vers. 27. (d) Joannes Bussæus in suis Meditationibus de incertitudine vitæ humanæ, Meditat. 3. num. 1. (e) S. August. libro de contritione cordis cap. 1. (f) Epist. ad Hebr. cap. 9. v. 27. (g) Epist. 1. ad Corinth. cap. 4. vers. 7. (h) Apocal. cap. 2. vers. 27. (i) Ibidem. (k) Psalmo 2. versu 9. (l) Seneca Epist. 26. (m) Matth. cap. 24. versu 43. (n) Lucæ cap. 12. vers. 40. (o) S. Gregor Papa in suis Moral. (p) Exodi cap. 19. vers. 15. (q) Epistola 2. ad Timoth. cap. 4. vers. 7. & 8. (r) Epist. 2. ad Corinth. cap. 4. vers. 1. (s) Danielis capite 5 (t) Proverb. cap. 27. vers. 1. (u) Epistola S. Jacobi Apostoli cap. 4. vers. 13. & 14. (x) Marci cap. 13 versu 33. (y) Ibidem versu 35. & 36.

Das fünffte Capittel.

Wie der Mensch den Tod allezeit förchten solle.

WJr arme elende Menschen haben nicht allein ein kurtzes und ungewisses / sonder auch ein gebrechliches und schwaches Leben. Es ist kaum ein Glaß also gebrechlich und schwach als wie unser Leben; weil uns dasselbige ein pestilentzischer Geruch / eine unreine Lufft / eine gar zu hitzige Sonn / ein sehr kalter Winter vilmahl benehmen / und uns ohne Verzug tödten kan. Diß erfahren zum öfteren sowohl Kinder als Männer / Grosse und Kleine / Starcke und Schwache / und müssen wider jhren Willen in den sauren Apffel deß Tods beissen.

beissen. Frage ein wenig / warumb diser oder jener gestorben; so wird man dir antworten: dieweil er einen kalten Trunck Wasser in der Hitz gethan; dieweil er sich mit Wein übernommen; dieweil jhn ein unbekanter Zustand ergriffen; dieweil jhn ein Hund oder Katz gebissen; dieweil er mit einer Stechnadel ward gestochen; dieweil er seinen Fuß verletzet hatte: und du wirst dergleichen vilfältige geringschätzige Ursachen erfragen und vernehmen.

Soll man nicht allhie in Betrachtung unser so grossen Schwachheit mit dem Prophet Isaia auffschreyen und sagen: **Alles Fleisch ist Graß/und alle seine Herrlichkeit ist wie ein Blum auff dem Feld. Das Graß ist verdorret / und die Blum ist abgefallen; dann der Geist deß HErren hat darein geblasen** (a). **Was für eine Stärcke ist doch in unserem Fleisch/** fraget der H. Ambrosius / **und was für ein langwürige Gesundheit mag darin gefunden werden** (b)? Wie sollen wir dann den Tod nicht förchten / die wir den Tod gleichsam stätig herumb tragen? Was ist doch unser Leben anders / als ein immerwährender Tod? Ich will allhie den Psalmisten reden lassen / welcher uns sagen wird / was unser Leben seye / und wie starck man auff seine Langwürigkeit bauen und trauen solle.

Er nennet unser Leben erstlich ein Graß/so bald dürr und verzehret wird (c). Zweytens einen Staub / so vom Wind zerstreuet wird (d). Drittens ein Wachs / welches vom Feur zerfliesset und verzehret wird (e). Viertens eine Spinneweb/welche von einem schlechten Wind zer-

brochen und zunichten wird (f). Fünfftens einen Rauch / so vom Wind in den Lufften zerstreuet wird (g). Letztlich vergleichet er unser elendes und schwaches Leben einem nichtswerthigen Schatten / so sich alle Augenblick veränderet / und gar bald nichts mehr ist (h). So ist dann unser Leben nach Aussag dises heiligsten Propheten zart wie ein Graß / leicht wie ein Staub / weich wie ein Wachs / eitel wie ein Spiñeweb / zergänglich wie ein Rauch / elendig / veränderlich und krafftloß wie ein Schatten: und dannoch sollen wir vil von uns halten / und den vor der Thür unsers Lebens stehenden Tod nicht förchten / welcher uns elende / zarte / leichte / weiche / eitele / zergängliche / veränderliche und krafftlose Menschen alle Augenblick fertig und bereit ist zu erwürgen und hinzurichten.

Der gedultige und fromme Job hat gar wohl unsere Schwachheit erkeñet; dahero auch auff sein elendes Leben keines Weegs etwas bauen wollen. Ja damit er uns die Gefahr alle Stund und Augenblick zu sterben vor Augen stellen möchte / vergleichet unser Leben einer Feld-Blumen / so auffgehet / zerknirschet wird / und wie der eitele Schatten hinweg fliehet (i). Er sagt / unser Leben seye nur ein Fünckle in / welches in einem Augenblick erlöschet / und unter die Aschen begraben wird (k). Er zeiget uns / wie daß das Menschliche Lebē nur seye wie ein Strohalm auff dem Feld / welcher zu nichts nutz / ohne Weitzen und Frucht ist / nit lang dauret; sonder verfaulet / und durch den Karst oder Pflug unter die Erd geackeret wird (l). Der Prophet Oseas kommet auch mit dem frommen Job überein / und

und meldet: daß wir elende Menschen nur seyn wie der Thau/ so ein wenig nach Mitternacht auffgehet/ biß zur Sonnen Auffgang währet/ und ferner nicht gesehen wird (m). Der weise Mann will unser Leben nicht höher als den Wasserschaum achten / so nur auffgeblasen / und von den Wellen zerschlagen / hinweg geflossen und vernichtet wird (n). Dieweil dann unser Leben schwach wie eine Feld-Blum / krafftloß wie ein Fünckelein / elendig wie ein Strohalm / kalt wie ein Tau / verächtlich wie der Wasserschaum ist; ey warumb prangen und stoltzieren wir schwache / krafftlose / elende / kalte / erfrorne und verächtliche Menschen / als wann wir etwas wären / da wir doch in der Warheit nichts anders / als den gewissen und unfehlbaren Tod zu gewarten und zu empfangen haben?

Wie blind / verstockt / vergessen / unachtsam / liederlich und vermessen müssen wir Menschen nicht seyn/ die wir in so augenscheinlicher Gefahr deß Tods GOtt den HErrn erzürnen / und mehr für unseren Madensack den Leib / so alle Augenblick sterben kan / als für die Seel / welche unsterblich ist/ Sorg tragen? Daß dem also seye / gibts die tägliche Erfahrnuß / und es hat keines fernern Beweiß vonnöthen. Dann sobald jemand von uns kranck wird / da suchet man Hülff bey den Artzten und Artzneyen; wann aber die Seel tödtlich kranck ist/ und dem gäntzlichen Gewalt deß Sathans durch eine schware Missethat übergeben ist / da fragen wir nichts nach / sonder seyn gutes Muths. Der Leib muß mit aller Nothdurfft versehen werden/ der Leib muß alle Unterhaltung haben / der Leib muß

alle Vorsehung haben/der Leib muß essen/ trincken/ spilen / tantzen / kurtzweilen / lustig seyn / und allen Muthwillen treiben; die Seel aber wird verlassen/ wird entblösset von allen Tugenden / ist nicht mit der Gnad GOttes versehen/ hat nichts zu essen / zu trincken/ muß leyden Schmach/ Spott/ Schand/ Streich / Jammer / Noth und den bitteren Tod. Ist das nicht eine Thorheit über alle Thorheiten/ und eine Unsinnigkeit über alle Unsinnigkeiten?

Sag mir mein Mensch / was eine treue Mutter wohl in disem Fall thun werde. Gesetzt sie hätte zween liebe Söhn / deren einer nichtswerthig und faul / der ander aber fromm und tapffer wäre. Nun aber fiele der faule und nichtswerthige in eine Kranckheit / der fromme und tapffere Sohn aber wurde wegen der Sünd seines trägen Bruders verklaget / zum Tod verurtheilet / und wuste nicht ein Augenblick mehr übrig zu leben / sonder wartete alle Stund auff den Hencker/der jhn peinigen und tödten solte. Was vermeinest du wohl daß eine treue Mutter in diser Gelegenheit zu thun schuldig/ und welchem Sohn sie zu vorderist auß der Gefahr abhelffen wurde? Du antwortest: dieweil der eine Sohn nichtswerthig und nur kranck / der andere aber fromm und gut / und auß Anleitung seines nichtswerthigen Bruders unter die Händ deß Schinders gerathen / daß die Mutter dem guten und unschuldigen Bruder mit Verlassung deß gottlosen und trägen Sohns vor allem beyspringen/ und jhn auß der Gefahr erretten müsse. Dann in Erhaltung dises jhres Sohns ist die Erhaltung jhres guten Namens/ jhrer Ehr/ und jhres gantzen

Ge-

Geschlechts angelegen; zugeschweigen daß sie hierzu auß natürlicher Liebe / weil er jhr Fleisch und Blut ist / sich verpflichtet und verbunden zu seyn erkennen muß.

Du hast gar wohl geantwortet / O sterblicher Mensch / du hast in diser Sach gar wohl geurtheileit. Wisse aber / daß du dise Mutter seyest / und von GOtt zween Söhn / nemlich Leib und Seel empfangen habest. Dein Leib ist faul / träg / nichtswerthig / kranck / vilen Arm- und Müheseeligkeiten unterworffen / muß vil leyden und außstehen / und wird zum öffteren von Hitz und Kälte / von Hunger und Durst / von vilfältigen Mängelen und Armseligkeiten heimgesuchet und geplaget; deßwegen hat er billich deiner Hülff vonnöthen. Dein anderer Sohn ist deine Seel / welche ist schön / hurtig / edel / gesund / keinen schwären Kranckheiten und Zuständen unterworffen / ist aber auß Anlaß und Antrib seines nichtswerthigen Bruders / nemlich deß Leibs / in schwäre Sünden gerathen / in die Hand der unverfälschten Gerechtigkeit GOttes gefallen / ist angeschmidet an die Ketten der Boßheit / und schreyet zu dir mit dem Psalmisten: **Die Band der Sünden haben mich umbfangen** (o) / und der Sententz deß Tods ist über mich gesprochen / wie geschriben stehet beym Propheten Ezechiel: **Ein jede Seel / so da sündigen wird / muß sterben** (p): und abermahl: **Ein Mund so Lugen saget / der tödtet die Seel** (q). Dahero muß diser Bruder unfehlbar eines erschröcklichen Tods sterben / weiß keine Stund mehr zu leben / wartet alle Augenblick deß Henckers / welcher jhn lebendig ver-

brennen/ und ins höllische Feur stürtzen wird; nach der Lehr Christi der unfehlbaren Warheit: **Die da Böses thun/ werden in das ewige Feur gehen müssen** (r).

Was thun wir Menschen-Kinder aber in diser äusserſten Noth/ die wir nach der Christlichen Lehr glauben: wie daß wir alle in der Hand deß HErrn/ und nit eines Augenblicks deß längeren Lebens versicheret seyn? wir können nicht wissen/ ob der Tod bald oder über längst/ diß Augenblicks oder künfftige Viertelstund/ den Vor- oder Nachmittag/ heut oder Morgen/ dise oder künfftige Wochen/ in disem oder künfftigen Monat komen/ und uns vor GOttes gestrengen Richterstuhl citieren und hinreissen werde; wie uns dann Christus im H. Evangelio klärlich bezeuget: **Ihr wisset weder Tag noch Stund** (s): und in den Apostolischen Geschichten spricht er also zu seine Jüngern: **Es gebühret euch nit zu wissen die Zeite oder Augenblick/ welche der Vatter in seinem Gewalt gesetzet und behalten hat** (t). Dieweil wir dann unsers Lebens nicht ein Augenblick versicheret seynd/ wie ists dann möglich/ daß wir in immerwährender Gefahr der ewigen Verdamnuß unsere Seel stecken lassen/ und nur einig und allein dem nichtswerthigen Leib/ so bald die Speiß und Nahrung der Würmen seyn wird/ auffwarten und helffen. Sage mir mein Christ: glaubest du auch Christi Worte oder nit? Du antwortest: Ich glaube Christo und seinen heiligsten Worten. Wann dann dem also/ so must du ja ein blinder/ gottloser/ verruchter/ arglistiger/ verzweiffleter und rasender Böß wicht seyn/ der du

deine

deine Seel in Sünden lassest verderben / nur dem Leib und seinen Lüsten abwartest. Der du den vor deiner Thür stehenden / und auff den Göttlichen Willen wartenden Tod nicht förchtest / der dir zu allen Augenblicken bereit ist den Halß zu zerbrechen / und deine edele Seel ins höllische Feur auß GOttes gerechtem Urtheil zu stürtzen.

Daß heutiges Tags dergleichen unsinnige Leuth auff der Welt seyen / ist so wahr / und wir habens durch die tägliche Erfahrnuß / daß wir dessen keine Prob für die Hand nemmen solten. Dannoch die Menschliche Gottlosigkeit desto besser vor Augen zu stellen / und jhre todten Glauben von den zukünfftigen Dingen desto klärer zu erweisen / wollen wir dise Materi etwas außführlicher erörtern und darthun.

Wir sehen täglich ja stündlich / daß der Tod / welcher keine Person ansihet / ohn Unterlaß mit seiner Sensen zwischen uns wüte / und bald disen bald jenen / bald vor uns bald hinter uns / bald zur Rechten bald zur Lincken einen niderschlage und tödte. Wir sehen / daß er keines einigen Menschens verschone / und biß Dato jhm keiner entgangen seye / noch hinfüro entgehen werde. Wir wissen / daß er einmahl auch an uns unfehlbarlich kommen / und gar nicht verschonen werde; seynd aber nicht eines einigen Augenblicks versicheret / daß er uns nicht mit seiner Sensen berühren / und jämmerlich erwürgen werde. Diß alles wissen wir gar wohl / dann wir glauben es / erkennen es / bekennen und erfahren es täglich. Was thun wir aber unterdessen? wie verhalten wir uns? was fangen wir an? wie bereiten wir uns zu deß erschröcklichen

Tods Ankunfft? O wie thorecht/verblendet und unsinnig seynd wir! Wir achten die höchste Gefahr für nichts / und lauffen den Eitelkeiten diser Welt nach. Wir trachten nur nach Wohllüsten deß Fleisches / und haben unsere Freud in Fressen und Pancketieren. Wir suchen mit allem Ernst die irdische Reichthumen/und streben sorgfältigst nach zeitlichen Würden und Ehren. Mein/wie mögen wir doch also unsinnig seyn / und wider alle Vernunfft nicht allein die augenscheinliche Gefahr deß Tods verachten; sonder auch vermessener Weiß wider GOtt/ den Nächsten/ und unser eigene Seel so schwärlich sündigen?

O Christliches Hertz / schliesse doch nicht also gröblich die Gnad deß HErrn auß; sonder lasse nur ein wenig die heiligste Forcht GOttes in deiner Seelen Platz finden. Thue doch einmahl deine verblendte Augen recht auff / und erwege mit Ernst und Eyfer wie nahe du beym Tod seyest / und wie die ewige Verdammnuß mit grossen Schritten dir über den Halß komme. Fange einmahl an dich zum Tod zu bereiten / und höre an den Rath deß H. Pabsts Gregorij / welcher also zu uns spricht: **Dieweil wir ungewiß seynd wann wir sterben werden; so sollen wir stätig zum Tod uns bereiten und hinzu tretten** (u). Ach seye nicht saumseelig in diser Bereitung; daran die ewige Seeligkeit hanget / und umbhalse mit Freuden jenen Spruch deines Heylands/ welchen ich schon etlichmahl hab angezogen / nemlich: **Seyet bereit / dann ihr wisset weder Tag noch Stund** (x).

Was

Was bemühe ich mich aber umbsonst / dieweil gar wenig und wenig disen Rath annehmen; sonder vilmehr das Gegentheil thun / und mit Verachtung jhrer Seeligkeit nur blößlich für den Leib und das Zeitliche sorgen / als wann sie ewiglich allhie wurden leben. Andere so da obenhin glauben / daß sie für gewiß sterben werden / gedencken so wenig an jhre Seel / daß sie nur sorgfältig seynd gute Anordnung wegen jhrer zeitlichen Güter zu hinterlassen; damit jhr Weib und Kind / jhr Fleisch und Blut / jhre Verwandte und Freund alles richtig finden / und wohl versehen werden: welches sehr löblich ist / wann man vor allem der Seelen hilfft / und dieselbige zur Ankunfft deß bitteren Tods bereitet / damit sie vor GOttes strengem Richterstuhl bestehen möge. Vil aber seynd leyder deß Heyls jhrer Seelen also vergessen / als wann sie keine unsterbliche Seel hätten. Sie achten sie vil weniger und geringer als jhren Leib / und obwohl sie mit dem Mund bekennen / daß jhre Seel von Christi rosenfarben Blut erlöset seye / so laugnen sie es dannoch mit jhren Wercken; indem sie ohn Unterlaß sündigen / sie von neuē tödtē / und ein Laster mit dem andern häuffen.

Ich höre vilmahl die Menschen mit Bestürtzung und Verwunderung sagen: **Wohlan ich möchte etwan heut oder Morgen / ja villeicht gantz unversehens mit Tod abgehē / und vom Schlag berühret werden. Ich möchte die Sprach verliehren / und weder mit Zeichen noch Worten meine Sachen anordnen können. Solte diß geschehen / was für Zanck und Uneinigkeit wurde zwischen meinen Kindern**

deren und Erben entstehen? Dahero weil ich gesund / bey Verstand und guter Gedächtnuß bin; dieweil ich Zeit und Weyl hab / so will ich den Notarium zu mir beruffen / mein Testament verfertigen / und alles von meiner Verlassenschafft nach meinem Gutgedunckten und Wohlgefallen anordnen und disponieren. Ich sterbe darnach wann ich will / so wird man alsdann ein jedes Ding wohl angeordnet / und in sein gehöriges Ort gestellet befinden.

Diß ist eine gute Vorsichtigkeit / sovil das Zeitliche betrifft; aber sage mir / mein Mensch / wie disponierest du mit deiner Seelen? was anordnest du jhr zum besten / und wie bereitest du dich zu deinem Sterbstündlein? Du bist in einer bösen Gewonheit zu sündigen / und hast dieselbe keines Weegs abgeschaffet. Du hast bey dir ungerechtes Gut / und gedenckest nicht / dasselbige wider zu geben. Du bist der Trunckenheit ergeben / und verbessereſt nicht diß verdamliche Laster. Du lebest in heimlicher Unzucht / bist von vilen unkeuschen Gedancken und Wercken besudlet / und du wilst keine rechtschaffene und würdige Früchten der Buß darüber würcken. Du lästerest und fluchest die H. Sacramenta / das H. Blut und andere Göttliche Glider deines Heylands / und erinnerest dich nit / daß du seinẽ erschröcklichen Händen nit entgehen werdest. Du wünschest deinen Kinderen den Tod / nennest sie im Zorn Teuffels- Hexen- und Schelmen-Kinder / und führest gar nicht zu Gemüth: daß der bittere Tod hinter dir seye / welcher dich unversehens erwürgen /

und

und deine Seel vor GOttes Richterstuhl schicken wird / allda sie von allen und jeden vergeblichen Worten wird müssen scharpffe Rechenschafft geben. Ey warumb machest du hierüber keine Richtigkeit / und versöhnest dich mit GOtt? Warumb greiffest du nit zur Buß / und gebraucheſt dich mit gröster Andacht der heiligsten Sacramenten; damit deine Seel in den Stand der Gnaden gesetzet / sicher / freudig / frey / wohlgemuth und beherzt den unversehenen ankommenden Tod empfangen / und mit jhm ohne Forcht der Ewigkeit zueylen möge?

O blinde Welt! O verstockte Welt! O unsinnige Welt! O jhr elende Menschen-Kinder / die jhr keines Augenblicks versicheret seyet zu leben; warumb hanget jhr also dem sterblichen Leben an / als wann jhr ewig wurdet leben. Der Tod ist nicht fern / er hat seine Sensen fertig / er will alle Stund zuhauen / und jhr achtet es so wenig / als wann bißhero kein Mensch wäre gestorben? Euer Leib muß zu Staub und Aschen werden / und denselbigen zu erhalten wendet jhr alle Mühe und Arbeit an; euere Seel aber kan nicht sterben / sonder muß leben ewiglich entweder bey Christo in der Glory / oder beym Teuffel in den Peynen / und jhr achtet dero Heyl so wenig / als wann sie bälder als der Leib müsste sterben und begraben werden.

Ich straffe nicht euere Mühewaltungen / so jhr habt wegen deß Leibs; sonder rede wider eure Unachtsamkeit: weil jhr arbeitet mehr für den sterblichen Leib / als für die unsterbliche Seel. Wie vil findet man anjetzo / so bey Fürsten und Herren mit

gros-

grosser Mühe und Arbit ein Dienst oder Ampt erhalten / und fast jhr gantzes Leben in dero Bedienung einig und allein verzehret / und keine Sorg für jhre Seeligkeit getragen haben. Vil unter jhnē seynd noch in jhrē höchsten Alter so blind / da sie mit einem Fuß auff der Erden / und mit dem anderen im Grab gehen: daß sie nicht weniger als an den gegenwärtigen Tod / und an das strenge Gericht so unfehlbar auff sie wartet / gedencken; sonder mit Vergessung GOttes und jhrer Gewissen dahin trachten / damit jhre Kinder und Erben zu demselbigen Dienst gelangen / sie mögen darzu tauglich oder untauglich seyn. Zu disem End sparen sie keinen Fleiß / brechen jhnen selbsten den nothwendigen Schlaff ab / und speculieren wie sie endlich zu jhrem Vorhaben und Zweck gelangen mögen. Sie besuchen bald disen bald jenen Freund / sie suchen bey jhnen Hülff und Rath / und bemühen sich dero Gunst und Beystand zu erlangen. Sie spendieren und schmieren / sie tractieren und gastieren / sie sparen kein Geld noch Unkosten; auff daß sie ja jhre Söhn zu Dignitäten und Würdigkeiten / so sie würcklich besitzen / mögen erheben. Sie gedencken und sagen in jhrem Hertzen: ich möchte Heut / Morgen oder Übermorgen sterben / und diser mein guter Dienst soll in frembde Händ kommen? Ey das soll nicht geschehen / vil lieber will ich alles vor meinem End daran wenden / und allen möglichen Fleiß daran wagen; damit mein Sohn / meine Erben und Nachkömling dise Würdigkeit versehen / und in gleichen Ehren / wie ich gewesen / verbleiben mögen.

Auff

Auff diſe Weiß gehet es in der Welt zu / und ſeynd jhrer wenig zufinden / ſo ſich von Hertzen jhrer eigenen Seeligkeit annemmen / und dem baldkomenden Tod zu begegnen gedencken. Sie ſeynd ſorgfältig / damit jhre Kinder und Befreundte zeitliche und irdiſche Güter überkommen / und ſorgen gar nicht für jhre eigene Seel; wie dieſelbige vor GOtt beſtehen / und den ankomende Tod empfangen werde. O wohl ein verdamliche Sorgfältigkeit! O wohl eine groſſe Nachläſſigkeit! Sie haben den Tod vor den Augen / müſſen urplötzlich in die Ewigkeit: und wollen nicht einmahl recht an die Ewigkeit gedencken? Sie ſorgen für die Richtigkeit jhrer zeitlichen Güter / und wollen gar nit der ewigen und geiſtlichen Güter ſich erinneren? Sie verzehren vil Täg in Anordnung der häußlichen Geſchäfften / und achten gar nicht die Nothwendigkeiten jhrer Seelen? Wer hat jemahl eine gröſſere Thorheit und Unſinnigkeit erdacht / oder gehöret? Wer hat jemahl eine ſolche Weißheit deß Fleiſches geſehen / oder erfunden? Diß iſt eben gerad der Strick / mit welchem vil tauſend Seelen verlohren / und ins ewige Verderben gezogen werden. Diß iſt die eigentliche Blindheit und Verwirrung / mit welcher der Sathan unſere Gemüther verzauberet; auff daß wir nur das gegenwärtige irdiſche Gut anſchauen / und als wären wir keine vernünfftige Creaturen / der zukünfftigen himmliſchen Gütern vergeſſen.

Sag mir aber mein Menſch / und erzehle mir den Unterſchid zwiſchen deiner Seelen und deinem Leib. Deine Seel iſt unſterblich / dein Leib aber

ſterb-

sterblich. Deine Seel ist edel / und nach dem Ebenbild GOttes erschaffen; dein Leib aber ist unedel / und dem Viehe gleich. Deine Seel ist durch das rosenfarbe Blut Christi JESU erlöset worden / und kan deß ewigen Leben geniessen / wofern du thust was GOttes Gebott von dir erforderen; dein Leib aber ist auß Erd und wird wider zur Erden / und kan erst am jüngsten Tag wider aufferstehen. Wann du diß alles erkennest / und dannoch mehr für den Leib / als für die Seel sorgest; so muß man billich sagen: daß du nicht verlangest seelig zu werden; sonder nur der hiesigen zergänglichen Gütern zu geniessen / und dieselbige für die ewige Seeligkeit anzunehmen und zu halten.

Allhie gedencken etliche bey sich: wie daß sie hoffen auch seelig zu werden / und daß GOtt jhnen Zeit genug geben werde für jhre Seel zu sorgen. Sie bilden sich selbsten närrischer Weiß ein; wie daß es noch nicht am Tod seye / und sie auch Zeit finden werden / jhre Seel zum Sterbstündlein zu bereiten. Was seynd aber das für Gedancken und Einbildungen? GOtt verleyhet uns drey / sechs / neun / zwölff / zwantzig / dreyssig / viertzig und mehr Jahr / uns zum Tod zu bereiten / und wir wollen dieselbige in Sorgen für den Leib / in Uppigkeiten und Muthwillen / ja in Laster und Sünden zubringen / und darneben eine besondere Zeit von GOtt erwarten / in welcher wir mögen für unsere Seel sorgen. Ist dann die Zeit deines Lebens nicht dir von GOtt verlyhen Buß zu thun / und für deine Seel zu sorgen? Warumb hoffest du eine Zeit von GOtt für deine Seel / indem dein gantzes Leben dir für-

nemlich

nemlich von GOtt gegeben worden; damit du für deine Seeligkeit sorgen/ und dich zum ankommenden Tod bereiten sollest?

Es scheinet wohl daß dergleichen saumseelige Menschen nicht begehren seelig / sonder ewig verdamt zu werden. Sie verpflegen einig und allein jhren stinckenden Leib/und lassen jhre kostbare Seel verschmachten und verderben. Sie seynd blutgirige Menschen / und Todschläger jhrer Seelen. Sie wollen GOtt betriegen / und betriegen leyder sich selbsten. Sie haben nicht sovil Verstands / daß sie dise Wort deß Psalmisten bey sich erwegen: **Die blutgirige und betrüglich. Männer werden nicht den halben Theil jhrer Täg erreichen** (x). Die Sünden so sie begehen / die Laster so sie vollbringen/ die Missethaten deren sie sich nit schämen: werden in Göttlicher Schrifft Blut genennet/ wie David bittet davon als von dem Blut erlediget zu werden: **O HErr erledige mich von dem Blut** (y) / nemlich von Sünden/ Laster und Missethaten. Dann der gottseelige König wuste gar wohl/ daß die unachtsame schwäre Sünder nit den halben Theil jhrer Täg erreichen und erleben wurden.

Wie wir sehen/ so machen sich die Gottlose selbsten ein langes Leben / und erinneren sich keines Weegs / daß der Tod jhnen nahe seye / sie in die Ewigkeit unversehens zu reissen. Dahero bleiben sie in jhrem Wesen / gedencken an keine Buß / und wofern sie tausend Jahr lebeten / wurden sie auch sich niemahl zum Tod bereiten. Dise unverantwortliche Nachlässigkeit hat gar wohl fürgesehen

der H. Geist; dahero ermahnet er uns mit folgenden Worten durch den weisen Mann: **Hüte dich/ damit du kein Narr seyest/ und sterbest in einer Zeit die nicht dein ist** (z). GOtt hat zwar einem jeden von uns die Zeit zu sterben gesetzt/ wie der fromme Job in folgenden Worten meldet: **Du hast ihm Zihl und End gesetzt/ die man nicht kan überschreiten** (aa): welches auch der Königliche Prophet bekennet/ sprechend: **Sihe/ du hast ihm gemessene Tag vorgesetzt** (bb). Unterdessen bilden wir uns ein vil längeres Leben ein/ und vermeinen Zeit genug zu haben/ für unsere Seel zu sorgen/ und dem bitteren Tod zu begegnen. Indem wir aber mit disen Gedancken umbgehen/ und verhoffen noch einmahl so lang zu leben/ da ist die von GOtt bestimte Zeit fürbey; der Tod komt mit seiner Sensen an/ hauet zu/ wir müssen dran/ sterben gantz unbereit dahin/ und fahren der ewigen höllischen Peyn und Qual zu.

Derohalben/ O lieber Christ/ förchte dich für dem ankommenden Tod/ und mache dir selbsten nicht ein langes Leben mit höchster Gefahr deiner Seeligkeit. Die Göttliche heilige Schrifft sambt der täglichen Erfahrnuß lehren uns/ daß deß Menschen Leben gantz kurtz seye; dahero saget der weise Mann: **Unser Leben wird vergehen als wie die hinderlassene Wolcken/ und wie der Nebel so von den Sonnenstrahlen verjaget wird** (cc). Solches hat auch der gedultige Job erkennet/ mit Forcht auff den Tod gewartet/ und also zu GOtt gesprochen: **Erinnere dich/ O HErr/ daß mein Leben wie der Wind seye** (dd).

(dd). Wie offt widerholet diser H. Mann / und bezeuget / daß sein Leben gantz kurtz seye / indem er also weinend sagt: **Kurtz seynd die Täg deß Menschen** (ee): **Meine Täg werden verkürtzet** (ff): **wird sich dann nicht bald die Wenigkeit meiner Täg endigen** (gg)? Ja der heilige Mann darff wohl sagen / daß sein Leben gar nichts seye / indem er also zu GOtt bittet: **Verschone meiner / O HErr / dann meine Täg seynd nichts** (hh).

Nun wohlan / ist unser Leben nur wie eine Wolcken / so vor unseren Augen hinweg fliehet / und wie der Nebel so selten einen Tag dauret / sonder gemeiniglich vor Mittag von der Sonnen untertrucket wird? Ist unser Leben nur wie ein Wind / welcher in einem Augenblick vergehet / und nicht wider zuruck kehret? Ist unser Leben gar nichts / nur eine Eitel- und Armseeligkeit: ey warumb bilden wir uns thorechter Weiß ein / unser Leben seye lang / und wenden die verlyhene Zeit nur zur Erhaltung deß sterblichen Leibs an / und vergessen unser unsterblicher Seelen? O lieber Christ / betrachte dise warhaffte Lehr / und bilde dir das jenige nicht ein / so nicht seyn kan. Ich ermahne dich abermahl väterlich und treulich: **Hüte dich / damit du kein Narr seyest / und nicht sterbest in einer Zeit so nicht dein ist** (ii). Sterbe vilmehr in der Zeit GOttes / welche dir seine unendliche Gütigkeit hat verlyhen / und nicht in deiner Zeit / welche du dir närrischer Weiß hast eingebildet. Sterbe / sage ich / in der Zeit GOttes / und also wirst du zur ewigen Freud und Seeligkeit gelangen; sterbe aber nicht

in deiner Zeit / sonsten wirst du unbereit zum Tod seyn / und in die ewige höllische Peyn gestossen und verwiesen werden.

(a) Isaiæ cap. 40. versu 6. & 7. (b) S. Ambrosius lib. 3. Hexameron cap. 7. in citata verba Isaiæ cap. 40. (c) Psalmo 36. versu 2. (d) Psalmo 34. versu 5. (e) Psalmo 57. vers. 9. (f) Psalmo 89, vers. 6. (g) Psalmo 101. vers. 4. (h) Psalmo 108. vers. 23. (i) Job cap. 14. vers. 2. (k) Job cap. 30. vers. 19. & cap. 21. vers. 18. (l) Job cap. 33. vers. 25. (m) Oseæ cap. 6. vers. 5. (n) Sapientiæ cap. 5. vers. 15. (o) Psalmo 118. vers. 61. (p) Ezechielis cap. 18. vers. 20. (q) Sapientiæ cap. 1. versu 11. (r) Matt. cap. 25. versu 41. (s) Ibidem versu 13. (t) Actorum cap. 1. versu 7. (u) S. Gregorius Papa lib. 2. Moral. (x) Matt. cap. 25. versu 13. & Psalmo 54. versu 24. (y) Psal. 51. versu 16. (z) Eccle. cap. 7. versu 18. (aa) Job cap. 14. versu 5. (bb) Psalmo 18. v. 6. (cc) Sapient. cap. 2. versu 3. (dd) Job cap. 7. versu 7. (ee) Job cap. 19 versu 5. (ff) Job. cap. 17. versu 1. (gg) Job cap. 10. versu 12. (hh) Job cap. 7. versu 6. (ii) Eccle. cap. 7. versu 18.

Das Sechste Capittel.

Wie daß wir Menschen alle sterben müssen.

WAr wohl saget der H. Job / daß der Mensch auß einem Weib gebohren mit vilen Armseeligkeiten erfüllet werde (a) / und daß dessen Leben dem fürüber rauschenden Wind gantz gleich seye (b). Wir hören bißweilen einen starcken Wind / welcher uns umb die Ohren sauset / brauset / knarret und wütet; in einem Augenblick aber ist er fürbey / kommet nicht wider / bleibet auß / und wird zu nichts. Ein solche Beschaffenheit hat es

auch

auch mit unserem müheseeligen und betrübten Leben. Unsere Täg lauffen fürüber geschwind wie der Wind / und geben von sich ein Sausen der Eitelkeit / ein Brausen der Hochheit / ein Knarren der Weißheit / und ein Thon der Gewalt und Stärcke; aber in kurtzer Zeit ist alles fürbey / wir müssen dem Tod gehorsamen / werden in die Ewigkeit zu wanderen genöthiget / kommen nicht wider / sonder verbleiben / und alle unsere Hochheit / Weißheit / Eitelkeit und Stärcke wird zu nichts. Da erkennet man erst / daß alle unsere Glory / Herrlichkeit und Gewalt wie ein Wind fürüber gefahren seye / und daß wir weiter nichts als ein schlechte Gedächtnuß hinderlassen haben.

Was kan man aber anders hierauß schliessen / als daß wir schwache / arme / krancke und sterbliche Menschen seyen. Die jenige gewaltige Kayser und Monarchen / König und Potentaten / Hertzogen und Fürsten / Graafen und Freyherren / Ritter und Edelleuth / Burger und Bauren / Officier und Soldaten / welche so mächtig und prächtig / so reich und hochmüthig / so edel und schön / so starck und geübet / so hertzhafft und arbeitsam gewesen / haben dem Tod sich unterwerffen / und ohne Gnad und Barmhertzigkeit jhr Leben müssen einbüssen. In jhrem Handel und Wandel auff diser Welt waren sie mit dem Wind der Eitelkeit angefüllet / und an jhrem End hat man gesehen / daß alle Menschen sterblich / und dem bitteren Tod unterworffen seyen. Alle und jede Menschen so anjetzo auff diser Welt sich befinden / sie seyen Jung oder Alt / Reich oder Arm / Klein oder Groß / Prächtig oder Demüthig /

Erhöhet oder Untertrucket/ müssen dem Tod einen Streich außhalten/ und wie ein Wind vergehen / wann sie sich noch so toll anstelleten / und etwas zu seyn sich geduncken liessen. Sie seynd anjetzo nur wie ein Ballen damit man pfleget zu spilen / und werden bald von Glück oder Unglück / bald von Trost oder Widerwärtigkeiten / bald von Reichthumb oder Armuth hin und her getriben / geschlagen/ gejagt und verfolget / biß sie dem Tod unter die Fäust gerathen.

Was ist ein Ballen anders/ als ein Stuck Leder mit Wind angefüllet / und weiter nichts. So man mit jhm spilet; so komt er in den Lüfften daher gesprungen / lasset sich ansehen als wann er etwas wäre/ und gibt einen Sauser von sich. Er springet eilfertig daher / jederman machet jhm Platz / und man solte vermeinen er seye bestens im Hupffen und Springen erfahren. Mache aber mir ein Löchlein hinein/ durchbohre das Leder/ und du wirst sehen/ wie er zu Boden fallen / sich einschrumpffen / und unbeweglich werde ligen verbleiben. Also ist das Leben aller Menschen beschaffen/ welches mit bestem Fug mag mit einem von Wind angefüllten Ballen verglichen werden. Dann wann wir lang genug hin und her auff diser Welt durch allerhand Zustand geschlagen worden/ da komt der Tod/ und setzet mit seiner Sensen an uns. Er durchbohret unser Haut / nemlich den Leib mit einer schwären Kranckheit/ und alsobald fallen wir krafftloß und ohnmächtig zu Boden. Wir schrumpffen uns ein/ die Seel fahret auß / und der Leib wird den Würmen und Schlangen zur Speiß in ein Grab geworffen (c).

Auff

Auff diſe Weiß werden alle Menſchen tractieret / und es iſt kein Mittel zu erdencken / durch welches wir diſer unvermeydentlicher Noth mögen entgehen. Wir ſeynd in unſerem Leben nur wie ein Wind / und wann wir einmahl mit deß Tods Senſen berühret werden / ſo müſſen wir ſterben / wann ſchon alle Artzneyen diſer Welt uns zu Hülff kämen. Wilſt du wiſſen warumb? Ich antworte: dieweil es GOtt ſelbſten durch einen ewigen unveränderlichen Rathſchluß alſo haben will. Frage den H. Apoſtel Paulum / was er ſage / als er vom Tod Meldung thut / und er wird dir antworten / wie daß **auffgeſetzt iſt allen Menſchen einmahl zu ſterben** (d). Diſes Geſatz hat der Allmächtige Gerechte GOtt nicht gemacht vor die jenige ſo im Himmel ſeynd; dann daſelbſt wird der Tod ſambt allen Schmertzen von jhnen fliehen / wie uns der H. Johannes in folgenden Worten unterweiſet: **GOtt wird alle Thränen von jhren Augen abwiſchen / und der Tod wird nicht mehr ſeyn; ſo wird auch weder Trauren / noch Geſchrey / noch Schmertzen hinfüro ſeyn** (e). Diſes Geſatz hat der HErr auch nicht für die Verdamte in der Höllen gemacht / dann daſelbſt wütet der iñerwährende ewige Tod / und mögen dannoch nicht ſterben / obwohl ſie es von Hertzen wünſchen und verlangen / wie abermahl uns der H. Johannes lehret: **In denſelbigen Tagen werden die Menſchen den Tod ſuchen / und werden jhn nicht finden: und ſie werden verlangen zu ſterben / und der Tod wird von jhnen fliehen** (f).

So ist dann das Gesatz einmahl zu sterben einig und allein für uns Menschen / und sonst für niemand von GOtt gemacht worden / welchem wir auff keinerley Weiß mögen entgehen. Dises Gesatz ist im Paradeyß unserem ersten Vatter zur Straff gesetzet worden / daß wofern er von der verbottenen Speyß essen / deß Tods sterben wurde. Dieweil er dann sich nicht gescheuet seine Hand gegen die verbottene Frucht außzustrecken und davon zu essen; so ist auch dise gesetzte Straff auff jhn / und layder auch auff uns als seine Nachkömling gefallen. Daß dem also seye / erfahren wir layder mehr als zuvil im Werck / indem von so vilen Patriarchen und Propheten / von so vilen Käyseren und Königen / von so vil hohen und nideren Stands-Personen nicht ein einiger beym Leben verbliben / sonder alle zu Staub und Aschen worden. Dieweil unsere Vorelteren in den verbottenen Apffel deß Baums gebissen / so müssen wir jhre Kinder alle in den bitteren und sauren Apffel deß Tods beissen. Hievon ist weder Pabst noch Prælat / weder Weltweiser noch Redner / weder Rechtsgelehrter noch Historyschreiber / weder Sternseher noch Musicant / weder Artzt noch Balbierer / weder Mahler noch Buchhändler / weder Mann noch Weib / weder Geistlicher noch Weltlicher außgenommen; sonder wir müssen alle sterben / und dem Tod mit unserem Leben die Klag oder Zech bezahlen.

Wir müssen / sage ich / alle sterben / und kein Mensch ist von diser Schuld befreyet. Was ist aber **sterben**? **Sterben** ist anders nichts / als dise Welt verlassen / und eine Reyß in die unendliche

Ewig-

Ewigkeit thun/ da man nicht weiß/ ob man auff disem erschröcklichen Weeg die Englen oder Teuffel zu Geleitsmänneren und Reyßgefährten haben werde. **Sterben** ist anders nichts/ als den sterblichen Leib verlassen/ und vor dem strengen Richterstuhl GOttes erscheinen; bey welchem man entweder zur ewigen höllischen Flammen erwiesen/ oder zum ewigen Erben deß Himmelreichs/ wofern sonsten keine Verhindernuß ist/ eingesetzet werden. **Sterben** ist anders nichts/ als verlassen Weib und Kind/ Vatter und Mutter/ Schwester und Bruder/ Hauß und Hoff/ Haab und Gut/ und dem Leib nach sich in ein finsteres stinckendes Grab einschliessen lassen. **Sterben** ist anders nichts als zu Staub und Aschen werden/ an statt deß Beths ein hartes Brett/ an Platz deß Hauptküssens Todten-Bain/ für Cameraden Mäuß/ Würm/ Mucken/ Spinnen/ Krotten/ Schlangen/ Eyter und den abscheulichsten Gestanck empfangen.

Was ich anjetzo vom **Sterben** melde/ ist gar zu gering gegen dem welches ich dir erzehlen werde; dann das Wörtlein **Sterben** hat ein mehrers auff sich. Wisse dann/ daß **Sterben** anders nichts ist/ als die Absönderung der Seelen vom Leib/ welchen sie biß an den jüngsten Tag weder sehen/ noch bewohnen wird. **Sterben** ist die weltliche Aembter/ die zeitliche Würdigkeiten und hohen Ehren verlassen. **Sterben** ist ein überauß groß Torment/ ein erschröcklicher Kampff mit dem Tod/ welchen der Mensch am End seines Lebens überstehen muß. **Sterben** ist das allergreulichste/ abscheulichste und erbärmlichste Ding/ so dem

Menschen jemahl zustehen und begegnen mag. Sterben ist erwarten die allerschröcklichste Versuchungen/ so der Sathan dem Menschen zufügen kan / indem er jhm alle seine begangene schwäre Sünden / abscheuliche Laster und unverantwortliche Missethaten fürwirfft / und jhn zu allen Seiten auff das äusserste beängstiget. Sterben ist eine solche Vorbildung der strengen Gerechtigkeit GOttes / daß der arme Mensch / so ohne das mit den äussersten Schmertzen überfallen ist / nicht weiß/ wo er sich für Angst/ Noth/ Schröcken und Bestürtzung hinwenden solle.

O wohl ein erschröckliches Ding ist Sterben/ welchem wir nit entgehen mögen/ wir mögen thun oder lassen / was wir jmmer wollen! Der Tod ist stärcker als alle Sachen diser Welt / und hat von Adam an biß zu dem End der Welt einen General Gewalt über alle Menschen (g). Der Tod ist wie ein abscheulicher Drachen/ und erfreuet sich in keinem Ding/ als nur in Verschluckung und Auffressung der Menschen. Die Erd und das Wasser/ der Lufft und das Feur seynd seine Waffen / und alle Creaturen so in und auff disen vier Elementē wohnen/ seynd seine Diener und Trabantē/ so jhm helffen uns arme Menschen erwürgen/ hencken/ durchstechen/ ersäuffen/ metzgen/ auffreiben/ erschlagen/ und ermorden. Er ist ein gifftiger Lindwurm / so den Faden unsers Lebens abzunagen und zu verzehren nicht nachlasset / biß er mit äussersten Peynen den Leib von der Seelen abgesönderet hat. Er ist ein unbarmhertziger Tyrann / vil strenger als jemahl Nabuchodonosor gewesen / welcher weder

ver-

verzeyhen / noch Mitleyden haben konte (h); dann wann er einen Menschen verlanget zu ergreiffen / so lasset er nicht nach / biß dahin daß er jhn creutzige / plage / schlage und jämmerlich tödte. Er ist ergrimmet wie ein brüllender Löw / dieweil er den Menschen gantz zerknirschet / und jhn aller seiner Stärcke beraubet (i). Er ist der wüttige Widder / welchen Daniel in der Erscheinung gesehen / so mit seinen grausamen Hörneren zu allen Seiten stosset / und keinen einigen Menschen beym Leben lasset (k). Er ist ein blutgiriger Mörder / so Morgens Frühe und Abends spatt / zu allen Zeiten unserem Leben auffpasset / und uns wie ein Dieb unversehens sowohl deß Nachts als deß Tags überfallet (m).

O wie grausam / erschröcklich / unbarmhertzig / tyrannisch / wild / barbarisch / unmenschlich ist diser vergiffte Drach / abscheulicher Lindwurm / unerhörter Tyrann / brüllender Löw und wütiger Widder / nemlich der bittere Tod / so keines einigen Menschen will verschonen / noch sich über kein Alter erbarmen? **Man kan ja das Feur außlöschen** / spricht der weise Seneca / **einen auß dem Meer erretten / den gezuckten Degen wider einstecken; der aber dem Tod einmahl in die Klauen fallet / der muß dran / ist gelifffert / und mag nitmehr errettet werden** (n).

Hierauß können wir die Abscheulichkeit und Greulichkeit einer Sünd abnemmen / durch welche ein so grosses unaußsprechliches Unheyl / nemlich der Tod / in die Welt kommen. Hätte Adam nicht gesündiget / so wären wir Menschē über alle irdische

Crea-

Creaturen glückseelig gewesen / und hätten nimermehr sterben können (o). Die liebe Engelen hätten uns vil lieber gedienet / und die böse Geister wurden vor uns als jhren Peinigeren sich in die Flucht gegeben haben. Die Vögel der Lufft / die Fisch der Wasser / und die übrige Creaturen hätten uns geehret / geliebet / geförchtet / und als jhren Herren gehorsamet (p). Das Feur wäre nit mächtig genug gewesen uns zu verletzen / daß Wasser zu ersauffen / das Messer zu schneiden / das Schwerd zu erstechen / noch einige Creatur zu schaden. In Summa. Wir wären die glückseligste / fürtrefflichste / schönste / weiseste / freudigste und vollkommneste Creaturen gewesen als man auff dem Erdboden hätte wünschen und erdencken können: und alle übrige Creaturen hätten uns / wegen der Gleichnuß GOttes so wir in uns haben / müssen förchten / lieben / verehren und hochhalten.

Nachdem wir aber durch die Sünd unsere Glückseeligkeit / Schönheit / Frölichkeit / Weißheit / Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit verlohren / wie auch die Gleichnuß GOttes in uns verdunckelet / verwüstet und abscheulich gemacht worden; da hat sich das Blättle umbgewendet / und ist deß Menschen Glück in Unglück / Schöne in Abscheulichkeit / Weißheit in Unwissenheit / Freud in Traurigkeit / Vollkommenheit in Armseeligkeit verändert worden / und der jenige so zuvor unsterblich war / wurde sterblich / und hat den Tod über uns alle gezogen. Dahero müssen wir sterben / wir können nicht ewig leben. Das Gesatz zu sterben ist uns von GOtt gegeben / welchem kein Mensch mag entgehen /

gehen/ oder entfliehen. Es ist dem Adam ergangen wie dem Lucifer / welcher wolte GOtt gleich seyn; und hat nit allein sich/ sonder auch den dritten Theil der Engelen mit ins ewige Verderben gezogen (q). Also auch unser erster Vatter der Adam/ wolte und hoffete den Götteren gleich zu seyn in Geniessung der verbottenen Früchten; er ist aber wegen diser Vermessenheit von GOtt zum Tod verurtheilet worden/ und hat folgends alle Menschen mit sich in den bitteren Tod gezogen / also daß kein einiger demselbigen Elend entgehen kan/ noch entgehen wird.

Alexander der Grosse ware der närrischen Einbildung/ er seye ein Sohn deß Abgotts Jupiters / und bildete sich nicht allein ein er seye unsterblich / sonder ließ sich auch von vilen als ein Abgott anbetten. Als er aber in einer Schlacht mit einem Pfeil hefftig verwundet ward / da giengen jhm die Augen auff/ da zeigete er seinen Feld-Obristen das herabfliessende Blut/ und sprach: **Seynd das die Zeichen eines unsterblichen Gottes? Lasset hinfüro nach mich einen unsterblichen Gott zu nennen** (r). Also ergehet es noch heutiges Tags etlichen gottlosen Menschen / so sich dermassen vom Fleisch/ von der Welt/ und dem Sathan verblenden lassen / daß sie / ob zwar nicht ewig / dannoch sehr lange Zeit sich einbilden zu leben: biß dahin daß sie unversehens von dem Tod überfallen / und in die Ewigkeit gerissen werden; da gehen jhnen erst die Augen auff/ und sterben mit betrübtem Hertzen.

Ach GOtt/ wie blind muß doch der jenige seyn/ so sich

sich einbildet entweder gar nicht / oder überlängst erst zu sterben? Es hat ja der Tod tausenderley Pfeilen und Waffen uns zu erwürgen / wie auch tausend und tausend Pforten uns zu / und an das Leben zu kommen. Seine Pfeilen und Waffen seynd alle irdische Creaturen / seine Thor und Pforten seynd alle Glider unsers sterblichen Leibs. An dem Haupt tödtet er uns mit dem Schlag/ und an den Ohren mit schädlichen Geschwulsten. Durch die Augen gehet er zum Hertzen indem darin Apostemē und Geschwär wachsen: durch die Naßlöcher wañ sie anfangen unauffhörlich mit Blut zu fliessen. Durch den Mund greiffet er das Leben an/ indem die Fäule darinn entstehet: durch den Halß wann ein Beinlein oder Fischgrād darinn stecken verbleibet. Durch das Hiren machet er den Menschen unsinnig und verwirret / also daß sich vil selbsten erhencken/ ins Wasser stürtzen / oder eines anderen abscheulichen Tods sterben. Durch die Schläff hat er einen Zugang zum Leben/ wann der Mensch durch einen Stein/ Holtz/ Messer oder dergleichen Instrumenten hart getroffen wird / und dahero urplötzlich deß gähen Tods stirbet. Durch die Armben tödtet er den Menschen/ wann sich die Flacks-Aderen zusamen ziehen / durch die Händ wann jhn das Zipperle und andere Zuständ peinigē. Kürtzlich hievon zu melden/ gehet der Tod zum Leben durch die Brüst mit Stechen: durch den Bauch mit Grimmen und Därm-Wehe: durch den Rucken mit Verrenckung oder Brechung deß Ruckgrads: durch die Nieren mit Grieß/ Stein und Entzündung: durch die Füß mit Podagra/ Geschwulst

und

und Brechung: letztlich durch das Hertz mit Aengstigkeit/Klopffen/Zitteren/Wüten und Auffspringen: und richtet also uns arme Menschen hin.

Was gedunecket dich/mein sterblicher Mensch/ hat nicht der bittere Tod Pforten genug zu deinem Leben zu kommen/und dir dasselbige mit Gewalt abzünehmen? Es ist umbsonst/wir müssen alle sterben/bald oder überlängst/es mag seyn Frühe oder Spatt/umb Mittag oder Mitternacht. Du bist Staub/und wirst wider zu Staub werden. Wann du nicht weist wie solches geschehen könne/ wird dirs der Tod schon zeigen. Abraham erkennete wohl daß er sterblich ware/dahero sprach er auch zu GOtt seinem Heyland: **Ich will zu meinem HErrn redē/dieweil ich Erd und Aschen bin** (s). Diß bekeñet auch David der froñe und gewaltige König/uñ sagt: **Ich bin ein Wurm und kein Mensch/ein Schmach der Menschē und Verachtung deß Volcks** (t). Und abermal: **Der HErr hat sich erinneret daß wir Staub seynd** (u).

Dieweil dann Abraham und David/wie auch der weise Salomon (x)/samt vilen anderen fürtrefflichen Männeren sich für Staub und Aschen/ ja für Erdwürmlein erkennen und bekennen; ey warumb seynd vil von uns also unerkäntlich/auffgeblasen und verwirret: daß sie mit Verachtung ihrer Nebenmenschen ein solches Leben führen/als wann sie ewig leben solten/und unsterblich wären? **Sie werden verderben**/spricht David/**und du/O HErr/verbleibest/und alle werden wie ein Kleyd veralten** (y): sonderlich die jenige/welche mit Beleydigung

ihres

jhres Erschaffers jhr Nichtig- und Sterblichkeit nicht haben erkennen wollen.

O Mensch/ du must sterben/ du must dem Tod den Halß darstrecken/ es ist kein anderes Mittel vor Handen. Lauffe biß an das End der Welt / schiffe über das wilde Meer/ verberge dich in die Berg/ in Hölen/ Klippen/ Felsen/ Gewölber/ Thürnen und unüberwindlichen Oerteren/ du must dannoch sterben / und der bittere Tod wird dich zur bestimten Zeit schon finden. **Wir müssen alle sterben / und fliessen wie das Wasser in die Erden/** saget der Göttliche Text (z). Dann gleichwie alle Flüß und Wässer ins Meer widerkehren/ darauß sie zu uns kommen waren / also müssen wir wider zur Erden kehren/ darauß wir genommen worden. Wo seynd anjetzo die Nachkömling deß Königs Nabuchodonosor / so in Chaldæa: deß Königs Cyri / so in Persien: deß Königs Alexandri Magni / so in Griechenland / und deß Kayſers Julij so in Rom vil Jahr regieret und geherrschet haben? Wo seynd hinkommen die vorige Teutsche Kayser / die vorige König in Hispanien / Franckreich / Engelland / Schottland / Irrland / Schweden/ Ungaren/ Dennemarck und Böhmen? Wo seynd hinkommen die vorige Churfürsten deß Römischen Reichs / von Mäyntz / Cöllen / Tryer / Sachsen/ Bäyern / Brandenburg und Pfaltz? Sie seynd gestorben / der Tod hat sie erschlagen / sie seynd in die unendliche Ewigkeit zu reysen genöthiget worden / und der Erden wider gegeben worden / darauß sie genommen waren.

Also/ also muß ich und du auch dem Tod einen

Puff

Puff außhalten/ wir müssen in seinen sauren Apffel beissen/ wir müssen unter seinen Fahnen kriechen/ und wider zur Erden kehren/ darauß wir genommen worden. Derohalben/ O sterblicher Mensch/ seye wachtsam/ und lebe nicht obenhin. Stehe allzeit in Bereitschafft/ und erwarte deß gewissen Tods mit Sorgfältigkeit. Meyde alle Laster/ und bewerbe dich umb die Tugend; damit deine Seel nicht ewig verderbe/ indem dein Leib zeitlich zu Staub und Aschen muß werden. GOtt hat dir in deinem Leib als einem gebrächlichem Gefäß einen kostbaren Schatz/ nemlich deine Seel/ zu verwahren geben; dahero trage Sorg/ daß du jhn durch eine grosse Missethat nicht außschüttest/ und dessen ewig beraubt werdest. Dein eigenes sterbliche Fleisch strebet dir darnach/ die gottlose Welt will dich dessen berauben/ und der höllische Sathan hat dir vil tausend Fallstrick geleget; dahero wache/ bette/ faste/ schweige/ und übe dich in allen guten und GOttgefälligen Wercken; auff daß du disen deinen so herzlichen Schatz ins ewige Leben bewahrest und erhaltest. Amen.

(a) Job cap. 14. vers. 1. (b) Job cap. 7. vers. 7. (c) Gabriel Inchinus lib. de quatuor novissimis tractatu 1. de Morte cap. 6. num. 3. (d) S. Paulus Epist. ad Hebr. cap. 9. vers. 27. (e) Apocal. cap. 21. vers. 4. (f) Apocal cap. 9. versu 6. (g) Epistola ad Rom. cap. 5. Item lib. 3 Esdræ cap 3. (h) Jeremiæ cap. 15. (i) Amos cap. 3. Item Isaiæ cap. 38. (k) Danielis cap. 8. (l) Job. cap. 24. versu 14. (m) Epist. 1. ad Thessal. cap. 5. (n) Seneca citatus à Gabriele Inchino lib. de quatuor Novissimis tract. 1. cap. 3. de Morte. (o) S. August. lib. de Quæstionibus cæteris & novi Testamenti, quæst. 19. (p) Cornel. à Lap. in cap. 3. Genesis & alij Interpretes. (q) Isaiæ cap 14.

Ezechielis cap. 28. & Apocal. cap. 12. (r) Plutarchus in Apophtegmatibus de Alexandro Magno. (s) Genesis cap. 18. versu 28. (t) Psalmo 21. versu 7. (u) Psalmo 102. versu 14. (x) Eccli. cap. 10. (y) Psalmo 101. versu 28. (z) Libro 2. Regum cap. 14.

Das Sibende Capittel.

Wie daß wir Menschen ohn Unterlaß sterben / und gleichsam lebendig Tod seynd.

DJe blinde Heyden / als sie sahen den bitteren Tod ohn Unterlaß zwischen jhnen wüten und toben / haben sie jhn für eine Göttin gehalten / welche alle Menschen mit einem Pfeil oder Speer zu erstechen und umbzubringen Gewalt habe (a). Dieweil sie dann sahen / daß sie deren Händen keines Weegs entgehen konten / so haben sie dannoch diser jhrer Göttin mit Andacht geopfferet; damit sie auffs wenigst jhren Seelen und Geisteren nach dem Hinscheiden wolte gnädig und barmhertzig seyn (b). Disen gottlosen Gebrauch haben die Juden / als welche zur Abgötterey gantz geneiget waren / auch an sich genommen / und bildeten sich durch jhre verbottene Opffer ein / sie hätten einen Bund mit dem Tod und der Höllen gemacht / also daß sie jhnen nicht wurde Schaden mögen zufügen (c). Der H. Prophet Isaias aber straffete gar hart solchen verbottenen Mißbrauch / und haltet jhnen den Frevel mit folgenden Worten vor: **Höret deß HErrn Wort jhr spöttische Männer / dann jhr habt gesagt: Wir haben einen Bund mit dem Tod gemacht / und einen**

nen

nen Vertrag mit der Höllen auffgerichtet. Sihe/ euer Bund mit dem Tod soll vernichtet werden / und euer Vertrag mit der Höllen soll nicht bestehen (d).

Das müssen mir wohl blinde Heyden und Juden gewesen seyn / welche sich einbildeten: den Tod zu versöhnen / und einen Bund mit jhm auffzurichten. Diß laß ich mir wohl ein grobe Unachtsamkeit seyn / welche nicht sovil Liecht von der Vernunfft empfienge / daß sie hätte sehen und mercken können; wie daß wir elende Menschen ohne Unterlaß sterben. **Wir sterben alle Tag** / spricht der weise Seneca / **dann alle Tag wird ein Theil unsers Lebens abgekürtzet / und so gar indem wir auffwachsen/ nimt unser Leben ab; und den gegenwärtigen Tag theilen wir mit dem Tod** (e). Diß solten die Juden und Heyden betrachtet haben / so hätte GOtt nicht also wider sie gezörnet; auff daß aber wir solches desto besser erkennen: wollen wir der Sach etwas reyffer nachforschen / und betrachten / wie wir täglich sterben/ und dem bitteren Tod zunahen.

Der H. Job/so gar fleissig in der Schulen deß Tods hat studieret / vergleichet sein Leben einem Schiff/so mit Aepffel beladen/ und spricht: **Meine Täg seynd fürüber / wie die Schiff so mit Aepffel beladen seynd** (f). Wie wohl ist diß geredet / und wie hochverständig hat er den Tod betrachtet. Dann unser Leben ist in der Warheit anders nichts als ein Schiff/ so mit Aepffeln beladen ist. Sintemahl gleichwie Aepffel an dem Baum schön / roth / wolriechend und geschmackig seynd /

also scheinen wir Menschen auch schön / fein / polit / ansehnlich und fürtrefflich zu seyn / so lang wir am Baum deß Lebens als an schwachen Stengelen hangen. Sobald aber als die Aepffel herunter genommen werden / da findet man daß vile wurmstichig / angestossen / halb faul / und weit nicht so sehr fein seyen / als wir uns einbildeten. Also wann wir Menschen durch den Tod vom Baum deß Lebens abgebrochen / und unsere Seel vom Leib abgesönderet wird ; da sihet man / daß der Leib nichtswertig / voller Würmen / gefressen und abscheulich seye / und vilmahl die Seel zugleich / wann der Mensch nicht nach seinem Beruff gelebet / und sich für Todsünden gehütet hat.

Dise Aepffel nemblich Leib und Seel werden durch das Schiff unseres Lebens ohn Unterlaß fortgeführet / und hat allhie wie ein Schiff auff den unbeständigen Wällen keinen bleibenden Platz. Sintemahl gleichwie ein Schiff ohn Unterlaß fortfahret / wann schon die jenige / so darin sich befinden stehen / sitzen / schlaffen / wandelen / handelen / turnieren / spilen / schmaussen / singen / essen / trincken und lustig seynd ; so lauffet dannoch je länger je mehr die Schiffart ans Land und zum Ende. Also auch gehet es mit uns elenden Menschen ; dann wir lauffen ohn Unterlaß dem Ende unseres Lebens zu. Wir mögen schlaffen oder wachen / gehen oder stehen / sitzen oder ligen / essen oder trincken / schwätzen oder schweigen / schertzen oder trauren / springen oder ruhen / wir wollen oder wollen nicht ; so wird dannoch ohn Unterlaß die Schiffart unseres Lebens kürtzer /

tzer / und kommen je länger je näher zur Ewigkeit (g).

Was lasset aber ein Schiff / so mit Aepffel beladen / hinter sich? Nichts / dann einen schlechten und zergänglichen Geruch. Eben eine solche Beschaffenheit hat es auch mit uns elenden Kinderen Evæ. Betrachte nur jemand die grosse Herren und ansehnliche Personen / die mächtige Fürsten und heldenmüthige Soldaten / die reiche Kauffleuth und wohlbegütete Edelleuth; hergegen schaue man an mit den Augen deß Gemüths die arbeitsame Bauren und schlechte Taglöhner / die unterthänige Burger und frembde Beysassen / die verlassene Bettler und frembde Pilgram. Mein / was für ein Unterscheid ist zwischen disen hohen und nideren Stands-Personen / wann sie der Tod ergriffen / und zu Boden geworffen hat? Obwohl jhr Leben einen Geruch hinter sich gelassen / so verharret dannoch derselbige in die Länge nicht / wird gar bald zu Grund gerichtet / also daß man jhrer eben so wenig gedencket / als wären sie niemahl gewesen. O wie wohl wird unser Leben einem Schiff / und zwar einem so mit Aepffelen beladen verglichen. Dann gleichwie die im Schiff geladene Aepffel eine Wahr ist / so sich nit lang haltet; dahero sie bald an jhr bestimbtes Orth müssen überbracht werden / wofern man nicht will haben / daß sie verfaulen / und ohne Gewinn verderben. Also auch wir arme elende Menschen / sobald als wir von dem Baum / welcher ist der Leib unser Mutter / abgebrochen / und auff das Wasser diser Welt gesetzet seynd; so

müssen wir unverzüglich fortfahren nach dem Ort unserer Pilgerfahrt / nemblich dem Tod ; dann wir seynd eine Wahr / so sich nicht lang halten kan / sonder gar bald verfaulet / und stinckend wird ; dieweil wir nicht beständig in unserem Leben / noch in einigem Stand verharren / wie Job lehret : **Der Mensch bleibet nimmer in einem Stand** (h).

Dise Warheit hat auch der weise König Salomon gar wohl erkennet / dahero auch gesprochen : **Alles ist fürüber wie ein Schiff / so über das ungestümme Wasser hinüber fahret : welches / so es fürüber ist / kan man nicht spüren / woher es gefahren seye** (i). Dise Warheit / sage ich / ist vom weisen Salomon erkennet worden ; will aber heutiges Tags von vilen Menschen nicht erkennet werden. Dann vil halten darfür / sie lauffen nicht fort zum Tod / wie ein Schiffelein zum Gestatt ; sonder haben noch lange Zeit zu leben / da sie doch nicht wissen / wann sie werden sterben. Solche Menschen müssen unsinnig und närrisch seyn ; dann solte man die jenigen nicht für aberwitzig halten / welcher auff dem Rhein einschlieffe / und in währendem Schlaff vom guten Wind und zweyen starcken Ruder-Knechten vil Meylen hinunter getriben wurde / dannoch nach vollbrachtem Schlaff wider alle Vernunfft und Augenschein behaupten wolte / er seye unbeweglich halten bliben / und nicht einen Steinwurff fortgefahren. Also machens die jenige / so sich den Lüsten diser Welt ergeben / und keines Weegs sich erinneren : daß sie alle Stund

sterben /

sterben / und dem Tod näher werden. Sie werden ohn Unterlaß von dem Wind jhres zergänglichen Lebens / und zweyen starcken Ruder-Knechten / nemblich von den Wohllüsten und der Eytelkeit zum Tod fortgetriben / und dannoch wann sie auß dem Schlaff jhrer Sünden und Luders erwachen / so wollen sie nicht in sich gehen / und sich deß annahenden Tods und strengen Gericht Gottes erinneren.

O du blinder und thorrechter Mensch! weist du dann nicht / daß sobald du gebohren worden / auch habest angefangen zu sterben? Dann sobald du in Mutter-Leib warest empfangen / hat auch der Tod die Sanduhr deines Lebens umbgewendet. Von selbigem Augenblick an ist dein Leben immerdar abgeloffen / und sobald als diſe Stund außgeloffen / ist es mit deinem Leben geschehen. Erschröcke nicht über diſe meine Wort; dieweil ich dir noch ein mehrers zu sagen hab. Derohalben wisse / O verblendter Mensch / daß eben zu diſer Zeit / in gegenwärtigem Augenblick / in welchem ich dir diß sage / ich mehr mit einem todten als lebendigen Menschen rede. O sterblicher Mensch / weist du dann nicht / daß du mehr todt als lebendig bist? Mein / sage mir / wievil seynd Alter der Menschen? Hast du niemahl gesehen ein Bild / darauff die siben Alter der Welt / nemblich das unmündige Alter / die Kindheit / die Jugend / das erwachsene Alter / das mannliche Alter / das Alterthumb / und das hohe Alter abgemahlet gewesen? Du ant-

worteſt: Ja freylich hab ichs geſehen/ und man findet ſolche Taffelen in vilen Häuſeren.

Nun wohlan / betrachte nur ein Kind von siben oder acht Jahren / und ſage / ob es nit würcklich einen verſtorbenen Theil ſeines Lebens in ſich habe / und gantz und gar nicht weiß / ob es das neunte oder zehende Jahr erleben werde. Wir wollen weiters in diſer Betrachtung fortſchreiten/ und einen Knaben von zwölff oder dreyzehen Jahren anſchauen. Sage mir; hat ein ſolcher nicht würcklich zween verſtorbene Theil ſeines Lebens überlebet? ohn allen Zweiffel; dieweil diſe Jahr fürbey/ und in alle Ewigkeit nit widerkommen. Indem dann ſein künfftiges Leben gantz ungewiß / zwey Alter aber ſeines Lebens ſchon verfloſſen ſeynd: ſo folget darauß / daß ein ſolcher Jüngling mehr todt als lebendig ſeye. Geſetzt aber / daß er länger lebe / und gelange ſo gar nicht allein zum Alterthumb / ſonder auch zum höchſten Alter; ſo wird er dannoch allzeit mehr todt als lebendig ſeyn / indem die verfloſſene Jahren gantz gewiß / und die künfftige gantz ungewiß ſeyn werden. Ach wie vil tauſend und tauſend ſterben in der Kindheit / in der Jugend / in dem mannlichen Alter / und wie wenig gelangen zum höchſten Alter? wie wenig mögen dem Tod entgehen vor dem greyßgrauen Alter / und wie vil ja unſägliche müſſen in jhrem beſten Thun und Laſſen in deſſen ſauren Apffel beiſſen? Diß hat gar wohl erkennet der hochweiſe Seneca / dahero auch geſprochen: **Der Tod deß unmündigen Alters**

iſt

ist die Kindheit / der Tod der Kindheit ist die Jugend / der Tod der Jugend ist das männliche Alter / der Tod deß mannlichen Alters ist das Alterthumb / der Tod deß Alterthumb ist das hohe Alter / und der Tod deß hohen Alters ist der Tod selbsten (k). Hierauß erfolget / daß in einem Jüngling zwey Theil / nemblich das unmündige Alter und die Kindheit: in einem Mann drey Theil / nemblich das unmündige Alter / die Kindheit und die Jugend: in einem Alten vier Theil / nemblich das unmündige Alter / die Kindheit / die Jugend / und das mannliche Alter: Letztlich in einem greyßgrauen Alten fünff Theil seines Lebens würcklich erstorben seyen / nemblich das unmündige Alter / die Kindheit / die Jugend / die Mannheit / und das gemeine Alter / und ist jhm ferner nicht mehr überig als der gewisse und unfehlbare bittere Tod.

Dieweil dann die jenige Jahr / so der Mensch erlebet hat / für gewiß gestorben / und die jenige / so er noch zu leben hat / gantz ungewiß und erst zukünfftig seynd; so folget darauß: daß so offt wir mit einem reden / handelen / gehen / stehen / und dergleichen Sachen verrichten / wir mehr mit einem todten als lebendigen Menschen umbgehen und conversieren. Wie weißlich hat jenes verständige Weib zum König David gesprochen: **wir sterben alle / und zerfliessen in die Erden wie Wasser / das nit widerkombt** (l). Sie saget nicht: **wir werden sterben** / sonder / **wir sterben alle** in gegenwärtiger Zeit; dann wir seynd anjetzo mehr todt als lebendig / dieweil wir

keiner Stund länger zu leben versicheret seynd / die verflossene Zeit aber schon erstorben ist / und in alle Ewigkeit nit widerkommen kan.

Dise weise Frau saget nicht allein: **wir sterben alle**/ sonder auch: **wir zerfliessen in die Erden wie Wasser / das nit widerkombt.** Ey wiewohl und verständig ist diß geredet / und wie ein schön Geheimnuß ist in disen Worten verborgen. Dann gleichwie das Wasser / so man auff die Erden außschüttet / davon bald verschlicket und verzehret wird / daß mans nicht mehr sehen kan: also hats auch mit unserem Leben eine Beschaffenheit. Wir werden in der Geburt auff die Erden wie ein Wasser geschüttet / lauffen und fliessen eine kurtze Weyl auff der Erden herumb als wären wir etwas; werden aber gar bald durch den Tod vom Grab eingeschlucket und verzehret / also daß man nicht weiß / wo wir seyen hinkommen und hingewanderet.

Wir elende immersterbende Menschen können wohl sagen: daß unser Leib ein gebrächliches irdisches Geschirr / von dem höchsten Haffner dem Allmächtigen GOTT auß Leym und Erden gemacht seye / wir können auch wohl wissen / wievil Jahr wir schon überlebet haben und in uns erstorben seyen; gar nicht aber mögen wir ergründen / wann wir sollen zerbrochen werden. In disem irdenen Geschirr tragen wir ein kostbares Wasser / so unmittelbar auß dem Brunnen alles Gutes / nemblich GOtt dem HErrn herkombt / und von jhm erschaffen worden. Wir wissen aber nicht / ob wir Heut oder Morgen / dise oder folgende

Wochen /

Wochen / disen oder folgenden Monat / dises oder folgendes Jahr / ja in disem oder folgendem Augenblick / dises kostbare Wasser / nemblich unsere Seel außschütten / und jhrem ersten Ursprung widergeben sollen. Also leben wir mehr todt als lebendig / seynd mehr erstorben als beym Leben / und wissen für gewiß / daß der gröste Theil unseres Lebens hinweg geflohen ; indem das übrige erst zukünfftig und gantz ungewiß ist / und keines einigen Augenblicks länger zu leben versicheret seynd (m).

Warumb vermeinet jhr / daß in Göttlicher Schrifft das menschliche Leben eine Frucht genennet wird / wie wir im fünfften Buch Moysis lesen / allwo dise Wort geschriben stehen : **Der HErr wird dich lieben / und die Frucht deines Leibs segnen** (n). Also nennet auch der H. Apostel Petrus / in seiner ersten Predig / so er zu den Juden gethan / Christum den HErrn eine Frucht (o) / und ist der gäntzlichen Meynung / daß das menschliche Leben eine Frucht seye. Was vermeinest du wohl hiervon / O sterblicher Mensch / und soll in diser Gleichnuß kein Geheymnuß verborgen seyn ? Ohn allen Zweiffel ; dann die göttliche Schrifft hat fast kein Wort / welches / so es recht erwogen und durchgründet wird / nicht ein groß Geheymnuß in sich verborgen habe.

Du weist ja wohl / daß wann die Bäum anfangen zu blätteren / die Frucht bald hernach anfange wie ein Knopff sich herfür zuthun. Nachmahls thuet sich der Knopff auff / und es gehet auß jhm eine Blum herfür. Auff die Blum

folget

folget die Frucht / so anfänglich wachset / und stätig steiff und hart ist. Letztlich wird die Frucht recht zeitig und weich / und wofern sie nicht alsobald herab genommen wird / so fallet sie durch die geringste Bewegung auff den Boden / und wird entweder zertretten / oder von dem Vihe auffgefressen. Es ist dir aber auch nicht unbekant / wie daß nit alle Früchten auff jetzt erzehlte Weiß zeitig werden / sonder zuvor verderben / und zu nicht werden. Dann vilmahl wird das erste Knöpffelein dürr und welck / und die Blum kan darauß nicht erfolgen. Oder aber die Blum fallet ab / und darauff kan die Frucht nicht herfürkommen. Oder aber die Frucht stehet selbst ab / wird wurmstechig / hart / faul / und nichtswertig / und mag keines Weegs zeitig werden.

Eben eine solche Beschaffenheit hat es mit unserem sterblichen und elenden Leben. Dann der Mensch ist in der Kindheit ein Knopff der Frucht / die Jugend ist die Blum / so auß disem Knöpffle herfür gehet / die harte Frucht ist das mannliche Alter / so auß der Blumen wachset / und die zeitige und weiche Frucht ist das rechte Alterthumb / so entweder durch eine Kranckheit vom Baum deß Lebens abgenommen / oder durch einen Wind der Schwachheit und Abgang der natürlichen Hitz oder Feuchtigkeit zu Boden fallet. Allda wird der sterbliche Mensch entweder mit Füssen zertretten / oder in dem Grab von den Thieren / nemblich den Würmen / Mäusen / Krotten und Schlangen auffgefressen. Wir wissen aber gar wohl / daß vil tausend und tausend in

ihrer

jhrer Kindheit / wann sie nur ein Knöpffle seynd / verdorren / verwelcken / und ins Grab getragen werden. Wir wissen / daß vil tausend und tausend in jhrer Jugend / wann sie blühen / und wie ein schöne Roß außsehē / entweder durchs Schwerd umbkommen / oder im Wasser ertrincken / oder im Feuer verbrennen / oder sonsten eines natürlichen oder unnatürlichen Tods sterben. Wir wissen / daß obwohl vil das mannliche Alter erreichen / dannoch wegen gewissen Zuständen / Anstöß / Blödigkeiten und Kranckheiten abstehen / kranck und wurmstechig werden / durch ein Quartan-Fieber auffschwöllen und hart werden / und also vor dem hohen Alter vom Baum deß Lebens abfallen / und dahin sterben. Letztlich wissen wir / daß obwohl ein Mensch das hohe Alter erreichet / und wie eine Frucht recht zeitig wird ; so kan er dannoch in die Länge nicht bestehen ; sonder wird entweder vom Tod abgenommen / oder von einem unversehenen Wind / nemblich einer starcken Schwachheit / zu Boden ins Grab geworffen / und den Würmen zur Speiß fürgelegt und überlifferet.

Dahero / mein sterblicher Mensch / wann du dein zwantzigstes Jahr hast erreichet / so ist das Knöpffle deines Lebens schon verdorret. Hast du das dreyssigste Jahr fürüber / so ist die Blum deines Lebens auch abgefallen. Hast du das fünfftzigste Jahr hinter dir / so ist die harte und unzeitige Frucht in dir erstorben. Kommest du zum sechtzigsten oder sibentzigsten Jahr / so ist zwar die recht zeitige Frucht gegenwärtig / dein Leben

aber

aber ist gantz weich / armseelig / verdrossen / und jedermänniglich zuwider. Hierauß erkenne / wie wir elende Kinder Evæ gar wohl eine Frucht genennet werden / und wie daß wir mehr todt als lebendig seyen / obschon wir scheinen zu leben und zu triumphieren.

Der diß alles wohl und vernünfftig bey sich betrachtet / der muß sich in seinen Eytelkeiten und Sünden mässigen / oder gar nicht gedencken seelig zu werden. Dann eben indem / daß er seinen bösen und verdamblichen Ubungen obliget / stirbet er ohn Unterlaß / und eylet dem bitteren Tod und erschröcklichem Richterstuhl Christi zu. Solche Leuth werden gemeiniglich durch den unversehenen Tod überfallen / und wann sie sich einbilden am allerbesten dem Luder abzuwarten / da müssen sie fort / und ohne Auffschub der Ewigkeit zu wanderen / wie uns der H. Apostel Paulus in folgenden Worten lehret: **Der Tag deß HErrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht; dann wann sie sagen werden: es ist Frid/es hat keine Gefahr: alsdann wird sie unversehens das Verderben überfallen** (p). Wie vil müssen in jhrem zwantzigsten oder dreyssigsten Jahr dem Tod gehorsamen / und werden vilmahl mitten in jhren Sünden und Lasteren von disem Tyrann überfallen. Ach GOtt / ach GOtt! wie blind / unachtsam / verrucht und vermessen seynd wir Menschen-Kinder / die wir alle Augenblick sterben / und nit ein Augenblick uns recht zum Tod bereiten wollen? Es ist ja dem Tod nicht zu trauen / dieweil er kein Parol oder Versprechen

haltet /

haltet / wann es uns schon geduncket / er habe mit uns Friden gemacht / und werde noch lang außbleiben.

Er passet uns auff in den Gastereyen / im Spilen / in den Wohllüsten / im Schlaff / im Wachen / im Arbeiten / ja so gar in den Wachthäuser der Soldaten und Leibguardien / so uns beschützen / und für den Tod bewahren sollen. Wir arme sterbliche Menschen schwimmen in den Wässeren diser zergänglichen Eytelkeit / wie die Fisch in den Flüssen : und erinneren uns nicht / wie wir alle Augenblick im Leben abnehmen / und uns der Tod ohn Unterlaß zusetze. Wir seynd lustig und frölich / halten Bancketen und werden auff Gastereyen geladen / wir singen und erfreuen uns wegen der erlangten Würdigkeiten und Wohllüsten / wegen der ererbten Güteren und Reichthumen : und sihe wir näheren uns in währenden Freuden und Lustbarkeiten ohn Unterlaß dem Tod zu / und müssen unverhoffet und unversehens in die Ewigkeit. Dann der betrügliche listige Tod hat unter diser Ergötzlichkeiten seinen gifftigen Angel verborgen / und indem wir uns deren theilhafftig machen / werden wir von jhm auß disem Leben mit Gewalt gerissen / und ohne Auffschub vor Gottes Richterstuhl getragen (q). Also ists ergangen jenem Reichen / von welchem Christus saget / daß er seine Scheuren habe wollen ergrösseren / und sich gute Tag anthun (r). Also habens die Kinder deß frommen Jobs erfahren / welche nicht weniger als an den Tod gedachten /

dachten / und sich nach der Ordnung lustig machēten (s). Also musten die Philistæer ins Graß beissen / als sie tantzeten / und deß armen Samson spotteten (t). Also muste auch der König Balthassar in die Ewigkeit wanderen / als er zu Tisch lustig sasse / und die folgende Nacht von seinen Feinden erschlagen wurde (u).

Dises haben vil H. Männer zu Hertzen genommen / und wohl behertziget: wie daß sie dem Tod zulauffen / indem sie von dem Tod redeten oder schriben. Sie haben gar wohl erkant / wie daß der Tod ein geschworener Feind deß menschlichen Lebens seye / und demselbigen ohn Unterlaß auffwarte. Sie wusten sehr wohl / daß er uns mit seiner vergifften Angel stätig auffpasse / und vilmahl mitten in den Wohllüsten in die Ewigkeit reisse. Solches hat gar wohl der H. Antoninus betrachtet / dahero auch gesprochen: **Wañ der Fisch / die jhm wohlgefällige Speiß ansehet / nicht aber den darunter verborgenen Angel / so tappet er fleissig darnach / und wird selbstē darüber ergriffen. Also schwimmen die Menschen durch die Wässer der weltlichen Wohllüsten / und wann jhnen etwas fürkombt / in welchem sie vermeinen sich zu erlustigen und erfreuen / darauß wird jhnen der Tod zubereitet und eingegossen** (x).

Es ist anderst nicht / O sterblicher Mensch / dann die neue und alte Historien beweisen uns gnugsam dise Warheit / und die tägliche Erfahrnuß wurde uns scharpff straffen / wofern wir solches

ches wolten laugnen und verneinen. Wir sterben alle Augenblick / und wissen gar nicht / wann wir den letzten Streich empfangen werden. Wir tantzen ohn Unterlaß den Toden-Tantz / und müssen vilmahl gantz unverhofft das Leben verliehren. **Heut mir / Morgen dir** sagte Franciscus König in Franckreich zum gewaltigen Kayser Carolo Quinto. Zweiffele nicht / mein Christ / der Tod wird mich und dich Heut oder Morgen für gewiß abmähen. Ja wir sterben würcklich / allezeit / ohn Unterlaß / stätig und unauffhörlich / ich zwar / indem ich dir anjetzo dise Warheit schreibe / du aber / indem du sie einmahl wirst ablesen. Also ist dein Vatter und alle Vorelteren gestorben / und wir müssen jhnen unfehlbarlich nachfolgen.

Zum Beschluß dises Capittels kan ich nicht fürbey gehen / den guthertzigen Leser einer Bildnuß zu erinneren / so ich gesehen / und nicht ohne Verwunderung darauß abgenommen: wie daß wir Menschen ohn Unterlaß sterben. Auff einer Taffel stunde der bittere Tod mit seiner Sensen / und neben jhm tantzeten etliche mit brennenden Fackelen. Wann einer hatte seinen Tantz vollendet / so übergab er einem andern die Fackel / und ward alsobald vom Tod hinweg geführet: und auff dise Weiß tantzeten alle gegenwärtige Männer und Weiber / biß sie alle vom Tod hinweg geführet waren. Dise Bildnuß stellete mir die menschliche Sterblichkeit vor Augen / und machete mich gedencken an mein End. Dann sie ist eine gar schöne Vorbildung der Zergänglichkeit

unseres Lebens / und wie wir elende Creaturen / sobald wir gebohren werden / den Todten-Tantz anfangen zu tantzen. Wir empfangen in der Geburt eine lebendige Fackel / welche ist das Leben / so wir von unseren Elteren haben. Dasselbige Leben gehet das erstemahl in den Tantz / und fanget schon würcklich an zu sterben / indem es sich ohn Unterlaß dem Tod zunahet und zuhupffet.

In disem Tantz ist unser Groß-Vatter und Groß-Mutter gewesen / welche in der Warheit sich bemühet haben mit grosser Unruhe und Mühseeligkeit für jhre Kinder etwas zu erwerben / und als sie hatten außgetantzet / seynd sie vom Tod hinweg geführet worden. Sie haben unseren Elteren die brinnende Fackel / nemblich das Leben hinterlassen / welche anjetzo tantzen / das ist / schaffen / arbeiten / rennen / lauffen / und sich in jhren Geschäfften bemühen / und kommen unvermerckt dem Tod in die Händ / welcher den Leib ins Grab / die Seel aber vor Gottes Richterstuhl führet. Der Vatter hinterläst abermahl uns seinen Kinderen die Fackel deß Lebens / und wir haben schon vom ersten Augenblick unseres Lebens an im Todten-Tantz herumb gesprungen / sterben täglich / indem wir je länger je mehr zum Tod näher kommen / und unversehens von jhm in die Ewigkeit hinweg geführet werden.

O wir unglückhaffte und immer sterbende Menschen / was ist doch unser Leben anders auff diser Welt / als ein stätiges unabläßliches Sterben? O / der nur wohl wäre gestorben; dieweil wir unauffhörlich sterben! Es ist aber unmöglich /

lich / nach der gemeinen Ordnung so GOtt mit uns haltet / daß wir wohl sterben / es seye dann daß wir anjetzo / da wir ohn Unterlaß dem Tod zutantzen und sterben / wohl / Christlich / heilig / aufferbäulich und gottseelig leben. Alsdann werden wir auch in unserem letzten Hinscheiden an GOtt keinen strengen Richter / sonder einen gnädigen Vatter haben; welcher uns freundlich anschauen / und mit folgenden Worten anreden wird: **Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig getreu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe hinein zu der Freude deines HErrn** (y). Amen! Amen! Also geschehe es. Amen!

(a) Nicolaus Perottus in cornucopia sive commentario linguæ Latinæ. (b) Virgilius lib. 2. Æneïdos. (c) Laurentius Cupræus Carmelitanus lib. de 4. Novissimis Concione prima. (d) Isaiæ cap. 28. ver. 14. 15. & 18. (e) Seneca Epistola 24. (f) Job. cap. 9. ver. 25. (g) Lactantius Firmianus lib. 6. Instit. (h) Job cap. 14. ver. 2. (i) Sapient. cap. 5. ver. 10. (k) Seneca apud Gabrielem Inchin. lib. de 4. Novissimis tract. 1. cap. 9. (l) lib. 2. Regum cap. 14. ver. 14. (m) Olympiodorus in Ecclesiasten, Item S. August. in Psalmos. (n) Deuteron. cap. 7. ver. 13. (o) Actor. cap. 2. ver. 30. (p) Epist. 1. ad Thessal. cap. 5. ver. 3. vide B. Laurentium Justinianum lib. de contemptu mundi cap. 15. Guerricum Abbatem serm. 3. de Adventu, S. Ephrem Diac. & alios SS. PP. (q) Eccle. cap. 9. v. 1. vide Bibliothec. Mansi Tomum 3. Tract. 50. de Morte Disc. 14. (r) Lucæ cap. 12. ver. 19. (s) Job cap. 1. ver. 18. vide S. Joem Chrysost. Homil. 1. in Job. (t) Judicum cap. 16. ver. 30. (u) Daniel. cap. 5. vide hic S. Hieron. (x) S. Antonin. Parte 4. Tit. 14. cap. 8. §. 3. (y) Matt. cap. 25. ver. 22. & 23.

Das Achte Capittel.

Wie der Mensch das Grab aller anderer Thier seye.

DEr Allmächtige ewige GOtt hat durch seine unerforschliche Anordnung und unergründliche Fürsichtigkeit/ alle Sachen dermassen wohl verordnet und erschaffen: daß wie edler und schöner seine irdische Geschöpff seynd / desto grösseren und mehrern Mänglen sie pflegen unterworffen zu seyn (a). Dises sehen wir erstlich an dem Erdreich / so wir täglich mit Füssen tretten / so zwar mit vilen schönen Blumen und Gewächs als kostbaren Perlen geziehret ist; hergegen aber wie ein angezündeter Strohauffen herauß sihet / wofern es lang von der Sonnen beschinen / und hergegen von dem Regen nicht befeüchtiget wird. Zweytens erkennen wir solches auß dem weiten und unermessenen Meer / so dem Menschen zwar zu vilen Sachen dienet und nutzlich ist; hergegen aber abscheulich gesaltzen / und von jedem Wind zu allen Seiten beweget und getriben wird. Drittens ist der schöne Lufft zwar lieblich / annehmlich / und dem Menschen heylsam; hergegen aber wird er gar bald durch einen Nebel / Dampff und Rauch verdunckelet und verfinsteret. Dergleichen Exemplen wären gar vil allhie zu erzehlen; damit ich aber nicht zu weit von meinem Vorhaben außschweiffe / will ich alle andere bey Seit setzen / und blößlich von dem Menschen reden. Es ist ja weltkündig / daß der

Mensch

Mensch seye zum Herrscher und Regenten über alle irdische Creaturen von GOtt gesetzet worden/ indem er nach Außsag deß Psalmisten alles hat seinen Füssen unterworffen / die Ochsen / die Schaaf / die Thier deß Felds / die Vögel der Lufft und die Fisch deß Meers (b). Der Mensch ist etwas geringer als ein Engel / ein kleine Welt/ und nach dem Ebenbild GOttes erschaffen: hergegen aber ist er auch so voller Mängel und Armseeligkeiten / daß sie kaum zu erzehlen und zu beschreiben seynd.

Dann was ist doch dise edle Creatur anders als Staub und Aschen / ein Madensack und Würmenspeyß / eine Sterblichkeit und Verwüstung? wir wissen kein Augenblick / in welchem uns nicht der bittere Tod zusetzen / und mit sich in die unendliche Ewigkeit reissen kan. Wir sterben alle Augenblick / alle Stund / alle Tag / und ohn Unterläß. Wir seynd von GOtt zum Tod verdambt / nachdem wir hier auff Erden werden gearbeit / gehandelet / geweinet / und unser Brod im Schweiß deß Angesichts gewunnen haben / nach den Worten göttlicher Schrifft: **Im Schweiß deß Angesichts solst du das Brod essen / biß du widerkehrest zu der Erden / davon du genommen bist: dann du bist Staub / und du solt widerumb zu Staub werden** (c). Und wolte GOtt daß wir nur Staub und Aschen wären / und im Staub und Aschen biß an den Jüngsten Tag im Grab ruhen möchten; so wäre noch unsere Armseeligkeit zu verschmertzen und zu erdulden. Dieweil wir a-

ber lebendige Gräber der Ochsen/Kälber/Schaafen/Geissen/Böck/Vögel/Fisch und dergleichen unvernünfftigen Creaturen seynd; so weiß ich nicht/was ich von unserer Nichtswertigkeit/Armuth und Verwürfflichkeit gedencken oder sagen solle. Es ist anderst nicht/O sterblicher Mensch/und bilde dir nur nichts hohes und fürtreffliches von dir selbsten ein. Du bist ein Grab der Thieren/und in dich als in jhr Grab werden vil Bestien begraben. Du bist ein Grab deß Viehes/sage ich/welches äusserlich scheinet fein/schön/roth/holdseelig/freundlich/anmüthig und sauber zu seyn/inwendig aber ist es abscheulich/garstig/heßlich/gelb/widerspenstig und voller Fleisch von todten Thieren.

O mein guthertziger Leser; was für schlechte und mangelhaffte Creaturen seynd wir Menschen/und wir wollens dannoch nicht glauben. Wann wir schon anders nichts thätten/als ohn Unterlaß an den Tod gedencken/davon reden und handlen/so führeten wir einen unserer Armseeligkeit gemässen Wandel. Mein/was ist unser Bauch anders/als ein Grab der Todten/in welchen alle Tag Todten gelegt und begraben werden? Das Viehe/die Thier/die Ochsen/Kühe/Kälber/Schwein/Schaaf/Geysen/Böck/Hüner/Gänß/Spatzen/Endten und dergleichen Creaturen/die werden in uns/als in jhr Grab begraben: und gleichwie die todte Bein vor dem Grab ligen bleiben/also auch lassen wir dero Gebein ausser dem Leib als dem Grab ligen. Die Gräber/in welche wir gelegt werden/gehen vil barmher-

hertziger mit uns umb / als wir mit den Thieren. Dann wir werden mit Haut / Haar / Fleisch und Ingeweid ins Grab hinab gelassen ; das Viehe aber / so in uns als in jhr Grab vergraben wird / das muß vorhero grausamlich tractiret werden. Wir schlagen / stechen oder erschiessen die Bestien zuvor / und ziehen jhnen erst darnach die Haut ab. Jhr Fleisch wird eingesaltzen / in den Schornstein gehencket / gesotten / gebraten / gerösteret / zerhacket / zerschnitten / zerfetzet / gepfefferet / mit Essig / Wasser / Wein / Oel / Butter übergossen / geschmieret / gespicket und gestupffet. Kein Tyrann hat jemahl also wider einigen Menschen gewütet / wie wir mit den armen Thieren umbgehen / ehe wir sie in unseren Bauch als in jhr Grab begraben.

Neben dem seynd wir auch die Gräber der Fisch / welche wir zuvor tödten / und darnach stuckweiß erst begraben. Wir können billich rechte Verfolger und Todschläger aller Fischen genennet werden ; dieweil wir sie lebendig fangen / und in Teichen / Behalteren / Körben und Gruben als in wohlverwahrten Kerckeren einsperren ; damit sie hernach von uns getödtet / und in unseren Leib als in jhr Grab gelegt werden. Wir gehen vorhero erschröcklich mit disen armen Thieren umb / als wann sie die gröste Mörder der Welt wären. Dann wir ziehen jhnen die Haut und Schüppen ab / zerschneiden sie / kochen sie / braten / rösteren / backen und zerhacken sie.

Der Wein / so wir trincken / ist todt ; dann er ist von den Reben abgebrochen / und als todt

in ein Faß geleget; damit er desto leichter in unseren Bauch als sein gehöriges Grab möge hinabfahren. Wir zapffen den todten Wein auß den Fässeren / und der Todt als ein starcker Sauffer und Zächer zapffet unterdessen mit allem Fleiß an dem Faß unseres Lebens. Wir bilden uns ein / diß Faß werde noch lang dauren / der Tod habe noch lang an unserem Leben abzuzapffen; sihe / da nimbt er noch drey oder vier starcke Sauff-Brüder zu sich / und lähret es vil bälder / als wir uns jemahl einbildeten / gantz auß biß auff den letzten Tropffen. Die Zächer und Sauff-Brüder deß Tods seynd hitzige / vergiffte / tägliche / oder viertägige Fieber / welche uns in kurtzer Zeit abzapffen / daß unser Leben weichen / und die Seel in die Ewigkeit reysen muß. Diß solten alle Zächbrüder und Trinckbolten behertzigen: und indem sie den Wein in jhren Bauch als in das todte Grab schütten / sich deß bitteren Tods / so ohn Unterlaß an jhrem Leben als an einem Faß abzapffet / erinneren / und wohl zu Gemüth führen.

Damit wir aber zu unserem Vorhaben gelangen / ist weiter zu wissen: wie daß unser Leib ein offenes Grab aller Ding seye / so uns Menschen zu geniessen nur möglich. Das Brod / so wir essen / ist todt / dieweil es auff dem Feld lebendig ware; unseretwegen aber auff der Tennen in der Scheuren mit Fleglen geschlagen / in der Mühlen von einem Stein zerriben / und vom Becker im Ofen grausamlich gebraten und gepeiniget worden. Das Kraut / so wir kochen / das Obs / so wir geniessen / die Speisen / so wir

essen /

essen / mögen auch Namen haben wie sie immer wollen / seynd todt / und werden in unseren Leib als in ein Grab geleget und begraben. **Alle Vögel / so da in dem Lufft fliegen** / spricht der weise Seneca / **alle Fisch / so da im Wasser umbschwimmen / alle Thier / so auff dem Erdreich herumb lauffen / werden in unserem Bauch begraben. Ey warumb sterben wir dann nicht geschwind / dieweil wir nur von den Todten leben / und solang wir leben / nur ein Grab der Todten seyn müssen** (d)?

Was seynd dann wir arme elende Menschen hier auff diser Welt? Dem Ursprung nach seynd wir zwar edele Creaturen / dieweil wir nach dem Ebenbild GOttes erschaffen / und eine kostbare vom rosenfarben Blut Christi JESU erkauffte Seel herumb tragen; dem Leib nach aber seynd wir schwache / schlechte / gebrechliche / betrübte und armseelige Creaturen. Wir seynd stinckende Gräber / und alles was an / bey / und umb uns sich befindet / ist todt und erstorben. Ehe ich aber solches erkläre / muß ich meine Augen auff unsere erste Elteren Adam und Evam werffen / und sehen: was jhnen nach vollbrachter Sünd widerfahren seye. Der Göttliche Text meldet hiervon also: **GOtt der HErr machete dem Adam und seinem Weib Kleyder von Fellen / und zohe sie jhnen an** (e). Von todten Thieren musste sich Adam und Eva einkleyden lassen; damit sie immerfort ein Gedenck-Zeichen jhrer Sterblichkeit vor den Augen hätten; wie der gelehrte Lippomannus meldet (f).

Eben solche Kleyder tragen wir auch / und ist an

uns nichts zu finden/ so nicht tödtlich und erstorben wäre. Dein Hembd/ O Mensch/ ist todt; dann es ist auß Hanff oder Flachs gemacht/ so im Feld abgeschnitten/ im Ofen gedörret/ zerbrochen/ geschwungen/ geheglet/ gespunnen/ gewebet/ gewaschen und vilfältig getödtet worden. Dein Kleyd ist entweder Seiden oder Wüllen/ Zeig oder Tuch/ Leinen oder vermischt/ und du hast nichts an dir/ so nicht todt und erstorben wäre. Dann die Woll ist von den Schaafen abgeschoren/ so gar kein Leben mehr hat/ sonder todt ist. Die Seiden komt von abscheulichen Würmen/ so nicht allein erstorben ist/ sonder auch die Würm thun sterben/ als sie von jhnen gespunnen worden. Deine Schuh seynd todt; dieweil sie auß Leder gemacht seynd/ so von den todten Ochsen herkomt. Dein Hut ist todt; dieweil er auß todter Wollen gemacht ist. Deine Handschuh seynd todt; dieweil sie auß Hunds- Schaafs- oder Kalbs-Leder gemacht seynd/ und von lauter todten Thieren herkommen. Deine falsche Haar und Parucken/ mit welchen du prangest/ seynd todt/ und villeicht einem am Galgen hangenden Menschen abgeschnitten worden. Dein Geld/ deine Kleinodien/ deine Perlen/ und was du nur kostbar hast/ das ist todt; dann es hat kein Leben/ und ist geschmoltzen/ geschlagen/ geschnitten/ und nach der Kunst zugerichtet. In Summa: wir fühlen/ tasten/ sehen/ hören/ und haben fast anders nichts/ als was todt und erstorben ist/ und wollen dannoch nicht deß Todes gedencken. Wir fühlen Sammet und Seiden/ es ist aber todt. Wir sehen Speiß und Tranck; es ist aber todt. Wir hören

Men-

Menschen reden und das Viehe schreyen; sie seynd aber mehr todt als lebendig/ indem der Mensch immerfort stirbet/ und das Viehe nur deßwegen lebet/ damit es in den Menschen vergraben werde. Was wir haben ist todt/ als Kleyder / Leinwat / Korn / Wein und dergleichen / und können wohl sagen mit dem frommen Pabst Innocentio dem Dritten: **Wir sterben allzeit indem wir leben/und wir lassen nur ab zu sterben/ wann wir ablassen zu leben; so ist dann besser dem Leben absterben/ als dem Tod leben/ dann nichts ist das sterbliche Leben/ als ein lebendiger Tod** (g).

Indem ich dise Wort schreibe / fallen mir abermahl bey die Wort deß H. Apostels Pauli/ davon ich droben außführlich schon gemeldet / nemlich: **Es ist allen Menschen auffgesetzet / daß sie einmahl sterben** (h). Allhie gedencket der Apostel nur einig und allein deß Menschen/ und sonsten keines anderen Thiers / als wann wir Menschen müssten allein sterben / und das Viehe nicht. Wie ist solches zu verstehen / oder was will der Apostel mit disen Worten haben? Wir müssen in Göttlicher Schrifft ferner und fleissiger nachsuchen / villeicht wird uns der Psalmist auß disem Zweiffel helffen. Was saget dann hievon der fromme David? Er ruffet uns Menschen-Kindern zu / und spricht: **Ihr aber werdet wie die Menschen sterben** (i). Er redet auch nur von den Menschen/ und verschweiget der anderen Thier. Es möchte allhie einer sagen: die tägliche Erfahrnuß bringet es ja mit sich/ daß alle Thier/ Vögel/ Fisch und Bestien

stien sterben; warumb meldet dann die Schrifft / daß der Mensch einig und allein sterblich seye?

O wie wohl urtheilet die Schrifft / und wie wohlbedächtlich redet sie / da sie lehret: daß der Mensch allein sterbe / und von dem Viehe nicht die geringste Meldung thut. Dann wir arme Menschen seynd einig und allein dem bitteren Tod unterworffen; das unvernünfftige Viehe aber / erlanget sein End und erforderte Vollkommenheit / wann es von uns geschlachtet / und in unseren Bauch als in sein gehöriges Grab geleget wird. GOtt der Allmächtige hat es also geordnet / und nach geendigtem Sündfluß zum Noë und seinen Söhnen gesprochen: **Euere Forcht und Schrecken seye über alle Thier auff Erden / und über alle Vögel deß Himmels / mit allem was sich reget auff Erden / alle Fisch deß Meers seynd in eurer Händ übergeben: und alles was sich reget und lebet / soll euch zur Speiß seyn: wie das grüne Kraut hab ich euch alles übergeben** (k). Allhie übergibt der grundgütige GOtt uns Menschen alle Thier zur Speiß / daß wir das Fleisch der Thieren / und die Fisch der Wässer essen / und als wie Kraut geniessen sollen. Wann wir dann solches thun / und die Thier in unseren Leib als in jhr gehöriges Grab legen / so erlangen sie jhr End / Zweck und Zihl / warumb sie von GOtt erschaffen worden. Ein vil anderes Wesen aber ist es mit dem Tod deß Menschen; dieweil er in seinem Sterbstündlein gar nicht sein End / Zweck und Zihl / welches GOtt und die ewige Seeligkeit ist / erlanget; sonder vilmehr einen grossen Abgang und

Man-

Mangel erduldet. Dann die Seel wird gleichsam mit Gewalt den Leib zu verlassen genöthiget / und der Leib wird den Würmen/Mäusen/Krotten und Schlangen zur Speiß gegeben / also daß er verderben/verfaulen und zu Aschen werden muß; welches keinem Thier widerfahret/dieweil dessen Fleisch in das Fleisch deß Menschen veränderet und verwandelet wird.

Wir seynd ja wohl elende Creaturen/und werden durch den Tod vil verwürfflicher als das Viehe selbsten gemachet. Wie wohl saget der Psalmist: **Ihr aber werdet wie die Menschen sterben** (l): dieweil wir Menschen nur Gräber der anderen Thier seynd/ welche nicht sterben / sonder in diser jhrer Begräbnuß den gehörigen Zweck / darumb sie von GOtt erschaffen worden/erlangen/und also mit dem Fleisch deß Menschen vereiniget werden.

Daß aber wir Menschen allein sterben/und nur Gräber der anderen Thieren seynd / ist droben genugsam erwiesen / und hätte keiner weiteren Prob vonnöthen. Damit wir aber unsere Armseeligkeit desto besser erkennen/und uns warhafftig unter der gewaltigen Hand GOttes demüthigen/ so will ich mich ferner in diser Materi auffhalten / und erweisen: daß der Mensch vilmahl einen dreyfachen Tod müsse außstehen/ da ein unvernünfftiges Vieh nicht ein einiges mahl zu sterben hat. Der erste Tod wird **der natürliche** genannt/ wann nemlich Seel und Leib von einander muß scheiden. Der zweyte ist **ein geistlicher Tod**/ wann nemlich die Seel durch eine Todsünd von GOtt jhrem wahren Leben wird abgesönderet/ wie geschriben stehet:

Die

Die Seel so sündigen wird / dieselbige wird müssen sterben (m). Der dritte Tod wird **der ewige Tod** genennet / wann nemlich ein Mensch wegen seiner Laster durch das gerechte Urtheil GOttes zum ewigen höllischen Feur verdamt wird / welcher auch in Göttlicher Schrifft **der zweyte Tod** titulieret wird (n). Nun aber kan kein Thier weder deß ersten Tods sterben / wie droben gnugsam erwiesen worden : weder deß zweyten ; dann ein Viehe kan nicht sündigen: weder deß dritten Tods; dann ein Thier wanns geschlachtet und verzehret wird / verliehret Leib und Seel zugleich / und kan gar nicht in die Höll kommen und verdamt werden. So folget dann hierauß / daß der Mensch allein sterbe / und der anderen Thieren Grab nur seye / wie auch nicht allein dem Leib / sonder auch der Seelen nach zeitlich und ewig sterben möge (o).

So bleibet dann wahr / daß der Mensch einig und allein sterbe / und nicht das Viehe / dessen Grab wir elende Adams-Kinder seynd und verbleiben. Es bleibet wahr / was der Psalmist gesprochen / nemlich : **Ihr aber werdet wie die Menschen sterben** ; dann wir mögen nicht allein in den natürlichen / sonder auch in den ewigen Tod gerathen / wofern wir uns nicht vorsehen / und für Sünden hüten. In disen Worten redet der gottseelige David die hoffärtige / üppige und auffgeblasene Menschen an ; dieweil er hinzu setzet : **und ihr werdet fallen wie einer auß den Fürsten** (p). Als wolte er sagen : O ihr Sünder / ihr üppige und hoffärtige Menschen / was pranget und stoltzieret ihr in eurer Eitelkeit ? Was erhebet ihr euch über

ande-

andere / und vermeinet vil edeler / besser / schöner / verständiger und kluger als andere Menschen zu seyn? Was erhebet jhr euch / da jhr elendige und sterbliche Creaturen / ja Gräber der anderen Thieren seyet? Wollet jhr dann keine Menschen seyn / und gedencket villeicht länger zu leben / und auff ein andere Weiß als die Menschen allhie zu bleiben. Wisset / daß jhr nicht wie das Viehe euer Leben endigen / sonder wie andere Menschen sterben werdet. Ja was ärger ist / so werdet jhr wegen euerer Hoffart / Auffgeblasenheit / Ehrgeitz / Hochmuth und dergleichen schändlichen Missethaten wie einer von den Fürsten fallen / nemlich wie der hoffärtige / verfluchte und verdamte Lucifer. Jhr werdet fallen auß der Gnad GOttes in den Abgrund / in die Höll / ins ewige Feur / und allda ohn Unterlaß / ewig und unauffhörlich / gepeiniget / gemarteret / und geplaget werden (q).

O sterblicher Mensch / du must für gewiß sterben! O elender Mensch / du bist ein Grab der Thieren! O blinder Mensch / du trageſt aller Orten nichts dann todte Sachen bey dir / und wilst dich nicht erinneren / daß du einmahl sterben werdest. Villeicht ist Heut dein letzter Tag / villeicht Morgen / villeicht auch über ein paar Stunden wird dich der Tod ergreiffen / und durch die Teuffel vor GOttes Richterstuhl stellen lassen. **Wer ist doch derjenige / wie jung er auch ist / der da für gewiß sagen könne / daß er biß auff den Abend leben werde** (r)? O Christen-Mensch erkenne deine Condition / und wisse / daß du keines Augenblicks deines Lebens versicheret seyest. Du bist ja anjetzo

mehr

mehr todt als lebendig/ und trageſt anders nichts als lauter todte Sachen in / und umb deinen Leib. Der Tod wird dich für gewiß mit ſeiner Senſen zu Boden werffen / und wolte GOtt daß deine Seel nicht anjetzo durch die begangene Sünden gantz erſtorben in den Händen deß Sathans wäre. Wiſſe/daß du wirſt zu einem ſtinckenden Aaß werden / und gantz von den Würmen im Grab verzehret ligen. Alsdann werden deine Augen nicht mehr ſehen das Liecht diſer Welt / und deine Ohren nicht mehr hören das Seiten- und Harpffen-Spil der eitelen Welt-Kinder. Diſe deine Füß werden nicht mehr ſpatzieren über die Straſſen / ſonder im Grab biß an den jüngſten Tag ruhen. Solches kan dir noch Heut widerfahren / und wann du darzu nicht ſolteſt bereit ſeyn/ wie wurd es dir ergehen? Wie wird deine arme Seel beſtehen/ ſo von diſer Welt ohne vorhergangene Buß wegen deiner Vermeſſenheit hat müſſen abſcheiden? O mein ſterblicher Menſch / fange anjetzo an / weil du noch Zeit haſt/ Buß zu thun. Warte nicht länger / und ſtürtze dich ferner nicht in den Tod der Seelen. Dann alſo wirſt du dem dritten Tod/ nemlich der hölliſchen Peyn entgehen / und nach diſem erſten natürlichen Tod in das ewige Leben von Chriſto auff- und angenommen werden. Amen.

(a) Sanctus Gregorius Nyſſenus libro de Opif. hom. citatus ab Alexandro Calamata. (b) Pſalmo 7. verſ 6. & 7. (c) Geneſ. cap. 3. verſ. 19. (d) Seneca lib. 10. Rhetor. (e) Geneſis cap. 3. verſ. 22. (f) Lippomannus in cap. 3. Geneſis verſ. 22. (g) Innocentius tertius Pape lib. 1. de contemptu mundi cap. 24. (h) S. Paulus Epiſt. ad

ad Hebræos cap. 9. vers. 2. & 3. (i) Psalmo 81. versu 7. (k) Genes. cap. 9. vers. 27. vide hic Interpret. maximè Cornel. à Lapide. (l) Psalm. 81. vers. 7. (m) Ezechiel. cap. 18. vers. 5. (n) Apocal. cap. 20. vers. 14. (o) S Augustinus lib. 13. de civit. Dei cap. 11. vide etiam S Scripturam, maximè ubi loquitur de æterna morte Psal. 33. vers. 22. Proverb cap. 11. vers. 7. & Matt cap. 20. vers. 28. (p) Psalmo 81. vers. 7. (q) Gabriel Inchinus apud Tobiam Hendschelium lib. de quatuor Novissimis tract. 1. cap. 8. de Morte. (r) Cicero à Gabriele Inchino ubi supra citatus cap. 14. de Morte.

Das Neunte Capittel.

Von unserem Grab / und wie wir dessen so leicht vergessen.

DAß wir elende Adams-Kinder nicht allein sterblich / sonder ohn Unterlaß sterben / und so gar der unvernünfftigen Bestien Gräber seyn / ist bißhero gnugsam erwiesen und dargethan worden. Dieweil wir dann anderer Creaturen Gräber seynd / so ists nicht mehr als billich / daß wir uns auch zu unserem Grab wenden / und dasselbige betrachten. Was ist aber ein Mensch so in dem Grab ligt / oder mit welchem Ding soll man ihn vergleichen? Solang als er lebet / scheinet er eine Blum zu seyn; ist aber nur ein Rauch / ein Schatten / ja deß Schatten sein Schatten. Er ist ein Staub / ein Schaum / ein abnehmendes brennendes Wachsliecht / ein verbrochener Sack / und baufälliges Hauß. Er ist ein schwaches irrdenes Geschirr / ein Spinneweb / ein Strohalm / ein dunckeler Nebel / ein vom Wind angefüllter Ball / ein schwaches Glaß / und ein leichtes Blat. Wann

er gebohren wird fanget er an zu sterben/und solang er lebet ist an jhm fast anders nichts als klagen / seufftzen und arbeiten (a).

Solches hat der weise Seneca gar wohl betrachtet / dahero zu einem seiner Freunden gesprochen: **Schaue dich umb/ und betrachte alle Menschen / und du wirst überall gnugsame Ursachen zu heulen und zu weinen finden. Der eine wird durch die Armuth zur täglichen Arbeit genöthiget: und der andere kan wegen seines unruhigen Ehrgeitzes nicht ruhen. Der eine förchtet sich wegen der Reichthumen so er gewünschet hat: und der andere wird von der Sorgfältigkeit und Mühewaltung geplaget. Der eine ist traurig daß er Kinder hat: und der andere betrübet sich daß er keine hat. Es werden uns bälder die Zähren mangelen / als die Ursachen zu trauren. Siheſt du nicht/was für ein Leben uns die Natur habe versprochen / so zum ersten Vorbott das Weynen hat haben wollen. Mit Weynen fangen wir unser Leben an / im Weynen leben wir fort / und verzehren also unser Leben mit Weynen** (b).

Es ist in der Warheit anderst nicht / und der solches nicht will bekennen / muß kein Mensch seyn. Wir leben allhie in immerwährender Angst und Noth/ und wann damit der Tod ein End machet/ so bleibet uns anders nichts als das Grab übrig. Solches hat gar wohl der weynende und zu allen Seiten beängstigte Job erkennet / dahero auch gesprochen: **Das Grab bleibet mir allein über** (c).

(c). Wir müssen Hauß und Hoff / Güter und Reichthumen / Aecker und Wiesen / Weib und Kind / mit einem Wort / alles und alles verlassen / und das Grab bleibet uns einig und allein über. Salomon war reich / David mächtig / Alexander prächtig / haben alles müssen verlassen / und das Grab ist jhnen nur überbliben. Sie hatten vil Gold und Silber / grosse Kriegsheer und vil Königreich / starcke Castelen und schöne Städt / feine Palást und lustige Gärten ; sie haben alles müssen verlassen / und das Grab ist jhnen nur überbliben.

O sterblicher Mensch / das Grab ist einig und allein dein / und sonsten mag dir auff diser Welt nichts eigenthumlichers zukommen. Gesetzt du wäreſt ein König und hoher Potentat / so wird man nach deinem Tod sagen : diß Königreich / dise Provintz / dise Graafschafft / dise Stadt / diß Schloß oder Burg ist dein gewesen : von dem Grab aber so dir zugehöret / du kanst leben oder todt seyn / so saget man allezeit : daß es dein Grab seye. So redet dann gar wohl der Job / indem er spricht : **Das Grab bleibet mir allein über** (d) ; dann das Grab ist unser / verbleibet unser / und wann wir alles auff diser Welt haben verlassen / so verbleibet uns das Grab noch über.

Auff diser Welt findet man vilfältige Gräber / welche uns billich die Armseeligkeit deß Menschlichen Lebens vor Augen stellen. Die Päbst / Käyser / König und Fürsten lassen mit grossem Fleiß jhnen die Gräber zubereiten / umb hernach jhre balsamierte Leiber hinein zu legen / welche jhnen nicht allzeit zukommen und verbleiben. Also ist widerfahren

dem König Joachim / welcher verhoffete in die Krufft der Königen in Jerusalem nach seinem Tod beygesetzet zu werden; es ward aber durch den Propheten zu jhm gesaget: **Diß spricht der HErr zu Joachim dem Sohn Josia/ dem König Juda: Sie werden jhn nicht beweynen / und werden über jhn nicht schreyen. Man wird jhn begraben wie einen Esel / er soll verfaulen / und vor die Pforten Jerusalem hinweg geworffen werden** (e). Also ergieng es auch dem Königlichen Printzen Absalon/ welcher nicht weit von Jerusalem ein schönes Grab für sich hatte auffgerichtet/ ist aber mit dreyen Lantzen von Joab dem Feld-Obristen deß König Davids durchstochen/ und in eine tieffe Gruben geworffen worden/ allda man auff jhn einen grossen Hauffen Stein getragen (f).

Die Graafen / Freyherren / Ritter / Edelleuth und Kauffleuth / pflegen auch für jhre Leiber in Krufften/ Capellen und Kirchen nahe bey dem Altar Gräber zuzurichten / und man mag in / und nach jhrem Leben von jhnen sagen/ daß das Grab jhr seye; dannoch fehlet es jhnen zum öfftern / und müssen an einem Ort verfaulen / das jhnen nicht lieb ist. Die Burger und Bauren haben auch auff den Kirchhöffen und in den Kirchen jhre Gräber/ und können sagen: daß dise jhre rechte Häuser und Wohnungen seyen / wofern sie hinein gelegt / und jhren Mitbrüderen den Würmen überantwortet werden. Vil tausend und tausend werden in den Flüssen / und im wilden Meer begraben / und mögen sagen: daß das Wasser / und die Fisch / jhr

Grab

Grab seyen. Vil tausend und tausend bleiben auff dem freyen Feld ligen / werden von den wilden Thieren zerrissen / oder von den Mörderen in den Wälderen erschlagen / und haben kein ander Grab als das platte Erdreich / die Leiber der wilden Thier / oder eine schlechte unbedeckte Krufft. Vil tausend und tausend sterben im Feur / am Galgen / auff dem Rad / in den Spiessen / werden Glidweiß zerschnitten / lebendig geschunden / und müssen entweder von dem Lufft langsam verzehret / oder in den Leiberen der Hunden und Wölffen elendig verkochet werden. Dise elende und unglückhaffte Menschen können nicht einmahl sagen: daß jhnen das Grab überbleibe; es seye dann daß sie für jhr Grab den Galgen / das Feur / das Rad / den Spieß / oder den Bauch der Hunden und Wölffen verstehen.

Mein GOtt und HErr / was armseelige und nichtswerthige Creaturen seynd wir betrübte Menschen / die wir unser Leben in vilen Müheseeligkeiten und Bekümmernussen zubringen / und letztlich nach dem bitteren Tod vilmahl eines schlechten Grabs nicht versicheret seynd / darinn wir mögen den Würmen zur Speiß vorgesetzet werden! Gesetzt aber / daß wir ein Grab zu unserer Herberg erhalten / wie vermeineſt du wohl daß wir darinn tractieret werden? Solang als wir leben / müssen wir vilem Elend unterworffen seyn: und nach unserem Tod werden wir erst recht gemarteret und gepeiniget. Wann man uns zur Begräbnuß traget / so singet man uns **das Miserere**: und es pflegen uns vilmahl die Erben nachzufolgen in Traur-Kleyderen und lachendem Hertzen. Sie frolocken

wegen der reichen Erbschafft/und seynd also blind/ daß sie sich nicht einmahl erinneren: wie daß sie bald ins Grab nachfolgen/und jhre Güter anderen hinderlassen werden / welche sich auch über jhren Tod erfreuen / und heimlich bey sich schmuntzelen werden. Diß ist der gemeine Welt-Lauff / und auff dise Weiß pfleget man uns zum Grab zu begleiten.

Gar wohl hat solches der H. Antonius von Padua zu Hertzen gefasset / und dise Welt der Stadt **Naim** / von welcher der H. Lucas meldet/ verglichen (g). Dahero saget er : **Naim** haisset sovil als **Unbeständigkeit** / und **ist ein rechte Vorbildung der Welt / in welcher nichts beständig / sonder alles veränderlich ist** (h). Dann in disem Hauß wird einer gebohren / auß dem anderen einer zum Grab getragen. Allhie ist einer kranck / dorten einer gesund. Diser heulet/ jener schreyet. Diser seufftzet / jener lachet. Diser trauret / jener schertzet. Diser bettet / jener fluchet. Diser wird zum Grab getragen mit Heulen und Klagen/jener wird als ein Bräutigam zur Kirchen geführet mit Frolocken und Spilleuthen. Es ist auff diser Welt nichts beständig / sonder fast alles veränderlich / falsch / betrüglich und armseelig. Stirbet einer Heut/so erfreuet sich der ander Morgen über seinen Tod. Wir stellen uns zwar an/ als wär uns diser Fall von Hertzen leyd; es seynd aber nur Zähren der Crocodilen/welche nachdem sie den Menschen getödtet / darüber zwar Zähren vergiessen / aber darneben jhn elendig zerreissen und auffressen.

Damit wir aber die Beschaffenheit unseres Grabs/

Grabs / und den jämmerlichen Stand so uns nach dem Tod zukomt / begreiffen mögen; dieweil wir anjetzo von der Stadt **Naim** Meldung gethan / wollen wir den todten Jüngling / welcher darauß zum Grab getragen worden / ein wenig betrachten. Das H. Evangelium saget / er seye ein einiger Sohn seiner Mutter gewesen / welche eine verlassene und betrübte Witwe war (i). Ihr Sohn war jung / edel / schön / reich / in den besten Jahren / und müsste dannoch dem geschwinden und bitteren Tod einen tödtlichen Streich außhalten. Derselbige wurde zur Stadt hinauß / in einem schönen Leichkarren getragen; dann obwohl jhn seine Mutter noch so sehr liebete / wolte sie jhn dannoch nicht länger bey sich im Hauß dulden. Sie hatte jhn zärtlich erzogen / inniglich geliebet / und auffs kostbarist gehalten; als er aber sturbe / da wolte sie weiter mit jhm nichts zu schaffen haben; dann er ware todt / bleich / gelb / erstarret / und mit der todten Farb gantz überzogen (k).

Also machet es die Welt mit uns / sobald wir in den sauren Apffel deß Tods beissen. Die Elteren mögen uns nicht länger haben / die Eheweiber wollen jhre Männer nicht ferner im Hauß dulden; sonder eylen mit jhnen zum Grab / es mag jhnen lieb oder leyd seyn. Ach lasset uns diß elende Wesen recht betrachten / und unsere Armseeligkeit hierauß ernsthafftig erkennen. Diß wollet jhr Welt-Kinder wohl erwegen / die jhr anjetzo in eurem besten Thun und Lassen seyet / und allen Wohllusten als der höchsten Glückseeligkeit nachtrachtet. Wie vil seynd anjetzo in jhren blühenden Jahren / in

Freuden / in Uppigkeiten / und in allen erdencklichen Ergötzlichkeiten. Sie tantzen und springen / sie spilen und singen / sie essen und trincken / und bilden sich ein: GOtt habe das Erdreich / einig und allein ihren Begierden ein Gnügen zu thun / erschaffen. Es komt aber der Tod wie ein Nacht-Dieb hinder sie her / wirffet sie unversehens zu Boden / und nöthiget ihre Seelen zum Hinfahren in die Ewigkeit / ehe sie einmahl recht ans Sterben gedencken. Dann der Tod / obwohl er stätig an den Königlichen und Fürstlichen Höfen wohnet / so lehrnet er dannoch keine Complementen; sonder kan nur erschlagen und ermorden. **Er hat kein Mitleyden mit den Armen** / spricht der H. Bonaventura / **er förchtet nicht die gewaltige / er schauet nicht an die gute Sitten / er betrachtet nicht den hohen Adel / er verschonet nicht der Jugend / er verzeyhet nicht dem Alter / er ist den alten Leuthen an der Thür / und passet den Jungen wie ein Mörder im Hinderhalt gantz listig auff** (l) Sobald als er jemand mit seiner Sensen berühret / da fallet derselbige zu Boden / seine Kräfften entgehen ihm / sein Leib wird schwartz / die Augen brechen / der Mund schaumet / die Lefftzen erbleichen / die Zähn kirren / das Hertz klopffet / der Pulß lasset nach / und die Seel muß auß dem Leib in die Ewigkeit / wann schon die gantze Welt gegenwärtig wäre / und ihn mit allen Dolchen / Rappieren / Degen / Spiessen / Schwerdteren / Stangen / Musqueten / Stücken und Feur-Mörseln auß deß Tods Händen mit Gewalt reissen und erretten wolte (m).

So-

Sobald als die Seel ihren unbekannten und biß dahin niemahl gewanderten Weeg fortgangen ist / da muß der Leib mit einem Todten-Kleyd angethan / in die Laden gelegt / und als ein Aaß ins Grab zu den Würmen getragen werden. In dasselbige wird er mit Stricken hinab gelassen / da dann der Todten-Gräber alsobald die Erd darauff scharret / und der Maurer das Grab mit einem grossen Stein zumachet; dann wofern es solte offen bleiben / wurde der todte Leichnam einen so grausamen und unleydentlichen Gestanck von sich geben / daß die Menschen ihn nicht erdulden / und leichtlich eine gifftige Pestilentz darauß entstehen könte. Wann dann der verstorbene Leib nur etliche wenig Täg im Grab gelegen / da wachse auß seinem Hirn ein abscheuliche gifftige Krott / auß seinen Nieren ein grausame heßliche Schlang / auß seiner Zungen ein gefärbte und besprengte Eyder / auß seinem Fleisch lange und garstige Würm / auß seiner Haut eine schwartze und durchlöcherte Spinneweb / welche den gantzen Leib so lang umbgibt / biß daß das Ingeweid sambt dem Fleisch / Nerven / Aderen und Mäuseln von den Schlangen / Krotten / Eydexen und Würmen auffgefressen und verzehret ist (n). Daß dem also seye / bekennet die Göttliche Schrifft in folgenden Worten: **Wann der Mensch stirbet / so wird er Schlangen / und Thiere / und Würm zum Erbtheil haben** (o). Dann sobald die Seel vom Leib abgeschiden ist / so fanget er auch an zu stincken / zu faulen und zu verderben. Die Würm wachsen eylends in seinem Bauch / und durchgehen in kurtzer

Weyl den gantzen Leib. Solches hat gar wohl der fromme Job erkennet / dahero deß Grabs kaum vergessen können / und sich der Würmen / so jhn einmahl auffreiben wurden gar wohl erinneret / sprechend: **Ich sprach zu der Verwesung / du bist mein Vatter; und zu den Würmen / jhr seyt meine Mutter und Schwester** (p).

Freylich ist die Verwesung und Verfaulung unser Vatter / und die Würm unsere Mutter und Schwester; dann in dem Grab müssen wir verwesen und verfaulen / und werden von den Würmen / Eydexen / Krotten / Schlangen und Nattern auffgefressen und verzehret. In dem Grab werden wir alle gleich / und man kan den Reichen vom Armen / den König vom Unterthanen / den Gelehrten vom Ungeschickten / den Zarten vom Harten / und den Weisen vom Narren nicht unterscheiden. O Mensch / gehe zum Grab / und betrachte die jenige / so mit Purpur und Seiden angethan / so auff Pferden geritten / und in Kutschen gefahren / so Feld-Obristen gewesen und über vil Völcker geherrschet haben / und du wirst sehen / daß sie nichts dann Staub und Aschen / Koth und Unflat / Verfäulung und Würm gewesen (q). Was ist dann der Hochmuth / die Auffgeblasenheit / die Eytelkeit und Schönheit auff diser Welt? Was hilfft uns doch nach dem Tod / wann wir gantz abgeschmack und stinckend im Grab ligen / daß unsere Tisch mit kostbaren Decken / unsere Bether mit schönen Vorhängen / unsere Zimmer mit glantzenden Tappezereyen / und unsere Stuben mit kunstreichen Taffelen und Schildereyen behängt und geziehret gewesen?

sen? Was werden uns alsdann nutzen die kostbare Specereyen/ die vilfältige Wein/ die wohlzugerichte Speysen/ die delicate Bißlein/ die gehabte gute Köch/ fleissige Diener/ abgerichte Fuchsschwäntzer/ starcke Leib-Guardien/ sambt allen hohen Freunden und Verwandten; wann wir im Grab ligen: wann uns hie ein Schlang zu den Augen/ da ein Eydex zu der Nasen/ dorten eine Krott zu dem Mund herauß blicket/ und ohn Unterlaß sambt vil hundert Würmen an unserem Fleisch naget und beisset? Da wird überall anders nichts/ als faul Fleisch/ stinckende Maden/ gelbe Aschen/ schwartzer Staub/ lauter Koth und Eyter seyn (r). Erkennest du anjetzo/ was du seyest/ und was du bald sollest werden? Glaubest du anjetzo/ daß deine Ehr/ Glory/ Reichthumen/ Herzlichkeit/ Wohllüsten und Eytelkeiten jhr End im Tod nehmen werden/ und daß das Grab jederman wird verkündigen: wie daß alles auff diser Welt/ außgenommen GOtt lieben und ehren/ die Eytel- und Nichtigkeit selbsten gewesen seye? **Wann du dañ/ O eyteler Mensch/ spricht der H. Augustinus/ sehr reich bist/ dich wegen deines hohen Adel rühmest/ wegen deines Vatterlands strunzest/ und wegen deiner Schönheit deß Leibs/ wie auch wegen der erlangten Ehr dich erhebest: so schaue dich selbsten an/ wisse daß du sterblich/ daß du Erd seyest/ und im Grab verfaulen werdest. Schaue nur die jenige an/ so dir gleich vor disem gewesen** (s)/ wie sie anjetzo stincken/ schmecken/ faulen/ voller Würm und Eyter/ voller Koth und Krotten/ voller Schlangen

und

und Eyderen stecken / und von jhnen als von den allergrausamsten Wölffen auffgefressen / zerrissen und verzehret werden.

Es hat aber der andächtige Leser allhie zu wissen: wie daß die jenige / so am allerzartesten jhrem Fleisch geliebkoset / und dasselbige durch schleckerhaffte Speysen erhalten haben / nach jhrem Tod am allerbäldisten verfaulen / und zum abscheulichsten stincken. Ja GOtt der HErr lasset vilmahl zu / daß dergleichen delicate Menschen noch vor jhrem Tod also abscheulich schmecken / daß auch jhre allerbeste Freund sie schwärlich ertragen / und eine kleine Weyl bey jhm verharren mögen. Daß dem also seye / erkennen wir gnugsam auß Göttlicher Schrifft / und ist keines Weegs daran zu zweifflen. Man lese nur das zweyte Buch der Machabæer / in welchem vom gottlosen Antiocho erschröckliche Sachen geschriben stehen. Diser Bößwicht war nicht allein zart und delicat aufferzogen; sonder hatte noch darneben ein grausames mörderisches Hertz / welches die unschuldige Juden gnugsam haben müssen erfahren. Als aber der gerechte GOtt mit seinen Lasteren ein End wolte machen / da saget die Göttliche Schrifft also: **Der HErr und GOtt Israel schlug jhn mit einer verborgenen Plag / die nicht zu heylen war. Daß es kam jhm eine greuliche Marter im Leib an / und ein bitteres Grimmen im Gedärm. Die Maden wuchsen häuffig auß dem Leib deß Gottlosen / und da er in Schmertzen lebete / fiel jhm sein Fleisch stuckweiß auß dem Leib; dahero auch das Kriegsvolck von**

seinem bösen Geruch und Gestanck beschwäret ward. Da er aber seinen eignen Gestanck nicht mehr vertragen konte (t): fieng er erst an in sich zu gehen/ und seine Sünden zu erkennen. Es ware aber damahl zu spatt / obwohl er verspräche ein Jud zu werden / allen zugefügten Schaden zu ergäntzen / die Glory GOttes und den wahren Glauben in der Welt zu verkündigen ; dannoch hatte GOtt sein liebreiches Angesicht von seinem abscheulichen Gestanck deß Leibs und der Seelen abgewendet / und jhn elendig verderben und verrecken lassen. Dahero meldet von jhm der Göttliche Text: **Es bettete aber der Böß wicht zum HErrn / von dem er doch keine Barmhertzigkeit erlangen wurde. Dann der Mörder und Gotteslästerer/ nachdem er sehr schwärlich auff diſe Weiß geschlagen / wie er mit anderen Leuthen umbgangen war/ ist an einem frembden Ort auff den Bergen eines jämmerlichen Tods gestorben** (u).

Also machet es der gerechte GOtt mit den Gottlosen / so allhie jhrem stinckenden Leib zuvil liebkosen/ das Fleisch zärtelen / und noch darneben andere fromme Leuth untertrucken. Es gibt leyder heutiges Tags in der Welt noch vil dergleichen Weichling/ sonderlich unter dem Frauenzimmer / welche nicht gnugsam wissen jhren stinckenden Madensack zu ziehren / und jhm zu zärteln. Sie schmucken sich / waschen sich / reiben sich/ anstreichen sich/ mögen keinen harten Tritt thun/ mögen nicht fasten/ mögen nicht wachen / seynd träg / faul / auffgeblasen / und in keiner Sach mehr als in der Unzucht geübet.

geübet. Dahero tragen sie offentlich ihr Fleisch feil / entblösen ihre Brüsten / zeigen nackend die Schulteren / reitzen keusche Hertzen zu bösen Begierden an / und verhalten sich in ihrer Kleydung / als wann sie mit dem Teuffel einen Bund auffgerichtet hätten / Seelen zu verführen / und ihm dieselbige zu überliefferen. Wehe solchen ärgerlichen Leuthen / welche dem gerechten und strengen Urtheil Gottes nicht entgehen werden. Der grimmige Tod wird bald zeigen / was für ein Unflat solche Jezabelen gewesen / wann er sie zu Boden werffen / und in ein stinckendes Grab stürtzen wird. Da wird ihr Fleisch verfaulen / auff beyden Brüsten werden Krotten sitzen / zu ihrem Bauch werden Schlangen herauß kriechen / ihre Haar werden abfallen / und der gantze Leib wird von Maden / Würmen / Krotten / Schlangen / Mäusen / Ratzen / Nattern / Eydexen und Spinnen / stuckweiß zerrissen und auffgefressen werden.

O wir eytele und blinde Welt-Menschen / die wir in Hoffart und Thorheit also armseelig unsere ewige Seeligkeit verschertzen. Die wir unserem Leib / welcher eine Speiß der Würmen ist / also zärthelen / und delicat erziehen: daß wir unserer Seelen / welche also edel und fürtrefflich ist / weniger als einem unvernünfftigen Viehe auffwarten. Wir müssen aber wissen / daß der HErr ein gerechter GOtt seye / und vilmahl solche üppige Weiber zeitlich anderen zum Abscheuen und Exempel züchtige. Also lese ich von der Gemahlin deß Groß-Hertzogen von Venedig / welche über allemassen zart / delicat und weich ware.

Man

Man muste jhr wie einer Göttin auffwarten/und die weiche Federen schienen jhr vilmahl gar hart zu seyn. Sie wolt sich keines Weegs in Wasser / so man auß dem Brunnen schöpffete / baden/ ja Rosenwasser und gelber Wein schiene nicht sanfft genug zu seyn / jhr reines Fleisch damit zu waschen. Dahero musten jhr die Bediente mit grosser Mühe deß Morgens Frühe den vom Himmel gefallenen Thau versambelen / in welchem sie sich badete und säuberete. Wann sie zur Taffel sasse/ musten die Speysen auff das allerkostbarlichst zubereitet seyn / welche sie mit einer guldenen Gabel vom silberen Teller auffnahme / und mit grosser Behutsamkeit in den Mund thate. Sie sorgete mehr für jhren Leib / als für jhre Seel ; dahero ist GOtt der HErr über sie endlich erzürnet / und hat sie mit einer abscheulichen Kranckheit heimgesucht. Dann jhr gantzer Leib fieng an zu faulen / und dermassen grausam zu stincken / daß man sie von fern hat riechen können. Wann jemand nur ins Hauß eingienge / so müste er die Nasen für grossem Gestanck zuhalten / sonsten vermeinte er in Ohnmacht zu fallen. Kein Artzt / kein Doctor / kein Balbierer noch einiger Mensch konte bey jhr lang stehen / wann er schon ohn Unterlaß das Balsam-Büchsele vor die Nasen hielte. Letztlich ist die elende Frau von allen Menschen in jhrem Unflat verlassen worden/außgenommen/daß ein einige Magd/ so sich gar wohl mit Balsam und anderen Medicamenten versahe / täglich zu ihr kam / und eylends die Speysen bey jhr niderlegte. Also ist

diſe Hertzogin von aller Welt verlaſſen / lebendig verfaulet / und in jhrem unertraglichen Geſtanck verdorben und geſtorben (x).

Hat GOtt der HErr durch diß Exempel uns gezeiget / wie ſehr es jhm mißfalle / daß wir unſerem Leib zuvil zärtelen ; ey warumb ſeynd wir dann ſo verſtockt und blind / daß wir uns nicht daran ſpieglen ? Hat ein lebendiger Leib alſo übel gerochen / wie abſcheulich wird nicht ein todter Leychnam im Grab ſtincken / welcher von ſo vilen gifftigen Thieren auffgefreſſen wird / und auß welchem Krotten / Schlangen und dergleichen abſcheuliche Beſtien wachſen ? O wann man uns jährlich nur einmahl ein Grab eröffnete / und zeigen thäte / wie ein Todter ſo abſcheulich / garſtig / ſtinckend / unflätig / entſetzlich / abgeſchmackt und grauſamlich außſehe : wie der verſtorbene Leib voller Maden ſtecke / voller Würmen krieche / von Krotten gefreſſen / von Schlangen zerbiſſen / von Eydexen geplaget / von Mäuſen zernaget werde : wie vilmahl die Krufften / in welcher vil Leiber begraben worden / mit den allergifftigſten Thieren / mit unflätigen Ratzen / mit Schlangen und Armbsdicken Schlangen angefüllet ſeyn / als daß die Todten-Gräber / ſo in der Nähe ein neues Grab zurichten / wegen diſer gifftigen Thier Ziſchen / Wüten und Turnieren mit heller Stimm auß Angſt und Forcht auffſchreyen / ja gar darvon lauffen müſſen : alsdann muſte uns die thorechte Einbildung / ſo wir von unſerem elenden Leib haben vergehen / und wurden hinfüro ein heiliges / eingezogenes / aufferbäuliches / und gottſeeliges

seeliges Leben führen / wie auch nicht also unverschämt dem stinckenden Leib zu lieb dem abscheulichen Luder und allerhand garstigen Sünden obligen.

Auff dise Weiß ist ein edler und junger Graaf bekehret worden; indem er alles umb Christi willen verlassen / und biß an sein End ein armes und strenges Leben geführet hat. Sintemahl als man eine Kirch weyhen wolte / muste man wegen der Weyhung dises jungen Graafens Herrn Vatter erheben / und an ein anderes Orth begraben. Als man nun sein Grab eröffnete / da sasse ein grosse / schwartze / dicke / und gifftige Krott mit fünckelnden Augen dem Todten auff dem Angesicht / so es mit krachenden und kirrenden Zähnen zernagete und zerbisse. Auß dem Bauch kamen Schlangen / Eydexen und grosse unflätige Maden herfür / welche durch die gebissene Löcher bald auß / bald in den holen Leib krochen / und ohn Unterlaß das Fleisch sambt dem Ingeweyd frassen. Nebendem gieng davon ein so starcker / abgeschmackter und unleydentlicher Gestanck herfür / daß die Anwesende nicht verbleiben / sonder mit Forcht / Angst und Schröcken davon lauffen musten.

Dessen wird der junge Graaf bald berichtet / welcher dann ohne Verzug sich mit Zitteren und Betrübnuß zum Grab seines Herrn Vatters verfügete / und mit grosser Standhafftigkeit disem entsetzlichen Spectackel zusahe. Er ließ sich durch den unleydentlichen Gestanck nicht so bald vertreiben; sonder blibe eine gute Weyl mit mannli-

chem Gemüth stillstehen / und spieglete sich in disem erschröcklichen todten Leychnam seines Herrn Vatters. Er betrachtete die grosse Krott auff seinem Angesicht / die vilfältige Schlangen / Würm/Maden/Scorpionen und gifftige Thier deß übrigen Leibs/und seufftzete von gantzem Hertzen. Er sprach bey sich selbsten: **Ist mein Herr Vatter also abscheulich gestaltet/ und wird sein Fleisch / von welchem ich das meinige bekommen / also übel und erschröcklich zugerichtet / welcher hier auff diser Welt so schön / so starck / so großmüthig / so ehrbar / so züchtig / so roth / so wohl gestaltet / so mächtig / so verständig / so gelehrt / so erfahren / so reich / so gewaltig und ansehnlich gewesen? Ach! was ist doch das menschliche Leben / und alles was die blinde Welt hoch haltet und achtet?** In disen heylsamen Gedancken weynete er inniglich/ und fieng an gantz ernsthafftig den Tod und die Eytelkeit diser Welt zu betrachten. Er befahle alle seine Güter zu verkauffen / und theilete das Gelt unter die Armen auß. Er verließ alle Wohllüsten / Ehren / Güter und Freuden / flohe auß dem Land hinweg / und schätzete sich für seelig / wann er umb Christi willen arm und verworffen seyn möchte (y).

In diser seiner Pilgerfahrt kam er zu Rom an / und beichtete einem Cardinal alle seine Sünden mit grosser Reu und Leyd; welchen er hernach allezeit biß an das End deß Lebens für seinen Beichtvatter gehalten. Damit er aber sein

Brod

Brod im Schweiß seines Angesichts möchte essen / ist er ein Kohlenbrenner worden / und hat sich darvon kümmerlich erhalten. Nach vilen Jahren / als er in deß Cardinals und seines Beichtvatters Hauß Kohlen brachte / ist er urplötzlich biß auff den Tod erkrancket / und mit allen heiligen Sacramenten der Kirchen versehen worden. Nicht lang darnach ist er seelig im HErrn entschlaffen / und alle Klocken der gantzen Statt Rom haben in seinem Hinscheiden von sich selbsten angefangen zu leuten. Da offenbarete der obgesagte Cardinal dem Pabst in Beyseyn viler anderen die grosse Heiligkeit dises armen Kohlenbrenners; darüber sich dann jederman höchlich verwunderete / und zur Betrachtung deß Grabs angetriben wurde (z).

Diser fromme und gottseelige Graaf hat gar wohl betrachtet / was der H. Augustinus vor disem geprediget / indem er also das gegenwärtige Volck anredete: **Nach dem Tod wird dir ein Wurm auß der Zungen wachsen / wegen deiner Geschwätzigkeit: auß deinem Bauch werden die Maden herfür kriechen / wegen deiner Unmässigkeit: auß deinen Nierren werden Scorpionen kommen / wegen deiner Unkeuschheit: und auß deinem Hiren sollen Krotten sich formieren / wegen deiner Hoffart. O Mensch / gedencke doch an deine letzte Ding / der du anjetzo mit erhöchtem Haupt herfürtrettest / in deinem blühenden Alter dich sehen lassest / und mit Verachtung alles deß jenigen / so Gottes ist / pran-**

geſt und ſtoltziereſt. Gedencke doch an deine letzte Ding; dann du biſt Erd / und du muſt wider zu Erden werden (aa).

(a) vide P. Max. Sandæi ſymb. vitæ humanæ Anno 1626. edita ffurti. (b) Seneca in Conſol. ad Polyb. cap. 23. (c) Job cap. 17. verſu 1. (d) ibidem. (e) Jerem. cap. 22. verſu 18. & 19. (f) lib. 2. Regum cap. 18. verſu 17. & 18. (g) Lucæ cap. 7. verſu 12. (h) S. Anton. de Padua Fer. 4. Dom. 4. Quadrag. (i) Lucæ cap. 7. verſu 12. (k) Bibliotheca Manſi Tomo 4. tract. 50. de Morte Diſc. 11. num. 1. (l) S. Bonavent. Tomo 7. Soliloq. cap. 3. (m) Theodoret. lib. de Provid. ſerm. 6. (n) Bellovacenſ. in ſpec. morali parte 1. lib. 2. diſt. 3. (o) Eccli. cap 10. verſu 13. (p) Job cap. 17. verſu 14. (q) S. Chryſoſt. Hom. 77. in Matthæum. (r) Idem ſerm. 67. de S. Droſide Martyre. (s) S. Auguſt. Tomo 8. ſer. 388. (t) lib. 2. Machab. cap. 9. verſu 5. 9. & 12. (u) Ibidem verſu 13. & 28. (x) Bellovacenſ. ſpec. mor. parte 1. lib. 2. Diſt. 4. (y) idem ibidem. (z) Joſephus Manſius in Biblioth. univer. Tomo 4. Tract. 50. de Morte Diſc. 6. num. 6. (aa) S. Auguſtinus ſerm. 48. ad Fratres.

Das Zehende Capittel.

Wie der Tod ſo grauſam und erſchröcklich ſeye.

ERſchröcklich und grauſam muß der bittere Tod ſeyn / indem er keines Menſchen verſchonet / ſonder alle und jede zu Boden wirffet. Er verſtellet den Menſchen alſo tyranniſch / daß die Lebendige ihn auff dem Erdboden nicht lang dulden; ſonder in kurtzer Zeit unter die Erden ſcharren müſſen. In dem Grab laſſet diſer grauſame Tyrann den todten Leychnam alſo

also abscheulich und erbärmlich von Würmen und Krotten / von Mäusen und Eydexen / von Schlangen und Scorpionen / von Natteren und Maden zurichten / daß er alle menschliche Gestalt verliehret / und es einen recht grauset / so nur an einen verfaulten / auffgefressenen / stinckenden und eyterachtigen Todten gedencket.

Dieweil dann diser unbarmhertzige Mörder keines Menschen verschonet / noch verschonen will; deßwegen liget die Natur mit jhm in einem immerwährendem Streit. Sintemahl / wann sie noch so vil Menschen auff die Welt brächte; so wurde sie der Tod dannoch alle hinweg nemmen. Desto gütiger / barmhertziger / gerechter und mitleydentlicher die Natur ist; desto ungütiger / unbarmhertziger / ungerechter und unmitleydentlicher ist der Tod. Die Natur arbeitet und bemühet sich vil Jahr / biß sie einen Menschen zum gehörigen Alter auffbringet; der Tod aber greiffet jhn mit Gewalt durch eine Kranckheit an / und machet jhn vilmahl in wenig Tagen oder Stunden sterben. Die Natur pfleget nur auff eine Weiß den Menschen auff die Welt zu bringen; der Tod aber hat vil tausend Mittel jhn von der Welt hinweg zu reissen / und ins Grab zu stürtzen. Dahero hat gar wohl und weißlich der König Sälomon geurtheilet / und folgende denckwürdige Wort uns schrifftlich hinterlassen: **Die Menschen haben alle einen gleichen Eingang zum Leben / und einen ungleichen Außgang** (a).

Tausendfältig plaget uns der Tod / und ach-

tet weder Zeit noch Orth / weder Stand noch Person / weder Alter noch Kindheit. Er hat nicht einerley Waffen uns Menschen zu tödten / sonder vil tausend / ja unzahlbare. Ach mein GOtt / wer will doch eygentlich erklären / wie grausam und erschröcklich er seye ? Vil Menschen verbrennet er / andere erwürget und erhencket er. Vil tausend ersauffen in dem Wasser / und nicht wenige werden von der Erden verschlungen. Dise stürtzet er von oben herab / jene werden erwürget / ertrosselet und hingerichtet in jhrem Vatterland / unter den Frembden / zu Hauß / auff der Gassen / auff dem Feld / in frembden Häuseren / auff der Landstrassen / auff den Bergen / in den Thäleren / in den Hecken / in den Wälderen / und an allen Orten. Alle Tag / alle Nacht / alle Stund / alle Augenblick wütet / schlaget / stosset / schneidet / schiesset / stechet / würget und tödtet er unsägliche vil Menschen. In Summa. Diser Feind deß menschlichen Lebens nimbt zu allen Zeiten durch Schmertzen / durch den Krampff / durch die Fieber / durch Messer / Hacken / Beylen / Schwerdter / Dolchen / Rappier / Carabiner / Gifft / Biß / Stein / Eysen / Schläg / Stöß / Fall / Knochen und unzahlbare Instrumenten uns armen Menschen mit gröstem Wehethumb und Hertzenleyd das Leben hinweg (b).

Ja was mehr ist / so gebraucht diser allgemeine Scharpffrichter nicht allein den Hunger / Durst / Kält / Hitz und dergleichen harte Mittel uns hinzurichten ; sonder ergreiffet vilmahl nur gar schlechte Ding / und machet dadurch mit unserem

serem Leben ein End. Dann etliche thun ersterben an einem Nadelstich / andere an einem Weinbeerleins Kern. Er hat durch ein Härlein den Römischen Fabium hingerichtet / welches er in einer Milch hatte eingetruncken. Diodorus der Weltweise ist auß lauter Schamhafftigkeit sambt dem Homero gestorben: Sophocles und Diagoras fielen für Freud zu Boden / und verluhren jhr Leben. Ein Poët lachete sich zu todt / und Tarquinius erwürgete an einem Fischgrad / so jhm überzwerch in den Schlund kommen (c).

Ich hätte ein Jahr zu erzehlen / wie seltsame und von uns elenden Menschen wenig geachte Sachen der Tod gebrauche / uns den Garauß zu machen. Ich müste ein Englische Zung haben / wann ich sagen solte / wie schalckhafftig / grausam / wild / barbarisch / unhöflich / trutzig / boßhafft / verschlagen / wachtsam / tückisch / unmild / widerspenstig / toll / rasend / wütig und erschröcklich der Tod seye / und aller Orten und Enden uns betrübten Menschen nach dem Leben strebe. Wann wir dise seine barbarische Grausamkeit recht erkennen wollen / so betrachte man nur / wie sehr sich Gottes Sohn selbsten dafür geförchtet habe. So lang als der Tod noch weit von jhm war / so scheinet es / als wann er nicht vil darnach gefraget hätte / wie auß unterschiedlichen Pässen deß H. Evangelij abzunemmen ist (d). Als er aber würcklich sein Leyden solte anfangen / und der barbarische Tod jhm so vil Streich / Stöß / Maultaschen / Speichelen / Ruthen / Geisselen / Dörner / Nägel / Creutz und Speer zeigete / mit

welchen er jhm das Leben langsam wolte nemmen / da sprach er zu seinen lieben Jüngeren: **Mein Seel ist betrübet biß in den Tod** (e). Auß natürlichem Abscheuen/so er vom Tod hatte/ ward er mit grosser Traurigkeit und unaußsprechlicher Forcht überfallen. Ja er fieng an auß lauter Angst am gantzen Leib zu zitteren / und seine Haar stunden jhm gen Berg. Seine Füß wolten jhn nit länger tragen / und sein heiligstes Hertz wolte gleichsam verschmachten. Er fiele zum drittenmahl auff sein Göttliches Angesicht nider/und schrye zu seinem himmlischen Vatter mit heller und durchdringender Stimm: **O Vatter / wanns möglich ist / so nehme disen Kelch von mir** (f). Als er aber nicht erhöret worden/ und der bittere Tod jhm ohn Unterlaß die Weiß und Manier seines schmählichsten Hinscheidens am Galgen deß Creutzes neben anderen unzahlbaren Schmachen und Peinen zeigete; da kam er für lauter Angst in Tods-Nöthen / bettete als ein Sterbender noch länger / und fieng an auff eine unerhörte Weiß am gantzen Leib Blut zu schwitzen (g).

O mein sterblicher Mensch / hat Christus JEsus unser Erlöser also den Tod geförchtet / was wird uns elenden Menschen einmahl widerfahren/ wann wir sterben / und in die Ewigkeit abscheiden sollen? O Wehe / O Wehe unser / was werden wir alsdann anfangen? Wie werden wir uns für Angst und Noth / für Schröcken und Peinen entsetzen und gleichsam verzagen? Dann allen Menschen ist eine solche Lieb zum Leben von

der

der Natur eingegossen / daß wann sie schon die allerstarckmüthigste Helden diser Welt wären / so erschröcken und entsetzen sie sich dannoch natürlicher Weiß ab dem Tod / wann er nahe und vor den Augen ist. Dahero sehen wir vilmahl / daß wann ein Mensch soll enthauptet werden / wie elendig / kläglich und erbärmlich er sich anstelle / und auff alle Mittel bedacht seye / dem bitteren Tod wo möglich zu entfliehen. Vil erstarren dermassen ab der Gegenwart deß Tods / daß sie mehr todt als lebendig seynd. Dann jhre Aderen ziehen sich ein / jhre Gebein erzitteren / jhr Geblüt erstarret / jhr Angesicht erbleichet / jhre Lefftzen werden blau / die Brust ist jhnen beängstigt / jhre Augen seynd eingefallen / das Hertz klopffet jhnen / der Athem ist jhnen gantz kurtz / und stehen in Gefahr in diser unaußsprechlichen Noth und Angst deß gähen Tods zu sterben. Etliche haben gar auß natürlicher Entsetzung in den Gefängnussen Blut geschwitzet / als sie höreten / daß der Sententz deß Tods über sie gesprochen ware (h). Die unvernünfftige Thier so gar fliehen wie sie immer können und mögen ; damit sie nicht geschlachtet werden / sonder das Leben erhalten. Dahero sagte der H. Augustinus : **Alle Thier fliehen den Tod / und unterstehen sich das Leben zu erhalten / etliche mit Geschwindigkeit / andere durch verborgene Oerter / vil mit Widerstreben und starckem Streit. Alle streiten für jhr Leben / sie wollen nicht sterben / sie tracheen sich zu bewahren** (i).

Wie vil mehr wird dann der Mensch / so eine vernünfftige Creatur ist / sein Leben lieben / und ein Grausen vom Tod haben. So lang als diser Tyran von uns fern ist / scheinet es / als wann wir nicht sehr uns förchteten. Lasse jhn aber nahe an dich kommen / und daß er dir in wenig Stunden die Seel auß dem Leib will reissen; da wirst du anfangen zu zitteren und zu zablen / zu seufftzen und zu schreyen / ja für Angst und Noth nicht wissen / was du sollest anfangen. Diß hat gar wohl der H. Augustinus erkennet / dahero hievon also geschriben: **Wir hören und sehen etliche Menschen / welche / wann sie betrübet / kranck / angefochten und bekümmeret seynd / anders nichts sagen / als: O GOtt mache doch ein End mit meinem Leben / lasse mich nur bald sterben! wann sie aber von einer tödtlichen Kranckheit überfallen werden / da muß alles im Hauß laussen / der Doctor muß kommen / der Balbierer muß geholet werden / der Apothecker muß mit den Artzeneyen eylen / und man verspricht denselbigen vil Gelds / sie sollen nur bald und mit allem Fleiß helffen** (k).

Wir lesen zwar von vilen frommen Männeren / daß sie in jhrem Gebett sich willig in den Tod ergeben; damit sie desto bälder zu GOtt kommen / und sich mit jhm vereinigen möchten. Als aber jhre Sterbstündlein fürhanden ware / da fiengen sie an sich zu förchten / zu zitteren / zu weynen / und GOtt umb Verlängerung deß Lebens zu bitten. Der fromme Job sprach zwar

in

in seinen äusserſten Trübseeligkeiten zu GOtt: **Mein Seel hat Verdruß an meinem Leben / ich will meine Wort wider mich selbſt frey herauß gehen lassen / und in Bitterkeit meiner Seelen reden** (l). Und abermahl: **Warumb ist dem Elenden das Liecht gegeben / und das Leben den jenigen / die in Bitterkeit der Seelen seynd** (m)? Diſe Wort redete der betrübte Mann in Bitterkeit seines Hertzens / und es schiene / als wann er nichts nach dem Tod fragen wurde. Als aber derselbige jhm würcklich über das Leben kam / und an dem ware / daß er jhn hinrichten wolte: da fieng er an zu zitteren / und GOtt mit folgenden Worten umb Verlängerung deß Lebens zu bitten: **Laſſe mir zu / daß ich meinen Schmertzen ein wenig beweynen möge; ehe dann ich hingehe / und nicht widerkomme / zum finſteren Land / ſo mit dem Schatten deß Tods überdecket ist** (n).

Eben also war der König David gesinnet / als GOTT jhn mit vilfältigen Widerwertigkeiten heimſuchete / und zum HErrn sprache: **Wehe mir / dann meine Pilgerfahrt ſich ſo lang verweylet hat** (o): **Wann soll ich kommen / und vor dem Angeſicht Gottes erſcheinen** (p). Als aber der Tod mit seiner Sensen sich zu jhm nahete / und jhn auffreiben wolte / da ward er beſtürtzet / und sprach in solcher Angſt: **Mein Hertz ist erſchrocken in mir / die Forcht deß Tods hat mich überfallen. Grauſen und Zitteren ist über mich kommen / und die Finſternuß**

sternuß hat mich überdecket (q). Eben also verhielte sich der fromme König Ezechias/von welchem / ob wir zwar nicht lesen / daß er zu sterben verlanget habe / dannoch ist ohne Zweiffel zu vermuthen / daß er von der Hand GOttes alles/ ja den Tod selbsten werde angenommen haben. Als aber in seiner Kranckheit der Tod gantz nahe ware / und der Prophet Isaias zu jhm sprache: **Diß saget GOtt der HErr. Gebe Befelch über dein Hauß / dann du wirst sterben / und nicht leben.** Da wendete sich der König für Angst und Schröcken zu der Wand / und fieng an mit grossem Heulen und Wehekla-gen zu weynen (r).

Also ergehet es uns armen Menschen / und haben nichts gewisseres als den grausamen und erschröcklichen Tod zu gewarten. Wann er noch weit scheinet zu seyn / so förchten wir uns nicht so sehr für jhm. Wann er aber gantz nahe ist/und die Seel durch jhn mit unaußsprechlichen Schmertzen auß dem Leib in die Ewigkeit getriben wird: da stehen uns die Haar zu Berg / und möchten uns in das Erdreich verkriechen / wann uns solches nur möglich wäre; theils wegen der natürlichen Widerspenstigkeit unserer Natur/so das Leben zum höchsten liebet / theils auch wegen deß strengen Gerichts / so unmittelbar auff den Tod folget: in welchem wir entweder zur ewigen höllischen Pein verdammet / oder der ewigen Freud und Seeligkeit würdig erkennet werden (s).

Also ist es vilen heiligen und gottseeligen Männeren ergangen / so den Tod überauß sehr ge-

förch-

förchtet / und wegen seiner Ankunfft an Leib und Seel hefftig erschrocken seynd. Als der fromme und heilige Abbt Agathon sterben solte / lage er drey Tag gantz unbeweglich / und hatte nicht ohne Schröcken der Anwesenden seine vom Tod gebrochene Augen offen stehen. Als er wider zu sich kame / sprachen seine geistliche Söhn zu jhm: **O Vatter wie ists; förchtet jhr euch zu sterben?** Der heilige Mann antwortete mit forchtsamer und zitterender Stimm: **Ich stehe im Angesicht deß strengen und erschröcklichen Gericht Gottes. Ich hab mich auß allen Kräfften die Gebott Gottes zu halten beflissen; ich weiß aber nicht / ob meine Werck vor GOtt seyen angenehm gewesen / dann die Urtheil Gottes seynd vil anderst / als die Urtheil der Menschen** (t).

Eben auff dise Weiß ist ergangen dem H. Hilarion / welcher ein so strenges Leben geführet / und so vilfältige Wunderzeichen gewircket hat / daß sie kaum alle mögen erzehlet und beschriben werden. Als diser heiligste Mann in den letzten Zügen lage / fieng er an sich sehr zu förchten / und am gantzen Leib für lauter Forcht und Angst zu schwitzen. Seine Seel wolte nicht fahren in die Ewigkeit / und besorgete sich / sie möchte etwann vor Gottes strengem Urtheil nicht bestehen. Unterdessen kame der Tod mit seiner Sensen je länger je stärcker an jhn / und er litte unaußsprechlichen Schmertzen und Betrübnussen. Dieweil dann seine Seel keines Weegs auß dem Leib weichen wolte / da redete er sie an / und sprach: **O mein Seel fahre hinauß / was förchtest du dir?**

dir? Fahre hinauß/ O Seel/ was zweiffelest du? Du hast bald sibenzig Jahr Christo gedienet/ und du förchtest den Tod (u)? In disen Worten gab der Mann Gottes seinen Geist auff/ und ist zu GOtt in die ewige Seeligkeit gefahren.

Wann dise so heilige Männer also den Tod geförchtet haben/ was werden wir arme Sünder in diser entsetzlichen Stund einmahl anfangen? wo werden wir uns hinwenden? wer wird uns trösten? wer wird uns den Weeg in die unendliche Ewigkeit zeigen? wer wird unser Geleitsmann seyn? wer wird uns für den läydigen Teuffeln beschützen/ welche anders nichts suchen/ als uns in Verzweifflung zu bringen/ und mit sich in das höllische Feur zu stürtzen? Ach GOtt/ ach GOtt! Die allerheiligste Menschen förchten sich für dem Tod/ und wollen nicht vor dem strengen Gericht Gottes erscheinen: wie sollen wir uns dann nicht förchten/ die wir vil Sünden/ und kein gutes Werck begangen haben. Diß hat der H. Pabst Gregorius gar wohl erkant/ dahero auch folgende denckwürdige Wort gesprochen: **Obwohl die Gerechte in jhrem gantzen Leben die Urtheil Gottes geförchtet haben/ so erschröcken sie erst über allemassen darüber in jhrem Sterbstündlein/ wann sie sehen/ wie nahe sie bey dem allerstrengsten Richter seyen; und die Forcht ist desto bitterer/ desto näher die ewige Vergeltung sich befindet. Dann wir müssen betrachten/ daß das jenige/ so wir Gutes gewürcket haben/**

nicht

nicht ohne Sünd seye/wann wir von GOtt ohne Barmhertzigkeit darüber solten geurtheilet werden (x) ; wie der H. Prophet David spricht : **Gehe nit ins Gericht mit deinem Knecht ; dann für deinem Angesicht wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden** (y).

Ach Wehe uns armen Sünderen / dieweil die gerechte Menschen also sehr den erschröcklichen Tod förchten ! Wo werden wir uns hinwenden / wann wir eusserlich und innerlich mit den allerbittersten Schmertzen überfallen / für Angst und Noth nicht wissen werden / was wir gedencken oder sagen sollen ? was werden wir anfangen / wann unser Todt-Bethlein von vil tausend Teufflen wird umbgeben seyn ; welche uns die Seel auß dem Leib mit Gewalt reissen / und mit sich ins höllische Feur führen wollen ? O erschröcklicher Tod ! O grausamer Tod ! Wem soll der Angst-Schweiß nicht außbrechen / der sich deiner nur recht erinneret ? O sterblicher Mensch betrachte : was für erschröckliche Ding den Sterbenden begegnen. Schaue / wie sie verstöhret werden / und für unaußsprechlicher Angst von gantzem Hertzen seufftzen. Hast du niemahl gesehen : wie sie für Noth/Schmertzen und Bekümmernuß am gantzen Leib mit einem kalten uñ bitteren Schweiß überzogen seynd / als wann sie mitten im Sommer in der gröstẽ Sonnenhitz auff dem Feld die Früchten hätten abgeschnitten ? Hast du niemahl beobachtet : wie sie die Augen im Kopff verdrähen / und für grosser Noth zu allen Seiten

seuffzend

seuffzend und stillschweigend sich umb Hülff und Beystand umbsehen? O wie kirren sie vilmahl mit den Zähnen / wie erblasten sie / wie entsetzen sie sich / wann der Tod jhnen zusetzet / und jhre Seel in die unendtliche Ewigkeit abzuscheiden zwinget und treibet (z).

O mein sterblicher Mensch / wie ist mein Seel ab disen grausamen Sachen erschrocken / und weiß nicht / wie sie Heut oder Morgen die unbeschreibliche Schmertzen deß Tods überstehen werde. Dann zu selber Zeit wird der Mensch mit so vilen Peinen / Qualen / Aengsten / und Nöthē überfallen / daß davon die Natur gäntzlich zu Boden geworffen und untertrucket wird. Alsdann hat der Mensch nach einem längeren Leben eine solche Begierd und Verlangen / daß er gern all sein Haab und Gut für eine kurtze Zeit geben wolte. Alsdann hat er keinen Lust zum Essen / hat einen Widerwillen von allen Artzeneyen / er überstehet blutige Schneidungen / er lasset sich Blasen ziehen / er scheuet nicht das brennende Eysen / in Hoffnung wider auffzukommen / und sein Leben zu verlängeren. Wann er aber sehet / wie daß die Artzneyen nicht wircken / und alle angewendete Mittel vergebens seynd. Wann er vermercket / daß der Tod jhn hinreissen / und unfehlbar der Ewigkeit zuschicken will. Da fanget er an zu zitteren / verliehret für Sorgen den Schlaff / ist allzeit unruhig / hat abscheuliche und erschröckliche Einbildungen / leydet im Halß einen bitteren Durst / brennet wie Feur auff der Brust / empfindet die äusserste Schwachheit / kan kaum athemen / wird

wird ohnmüthig / hat das Grimmen im Leib/und fanget auß lauter Hertzens-Noth mit dem bitteren Tod an zu ringen (aa).

Alsdann fanget der Mensch an zu seufftzen/und kan kaum ein Wort mehr reden. Die Augen brechen jhm/ und die Zähren fliessen jhm häuffig herunter. Die Schwachheit nimt von dem Tod also zu / und wird also schwär / hart und erschröcklich/ daß solche mit keinem Wort außzusprechen ist (bb). Wann die Seel vom Leib würcklich abscheidet / so ziehet sie mit sich alle Stärcke / den Verstand / die Einbildung / die Vernunfft / sambt allen innerlichen Kräfften und Bewegungen. O wehe alsdann dem armen Sünder / welcher nicht allein durch eine natürliche Lieb / sonder auch durch eine unordentliche Begierlichkeit an sein Fleisch ist verknüpffet / angebunden / und angehäfftet. O was für einen Schmertzen wird er alsdann empfinden/wann jene starcke Bänd mit Gewalt auffgelöset werden/ durch welche Seel und Leib an einander seynd geschmidet. Dazumahl wird kein Glid / kein Beinlein / kein Nerv / keine Zusamenfügung / noch im gantzen Leib einigs Ort seyn / welches durch disen unaußsprechlichen Schmertzen nicht wird überfallen und eingewicklet werden (cc).

Das Menschliche Hertz wird alsdann vom grausamen Tod also angegriffen und beängstiget/ daß der Mensch den Gebrauch aller seiner Glider verliehret / und ferner nichts thun kan. **In den Füssen** / saget der H. Bernardinus / **nimt der Tod hinweg den Gewalt zu gehen / von den Händen die Krafft zu fühlen / von den Au-**

gen die Macht zu sehen / der Geruch muß weichen von der Nasen / das Gehör von den Ohren / der Geschmack von der Zungen (dd). Da sihet man wie der arme Krancke beyfalle / wie die Brust zittere / wie die Stimm rauch werde / wie die Zähn sich schwartz färben / wie die Lefftzen erbleichen / und alle Glider erstarren (ee).

Alsdann vertrettet der bittere Tod einen rechten Schinder und grausamen Scharffrichter / indem er den gantzen Menschen peiniget und creutziget. Dann er strecket jhm auß die Bein / er wirffet jhm die Armben und Händ zu Boden / er haltet jhm den Athem ein / er thut jhm das Haupt verschmachten / er treibet jhm aller Orten den kalten Schweiß auß / und machet jhn an allen Glidern erbleichen (ff). O wohl ein grausamer Tod / und unbarmhertziger Scharffrichter deß Menschlichen Lebens! Wann er dem Menschen äusserlich solche Marter und Qual anthut / was für Peinen und Schmertzen wird er jhm innerlich im Hertzen und in seiner Seelen nicht anthun? Solches mag durch Wort weder außgesprochen / noch anjetzo von einigem Menschen begriffen werden.

Seynd wir arme Menschen dann deßwegen auff diſe Welt gebohren worden / daß wir einmahl also grausam davon wider abegrissen / und durch de bitteren Tod vom Leben zum Tod sollen hingerichtet werden? Wehe uns alsdann / wann wir nicht anjetzo werden würdige Früchten der Buß gewürcket haben. Wehe uns alsdann / wann unsere Seel mit dem Last viler Laster solte beschwäret seyn. Dann wir werden uns mit allen Kräfften deß Leibs

und

und der Seelen bemühen dem zeitlichen und ewigen Tod zu entgehen; es wird aber alles umbsonst und vergebens seyn. Wir werden alsdann dem Tod müssen unterligen / wann schon die gantze Welt mit allen jhren Waffen und Soldaten uns auß seinen Händen wolte erretten. Sintemahl der Tod wie ein wilder und grausamer Tyrann wird uns damahl ergreiffen / über uns wie ein blutgieriger und rasender Hund herfallen / und mit Gewaltthätigkeit uns die Seel auß dem Leib jagen und schlagen / treiben und zwingen. **O wie erschröcklich wird die Stund deß Tods seyn!** schreyet auff der H. Ephrem: **Dann in derselbigen wird der Vatter seinen Sohn nicht begleiten / die Tochter wird jhre Mutter verlassen / das Weib den Mann / der Mann das Weib / und es werden einig und allein unsere gute und böse Werck mit uns vor GOttes Richterstuhl tretten** (gg).

Mein / wie wird alsdann den reichen Geitzhälsen zu Muth seyn / wann sie jhr Geld und Gut / jhr Hauß und Hoff / jhr Gold und Silber / Perlen und Edelgestein / sambt allen Reichthumen verlassen / und nackend von diser Welt scheiden und abziehen müssen? O was für ein Schmertz / was für ein Pein / was für ein Qual wird dise Verlassung jhnen seyn / als welchen wohl bewüsst ist: daß sie jhre Reichthumen mehr als GOtt geliebet / ja dieselbige mit Schaden jhrer Seelen versamlet haben. O wie werden sie ab dem Tod erschröcken! O wie wird jhr Seel sich beklagē! O wie wird der laydige Teuffel jhnen zusetzen! O wievil werden von

jhrem Tod überfallen / wann sie nichts weniger als an den Tod gedencken! Wievil werden mit Gewalt vor GOttes Richterstuhl getriben / indem sie jhrem Luder abwarten : indem sie Schätz der Reichthumben versamlen : indem sie den Wohllüsten obligen : indem sie sich für glückseelig schätzen / und indem sie noch lang gedencken zu leben. Da werden sie von dem Tod als wie von einem barbarischen Mörder überfallen / und durch unaußsprechliche Marter in die Ewigkeit zu wanderen gezwungen und genöthiget (hh).

Sobald als sie der Tod berühret / da sihet man wie sie die Augen im Kopff verdrähen / und wie jhnen die bittere Zähren häuffig über die Wangen herab fliessen. Der Verstand wird jhnen alsdann verstöhret / und der Mund schnappet nach dem Tod. Die Sprach ist hin / und die Stimm verhinderet. Alsdann erscheinen jhnen vil tausend Teuffel / und wollen jhre Seel zu sich reissen. Der Tod gibt unterdessen jhrem Hertzen einen tödtlichen Streich auff den anderen / und der gantze Leib ist mit unaußsprechlichen Schmertzen und Aengsten überschüttet. Kein Mensch hat sein Lebtag solche Noth erlidten ; dann sie ist unbegreifflich wann die Seel vom Leib muß scheiden. Der beängstigte Mensch kan alsdann an anders nichts gedencken / dann nur an die allerschröcklichste und unbeschreiblichste Schmertzen / welche er damahl in seinem Leib empfindet. Es ist kein Glid nicht so gering / noch kein Theil im Hertzen also klein / welches durch disen unaußsprechlichen Schmertzen nicht eingewicklet und gepeiniget wird werden (ii).

Ist in dem Tod unser Leib also beängstiget und betrü-

betrübet/ was wird nicht unsere Seel alsdann empfinden? Dann dieselbige muß den unbekannten Weeg in die Ewigkeit wanderen / und weiß nicht wo auß oder ein. Sie muß vor GOttes Richterstuhl erscheinen/ und daselbst von allen Gedancken/ Worten und Wercken Rechenschafft thun. O wehe alsdann uns armen Sünderen/ die wir unser Leben so elendig zugebracht/ und uns gar wenig der Tugend beflissen haben. Wehe uns / sage ich/ wann uns GOtt der HErr nach seiner strengen Gerechtigkeit urtheilen und verdammen wolte!

(a) Eccles. cap. 2. versu 14. (b) S. August. in soliloq. (c) Gabriel Inchin. lib. de 4. Novissimis Tract. 1. de Morte cap. 4. (d) Joan. cap. 13. versu 27. dum Christus dixit ad Judam: *Quod facis, fac citius.* Item Lucæ cap. 22. v. 15. Et iterum Joan. cap. 18. versu 11. (e) Matth. cap. 26. versu 38. (f) Matt. cap. 26. versu 39. 42. & 45. (g) Theophil. in cap. 26. Matthæi. Idiota in contemplat. Mortis cap. 12. S. Gregor. Papa lib. 24. Moral. cap. 7. (h) Joan. Maldonat. in cap. 26. Matthæi (i) S. August. Hom. 37. ex 50. cap. 4. citat. à Mansio. (k) S. Aug. serm. 17. de verbis Domini. (l) Job cap. 10. versu 1. (m) Job cap. 3. versu 20. (n) Job cap. 10. versu 20. (o) Psal. 119. versu 5. (p) Psalmo 41. vers. 3. (q) Psalmo 54. versu 5. & 6. (r) lib 4. Regum cap. 20. vers. 2. & 4. (s) S. Hieron. lib. 9. in Isaiam. (t) S. Bernardin. Tomo 1. serm. 14. Art. 3. cap. 1. (u) Breviar. Roman. 21. Octobris. (x) S. Gregor. in Moral. super cap. 33. Job, ut refert Bellovac. in speculo morali lib. 2. dist. 4. (y) Psal. 142. vers. 2. (z) S. Ephrem in eos qui in Christo dormierunt. (aa) Mansius in sua Bibliotheca universali, Tomo 4. Tractatu 50. de Morte, Discursu 26 num. 1. (bb) S. Ephrem ubi supra (cc) S. Bernardinus Tomo 1. serm. 14. Articulo 1. cap. 9. (dd) idem ibidem. (ee) B. Petrus Damianus libro 6. Epist. 19. (ff) S. Bernard. serm. de villico. (gg) S. Ephrem Paræneſi 41. (hh) Idem in eos qui

in

in Christo obdormierunt. (ii) Idiota de contemplatione mortis cap. 19.

Das Eylffte Capittel.

Von der Kranckheit eines gerechten Menschens / und wie er sich zum Tod bereiten solle.

WAs ich bißhero geredet und geschriben / ist nur in Gemein vom Tod zu verstehen: welcher zwar der Menschlichen Natur erschröcklich ist / hergegen aber von den frommen und gottseeligen Menschen billich soll für gut und heylsam gehalten werden. Der heydnische Aristoteles saget zwahr wohl: **Unter allen erschröcklichen Dingen / ist der Tod das allererschröcklichste** (a); dann der Tod ist das End aller Sachen so wir auff diser Welt hoch achten / und beraubet den Menschen seines Vatters / seiner Mutter / seiner Brüder / Schwesteren / Verwandten / Bekañten / und aller lieben Gesellen; welches der heilige Hieronymus auch gar wohl hat erkañt / indem er auffgeschryen: **O Tod / der du die Brüder zertheilet / und die jenige / so sich von Hertzen lieben / als ein grausamer Tyrann / von einander absönderest** (b)!

Unterdessen aber ist der Tod den Gerechten sehr nutzlich; und weil er jhnen ist eine Pforten zum ewigen Leben / so wird er in Göttlicher Schrifft nur **ein Schlaff** genennt (c). Der Tod eines frommen Menschen ist kostbar in den Augen GOttes / wie Dqvid bezeuget (d); **dann Seelig seynd die jenige / so im HErrn sterben** (e). Uber disen

Paß

Paß redet der H. Ambrosius also: **Welcher Todter kan sterben? Niemand/ er muß dann zuvor die Seel empfangen haben. Die jenige seynd in der Warheit seelig / so in dem HErrn sterben / so vorhero der Welt/ darnach dem Fleisch sterben / so zuvor den alten Menschen in sich außlöschen; damit sie samt dem Apostel sagen können: Mir ist die Welt gecreutziget / und ich der Welt** (f).

Wann dann ein gottseeliger Mensch natürlicher Weiß und auß angebohrner Lieb zum Leben den Tod sehr förchtet; so muß doch sein Geist in GOtt gestärcket seyn. Er soll sich mit Leib und Seel in die Armben Christi werffen; welcher für jhn einen bitteren Tod am Stamen deß H. Creutzes erlitten und überstanden hat. Dahero wann uns GOtt mit einer tödtlichen Kranckheit heimsuchet; so sollen wir alsobald unser Gemüth zu GOtt erheben / und alle Beschwärlichkeiten von jhm als dem liebreicheſten Vatter in Demuth und zerknirschtem Hertzen annehmen. Die Krancke sollen sich erinneren: wie daß GOtt einig und allein ein HErr deß Lebens und deß Tods seye; und daß von jhm Gesundheit und Kranckheit / Guk und Böß / Leben und Tod / Armuth und Reichthumb herkomme (g). Sie sollen alle jhre Gedancken / Sorgen und Bekümmernussen mit Kindlicher Liebe und Vertreulichkeit GOtt befehlen / und für gewiß glauben: daß ohne seinen Göttlichen Willen jhnen nicht das geringste Härlein auff dem Haupt möge gekräncket/ vil weniger jhm das Leben genomen werden (h). Sie haben ein Exem-

pel am gedultigen Job / welcher seine schwäre Kranckheit nicht dem Sathan / der jhn peinigte / sonder GOtt dem HErrn zugeschriben / und gesprochen: **Wie es dem HErrn gefallen hat / also ist es geschehen: der Nam deß HErrn seye gebenedeyet** (i).

O wann wir erkenneten / wie nutzlich uns dise Kranckheit seye / so wurden wir mit der frommen Judith sprechen: **Wir sollen darfür halten / daß dise kleine Straff ein Straff deß HErrn seye: und daß wir als Diener gestraffet werden zur Besserung / und glauben dannoch / daß uns nichts zur Verderbung komen seye** (k). Dann die Kranckheiten seynd in der Warheit köstliche Perlen und Edelgestein / nemlich Gnaden und Gaben GOttes. Sie seynd von GOtt zu seiner grösten Ehr und Glory gerichtet / wie die ewige Warheit selbsten bekennet: **Die Kranckheit ist nicht zum Tod / sonder wegen der Ehren GOttes / auff daß der Sohn GOttes dadurch gepryſen werde** (l). Dises hat unser Seraphische Vatter Franciscus gar wohl erkant; dahero GOtt seinen HErrn ohn Unterlaß biß in seinen Tod gelobet und gepryſen. Die H. Jungfrau und Martyrin Susanna sagete in allen jhren schwären Tormenten anders nichts / als nur: **Ehr seye dir / O HErr!** Und indem sie den letzten und tödtlichen Streich empfienge / schrye sie mit heller Stimm auff: **Ich verlange und begehre mich selbsten meinem GOtt zu einem Lob-Opffer auffzuopfferen und zu schencken** (m). Also soll sich auch ein fromer Mensch

in

in seiner Kranckheit verhalten / und seinem GOtt für alle Schmertzen inniglich Danck sagen; welcher für jhn am Stammen deß H. Creutzes die allerbitterste Tormenten erlidten / ja letztlich den allerschmählichsten Tod überstanden hat.

Auff dise Weiß wird jhnen die Schwachheit nicht allein nit schädlich; sonder vilmehr zur Cron und Erlangung der ewigen Glory und Seeligkeit beförderlich seyn/ wie uns der H. Apostel Paulus in folgenden Worten unterweiset: **Die gegenwärtige Trübseeligkeit / welche zeitlich und leicht ist / schaffet uns eine ewige und über alle massen grosse Herrlichkeit** (n). Solches hat der fromme Tobias in seiner Blindheit/ die H. Jungfrau Lydwina in jhrer langwürigen Kranckheit gnugsam erfahren / und seynd deßwegen von GOtt mit der Cron der ewigen Glory begabet und gecrönet worden. Derohalben sollen wir uns vor GOtt demüthigen / wann Er uns durch einen schwären Zustand heimsuchet / und für gewiß darfür halten: daß solcher uns zur ewigen Seeligkeit werde beförderlich seyn. Es ist vil besser allhie etwas weniges leyden / als in jener Welt nach der Schärffe der Gerechtigkeit GOttes abbüssen. Ein liebreicher Vatter züchtiget sein Kind/ und der Gnadenreiche GOtt straffet uns allhie durch die Kranckheiten vätterlich; damit wir nicht in Ewigkeit von jhm gestraffet werden; wie die Göttliche Schrifft und andere bewährte Lehrer uns gnugsam darthun und bezeugen (o).

Dieweil wir aber nicht ein Augenblick vor uns haben / in welchem wir länger zu leben versicheret

wären; darumb ist es nicht allein rathsam; sonder nothwendig/ daß wir allezeit ein bußfertiges Leben führen / und am allermeisten in der Kranckheit durch eine wahre / auffrichtige/ Zährenreiche und reumüthige Beicht uns in den Stand der Gnaden GOttes setzen. Vor allem aber solle der Krancke darfür halten / daß jhm durch dise seine Schwachheit der Tod angekündiget/ und daß der HErr jhn bald von diser Welt abforderen werde / wie der H. Pabst Gregorius uns in folgenden Worten lehret: **Der HErr klopffet an / wann er durch beschwärliche Kranckheiten den herzu nahenden Tod andeutet; dem machen wir alsobald auff / wann wir jhn mit Lieb auffnemmen** (p). Am allerbesten aber können wir dem annahenden Tod begegnen / wann wir unseren Willen in den Willen GOttes gäntzlich ergeben / und unsere begangene Missethaten hertzlich bereuen. Zu disem End sollen wir vor allem GOtt den H. Geist umb Erleuchtung unsers Hertzens bitten ; damit wir die geübte Sünden recht erkennen / und hernacher vollkommentlich beichten mögen. Hierauff ist vonnöthen / daß wir unser gantzes Leben mit Demuth und Zerknirschung durchgehen / und von uns selbsten eine scharffe Rechnung aller unserer Gedancken / Worten und Wercken einforderen. Wann dises geschehen / sollen wir von Grund unseres Hertzens allen und jeden verzeyhen / welche uns jemahl beleydiget / erzürnet / Schaden zugefüget/ oder auff einige Weiß betrübet haben / gleichwie wir wolten daß uns GOtt verzeyhe; wie Er uns am Stammen deß

H.

H. Creutzes hangend ein herzliches Exempel gegeben / indem er für seine Peiniger und Feind zu seinem himmlischen Vatter inständig gebetten und geschryen (q).

Auff daß aber der krancke Mensch desto leichter eine warhafftige Reu und Leyd über seine Sünden erwecke / muß er bey sich betrachten: wie daß er das höchste Gut / nemlich GOtt den Allmächtigen beleydiget / der jhm nichts übels / sonder alles Gute erwiesen / und durch seinen bitteren Tod zum Erben der ewigen Seeligkeit gemachet hat. Wann er sein Lebtag nur ein einige Todsünd begangen; so hat er Ursach genug nimmer recht frölich / sonder stätig bereuet und traurig zu seyn. Dann er hat durch diese seine tödtliche Missethat den Teuffel zu seinen Herrn erwählet / und Christum den HErrn verworffen und verachtet. Er hat seinem GOtt und Erlöser Böß für Gut / und Haß für Liebe vergolten (r). Er hat den Heyland der Welt mit Füssen getretten / und den Werth seines rosenfarben Bluts von sich geworffen (s). Er hat Christum von neuem gecreutziget / und sich mit Leib und Seel in den Gewalt deß Teuffels übergeben. Er hat verlohren das ewige Erbtheil / und wofern er keine wahre Buß thut / so hat er in alle Ewigkeit keinen Theil an GOtt und seiner Glory (t). Er ist ein abgesagter Feind GOttes / und ein leibeigener Diener deß Lucifers und aller seiner Gesellschafft. Dise und andere dergleichen Ursachen mehr / solle der Krancke wohlbedächtlich bey sich erwegen / und eine hertzliche Reu über alle seine begangene Sünden und Missethaten erwecken.

Gesetzet

Gesetzet aber der Mensch hätte sein Lebtag keine Todsünd begangen / welches gar selten geschicht / sonder nur allein in kleinen und läßlichen Sünden sich vergriffen; so hat er dañoch Ursach genug hertzliche Reu und Leyd darüber zu erwecken / und GOtt den HErrn demüthigst umb Verzeyhung zu bitten. Dann auch die allergringste läßliche Sünd machet unsere Seelen in den Augen GOttes abscheulich / also daß GOtt sie nit so gern anschauen / und sich in jhr erlustigen kan / wie vorhero geschehen. Wie abscheulich aber die Seel durch ein läßliche Sünd werde ist unmöglich außzusprechen; dieweil solches geistlicher Weiß geschicht / und GOtt dem HErrn dadurch ein Eckel und Widerwillen / also zu reden / verursachet wird. Dahero wendet GOtt seine Augen von allen und jeden ab / indem sie freywillig eine läßliche Sünd begehen / und seine alleredleste Bildnuß / so sie mit sich herumb getragen / muthwillig verunreinigen und besudelen. Im alten Testament hat er vil läßliche Sünden mit dem gähen Tod gestraffet (u): und anjetzo lasset er nicht die allergeringste ungezüchtiget fürbey gehen; sonder straffet alle und jede ab nach der Schärffe seiner strengen Gerechtigkeit (x).

Dieweil dann eine Todsünd die allerärgste Ubelthat ist / so jemahl geschehen kan / und eine läßliche Sünd GOtt dem HErrn ein unaußsprechliches Mißfallen verursachet; so hat ein Krancker billiche Ursachen sich darüber zu betrüben / und eine hertzliche Reu zu erwecken. Dahero solle er auch einen steiffen Fürsatz machen sein Leben zu besseren / und wofern jhm GOtt von diser Kranckheit auffhilffet /

hilffet/ hinfüro ein heiliges / eingezogenes / demütiges und bußfertiges Leben zu führen. Obwohl seine Sünden groß / vil / abscheulich und gleichsam unzahlbar seynd/ so soll er darüber nicht kleinmütig werden / vil weniger aber in Verzweifflung fallen; dieweil GOttes Barmhertzigkeit unendlich gröſſer ist als alle Sünden der Welt. Er hat kein Wohlgefallen an dem Untergang deß Menschen / sonder uns versprochen/ sich in jener Stund über uns zu erbarmen/ in welcher wir uns von Hertzen zu jhm bekehren / und würcklich durch eine rechtschaffene Buß von allen Lasteren abstehen. Das dem also seye / ist auß allem Zweiffel / indem der HErr durch den Propheten Joel zu uns also saget: **Bekehret euch zu dem HErrn euerem GOtt; dann er ist gnädig und barmhertzig / geduldig und grosser Erbarmnuß / und gewärtig über die Boßheit** (y). Durch den H. Propheten Jsaiam aber spricht er also zu uns armen Sünderen: **Waschet euch / reiniget euch/ thut eure böse Gedancken von meinem Angesicht: so kommet alsdann / und straffet mich / spricht der HErr. Wann euere Sünden gleich Blutroth wären / sollen sie dannoch schneeweiß werden: und wann sie gleich rosenfarb wären / so sollen sie dannoch wie Wollen weiß werden** (z).

O wie groß ist die Barmhertzigkeit GOttes / spricht Syrach/ **und seine Gnad über alle/ so sich zu jhm bekehren** (aa). Dann sobald als wir vollkommene Buß würcken / so wirffet Er alle unsere Missethaten in den Abgrund deß Meers

sei-

seines rosenfarben Bluts und bitteren Leydens: in welchem er schon vorhin die Verlaugnung Petri / die Todschlag deß Schächers / die Sünden Magdalenæ / den Ehebruch sambt der Mordthat Davidis / den Wucher Matthæi / und alle Laster / Sünden und Missethaten aller wahren Büssenden gestürtzet und vergraben hat. Dann Christus unser lieber Heyland ist auff dise Welt kommen die Sünder zu beruffen / und seelig zu machen. Er ruffet alle mit Sünden Beladene zu sich / und verspricht sie zu erquicken / wie auch jhren Seelen Ruhe zu verschaffen. Hiemit hat sich der H. Ambrosius getröstet / und mit hertzlichem Vertrauen auff seinem Tod-Beth gesprochen: **Ich förchte mich nicht zu sterben / dann wir haben einen guten HErrn** (bb).

Nachdem der Krancke seine Sünden bereuet / einen steiffen Fürsatz gemacht sein Leben zu bessern / und durch ein kindliches Vertrauen sich in die vätterliche Armben deß grundgütigen Heylands geworffen hat: alsdann soll er alle seine Sünden einem rechtmässigen Priester mit Demuth und Zerknirschung deß Hertzens ordentlich beichten / und vor allem die schwäre Todsünden jhm erzehlen. Die läßliche Sünden können auch so vil jmmer möglich mit inniglicher Reu dem Priester erzehlt werden; theils damit GOtt in jener Welt sie nicht nach der Schärffe abstraffe / theils auch dieweil wir vilmahl eine Sünd für läßlich halten / da sich doch vor GOttes Gerechtigkeit für schwär und tödtlich erscheinet; dann anders seynd die Urtheil GOttes und anders die Urtheil der Menschen (cc).

Wann

Wann die Beicht geschehen / und der Krancke die Absolution vom Priester empfangen; alsdann muß er mit Reu und Leyd / Andacht und Eyfer / Liebe und Vertrauen zu GOtt die aufferlegte Buß verrichten; das ungerechte Gut widergeben: dem beleydigten Nebenmenschen Gnug thun: den jenigen / so wir die Ehr abgeschnitten / dieselbige widergeben: deß H. Ablaß der H. Catholischen Kirchen sich theilhafftig machen: und sonderlich zur Abstattung und Bezahlung der Straff / so er durch seine Sünden verdienet / GOtt dem himmlischen Vatter die unendliche Verdienst Christi JESU seines eingebohrnen Sohns auffopfferen / in dessen Schmertzen / Kranckheit und Wunden / er seine Schmertzen / Kranckheit und Betrübnuß mit Kindlicher Liebe verbergen und vertieffen solle.

Hierauff solle sich der Mensch mit aller Andacht zur H. Communion bereiten / dieselbige mit möglichster Inbrunst empfangen / und wann die Schwachheit tödtlich ist / auch sich mit dem H. Sacrament der letzten Oelung versehen lassen. Dieweil aber der böse Geist nicht feyret / sonder umb selbiger Zeit dem Menschen am allerhefftigsten zusetzet: so ist vonnöthen / daß der Krancke mündlich und in Gedancken sich in den drey allerhöchsten Tugenden / nemlich dem Glauben / der Hoffnung / und Liebe gegen GOtt und dem Nächsten offtermahl übe / und sich zu disem End etliche schöne Gebetter und Trost-Sprüch vorlesen und vorbetten lasse. Wann aber die Tods-Schmertzen sich spüren lassen / und etwan mit Gewalt den Menschen überfallen / welche dann erschröcklich / und wie im

vori-

vorigen Capittel gemeldet worden / unaußsprechlich seynd ; da soll sich der Krancke mit Leib und Seel in die Armben GOttes werffen / und mit höchster Gedult auff den letzten Tods-Kampff warten. Er muß sich mit Christo in den Oelberg begeben / und sambt jhm zum himmlischen Vatter mit kindlicher Treue ruffen und schreyen: **O mein Vatter / nicht wie ich will / sonder wie du wilst: nicht mein / sonder dein Will geschehe** (dd).

Es hüte sich aber der Krancke / daß er nicht etwan in Ungedult wider GOtt murre / als wann sein Zustand gar zu schwär / und die Schmertzen unleydentlich seyen ; dann solches wäre ein böse und gefährliche Bereitung zum Tod. Er soll vilmehr mit dem frommen Job sprechen: **Wie es dem HErrn gefallen hat / also ist es geschehen / der Nam deß HErrn seye gebenedeyet!** Er seufftze zu seinem Heyland offtermahl / und damit jhm die Zeit nicht lang werde / so wende er sein Gemüth bald zu der hochheiligsten Dreyfaltigkeit / bald zu Christo JESU unserem Erlöser / und besuche mit Andacht und ordentlich seine allerheiligste fünff Wunden. Er vereinige seine Schmertzen mit den Seinigen / seine Angst / Noth / Betrübnuß / Pein und Widerwärtigkeiten / mit seiner Angst im Garten / mit seiner Noth an der Säulen / mit seiner Betrübnuß am Stammen deß H. Creutzes / und mit der Noth so sein heiligstes Hertz im bitteren Tod empfunden hat. Nach disem kan er sich auch mit seinen Gedancken zu der allerseeligsten Jungfrauen Maria / als der Mutter aller Betrübten

ten wenden / sie durch das allersüsseste Hertz Christi JEsu grüssen / und durch dasselbige umb jhre und aller Heiligen großgültige Fürbitt anhalten. Also haben sich vil fromme Christen verhalten / und seynd durch dise und dergleichen Ubungen dermassen für deß bösen Feinds Angriff beschützet worden: daß sie leichtlich die äusserste Schmertzen deß Tods überwunden / und glückseelig zu den himmlischen ewigen Freuden auffgefahren (ee).

So lang als der Krancke Verstand hat und reden kan / so soll er nicht nachlassen sich in dem bitteren Leyden und Sterben Christi JEsu zu spieglen / und zum öffteren auß Andacht ein Crucifix-Bild zu küssen. Er kan auch andere bitten / daß sie seiner in jhrem Gebett wollen gedencken / und seine arme Seel in diser letzten Stund / an welcher die ewige Seeligkeit hanget / nicht verlassen. Und wann er Mittel hat / mag er in die Waisen-Häuser / in die Hospitäler / zu armen Witwen / zu Haußarmen / in die arme Klöster und dergleichen Orten nach seinem Vermögen Allmosen tragen lassen; damit sie GOtt für jhn bitten / und er einen seeligen Tod haben möge.

Wann aber der Krancke die Sprach würcklich verlohren / und dannoch Verstand hat: soll man jhm nicht gar zuvil in die Ohren schreyen / und mit vilfältigen Betten jhn verwirren / der ohne das in den äusserſten Nöthen liget / und würcklich mit dem Tod ringet. Es ist vil besser / daß man jhn unterweilen mit wenigen aber kräfftigen Worten im H. Catholischen allein seelig-

machenden Glauben stärcke : bald zur steiffen Hoffnung auff das bittere Leyden und Sterben/ auff die reiche Verdienst deß rosenfarben Bluts und heiligsten Wunden Christi JEsu auffmuntere : wie auch GOtt über alle Ding / und seinen Nächsten wie sich selbsten zu lieben anermahne. Man kan jhn auch ermahnen zur Reu und Leyd über seine Sünden / zur Auffopfferung seines Willens in den Willen Gottes / zur Gedult/zur Beständigkeit / und zu allen übrigen Christlichen Tugenden. Wann diß geschicht / so soll man jedesmahl jhm einen kurtzen kräfftigen Spruch / deren man in den Gebettbücheren vil hat / vorsagen / und zu Zeiten fragen / ob ers auch verstehe. Wann aber der Sterbende weder höret/noch Verstand mehr hat / da sollen alle Anwesende niderknyen / und die Seel dises armen und gepeinigten Menschens GOtt dem Allmächtigen andächtigst befehlen. Man kan unterdessen betten die Lytaney vom allersüssesten Namen JEsus / vom Leyden und Sterben Christi / von der Mutter Gottes / allen lieben Heiligen / und den armen Krancken / so würcklich in den Tods-Nöthen liget keines Weegs in disem gefährlichen Kampff verlassen ; biß dahin daß die Seel zu jhrem Erschaffer gefahren / und disen jhren irdischen Leib verlassen hat.

(a) Aristot. lib. 1. Moral. cap. 6. (b) S. Hieron. Epist. 3. ad Heliod. (c) Psalmo 126. versu 3. & Textus græcus S. Hieron. Epist. 1. ad Cor. cap. 15. ver. 51. (d) Psal. 115. ver. 5. (e) Apoc. cap. 14. ver. 13. (f) S. Ambros. verba cap. 14. Apoc. explicans. (g) Eccli. cap. 11. ver.

ver. 14. (h) Matt. cap. 10. ver. 30. Lucæ cap. 12. versu 7. (i) Job cap. 2. ver. 4. (k) Judith. cap. 8 ver. 27. (l) Joan. cap. 11. ver. 4. (m) Chronic. antiq. Fratrum Min. & Surius in vita SS. 11. Augusti (n) Ep. 2. ad Cor. cap. 4. ver. 17. & Ep. ad Rom. cap. 8. ver. 18. (o) Nahum cap. 1. ver. 13. S. Bernardus in Cantica. Palladius in vitis Patrum, & alij. (p) S. Gregor. Papa Hom. 13. in Evang. (q) Lucæ cap 23. ver. 34. vide etiam Matt. cap. 5. ver. 45. (r) Psalmo 108. ver. 5. (s) Epist. ad Hebr. cap. 10. ver. 28. & Psal. 61. ver. 5. (t) Epist. 1. ad Cor. cap. 6. ver. 9. Item Epist. ad Galatas cap. 5. ver. 19. (u) Gen. cap. 19. Item lib. 2. Regum cap. 6. & lib. 3. Regum cap. 13. Item Ibidem cap. 20. & Deuteron. cap. 34. &c. (x) S. Gregorius Papa lib. 4. Moral cap. 17. S. Anselm. in Epist. ad Corinth. cap. 3. S. Augustin. in Psal. 37. & alij. (y) Joël cap. 2. ver. 13. (z) Isaiæ cap. 1. versu 17. (aa) Eccli. cap. 27. ver. 28. (bb) Lucæ cap. 5. ver. 32. & cap. 19. ver. 10. Matt. cap. 11. ver. 28. S. Paulinus in vita S. Ambrosij. (cc) S. Ambros. in Psal. 38. circa finem. Item Proverb. cap. 28 ver. 12. (dd) Matt. cap. 26. ver. 39. & 42. (ee) Revelat. S. Brigittæ lib 7. Item Manuale Mussipont. & Cæsarius lib. 7. cap. 35. cum alijs.

Das Zwölffte Capittel.

Wie erschröcklich die Kranckheit eines Sünders seye / und daß man die Buß nicht biß an das End deß Lebens auffschieben solle.

SJeweil im vorigen Capittel von der Kranckheit und dem Tod eines gerechten Menschen gehandlet worden / wird nit uneben seyn / allhie von der Kranckheit und dem Tod eines gottlosen Menschen zu schreiben. Es ist zwar

der Tod ein erschröckliches Ding nach Außsag Aristotelis / welches am füglichsten von dem Tod eines gottlosen Sünders mag gesaget werden (a). Dann dieselbige haben sich den Eytelkeiten diser Welt gantz ergeben / haben in die Erd der Laster wie alte schädliche Bäum eingewurtzlet/und seynd die jenige nach Außsag deß Apostels : **Deren Gott jhr Bauch ist / und jhre Ehr wird zu Schanden / welche nach irdischen Dingen trachten** (b). Solcher Menschen Tod ist kein Schlaff / wie der Gerechten Tod ist; sonder eine grausame Absönderung der Seelen vom Leib. Und wann ja einer jhren Tod auch einen Schlaff nennen wolte / als welche am Jüngsten Tag wider zum Leben aufferwecket werden ; damit sie sambt Leib und Seel ins höllische Feur gestürtzet werden ; so will ich jhren Tod auff dise Weiß auch einen Schlaff titulieren. Sie seynd aber jenen gleich / welche mit vilen schädlichen Feüchtigkeiten angefüllet zwar schlaffen / aber in währendem Schlaff schwäre uñ unleydentliche Träum haben : und mit Forcht und Angst / mit Schröcken und Zitteren / mit Seufftzen / Klagen und Elend nur überhäuffet und geplaget werden.

Auff dise Weiß mag der Tod eines Sünders wohl ein Schlaff geheissen werden; dieweil er mit vilen bösen / tödtlichen und gifftigen Feüchtigkeiten der begangenen Laster überhäuffet und angefüllet ist / welche jhn nicht ruhen lassen / sonder in der höllischen Glut der Seelen nach biß an die allgemeine Aufferstehung betrüben und martyrisieren. Daß dem also seye / mögen wir leichtlich

lich auß der Manier und Weiß abnehmen / mit welcher die Sünder pflegen von diser Welt abzuscheiden. Mein / was für erschröckliche und grausame Sachen und Bewegungen sihet man nicht an den Gottlosen / wann sie dise Welt verlassen / und in die Ewigkeit reysen müssen ? Es gehet jhnen ja der kalte Schweiß über den gantzen Leib auß für lauter Angst und Schröcken ; als wann man sie mit einem Eymer Wasser übergossen hätte. Sie zitteren und zahlen / als wann sie schon würcklich in der Höllen waren. Sie weynen und seufftzen vilmahl mit heller Stimm dermassen starck / daß man sie von fern hören kan. Sie ligen auff dem Beth niemahl still / sonder werffen sich von einer Seiten zur anderen. Sie erheben sich vilmahl in die Höhe / und sehen mit jhren erschröcklichen und zerbrochenen Augen umb sich. Sie springen zu Zeiten vom Beth herab / und begeben sich in die Flucht ; daß man sie mit grosser Mühe einholen und wider zu Beth bringen kan. Wann man jhnen von GOtt redet / so verstopffen sie die Ohren / und haben ein Abscheuen von Göttlichen Sachen. Redet man jhnen von der Welt / so seynd sie wachtsam ; thuet man von der Buß und Pœnitentz Meldung / so fangen sie an zu schlaffen und zu schnarchen. Man sihet vilmahl mit Schröcken und Grausen : wie die Wucherer mit den Fingeren spilen / als wann sie Gelt zehleten : wie die Vollsäuffer biß in den Tod nicht nachlassen zu prassen : wie die Gotteslästerer fast Hand lang die Zung auß dem Halß strecken : wie die üppige Weibsbilder sich schmu-

ecken und ziehren: wie die Unkeusche von unflätigen Sachen nur gern hören: und verharren in solchen Leichtfertigkeiten und Sünden / biß jhnen der Teuffel die Seel auß dem Leib reisset/und mit sich ins ewige höllische Feur führet.

Von solchen unseeligen Menschen saget der Psalmist: **Der Sünder Tod ist der allerböseste** (c). Dise Wort leget der H. Bernardus also auß: **Der Tod der Sünder ist böß in Verliehrung der Welt / von welcher sie ohne Schmertzen nicht mögen abgesönderet werden; weil sie dieselbige geliebet haben. Jhr Tod ist vil ärger/wann jhre Seel vom Leib scheidet; dieweil sie davon durch die Teuffel abgerissen wird. Jhr Tod ist der allerärgste in den höllischen Tormenten; wann jhr Leib und Seel zugleich ins ewige verdambte Feur gestürtzet und geworffen wird** (d).

Man kan aber auch wohl in der Warheit sagen / daß jhr Tod der allerärgste und böseste seye/ ehe jhre Seel auß dem Leib ins höllische Feur abweichet; damit sie daselbst in alle Ewigkeit gepeiniget und geplaget werde. Sintemahl wann sie noch beym Leben seynd / und auff dem Beth mit dem Tod ringen; so empfinden sie schon einen unleydentlichen Gestanck von Schwebel und Pech/nach Außsag deß Propheten Job: **Schwebel müsse in seiner Wohnung gestreuet werdē** (e): **auff daß er allhie noch in seinem Leben den höllischen Dunst und Rauch empfinde** (f)/

(f) / darzu er ohne das auß gerechtem Urtheil GOttes verdammet und verurtheilet ist.

Ach wie vil Sünder sehen wir gantz armseelig / und wie das unvernünfftige Viehe dahin sterben / ohne Reu und Leyd über jhre begangene Sünden und Missethaten. Vil scheinen ja in jhrer letzten Kranckheit also verzweiffelet und gottloß / alswann sie schon würcklich in der Höllen unter den Teufflen wohneten / und von den ewigen Tormenten eingewickelet wären. O wann jhrer vil alsdann reden konten / so wurden sie anderst nichts / als dise deß Propheten Wort auffschreyen: **Die Schmertzen der Höllen haben mich umbfangen / und die Stricke deß Tods haben mich übereylet** (g). Die Ursach dessen ist / wie der H. Ephrem saget; **dieweil vil tausend Teuffel und höllische Gespenster über sie herfallen / und daß sie alsdann solche erschröckliche / grausame / abscheuliche / feurige / rasende und garstige Drachen sehen / deßgleichen sie jhr Lebtag niemahl gesehen haben** (h). Daß jhnen solches widerfahren werde / hat der Prophet Isaias schon lang vorgesagt / indem er gesprochen: **Die wilde Thier sollen sich daselbst lägeren / und jhre Häuser werden voller Drachen seyn. Die Straussen werden allda wohnen / und die härichte Waldmännelein werden allda tantzen. Die Nachteulen werden allda singen in jhren Häuseren / und Meerwunder in jhren lustigen Palästen** (i). Als wolte er sagen: Wann die Sünder einmahl gelangen zu jhrem Sterb-

stündlein; so wird jhr Hauß mit Drachen/Teufflen und höllischen Gespenstern angefüllet werden. Dieselbige werden allda wohnen/ allda tantzen/ allda hupffen/ springen/ triumphieren/ gaucklen/ lustig seyn/ und sich höchlich erfreuen: daß sie jhre Seelen nunmehr überkommen/ und als eine reiche Beut mit sich ins ewige höllische Feur bringen und schleppen mögen.

O wie wohl fraget der fromme Job von solchen verdambten Menschen/ und spricht: **Warumb leben dann die Gottlose/ und werden erhebet/ und seynd mächtig an Reichthumben?** Sie haben **Trummel und Harpffen in der Hand/ und machen sich frölich beym Klang der Orgel-Pfeiffen:** Er antwortet: **Sie bringen jhre Täg in Wohlleben zu/ und im Augenblick fahren sie hinunter in die Hölle** (k). Ein ander Text hat diese Wort also: **Und sie fahren mit Ruhe der Höllen zu** (l). Dann die Sünder leben gemeiniglich in Freud/ in Wohllüsten/ im Muthwillen/ in Ergötzlichkeiten/ in Fressen/ Sauffen/ Unzucht/ Turnieren und Prassen/ und können fast kein ander Handwerck/ als GOtt mit jhren Lasteren und Missethaten unauffhörlich erzürnen. Wann sie aber einmahl an jhren Tod kommen/ so fahren sie in Ruhe/ das ist/ ohne Zanck und Hader der Höllen zu. Dann der Schutz-Engel und der Sathan/ so sich in dem Tod eines Gerechten sehr pflegen umb die Seel zu zancken/ welchem Theil dieselbige solle zugehören; werden sich in dem Tod eines Gottlosen gar nicht zancken/ noch deßwegen

gen uneinig seyn. Der H. Engel wird ohn allen Widerwillen zum Teuffel sagen: **Nemme du nur die Seel dises gottlosen Menschen mit dir in das höllische Feur / und ich widersetze mich dir im geringsten nicht. Er ist gar wenig / oder gantz nicht für seine Seeligkeit sorgfältig gewesen / und hat gar nicht die Ehr GOttes und seine H. Gebott geachtet. Meinen heylsamen Lehren und himlischen Einsprechungen war er ungehorsam / und hat seine Seel geringer als eines Thiers geschätzet. Er will in seinen Lasteren sterben und ewig verderben; dahero reisse du jhn nur hin an das Ort / so allen Verdambten zubereitet ist.** Auff dise Weiß fahret der Gottlose in der Ruhe / in der Stille / ohne Hader / ohne Zanck / Protestieren / Widersprechen / Klagen / Streit und Kampff der Höllen zu / und empfanget daselbst einen seinen Lasteren und Missethaten gemässen Lohn und Widergeltung (m).

Also ergehet es allen und jeden schwären Sünderen / so in abscheulichen Lasteren ohn Unterlaß leben / und die Buß von Tag zu Tag auffschieben. Sie gedencken bey sich / und darffen es auch wohl sagen: wie daß sie einmahl auff jhrem Tod-Beth sich ernsthafftig bekehren / und alsdann warhafftig jhre Sünden beichten und abbüssen werden. Das seynd wohl blinde und verruchte Menschen / welche an jhrem End sich wollen besseren / und keines Augenblicks länger zu leben versicheret seynd. Mein / wann wird doch dein End kommen / und wann wirst du anfan-

gen dich zu besseren? Irre nicht mein Mensch / und wisse: daß gleichwie du gelebet hast / also wirst du auch sterben (n). Wie vil haben vermeinet in jhrem Sterbstündlein Buß zu wircken / und ist unter vil tausend nicht einer gewesen / der dise Gnad von GOtt erhalten hätte.

Höre hievon den H. Augustinum reden / welcher die Sach gar wohl bey sich betrachtet / und davon also geprediget hat: **Wann jemand in seinem Sterbstündlein will die Buß empfangen / so empfanget er dieselbige / und gehet also auß diser Welt in die Ewigkeit. Ich bekenne zwar / daß wir jhm die Buß nicht abschlagen; wir darffen aber nicht sagen / daß er deßwegen wohl und im Stand der Gnaden von diser Welt seye abgeschieden. Ob er sicher und seelig auß diser Welt seye gewanderet / das weiß ich nicht. Wir können einem wohl die Buß geben / gar nicht aber die Versicherung der Seeligkeit. Soll ich dann sagen / daß er solle verdambt werden? Ich sage auch nicht / daß er solle seelig werden. Wilt du dann von disem Zweifel erlöset werden? Thue Buß / dieweil du noch frisch und gesund bist. In einem gesunden Menschen ist die Buß gesund / in einem krancken Menschen ist die Buß kranck / und in einem Todten ist die Buß todt und erstorben. Wann du in der Gesundheit Buß thuest / so sage ich dir / daß du sicher seyest; dieweil du in der Zeit Buß gethan hast / in welcher du hast können sündigen. So du**

aber

aber wilt Buß thun / wann du nicht mehr sündigen kanst; so haben dich die Sünden verlassen / und du nicht die Sünden. Die spate Buß ist selten warhafftig (o).

Wie wohl spricht diser H. Mann: daß die spate Buß selten warhafftig seye; dann selten gelanget ein Sünder zu Gottes Barmhertzigkeit / der sein Lebtag in Sünden gelebet / und die Besserung biß in den Tod vermessener Weiß hat auffgeschoben. Man findet in Göttlicher H. Schrifft nur einen einigen Menschen / welcher am End seines Lebens hat bey GOtt Gnad gefunden / nachdem er sein gantzes Leben in schwären Lasteren hatte zugebracht; und diser ist der Schächer am Creutz. Im übrigen finde ich andere / so über jhre Sünden geweynet / und warhafftige Zeichen der rechtschaffenen Buß von sich gegeben; und seynd dannoch ewig verdambt und verlohren worden; und dise seynd Antiochus der König / und Judas der Verräther.

O elender Sünder / du betrügest dich selbsten / wann du erst an deinen End wilst abstehen von deiner Unzucht / Geylheit / Fraß / Vollerey / Fluchen / Schwören / Lästeren / Sacramentieren / Wucher / Falschheit / Hoffart / und dergleichen verdamlichen Lasteren; dieweil du sie nicht verlässest / sonder die Laster dich verlassen. Sintemahl blibest du gesund; so wurdest du in deiner Uppigkeit und Leichtfertigkeit / in deinen Sünden und Lasteren / in deiner Unzucht und Hoffart / in deinem Ehrgeitz und Wucher ohn Unterlaß verharren / und auff Gottes Barmhertzigkeit frevent-

lich

lich sündigen; mit dem allergottlosisten Willen/ in deinem Sterbstündlein Buß und Pœnitentz zu thun: in welchem du nicht fähig bist/dich recht zu GOtt zu bekehren/ und dem Heyl deiner Seelen/ wie sichs gebühret/ abzuwarten.

Damit wir aber desto klärer ergründen/ wie es gleichsam natürlicher Weiß unmöglich seye/ am End deß Lebens einem in Sünden und Laster eralteten Sünder rechtschaffene Buß zu thun; so wollen wir allhie alles recht betrachten/und zusehen/ was für eine Anstalt von einem solchen Menschen zur Buß und Pœnitentz gemachet werde. Am Anfang wann ein solcher Bößwicht kranck wird; so achtet er seinen Zustand nicht so hoch/ und gedencket nichts weniger als an den Tod/ der jhm den Halß in seinen schwären Missethaten brechen wird. Hierzu helffet das Weib/ der Sohn/ die Tochter/ der Artzt/ die Haußgenossen/ die Verwandte/ und sagen alle: es seye nur eine Alteration/ ein Fieberle/ ein Schauder/ eine gar geringe Kranckheit. Der Krancke selbsten glaubet disen Reden/ gedencket an nichts weniger als an die Besserung deß Lebens/ und lasset einen Tag nach dem anderen fortschleichen und fürübergehen. Unterdessen wird der Sünder je länger je krancker/ und er bildet sich nicht bälder die Zeit zu sterben ein/ biß dahin daß der Tod die Seel würcklich auß dem Leib forderet/ und das letzte Sterbstündlein oder letzte Tag gegenwärtig ist. Da ruffet man erst den Artzt/ den Apothecker/ den Balbierer/ den Notarium/ welche sollen kräfftige Artzeneyen verordenen/ oder das Testament

stament helffen verfertigen. O verblendter Mensch/ gedenck deiner Seeligkeit / und thue Buß! Ach layder / es ist auch alsdann bey vilen noch nicht Zeit; sonder sie haben noch zu schaffen mit dem Weib / mit den Kinderen / mit den Vetteren / Baasen / Verwandten / Knechten / Mägden / Creditoren und dergleichen Leuthen; so da müssen versehen / bezahlet / verpfleget/vergnüget/ und durch jhro Anordnung getröstet werden.

Letztlich wann die Sprach will entgehen: wann der kalte Schweiß anfanget außzubrechen: wann der Sünder eine Ohnmacht über die andere hat: wann er zu nichts weniger als zur wahren Buß bereit und geschickt ist; da ruffet man eylends den Pfarheren / welcher vilmahl von Hertzen erschröcket / und die erforderte Kräfften zur wahren Buß in dem Krancken schon verschwunden zu seyn vermercket. Alsdann beichten zwar etliche obenhin/ ohne wahre Reu / ohne ernsthafften Fürsatz sich zu besseren / ohne rechtmässigen Abscheuen von allen begangenen Sünden: und empfangen darauff das hochheiligste Sacrament deß Altars gantz unwürdig / und zur Verdambnuß jhrer armen Seelen (p).

Gesetzt aber / daß ein Sünder in seiner letzten Kranckheit sich mit allen H. Sacramenten bey Zeiten versehen liesse; so folget dannoch hierauß nicht / daß er das Seinige gethan / und die erforderete Buß gewürcket habe. Dann wir wissen wohl / wie kalt die Krancke GOtt warhafftig zu lieben: wie untauglich zu betrachten die ewige und himmlische Ding: wie lau und verdrossen

in

in Verachtung der zeitlichen Dingen / und in Ubung der wahren Tugenden sie seyen. Vil beichten und communicieren einig und allein darumb; dieweil es also der Gebrauch ist. Andere / auff daß sie sich auch ein wenig dadurch zum Tod bereiten / und nicht etwann für Türcken und Heyden gehalten werden. Wären sie nicht kranck worden / so hätten sie sich wenig umb die Beicht bekümmeret / sonder wären wie vorhin in ihren Lasteren und Sünden verharret. Dieweil sie aber sehen / daß sie der Tod ergreiffet / da wollen sie den Anfang ihrer Bekehrung machen / und am End deß Lebens für Christen angesehen seyn: da sie doch in währendem Lebens-Lauff mehr ein viehisches als menschliches Leben geführet haben.

Wie schwärlich fallet solchen armseeligen Menschen / wann sie sich zu GOtt bekehren wollen; dieweil sie nicht recht wissen / was die Bekehrung seye. Wie schwärlich können sie Reu und Leyd über ihre Sünden erwecken; dieweil sie nicht wissen / was Reu und Leyd seye. Wie schwärlich werden sie alsdann GOtt lieben von gantzem Hertzen; dieweil sie ihn ihr Lebtag von gantzem Hertzen gehasset und verfolget haben. Wann ein Kind seine Elteren hasset / indem sie ihm alle mögliche Gutthaten erweisen; wie wird es sie dann nicht hassen / wann sie es auß tragendem Ambt nach der Gebühr scharpff straffen? Der Mensch ist ein Kind Gottes / und wann er sich in schwäre Sünden stürtzet / so hasset er GOtt / und creutziget von neuem seinen Heyland. GOtt hat ihm alles Guts gethan / hat ihn erschaffen /

hat

hat jhn erlöset / hat jhn erhöhet / und will jhn ewig seelig machen / wofern er nur thun will / was einem frommen Kind zustehet. Der Sünder aber ist GOtt dem HErrn undanckbar wegen der Erschaffung / Erlösung / Ernährung / Erhöhung / und verachtet jhn / als wär er sein ärgster Feind. Dieweil er dann GOtt nicht geliebet hat / indem er jhm die höchste Gutthaten erwiesen; wie wird er jhn dann lieben / wann er jhn heimsuchet / wann er jhn kranck lasset werden / wann er jhn will von diser Welt in die Ewigkeit abforderen?

Uber solche gottlose Menschen beklaget sich GOtt höchlich durch den Propheten / und spricht: **Ich hab Kinder erzogen / und erhöhet; sie haben aber mich verachtet. Wehe dem sündigen Volck / dem Volck / so mit Ungerechtigkeit schwärlich beladen ist / dem schalckhafftigen Samen / den bößhafftigen Sünderen! Sie haben den HErrn verlassen / haben den heiligen Israel gelästeret / und seynd zuruck gewichen** (q). Wehe solchen boßhafftigen Sünderen / welche in jhrem gantzen Leben weder GOtt noch jhre Seeligkeit geachtet / und die Buß biß an jhr End auffgeschoben haben; da sie weder tauglich zum Guten / weder fähig zur Besserung / noch bereit zu einiger Reu waren. Sintemahl so wenig als ein alter und sterbender Mann kan durch Kleyder erwärmet werden / wie dem frommen König David in seinem höchsten Alter und Kranckheit widerfahren (r); eben so wenig wird ein alter sterbender Sünder durch die geistliche Mittel und seine laue Buß zum Feur der

Göttl-

Göttlichen Liebe angetrieben / und GOtt über alles zu lieben auffgemunteret werden; dieweil er nicht weiß / was das ist / über seine Sünden Reu und Leyd erwecken; es seye dann / daß GOTT gleichsam ein Wunderzeichen thue / und durch seine unendliche Barmhertzigkeit das erfrohrene sündige Hertz in der Göttlichen Liebe entzünde und feurig mache.

O wie gefährlich ist es / gottloß wollen leben / und gedencken gottseelig zu sterben. Wie gefährlich ist es / sein Lebtag keine Buß wollen thun / und am End deß Lebens sich unterstehen heilig zu sterben. Wie ist doch solches dem jenigen möglich / welcher GOtt und seine Heilige zu Feinden hat? wie ist solches möglich dem jenigen / welcher den höllischen Rachen vor sich sehet offen stehen / und dessen Hertz gantz und gar an die Eytelkeiten der Welt und an die Wohllüsten deß Fleisches gehefftet ist? wie ist solches dem jenigen möglich / welcher zu allen Seiten von den Teufflen umbgeben / mit erschröcklichen Schmertzen angefüllet / und nur zu sündigen gewöhnet ist? Wie ist solches dem jenigen möglich / welcher seine Kleider nicht recht mehr kan gebrauchen / und einen schwachen Verstand / eine verwirrete Gedächtnuß / wie auch einen verkehrten bösen Willen hat?

Wie vil tragen ein Abscheuen von allem Guten / wann sie gesund seynd / und mögen das Wort der Buß / der Reu / der Beicht / der Gnugthuung und rechtschaffener Pœnitentz niemahl hören. Mein / wie sollen sie sich erst darzu bequämen / wann sie kranck / schwach / ellendig / voller Sorgen /

Sorgen / Betrübnussen / Noth / und äusserſten Peinen seynd? Es hat zwar GOtt verſprochen / daß er ſich über den Sünder erbarmen wolle in der Stund / in welcher er wurde seufftzen / und ſich von Hertzen zu jhm bekehren; Er hat aber nit verſprochen / daß Er hierzu einem Zeit und Weyl / es mag seyn wann es jmmer will / geben werde. Er saget durch den Propheten Jſaiam zu einem ſolchen verruchten und boßhafften Menſchen: **Wehe dir / der du verachteſt / wirſt du nicht auch verachtet werden** (s)? Du haſt / O boßhaffter Menſch / all dein Lebtag GOtt deinen HErrn verachtet / verlachet / verſpottet / und jhm alles Leyd angethan: vermeyneſt du dann nicht / daß er auch einmahl dich verachten / verlachen / verſpotten / und dir alles Leyds / als ein gerechter GOTT / anthun werde?

O wie vil hören an jhrem letzten End vor GOttes ſtrengem Richterſtuhl den HErrn ſie alſo anreden: **Dieweil ich geruffen hab / und jhr habt euch gewideret. Jch hab meine Händ außgeſtrecket / und es iſt keiner geweſen / der darauff gemercket hätte. Jhr habt allen meinen Rath verachtet / und meine Straff-Reden in den Wind geſchlagen. So will ich auch in eurem Untergang lachen / und euer ſpotten** (t). Da wird er den Teuffelen befehlen / daß ſie eine ſolche Seel hinreiſſen / daß ſie mit jhr ins hölliſche ewige Feur fahren / und ſie daſelbſt nach allen jhren Miſſethaten / Sünden und Vermeſſenheiten ohne Gnad und Barmhertzigkeit züchtigen.

Derohalben / O andächtiger Leser / verweyle mit der Buß nicht lang; dann du bist nicht ein Augenblick eines längeren Lebens versicheret. Warte nicht damit biß an dein End / weil alsdann gar schwärlich Buß zu thun ist / und unter hundert tausend Sünder nicht einer alsdann bey GOtt Gnad findet. Solches saget der H. Hieronymus / und der gottseelige Pabst Hadrianus bekräfftiget dasselbige auch / indem er spricht: **Es wird schwärlich auß hundert tausend Menschen einer / deren Leben böß ist gewesen / in dem Tod die Göttliche Gnad und Verzeyhung erhalten** (u). So ist dann vil besser anjetzo sich zu GOtt zu bekehren / Buß zu würcken / seinen Leib zu casteyen / und einen recht Christlichen Wandel zu führen; als mit äusserster Gefahr der Seeligkeit biß an das End unseres Lebens die Besserung auffzuschieben / und nicht wollen zur Buß greiffen.

(a) Aristot. lib. 1. Moral. cap. 6. (b) S. Paulus Epist. ad Philip. cap. 3. vers. 19. (c) Psalmo 33. vers. 22. (d) S. Bernard. serm. 41. de Parvis. (e) Job. cap. 18. vers. 15. (f) Philippus Presbyter in catena trium Patrum. (g) Psal. 17. vers. 6. (h) S. Ephrem Syrus sermone de Morte. (i) Isaiæ cap. 13. vers. 21. & 22. (k) Job cap. 21. vers. 7. & 12. (l) Versio septuaginta Interpretum Job. cap. 21. vers. 12. (m) Alexand. Calamata in nova syla. Disc. 45. num. 13. (n) S. Bernard. serm. 25. de Parvis. (o) S. Aug. lib. 50. Hom. Homil. 41. Item lib. de vera & falsa pœnitentia cap. 17. & lib. de pœnit. Dist. 7. cap. *Si quis*. (p) Mathias Faber in opere tripart. Concionum Dom. 24. post Pent. conc. 4. num. 1. (q) Isaiæ cap. 1. vers. 3. 4. & 5. (r) lib. 3. Regum capite 1. (s) Isaiæ cap. 33. vers. 1. (t) Proverb. cap. 1. vers. 24. 25. & 26. (u) S. Hieron. citat. ab Hadriano Papa, ut videre est in opere tripartito Concionum Fabri ubi supra, membr. 3. num. 3.

Das Dreyzehende Capittel.

Wie die Teuffelen einem sterbenden Menschen erscheinen / und jhn erschröcklicher Weiß ängstigen und plagen.

WAnn jemand nit glauben will / wie schwärlich es seye am End deß Lebens würdige Früchten der Buß zu thun / der lese nur diß und die folgende Capittel. Allda wird er sehen / und handgreifflich erkennen / wie auch die fromme Menschen alsdann für Angst und Noth verzagen möchten; wann jhnen nicht GOtt der HErr sonderlich zu Hülff käme / und sie auß den Tatzen der laydigen Teuffelen errettete.

Dann diſe Höllhund sambt jhrem Fürsten dem Lucifer bestreitten fast einen jeden Menschen also grausam / wütig und erschröcklich / daß kein Wunder wär / wann ein armer krancker Mensch verzagete / und in Verzweifflung geriethe. Diſe verfluchte Gespenster wissen gar wohl / daß sie nicht lang mehr alsdann Zeit haben den Krancken zu versuchen / und daß nach seinem Tod alle Gelegenheit jhn mit sich in die Verdamnuß zu reissen verflossen seye. Dahero nehmen sie alle Waffen und Mittel an die Hand / mit welchen sie die Seel bestreiten / und fürs Letzte in eine Todsünd stürtzen mögē. Die gantze Höll machet sich gleichsam hierzu fertig / und überfallē wie rasende Löwen das Hauß / darinn der arme Krancke liget (a). Sie erscheinen jhm in Gestalt der Drachen / Krotten / Schlangen / Basiliscen / Hunden / Löwen / Beeren / Ty-

gerthier / Elephanten / und dergleichen wilden und ungeheuren Bestien. Sie bemächtigen sich deß gantzen Hauß / und bestellen oben und unten / wie auch zu allen Seiten scharffe höllische Wächter. Der gröste Hauffen machet sich in das Krancke-Zimmer / und erfüllen den Sterbenden mit unaußsprechlicher Angst und Zitteren. Vilen armen Menschen erscheinen sie in so abscheulicher Gestalt / daß sie jhr Angesicht für lauter Schröcken bedecken / und an allen Gliedern deß Leibs erzitteren. Dann dise verfluchte Geister speyen auß jhrem Halß / Nasen / Ohren und Augen erschröckliche und stinckende Flammen ; und bemühen sich sowohl mit Worten als Wercken die betrübte / und von den alleräusserstẽ Schmertzen überfallene Krancke in Kleinmütigkeit und Verzweifflung zu bringen (b).

Solches hat gar wohl der Königliche Prophet David im Geist fürgesehen ; dahero auch in der Person eines Sterbenden zu GOTT mit heller Stimm geschryen : **Sie haben mich hingenommen wie ein Löw / der begierig auff den Raub wartet / und wie ein junger Löw / der sich an einem verborgenen Ort auffhaltet** (c). Dieweil er aber auch wohl wuste / daß der laydige Lucifer sambt seinem gantzen Anhang dem armen Menschen ohn Unterlaß / und auff das allerhefftigste mit Versuchungen / Erscheinungen / Bedrohungen und Zuschreyen zusetzen / und biß an den letzten Augenblick deß Lebens nicht wurde nachlassen : wie auch daß der arme Krancke natürlicher Weiß ohne GOttes sonderbare Hülff und Beystand

stand nicht bestehen/sonder endlich unterligen müsse; darumb schrye und bettete er in Person deß armen Krancken also zu GOtt: **Stehe auff/ O HErr/komme jhm für/und trette jhn unter die Füß: Erlöse doch meine Seel vom Gottlosen** (d). Dann wann der Mensch jemahl hat GOttes Beystand vonnöthen; so ist es am allermeisten im Sterbstündlein/wann nemlich die laydige Teuffelen als wie hungerige und gifftige Wölff rund umb den Krancken stehen/umb seine Seel auffzufressen und zuverschlucken.

O was für ein Schröcken/was für eine Angst/ was für ein Jammer und Noth überfallet alsdann den betrübten Sterbenden/wann von seiner Seelen/so ohne das nicht gern vom Leib abweichet/die allerabscheulichste höllische Geister gesehen werden (e)! Da ist anders nichts als Zitteren und Forcht/ als Schröcken und Sorgen/und wann sie recht reden konten/so wurden sie erschröckliche Sachen uns erzehlen. Wievil werffen sich im Tod-Beth von einer Seiten zur anderen/und wollen sich verbergen: damit sie nicht gezwungen werden/diser höllische Gespenster anzuschauen. Wievil in Tods-Nöthen ligende Personen stossen mit den Füssen/ schlagen mit den Händen/und arbeiten in Gegenwart diser verfluchten Geister/daß jhnen der todkalte Schweiß über den gantzen Leib häuffig herab fliesset. Unterdessen treiben diser abscheuliche Höllhund nur den Spott mit jhnen/lachen sie nur auß/ und bearbeiten sich einig und allein dahin: damit sie an GOttes Barmhertzigkeit verzweiffelen/und den Tag und die Stund ihrer Geburt verfluchen (f).

Es ist ja nichts allhie auff Erden zu finden / welches den Menschen mehr erschröcke / und unser Natur mehr zuwider seye / als die Erscheinung der Geister und höllischen Gespenster. Dann dieselbige setzen vilen also zu / daß sie in Ohnmacht fallen / und jhr Lebtag nicht zu den vorigen Kräfften mehr kommen. Wir haben ja kaum das Hertz / daß wir deß Nachts in ein Zimmer gehen / darinn ein todter Leychnam liget: und wie werden wir nicht einmahl in unserem Sterbstündlein uns erschröcken / entsetzen / entfärben / und erzitteren / wann uns vil Teuffelen erscheinen / so auff unsere Seel warten / umb zu sehen / ob sie einen Theil daran haben mögen? Ach GOTT / wie muß dann dem armen Krancken nicht zu Muth seyn / wann er etliche tausend Teuffel umb sich herumb stehen hat / so jhn verlangen zu zerreissen und zu verdammen? Ach wie muß jhm nicht Fleisch und Blut / Sinn und Gemüth / Leib und Seel sambt allen Kräfften erzitteren und beben; dieweil er sich von so garstigen Geister und ärgsten Feinden umbgeben und belägeret befindet?

O wehe euch armen Sünderen / wer will euch doch auß diser Bestien Klauen erretten / die jhr jhnen lebendig und tod zugehöret. Nicht umbsonst verkehret jhr alsdann abscheulicher Weiß die Augen im Kopff / als wann jhr auch so gar die Mauren und Wänd durchsehen woltet. Nicht ohne Ursach schäumet jhr mit dem Mund / kirret mit den Zähnen / schlaget mit Händen und Füssen / als wann jhr alles vertilgen woltet; dann es seynd jene Teuffelen gegenwärtig / so euch auß der zeitlichen

Straff

Straff in die ewige / und auß dem leiblichen Tod in den unendlichen hinweg reissen und stürtzen werden (g). O wehe euch / wehe euch in alle Ewigkeit! Ihr werdet schwärlich ihren Händen entgehen im Tod; dieweil ihr euch nicht beflissen habt ihren Einsprechungen und Verführungen zu entgehen im Leben.

Wisse aber / O sterblicher Mensch / daß nicht allein die gottlose / sonder auch die fromme und heilige Menschen in ihrem Tod vom Teuffel geplaget und angefochten werden. Ja ich sage weiter: daß der verfluchte Sathan also vermessen gewesen / daß er auch Christo JESU wahrem GOtt und Mensch am Stammen deß H. Creutzes erschinen / und auff seinen Tod gewartet habe / umb zu sehen: ob er einen Theil an seiner heiligsten Seel haben möge. Daß dem also seye / können wir leichtlich auß den Worten deß H. Evangelij abnehmen / welche vom End der Versuchung / welche der Teuffel Christo in der Wüsten zugefüget hat / also melden: **Als der Teuffel alle Versuchungen vollendet hatte / wiche er eine Zeit lang von jhm ab** (h).

Allhie entstehet die Frag / wann dann der Sathan Christum den Erlöser wider versuchet habe; dieweil er nur ein Zeit lang von jhm abgewichen ist? Auß dem H. Evangelio kan mans nicht klärlich abnemmen / wohl aber auß den HH. Vättern / und erstlich zwar auß der Lehr deß H. Bischoffs Athanasij / welcher also lehret: **Der höllische Lucifer hat alles versuchen wollen; damit er möchte erkennen / was er biß dahin nicht hat mögen**

erfahren / als er Christum auff dem Berg versuchte / ob er nemlich GOttes Sohn wäre / oder nicht. Er ward damahl mit Schand abgewiesen; dahero nahm er sich für auff die Stund seines Tods zu passen: und verhoffete jhn alsdann auffs wenigst durch Versuchungen zu überwinden / gleichwie er vil andere Menschen pfleget zu betrüben und zu stürtzen (i).

Gedencke / mein frommer Christ / daß wann GOttes Sohn ist in seinem Sterbstündlein versuchet worden / was uns armen elenden Sünderen auff unserem Tod-Beth einmahl widerfahren werde / die wir seine Göttliche Majestät so offt und vilmahl beleydiget haben. Daß aber der verfluchte Lucifer seye so vermessen gewesen / und sich unterfangen habe / GOttes Sohn selbsten im Tod zu versuchen: lehret auch der H. Pabst Gregorius / und will uns eine heilsame Forcht unser lasterhafftes Leben zu besseren in folgenden Worten einjagen: Warumb aber sagen wir / daß die Teuffel einer sündhafften Seel in jhrem Hinscheiden und Tod erscheine / da sie doch auch zu den Außerwählten kommen / und das Jhrige alsdann an jhnen suchen? Es ist ja einer unter den Menschen gewesen / nemlich Christus JESUS / so da mit freyer Stim̃ gesprochen: Ich will von nun an nicht vil mehr mit euch reden; dañ es kombt der Fürst diser Welt / und findet an mir gar nichts. Dannoch dieweil der Sathan sahe / daß Er ein sterblicher Mensch ware / so hat er sich ein-

eingebildet / er wurde etwas jhm Zuständiges an jhm finden (k).

Allhie fraget der andächtige Scribent Eusebius / und will wissen / warumb als Christus am Stammen deß H. Creutzes mit heller Stimm auffschrye: **Mein GOTT / mein GOtt / wie hast du mich verlassen** (l)! diſe Wort deß Psalmisten zu seinem himmlischen Vatter gebettet habe: **Weiche nicht von mir / dann das Leyden ist sehr nahe / und es ist keiner der Hülff leiste. Vil Kälber haben mich umbgeben: Fette Ochsen haben sich umb mich her gemacht. Sie haben jhre Mäuler wider mich wie ein reissender und brüllender Löw auffgesperret** (m). Es antwortet diſer fürtreffliche Lehrer / und spricht: **David bettet also an statt Christi deß Erlösers; dieweil er auß den Propheten und Göttlicher Offenbahrung vorsahe / wie vermessen einmahl der laydige Lucifer sambt seinem Anhang seyn wurde / so auch so gar GOttes Sohn am Creutz zu versuchen sich wurde unterfangen** (n). Sintemahl als unser Heyland am H. Creutz schmählich angehefftet ware / und die böſe Geister vermerckten; wie daß der Tod sich an sein unschuldiges Hertz mache; da kamen diſe Höllhund und blutgierige Vögel durch die Lüfften daher geflogen / und fiengen an jhm zum allerhefftigsten mit starcken Versuchungen zu zusetzen. Dahero weil die Menschheit von dem Einfluß deß Göttlichen Trosts keine Hülff hatte / sonder gantz und gar verlassen ware; da fienge sie an zu betten / und zum

himmlischen Vatter zu sprechen: **Sie haben ihre Mäuler wie ein reissender und brüllender Löw wider mich auffgesperret.** Dann nach Außsag obgemeldten Lehrers; wolten sie mit Gewalt sich an seine Seel machen / und sie nach ihrem Gebrauch auffressen. Sie flogen wie ein abscheulich schwartzes Kriegsheer rund umb das Creutz herumb / heuleten / brülleten / wüteten / turniereten / schryen / tobeten und raseten / als wann sie dem zu allen Seiten betrübten und mit dem bitteren Tod ringenden Heyland die Seel auß dem Leib reissen / und mit sich in die ewige höllische Flammen führen wolten (o). Es ist aber diese Vermessenheit ihnen gar zu teur worden / und haben es sehr hart bezahlen müssen. Dann obwohl sie rund umb / und neben dem Creutz / wie brüllende Löwen und feiste Ochsen verharreten / biß dahin daß Christus seinen Geist auffgabe; so hat er sie doch alle / nachdem seine Seel den Tod überwunden / ergrieffen / und als wahrer GOtt und Mensch nicht allein dem höllischen Kercker zugesaget; sonder auch daselbst in Krafft seines heiligsten Leydens in starcke Gefängnuß geleget / und wie schwäre Mißthätige angefesselet (p).

Dieweil dann die läydige Teufflen also grausam den Erlöser der Welt in den Tods-Nöthen haben derffen versuchen; kan man leichtlich erachten / daß er seinen Dieneren in disem letzten Paß / daran die unendliche Ewigkeit hanget / nicht werde verschonen. Wider dieselbige wird er all sein Gifft und Grimmen außgiessen / und

auff

auff alle Weg trachten / wie er sich jhrer Seelen möge bemächtigen. Solches hat die allerseeligste Jungfrau Maria und Mutter Gottes gar wohl erkant; und deßwegen jhren geliebten Sohn JEsum inständig gebetten: daß sie doch in jhrem Sterbstündlein von Erscheinung der bösen Geister möchte befreyet seyn. Sie ist hierin von jhm gnädiglich erhöret worden/wie vil ansehnliche Lehrer bezeugen: und es hat sich bey jhrem Tod kein einiger Höllhund dörffen blicken lassen; dieweil sie schon vor jhm dem Geist nach durch das Schwerd deß Schmertzens nächst bey dem Creutz jhres Göttlichen Sohns erstochen und getödtet ware worden (q).

Sonsten lese ich von vilen heiligen Leuthen / daß jhnen der Teuffel in abscheulicher Gestalt seye erschienen/als sie in den letzten Zügen lagen. Dem H. Beichtiger und Bischoff Martino / so in seinem Leben neben anderen grossen Wunderzeichen drey Todte zum Leben hatte aufferweckt / kam der Sathan in abscheulicher Gestalt für / und suchte einen Theil an seiner heiligsten Seel zu haben. Der Mann Gottes aber sprache zu jhm: **Was stehest du allda du blutgierige Bestia? Du wirst an mir / O Bößwicht / nichts finden** (r). Die H. Jungfrau Catharina von Senis/ als sie anfieng in die letzte Zügen zu greiffen / fiengen die läydige Teuffeln auch einen hefftigen Streit mit jhr an / welches man klärlich auß jhren Worten und Gebärden konte abnehmen (s). Also ist es auch ergangen dem gottseeligen Cuno/ so vor disem ein Herr deß Schloß Malburg gewesen/

wesen / und viertzig Jahr dem gemeinen Welt-Lauff nach in zimlichen Eytelkeiten verzehret hatte. Diser gieng letztlich in sich / und ward geistlich / in welchem Stand er ein sehr heiliges und strenges Leben führete. Als er aber sterben solte / da kamen zu jhm mehr als fünffzehen tausend Teufflen / und haben seine Seel erschröcklich und grausam bestritten. Dieweil er aber sich gar wohl zum Tod bereitet hatte / haben sie an seiner Seelen keinen Theil finden können; sonder müsten mit Spott und Schand abweichen (t).

Wann dann die böse Geister auch den heiligsten Leuthen im Tod-Beth also zusetzen / kanst du leichtlich erachten; wie sie einmahl mit uns armen Sünderen werden umbgehen. Wehe uns / ach wehe uns / wann sie uns zum Tod gantz unbereitet / und im Stand der Ungnaden Gottes solten finden. Ach GOtt / wie werden sie mit uns umbgehen / und uns auff alle Weeg in Verzweifflung zu bringen trachten. Was für erschröckliche Exempel lesen wir nicht von diser Matery / an welche so ich nur gedencke / stehen mir gleichsam die Haar gen Berg. Wie vilen schwären Sünderen haben sie die Seel auß dem Leib gerissen / indem unsere Patres gegenwärtig waren; dieweil die Krancke zuvor nicht hatten wollen beichten / und das ungerechte Gut wider erstatten. Es reysete eines Tags unser Pater General Marius sambt seinen Gesellen durch ein Dorff / in welchem ein reicher gottloser Baur sehr kranck lage / und wegen der bösen Geisteren / so sich bey jhm versamblet hatten / weder von GOtt

noch

noch der Buß hören wolte. Der gottseelige Pater besuchte den Krancken / und fande einen Teuffel sichtbarlich in Gestalt eines grossen schwartzen Hunds unter dem Beth ligen. Die Anwesende erschracken hefftig ab disem Gespenst / welches seine vordere Füß auff die Bethlad stellete / und zum Krancken hinauff springen wolte ; dieweil der Krancke nicht beichten wolte / sonder in seinen Sünden verharrete: Der Pater General hielte den höllischen Hund zuruck / und setzte noch ernsthaffter dem gottlosen Menschen mit heylsamen Ermahnungen zu. Als aber der verstockte Bößwicht dannoch sich nicht zu GOtt bekehren wolte / da sprach der gottseelige Pater zu seinem Weib / Kinderen und Verwandten: **Sehet jhr disen Hund ? Jhr vermeinet villeicht / er seye ein natürlicher Hund ; er ist aber der Teuffel / welcher bald dises Krancken Seel verschlucken wird. Biß dato hab ich jhn eingehalten ; dieweil aber der Krancke alle geistliche Hülff und Mittel außschlaget / also lassen wir seine Seel solches selbsten vor Gottes strengem Richterstuhl verantworten.** Kaum hatte der fromme Mann dise Wort außgeredet / sihe / da sprange diser Höllhund auffs Beth / und steckete sein Maul dem Sterbenden in den Mund. Also saugete er jhm die Seel herauß / nicht anders / alswie einer ein Ey außsauget / und führete sie mit sich in die ewige höllische Flammen (u).

Wohl ein erschröckliches Exempel / welches billich einem das Hertz / ja Marck und Bein durchgehen

gehen solte. Dergleichen seynd noch gar vil in der History unseres H. Ordens der Capuciner zu lesen / bey welchen unsere Patres gegenwärtig gewesen / und davon den Augenschein eingenommen haben. Dieweil aber solche zu erzehlen gar zu lang fallen solte / als muß ich sie nothwendig fürbey gehen / und den betrübten Hertzen einen Trost und Mittel an die Hand geben / mit welchen sie sich in so grosser Noth schützen / und für dem Anlauff der bösen Geisteren bewahren können.

Der H. Apostel Paulus hat gar wohl erkennet / daß uns die böse Geister im Sterbstündlein hefftig zusetzen / und mit Gewalt uns werden zerreissen / und ins höllische Feur stürtzen wollen. Dahero redete er uns also an: **Im übrigen / liebe Brüder / stärcket euch im HErrn / und in der Macht seiner Stärcke. Leget an die Kriegsrüstung Gottes; auff daß jhr bestehen könnet wider das listige Nachstellen deß Teuffels. Dann wir haben nicht einen Kampff wider Fleisch und Blut; sonder wider Fürsten und Gewaltige / wider die Regenten der Welt / welche in diser Finsternuß herrschen / wider die schalckhafftige Geister in dem Lufft. Darumb ergreiffet die Kriegsrüstung Gottes: auff daß jhr am bösen Tag Widerstand thun / und in allem wie die Vollkommene bestehen möget** (x). In disen Worten will uns der H. Apostel lehren / wie wir uns am bösen Tag / nemblich am Tag unseres Tods verhalten sollen; damit wir dem

lâydigen

läydigen Teuffel Widerstand thun mögen/wann er uns starck angreiffet / und unsere Seel zu allen Seiten beängstiget und betrübet.

Er will vor allem haben / daß wir bey Zeit die Kriegsrüstung Gottes anlegen / und die Waffen wider den Teuffel ergreiffen ; damit wir in der äusserſten Gefahr bestehen / und dem Sathan Widerstand thun mögen. Auff daß wir aber wissen solten / was für Kriegsrüstung er allhie verstehe / erkläret er seine Meynung weiter / und spricht : **So stehet dann umbgürtet umb euere Lenden mit der Warheit / und angethan mit dem Pantzer der Gerechtigkeit. Vor allem ergreiffet den Schild deß Glaubens / mit welchem jhr alle feurige Pfeil deß Böß-wichts außlöschen könnet. Nemmet auch den Helm deß Heyls / und das Schwerd deß Geistes / welches ist das Wort Gottes** (y).

Auß disen Worten lehren und erkennen wir / was für Wöhr und Waffen wir ergreiffen sollen ; auff daß wir in unserem Sterbstündlein wider den Anlauff der bösen Feinden bestehen mögen. Die jenige / so zu Feld ziehen / und mit jhrem Feind ein Treffen halten müssen / legen ein Harnisch an / und gehen damit dem Feind desto gehertzter unter die Augen. Also sollen wir auch thun / und wider die Teufflen / wann wir gesund seyn / einen geistlichen Harnisch anlegen. Wir müssen erstlich unsere Lenden mit einem Feldzeug / nemblich der Warheit / umbgürten / durch welches wir alle Versuchungen wider den H. Catholischen Glauben abhalten / und keines Weegs deß

Teuffels

Teuffels gottlose Reden anhören. Der Feind wird uns zwar von Gotteslästerungen / von Verzweifflung / von Ungedult / und von der ewigen Verdammuß reden ; wir aber müssen mit Hertzhafftigkeit disem Lugenteuffel mit dem Psalmist antworten : **Ich will hören / was GOtt der HErr in mir reden werde : dann er wird Friden unter seinem Volck reden / und über seine Heilige / auch über die jenige / welche zu ihren Hertzen widerkehren** (z).

Zweytens müssen wir vor der tödtlichen Kranckheit den Pantzer der Gerechtigkeit und Christlichen Unschuld anlegen/ so unser Hertz für allem Anlauff deß Sathans bewahre. Dann gleichwie ein Pantzer auß vilen eysenen Ringlen gemachet wird ; also wird auch unsere Gerechtigkeit vor GOtt mit vil Tugenden zusamen gefüget. Dieselbige sollen wir durch die Demuth/ Keuschheit / Liebe / Mässigkeit und dergleichen Tugenden als einen Pantzer zusammen hefften ; Dann also werden wir bestehen / und den Anlauff der bösen Geister leichtlich überwinden.

Drittens müssen wir vor allem / wann uns die böse Geister in unserem Sterbstündlein erscheinen / den Schild deß Glaubens ergreiffen / ohne welchen unmöglich ist GOtt zu gefallen (aa). Darnach sollen wir den Sturmhut der rechten Christlichen Hoffnung auffsetzen / und an Gottes Versprechungen gar nicht zweifflen. Wann wir hierzu nach Lehr deß Apostels ergreiffen das Schwerd deß Worts Gottes/und auff die Teuffel damit unerschrocken zuhauen ; so werden sie

endlich

endlich fliehen / und uns den völligen Sig hinterlassen. Hat sich ein frommer Christ mit disem geistlichen Kriegszeig bewaffnet / so kan er sich ohne Zweiffel dem Willen Gottes übergeben. Er mag jhm seinen eignen Willen als ein wohlgefälliges Opffer schlachten / und seine gantze Zuversicht in die Verdiensten deß bitteren Leydens Christi JEsu setzen. Desselbigen soll er sich zum öfftern erinneren / und seine Seel in die allerheiligste fünff Wunden demüthigst befehlen. Obwohl er alsdann zum hefftigsten wird angefochten werden; dannoch weil er mit disen geistlichen Waffen versehen ist / so wird jhm der Sathan nichts abgewinnen. Die H. Englen werden jhm auch zu Hülff kommen / und alle Außerwählte Gottes werden treulich für jhn bitten. Damit er in so schwären Anfechtungen standhafftig verbleibe / und das Sigkräntzlein der ewigen Seeligkeit davon trage. Amen.

(a) S. Antonin. part. 4. Tit. 14. cap. 8 §. 6. Euthymius in Psal. 87. vers. 17. (b) Jdiota de Contemplat. Mortis cap. 12. (c) Psalmo 16 versu 12. (d) ibidem vers. 13. & 14. (e) S. Bernardin. Tomo 1. serm. 14. Art. 2. cap. 4. (f) S. Chrysost. hom. 54. in Matth. (g) S. Ephrem Syrus in eos qui in Christo obdormierunt. (h) Lucæ cap. 4. vers. 13. (i) S. Athanasius Ep. in Passionem & Crucem Domini. (k) S. Gregor. Papa Hom. 39. in Evang. (l) Matth cap. 27. vers. 46. (m) Psal. 21. vers. 12 13. & 14. (n) Eusebius Cæsariensis lib. 10. Demonstrat. Evang. capite ultimo. (o) Idem ibidem. (p) S. August. serm. 197. de Tempore. (q) Simeon Metaphrastes de Assumpt. B. Mariæ Virginis. (r) Breviar. Roman. 11. Novemb. & S. Bernard. serm. 7. super Psalmum *Qui habitat* &c. (s) Rayn. in Annal. Eccles. Anno Chri-

sti 1380. num. 27. (t) Josephus Mansius in sua Bibliotheca universali, Tomo 4. Tract. 50. de Morte, Disc. 25. num. 7. (u) Zacharias Bover. in Annal. Capucinorum Anno Christi 1581. Ordin. 57. (x) Epist. ad Ephes. cap. 6. vers. 10. 11. 12. & 13. (y) ibid. vers. 14. 15. 16. & 17. (z) Psal. 84. vers. 9. (aa) Epist. ad Hebr. cap. 11. vers. 5. & alibi.

Das Vierzehende Capittel.

Wie die läydige Teuffelen uns in der Sterbstund auff vilerley Weiß versuchen werden / und durch was für Waffen wir jhnen Widerstand thun sollen.

WJe abscheulich und erschröcklich der Tod seye / haben wir bißhero gnugsam gesehen. Wie grausam und tyrannisch uns die böse Geister auff dem Tod-Beth zusetzen / ist gnugsam im vorigen Capittel erkläret worden. Dieweil aber allda nur in Gemein von dero Versuchungen gehandelet worden / als soll allhie davon in Besonder geschriben und tractieret werden. Der höllische Lucifer hat zwar vil tausend und tausend Fallstrick / welche er uns alsdann leget / unsere Seel mit sich ins höllische Feur zu stürtzen; dieweil aber unmöglich ist allhie von allen und jeden in Besonder zu handlen / so will ich nur fünff Sorten der Versuchungen erzehlen / nemblich wie wir durch Unglauben / Verzweifflung / Ungedult / Geitz / und eyteler Ehr oder Vermessenheit von den läydigen Teuffelen sollen angefochten und geplaget werden.

Von

Von der Versuchung deß Unglaubens.

Dieweil der Sathan wohl weiß/daß der Glaub das Fundament deß menschlichen Heyls und aller Christlichen Tugenden ist / ohne welchen kein Mensch kan seelig werden: und daß durch dessen Abgang alle unsere gute Werck zu nichts werden / wie auch daß wir ohne jhn nicht in die Zahl der Kinder GOttes mögen eingeschriben werden: so pfleget der arglistige böse Feind am allermeisten wider den H. Catholischen allein seeligmachenden Glauben die Sterbende zu versuchen / und wo möglich vor dem Tod in den Unglauben zu stürtzen. Zu disem End versamlen sich vil verschmitzte und durchtribene höllische Geister in dem Hauß/ in welchem ein Mensch sterben will / und fangen an durch jhre verführische Einsprechungen dem Krancken vil Zweiffel von der hochheiligsten Dreyfaltigkeit/ vom ewigen Leben / von der Höllen / von den H.H. Sacramenten / und dergleichen Glaubens-Artickelen fürzuhalten / und den ohne das mit äussersten Schmertzen überhäufften Menschen damit zu plagen.

Vilen frommen Christen darffen sie offentlich erscheinen / und sie ohne Scheu mit Betrug und Falschheit antasten. Anderen blasen sie ein: wie daß ein jeder auff seinem Glauben seelig möge werden/ und daß wenig daran gelegen / ob einer Catholisch oder Uncatholisch seye. Vilen schreyen sie mit durchdringender Stimm in die Ohren/ und sagen: O unglückseeliger und elender Mensch /

glaubest du dann daß alles wahr seye/was die Pfaffen sagen / und du von der Cantzel gehöret hast? Du irrest gar sehr / wofern du dir solches einbildest. Vermeinest du wohl / daß in der Meeß der Leib und Blut Christi / wie man zu sagen pfleget / gegenwärtig seye? Diß ist die gröste Unsinnigkeit / so zu erdencken / wann du solche Narren-Possen glauben solltest. Wie ists möglich / daß unter einem Bißlein Brod / unter der kleinen runden Hosty ein gantzer mannlicher Leib könne verborgen seyn: Glaube es nur nicht / dann es ist unmöglich / und streitet wider alle Vernunfft. Die Pfaffen plauderen etwas daher / und haben dich bißhero schändlich betrogen / und mit der Nasen herumb geführt.

Nebendem glaubestu / daß eine Höll seye / und daß in selbiger die Gottlose gemarteret / gebrennet / geplaget und gepeiniget werden. Du hast bißhero darfür gehalten: es seye ein Fegfeur / und hast deßwegen den Armen und Geistlichen vil Allmosen mitgetheilet. Du bist auch der Meynung gewesen: es seye ein Himmel und ewige Glory / mit welcher die jenige belohnet werden / welche wohl gelebet / und Gerechtigkeit geübet haben. Das seynd nur Narren-Possen / und lasse solches die Kinder und unverständige Leut glauben. Betrachte nur alle Menschen diser Welt / und sehe wie sie gebohren werden / und auch dahin sterben. Es mag der Mensch glauben was er will / er mag thun was er will / er thue Buß oder nicht / er verehre GOtt oder die Abgötter / er glaube daß Sacramenten seyn oder nicht; so ist und bleibet dannoch der Tod das End aller diser Dingen / und

es

es sterbet alles zugleich mit dem Menschen. Es muß so wohl der Gerechte als Ungerechte sterben / und man kan vom ewigen Leben sagen was man nur will / so ist doch nichts daran / sonder alles erdichtet und erlogen. Wer ist einmahl auß der Höllen wieder kommen / und hat gesaget / wie es darinn zugehe? Wer ist jemahl auß dem Himmel wieder kommen / und hat uns von dessen Glory etwas gewisses erzehlet? Stehet nicht klärlich in der Bibel geschrieben: **Die Zeit unsers Lebens ist kurtz und verdrüßlich / es ist auch keine Erquickung am Ende deß Menschen: Man kennet auch niemand der wieder kommen seye auß der Höllen. Dann wir seynd auß nichts gebohren / und werden auch hernach seyn / als wann wir niemahl gewesen wären. Dann der Athem in unsern Naßlöchern ist ein Rauch / und die Rede ist ein Fünckle in unser Hertz zu bewegen. Wann das verloschen ist / alsdann wird unser Leib zu Aschen / und der Geist wird zergehen wie eine dünne Lufft** (a): Ach mein / was wird dir alsdann dein närrischer Glaub helffen / und was für einen Nutzen wirstu haben von deinem Hoffen / Trauen / Fasten / Betten / Leyden / und dergleichen nichtswertigen Wercken?

Dise und dergleichen verfluchte Gedancken blaset der lächdige Teuffel vilen betrübten Krancken mit solchem Nachdruck ein; daß wann sie GOtt der HErr nicht sonderlich beschützete / sie kleinmüthig werden / und Christum sambt dem gantzen Heil. Catholischen Glauben verlaugnen müsten.

Diser gefährlichen und schädlichen Versuchung zu begegenen/ist kein kräfftigeres Mittel; als disem Lugen-Geist mit grosser Hertzhafftigkeit die Ohren deß Gemüths verschliessen/ und jhn nicht einmahl einer rechten Antwort würdigen. Dann obwohl diser Höllhund uns kan versuchen; so hat er doch den Gewalt nicht uns zum Einwilligen zu zwingen. So haben wir auch einen treuen GOtt/ welcher uns in diser Anfechtung nicht wird lassen verderben; sonder auß seiner mildreichen Güte den Sig darüber verleyhen/ nach den Worten deß H. Apostels Pauli: **GOtt ist getreu / der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen; sonder wird auch mit der Versuchung ein Außkommen machen/ damit jhr es ertragen könnet** (b).

Damit aber ein Krancker desto sicherer in diser Anfechtung bestehe / solle er / wann er noch gesund ist/ sich vilmahl in dem H. Catholischen Glauben üben/ und gewöhnen / den teuffliſchen Eingebungen Widerstand zu thun. Dañ der läydige Teuffel ist in disem Punct mehr verschlagen uns zu versuchen / als alle Menschen ohne Gottes sonderbaren Beystand mächtig seynd jhm zu widerstehen. Dieweil er aber nach Außsag deß H. Apostels Petri herumblauffet/umb zu suchen / welchen er möge verschlucken (c); so thut er solches mit gröster Verbitterung/ wann jemand von uns sterben solle. Alsdann machet er uns zweiffeln an jenen Artickeln/ an welchen der Sterbende in seinen Lebzeiten etlichmahl gezweiffelet / oder darüber gelachet / und damit gespottet hat: welches dann läyder heutiges

tiges Tags von vielen Catholischen gar zu vil geschihet.

Der böse Feind aber als ein arglistiger Fuchs schleichet dem Krancken durch seine Einsprechungen also bey / daß die Anwesende nicht einmahl mercken / daß der Krancke einige Versuchung habe. Dann zu der Zeit pfleget er ruhig zu seyn / und blößlich disen höllischen Eingebungen nachzuspeculiren. Vil werden also heimlich gefangen / und ewig verdammt; dieweil sie wissentlich am H. Catholischen Glauben zweiffeln / wanns nur an eine einigen Artickel wäre. Dann der hierüber ohne Busse stirbet / der ist ewig verlohren / und wird von GOtt als ein Ketzer zur Höllen verdamt. Durch dise Anfechtung kommen vil tausend Menschen zur Höllen / welche sonsten von uns für fromm und seelig gehalten werden.

Damit wir dann in disem gefährlichen Paß nicht zu Boden geworffen werden / so müssen wir starckmüthig die Anfechtung außschlagen / und mit dem Propheten demüthig zu GOTT ruffen: **Verlasse mich nicht / O HErr: mein GOtt / weiche nicht von mir. Gebe acht auff meine Hülff / O HErr: / du Gott meines Heyls** (d). Wird dann der Krancke wegen deß Geheimnuß der hochheyligsten Dreyfaltigkeit versuchet / so sage er mit Hertz und Mund: **Ich glaube in Gott Vatter / in GOTT den Sohn / und in GOtt den heiligen Geist.** Er lasse sich mit Weyhwasser besprengen / und spreche: **O Hochheiligste Dreyfaltigkeit stehe mir bey / errette mich / und lasse mich nicht zu Schanden**

werden! Also muß man auch den andern Anfechtungen sich widersetzen / und wann wir schon kein Glid deß Leibs mehr bewegen können / so müssen wir dannoch mit dem Gemüth streiten / und auff alle Weg dise böse Gedancken außschlagen. Solte aber dannoch der verfluchte Sathan nicht auffhören uns nachzusetzen; so müssen wir uns erinnern der Wort unsers Heylands / die er von disem Lugen-Geist gesprochen / nemblich: **Der Teuffel war ein Mörder von Anbeginn / und ist in der Warheit nicht bestanden; dann die Warheit ist nicht in ihm** (e). Diser Mörder und Lügener hat unsere erste Eltern auch also betrogen / und will uns auch anjetzo in unserm Sterbstündlein ins Verderben durch lauter Lugen und Betrug reissen. Wann er dann sein lugenhafftes Maul auffthut / und will uns im Glauben zweiffelhafftig machen; so sollen wir entweder mit Gedancken oder Worten antworten: **Ich glaube / was die H. Catholische Kirch glaubet.** Lasse jhn nur wüten / lügen / toben / schmeicheln / und dich ferner im Glauben versuchen; antworte du jhm allein dise Wort: **Ich glaube / was die H. Catholische Kirch befilcht zu glauben: weiche hinweg du verfluchter Lugen-Geist / du hast keinen Theil umb Christi JEsu willen an mir!**

Von der Versuchung der Verzweifflung.

Wann der läydige Sathan vermercket / wie daß er durch die Versuchung deß Unglaubens nichts auß-

außrichten kan; so fanget er an wider die Hoffnung zu streiten / welche Versuchung nicht weniger gefährlich und schädlich als die vorige ist. Sintemahl so diser verfluchte Hund einem die Hoffnung nimmt / so fallet der Mensch in Verzweiffelung / und begehet die allergröste Sünd / so jemahl kan erdacht werden. Es wird fast niemand auß diser Welt abscheiden / welcher in diser Matery nicht muß starck herhalten. Dann wir seynd läyder alle Sünder / und desto mehr der Mensch gesündiget / desto mehrere Ursachen hat der Teuffel einen in die Verzweiffelung zu bringen. Dahero ist in diser Versuchung kein bessers Mittel seine Seel zu erretten / als daß wir uns in die barmhertzige Armben Christi JESU werffen / und mit Hertz und Mund bekennen: wie daß wir zwar alle Sünder seynd / daß aber auch Christus JEsus kommen seye die Sünder seelig zu machen / und nicht umbsonst so schwäre Peyn und Marter überstanden habe.

Es ist aber kaum mit Worten außzusprechen / wie arglistig / boßhafft und durchtrieben der Sathan in disem Stuck seye / und wie hefftig er mit der Verzweifflung den Sterbenden zusetze. Dann er lasset jhnen keine Ruhe; sonder liget jhnen stätig in den Ohren / und redet sie mit disen oder dergleichen Worten an: Wo ist anjetzo dein GOtt und Beschützer; damit Er dich errette? Wo ist anjetzo dein Heyl und Zuversicht; damit es dich erlöse? Verharrestu dann noch anjetzo in deinem eyteln Vertrauen / welches dich nur desto tieffer in den Abgrund der Höllen stürtzen wird? Du bil-

dest dir gewiß ein / als wann du solltest seelig werden? Ach du betriegest dich / und wirst von deiner närrischen Einbildung betrogen. Vermeinestu dann du seyest biß in den dritten Himmel mit Paulo verzucket (f)? Das seynd lauter Träum und thorechte Einbildungen. Gehe ein wenig in dich / und seye ingedenck: wie undanckbar du gegen GOtt durch deine vilfältige Sünden gewesen. Ist nicht die Undanckbarkeit jenes Laster / durch welches der Brunnen der Barmhertzigkeit außgeschöpffet wird? Du solt dich erinnern der Zähren Christi / so Er über die undanckbare Stadt Jerusalem vergossen / als Er sagete: **Wann du es auch erkennteſt / und zwar an diſem deinem Tag / der dir noch zum Frieden dienet; aber nun iſts vor deinen Augen verborgen: Dann es werden die Tage über dich kommen / daß dich deine Feind mit einem Wall umbgeben / und rings herumb belägern werden / und werden dich von allen Seiten her beängſtigen. Sie werden dich zur Erden ſchleiffen / dich / und deine Kinder ſo in dir ſeynd** (g). Die Ursach aber diser so erschröcklichen Zerstöhrung setzet Er hinzu: **Dieweil du die Zeit deiner Heimſuchung nicht erkannt haſt.**

Sihe / wie GOtt nicht allein die Undanckbarkeit hasset / sonder sie auch ohne Barmhertzigkeit straffet. Weistu dann nicht / daß deine Seel diſe undanckbare Stadt seye / welche den Teuffeln soll überliffert werden; damit sie dich zerstöhren ewiglich; dieweil du nicht erkannt hast die Zeit deiner

Heim-

Heimsuchung. Deine Seel ist in der Warheit jene Stadt / welcher GOtt vilfältige Gutthaten erwiesen hat / so du niemahl erkannt / noch hast erkennen wollen. Er hat dich nach seinem Ebenbild erschaffen / und in seiner H. Catholischen Kirchen lassen auffwachsen. Du aber bist ihm rebellisch gewesen / und das Laster der verletzten Göttlichen Majest. zum öfftern begangen. Du bist in der Eytelkeit deines Hertzens herumbgeloffen / und hast dich in die abscheulichste Laster und Sünden gestürtzet. GOtt der HErr hat dir vilmahl geruffen / und du hast Ihm nicht geantwortet. GOtt der HErr hat dich vil ermahnet / und du hast seinen Rath verachtet. Wie offt hat Er dich erleuchtet? wie offt hat Er dein Hertz berühret? wie offt hat Er dich auß dem Schlaff der Sünden auffgeweckt? Er hat dich eingeladen; du aber hast dich entschuldiget. Er hat dich gezogen; du aber hast ihm Widerstand gethan. Er hat dir unzahlbare Gutthaten von Kindheit auff erwiesen; du aber hast alles verachtet / und mit Füssen getretten.

Hastu nimmer die Wort gelesen: **Verflucht seye der jenige / so das Werck Gottes hinlässig verrichtet** (h)? Ob wohl du wegen deiner vilfältigen Sünden / Laster / Boßheiten / Missethaten / Nachlässigkeiten und Thorheiten zum öfftern verflucht warest; so hat dich GOtt dannoch nicht verlassen / sonder dir beygestanden / und dich wieder zu Gnaden angenommen. Unterdessen aber bistu wieder zu deinen vorigen Sünden gekehret / und dich in deinen Eytelkeiten wider deinen GOtt erhoben. Hastu anjetzo vergessen /

daß

daß Gott den Hoffärtigen widerstrebe/ und den Demüthigen Gnad erweise (i)? Hastu auch dich erinnert/ daß der Knecht so den Willen seines Herrn weiß/ und dannoch nicht thut / mit vilen Streichen solle geschlagen werden (k)? Dieweil dir dann solches bewust ware / und dannoch deinen GOtt und HErrn veracht hast; so solltestu auch anjetzo in seine erschröckliche Händ fallen / und im ewigen höllischen Feur nach allen deinen Missethaten gezüchtiget werden. Vermeinestu anjetzo Barmhertzigkeit zu finden / welche du in deinem gantzen Leben veracht hast? Wisse/ daß die Barmhertzigkeit sich in Gerechtigkeit verändere/ wann man dieselbige mit Füssen trettet/ und ferner GOTT zu erzörnen nur mißbrauchet. Dahero hat die Barmhertzigkeit ihr End erreichet / und es führet die Gerechtigkeit anjetzo das Regiment. O unglückhaffter Sünder / betrachte deine unermeßliche Sünden / von welchen du in Ewigkeit keine Nachlassung zu hoffen hast. Warumb erkennestu nicht daß deine Sünden schwärer als deß Cains seyn / und vil schmählicher als daß sie von GOtt Verzeyhung verdienen. Dann du bist tausendmahl ärger als Cain und Judas / und wisse ohn allen Zweiffel/ daß niemand in das Reich Gottes werde eingehen/ er habe dann zuvor die Gebott Gottes gehalten.

Allhie wirstu bey dir gedencken / und zugleich wissen wollen; auff was für eine Weiß der arme Krancke so vilfältigen Stricken deß bösen Feinds entgehen möge. Ich antworte. Er muß vor allem dise starcke Versuchungen mit allen Kräfften der

Seelen

Seelen und deß Leibs außschlagen / und keines Wegs dem Sathan Gehör geben. Er soll darneben bey sich betrachten: wie daß die Verzweiffelung das allergröste Laster seye / so ein Mensch jemahl auff diser Welt begehen kan; dieweil es wider den H. Geist ist / und schwärlich weder hie zeitlich / noch dort ewig nachgelassen wird. Und wann schon ein Mensch alle Diebställ / alle Todtschläg / alle Mördereyen / Unzuchten und Gotteslästerungen der gantzen weiten Welt begangen hätte / und noch darneben versichert wäre unfehlbar ewig verdammt zu werden / so soll er dannoch an Gottes Barmhertzigkeit nicht verzweiffeln. Sintemahl / wann er sich will von gantzem Hertzen zu GOtt bekehren / und über die begangene Sünden rechtschaffene Früchten der Buß wircken; so kan er Gnad finden / und ewig seelig werden.

Daß GOtt über den allerschwärsten Sünder sich wölle erbarmē / wofern er sich von gantzem Hertzen zu ihm wendet / ist auß allem Zweiffel; dieweil Er uns solches durch den Propheten verheissen / sprechend: **Wann der Gottlose Buß thut / und sich bekehret von allen seinen Sünden die er begangen hat / und haltet alle meine Gebott / und thut Recht und Gerechtigkeit: so soll er leben / und nicht sterben. Ich will auch nicht gedencken an alle seine Missethaten die er begangen hat: er solle leben in seiner Gerechtigkeit die er gethan hat. Solte ich ein Wohlgefallen haben am Todt deß Gottlosen / spricht GOtt der HErr / und nicht**

nicht vil mehr daran / daß er sich von seinen Wegen bekehre / und lebe (l)?

Dise Wort seynd sehr tröstlich / und mögen keines Wegs vom läydigen Sathan in Zweiffel gezogen werden. Darumb wann der Sathan einem Sterbenden zu Gemüth führet: wie schwär er gesündiget: wie vermessen er gewesen: wie unsinnig er wider GOtt gehandlet; so solle er jhm antworten: wie daß diß alles die Warheit seye; daß aber Gottes Barmhertzigkeit unendlich grösser / ja alle Sünden der Welt gegen der selbigen gerechnet / nur wie ein Tröpffelein Wasser gegen dem grossen und unerschöpfflichen Meer seye. Solte aber der Sathan dannoch nicht weichen wollen; so soll er umb alle seine Einsprechungen sich weiter nicht bekümmern / sonder ohn Unterlaß zu GOtt bitten und sagen: **O GOTT habe acht auff meine Hülff: O HErr eyle mir beyzustehen. Sie müssen Schamroth werden und in Schanden stehen / die meine Seele suchen. Sie müssen sich zuruck wenden / und sich schämen / die mir Böses gönnen. Eylends müssen sie sich abwenden / und in Schanden stehen / so mir sagen: da / da** (m). Er soll nicht lassen mit kindlichem Vertrauen zu GOtt zu seufftzen / und hergegen den unverschämten Teuffel soll er gar nicht achten. Also wird er an GOtt einen gnädigen Vatter haben / und hergegen den lugenhafften Höllhund mit Schimpff und Spott vertreiben. Hat GOtt dem David seinen Ehebruch (n) / dem Achab seine schwäre Laster (o) / den Ninivitern ihren Muthwillen (p) /

dem

dem verlohrnen Sohn seine Verschwendung (q)/ dem Publican seine Ungerechtigkeit (r)/ dem Ehebrechischen Weib ihre Geilheit (s)/ der Magdalena ihre offentliche Aergernuß (t)/ dem H. Petro die dreyfache Verlaugnung (u)/ dem H. Paulo seine Tyranney wider die Kirch Gottes (x) so gnädiglich verzyhen: ey warumb wollen wir an Gottes Güte verzweiffeln/ welcher die Barmhertzigkeit selbsten ist? Dafür wölle uns gnädiglich unser süssester Heyland behüten/welchen das Heyl unserer Seelen sein Leben gekostet/ und uns durch sein kostbares rosenfarbes Blut hat wollen erlösen.

Von der Versuchung der Ungedult.

Wann der böse Feind bey dem Sterbenden weder durch den Unglauben/ noch durch die Verzweiffelung etwas außrichten kan/ so greiffet er ihn mit der Ungedult an/ und trachtet auff alle Weg ihn zum Murren und Kurren wider GOtt zu bewegen. Hierdurch bearbeitet er sich/ Krancke der Liebe gegen GOtt zu berauben/ und wider sie ein Haß in ihren Hertzen zu erwecken. Er lauret wie ein Schalck auff diese Gelegenheit/ und pfleget nicht einen jeden/sondern nur die jenige damit anzugreiffen/welche die Gliedersucht/ das Podagra/Kopff- Magen- Zähn- Därm- Nieren- und Augen-Schmertzen/oder sonsten eine schwäre/ lange/ verdrüßliche und peinliche Kranckheit außstehen. Denselbigen gibt er diese oder dergleichen Gedancken ein: Wie hast es umb GOTT verschuldet/daß Er dich also hart heimsuchet Deine

Schmer-

Schmertzen seynd ja unleydentlich / und können in die Länge nicht überstanden werden. Du bist ja fleißig in der Kirchen / liebreich gegen den Armen / und deinem Nächsten nach GOttes Wort behülfflich gewesen: und du must anjetzo gantz unschuldig also geplaget und gemarteret werden.

Wann dem Krancken das Geringste fehlet / oder man jhm nicht nach seinem Verlangen auffwartet; sihe / da ist der böse Feind alsobald gegenwärtig / und spricht zu jhm: Du bist ja von allen verlassen / und es ist niemand der sich deiner recht annehme. Du wirst von allen verachtet / und es seynd wenig so dich besuchen und trösten. Sie warten nur auff deinen Tod; damit sie dein Geld und Gut theilen / und wollen dich lieber todt als lebendig sehen.

Auff dise Weiß passet der Höll-Teuffel nur auff Gelegenheit / wie er den Sterbenden fangen / und in eine Sünd stürtzen möge. Der fromme Job hat seinen Neid überflüßig erfahren / als er nicht allein GOtt / sonder auch seine Gemahlin und Befreundte jhn zu plagen und zu verfolgen anreitzete (y). Eben auff dise Weiß wurde auch der fromme Tobias in seiner Blindheit von jhm und seinem eygenen Weib geübet: Er ist aber vertrieben worden / und hat mit Schand und Spott weichen müssen.

Was Raths aber in disen und dergleichen widerwilligen Gedancken? Der Krancke muß sich wohl vorsehen; damit er sich von jhm nicht lasse überwältigen: Er solle sein Hertz zur Gedult bereiten / und den jenigen anschauen / welcher für

jhn

jhn am Stammen deß H. Creutzes den Tod unschuldiger Weiß erlitten. Er kan zum öfftern sagen: **O HErr/ nicht mein/ sonder dein Will geschehe!** Er hat auch zu wissen/daß so man wegen grossen Schmertzen in der Kranckheit auffschreyen/ ruffen/ seufftzen / sich beklagen und weinen muß / nicht Zeichen der Ungedult seyn ; dann solches ist natürlich / dieweil wir empfindlich / und nicht auß Stein oder Eysen gemacht seynd. Und wann ja die Schmertzen jhn also überfielen / daß er innerlich die Bewegungeu zur Ungedult gegenwärtig spürete/ soll er alsobald seine Augen auf die von jhm begangene vilfältige Sünden wenden/ und gedencken : daß er hundertfältig mehr verdienet habe. Er nehme auch zugleich ein Exempel an der unaußsprechlichen Gedult unsers Heylands/welcher keine Sünd gethan hatte/ und dannoch freywillig für das Heyl unserer Seelen so schwäre Marter leyden wolte. Er betrachte auch die ewige himmlische Glory / und den Lohn/welcher den jenigen zubereitet ist / so ihr Creutz standhafftig und mit Gedult biß an ihr End tragen. Damit er aber durch diese drey Puncten gestärcket werde / kan er selbsten den Paßion Christi lesen/ oder wofern er die Kräfften nicht hat / jhm denselbigen fürlesen lassen. Also wird der Krancke in seinen Schmertzen gestärcket / empfanget Krafft von Oben herab / und wird fähig gemacht noch mehr umb Christi willen/wann es die Noth erforderte/außzustehen/ und zu erdulden (z).

Von der Versuchung deß Geitzes.

Wann der läydige Sathan einen Sterbenden kennet / so dem Wucher / Geld und Gut mit unzuläßiger Lieb zugethan gewesen / so pfleget er jhn auch mit dem Geitz starck zu versuchen / umb jhn mit sich ins höllische Feur zu reissen. Erstlich machet er den Krancken eine Begird noch reicher zu werden / und erwecket in jhm ein Verlangen noch länger zu leben. Dahero wollen solche Menschen nichts vom Tod hören / und wann sie ja sterben müssen; so geschicht solches mit höchster Ungedult und Widerwillen. Der böse Feind aber weiß sich gar artlich diser Gelegenheit zu bedienen / und sie noch hefftiger mit jhren eigenen Banden zu verstricken. Er führet jhnen mit grosser Arglistigkeit zu Gemüth: die ansehnliche Güter / die erlangte Ehren / die gehabte gute Tag / die genossene kostbare Mahlzeiten / und verschaffet hierdurch / daß der Krancke einig und allein verlange länger zu leben; nicht GOtt zu dienen / sonder nur ihrer Reichthumben ferner zu geniessen / oder auffs wenigst durch ein Testament eine gewisse Richtigkeit darinn zu machen.

Ja der böse Feind hat im Gebrauch solche Leut vilmahl also zu plagen / daß sie auf folgende Weiß zum öfftern mit sich selbsten reden: O ich Unglückseeliger! anjetzo muß ich alle Güter / so ich mit grosser Mühe versamblet / auff einmahl verlassen. Ist das nicht ein Jammer und Schad / daß ich sobald von meinen Reichthumben / Weinbergen / Aecker / Wiesen / allerliebsten Gemahlin / holdseeligsten

ligsten Kindern / treuen Freunden / allersüssesten Eltern / Brüder und Schwestern weichen muß / von welchen ich so grossen Trost und Vergnügung empfange. Ach ich hätte noch wohl länger leben / und jhnen mehr Gutes erweisen können. Anjetzo aber muß ich alles verlassen / und weiß nit / was mir in der andern Welt begegenen werde / wann auch ein Himmel oder Höll ist. Ach wehe mir / daß anjetzo niemand ist / der mir helffe: und daß die Artzten also nachläßig meine Gesundheit verabsäumen! Lauffet eylends hin zu einem Wahrsager / und fraget: ob ich noch länger leben werde. Lasset geschwind den Doctor kommen / der mir nach der Pulß fühle / und das Wasser besehe; damit er mir sage ob noch Hoffnung meines Lebens vorhanden seye. Ach wie solte es meinem Weib ergehen / wann ich anjetzo sterben solte. Ach wer will meinen Kindern helffen / und sie nach meinem Tod beschützen.

Diß ist in der Warheit eine schwäre und gefährliche Versuchung / welche in gemein die Welt-Kinder pflegen zu haben. Ich will den weisen Syrach ein Mittel für dise Anfechtung geben lassen / welcher zu dergleichen Leuten also spricht: **Gib dein Hertz nicht auff ungerechte Güter / und sage nicht: Ich hab mein Lebenlang genug. Dann in der Zeit der Raach / wird dirs nicht nutzen. Folge den Lüsten deines Hertzen nicht nach deiner Stärcke / und sage nicht: wie mächtig bin ich? Oder wer wird mich umb meiner Thaten willen herunter bringen? Dann Gott wirds gewißlich**

lich nicht ungerochen lassen. Sage nicht ich hab gesündiget/ und was ist mir Leyds wiederfahren? Dann der Allerhöchste ist ein geduldiger Vergelter. Seye nicht ohne Forcht der vergebenen Sünden halben/ und thue nicht eine Sünd über die andere. Bekehre dich zum HErrn ohn einigen Verzug/ und verweyle es nicht auß einem Tag zum andern. Dann sein Zorn wird urplötzlich kommen / und wird dich in Zeit der Raach verderben. Bemühe dich nicht angsthafftig umb ungerecht Gut; dann am Tag der Heimsuchung und Raach wird dirs nicht nutzen (aa).

Mein sterblicher Mensch/wann du gesund bist/ so folge dem Rath deß Apostels / welcher also lehret: **Niemand soll überschreiten / noch seinen Bruder im Handel hintergehen** (bb). Bistu aber kranck/ und mit ungerechtem Gut oder schwären Schulden beladen; so gebe das Ungerechte wieder / und bezahle selbsten die gemachte Schulden. Traue hierin weder deinem Weib noch deinen Kinderen / damit sie dasselbige nach dem Tod für dich außrichten. Mercke wohl auff die Wort deß H. Augustini: **Es wird nicht nachgelassen die Sünd / man habe dann widergeben das Genommene** (cc). Kanst du nicht alsobald bezahlen / so bitte den Schuld-Herrn daß er Gedult habe / und beschwöre deine Erben / daß sie jhnen sobald es immer möglich in allem ein Gnügen leisten.

Im übrigen werffe alle schädliche Begirden eines

nes längeren Lebens von dir / und werffe dich mit Leib und Seel in den Willen GOttes. Sorge nicht zuvil für deine Freund; sonder überlasse demjenigen die Sorg / welcher auch die unvernünfftige Thier speiset. Derselbige ist ein Vatter der Waisen / und ein Richter der Witwen (dd). Hast du dein Weib und Kinder / deine Freund und Verwandte lieb / so befleisse dich wohl zu sterben / und gehe jhnen in jene Welt vor. Ermahne sie auff deinem Tod-Beth fromm zu leben; damit sie dir in die ewige Glory bald nachfolgen mögen. Wirst du dich also verhalten / so kanst du ruhig sterben / und ohne Forcht vor Christi strengem Richterstuhl erscheinen.

Von der Versuchung der Vermessenheit.

Wann der böse Geist vermercket / wie daß er einen Krancken weder durch den Unglauben / weder durch die Verzweifflung / weder durch die Ungedult / noch durch den Geitz oder Liebe zu diser Welt verführen mag; so setzet er an jhn mit der Vermessenheit / und fechtet jhn an / damit er in seinen guten Wercken und Christlichem Wandel ein Vertrauen auff sich selbsten setze / und in das eigene Wohlgefallen / in die Hoffart und Auffgeblasenheit falle. Mit diser Versuchung pfleget er die geistliche Personen / wie auch weltliche frome und andächtige Seelen anzugreiffen; auff daß er sie stürtze / und dadurch in die ewige Verdammnuß bringe.

Wider dise Versuchung ist kein besser Mittel

als die Demuth / und daß der Mensch bey sich betrachte: wie daß er nichtswerthig seye / und ohne augenscheinliche Hülff GOttes nicht das geringste vermöge. Wann dann der Sathan zu dir saget: **Du bist würdig / daß du unter den Seraphinen sitzest:** So antworte: **Ich weiß von keiner Würdigkeit / als daß ich mich für nichtswerthig erkenne.** Saget er weiter: **Du hast vil gefastet / vil gebettet / vil gewachet / vil Allmosen gegeben:** Antworte: **Wann ich hierauff solte vertrauen / so wäre ich ein Pharisæer und Publican. Hab ich etwas Gutes gethan / so gehöret es GOtt dem HErrn / und nicht mir zu.** Fahret der Sathan fort zu versuchen / und spricht: **Du bist aber von Sünden rein / und gehest disem und jenem in Heiligkeit weit vor:** Antworte: **Wann dem also seyn solte / so wär ich schuldig GOtt dem HErrn deßwegen Danck zu sagen / und hätte Ursach mich nur desto mehr vor jhm zu verdemüthigen; dieweil ich nichts auß mir / sonder alles von jhm hab. Dann hätte mich die Barmhertzigkeit GOttes nicht bewahret / so wurde ich in der Versuchung gefallen seyn / und mich in die allerabscheulichste Laster gestürtzet haben. Diß einige weiß ich: daß wofern ich nicht werde so unschldig seyn wie die kleine Kinder / so werd ich nicht können ins Reich GOttes eingehen.**

Auff dise Weiß muß man in den Tods-Nöthen wider die Anfechtungen deß Sathans kämpffen / und sovil jmmer möglich das bittere Leyden

und

und Sterben Christi JESU betrachten. Lasset uns dem Teuffel Widerstand thun; so wird er von uns fliehen. Lasset uns bey Christo dem Erlöser steiff halten / und er wird uns auß allem Ubel nicht allein erlösen; sonder auch gantz glorwürdig auß disem sterblichen Leib zu der ewigen Freud und Glory beruffen und begleyten. Amen.

(a) Sap cap. 2. versu 1. 2. 3. & 4 (b) Epist. 1. ad Corinth. cap. 10. vers. 13. (c) Epist. 1. S. Petri Apost cap. 5. versu 9. (d) Psal 37. versu 21. (e) Joan. cap. 8. vers. 44. (f) Epist. 2. ad Corint. cap. 12. vers. 3. (g) Lucæ cap. 19. vers. 42. 43. & 44. (h) Jerem. cap. 48. vers. 10. (i) Epist. S. Jacobi Apost. cap. 4. vers. 6. & Proverb cap. 3. vers. 34. (k) Lucæ cap. 12. vers. 46. (l) Ezech. cap. 18. vers. 21. 22. & 23. (m) Psalmo 69 vers. 1. 2. 3. 4 & 5. (n) lib. 2. Regum cap. 12. (o) ibidem cap 21. (p) Jonæ cap. 2. (q) Lucæ cap. 15. (r) Lucæ cap. 18. (s) Joannis cap. 8. (t) Lucæ cap. 7. (u) Lucæ cap. 22. Marci cap. 14. & Joannis cap. 18. (x) Actorum cap. 9. & Epist. 1. ad Cor. cap. 15. vers. 8. Item Epist. 2 ad Corinth. cap. 13. vers. 1. (y) Job cap. 1. 2. 3. &c. (z) vide plura in Gymnas. Patientiæ & Prodromo Æternitatis Drexelis. (aa) Eccli. cap. 5. vers. 1. 2. 3. 4. 5. 8. 9. & 10. (bb) Epist. 1. ad Thessal. cap. 4. vers. 6. (cc) S. August. Epist. 54. ad Macedonium. (dd) Psalmo 67.

Das Fünffzehende Capittel.

Von dem ewigen Tod im zeitlichen Tod deß Sünders; dann wie man gelebt hat / so stirbt man auch.

IN den vorigen Capittelen ist erwiesen worden / wie erschröcklich der laydige Sathan sowohl den Frommen als den Gottlosen in

den Tods-Nöthen zusetze / und daß der Gerechte so gar wegen dises Höllhunds Arglistigkeit vilmahl in Gefahr seiner ewigen Seeligkeit stehe. Anjetzo seynd noch zwey Puncten übrig / so ich mir in dem ersten Theil dises Buchs von den vier letzten Dingen deß Menschen hab fürbehalten zu beschreiben. Der erste ist: wie daß gemeiniglich der ewige Tod auff den zeitlichen Tod eines Sünders folge / und wie selten einer seelig werde / der in vilen Lasteren und Sünden sein Leben hat zugebracht. Der zweyte Punct ist: wie daß ein frommer Mensch nicht könne verdamt werden / so sein Leben wohl angestellet / und sich der Tugend beflissen hat. Und obschon wir lesen / daß etliche fromme Leuth letztlich am End seynd verdamt worden; so ist dannoch solches nicht ohne grosse Ursach / und auß verborgenem aber auch gerechtem Urtheil GOttes geschehen; dann sie seynd ins gemein entweder Gleissener / oder mit einer verborgenen Hoffart im Hertzen vergifftet gewesen; also daß sie das gerechte Urtheil GOttes wohl und billich hat strauchelen lassen; damit sie nach jhren Verdiensten belohnet und verdammet wurden.

Indem ich aber allhie rede von den Gottlosen / muß man wissen: daß ich schwäre Sünder verstehe / welche in Todtsünden sich herumbwältzen / und gleichsam eine Gewonheit gemacht haben GOtt zu belaydigen. Von solchen Bößwichten schreibet der H. Apostel Paulus also den Corintheren: **Irret nicht: weder die Hurer / noch die den Abgötteren dienen / noch die Ehebrecher / noch die Weichling / noch die Dieb / noch die**

die Geitzige / noch die Trunckenbolten / noch die Lästerer / noch die Räuber werden das Reich GOttes besitzen (a) Dergleichen Sünder gibt es heutiges Tags gar vil unter uns Christen / welche zwar etlichmahl beichten und communicieren; aber nur für eine Ceremoni / damit sie nit gar für Ketzer und Heyden gehalten werden. Im übrigen besseren sie jhr Leben nicht; sonder fahren ohn Unterlaß in jhren Missethaten fort. Sie wissen wohl daß sie in solchem Leben / nemlich in Unzucht / in Ungerechtigkeit / in Geitz / in Trunckenheit / in Fluchen / in Schwören / in Gottesläsferen / in Hoffart und dergleichen abscheulichen Lasteren nicht können seelig werden. Sie erkennen auch / daß sie ohn Unterlaß in deß Teuffels Gewalt stecken / und daß er jhnen schon vorlängst den Halß hätte umbgedrähet und sie erdrosselet / wanns GOtt nur hätte zugelassen. Unterdessen seynd sie also verrucht / boßhafft / vermessen und unsinnig / daß sie dannoch sich nicht ernsthafftig besseren; sonder gedencken / einmahl auff jhrem Tod-Beth in sich zu gehen / und eine rechtschaffene und reumüthige Beicht zu thun.

Höret aber / O vermessene Menschen / was GOtt alsdann zu euch sagen werde / wann ihr in euerem letzten End werdet wöllen Buß thun: **Dieweil ich geruffen hab / und jhr habt euch widersetzet; so will ich auch in euerem Untergang lachen / und euer spotten** (b). Also saget GOtt daß er einmahl allen vermessenen Sünderen thun werde / welche in währendem Lebens-Lauff eine schwäre Todsünd so wenig als eine Mucken geach-

tet haben. Allhie fallet mir bey eine History auß der Bibel / so im zweyten Buch der Königen geschriben stehet. Das Hauß David und das Hauß Saul hatten einen Krieg mit einander/und Joab ware deß Davids Feld-Obrister/Abner aber deß Sohns Sauls. Als nun Joab sehr vil erschluge/sprach Abner zu jhm: **Soll dein Schwerd dann biß auff den letzten Mann wüten? Wie lang wirst du dem Volck nicht sagen / daß es auffhöre seine Brüder zu verfolgen?** Und Joab sprach: **So wahr der HErr lebet / hättest du das Frühe geredt / so soll das Volck zeitlich zuruck gezogen seyn / so seine Brüder verfolgete** (c). Dise Wort redete der Abner / als er in Nöthen war / und in gröster Gefahr seines Lebens stunde. Hätte er aber den Joab überwinden können / so solte er gar nicht daran gedacht haben / sonder villeicht ärger gewütet haben als der Joab selbsten.

Eben also machens die schwäre Sünder mit GOtt / verachten seine heiligste Einsprechungen / verlachen die Fromme / untertrucken die Arme / leben in unauffhörlicher Unzucht / und gedencken nit eher an die Gefahr jhrer Seelen / biß sie in eine tödtliche Kranckheit fallen/und allbereit vor GOttes strengem Gericht erscheinen sollen. Da fangen sie an umb Barmhertzigkeit zu ruffen / da wöllen sie Buß thun / indem sie wenig von der wahren Buß als ein Kalb von der Lateinischen Sprach wissen. Es wird jhnen aber geantwortet: **So wahr als der HErr lebet / hättest du solches Frühe geredt:** hättest du von Kindheit an Buß gethan:

gethan: hättest du dich in deinem Leben wie ein frommer Christ verhalten; so könntest du anjetzo bey GOtt dem HErrn Gnad und Barmhertzigkeit finden. **Nun aber**/wie der H. Pabst Gregorius schreibet/**höret GOtt in Zeit der Angst dein Geschrey nicht; der du zur Zeit der Ruhe seine Göttliche dich zur Buß ruffende Stimm nicht angehöret hast** (d).

Nicht ohne Ursach spricht unser Heyland dise wohlbedächtliche Wort zu den Juden: **Nicht ein jeglicher der zu mir saget: HERR/HERR/wird zum Himmelreich hinein gehen; sonder wer den Willen meines Vatters thuet/so im Himmelreich ist/der wird zum Himmelreich hineingehen** (e). Dann wann ein Mensch erst an seinem End will GOtt den Allmächtigen für seinen HErrn erkennen und anruffen/da er jhn stätig in seinem gantzen Leben verachtet und erzürnet hat; das ist ein gefährliche Sach/und GOtt pfleget zu solchem Gebett die Ohren zu verstopffen. Wann wir einmahl an den Tod komen/da wird man nicht anschauen die vilfältige Seufftzer/Protestationen/Gebetter/Gelübd/Zähren und Begirden/so der Sünder umb den Himmel zu erlangen hat; sonder GOtt wird fragen/wie er seine Gebott gehalten habe/ehe er kranck worden/und als er noch frisch und gesund ware.

Erschröcklich seynd dise Wort deß H. Evangelij: **Ein jeder Baum/so nicht gute Früchten bringet/soll außgehauen/und ins Feur geworffen werden** (f). Betrachte/O verstockter

stockter Sünder / disen Spruch wohl / behertzige ein Wort nach dem anderen / halte dein Leben dargegen; so wirst du selbsten müssen urtheilen: wie daß du für gewiß ewig must verdambt werden / wofern du nicht deine Gewonheiten zu sündigen vertilgest / und hergegen gute Früchten der warhafften Buß ud Pœnitentz trageſt. Glaubest du auch / daß ein alter Baum / so niemahl einige Früchten getragen / alsdann erst werde blätteren / blühen und zeitige Früchten herfür bringen / wann er würcklich wegen seiner Nichtswertigkeit abgehauen wird? Antworte hierauff? was geduncket dich wohl? Solteſt du den jenigen nicht für närrisch und unsinnig halten / der sich solches auch nur wurde einbilden? Ein solcher Baum bist du / O Geitzhalß / O Wucherer / O Unzüchtiger / O Todschläger / O Trunckenbolt / O Todsünder? Du hast eine böse Gewohnheit zu sündigen / und verharreſt in derselbigen ohne Besserung. Du bist nicht allein ein unfruchtbarer Baum / sondern noch darneben schädlich und giffig. Du gedenckeſt nicht bälder Buß zu thun / biß dahin daß du alt und kranck werdeſt. Wann der Tod dich mit seiner Sensen abhauen will / wann du auff dem Tod-Beth ligeſt / alsdann wilst du ein guter Baum werden / schöne Blätter / wohlriechende Blumen und zeitige Früchten tragen. Bist du dann nicht närrisch und unsinnig / daß du dir solche Sachen kanst einbilden / und dich damit biß ins höllische Feur tröſten?

Wisse / O Sünder / daß die ewige Seeligkeit

keit nicht erworben wird einig und allein / wann man auff dem Tod-Beth vil gute Fürsätz machet / und demüthig dem äusserlichen Schein nach zu Gottes Barmhertzigkeit ruffet. Wann man weynet / bittet / seufftzet / heulet / auff die Brust klopffet / und fromme Geistliche umb sich stehen hat / so einen trösten / auffmunteren / vorbetten / das Crucifix zu kussen geben / und dergleichen Sachen mehr thun; es seye dann zuvor ein frommes Christliches Leben von uns geführet worden. Höre den H. Gregorium Nazianzenum: **Es ist vergebens / wann einer sich auff seinem Tod-Beth will besseren** (g). GOtt kan zwar einem Sünder die Gnad thun / daß er sich von Hertzen auch im letzten Augenblick bekehre und seine Missethaten bereue; er lasset aber unter hundert tausend Sünderen kaum einem dise Gnad widerfahren / wie droben auß dem H. Hieronymo erwiesen worden. Wann wir sterben / so folgen uns unsere gute und böse Werck nach (h) / und der gerechte GOtt wird einen jeden von uns nach denselbigen urtheilen. Der jenige / so in seinem Leben hat grobe Sünden begangen / und nicht würdige Früchten der Buß darüber gewircket / derselbige wird anders nichts als einen unerträglichen Last aller seiner Missethaten mit sich tragen / so jhn unfehlbar in das ewige höllische Feur trucken werden. Wohl saget der Apostel: **Ein jeder wird seinen Last tragen** (i); dann wie der Mensch gelebt hat / also wird ers auch in seinem Tod empfinden und zu geniessen haben.

Jetzt

Jetzt gemeldter H. Apostel hat wohl erkant / wie das einmahl die Christen gantz gottloß leben / und hernach wohl und seelig werden / sterben wollen. Damit er aber jhnen dise verdambliche Vermessenheit möchte auß dem Hertzen reissen / schreibet er an die Galateren: **Jrret nicht / jhr Brüder / dann GOtt lasset sich nicht verspotten. Was der Mensch säen wird / das wird er auch mähen. Dann wer in sein Fleisch säet / der wird vom Fleisch das Verderben erndten** (k). Wie vil leben in der Welt / so GOtt den HErrn in seinen Dieneren außlachen / und auß jhrem Bußleben nur das Gespött treiben? Wie vil haben jhren Hohn mit den scharpfsen Predigen / mit dem Kirchengang / mit denen so mässig / keusch / eingezogen / fromm und gottseelig leben. Sie sollen aber wissen / daß GOtt sich und seine Diener nicht lasse außlachen. Solche Böß-wicht säen in jhrem Leben nichts dann Unkraut der Laster und Sünden; dahero werden sie auch an jhrem End nichts anders abmähen und erndten / als Verfluchung und die ewige Verdambnuß. Sintemahl gleich wie niemand auß dem Samen eines Unkrauts guten Waitzen hoffen kan / also mag auch keiner auß dem Samen seiner Missethaten die ewige Belohnung am End seines Lebens hoffen.

Wir wollen schon auff dem Tod-Beth / sagen vil / rechtschaffene Buß wircken; dann in diser Stund ist es eben recht / es gehet alsdann an den Bundriehmen / der dazumahl fromm erfunden wird / der ist in alle Ewigkeit glückseelig.

Over-

O verfluchte Blindheit und verstockte Boßheit! Soll auch ein menschliches Hertz grössere Vermessenheit und Gottlosigkeit fassen können? Sag an/ du halb verdambter Mensch/ hast du dann dein Lebtag gesehen: daß wann einer nichts dann Unkraut abschneidet/ daß das Unkraut in währender Zeit/ da man es hat abgeschnitten/ sich in lauter Blumen und allerbesten Waitzen verändert habe? Dein Leben ist ja lauter Sünden; dieweil du an dir eine böse Gewonheit hast zu sündigen. Die Laster als das abscheulichste Unkraut sähest du gleichsam von Kindheit auff: indem du oder der Unzucht/ oder der Hurerey/ oder der Geilheit/ oder dem Fluchen/Schwören/ Gotteslästeren und dergleichen verfluchten Lasteren ohne wahre Besserung obligest. Wie ist es dann möglich/ daß am End deines Lebens/wann du sambt deinen Sünden als garstiges Unkraut abgeschnitten wirst/ sich deine schändliche Laster/ garstige Stücklein/und abgeschmackte Missethaten in einem Tag/ Stund/ Viertlstund/ oder Augenblick/ in die Blumen der wahren Buß/ und in den Waitzen der gottseeligen Tugenden veränderen sollen?

Höre den Apostel: **Die Werck deß Fleisches seynd offenbar/ als da seynd: Hurerey/ Unsauberkeit/Unzucht/Geilheit/Dienst der Abgötter/Zauberey/Feindschafft/Zanck/ Beneydung/ Zorn/ Hader/ Uneinigkeit/ Secten/ Abgunst/ Todschlag/ Trunckenheit/ Prasserey/ und was dergleichen ist/ davon ich euch vorher sage/ wie ich euch zuvor**

zuvor gesaget hab: daß die jenige / so solche Ding thun / das Reich Gottes nicht erlangen werden (l). Dise Wort soll ein jeder als ein Spiegel vor die Augen seines Gemüths setzen / und darauß erkennen: ob er das Reich Gottes erlangen werde / oder nicht. Dise Wort / sage ich / sollen fürnehmlich die jenige wohl betrachten / so in jhrem Leben keine Buß wircken wollen / und dieselbige biß auff jhr Tod-Beth vermessener Weiß auffschieben.

Und wann sie ja vermeynen / sich in jhrem Tod zu bekehren / und alsdann ernsthafftig an GOtt zu gedencken / wie auch sich der Verdiensten Christi theilhafftig zu machen; so haben sie zu wissen: daß sie sich alsdann kaum recht werden GOttes deß Allmächtigen erinneren können. Es gedencke niemand / daß ichs auß mir rede; dann es saget solches der Prophet David / welcher also zu GOtt hat gebetten: **HErr straffe mich nicht in deinem Grimmen / und züchtige mich nicht in deinem Zorn. Erbarme dich meiner O HErr / dann ich bin schwach; heyle mich O HErr / dann meine Gebein seynd erschrocken. Und meine Seel ist sehr betrübet: aber du / O HErr / wie lang? Wende dich / O HErr / und errette meine Seel: helffe mir umb deiner Barmhertzigkeit Willen; Dann keiner ist im Tod / der deiner gedencke** (m). Als diser H. Mann sich nur erinnerete / wie daß kein Mensch im Tod wegen der vilfältigen Schmertzen an GOtt gedencke / da fieng er an zu betten /

und

und ist auß Forcht deß Tods also schwach worden / daß er bekennet : wie jhm nicht allein das Hertz verstöhret / und die Seel betrübet ; sonder auch die Bein im Leib erschrocken seyen. Wie wann er anjetzo solte leben / und wurde vil tausend Christen sehen / so durch jhr gantzes Leben in Sünden verharren / und erst in jhrem Tod Buß thun wollen / da niemand wegen der grossen Noth an GOtt kan gedencken ; was wurd er doch gedencken / oder sagen ?

Er wurde jhnen mit heller Stimm zuschreyen : O jhr unsinnige und verzweiffelete Menschen / wollet jhr im Tod euch bekehren / da kein Mensch an GOtt kan gedencken ? wisset jhr dann nicht / daß im Tod der Krancke einen unaußsprechlichen Schmertzen leyde / und für Bitterkeit / Arbeit / Krafftlosigkeit / Pein / Qual / Trübsal / Marter / Noth und Hertzen-Angst in tödtliche Ohnmachten falle / und so gar von Sinnen komme. Dann in selber Stund ist deß Sterbenden Verstand gantz verfinsteret und verwirret / seine Gedächtnuß schwach und halb ertödtet / und sein Will kan nichts anders verlangen / als noch einmahl jenes zu vollziehen / welches er in seinem Leben hochgeachtet und geliebet hat (n).

Es bleibet dabey / daß es natürlicher Weiß einem unmöglich seye am End deß Lebens Buß zu würcken / welcher all sein Lebtag gottloß gelebt / und ein verdambliches Leben geführet hat. Es haben sich zwar etliche grosse Sünder in jhrem Tod-Beth also zu GOtt bekehret / daß sie auch seelig auß diser Welt abgeschieden ; solches aber

ist durch ein Wunderzeichen deß Allmächtigen GOttes geschehen / welches gar selten sich zutraget. Wer wolte aber also unsinnig seyn / daß er deßwegen seine Buß wolte biß an seinen Tod verweylen ; dieweil etliche alsdann sich zu GOtt bekehret haben ? Unter hundert tausend ist dise Gnad kaum einem widerfahren / und dannoch findet man anjetzo jhrer gar vil tausend / so dannoch keine Buß thun / sonder erst an jhrem End sich zu GOtt bekehren wollen. Was ist doch solches anders / als freywillig wollen ewig verdambt und verlohren seyn ? Gesetzt / daß tausend Schiff von Maintz auß den Rhein hinunter auff Cölln fuhren / und daß sie alle wurden müssen zu Grund gehen biß auff ein einiges ; solte einer wohl das Hertz haben / daß er sich wolte zu disen Schiffen gesellen ? So närrisch wird keiner seyn ; und dannoch findet man Christen / so sich zu vil tausend gottlosen unbußfertigen Leuthen gesellen / welche alle müssen und werden im höllischen Feur ersauffen ; darvon vilmahl nicht ein einiger erlöset und errettet wird (o).

O jhr verstockte Sünder / gehet doch ein wenig in euch / und betrachtet : was der H. Geist durch den weisen Mann zu euch sage : **Ein hartes Hertz wird am End sich übel befinden / und wer die Gefahr lieb hat / der wird darin umbkommen** (p). Jhr habt ein hartes / stählenes und verstocktes Hertz ; deßwegen sollet jhr auch am End eueres Lebens nichts Guts / sonder alles Böses zu gewarten haben. Jhr liebet die Gefahr / und wollet euch nach dem Göttlichen

Wort

Wort deß Beruffs zur ewigen Seeligkeit nicht versicheren; deßwegen werdet jhr auch unfehlbar in der Gefahr ewig verderben / es seye dann / daß euch GOtt durch ein Wunderwerck seiner Allmacht darauß errette. Jhr gedencket zwar am End eueres Lebens Buß zu thun; jhr habt aber einmahl erfahren / wie schwär es einen ankomme sich von Sünden zu GOtt zu bekehren / und die alte böse Gewonheiten in neue und gute zu verändereu. Höret hievon den Propheten: **Was wilt du sagen / wann GOtt dich wird heimsuchen? Werden dich nicht Schmertzen überfallen wie ein Weib in Kindsnöthen: Und wann du in deinem Hertzen sagen wirst / warumb ist diß widerfahren? Umb der Vilheit deiner Missethaten ist deine Scham entdecket / und deine Fußsohlen seynd verunreiniget worden. Wann ein Mohr seine Haut veränderen kan / und ein Parder seine Flecken: so könnet jhr auch Guts thun / dieweil jhr Böses gelehrnet habt** (q).

Diß seynd die Wort Göttlicher Schrifft / welche billich allen gottlosen Christen durch Hertz und Jngewaid gehen sollen; indem sie sagen: daß eben so wenig als ein Mohr seine Haut / und ein Parder seine Flecken veränderen kan; eben so wenig werden auch die Sünder am End jhres Lebens / wann sie mit grösseren Schmertzen als ein gebährendes Weib überfallen seynd / können Buß wircken / Guts thun / und jhr Leben besseren.

Hierauß erfolget abermahl / daß es unmöglich seye natürlicher Weiß / daß ein Mensch am End seines Lebens sich zu GOtt bekehre / der in seiner Gesundheit nichts Guts gethan ; sonder nur sündigen / und schwäre Laster begehen / hat gelehrnet. Dann wie man in der Gesundheit und in seinem Leben handelet / also verhaltet man sich auch in der Kranckheit und im Tod. Daß dem also seye / ist auß allem Zweiffel ; dieweil uns solches vil Exemplen sambt der täglichen Erfahrnuß zeiget. Der H. Bernardinus schreibet : wie daß er einen reichen Mann gekennet habe / welcher sich wenig umb die Seeligkeit bekümmerete / und nur auff sein Geld und Gut Achtung gabe. Nach etlichen Jahren erkranckete der unseelige Mensch / und hatte keine Sorg für sein ewiges Heyl / sonder nur für sein Geld. Dahero an Platz daß er beichten / communicieren / die letzte Oelung empfangen / und zur Ankunfft deß strengen Richters Christi JEsu sich bereiten solte / ließ er seine Diener zu sich kommen / und sprach zu einem : **Gehe du hin / und treibe ein diſe und jene Schuld.** Zum anderen sagte er : **Nemme du diſen Beutel / und ſuche den Mann / welcher mich durch ſein falſche Müntz betrogen hat.** Den dritten Knecht redete er also an : **Eyle und ſage meinem Schuldmann : daß er mir diſe und jene Summa Gelds erlege / dieweil die Zeit der Bezahlung ſchon verfloſſen iſt** (r). Diß war deß boßhafften Geitzhalß Weyhwasser / Crucifix / Sacrament / letzte Oelung / und die

Auß-

Außseegnung seiner Seelen. Dann er ist in disem Wesen gestorben / und leyder ewig verdorben. **Wie der Mensch lebet / so sterbet er auch.** Höret noch ein anderes trauriges Beyspil.

Jetztgemelter Heilige schreibet / daß er den Bruder eines sehr reichen Wucherers gar wohl gekennet habe / so in dreyssig Jahren nicht gebeichtet hatte. Dieweil dann der alte und boßhaffte Mensch tödtlich kranck wurde / ist sein Bruder für seine Seeligkeit sorgfältig gewesen / und liesse eylends einen frommen Geistlichen beruffen. Derselbige sahe gleich die grosse Gefahr der Seelen / und fienge an von Sachen zu reden / so die ewige Seeligkeit angiengen. Als nun der sorgfältige Geistliche von GOTT und der H. Beicht Meldung thate / da fragete jhn der alte reiche Mann: **Wie hoch ist der Centner Pfeffer gestigen?** Der Diener GOttes liesse sich ab diser unartigen Frag nicht verstöhren; sonder fuhre fort in seinem geistlichen Gespräch / und wolte haben / der Krancke solle sich zu der H. Beicht bereiten. Diser fragete jhn hergegen von weltlichen und irdischen Sachen / sprechend: **Seynd dann die Galeen noch nicht am Land?** Als deß Sterbenden Bruder solche Reden hörete / sprach er zu jhm: wie daß es anjetzo Zeit seye die ewige Seeligkeit zu beobachten / und nicht an dise zergängliche Sachen zu gedencken; dahero solte er sich mit allem Ernst zu GOTT schicken. Da antwortete der Krancke mit heller Stimm / und sprach: **Ich weiß nicht / ich weiß nicht /**

ich weiß nicht! Und also ist er auß diser Welt in die Ewigkeit gefahren. O wie wahr ist das Sprichwort: **Wie der Mensch lebet / so sterbet er auch** (s).

Eine andere erschröckliche Historv erzehlet der H. Florentinische Ertz-Bischoff Antoninus von einem Geitzhalß und Wucherer / so nichts von der Beicht / wohl aber von seinen Schätzen und Gelteren hören wolte. Diser als er schwärlich kranck lage / und vermerckete / daß seines Verbleibens in diser Welt nicht länger ware / ließ er vor seine Ligerstatt vil guldene Geschirr und kostbare Sachen tragen. Er præsentierete dieselbige seiner Seelen an / wie auch all sein Haab und Gut / und bate sie noch länger auff diser Welt zu verbleiben. Als aber die Kranckheit nur desto mehr zunahme / und seine Seel außfahren wolte / so sprach er zu jhr: **Dieweil du nicht länger bey mir verbleiben wilst / so schencke und übergebe ich dich dem Teuffel.** In disen Worten ist er gestorben ohne alle H. Sacramenten / und seine Seel ist von den Teuffelen in Abgrund der Höllen getragen worden. Siehest du / O sterbliche Creatur / **daß wie der Mensch lebet / er auch also sterbe** (t).

Damit aber niemand sich einbilde / als wann die Wucherer / Geitzhälß und ungerechte Menschen nur allein in jhren Sünden sterben / gleichwie sie in jhnen gelebt haben; so will ich in aller Kürtze noch zwey Historien von einem Prasser und Spiler anziehen. Dise erzehlet der andächtige und berühmte Scribent Martinus Del-

rio /

rio / und zwar erstlich von einem / so in seinem gantzen Leben nach nichts anders hat getrachtet / als nur / wie er wohl essen und trincken / und seinem Leib mit allen Wohllüsten recht möchte auffwarten. Es geschahe aber hernach auß gerechtem Urtheil Gottes / daß er sehr kranck wurde / und nicht das Geringste von Speysen genieſſen konte. Dieweil jhm dann der Appetit gantz vergangen war / und er seine höchste Glückseeligkeit ins Fressen und Sauffen gesetzet hatte ; so ließ er die allerbeste Bißlein zubereiten / und dieselbige hart ans Beth vor seine Augen stellen. Er sahe dieselbige seufftzend an / dieweil er sie nicht genieſſen konte / und hat also seinen Geist in die Händ deß läydigen Teuffels auffgeben (u).

Eben jetztgemeldter Scribent erzehlet eine erschröckliche History von einem fürnehmen Herrn / welchen er gar wohl hat gekennet / und der dem Kartenspil überauß sehr ware zugethan. Derselbige ist letztlich kranck worden / und hat auß Schwachheit keine Kräfften mehr gehabt zu spilen. Er gedachte wenig an seine Seeligkeit / und ans H. Gebett ; sonder die Karten lagen jhm in dem Sinn / und hörete gern von den Königen und Bauren sagen. Damit er dann seinem Verlangen ein Gnügen möchte gestatten / ließ er etliche gute Freund zu sich beruffen ; damit sie in seiner Gegenwart mit den Karten spilen solten. Also ist der unglückhaffte Mensch vom Tod überfallen worden / ohne daß er sich zum Hinscheiden bereitet / und seine Seel in die Händ deß himmlischen Vatters befohlen und übergeben hätte (x).

O wie wahr ist es / daß gleich wie der Mensch lebet / daß er auch also sterbe. Ich hätte dergleichen Exemplen noch gar vil zu erzehlen ; dieweil ich aber solches für unnöthig halte / und uns die tägliche Erfahrnuß hierin gnugsam unterweiset ; so ist ferner nichts übrig allhie zu sagen : als daß ein jeder für seine Seel sorgen / und die Buß nicht biß an das End deß Leben auffschieben solle. Sintemahl wann ein armer Sünder an sein Sterbstündlein kombt ; so hat er schlechte / oder gar keine Kräfften mehr sich der wahren Buß zu ergeben / und GOtt wegen seiner begangenen Missethaten umb Verzeyhung zu bitten. Wir sehen täglich / wie es mit den Sterbenden hergehe / indem sie allen Witz und Verstand dem äusserlichen Schein nach verliehren / da doch jhre Seel die zu allen Seiten herumbfliegende böse Geister wohl sihet und erkennet. Alsdann leydet der Leib die alleräusserste Tormenten / und die Seel muß einen erschröcklichen Kampff wider die böse Geister führen. Wann schon dem Leib die Augen brechen / der todte Schweiß über jhn herab fliesset / der Mund schäumet die Zähn kirren / der Athem kurtz ist / und das Hertz nicht anders geplaget wird / als wann es unauffhörlich in der Folter auff- und abgezogen wurde ; so ist doch der Seelen Angst alsdann unaußsprechlich gröſſer ; dieweil sie ohn Unterlaß von den bösen Geisteren herauß geforderet / und vor das strenge Gericht GOttes citieret und beruffen wird.

Alsdann stehen dise höllische Bestien vor dem armen Sterbenden / und halten jhm alle seine böse

böse Gedancken / Worten und Wercken für. Sie schreyen mit grossem Getümmel die Seel an / sprechende: Es ist mit dir geschehen / und kanst thun / was du immer wilst / so bist du dannoch unser / und wirst uns nicht entrinnen. Sie machen den halb verzweiffleten Sünder durch jhre Reden also zaghafftig / daß er an seiner Seeligkeit völlig verzweifflet / und sich jhnen ergibt; dieweil sie jhnen vorhero ohne das zugehöret hatte. O wie vilen stehen in disem engen Paß die Haar gen Berg / daß sie bey sich selbsten die Stund und den Tag jhrer Geburt verfluchen / und nichts weniger als an die Buß und Pœnitentz gedencken. Dann in selbigem Augenblick sihet die Seel in jhren erzürneten Richter über sich / das jhr zubereite höllische Feur unter sich / und die höllische Gespenster in der Runde umb sich stehen. Sie betrachtet auch die unendliche Ewigkeit / in welche sie alsobald wanderen muß / und vermercket: wie daß vil tausend Teuffel auff sie warten / sie zu verschlingen und zu vertilgen.

Unterdessen stirbet der Leib nach und nach / und das Hertz empfanget vom Tod einen Stoß auff den anderen. Der Sterbende vom Tod-Schweiß gantz übergossen verliehret den Athem; und weil die Seel kein bleibenden Platz mehr in dem kalten und abgematten Leib findet; so weichet sie endlich mit unaußsprechlichen Schmertzen auß jhrer Wohnung / darin sie so vil Jahr sich ruhig hatte auffgehalten. Sobald als sie vor den Mund herauß kombt / und unzahlbare Teuffelen ersihet / da wurd sie gern in den Leib widerkehren; es ist

aber solches jhr keines Weegs möglich. Dann der Zugang ist jhr verschlossen / und das Leben ist völlig vom Leib abgewichen. Da fanget die arme Seel an sich erbärmlich zu beklagen; wird aber unverzüglich vor GOttes Richterstuhl getragen. Sie sihet sich mit kläglichen Gebärden umb / ob dann kein Engel oder Heiliger sich jhrer werde annehmen; findet aber niemand der sie wegen jhrer schwären Sünden wolle anschauen / und sich jhrer erbarmen. Alsdann fallen die böse Geister wie höllische Raubvögel über sie her / und ein jeder suchet an jhr das Seinige. Der Geist der Hoffart suchet an jhr die Hoffart / und der Geist der Geilheit findet an jhr die Unkeuschheit. Ein jeder will sein Laster von jhr haben; und weil an jhr keine Tugend / keine Armut / Liebe / Demuth / Mässigkeit und Barmhertzigkeit / sonder lauter Schand und Laster ist; so gerathet sie auß dem zeitlichen in den ewigen Tod / und wird auß gerechtem Urtheil GOttes in die ewige höllische Flamm verdambt und getragen (y).

Diß ist letztlich der ewige Tod der Seelen / welchen sie gefunden hat im zeitlichen Tod deß Leibs. Diß ist der Lohn aller Gottlosen / welchen sie verdienen durch jhre vilfältige Laster. Diß ist die erschröckliche Verdammung aller deren / so GOtt verachten; indem sie ins ewige höllische Feur gestossen / und ohne End darinn verbleiben müssen. Der grundgütige und barmhertzige GOtt wolle sich unser erbarmen; damit wir allhie bey Zeiten über unsere Sünden büssen / und endlich im zeitlichen Tod das ewige Leben finden mögen. Amen.

(a) Epist.

(a) Epist. 1. ad Corinth. cap. 6. vers. 10. (b) Proverb. cap. 1. vers. 24. & 26. (c) lib. 2. Regum cap. 2. vers. 26. & 27. (d) S. Gregor. Papa lib. 18. Moral. cap. 5. (e) Matt. cap 7. vers. 21. (f) Matt. cap. 3. vers. 10 (g) S. Gregorius Nazianzenus orat. de S Athanasio. (h) Apocal. cap. 14. vers. 13. (i) Epist. ad Galat. cap. 6. vers. 5. (k) Ibidem vers. 8. (l) Epist. ad Galat. cap. 5. vers. 19. 20 & 21. (m) Psalmo 6. vers. 1. 2. 3. 4. 5. & 6. (n) S. Bernardin. Tomo 1. serm. 13. Art. 1. S. Gregorius Papa, & alij. (o) Josephus Mansius in sua Biblioth. universali Tomo 4. Tract. 50. de Morte, Discursu 18. num. 8. (p) Eccli. cap. 3. versu 27. (q) Jerem. cap. 13. vers. 21. 22. & 23. (r) S. Bernardin. Tomo 1 serm. 13. Art. 1. cap. 2. (s) Idem apud Mansium ubi supra, Disc. 20. num. 6. (t) S. Antonin. Parte 4. Tit. 14. cap. 8 § 6. (u) Martinus Delrio 2. Adag. 444. (x) Idem ibidem. (y) S. Bonaventura in Fasciculario cap. 2. B Petrus Damian. Tom. 4. Carminum. S. Gregor. Papa, Auctor imperfecti Operis, & Idiota de contemplat. mortis.

Das Sechszehende Capittel.

Vom ewigen Leben in dem zeitlichen Tod eines Gerechten; dann wer wohl will sterben/ muß wohl leben.

DJe Natur-Erkündiger / welche jhren höchsten Fleiß dahin gewendet haben / umb die Eygenschafften der Menschen und Thieren zu ergründen / bezeugen: daß wann der Schwan sterben solle/ so fange er an zu singen/und sich höchlich zu erfreuen. Die Hyæna aber thüe das Widerspihl/ welche/ wann sie nahe beym Tod ist/gantz traurig und betrübet sich erzeiget/ also daß sie inniglich seufftzet / heulet/ weynet / schreyet / und auff jhre Art sich klaget. Es solte einer Wunder nem-

men/

men / woher doch ein so grosser Unterscheid diser zweyen Thieren herkomme. Der gelehrte Aristoteles antwortet: daß solches von jhrem unterschidlichen Blut herkomme / welches sich in der Zeit deß Tods zum Hertzen versamelet / und demnach es gut oder böß ist / es auch dem Hertzen tröstlich oder beschwärlich fürkomt. Dieweil dann deß Schwanen Blut gantz süß / edel / gereiniget und lieblich ist / so machet es jhn freudig / lustig und wohlgemuth / wann es zu seinem Hertzen komt ; hergegen das Blut der Hyænæ / dieweil es bitter / gifftig / unrein und beschwärlich ist / so machet es sie gantz betrübt / melancholisch und voller Traurigkeit / wann es im Tod zu jhrem Hertzen kombt / und sich allda versamlet (a).

Diß ist ein schöne Gleichnuß eines frommen und unfrommen / eines gerechten und ungerechten / eines demüthigen und hoffärtigen / eines guten und bösen Menschen. Sie müssen beyde sterben / wie der Prophet bekennet: **Wer ist der Mensch / der da lebet / und den Tod nicht sehen wird** (b)? Aber es ist ein grosser Unterscheid zwischen dem Tod eines frommen / gerechten / demüthigen / keuschen und guten / und eines unfrommen / ungerechten / hoffärtigen / unkeuschen und bösen Menschen. Dann die Gottseelige haben ein gutes Geblüt der Fromkeit und Heiligkeit / welches so es zur Zeit deß Tods zu jhrem Hertzen sich versamlet / so machet es sie lustig und freudig; dieweil sie sich erinneren jhres wohl geführten Lebens / mit tröstlicher Zuversicht umb Christi willen die ewige Seeligkeit zu erlangen (c). Die Gottlose aber haben ein böses Geblüt

blüt und übeles Gewissen wegen begangener Laster und Sünden / welches so es sich zur Zeit deß Tods zum Hertzen versamlet / so machet es sie traurig und betrübt; dieweil anders nichts in jener Welt / als die ewige höllische Pein / auff sie wartet. Dahero heulen / weynen / zitteren / seufftzen / beben / klagen / wüten / rasen / toben und erschröcken sie / daß es einem grauset / so jhrem erbärmlichen und traurigen Tod nur zusihet und beywohnet.

Diß hat gar wohl der weise Mann erkennet / dahero auch gesprochen: **In seiner Boßheit wird der Gottlose außgetriben; der Gerechte aber hoffet in seinem Tod** (e). Dann ein frommer und gerechter Mensch hafftet nicht sein Hertz an nichtswerthige zergängliche Ding / sonder trachtet nach den ewigen unendlichen Güteren. Er hat keine Beschwärnuß dise Welt zu verlassen; dieweil er entweder gar nicht / oder nur etwas sein Hertz auff dero Zergänglichkeiten gesetzet; dahero kan er sie auch leichtlich und ohne Schmertzen quittieren / und wohl getröst durch den Tod zu seinem Erschaffer hinfahren. Er hat sich lassen die Wort deß Apostels Pauli zum Timotheo gesagt seyn / nemlich: **Arbeite wie ein frommer Kriegsmann** (e) / und hat wohl gewusst / daß deß Menschen Leben ein Krieg auff Erden seye (f). Was thut aber nicht ein wacker und tapfferer Soldat?

Dieweil er nicht weiß die Weiß / die Zeit / das Ort / wann / oder wie jhn der Feind überfallen und erwürgen möchte; so haltet er sich zur Gegenwöhr bereit. Er weiß auch nicht / ob der Feind jhn mit dem Degen / mit der Lantzen / mit der Büchsen / oder

oder mit dem Fausthammer werde angreiffen; so hat er stätig auch sein Gewöhr entweder bey sich/ oder in völliger Bereitschafft ligen. Er weiß für gewiß / daß er einmahl sterben werde; es ist aber jhm unbewusst: ob solches im Feld/ in der Stadt/ im Beth/auff der Schildwacht/ in der Schlacht/ im Wasser/ im Feur/in den Lauffgräben/ oder auff der Wallen geschehen / wie auch ob jhm ein natürlicher oder unnatürlicher Tod begegnen wurde: dieweil der Krieg glücklich und unglücklich außschlagen kan (g). Umb diser Ursachen willen/ haltet sich ein tapfferer Soldat allezeit fertig zum streiten/ und ist bereit entweder zu überwinden oder zu sterben.

Also verhalten sich auch die fromme Menschen im geistlichen Kampff für die ewige Seeligkeit. Sie seynd allezeit wider die Anfechtungen der Welt/ deß Fleisches und deß Sathans zu streiten/ und haben zu disem End allerhand geistliche Waffen zubereitet; als da seynd gute Gewonheiten/ Wachen/ Fasten/ Betten/ Allmosen geben/ die Ubung der Gegenwart GOttes/ die Demuth/ Mitleyden / Liebe / Mässigkeit / Frommkeit / Barmhertzigkeit / und dergleichen schöne Tugenden. In denselbigen üben sie sich all jhr Lebtag / und seynd bereit aller Orten und Enden/ wie/ wann/ wo/ und so offt es GOTT gefällig / durch seine Gnad zu kämpffen / ja auch zu sterben/ und vor seinem Richterstuhl zu erscheinen. Sie wissen gar wohl / daß auff diß elende/ ein glückseeliges/ freudenreiches und ewiges Leben folge; in welchem weder der Tod herrschet/ weder Zähren gesehen/ noch einige Seufftzer oder Geschrey gehöret werden (h). Wann

Wann schon den Gerechten der Tod / als eine Absönderung der Seelen vom Leib / sehr widerwärtig auß natürlichem Widerwillen fürkomt; dannoch wann sie jhr Gemüth zu GOtt erheben / und sich deß ewigen Leben erinneren / welches jhnen durch den zeitlichen Tod zukomt; so erfreuet sich jhre Seel / und sie ist bereit alle Beschwärnussen und Schmertzen außzustehen; damit sie nur zu Christo in die ewige Freud und Seeligkeit gelangen möge. Dann der Tod ist jhnen anders nichts / als **ein End der Gefängnuß / die Belohnung der Arbeit / die Anlendung am Gestatt / die Vollziehung der Pilgerschafft / die Ablegung deß allerschwäristen Lasts / die Absteigung von einem wütigen Pferd / die Erledigung auß einem baufälligen Hauß / die Genesung aller Kranckheiten / die Entrinnung aller Gefahren / und aller Ubelen Verzehrung und Zerschnellung** (i). Diß hat der H. Hieronymus gar wohl gewusst / dahero auch zu den Umbstehenden / so seinen seeligen Hintritt mit vilen Zähren beklageten / also gesprochen: **Beweynet mich nit als einen Sterbenden; sonder erfreuet euch mit mir als mit einem so am Gestatt deß Heyls anländet. Was ist doch schwächer und armseeliger als diß Leben / in welchem wir mit so vilfältigen Kriegsheeren der Schmertzen und Widerwärtigkeiten umbgeben werden** (k)? Wohl saget zu uns der gottseelige Henricus auß Hessen: **O Mensch / was ist doch dein langes Leben allhie anders / als durch tägliche Armseeligkeiten**

und

und Verdruß in den Tod gehen: was bleibet dir von disem Leben über / in welches du kommen bist mit Schmertzen / verzehret hast mit Arbeit / und verlassen wirst mit Schröcken (l)?

Derohalben/ O frommer Christ / bereite du dich nur wohl zum Tod/und lasse jhn darnach kommen wann er will. Ein vorhergehendes frommes Leben ist die beste Vorbereitung; dann nach Außsag deß H. Augustini **kan keiner übel sterben/welcher wol gelebt hat/ und hergegen kan keiner wol sterben / welcher übel gelebt hat** (m). Der zum Tod bereit ist/ dem kan der unversehene Tod weder gefährlich noch schädlich seyn; sonder ist dem Gerechten ein gewünschte Sach / indem er jhn mit weniger Peynen und Schmertzen von diser Welt hinweg nimbt / und thut jhn gelangen ins ewige Leben / wie der weise Mann bezeuget: **Der Gerechte / wann er vom Tod übereylet wird/ so wird er in der Erkühlung** seyn (n). Die ewige Seeligkeit ist die wahre Erkühlung und Erfrischung / davon der H. Augustinus also redet: **Im ewigen Leben wird niemand verletzet / niemand ist zornig / niemand ist mißgünstig. Allda seynd keine böse Begierden / keine schädliche Verlangen / kein Eyfer nach den Speysen/keine Suchung der Ehren und Gewalt / keine Forcht und Schröcken für dem Teuffel / die Sorg für der Höllen ist fern/der Tod deß Leibs und der Seelen ist nicht da; sonder es ist ein freudenreiches von der Unsterblichkeit begabtes Leben** (o).

Was

Was für ein Tod kan einem Rechtglaubigen schädlich seyn / welcher sich all sein Lebtag beflissen hat fromm zu leben? Gesetzt er sterbe in einem Fieber / auß Schmertzen der Glider / durch Gifft / durch das Schwerd / im Feur / im Wasser / am Galgen / auff dem Rad / oder sonsten an einem der Welt nach für böß gehaltenen Zustand: Mein / was wird jhm solches schaden; dieweil er wohl gelebt / und zum Tod bereit gewesen? Einem solchen ist das Fieber ein Schlüssel zur Eröffnung der Himmels-Pforten: und der Schmertzen der Glider ein Hammer mit welchem er anklopffet / auff daß jhm der Himmel auffgethan werde. Das Gifft so er getruncken / ist jhm eine Zubereitung zum ewigen Abendmahl: und das Schwerd ein starcker Schild sich auff dem Weeg für dem Anlauff deß Sathans zu beschützen. Das Feur bringet jhm droben eine Erquickung / und das Wasser den Einfluß der ewigen Freuden. Der Galgen ist jhm ein Leyter zum Himmel: und das Rad darauff er fromm gestorben / eine Erhöhung über die jenige so nicht vil allhie gelitten haben. In Summa. Der Gerechte mag sterben eines guten oder schmählichen Tods / es wird jhm nichts schaden; dann der wohl gelebt hat / der wird auch wohl sterben (p).

Damit wir aber den Tod niemahl förchten / so müssen wir anjetzo / weil wir noch starck und gesund seynd / offtermahl den Tod betrachten / und mit den Gedancken sterben. Man muß sich alle Wochen zwey- oder dreymahl einbilden / als wären wir schon erstorben / und lägen im Grab gantz erstarret / und halb von den Würmen gefressen. Wann

diß geschehen / sollen wir die Augen deß Gemüths werffen auff unsere Seel / so alsdann wird haben den Leib verlassen / und entweder im Himmel in der Freud unter den Engelen / wofern wir ein frommes / oder in der Höllen in den Peynen unter den Teuffelen wohnen / wofern wir anjetzo ein gottloses Leben führen. Wann der Mensch sich also verhaltet / und auff dise Weiß zum öfteren mit den Gedancken stirbt; so wird er sich keines Weegs für dem Tod förchten / wann er einmahl in der Warheit kommen wird. Dise schöne Lehr mögen wir auß dem Mund deß weisen Senecæ annehmen / wann jemand sich einbilden wolt / als wäre sie nicht üblich / indem er also redet: **Mache Kundschafft mit dem Tod durch deine Gedancken; damit wann die Zeit kom̃t / du jhm auch begegnen mögest** (q).

Eben dises lehren uns auch die H. Vätter / sonderlich aber der H. Bonaventura / dessen Wort also lauten: **Die Gedächtnuß deß Tods machet uns die Welt verachten; dann die Begierlichkeit der Augen wird verachtet / wann einer bey sich betrachtet; daß er müsse wider zu Erden werden. Die Begierlichkeit deß Fleisches wird untertruckt / wann man zu Gemüth führet; wie daß der in Wohllüsten erzogene Leib müsse eine Speiß der Würmen werden. Die Hoffart deß Lebens wird verachtet / wann einer gedencket; daß der jenige / so über andere seyn will / unter die Erden als das underste Element gelegt und vergraben wird werden** (r). Also lehret auch der H. Petrus

Petrus Damianus (s) / der H. Chrysostomus (t) / der H. Bernardinus sambt vilen anderen gottseeligen Männeren (u).

Dieweil wir dann noch frisch und gesund seynd / so wollen wir disen heiligen Männeren folgen / und uns täglich / oder aber auffs wenigst wochentlich mit den Gedancken ins Grab legen / und also unseren bald kommenden Stand betrachten. Lege alsdann deine Händ Creutzweiß über einander / betrachte wie zu selbiger Zeit deine Augen zugethan und eingefallen / dein Angesicht erbleichet / und abscheulich / deine Lefftzen schwartz und erhärtet / deine Füß außgestrecket und verdorret / dein gantzer Leib von Maden und Würmen gefressen seyn werde. Alsdann seufftze bey dir / und spreche: Ach ich muß auch also werden / und weiß nicht wann! Es kan ja noch Heut / Morgen / dise oder folgende Wochen / disen oder künfftigen Monat / dises oder künfftiges Jahr geschehen. Wie seelig wurden wir seyn / wann wir also den Tod betrachteten / und mit Verachtung aller Eytelkeiten diser Welt ein heiliges Leben führeten.

O sterblicher Mensch / eröffne die Augen deines Hertzens / und bekenne: Ob nicht der Reysende an sein Vatterland / der Diener an das End seines Jahrs / der Soldat an seine Besoldung / der Baursmann an die Erndt / und der Wingersmann an den Herbst mit Freuden gedencke? Sag an: ob nicht der Reysende vilmahl von der Herberg / der Diener vom Liedlohn / der Soldat von guten Beuten / der Baursmann von der Erndt / und der Wingersmañ vom guten und süssen Most

singe? Ey warumb sollen wir dann auch nicht in den Müheseeligkeiten dises Lebens an die himlische Herberg und ewige Tabernackelen / an den Liedlohn der Glory und unendliche Erquickung / an die reiche Erndt und süssen Most der immerwährenden Seelig- und Herzlichkeit gedencken / davon singen / und mit Jubel auff den Tod warten: durch welchen wir auß diser Trübseeligkeit erlöset / und zu den unaußsprechlichen himmlischen Freuden gelangen?

Diß hat gar fleissig gethan der gedultige Job auff seinem Misthauffen / und wohl gewusst / daß unser Leben armseelig und voller Betrübnuß seye. Deßwegen sprach er auch: **Deß Menschen Leben auff Erden ist ein Streit / und seine Täg seynd wie die Täg eines Taglöhners. Gleichwie ein Knecht deß Schatten begierig ist / und wie ein Taglohner darnach verlanget / daß sein Arbeit ein End habe: also hab ich auch eitele Monaten gehabt / und habe mir müheseelige Nachten gezehlet** (x). In diser Betrachtung aber hat er sich getröstet mit dem Sold und der Beut der ewigen künfftigen Glory; wie auch daß sein Leib einmahl am jüngsten Tag wider werde aufferstehen; wie dann dise seine folgende Wort überflüssig solches erklären / als er sagte: **Ich weiß daß mein Erlöser lebet / und ich werde am jüngsten Tag von der Erden aufferstehen / und werde widerumb mit meiner Haut umbgeben werden / und werde in meinem Fleisch meinen GOtt sehen. Denselbigen werd ich selbst sehen / und meine Augen**

gen werden jhn anschauen / ich / und kein anderer: diſe meine Hoffnung iſt mir in mein Schooß gelegt (y). Alſo ſollen wir uns auch in diſem Jammer- und Zähren-Thal verhalten / und unſere Augen auff die ewige Belohnung / wie auch auff die allgemeine Aufferſtehung am jüngſten Tag werffen. Alsdann werden wir den Tod nit förchten / als welcher / nach Lehr deß H. Auguſtini und anderer H. Vätter / das End aller Müheſeeligkeit / Arbeit und Widerwärtigkeit / hergegen der Anfang unſerer Ruhe / Troſts und Erquickung iſt (z).

Damit wir aber eigentlich das ewige Leben im zeitlichen Tod finden; ſo iſts vonnöthen; daß wir uns bemühen auff die Weiß zu ſterben / wie Chriſtus geſtorben iſt. Wir müſſen aber nicht alſo / gleichwie Er / am Creutz hangen; dieweil GOTT ſolches von uns nicht verlanget; ſonder wir müſſen geiſtlicher Weiß ſambt Chriſto am Creutz hangen / und nach ſeinem Exempel unſere Seel in die Händ deß himmliſchen Vatters befehlen. O wie glückſeelig werden wir ſeyn / wann wir alſo in die letzte Zügen greiffen / und mit Chriſto folgends ſterben. Dann diſe Weiß gegenwärtige Welt zu ſegnen / iſt die allerbeſte / allerſicherſte und allervollkomneſte. Der alſo ſtirbt / der ſtirbt wohl; der nicht alſo ſtirbt / der leydet Gefahr.

Wir wiſſen wohl / daß unſer ſüſſeſter Heyland in ſeinem bitteren Tod das H. Creutz zu ſeinem Beth / die Nägel an Händ und Füſſen zu Küſſen / den Himmel zu einem Leylach / und zween Mörder zu Geſellen und Tröſter gehabt habe. Wir wiſſen auch wohl / daß man jhm Gall und Eſſig zu einer

Hertz-Stärckung dargereicht / und daß seine heisse Zähren und hellschreyende Seufftzer sein Gebett gewesen. Wir wissen letztlich wohl / daß Er nackend und bloß / mit angehefften Händen und angenägelten Füssen / als jhm das Haupt voller Dörner / die Aderen ohne Blut / und der gantze Leib mit Wunden überzogen ware; und zwar mit geneigtem Haupt dise Welt gesegnet habe / und mit heller Stimm ruffend gestorben seye.

Also sollen wir auch sterben / und wir werden alsdann unfählbarlich das ewige Leben im zeitlichen Tod finden. Wann wir dann vermercken / daß wir für gewiß sterben müssen; so sollen wir uns durch eine demüthige Betrachtung auff das Creutz Christi als unser allersicherstes Ruhebethlein mit Christo niderlegen / und sambt jhm den läydigen Sathan hertzhafftig zu bestreiten anfangen / welcher in selber Stund unseren Seelen am allerhefftigsten pfleget zu zusetzen. Auff seine allerheiligste Nägel als die allerkräfftigste heylmachende Küssen sollen wir unsere Händ und Füß niderlegen / und mit Gedult alle Angst und Noth / so uns begegnet im Tod / überstehen: in Vereinigung der Peynen / so Christus an seinen heiligisten Händen und Füssen am Creutz hangend hat empfunden. Dieweil aber unser gütigster Heyland nackend und bloß unter dem freyen Himmel hangend gestorben ist; darumb sollen wir auch alle irdische Gedancken auß unserem Hertzen vertilgen / und den Himmel anschauen / in welchen wir bald durch die Verdiensten und Tod Christi gelangen werden. Neben dem müssen wir auch zween Mörder / nemlich die

Sünd

Sünd und die Welt / zu beyden Seiten creutzigen / als welche die Seelen der Menschen zu berauben / und sie grausamlich zu erwürgen und zu tödten pflegen.

Wann uns etwann in der Kranckheit nicht nach unserem Verlangen auffgewartet wird; alsdann sollen wir unsere Augen werffen auff die Tractamenten / so unser Heyland empfangen / als Er am Stammen deß H. Creutzes hienge / und uns seiner Gall und Essig erinneren. Wir haben offtermahl gute Wartung in unserem Tod-Beth; GOttes Sohn aber hatte niemand / der jhm einen Trunck Wasser auch in seinem tödtlichen Durst gereichet hätte. Von der Fußsohlen biß auff die Schaidel deß Haupts war kein gesundes Plätzelein an jhm zu finden: und Er hatte keinen Menschen / der jhm auch die allergeringste Wunden verbunden hätte. Sein H. Haupt stacke voller Dörner / und man konte kein gesundes Ort daran mehr sehen: und es ware niemand / der jhm hätte einen Doren herausgezogen / oder jhm ein Küsse gehalten / darauff Er sein krancke und blutiges Haupt hätte mögen hinlegen. Seine beyde Augen waren voller blutiger Zähren: und es brachte kein Mensch ein Schnupfftuch dieselbige abzutrücknen. Seine beyde Wangen waren von vilen Schlägen und Maultaschen gantz geschwollen und verwundet: und es wolte jhm kein Mensch ein Pflaster bringen / jhn damit zu trösten. Er ware gantz nackend und bloß / das leine Tüchlein außgenom-

men / so Er umb die Lenden hatte : und es befande sich in der gantzen Statt Jerusalem kein Mensch / der jhm ein Faden Tuch hätte dargereicht / seine Blöse zu bedecken. Es stunde zwar seine allerbetrübteste Mutter vor jhm / welche so voller Angst und Schmertzen war / daß sie tödtliche Peinen und Qualen empfunde. Dieselbige wolte jhm gern gedienet haben / und darffte nicht wegen der umbstehenden Soldaten und Juden. Also hienge der hülfflose JEsus an dem harten Holtz deß Creutzes von allen Creaturen verlassen / und thate anders nichts als seufftzen / zitteren und klagen. Er hatte weder Hülff noch Trost / weder Rast noch Ruhe / weder Labung noch Erquickung.

O krancker und sterbender Mensch / schaue an deinen Heyland am Creutz / und seye gedultig in deinem Leyden ; dieweil du unvergleichlich in deiner Noth eine bessere Wartung als GOTT selbsten hast. Warumb wilt du dann den kleinen Kelch / so Er dir im Tod darreichet / nicht außtrincken ; da Er doch selbsten am Stammen deß H. Creutzes den allergröstẽ und allerbitteresten hat außgetruncken. Lebe dann mit JEsu / und sterbe mit JEsu ; damit du auch mit jhm in die ewige Glory mögest eingehen. Wann dann dir die Zähren und Thränen auß natürlichem Schmertzen schon herab fliessen ; so vereinige sie mit den Zähren und Thränen / so dein Heyland am Creutz sterbend vergossen ; damit alle deine Sünd und Missethaten mögen vertiget und außgelo-

schen

schen werden. Ruffe und schreye auch sambt jhm zu GOtt dem himmlischen Vatter in den hohen Himmel hinauff / und du wirst von obenherab Hülff und Beystand empfangen.

Letztlich müssen wir sambt Christo ans Creutz gehefftet seyn; auff daß uns die Welt / und wir der Welt gecreutziget seyen. Euer Haupt sollet jhr vor dem Tod mit Dörneren krönen / welches von uns geschicht / wann wir durch Außtheilung der Reichthumben / so in Göttlicher Schrifft Dörner genennet werden / Christum in den Armen krönen / und jhm Guts erweisen. Letztlich sollen wir gegen GOtt dem himmlischen Vatter unser Haupt sambt Christo dem Erlöser neygen / und gutwillig ohne Widersetzung sterben / auß Gehorsam / und weil es dem Willen GOttes also wohlgefällig ist. Also mögen wir freudig und frölich diß zeitliche Leben verlassen / und in die Ewigkeit hinfahren; damit wir daselbst die Kron der ewigen Glory empfangen; welche uns einmahl gnädiglich verleyhe die hochheiligste Dreyfaltigkeit durch JEsum Christum unseren HErrn: welcher sambt dem Vatter und H. Geist gleicher GOtt lebet und regieret in Ewigkeit. Amen.

(a) Aristot. in suis Problematibus. (b) Psalmo 88. versu 49. (c) Cicero lib. 3. Tuscul. Quæst. (d) Proverb. cap. 12. versu 32. (e) Epist. 2. ad Timoth. cap. 2. versu 3. (f) Job. cap. 7. versu 1. (g) lib. 2. Regum cap. 11. versu 25. (h) Apocal. cap. 2. versu 4. (i) Idiota de contemplat. Mortis cap. 9. & S. Bernardin. Tomo 1. serm. 14. Art. 1. cap. 4. (k) Eusebius Tomo 9. de Morte S. Hieronymi. (l) Henricus de Hassia in soli-

tud animæ. (m) S. Augustin. Tract. de Doctrina Christi. (n) Sap. cap 4. versu 7. (o) S. August. in suis Meditat. cap. 8. (p) S. Augustin. Tract. de Doctrina Christi ubi supra. (q) Seneca lib. natural. Quæst. (r) S. Bonav. in Diæta Salutis Tit. 7. cap. 1. (s) B. Petrus Damian. lib. 7 Epist. 19. (t) S. Chrysost. de fide & lege naturæ. Item Tomo 4 Epist. 5. (u) S. Bernardin. Tomo 1. serm. 14. Art. 1. cap. 3. S. Anton. Paduanus serm. in Dom. 3. post Pascha. S. Basil. orat. 24. de Morte. Abulens Mansius & alij. (x) Job cap. 7. versu 1. 2. & 3. (y) Job cap. 19. versu 25. 26. & 27. (z) S. August. Tomo 3. sent. 144. Item Tomo 9. lib. 1. de visit. Infirm. cap. 6. S. Bonav. in cap. 7. Ecclesiastes, explicans illa verba: *Melior est dies mortis die Nativitatis.* S. Isidorus, Bernardus, Bernardin. & alij.

Geliebter / andächtiger Leser. Dieweil unmöglich ist in einem kleinen Buch alles zu fassen / so in einer jeden Matery vonnöthen wär zu schreiben; so hab ich auch allhie den Tractat vom Tod endigen / und nicht vermelden wollen: wie man den Krancken solle zusprechen / sie auffmunteren / jhnen vorbetten solle. Ich hab dergleichen höchst nothwendige Puncten müssen fürüber schreiten; damit diß Buch nicht gar zu groß wurde. Er hat aber zu wissen / daß ein schönes Krancken-Buch unser Ehrw. Pater Martinus von Cocheim erst neulich hat lassen außgehen / welches all das jenige wird ersetzen in Unterweisung / Gebetteren / Zusprechungen und dergleichen / welches ich sonsten hätte allhie setzen müssen. Neben dem soll man sich befleissen ein geistreiches Buch im Hauß zu haben: als nemblich / ein Thomas von Kempis /

oder

oder ein Legend der Heiligen / darauß man den Krancken und Gesunden täglich ein Leben deß Heiligen möge lesen / so auff denselbigen Tag fallet und verehret wird. Hierdurch werden die Krancke und Gesunde gar sehr in der Liebe GOttes angezündet / wie wir dann sehen in dem H. Ignatio Stiffter der Societät JEsu; daß sie nach dem Exempel der lieben Heiligen gute Vorsätz sich zu besseren machen / wie auch jhre Kranckheit und den bitteren Tod mit Gedult zu überstehen angetrieben und auffgemunteret werden. Zu disem End hab ich eine neue Legend beschrieben / und schon würcklich trucken lassen; auff daß niemand an Mittlen ermangele / sich zum Tod zu bereiten / und seelig zu sterben. Dahero kan ein jeder Hauß-Vatter oder Mutter sich ein so nutzliches Buch ins Hauß verschaffen / daran sie / jhre Kinder und Kinds-Kinder werden zu lesen und sich in Gesundheit und Kranckheit zu trösten haben.

Der Zweyte Theil.
Von
Dem Jüngsten Gericht.

Eingang.

ES ist mir / Christlicher Leser / wohl bewust / daß wann ich so vil wohlberedte Zungen hätte / als Gräselein auff dem Feld / Blätter auff den Bäumen / und Tröpffelein Wasser in dem weiten unermessenen Meer sich befinden; daß ich dannoch nicht fähig genug seyn werde / die Erschröcklichkeit deß Jüngsten Tags nach der Gebühr zu beschreiben. Dannoch meinem Nebenmenschen auß tragendem Ambt auff alle Weiß und Manier zu dienen / fange ich im Namen deß Allerhöchsten dise schwäre und betrübte Matery an; auff dessen Hülff und Beystand ich mich einig und allein verlasse; welcher seye gelobet und gebenedeyet zu allen ewigen Zeiten. Amen.

Das Erste Capittel.

Von denen Zeichen / so im Himmel und auff Erden vor dem Jüngsten Tag geschehen sollen.

VOn Anfang und Erschaffung der Welt hat der Allerhöchste sich vilmahl der unempfindlichen vier Elementen als Gerichts-Diener

und



Geht hin, kompther Deß Richters wort.
Offnen des Tods und Lebens pfort.

und Schörgen seines Göttlichen Willens wider vil schwäre Sünder gebrauchet: sie dadurch entweder zur Buß zu bewegen / oder nach jhren Verdiensten gar zu vertilgen. Dahero lesen wir in bewährten Historien; wie daß das Erdreich sich zum öffteren also bewegt / daß dadurch gantze Stätt / Flecken und Dörffer zu Grund gangen / und vil tausend Menschen jhr Leben elendig lassen müssen (a). Zweytens hat sich das wilde Meer auß Zulassung GOttes vilmahl über gantze Provintzen und Königreich außgegossen (b): und die Wolcken seynd an unterschiedlichen Orten gebarstet / also daß Menschen und Viehe in gantzen Stätten und Dorffschafften elendig ersoffen (c). Der gerechte GOtt hat auch / durch die schwäre Laster der Welt bewegt / über sibenzehenmahl nach dem Sünd-Fluß Feur vom Himmel geworffen / und damit die unbußfertige Sünder jämmerlich auffgefressen (d). Und weil die Menschen dannoch wider jhn zu rebellieren und zu erzürnen nicht nachliessen / hat er auß dem linden Element der Lufft über viertzigmahl grosse und schwäre Stein geworffen / welche sie ohne Barmhertzigkeit sambt jhrem Viehe / Weinberg / Aecker / Wiesen / Getraid und Bäumen elendig erschlagen und zerschmetteret haben (e).

Dise schwäre Straffen hat GOTT der Allmächtige in jener Zeit über die Welt geschickt / als er sich noch **einen Vatter der Barmhertzigkeit / und einen GOtt alles Trosts** nennete (f): was wird Er dann erst thun an jenem Tag / von welchem der Prophet saget / daß er seye: **Der**

Tag

Tag voller Ungnad / voller Zorn / und voller Grimmen / an welchem die Erden in Verwüstung gesetzet / und die Sünder darauß sollen vertrieben werden (g) ? Alsdann wird sich das Blättle gewendet haben / und der HErr Sabaoth wird auff eine andere Weiß mit den Sünderen verfahren. Zu selber Zeit wird er unerhörte Zeichen thun / und die vier unempfindliche Elementen zum hefftigsten wider sie streitten lassen. Dann dazumahl werden nach der Lehr der H. Vätter solche unerhörte Zeichen geschehen / die einer so unglaublicher Grausamkeit und Stärcke seyn / daß sie anjetzo weder mit Worten außgesprochen / noch mit der Feder nach ihrer Wichtigkeit mögen beschrieben werden (h).

Sintemahl / wann die Menschen in höchster Ruhe und Sicherheit nach dem Tod Anti-Christi leben ; wird der gerechte GOtt unversehens und in einem Augenblick einen so starcken Sturm-Wind in der gantzen weiten Welt wehen lassen / als wann Himmel und Erd auff einmahl wolte zu Grund gehen. Der gantze Himmel wird sich alsdann auch mit groben und schwartzen Wolcken überziehen / und anders nichts als Feur / Hagel / Kiesel und Donneraxen auff den Erdboden unter die Menschen herab werffen. Da wird an allen Orten und Enden ein solcher Schröcken / Heulen / Weheklagen / Noth und Verstöhrung entstehen / deßgleichen von Anbegin der Welt niemahl erhört / gesehen / noch erdacht werden. Dann alle auff Erden wohnende Creaturen werden über diſe unversehene erschröckliche

Ver-

Verstöhrung dermassen erstarren / als müsten sie ohne Verzug vergehen und dahin sterben. Das wilde Meer sambt allen Flüssen deß Erdbodens werden von den Winden also in die Höhe getriben werden / daß sie fünffzehen Elen höher als alle Berg stehen / und durch jhr Rauschen / Wüten / Krachen / Schlagen / Sausen / Brausen und Turnieren die gantze weite Welt in die äusserste Gefahr deß Verderbens und Untergangs stellen werden; da sie doch auß Verhängnuß Gottes sich nicht außgiessen / noch jhre verordnete Schrancken überschreiten mögen (i).

Zu selber Zeit werden den Menschen auff Erden für Angst und Schröcken die Haar gen Berg stehen / also daß sie auß allen Orten und Enden fliehen / und mit gröster Bestürtzung alle Stätt / Flecken / Dörffer / Schlösser und Häuser verlassen / wie auch auff die höchste Berg in gröster Unordnung und Verwirrung sich verfügen werden. In den Länderen aber / da gar wenige oder gar keine Berg anzutreffen / werden selbe Inwohner auff die höchste Bäum hauffenweiß steigen / und daselbst auff den Außgang diser erschröcklichen Sachen warten. Allda werden sie biß an den folgenden Tag sitzen / an welchem sich die auffgeschwollene und erhebte Wässer mit grossem Polleren und Wüten werden herunter lassen: und in die Krufften und Hölen deß Abgrunds dermassen tieff verbergen / als wann sie sich nach der Weißsagung viler H. Propheten gantz und gar hätten verlohren (k).

Nach-

Nachdem die Wässer sich Tag und Nacht also verborgen gehalten / werden sie sich auß dem Abgrund herfür thun / und jhren vorigen Lauff wider anfangen zu lauffen. Die Menschen werden zwar alsdann vermeinen / es habe ferner keine Gefahr / und sich wollen ruhig in jhre Häuser begeben. Es wird sich aber in selbem Augenblick ein so trauriges Spectackel zutragen / deßgleichen von Erschaffung der Welt biß dahin niemahl gesehen worden. Dann alle grosse und kleine Fisch der gantzen weiten Welt / werden sich also ab dem annahenden Jüngsten Tag entsetzen / daß sie für lauter Angst und Grausen sich oben auffs Wasser begeben / und nach jhrer Art zu GOtt seufftzen und klagen werden. Wann die Menschen diß betrübte Wesen anschauen : Da werden sie erst für Angst und Noth anfangen zu verschmachten / und für unbeschreibliche Bekümmernuß die Händ über dem Kopff zusamen schlagen. Unterdessen werden die Fisch oben auff den Wässeren in jhrem Seufftzen und Weheklagen fortfahren ; und nachdem sie einen gantzen Tag also zugebracht / werden sie sich wider unter das Wasser begeben / und sich daselbst verbergen (l).

Am vierten Tag werden die Vögel der Lufft anfangen hefftig zu trauren / und in der gantzen Welt nahe bey den Stätten und Dörfferen auff dem freyen Feld sich versamlen. Sie werden nicht mehr essen noch trincken wollen ; sonder mit gen Himmel erhebten Schnablen dermassen sich über die Sünder beklagen / daß es den Frommen durch Marck und Bein gehen wird. Den Gottlosen

aber

aber wird es damahl anders nicht seyn/als wann diſe unvernünfftige Creaturen mit durchtringender Stimm zu jhnen schryen: **Wehe! Wehe den jenigen / ſo auff Erden wohnen** (m)! **Wehe euch allen / die jhr das Geſatz GOttes verlaſſen habt** (n)! **Wehe dem ſündigen Volck! Wehe dem Volck / ſo mit Ungerechtigkeit ſchwärlich beladen iſt! Wehe dem ſchalckhafften Samen** (o)! **Dann GOtt der gerechte Richter wird alle Gottloſe vertilgen / zerſchmetteren / vernichten / und mit jhrem Greul ein End machen.**

Wann diſes Weheklagen der Vögel einen gantzen Tag gewähret hat / werden ſie ſich von einander theilen/und mit Traurigkeit in die Wildnuſſen begeben. Den folgenden fünfften Tag aber wird ein ſo ſtarcker Erdbidem in der gantzen weiten Welt entſtehen / daß nicht allein vil Mauren und Thürnen niderfallen / vil Berg und Felſen ſcheiteren / vil Stätt und Flecken untergehen / vil Schlöſſer und Dörffer in das Erdreich verſincken; ſonder auch vil tauſend und tauſend Menſchen erſchlagen und zerſchmetteret werden. Ach was für ein erbärmliches Weſen wird alsdann überal ſeyn / und wie elendig werden ſich damahl die betrübte Menſchen anſtellen! Dann wañ ſchon jhrer vil ſich auff das freye Feld hinauß begeben; ſo wird dannoch das Erdreich unter jhren Füſſen ohne Unterlaß erzitteren und ſpringen / und die Berg werden zu allen Seiten ſich wenden / und ſambt den Felſen niderfallen. Die Bäum werden durch die ſtarcke Bewegung deß Erdreichs

auß jhren Wurtzelen herauß springen / und bald disen bald jenen zu Boden schlagen (p).

Dise gewaltige und unerhörte Erdbidem werden unauffhörlich einen gantzen Tag dauren; und wann die Menschen deßwegen gleichsam verzagen; so wird am sechsten Tag jhr Jammer und Elend nur desto grösser werden. Dann am sechsten Tag werden die wilde und zahme Thier jhre Hölen verlassen / und sich eylends auff dem freyen Feld versamblen. Daselbst werden sie wegen deß zukünfftigen Jüngsten Tags / und wegen deß Untergangs aller irdischen Creaturen ein Zetter-Geschrey führen / und mit erhebten Köpffen gen Himmel erbärmlich anfangen zu ruffen / zu heulen / zu blären / zu brüllen / zu bellen / zu seufftzen und zu klagen. Diß elende Wesen wird allen noch lebenden Menschen erschröcklich fürkommen / und eine tödtliche Forcht einjagen. Sie werden für dem grossen Getümmel und durchdringenden Stimmen jhr eygen Wort nicht hören; sonder darab schier taub und unsinnig werden; also starck und hart wird jhnen diß betrübte Weheklagen der armen Thieren durch das Hertz und die Ohren gehen (q).

Nach allem disem wird der Menschen Elend nicht allein nicht abnemmen; sonder je länger je grösser werden. Weil alsdann alle Bäum und Hecken / alle Stauden und Pflantzen / alle Kräuter und Wurtzelen / alle Blumen und Blätter / alle Stein und Sandkörnlein / alle Aecker und Wisen / sambt allen irdischen Creaturen am folgenden Tag wunderbarlicher Weiß werden

Blut

Blut schwitzen. Solches wird ein so erbärmliches Ansehen in der gantzen weiten Welt haben; daß kein Mensch anietzo auff Erden zu finden/ der es sich recht könne einbilden. Mein GOtt/ was werden doch die Menschen alsdann anfangen? wo werden sie sich doch hinwenden/ wann das gantze Erdreich mit Blut begossen/ und gantz roth gefärbet seyn wird? Da werden vil fromme Seelen sich also kläglich anstellen/ daß es mit Worten nicht außzusprechen ist. Sie werden mit seufftzender Stimm zu GOtt in den hohen Himmel ruffen/ und entweder in Friden auß diser Welt zu scheyden/ oder auffs wenigst ein End diser biß dahin niemahl gesehenen Zeichen demüthigst begehren. Die Gottlose aber werden gantz verplasset und verzweifflet von einem Ort ins ander lauffen/ und nirgends Ruhe finden mögen. Sie werden als wahnwitzige Leuth zwischen den verfallenen Mauren und gescheiterten Bergen auß einer Höl in die andere lauffen/ und ein grausames verruchtes Ansehen haben. Dann jhre Händ und Füß/ jhr Angesicht und Haar/ jhre Hembder und Kleyder werden gantz vom Blut beschmieret seyn; welches sie also kleinmuthig wird machen/ daß sie nicht werden wissen/ wo sie sich hinwenden oder kehren sollen (r).

Alsdann wird auch kein Mensch mit dem anderen mehr reden; sonder sie werden für Angst und Noth verschmachten. Keiner wird den anderen für grosser Bekümmernuß und Hertzenleyd mehr erkennen/ vil weniger mehr anschauen wollen. Ein jeder wird sich verhalten/ als wann er

einig und allein auff der Welt wäre: und der Vatter wird den Sohn / die Mutter jhre Tochter / die Schwester jhren Bruder / der Ehemann seine Gemahlin nicht höher als einen Stein oder geschnitztes Bild achten. Also unbegreifflich / erschröcklich und hertzbrechend groß wird alsdann die Noth unter den Menschen seyn / von welcher Christus unser Erlöser also hat weißgesagt: **Es werden Zeichen geschehen an der Sonnen / Mond und Sternen / und auff Erden wird seyn eine Aengstigung deß Volcks für dem ungestümmen Rauschen deß Meers / und der Wasserflüssen: und die Menschen werden für Forcht und Erwartung deren Dingen verschmachten / die da kommen sollen über den gantzen Erdenkreyß** (s).

Auß disen Worten unseres Heylands ist zu schliessen / daß neben oberzehlten Zeichen auch Sonn und Mond über die Sünden der Menschen / und den Untergang der Welt trauren / ja in eine völlige Finsternuß sollen gesetzet werden. Solches erkläret die ewige Warheit beym H. Matthæo mit folgenden Worten: **In denselben Tagen nach diser Trübsal wird Soñ und Mond verfinsteret werden** (r). Dises hat der Prophet Isaias auch weißgesaget / indem er gesprochen: **Sonn und Mond sollen jhr Liecht nicht scheinen lassen: und ich will heimsuchen die Boßheit deß Erdbodens / und wider die Gottlose jhre Ungerechtigkeit** (u). Also lehret auch der Prophet Ezechiel / sprechend: **Sonn und Mond sollen jhr Liecht nicht geben /**

geben / alle Liechter deß Himmels will ich über dich trauren lassen (x). Der Prophet Joel aber vermeinet solches allbereit mit Augen zu sehen; deßwegen schreyet er in seiner Weißsagung mit heller Stimm auff: **Sonn und Mond seynd verfinsteret / und die Sternen halten jhren Glantz zuruck** (y).

Damit wir aber verstehen mögen / wie Sonn und Mond sich verfinsteren werden / ist zu wissen: daß die liebe Sonn etliche Täg vor dem Jüngsten Gericht nicht schön / lieblich / glantzend / frölich und anmüthig; sonder abscheulich / trotzig / dunckel / traurig und widerspenstig außsehen werde; also daß die Menschen auff der Welt geduncken wird / sie seye mit einem groben und schwartzen härinen Sack überzogen (z). Dann sobald als die übrige Creaturen auff Erden anfangen zu zitteren und zu trauren / wird die liebe Sonn nach und nach jhren Schein einhalten und verbergen. Der Mond aber / welcher sein Liecht von der Sonnen empfanget (aa) / wird auß sonderbarer Anordnung GOttes sich zwischen das Erdreich und die Sonn stellen / und also etliche Täg mit jhr herumb lauffen. Auff diese Weiß wird geschehen / daß nicht der geringste Sonnenstral das Erdreich berühre / sonder die Menschen in einer sehr langen und entsetzlichen Finsternuß verharren (bb).

Neben dem wird GOtt der HErr unzahlbare grobe / schwartze / mit Kiesel / Schnee / Hagel / Regen / Blitz und Donneraxen beladene ungeheure Wolcken in die mittlere Landschafft der

Lufft verordenen; damit nicht das geringste Liecht von oben herab den Erdboden berühre. Hierauß wird auff Erden eine solche Finsternuß und dunckle Nacht / ja ein so erbärmliches Wesen unter den Menschen entstehen / deßgleichen von Erschaffung der Welt biß dahin niemahl gewesen / noch erdacht worden (cc). Dann alle auff dem Erdenkreyß wohnende Creaturen werden alsdann nicht allein häuffig trauren; sonder gäntzlich verdorren und verderben. Die Blätter auff den Bäumen / das Graß auff dem Feld / die Blumen auff den Wiesen / die Kräuter in den Gärten / das Getraid auff den Aeckeren / sambt allen übrigen Gewächsen / werden gantz verwelcket auff dem Erdboden ligen / und weder Krafft noch Safft mehr in sich haben (dd).

Solches aber muß also geschehen; dieweil es natürlicher Weiß anderst nicht seyn kan. Dann weil die liebe Sonn vom allerhöchsten GOtt zu einem Ursprung deß Liechts / zum Aug der Welt / und zur Maaß der Zeiten verordenet ist: wie auch weil sie auß dessen Befelch den Himmel und die Erd ziehret / allen wachsenden Dingen die Krafft und Stärcke mittheilet; so kan ein jeder leichtlich erachten / daß wann die Sonn trauren / ihren holdseeligen Schein dem gantzen Erdenkreyß entziehen / selbsten ab dem zukünfftigen Jüngsten Tag erstarren / und für lauter Betrübnuß den hellen liechten Tag in die dunckle finstere Nacht verkehren wird; daß zugleich mit ihr Himmel und Erden trauren / und alle wachsende Ding verwelcken und verderben werden (ee).

Anjetzo

Anjetzo erhebe die Augen deines Gemüths/ und betrachte/ wie es damahl den armen Menschen auff Erden seyn werde. Ach GOtt / welchem ist möglich solches zu beschreiben / ja auch mit den Gedancken zu fassen. Sintemahl diſe erschröckliche Finsternuß wird etliche Täg nacheinander dauren/ und die arme betrübte Menschen ohne Liecht und Hoffnung einiges Trosts elendig verlassen (ff). Keiner wird den anderen weder sehen noch hören können; weil auch zugleich ein so grausaumes Ungewitter und starcker Sturmwind blasen wird / nicht anderst als wann ein starcker rauschender Fluß von einem hohen Felsen herab stürtzete. Alsdann werden vil fromme Christen in den Hölen auff dem blutigen Boden ligen/ und mit durchdringender Stim die Barmhertzigkeit GOttes anruffen. Andere werden in diſer Finsternuß auff dem freyen Feld Liecht suchen / oder aber durch das gewöhnliche Feurzeug Liecht schlagen; werden aber keines Wegs auch das geringste Liecht anzünden mögen. Dann zu selbiger Zeit wird kein Holtz brennen / keine Kertzen leuchten / keine Fackelen scheinen / noch einige Materi als Schwebel/ Pech/ Hartz / Pulver / und dergleichen sich wollen anzünden lassen / wegen der groben/ grausamen/ handgreifflichen/ dicken und unüberwindlichen Finsternuß/ so alsdann den Erdboden überziehen / und sich in der gantzen weiten Welt finden wird (gg).

Alsdann wird ein solches Elend und Jammer aller Orten seyn/ deßgleichen sich kein Mensch bißhero hat mögen einbilden. Und obschon damahl obgesagte grobe Wolcken sich bald hie/ bald da ver-

theilen; so werden doch die trostlose Menschen hievon kein Liecht oder einige Erquickung empfangen. Dann die Sonn wird jhnen vorkommen/als wäre sie mit einem härinen Sack überzogen (hh): und der Mond wird anderst nicht außsehen / als wann er in purem Blut gewaschen / ja würcklich darinn gebadet wurde (ii).

Dise erschröckliche Zeichen an Sonn und Mond werden die Menschen nicht allein halb verzagen und verschmachten/sonder auch die wilde und zame Thier gantz wütig und rasend machen. Dann dieselbige werden alsdann auff dem feurigen Feld herumb rennen / und bald hie/ bald da einen Menschen zertretten. Sie werden ins gesambt also erbärmlich / greulich und abscheulich heulen / brüllen und blären / daß es den Menschen Marck und Bein wird durchdringen. Die abscheuliche Frösch und vergiffte Krotten werden unflätiger Weiß wachsen / und in keinem Wasser mehr bleiben können. Sie werden in jetztgedachter Finsternuß zu den betrübten Menschen hupffen / jhnen auff den Schooß und die Achselen / ja gar ins Angesicht springen / und jhnen grosse Betrangnuß anthun. Die Ratzen und Mäuß/die Natteren und Schlangen / die Eydexen sambt vilen anderen vergifften Thieren: werden das Gifft wider die arme Menschen außspeyen / jhnen entgegen schleichen / sie mit zischen/ blasen und pipsen auß einem Ort ins andere jagen / und biß in den bitteren Tod plagen und marteren.

Zu selbiger Zeit wird in der gantzen weiten Welt ein so erschröckliches / erbärmliches und unauß-

sprech-

sprechliches Elend seyn; daß vil gottlose Menschen jhnen selbsten auß Verzweifflung das Haar auß dem Kopff rauffen / und jhr Angesicht grimmiger Weiß mit Näglen zerkratzen werden. Die Fromme aber werden durch GOttes Gnad zwar in keine Kleinmüthigkeit gerathen; wohl aber mit heller und durchdringender Stimm zu jhnen in den hohen Himmel ruffen und schreyen.

Wann einer aber wissen wolte; auß was Ursachen die liebe Sonn einen härinen Sack anlegen / und der HErr ein so grosses Elend über die Welt vor dem Jüngsten Tag schicken werde; so antworte ich: daß solches auß keiner anderen Ursach geschehen werde / dann allein; damit GOtt sich zeitlich an den Sünderen rächne / und jhre Unbußfertigkeit zu Schanden mache. Uns gebühret der härine Sack als ein Zeichen der Buß / und nicht der lieben Sonn; dieweil wir vilfältig wider GOtt gehandelet / und darüber keine rechtschaffene Buß würcken wollen (kk). Der Mond aber wird auß keiner anderen Ursach Blutroth werden / dann allein; damit er alle Tyrannen / alle Zornige und Rachgierige / wie auch die Wucherer zu schanden mache / so den armen Unterthanen uñ Schuldleuthen mit unmenschlicher Grausamkeit das Blut unter den Näglen außpressen und außsaugen.

(a) Conradus Lychtenst. in Chronico prodig. per totum. (b) Genes. cap. 6. 7. 8. (c) Herodot. Plinius, & alij citati à Conrado Lychtenst. ubi supra. (d) Conrad. Lychtenst. ubi supra. (e) idem ibidem. (f) Epist. 2. ad Corinth. cap. 1. vers. 4. (g) Joëlis cap. 2. vers. 2. (h) Richard. in 4. Dist. 48. Art. 1. Quæst. 3. Item S. Hieron. S. Bonavent. S. Thomas & alij tum SS. PP. tum Theol. (i)

Dion. Carthus. de 4. Novissimis, scil. de extremo Judicio. (k) Isaiæ cap. 19. Habac. cap. 3. & Psalmo 76. (l) Bernardin. à Busto tom. 1. Rosarij serm. 9. de extremo Judicio. (m) Bernardin. à Busto ubi supra. (n) Eccli. cap 42. v. 11. (o) Isa. cap. 1. vers. 4. (p) Bernardin. à Busto Tomo 1. Rosarij serm. 9. (q) idem ibidem. (r) S. August. lib. 18. de civitate Dei cap. 34. Allegans Sybillas. (s) Lucæ cap. 21. vers. 25. & 26. (t) Matt. cap. 24. vers. 29. Marci cap. 13. vers. 24. & Lucæ cap. 21. vers. 25. (u) Isaiæ cap. 13. vers. 10. (x) Ezech. cap. 32. vers. 7. (y) Joëlis cap. 2. vers. 10. (z) Apocal. cap. 6. vers. 13. (aa) Athan. Kircherus Itinerar. in solem. Cornel. à Lapide in cap. 24. Matthæi, & alij. (bb) Sebastian. Barrad. Tom. 3. in Evang. lib. 9. cap. 20. (cc) Idem ibidem. (dd) Cornel. à Lapide ubi supra. Item Barradius & alij ab ipsis citati (ee) Athanas. Kirch ubi supra. (ff) Cornel. à Lapide ubi supra. (gg) Sebast. Barrad. ubi supra. (hh) Apocal. cap. 6 vers. 13. (ii) Actor. cap. 2. vers 20. Joëlis cap. 2. vers. 28. Apocal. ubi supra, & alibi. (kk) lib. 2. Regum cap. 3. v. 31. lib. 2. Esdræ cap. 9. vers. 1. Esther cap. 4. vers. 1. Isaiæ cap. 37. versu 1. Baruch. cap. 4. vers. 20. & alibi, quando pœnitentes induti sunt cilicio.

Das Zweyte Capittel.

Wie die Sternen vom Himmel fallen / und die himmlische Kräfften sich bewegen werden.

AUff jetzt beschribene schwäre Finsternuß werden noch zwey andere unerhörte Zeichen am Himmel geschehen; so allhie nach der Länge müssen beygebracht und erzehlet werden. Dann die Sternen werden alsdann auch vom Himmel herab fallen / und die Himmels-Kräfften in eine grosse Bewegung und Verstöhrung gerathen. Von dem Fall der Sternen thut die ewige Warheit selbsten beym

beym H. Marco Meldung mit folgenden Worten; **Die Sternen deß Himmels werden herunter fallen** (a). Von der Bewegung der Himmels-Kräfften aber stehet beym H. Matthæo also geschriben: **Es werden sich auch die Kräfften der Himmeln bewegen** (b) Solches hat der Prophet Job schon vorlängst im Geist fürgesehen / und davon also gesprochen: **Die Säulen deß Himmels werden erzitteren / und die Menschen nach GOttes Willen erschröcken** (c).

Was dann das erste / nemlich die Herunterfallung der Sternen / betrifft / ist zu wissen: daß jene grosse und kleine Sternen / so wir deß Nachts bey hellem Wetter sehen / vor dem Jüngsten Tag gar nicht herunter fallen; sonder an jhrem gehörigen Ort werden stehen verbleiben. Die Ursach ist / dieweil selbe Sternen / auch der geringste unter jhnen / also groß seynd; daß wann nur ein einiger auß jhnen solte auff das Erdreich herab fallen / er auff einmahl die Welt bedecken / und zugleich alle irdische Geschöpff zerschmetteren und zerreiben wurde. Ja was mehr ist / so solte auch nur der allerkleineste Stern die obere Welt nicht allein bedecken; sonder auch mit seinen äussersten Theilen weit über den Erdboden hinauß reichen und erstrecken (d).

Damit aber die Wort unsers Heylands von Herunterfallung der Sternen in allem erfüllet werde / ist ferner nothwendig zu wissen: daß nach Lehr der H. Vätter sehr vil kleine Sternen / die wir wegen jhrer unermessenen Höhe nicht anjetzo sehen können / von GOtt dem Allmächtigen erschaffen /

und

und ins Firmament auffgehencket worden. Dise Sternlein werden vor dem Jüngsten Tag vom Himmel herab fallen / und gantze Provintzen und Königreich zugleich bedecken (e). Dieweil dann die Sternen von Natur heiter und klar / wie auch härter als Stahl und Eysen seynd (f): so werden sie in jhrem Fall ein erschröckliches Ansehen haben / wie auch alle und jede so sie berühren / jämmerlich zerschmetteren und zerreiben.

O was für ein Schröcken und Angst wird der Fall der Sternen in den Hertzen der Menschen verursachen; welche alsdann in der äussersten Finsternuß sitzen / und für grosser Noth mehr todt als lebendig seyn werden. Dann die hellglantzende Sternen werden mit Krachen und Gewalt die obgesagte schwartze grobe Wolcken in jhrem Fall durchbrechen / und von obenherab durch den verfinsterten Lufft auff das Erdreich mit einem hefftigen Knall und Brausen fallen. Alsdann werden alle Geschlechter / laut Göttlicher Schrifft / heulen und weynen. Alsdann werden vil für Jammer und Bekümmernuß verschmachten und verderben. Alsdann werden die Fürsten und Herren der Welt ohne einige Trabanten und Diener unter dem freyen Himmel stehen / und mit Grausen zusehen: wie die Sternen mit unaußsprechlichem Krachen herab fallen / und jhre Herzschafften sambt den Unterthanen elendig verwüsten und erschlagen. Alsdann werden sie mit kläglicher Stimm und traurigen Gebärden zu den Bergen und Felsen sagen: **Fallet auff uns / und verberget uns für dem Zorn deß Lambs: dann es ist der grosse Tag**

deß

deß Zorns herankommen / und wer wird bestehen (g)? Alsdann werden Reiche und Arme / Kleine und Grosse / Junge und Alte / Edele und Unedele weder Ruhe noch Trost mehr wollen annehmen; sonder gantz verzaget und verwirret nur dem erschröcklichen Fall der Sternen zusehen. Alsdann werden sie mit höchstem Verlangen auff den Tod warten / und jene für glückseelig schätzen / so vorhin gestorben / und nunmehr in den Gräberen ruhen. Alsdann werden sie von Hertzen wünschen / daß sie nur bald von einem Stern getroffen / und erschlagen wurden; damit sie jhrer Marter / und der unerträglichen Angst unverzüglich abkommen mögen.

Wann die Sternen einig und allein vom Himmel fielen / so wär zwar das Elend unaußsprechlich groß; bey weitem aber nicht so erschröcklich anzusehen / als wie es damahl seyn wird. Dann es werden auch zugleich unzahlbare Cometstern in der Höhe über die Welt erscheinen / so also hefftig brennen / funcken / flammen und schimmeren werden / als wann der gantze Himmel in vollem Feur und Flamm stunde. Diſes wird in allen Menschen / so damahl noch leben werden / einen solchen Schröcken verursachen / daß sie für lauter Angst am gantzen Leib schwitzen / und mit gröster Bekümmernuß verschmachten werden. Sintemahl / wann heutiges Tags nur ein einiger Comet in den Lüfften sich sehen lasset; so erschröcken wir gar sehr / und besorgen uns eines grossen Ubels. Wir stehen vilmahl deß Nachts unter dem freyen Himmel / und in Anschauung seiner feurigen Ruthen / schreyen

wir

wir mit heller Stimm zu GOttes Barmhertzigkeit. Man pfleget auch alsobald Bett- Fast- und Buß-Täg anzustellen/ hiedurch den gerechten Zorn GOttes abzuwenden / und dem anstehenden Ubel vorzukommen. Dieweil dann vor dem Jüngsten Tag nicht einer/ sonder gar vil Cometstern in den Lüfften stehen / so mit jhren feurigen und gifftigen Schweiffen den gantzen Erdboden bedecken werden; kanst du dir wohl einbilden: wie die damahlige Menschen alsdann heulen / weynen / und sich gantz kläglich anstellen werden. Ach GOtt wir werden sie voller Tod-Angst und Schröcken unter dem freyen Himmel stehen / und an Seel und Leib hefftig erzitteren? Die Elteren werden für Forcht und Angst neben jhren Kinderen zu Boden fallen / und elendig dahin sterben; die Kinder aber werden an nichts weniger/ als sie zu begraben/ gedencken. Daß die flammende Cometen werden mit grossem Krachen durch die grobe schwartze Wolcken brechen / und zu allen Seiten Feur herunter auff die Menschen werffen. Da wird aller Orten ein unbeschreiblicher Jammer und unbegreiffliche Noth seyn; in dem diß herabfallende Feur Menschen und Viehe wird anzünden/ auffressen und verzehren (h).

Alsdann wird in der gantzen Welt ein solches Heulen / Weheklagen / Noth / Jammer / Elend / Trübsal und Hertzenleyd seyn / deßgleichen niemahl in einiges Menschen Gedancken gestigen. Dann die arme Leuth werden sambt dem zahmen und wilden Viehe auff dem freyen Feld gantz verwirret und bestürtzet herumb lauffen / und den herab fallenden Cometen entweichen wollen. Sie werden

den erbärmlich und mit durchdringender Stimm ruffen und schreyen / und der wenigste Theil von jhnen wird dem Tod entrinnen mögen. Der Mensch förchtet auff diser Welt nichts so sehr als die Pein deß Feurs: und dannoch werden vil tausend und tausend disem erschröcklichen Tod nicht entgehen mögen. Dann das Feur / so die Cometen herunter werffen / wird jhnen die Kleyder am Leib anzünden / und mit unaußsprechlichen Schmertzen den gantzen Leib nach und nach auffressen. In diser äusserſten Noth wird das Kind der Mutter / der Vatter dem Sohn / die Mutter der Tochter / ein Bruder und Freund dem andern flehentlich umb Hülff zuruffen; es wird aber keiner dem andern helffen / noch auß diser tödtlichen Qual erretten mögen.

Wann auff jetztgesagte Weiß die Cometen hauffenweiß Feur auff das Erdreich werffen; so werden sich auch die himmlische Kräfften bewegen / und das Elend in der Welt unaußsprechlich gröſſer machen. Durch die Kräfften der Himmlen verstehe ich allhie / sambt dem andächtigen und gelehrten Cornelio à Lapide, die siben Planeten / alle übrige Stern deß Firmaments / sambt allen himmlischen Zeichen / wie sie auch Namen haben mögen. Dieselbige werden alsdann jhren gewöhnlichen Lauff / Einfluß und Aspect verändern / und dadurch eine überauß grosse Noth und Verwüstung unter allen irdischen Creaturen verursachen. Es wird damahl ein solches Krachen und Brausen im Lufft und sonderlich am Firmament seyn / als wann alle Sternen und Planeten wider einander lieffen /

und

und eins vom anderen wurde vertilget werden. Die Menschen werden vermeinen der gantze Himmel falle herab / und werde sie auff einmahl vertilgen. Da wird man ein erschröckliches und zugleich trauriges Spectackel sehen / deßgleichen die Welt noch nicht erlebt / und biß an den Jüngsten Tag nicht erfahren wird. Dann die verdunckelte Sonn und der blutrothe Mond / die übrige Planeten / sambt allen ans Firmament vest angeheffte Sternen / werden bald hoch / bald nider / bald hie / bald da / bald fern / bald nahe bey einander seyn / und vilmahl dermassen gewaltig wider einander stossen und reñen / als wolten sie sich selbst unter einander vertilgen und auffreiben (i).

Anjetzo betrachte / was alsdann für ein greuliches Wesen droben in den Lüfften / hier auff Erden / im Meer und zugleich in allen Wässeren seyn werde. Sintemahl weil alle Planeten und Sternen auff jetztgedachte Weiß sich bewegen werden, so muß auch nothwendig das eysenharte Firmament eine so grosse Bewegung leyden / daß man vermeinen solte / der gantze Himmel wurde auff das Erdreich herunter fallen müssen (k). Auß diser Verwirrung wird der Lufft mit Feur und Blitz / mit Hagel und Kiselstein also erfüllet werden; daß die Donnerkeul mit untermengtem Hagel häuffig herumb fliegen / und aller Orten einschlagen werden. Es wird im übrigen obenher ein solches Donneren / Krachen / Polleren und Wüten gehöret werden; als wann dise grausame Empörung alle erschaffene Creaturen auff einmahl wolte auffreiben und zertrümmeren (l).

Auff

Auff dem Erdboden wird es alsdann noch vil ärger als jemahl stehn; dieweil dasselbige durch gewalthätige Erdbidem fast wie ein Ball in den Lüfften springen / hupffen und tantzen wird. Damahl wird weder Viehe noch Mensch mehr auff dem Erdreich sitzen oder stehen mögen; sonder sie werden von der Ungestümme bald in die Höhe / bald in die Tieffe geworffen werden. Kein Baum wird in den Wurtzlen / keine Maur in ihren Fundamenten / kein Berg in seinem gehörigen Ort / kein Felß in seiner natürlichen Wurtzel mehr stehen bleiben; sonder alles wird fallen / barsten / zerspringen / krachen / reissen / spalten und darnider fallen (m).

Hierauß kan man abnehmen / wie erschröcklich es alsdann auff dem wilden Meer / und anderen Wässern der Welt werde zugehen. Weil sich der Erdboden beweget / so kan das Wasser nicht ruhig seyn. Darumb werden die Wellen deß Meers damahl also erschröcklich sausen und brausen / daß mans weit und breit wird hören können. Sie werden also gewaltig wider einander schlagen / daß man vermeinen wird / sie werden sich selbsten unter einander auffreiben. Sie werden sich mit durchdringendem Sausen über das Ufer außgiessen / und bald gegen Berg / bald gegen Thal mit höchster Ungestümme schiessen. Das gantze Meer wird aller Orten nicht ein Augenblick stehen / sonder bald hinter / bald vor sich lauffen. Dessen Wasser-Flutte werden sich bald in dises / bald in jenes Land außgiessen / und eine solche Verwüstung aller Orten anrichten / deßgleichen

chen von Anfang der Welt niemahl gewesen / noch in alle Ewigkeit seyn wird (n). Alsdann wird der Rhein / die Tyber / die Donau/die Elb/ die Mosel / der Mäyn sambt allen übrigen Flüssen und Bächlein der Welt jetzt in die Höhe gen Berg / jetzt in die Tieffe gen Thal eylfertig laufen. In Summa. Alle und jede Brunnen / Cisternen / Pfützen / sambt allen grossen und kleinen Wässeren der Welt/wie sie auch mögen Namen haben/ werden sich außgiessen / und überall ein unbeschreibliches Elend und Noth verursachen (o).

Anjetzo bedencke bey dir/wann du dise betrübte Zeiten erleben solltest / wie es dir alsdann wurd zu Muth seyn ? Mein / was wurdest du in diser Noth anfangen / und wo wolltest du dich hinwenden ? Wer wurde dich auß disem betrübten Wesen erretten/ und von dem anstehenden grausamen Tod befreyen? Dann wann du schon den herabfallenden Sternen solltest entgehen ; so wurdest du doch schwärlich den brennenden Cometen entfliehen. Gesetzt aber / daß du auch für disen beyden Plagen solltest behütet werden ; so wäre dir dannoch der bittere Tod vil nutzlicher/als das übrige Leben. Dann die herabschiessende Donneraxen wurden dich entweder erschlagen / oder die bebende Erd lebendig verschlingen. Die außgegossene Wässer wurden dich ersauffen/oder das darauff folgende Feur elendig verzehren. Der grundgütige GOtt wolle mich und dich für diser Zeiten behüten / in welchen der gerechte GOTT seinen grimmigen Zorn über die Menschen außgiessen /

giessen / und sie auff jetzt gemeldte Weiß sambt allem Viehe vertilgen wird. Wie wohl saget unser Heyland von diser Zerstöhrung der Welt: **Die Völcker auff Erden werden in Betrangnuß seyn / für dem ungestümen Rauschen deß Meers / und der Wasser-Wagen. Und die Menschen werden für Forcht verschmachten / und für Erwartung der Ding / so dem gantzen Erdenkreyß überkommen werden** (p).

Daß es einmahl also werde vor dem Jüngsten Tag hergehen / hat GOtt der HErr schon vorlängst dem Propheten Isaia geoffenbaret; dahero hat er davon also geschriben: **Heulet / dann der Tag deß HErrn ist nahe herbey: er wird kommen wie ein Verwüstung vom HErrn. Darumb werden alle Händ krafftloß seyn / und aller Menschen Hertz wird verzagen und zermahlet werden. Angst und Wehe wird sie befangen / sie werden Schmertzen leyden / wie ein Weib in Kindsnöthen / ein jeglicher wird sich gegen seinem Nächsten entsetzen: jhre Angesichter werden seyn als wann sie verbrennet wären. Sihe / der Tag deß HErrn wird kommen / der grausame Tag / der voller Ungnad und Zorns / und Grimmens ist / das Land in Verwüstung zu setzen: und die Sünder darauß zu vertilgen. Dann die Sternen deß Himels mit jhrem Glantz werden jhr Liecht nicht außbreiten / die Sonne ist verfinsteret in jhrem Auffgang / und der Mond wird**

sein Liecht nicht scheinen lassen. Darüber will ich den Himmel bewegen / und die Erd soll sich von ihrer Statt erheben / wegen der Ungnad deß HErrn der Heerscharen / und wegen deß Tags seines grimmigen Zorns (q).

In disen wenigen Worten beschreibet der Prophet all das jenige / so allhie weitläuffig erzehlet worden / mit welchem dann der Prophet Ezechiel (r) / der Prophet Joel (s) / und folgende drey Evangelisten / nemblich Matthæus (t) / Marcus (u) und Lucas (x) übereinstimmen. Auß allen disen H. Männeren ist klärlich abzunemmen / daß jetzt beschribenes Unheil wegen unserer Sünden über die Welt kommen werde. Wäre die Sünd niemahl gewesen ; so wurde auch die gäntzliche Zerstöhrung der Welt / sambt dem Jüngsten Tag niemahl ankommen. Derohalben haben wir grosse Ursachen uns für Lasteren und Missethaten mit allem Fleiß zu hüten ; dann wann nur blößlich diß beschribene Elend wegen der Sünd über uns kommen solte / so hätten wir Ursach genug dieselbe mit allen Kräfften deß Leibs und der Seelen zu meyden. Dieweil aber auch nur ein einige Todsünd durch das höllische Feur in alle Ewigkeit gezüchtiget wird ; so haben wir ja hundertfältige Ursachen das Böse zu meyden / und das Gute zu wircken ; damit wir die ewige Freud und Seeligkeit erlangen mögen. Amen.

(a) Marci cap. 13. versu 24. & Matt. cap. 24. ver. 25. (b) Lucæ cap. 21. ver. 25. (c) Job cap. 26. ver. 11. (d) Sebastianus Barrad. Tomo 3. in Evangelia lib. 9. cap.

cap. 10. (e) S. Chrysost. Euthim. & alij SS. PP. citati à Cornelio à Lapide in cap. 24. Matt. (f) Albertin. in Theatro orbis, part. 1. tit. stella. (g) Apocal. cap. 6. ver. 13. (h) Cornel. à Lapide in cap. 24. Matthæi (i) Cornel. à Lap. ibidem. (k) Idem ubi supra. (l) Frideric. Nausi. Episcopus Viennensis in Austria lib. 2. de extremo Judicio cap. 11. Dion. Carthus. lib. de 4. Novissimis, & alij. (m) Dionysius Carthus. ibidem (n) Cornel. à Lap. in cap. 9. & 9. Apocal. & in alijs plurimis locis. vide SS. PP. & alios Interpretes Catholicos. (o) Fridericus Naus. ubi supra. Cornel. à Lapide & alij. (p) Lucæ cap. 21. ver. 21 (q) Isaiæ cap. 13. ver. 6. 7. 8. 9. 10. 13. 14. &c. (r) Ezechiel. cap. 32. ver. 7. (s) Joëlis cap. 3. ver. 15. (t) Matt. cap. 24. ver. 25. (u) Marci cap. 13. ver. 24. (x) Lucæ cap. 21. ubi supra. Vide de his omnibus S. Thomam de Villa nova conc. 2. in Dominica 1. Adventus.

Das Dritte Capittel.

Von dem Feur / welches die Lufft / das Wasser und die Erd reinigen / wie auch alles auff der Welt verbrennen wird.

JEtzo gelangen wir zur Beschreibung deß letzten Zeichens / so vor dem Jüngsten Tag geschehen solle / nemblich deß verzehrenden Feurs / welches die Lufft / das Wasser und das Erdreich sambt allen darin lebenden und schwebenden Creaturen auffressen und vertilgen wird. Daß diß Feur vor der Ankunfft unseres Erlösers zum Gericht die Welt reinigen werde / ist auß allem Zweiffel / indem solches die Göttliche Schrifft uns außtrucklich lehret. Der Prophet David hat solches im Geist wohl fürgesehen / und deßwegen

wegen gesprochen: **Ein Feur wird vor jhm hergehen / und wird rings herumb seine Feind verbrennen** (a). Der H. Apostel Petrus hat auch dasselbige in seinem zweyten Sendschreiben mit folgenden Worten weißgesaget: **Der Tag deß HErrn wird kommen wie ein Dieb / an welchem die Himmel mit grossem Krachen zergehen / und die Elementen von Hitz zerschmeltzen werden. Die Erd aber sambt denen Wercken / so darinnen seynd / werden verbrennen. Dieweil nun dises alles zergehen wird / wie müsset jhr dann beschaffen seyn im heiligen Wandel und gottseeligen Wercken; dieweil jhr erwartet / und eylet zu der Ankunfft deß Tags deß HErrn / an welchem die Himmel durchs Feur zergehen / und die Elementen von Hitz deß Feurs zerschmeltzen werden** (b).

Diß erschröckliche Feur (von welchem auch der Prophet Isaias (c) / und die heimliche Offenbarung Johannis (d) hat weißgesaget) wird nach Außsag Göttlicher Schrifft und der H. Vätteren (e) / durch den Befelch Christi unseres Heylands gleich nach der Bewegung der himlischen Kräfften vom Himmel herab steigen / und unter dem Circkel deß Monds / nemblich in der höchsten Landschafft der Lufft grausamlich anfangen zu brennen (f). Daselbst wird es zum ersten von den Menschen / so damahl noch leben / mit höchster Verwunderung und Bestürtzung gesehen werden. Diß Feur wird sich von der Sonnen-Auffgang biß zum Nidergang / von Mittag

biß

biß gen Mitternacht erstrecken / und in der höchsten Lufft zwey Ding angreiffen: das eine zu reinigen / und das andere zu peinigen. Dann die allerhöchste Lufft / welche also zart und subtil ist / daß kein Mensch darin leben kan / wird diß Feur läuteren und reinigen / und darauß alle überflüssige Feuchtigkeiten / Unsauberkeiten / Flecken / Maasen und Unordnungen gäntzlich vertilgen; wie auch sie also klar / schön und glantzend hinterlassen / daß in jhr nicht die geringste Dunckelheit wird können verspüret und gesehen werden (g).

Dieweil aber droben in der Lufft vil tausend und tausend böse Geister / von jhrer Verstossung an biß zum Jüngsten Tag wohnen und verharren werden / deßwegen man sie auch **die Gewaltige der Lufft** nennet; so wird das Feuer dise Höllhund sehr peinigen / und sie ohn Unterlaß im Herabsteigen der Erden der Höllen zu jagen (h). Alsdann wird man anders nichts auff der Welt hören / als das Klagen / Seufftzen und Brüllen der bösen Geister / und anders nichts als Feur / Flamm / Blitzen / Donneren und Knallen hören. Dann die böse Geister / deren etliche Millionen sich in den Lüfften biß dahin hatten auffgehalten / werden von disem verzehrenden Feur auß GOttes Anordnung mit grossen Wüten verfolget / und ohn Unterlaß dem Abgrund der Höllen zugejaget und getrieben werden (i).

Nachdem die höchste Lufft völlig gereiniget / und die böse Geister nach jhren Verdiensten darauß vertrieben worden; so wird das Feur sich wie ein Blitz weiter herunter lassen / und auß der mitt-

leren Landschafft der Lufft die Wolcken / den Schnee / den Regen / den Hagel / Thau / Donner / Blitz und dergleichen Unreinigkeiten auffzehren und vertreiben. Es wird auch allda nicht bälder auffhören zu brennen / biß dise Lufft gantz klar / subtil / durchleuchtig und rein / ja eben so schön als die alleröberiste Lufft seyn wird (k).

Anietzo erhebe dein Gemüth / und betrachte: wie es damahl den noch lebenden Menschen werde zu Muth seyn / welche diß unermessene Feur von obenherab wie ein Blitz kommen sehen / und sich keines Weegs erretten mögen. Ach GOtt / was wird das nicht für ein Elend und Jamer seyn? Dann sowohl die Menschen als das Viehe werden wie unsinnige und rasende Creaturen herumblauffen / und auff alle Weeg jhr Leben zu erretten trachten. Die Vögel deß Himmels werden wegen deß Feurs in der Lufft nicht länger fliegen können; und auß lauter Angst und Noth sich in die Wässer stürtzen. Die wilde und zahme Thier werden unterdessen auff dem freyen Feld gantz wütig und tobend herumb lauffen / und entsetzlicher Weiß brüllen und heulen. Vil werden für grosser Hitz in die Flüß / in das Meer und dergleichen wasserachtige Oerter springen / und darin durch Schwimmen suchen jhr Leben zu erretten (l).

Wie vermeinest du aber / daß sich alsdann die noch lebende Menschen anstellen werden? Dann diß wilde und grausame Feur wird sich in grosser Geschwindigkeit über sie herab stürtzen / und einer unglaublichen Stärcke und Würckung seyn.

seyn. **Es wird brennen wie das höllisch Feur/** sagt der H. Bonaventura / **und die Gottlose nach ihren Verdiensten peinigen. Es wird brennen wie das Fegfeur/ und die Fromme/ so noch mit kleinen Sünden behafftet seynd/ oder noch nicht würdige Früchten der Buß gewircket haben/ davon reinigen** (m). O was für eine unaußsprechliche Noth wird in selbigem Augenblick unter allen Menschen seyn; dieweil sie lebendig verbrennen / und mit den allerbittersten Schmertzen ihren Geist auffgeben werden. Für disem Feur wird sie kein Berg schützen/ keine Höl verbergen / kein Wasser abkühlen / noch einiges Ding auff diser Welt bewahren können; weil dises Feur sie an allen Orten und Enden finden / anzünden / peinigen / und grausamer Weiß hinrichten wird. Diß ist wohl ein grausamer Tag; so voller Grimmen und Rachgierigkeit / voller Zorn und Unwillen / voller Angst und Trübsal / voller Jammer und Noth / voller Kummer und Elend ist / von welchem der Prophet seufftzend sprach: **Ach wer wird disen Tag mit Gedancken erreichen / und wer wird stehen ihn anzusehen: dann er wird wie ein Schmeltz-Feur / und wie das Kraut der Walcker seyn** (n).

Eben auff dise Weiß wird es auch dem armen unvernünfftigen Viehe / nemblich den Vögeln der Lufft / den Thieren auff Erden / und den Fischen deß Wassers ergehen. Dann obwohl sich dero vil zu den Fischen ins Wasser auß lauter Angst und Noth stürtzen werden/ so wird sie dannoch diß zehrende Feur heimsuchen. Das Meer und die übrige

Wässer der Welt werden für überhäuffter Hitz theils austrockenen/ theils wie ein südender Hafen anfangen zu wallen. Das unschuldige Viehe so sich auß Noth darein salvieret/ wird dem Land wollen zuschwimmen/ und mit gewaltigem brüllen das Leben erretten; allwo eben sowohl diß Feur seyn / und alles ohne Unterscheid anzünden wird. Ja es wird die Wässer wie Oel brennen machen/ und alle Thier / sowohl auff dem Land / als in dem Meer / wie dürres Holtz anzünden (o). Alsdañ wäre ein grausames Spectackel zu sehen/ wañ damahl noch etliche Menschen beym Leben seyn solten; weil die grosse Wallfisch und dergleichen Meerwunder mit allen Kräfften wider das annahende Feur streiten / und die wütende Brunst über jhnen außlöschen werden wollen. Zu disem End werden sie in aller Eyl biß in den Abgrund schwimmen/ alsobald aber sich wider in die Höhe schwingen / und die Wellen wie grosse Berg dem Feur entgegen treiben. Wann aber auch das gesaltzene Meer wie ein angezündtes Oel brennet / da werden sowohl grosse als kleine Fisch jhr Leben lassen müssen; weil dero Fettigkeit disem Feur zu einem Vorschub und Zunder dienen/ und vil hefftiger als zuvor umb sich fressen/ und die Creaturen verzehren wird (p).

Nachdem sich diß verzehrende Feur über das Meer und Erdreich völlig außgegossen / wird es fünffzehen Elen über die höchste Berg der Welt stehen/ und alles hie auff Erden grausamlich in seine Flammen einwickelen (q). Alsdann werden die Felsen und Stein gantz glüend seyn / und alle Hecken und Stauden wie angezündetes Stroh funcken.

ecken. Alle Wälder und Bäum werden in vollem Brand stehen / und das harte Eysen und rohe Ertz wird wie Oel auff dem Erdboden herumb fliessen. Alle Gewächs und Kräuter / alle Blätter und Blumen / alle Berg und Hügel werden wie angezündte Facklen leuchten und schimeren. Wegen der übermässigen Hitz wird das Erdreich aller Orten barsten / und grosse Löcher und Spalten bekommen. Dahero wird diß Feur sich hinein begeben / und die innerste Canál und Hölen mit gröster Hefftigkeit durchwanderen. Allda wird es häuffigen Salpeter / Vitriol / und dergleichen leichtbrennende Sachen antreffen / so seine Brunst nur desto mehr anzünden und beförderen werden. Das Metall / als von Zihn / Bley / Eysen / Kupffer / Silber / Gold / Queckſilber / Kalchstein und dergleichen Materien / werden disem Feur zu einer Speyß und Unterhaltung dienen. Zu selber Zeit werden alle Aecker und Wiesen / alle Berg und Bühel / alle Gründ und Thäler / alle Palläst und Häuser wie ein glüender Schmeltz-Ofen und angezündeter Scheitterhauffen außsehen. Alles und jedes / es mag Namen haben wie es jmmer wolle / wird wie Schwebel brennen / und in kurtzer Frist zu nichts werden. In Summa. Dises verzehrende Feur wird also grausam / hefftig und durchdringend seyn / daß dem jenigen wurden Wörter ermangelen / so es nach seiner Erschröcklichkeit zu beschreiben sich unterfangen wurde (r).

Letztlich wird dise unaußlöschliche Brunst durch das Erdreich also umb sich fressen / daß es so gar in die underste Höll steigen wird / allwo sich die Verdamte /

dañte / sambt allen bösen Geisteren auffhalten. Allda wird es sich mit dem höllischen Feur vereinigen / und alle Verdañte grausamlich brennen und peinigen (s). Wann die Inwohner der Höllen diß gewaltige Feur nur von fern sehen werden / da werden sie hefftig darab erschröcken und förchtē. Wañ es aber über sie herab wie ein Bliz fallet / und sich mit der höllischen Flammen vereinbaret; da werden sie verzweiffleter Weiß wüten und toben. Sie werden für Qual und Schmertzen überlaut ruffen / und nichts dann Ach und Wehe auß jhrem Mund hören lassen. Dann diß Feur wird sie also züchtigen und plagen / daß sie allesambt tausend und tausendmahl sterben müsten / wann solches nur möglich wäre. Diß Feur wird alle gifftige Feuchtigkeiten der Lufft / allen geläuterten Unflat der Erden / allen abscheulichen Schleim / Fett / Speichel / Koth und Garstigkeiten der Wässer nach sich ziehen; und die arme Verdambte damit in alle Ewigkeit also quälen; daß man wohl sagen kan / jhre Verdañnuß seye durch dise Brunst erst recht vermehret worden (t).

Billich sollen einem die Haar gen Berg stehen / welcher dises Feur wohl zu Gemüth fasset / und die strenge Gerechtigkeit GOttes bey sich mit Bedachtsamkeit betrachtet. Sintemahl / wer soll nicht in sich gehen / wer da recht mit seinen Gedancken die strenge Gerechtigkeit GOttes ergründet / und zugleich beobachtet: wie daß dieselbige zwar alle irdische Creaturen durch diß Feur reinige / hernacher aber es in die Höll zu den Verdambten sambt allem Gifft und Koth diser Welt schicke / sie darinn samt dem

dem ewigen Feur ohne End zu marteren und zu peinigen. Derohalben/ O Sünder und Sünderin/ betrachte diſes wohl; und laſſe es dir recht zu Hertzen gehen. Wilſt du aber diſem verzehrenden Feur einmahl gäntzlich entgehen; ſo befleiſſe dich anjetzo der wahren Unſchuld und Reinigkeit. Straffe anjetzo alle Unvollkommenheiten an dir ab / und laſſe keines Weegs einiges Laſter in deinem ſterblichen Leib regieren. Du wirſt zwar in diſem Feur ſterben müſſen/ wann du biß an den Jüngſten Tag erleben ſolteſt; es wird dir aber leicht oder ſchwär fürkommen / nachdem du mit geringen oder ſchwären Laſteren wirſt behafftet ſeyn. Alſo lehret uns die Göttliche H. Schrifft / ſambt dem H. Auguſtino/ welcher die Wort deß Apoſtels anziehend alſo ſpricht: **Iſt eine Sünd in dir / ſo nit zum Tod / ſonder nur klein und läßlich iſt; ſo wird ſie von diſem Feur gereiniget werden/ nach den Worten deß Apoſtels:** Wird jemands Werck brennen/ ſo wird er Schaden leyden; er ſelbſt aber wird ſeelig werden / gleichwohl als wie durch das Feur (u): **Indem der Menſch durch jenen feurigen Fluß gehen muß / von welchem der Prophet Daniel ſpricht:** Ein feuriger ſchneller Strom gieng herauß von ſeinem Angeſicht (x). **Durch diſen erſchröcklichen Strom werden alle Menſchen gehen / und groſſe oder kleine Pein empfinden müſſen/ nachdem ſie groſſe oder kleine Sünden werden begangen haben. Dann diſe Flamm wird einen jeden/ nicht anders / als wann ſie Verſtand hätte / plagen**

und

und brennen / nachdem ein jeder vil Schulden auff sich wird geladen haben (y).

(a) Psalmo 96. vers. 3. (b) Epist. 2. Petri cap. 3. vers. 10. 11. & 12. (c) Isaiæ cap. 65. vers. 17 & cap. 66. vers. 22. (d) Apocal. cap. 3. vers. 3. Item cap. 16. vers 5. (e) Psal. 49. vers. 3. & Psalmo 96. vers. 3. Item Isaiæ ubi supra D. Thomas Addit. Quæst. 74. Art. 7. Sebastian. Barrad. & alij. (f) Psal. 49. vers. 3. & Cypræus lib. de 4. Novissimis conc. 9. de extremo Judicio probans hanc sententiam ex variis locis Scripturæ. (g) Fridericus Naus. Ep. Vien. in Aust. lib. 2. de extremo Jud cap. 18. (h) Richardus in 4. Dist. 47. Art. 2. Quæst. 1. (i) Richard. ubi supra. (k) Athanas. Kircher. in Itinerar. extat. & Arca Noë, Gabriel Inchinus, Frider. Naus. Cupræus, & alij. (l) Gabriel Inchinus lib. de 4. Novissimis conc. de extremo Jud. (m) S. Bonaventura lib. 2. in comp. Theologicæ veritatis cap. 15. B. Laurentius Justinian. de ligno vitæ cap. 4. S. Bernardin. & alij. (n) Malach. cap. 3. vers. 2. (o) Josephus Mansius in Biblioth. univers. Tomo 2. Tract. 41. de Judicio finali, disc. 10. (p) Gabriel Inchinus ubi supra. (q) Glossa interlin. in Epist. 2. Petri cap. 3. Beda in cap. 24. Marci. S. August. lib. 20. de civit. Dei cap. 18. & DD. Scholastici. (r) Deut. cap. 32. Psalmo 36. vers. 7. Malach. cap. 3. vers. 2. S. August. & alij SS. PP. communiter. (s) Vide Interpret. in cap. 32. Deuteron. (t) Fridericus Naus. ubi supra. (u) Epist 1. ad Corinth. cap. 3. vers. 14. (x) Daniel. cap 7. vers. 10. (y) S. August. lib. 50. Hom. hom. 16. citat. à Sebastiano Barrad. Tomo 3. in Evang. lib. 9. cap. 11.

Das Vierte Capittel.

Vom Posaunen-Schall / und Aufferstehung der Todten.

SObald als die Elementen sambt der gantzen Welt durch das obgesagte grausame Feur gereiniget worden / und aller Unflat in den Abgrund der Höllen gewichen; wird der gerechte GOtt den Schall seiner himmlischen Posaunen in aller Welt hören lassen (a). Dann Er wird seinen H. Ertz-Engel Michaël vom hohen Himmel herab in die Lufft schicken; damit er die Menschen zum Gericht beruffe/und sie durch seine gewaltige Stim der Posaunen von den Todten aufferwecke. Disen Schall werden sowohl die Heilige im Himmel/ als auch die Verdamte in der Höllen hören / darüber dann die Seelige sich höchlich erfreuen / die Höllen-Kinder aber unaußsprechlich sehr betrüben werden. Dise Posaun deß Ertz-Engels wird nicht jenem musicalischen Instrument gleichen / so man anjetzo auff den Orgelen und sonsten bey Freuden-Festen gebrauchet; sonder gantz wunderbarlich herauß sehen / und mit deutlicher klarer Stimm sagen: **Stehet auff jhr Todte / und kommet zum Gericht** (b).

GOtt der HErr konte zwar durch die geringste Bewegung seines Göttlichen Willens alle Menschen der Welt von den Todten aufferwecken; nun aber will Er hierzu eine grosse/Himmel und Erden durchdringende Posaun / auß sehr wichtigen und erheblichen Ursachen gebrauchen. Sintemahl/

gleich-

gleichwie Er die Kinder Jsrael durch den Posaunen-Schall zu Empfahung seiner Göttlichen Gebotten hat wollen zusammen beruffen (c): und gleichwie Er dem Moysi Posaunen zu machen anbefohlen / das Volck damit zum Gebett und Opffer zu beruffen (d): also will Er auch am Jüngsten Tag durch den Posaunen-Schall alle und jede Menschen vor seinen Richterstuhl citieren; damit sie daselbst über die Haltung seiner Gebotten / wie auch von allen Gedancken / Worten und Wercken Red und Antwort geben.

Wann dann dise himmlische Posaun blasen wird: **Stehet auff jhr Todte / und kommet zum Gericht!** wird GOtt der HErr seine HH. Engelen außsenden / die Aschen der Menschen zu versamblen / nach disen Worten deß H. Evangelist: **Er wird seine Engelen senden mit der Posaunen / und mit grossem Schall: und sie werden seine Außerwählte von den vier Winden versamlen / und von einem End deß Himmels biß zum anderen End** (e). Solches wird an einem Sonntag deß Morgens Frühe geschehen / wie der andächtige Barradius lehret (f): und die Leiber aller Menschen werden in kurtzer Zeit durch die Allmacht GOttes gantz seyn; damit sie wider die Seelen empfangen / und von den Todten auffersthen (g).

Was aber die allgemeine Aufferstehung eigentlich betrifft / ist zu wissen: daß sie also wunderbarlich geschehen werde / daß kein Mensch davon recht reden / oder schreiben kan. Ja wir Menschen wurden sie keines Wegs glauben / wañ die H. Schrifft /

und

und die Lehr der Catholischen allein seeligmachenden Kirchen uns deßwegen nicht versicherte (h). Dann wann schon jemand von den Thieren/Vögelen/ oder Fischen wäre zerrissen und auffgefressen worden; so werden dannoch die H. Engelen dessen Aschen finden / erkennen/ und zusamen bringen (i). **Solches wird/** nach der Lehr deß H. Pauli/ **urplötzlich geschehen/im Augenblick/wann die letzte Posaun angehet: dañ die Posaun wird erschallen / und die Todte werden unverwesentlich aufferstehen** (k). Dise Aufferstehung hat der Prophet Ezechiel im Geist vorgesehen / indem er auff ein weites Feld geführet ward / allwo vil todte Bein lagen. Zu denselbigen muste er auß dem Göttlichen Befelch auff folgende Weiß reden: **Ihr dürre Bein / höret deß HErrn Wort. Diß sagt GOtt der HErr zu disen Beinen. Sihe / ich will einen Geist in euch bringen / und ihr sollet leben. Ich will auch Seenaderen über euch geben / und Fleisch über euch wachsen lassen / und eine Haut über euch ziehen. Ich will euch einen Geist geben/daß ihr leben sollet: und ihr sollet wissen/ daß ich der HErr bin. Und ich weissagete/ wie Er mir befohlen hatte: und indem ich also weissagete / erhube sich ein Getümmel; und sihe / es bewegete sich: und die Bein fügeten sich zusamen / ein jegliches zu seinem Glid. Und ich sahe / und sihe / da kamen über sie die Seenaderen / und Fleisch/ und es ward eine Haut über sie hergezogen / und es war noch kein Geist in ihnen** (l).

Auß disen Worten deß Propheten kan man leichtlich abnehmen: wie geschwind und wunderbarlich es mit der allgemeinen Aufferstehung werde hergehen. Dann sobald als der Posaunen-Schall wird gehöret werden; so werden die H. Schutz-Engelen unsere hie und da zerstreuete Aschen versamlen / und ohne Verzug durch die unendliche Allmacht GOttes darauß alle zum Menschlichen Leib gehörige Bein formieren. Dise todte Bein werden sich durch jetztgemeldte Krafft GOttes bewegen / und es wird ein jegliches an sein gehöriges Ort springen. Da wird ein Wunder über Wunder geschehen / indem der Kopff an das Genück / die Knochen der Achselen / die Rippen und die übrige Bein deß Menschlichen Leibs sich bewegen / und wunderbarlich an einander fügen werden / als wañ sie durch Menschliche Händ also ordentlich wären gelegt und zusamen gestossen worden (m).

Es hat zwar der Mensch zwey hundert grosse und kleine Bein in seinem Leib (n); so werden dannoch dieselbige in einem Augenblick beysamen / und ohne Verzug mit Haut und Fleisch überwachsen seyn. Sintemahl / ehe man sich recht kan umbsehen / werden alle sowohl inner- als äusserliche Glider gantz vollkomen gegenwärtig seyn. Das Haupt wird seine Ohren / Augen / Nasen / Lefftzen / Zung / Wangen / Kinn / Zähn / wie auch Haut und Haar gantz und unverletzet haben. Der übrige Leib wird auch zugleich den Halß / Gurgel / Schlund / Armbē / Händ / Achselen / Rucken / Hertz / Lung / Leber / Miltz / Magen / Därmen / Aderen / Blut / Gall und alle übrige nothwendige Theil ohne einigen Mangel

oder

oder Abgang wider bekommen. Ja was das grosse Wunderzeichen vermehret; so wird allen und jeden Menschen / welche von Adam an biß zum letzten Menschen der Welt gelebt / dieselbe Haut / Fleisch / Blut / Aderen / Gestalt / sambt allen übrigen Gliedern deß Leibs / so sie zuvor gehabt / gäntzlich widergegeben werden; auff daß selbiger / so mit der Seelen vil Gutes oder Böses begangen / entweder die ewige Freud geniesse / oder in das unaußlöschliche höllische Feur verstossen werde (o).

Wann auff jetztgemeldte Weiß an allen Orten deß Erdreichs die Leiber der Menschen gantz werden / wird der Ertz-Engel Michael ohn Unterlaß in seine Posaun blasen / und sagen: **Stehet auff ihr Todte / und kommet zum Gericht!** Alsdann wird auff dem Erdboden ein lustiges / und zugleich ein sehr trauriges Spectackel zu sehen seyn. Dann auff den Kirchhöfen / wie auch an allen anderen Oerteren / wo vor disem Menschen hinbegraben worden / werden vil schöne / liebliche / wie Rosen blühende / und über auß herzliche Leiber ligen; so denen droben im Himel mit Christo regierenden und sich erfreuenden Seelen zugehören. Es werden hergegen auch vil Leiber gantz heßlich / garstig / stinckend / bleich / abscheulich und überauß erschröcklich außsehen / und auff dem Erdboden ligen; so denen unten im höllischen Feur sambt den Teufflen brennenden und ewig verdamten Seelen zustehen (p).

Dieweil dann die Göttliche Posaun unauffhörlich die Todte zum Leben und zum Gericht wird beruffen / werden sowohl alle Seelige als Verdamte auß dem Himmel und der Höllen zu gehen durch

eine Göttliche Krafft bewegt und angetriben werden (q). Alsdañ wird ein unaußsprechliches Frolocken in der ewigen Glory unter allen frommen Seelen entstehen / welche GOtt dem HErrn unendlichen Danck sagen werden; weil nunmehr jene Stund ankomen/ in welcher sie sich mit jhrem Leib vereinigen mögen: so jhnen in allen Trübseeligkeiten ein treuer Gesell/und in Vollziehung deß Göttlichen Willens ein unverdrossener Mithelffer gewesen; auff daß er hinfüro ein Miterb der ewigen Seeligkeit seye. Hergegen werden die Verdañte in Anhörung der Göttlichen Posaunen ein so erbärmliches Zettergeschray in den ewigen höllischen Flammen anfangen/ daß sich auch die harte Felsen über sie erbarmen müsten / wann eine Empfindlichkeit in jhnen wäre. Dann sie werden heulen/ brüllen / ruffen und wehklagen; dieweil sie wider jhren Willen auß der Höllen weichen/ und jhre Leiber annehmen müssen / so jhnen ein Antrib zu allen Lasteren / und die gröste Ursach jhrer ewigen Verdañnuß gewesen (r).

Die außerwählte und glorwürdige Seelen werden unterdessen mit höchstem Jubel und Frolocken auß dem Himmel herab steigen/ und sich zu jhrem lieben und getreuen Leib ans Grab verfügen. Alsdann wird der büssende Adam sambt den Patriarchen/Abraham sambt den frommen Juden/Moyses sambt den H. Propheten / Josue sambt den gottseeligen Fürsten / David sambt allen frommen Königen/ Daniel sambt allen gerechten Richteren/ Johannes der Tauffer sambt allen bewährten Buß-Predigeren/ Petrus sambt allen glorwürdigen

gen Apostolischen Männeren / Stephanus sambt allen heiligen Martyrern / Linus sambt allen frommen Päbsten / Dionysius sambt allen H. Bischöffen / Augustinus sambt allen H. Kirchenlehreren / Franciscus sambt allen H. Ordensleuthen / Antonius sambt allen heiligen Eremiten / Catharina sambt allen heiligen Jungfrauen / Anna sambt allen heiligen Wittiben / Magdalena sambt allen heiligen Büsseren auß dem himmlischen Pallast als sigreiche Uberwinder dem Erdreich zueylen / allda sich mit jhrem Leib / in welchem sie sovil Anfechtungen und Trübseeligkeiten überstanden / gantz glorwürdig mit Freuden und Frolocken zu vereinigen (s).

Hergegen werden die böse Geister sambt allen Verdambten höchlich trauren / und durchauß nicht zu jhren vorigen Leiberen kehren / wie auch das höllische Feur verlassen wollen. Dieweil aber die Posaun ohn Unterlaß sagen wird: **Stehet auff jhr Todte / und kommet zum Gericht!** so werden sie wohl wider jhren Willen auß der Höllen herauß müssen. Alsdann wird Lucifer sambt allen Hoffärtigen / Mammon sambt allen Geitzhälsen / Asmodeus sambt allen Unkeuschen / Beelphegor sambt allen Tyrañen / Astaroth sambt allen Hexen / Memroth sambt allen Dieben / Beelzebub sambt allen Vollsäuffern und übrigen verdambten Seelen auß der Höllen fahren / und einer jeden bey höchster Straff aufferlegen: sich alsobald zu jhrem verdambten Leib zu verfügen / und denselben anzunemmen (t).

Wie vermeynest du aber / daß sich alsdann dise unglückseelige Seelen anstellen werden / wann sie

wider jhren Willen auß der Höll weichen / und jhren gottlosen Leib annehmen müssen? Solches ist unmöglich zu begreiffen / vil weniger zu beschreiben. Dann dise betrübte Seelen werden für Angst und Noth nicht wissen / wo sie sich hinwenden / oder kehren sollen. Die böse Geister werden sie ängstigen / und zu jhnen sagen: Sihe / du vermaledeyte Seel / da ist dein verfluchter Leib / so dir in deinem Leben die einige Anreitzung zum Bösen gewesen. Sihe / da liget jener gottlose Leib / so dich in allem Guten verblendet / und zu allen Lasteren angetriben hat. Sihe / da ist jener unseelige Leib / so die einige Ursach deiner zu eyfachen Verdammnuß / und der ewigen Verstossung vom Göttlichen Angesicht ist. Fahre nun in denselbigen / O vermaledeyte Seel. Fahre hinein / und saume dich nicht lang; auff daß du dich mit jhm vereinbarest / und den Lohn deiner gottlosen Wercken empfangest.

Alsdann wird die arme Seel sich hefftig beklagen / und keines Wegs in jhren Leib hinein wollen. Vil tausend ja unzahlbar tausend Verdamte werden bey jhrem Grab stehen / und zu jhrem Leib mit kläglicher Stimm sprechen: O du vermaledeyter Leib / du abscheuliches Aäß / und unflätiger Hund. O du stinckender Widhopff / soll ich mich dann mit dir vereinigen müssen? Ich wolte ja lieber in eine abscheuliche Krott / in eine vergiffte Natter / oder in ein ungeheure Schlang / als in dich eingehen. Weist du vermaledeyter Leib auch / daß ich etliche hundert Jahr in der höllischen Glut gebrennet / und daß du nach vollendtem Gericht mit mir in alle Ewigkeit darinn brennen werdest? O du verfluchter

Leib

Leib/ und stinckende Bestia! Du bist die einige Ursach meines ewigen Unheyls/ und unendlicher Verdammuß. Du hast mich zu allen schändlichen Lasteren angetriben / und nichts Guts thun wollen. Du hast dich in allerhand Missethaten belustiget/ und dein Vergnügen in der abscheulichen Unzucht gesuchet. O jhr vermaledeyte stinckende Glider! O du verfluchtes Maul / Hertz / Magen und Ingeweyd! O du gottloser Schlund / du hast nicht wollen fasten / sonder gern Schlecker-Bißle gefressen; deßwegen wirst du mit Schlangen und Krotten in alle Ewigkeit müssen für lieb nemmen! O du verfluchtes Haupt / du hast dich nicht wollen demüthigen; sonder lange Zeit wider deinen Nächsten Haß tragen; O du verfluchtes Hirn / du bist unbändig / rebellisch / und den Gebotten GOttes widerspenstig gewesen! O jhr verfluchte Augen / Ohren / Armben / Bein / Füß und alle übrige Glider / jhr habt mich in diß unendliche Elend gestürtzet / und ihr seyt die einige Ursach meines ewigen Verderbens! O Wehe / O Wehe! O Wehe mir armen Seelen! O Wehe / und in alle Ewigkeit Wehe! O du vermaledeyter Leib / in diß ewige Elend hast du mich einig und allein gebracht (u).

Unter disen betrübten Reden werden die arme Seelen in jhre Leiber hinein müssen; dann die Posaun GOttes wird sie treiben / und die Krafft deß Allerhöchsten wird sie nach jhren Verdiensten ängstigen. Sobald als die Seel mit dem Leib vereiniget ist / wird der elende Mensch mit erbärmlicher Stimm anfangen zu ruffen / und zu sagen: O wehe / O wehe mir! O wehe mir Armseeligen in

alle Ewigkeit! Ach wär es nicht besser / daß ich ein wildes Viehe wär worden / als daß ich anjetzo mit Leib und Seel verdambt muß werden! Unter disen und dergleichen Worten wird der Leib die Seel / und die Seel den Leib zum abscheulichsten verfluchen; dann von selbem Augenblick an biß in alle Ewigkeit wird ein solcher Haß zwischen jhnen entstehen / daß sie ohne Unterlaß wider einander grißgramen und sich vermaledeyen werden. Ja sie werden sich mehr als die allerärgste Feind unter einander hassen; und wann eins das andere zerreissen / zerkratzen / zerfetzen / erwürgen / ermorden / zerhauen / vertilgen / und noch ärger verdammen konte / so wurden sie es von Hertzen gern thun. Dieweil sie aber unaufflößlich bey einander wohnen und bleiben müssen / so ist jhnen solches unerträglicher als der bittere Tod / ja als alle Marter und Pein der ewigen höllischen Flammen.

Vil anders wird es bey den Seelen hergehen / so sich biß dahin in den himmlischen Freuden auffgehalten / und der unendlichen Glory versicheret seynd. Dann wann sie in Begleitung jhrer HH. Schutz-Engelen an jhr Grab kommen / und jhren überauß schönen Leib daselbst antreffen; werden sie darüber höchstens jubilieren und frolocken. Sie werden sein holdseeliges Angesicht / seine coralline Lefftzen / seine weißperline Zähn / seine schneeweisse Händ / seine helffenbeinene Füß / seine überauß wohlgestalte Glider betrachten / und endlich für lauter Verwunderung anfangen zu sagen: O du mein gesegneter und glückhaffter Leib! O du mein treuer Mitarbeiter in Erfüllung der Gebotten

GOt-

GOttes! O du mein unverdrossener Gesell in allen Trübseeligkeiten! O du mein embsiger Mithelffer in Eroberung der ewigen Freuden! O du mein unüberwindlicher Mitkämpffer wider allen Gewalt deß Sathans / wider alles Liebkosen deß Fleisches / und wider allen Betrug der Welt. Seye gegrüsset! Seye mir tausend und tausendmahl gegrüsset! O jhr gesegnete Glieder dises meines Leibs / wie erfreue ich mich wegen euer ewigen Glückseeligkeit! O du mein heiliges Haupt / wie bist du so demüthig gewesen / und hast dich nicht über andere erheben wollen! O du mein gebenedeytes Haupt / wie bist du so gedultig gewesen / und hast dich an deinem Nebenmenschen niemahl rächen wollen! O du mein liebreiches Haupt / du hast deine Ohren zur Anhörung der Armen gern geneiget: du hast deine Augen von Witwen und Waysen nicht abgewendet: du hast deine Zung in Tröstung der Betrübten gar gern gebrauchet; deßwegen solst du hinfüro erhöhet / und mit der Cron der ewigen Glory belohnet werden. O jhr meine heilige Armben und übrige Glider meines Leibs / die jhr euch ohne Widersprechen zu Umbfahung deß Creutzes Christi dargestrecket und ergeben / nunmehr sollet jhr geniessen die Früchten deß Leydens und Sterbens Christi / und die ewige Ruhe / Lohn / Freud / Trost und Erquickung von der hochheiligsten Dreyfaltigkeit empfangen. Unter disen und dergleichen Worten werden die Seelen der frommen Menschen in jhren Leib fahren / welcher dann auch in selbigem Augenblick von den Todten aufferstehen / umb sich sehen / reden / gehen und hören

wird/als wann er niemahl wäre todt gewesen. Also werden auch die Verdambte/obwohl in ungleicher Herzlichkeit/wie auch die in Mutterleib/oder in der Geburt erstorbene Kinder/wofern nur einmahl die Seel in jhnen gewesen / wider lebendig aufferstehen / und den Männeren von dreyssig Jahren in Gestalt/ Grösse und Stärcke gleich seyn (x).

Betrachte anjetzo/was für ein Wesen alsdann in der gantzen Welt seyn werde/ wann alle und jede Menschen / so jemahl gewesen / seynd / und hinfüro seyn werden / gleichsam in einem Augenblick lebendig werden / und von den Todten aufferstehen. O wie werden sie sich alsdann verwunderen / unter einander anschauen / und etliche für Freud nicht wissen / was sie gedencken oder sagen sollen; dieweil sie seelig seynd ; andere aber für Traurigkeit und Betrübnuß sich höchstens beklagen ; dieweil sie ewig verdambt seynd (y). Dise elende Menschen werden für Schand jhre Angesichter mit beyden Händen bedecken / sich hinter den Ohren kratzen / und für grossem Hertzenleyd jhres Jammers und Elends kein Anfang noch End wissen (z).

Auff dise Weiß werden sowohl die Verdambte als Seelige von den Todten aufferstehen/ jhre vorige Leiber annehmen/und ohne Verzug dem strengen Gericht GOttes zueylen müssen. Erwähle anjetzo/ mein Christ / eines von beyden / nemlich entweder die glückseelige Aufferstehung der Seeligen / oder die unglückseelige Aufferweckung der Verdambten. Wilstu einmahl eine glorwürdige Urständ haben/ so halte GOttes Gebott / und trachte

mit

mit allen Kräfften nach der wahren Heiligkeit. Thue anjetzo das jenige/ welches du alsdann wirst wünschen gethan zu haben; so hast du keine Noth/ und das Jüngste Gericht wird dir kein Schröcken/ sonder eine Freud/ ja eine Befürderung zur völligen ewigen Freud und Seeligkeit bringen. Amen.

(a) Gabriel Inchinus lib. de 4. Noviſſimis, Tract. de extremo Judicio, parte 1. num. 8. Marchant. Barradius & alij. (b) D. Thomas Addit. Quæſt. 76. Art. 3. ad 2. cum aliis Theologis. (c) Exodi cap. 19. (d) Num. cap. 20. vide Beſſæi Conc. de extremo Judicio. (e) Matt. cap. 24. (f) Sebaſtian. Barrad. Tomo 3. in Evang. lib. 9. cap. 13. (g) Cornel. à Lapide in cap. 24. Matt. (h) Job cap. 19. Ezech. cap. 37. Daniel. cap. 12. Lucæ cap. 20. & Joan. cap. 12. Item S. Auguſt. in Enchiridio cap. 38. & omnes SS. PP. cum ſymbolo Apoſt. (i) Marchant. in horto Paſtorum Tract. 4. de fide Chriſt. cap. 15. (k) Epiſt. 1. ad Corinth. cap. 15. (l) Ezech. cap. 37. (m) Sebaſtian Barrad. ubi ſupra. (n) Gallenus lib. de formatione fœtus, Viringius & alij præclari Medici. (o) Barrad. ubi ſupra. (p) Ibid. (q) Idem ibidem. (r) Engelgrave Problem. 52. Dom. 24. poſt Pent. Petrus Beſſæus ubi ſupra, & alij. (s) Brigelius in 7. Tubis Advent. tuba 1. Dom. 1. Advent. (t) Bernardin. à Buſto Tomo 2. Roſarij ſerm. 10. de extremo Jud. (u) Frider. Nauſ. Epiſc. Vien. in Auſtria lib. 2. de extremo Jud. cap. 20. circa finem. S. Hieron. & alij. (x) S. Auguſt. lib. 22. de civit. Dei cap. 15. & 16. (y) Epiſt. 1. ad Cor. cap. 15. & D. Thomas in Addit. quæſt. 77. Art. 4. (z) Diſcipulus in sonc. Dominic. Barradius, & alij ab ipſo citati.

Das Fünffte Capittel.

Wie die Leiber der seeligen und unseeligen Menschen nach der allgemeinen Aufferstehung außsehen werden.

DEr gottseelige und gedultige Job (a) sambt den heiligen Vätteren (b) / sonderlich aber dem H. Gregorio Magno (c) / und dem H. Damasceno (d) bezeugen: daß die fromme und seelige Menschen einen überauß schönen / klaren / weissen und glorwürdigen Leib in der allgemeinen Aufferstehung von GOtt empfangen werden / deßgleichen jemahl keiner von einigem Menschen gesehen worden (e). Dann sie werden einen so zarten und reinen Leib wie ein neugebohrnes Kindelein haben / und gantz rothlecht und wohlgestaltet außsehen. Ihre Haar werden wie lauter Gold und Silber glantzen: und ihre Stirn wird gantz ohne Runtzel und Mackel seyn. Ihre Augen werden gantz liebreich und wie Edelgestein glantzend scheinen: und ihre Wangen werden rothlecht wie Milch und Blut den anderen fürkommen. Ihre Nasen wird eine zimliche Länge haben / und so weiß wie der allerbeste Helffenbein seyn: ihre Lefftzen aber werden wegen ihrer Röthe den kostbaren Corallen gleichen. Die Zähn im Mund werden wie polierter weisser Alabaster außsehen: und die übrige Glider deß gantzen Leibs werden eine unglaubliche Schöne / Zierde und Proportion in sich haben. Ihre Stimm wird so anmüthig / liebreich / hell / klar / deutlich / durchdringend und zugleich also

süß

süß seyn; daß ein jeder von uns sich wurde anjetzo für glückseelig schätzen / wann er nur ein Wörtlein auß einem glorificierten Leib hören und vernemmen konte. In Summa. Die Herzlichkeit und Glory der Leiber aller seeligen Menschen wird dermassen kostbar und edel seyn / daß wann GOtt der HErr unsere außgestandene Mühe und Arbeit nur damit belohnete; so könten wir uns gnugsam für seelig schätzen / und im übrigen von GOtt weiter nichts begehren noch verlangen (f).

Sintemahl alle Leiber der Seeligen werden von GOtt mit vier unschätzbaren Gnaden begabet werden / welche billich für vier unschätzbare Kleynodien zu halten seynd. Die erste Gab ist **die Klarheit**; durch welche der Leib gantz hell / klar / scheinbar / ja nach Aussag deß Propheten sibenmal mehr als die Sonn glantzen und schimmeren wird (g).

Die zweyte Gab ist die **Unleydbarkeit** / durch welche der Mensch also vest und starck gemachet wird / daß jhn weder Degen / noch Schwerd / noch Kugel / oder sonsten einiges Instrument verletzen und betrüben kan. Weder Hitz noch Kälte / weder Hunger noch Durst kan jhm ferner schaden: und das Wasser mag jhn nicht ertrencken / noch das Feur verbrennen und verzehren (h).

Die dritte Gab ist die **Geschwindigkeit** / welche den Leib also wird erheben und qualificieren / daß er in einem Augenblick seyn / wo er wird hin verlangen. Dahero wird er in kurtzer Frist bald auff Erden / bald im Himmel nach gehaltenem Gericht seyn können / ja also hurtig und geschwind sich bewegen / als wir anjetzo unsere Gedancken

bald

bald hie / bald da sich befinden und seyn mögen (i).

Die vierte Gab ist **die Subtiligkeit** / durch welche der glorificierte Leib fähig gemacht wird / daß er durch Mauren und Felsen / durch Stahl und Eysen / wie auch durch alle und jede Ding / so uns anjetzo verhinderlich seynd / geschwind und ohne Langsamkeit wird durchdringen und gehen können / vil leichter und besser als anjetzo die Vögel durch den Lufft daher streichen und fliegen (k).

Neben allen disen Gnaden werden auch die Außerwählte alle und jede vorhin gehabte Glider von GOtt wider empfangen ; damit sich dieselbige sambt der Seelen in Ewigkeit erfreuen / als welche auff diser Welt sambt jhr so vil Arm- und Trübseeligkeiten außgestanden haben. Dahero werden sie von GOtt die vorige Haut / das vorige Fleisch/Aderen/Nerven/Kopff/Nasen/Mund/Leffzen / Zähn / Augen/Wangen / Haar / Armben / Bein / Händ / Füß / in Summa / alle und jede grosse und kleine Glider in der allgemeinen Aufferstehung wunderbarlicher Weiß widerbekommen ; damit dieselbige und keine andere/ als welche die ewige Kron der Seeligkeit verdienet haben / auch selbige ewiglich geniessen und empfangen mögen (l).

Dises solte einem gleichsam als unmöglich fürkommen / wann wir nicht die klare H. Schrifft hätten / und durch die tägliche Erfahrnuß / darin gestärcket wurden. Dann gleichwie die im Winter erfrorene und erstorbene Kräuter und andere Gewächs im Früling wider herfür wachsen und

ganz

gantz lebhafft werden / als wann sie niemahl wären erstorben gewesen ; also werden wir Menschen auch am Jüngsten Tag sambt allen Gliderẽ in unserem vorigen Fleisch wider aufferstehen / als wann wir nimmermehr wären todt gewesen (m). Solches hat den frommen Job in seinen eusserſten Schmertzen also getröstet / daß er weder den schwären Gestanck seines Fleisches / weder die grindige Ruffen seiner Haut / weder die brennende Hitz seiner Geschwulsten / weder das Trutzen seines Weibs / noch das Stichlen und Spöttlen seiner Freund geachtet ; sonder tröstlich zu jhnen gesprochen : **Ich weiß / daß mein Erlöser lebet / und daß ich werde am Jüngsten Tag von der Erden wider aufferstehen / und werde widerumb mit meiner Haut umbgeben werden / und werde in meinem Fleisch meinen GOtt sehen** (n). Diß soll billich alle betrübte Hertzen trösten / wann sie schon vil schwäre Widerwertigkeiten und Betrübnussen außstehen. Dañ sie seynd versicheret / daß sie eben selbes Fleisch / selbe Haut / selbe Nerven und Glider deß Leibs wider bekommen / wann sie von den Todten aufferstehen / und die ewige Seeligkeit darnach genieſſen werden ; wann sie alle Trübseeligkeiten und Plagen mit Gedult und Sanfftmuth übertragen werden (o).

Ja was mehr ist ; so wird GOtt der HErr von den Leiberen der Seeligen alle heßliche Zeichen / Maasen und Flecken nemmen / und sie in die allerschönste Gestalt veränderen. Er wird sie über alle erheben / und mit einer solchen Glory und

Herr-

Herzlichkeit begeben; daß sie sich selbsten darüber zum allerhöchsten verwunderen werden (p). Alle und jede seelige Menschen / sie mögen alt oder jung / klein oder groß von diser Welt abgeschieden seyn; so werden sie dannoch schön / groß / wohlgestaltet / und nur drey und dreyssig Jahr alt zu seyn scheinen (q). Mann wird zwar Männer und Weiber an jhrem Geschlecht erkennen; GOTT der HErr aber wird hierdurch desto mehr gelobet und geprysen werden: durch dessen Gnad sie ritterlich gestritten / und den Sathan / die Welt sambt dem Fleisch hertzhafftig unverzagt überwunden haben (r). Die gewesene alte und schwache Matronen werden alsdann wie feine / junge und erwachsene Jungfrauen außsehen / und zwar also schön und glantzend: daß solches kaum glaublich wäre / wañ uns nicht dessen die Göttliche Schrifft (s) / sambt der einhälligen Lehr der H. Vätter versicherete (t).

Man findet zwar auff der Welt unzahlbare schwartze Mohren / welche sehr abscheulich und garstig seynd. Dannoch wann sie allhie fromm und gottseelig leben; so werden sie in der allgemeinen Aufferstehung schneeweiß und gantz glorwürdig wie andere weisse Menschen außsehen (u). Keiner wird alsdann zu mager oder zu fett seyn; sonder ein jeder wird einen so subtilen / klaren / behenden / wohl proportionierten und glantzenden Leib haben / daß wir uns solches anjetzo nicht einbilden mögen. Dann die Leiber der Seeligen werden nach der Lehr unseres Heylands in der Schöne den lieben Engelen gleichen / und über

alle

alle ordentliche Klarheit klar und anmüthig seyn (x).

Im übrigen werden alle seelige Leiber an keinem einigen Glid krumm oder lahm / sonder gantz vollkommen und gerad seyn. Kein Härle wird jhnen fehlen / und kein Tröpffle Blut wird jhnen abgehen. Der vor disem einen Puckel gehabt / wird keinen mehr haben: und wer vor disem blind gewesen / wird alsdann sehend seyn. Der vor disem Stumm / Taub / Lahm / oder mit einem anderen Schaden behafftet gewesen / der wird alsdann wohlberedt seyn / scharpff hören / geschwinder als der Wind sich bewegen / und von allen Zuständen völlig befreyet seyn. Wann wir allhie vil Kranckheiten mit Gedult umb Christi Willen überstehen; so werden die Glider / an welchen wir schwäre Schmertzen erlidten / unvergleichlich schöner und glorwürdiger als die andere erscheinen / und einen sonderbaren Glantz von sich geben (y).

Diß soll uns billich anfrischen alle Kranckheiten mit Sanfftmuth und Demuth zu übertragen; dieweil sie nur ein kurtze Zeit dauren / und nach der allgemeinen Aufferstehung in alle Ewigkeit belohnet werden. Ach wie werden wir alsdann frolocken und jubilieren / wann wir unsere schwache und krancke Leiber in so grosser Glory und Herrlichkeit anschauen. Wir werden uns für unaußsprechlichem Hertzen-Trost selbsten nicht fassen mögen / und für dise so überschwengliche Gnad GOtt dem HErrn nicht gnugsam Lob und Danck sagen mögen. Dann in selber Stund werden wir gantz glorwürdig auß unseren Gräberen her-

für gehen / und in unbegreifflichem Frolocken und Jubel in Begleytung unseres heiligsten Schutz-Engels schneller als der Wind dem Thal Josaphat zueylen ; wie in folgendem Capittel soll gesaget und beschrieben werden.

Was aber die Leiber der verdambten Menschen betrifft / ist zu wissen : daß gleichwie die Leiber der Seeligen überauß schön / zart / rein / subtil / edel / klar / unleydentlich / geschwind / und wohl proportionieret seyn werden ; daß hergegen die Leiber der Verdambten überauß abscheulich / grob / garstig / unrein / kranck / unedel / voller Schmertzen / langsam / und über alle massen heßlich gestaltet außsehen werden (z). Sie werden zwar nach der Lehr der Göttlichen Schrifft und aller H. Vätter einen gantzen Leib von GOtt empfangen ; solches aber wird jhnen nur zu desto gröſſerer Schmach und Schand gereichen (aa).

Jhre Haar werden abscheulich / schwartz und verwirret umb das Haupt herumb hangen / als wanns keine Haar / sonder lauter kleine schwartze Schlangen wären. Jhre Stirn wird für Schröcken gantz eingeschrumpffet und voller Runtzelen seyn : und jhre Lefftzen werden schwartz-bleich und abscheulich außsehen. Für vilfältigem Heulen und Weynen werden jhre Augen Blutroth seyn : uñ jhre Nasen werden theils krumb / theils stumpff / theils breit / theils lang und besudelet außsehen ; also daß die Seelige / wann sie sich förchten könten / das H. Creutz vor jhnen als wie vor dem läydigen Teuffel machen müsten. Jhre Wangen werden blau und gelb / die Zähn im Mund schwartz

und

und stinckend / die übrige Glider deß Leibs / als Armben / Händ / Schulteren / Rucken / Bauch / Bein / Schencklen / Hüfft und Füß so garstig und unflätig seyn / daß gar wohl jhnen diser Spruch deß Propheten kan zugeeygnet werden: **Jhr Angesicht ist schwärtzer worden als Kohlen / jhre Haut hanget jhnen an den Beinen / sie ist verdorret / und wie ein Holtz worden** (bb).

Neben diser Abscheulichkeit / welche allen Verdambten gemein ist / werden auch jene Glider / mit welchen sie gesündiget / vil garstiger und abscheulicher als alle andere außsehen. Wehe alsdann allen Huren / Ehebrecheren / Dieben / und dergleichen Höllen-Kinderen; dann dieselbige wird man an den Augen / Geburts-Glideren / diebischen Fingeren erkennen / und sie werden keines Weegs dise jhre Schand und Schmach bedecken und verbergen mögen (cc).

Es werden auch alle Verdambte ins Gemein so übel und pestilentzisch stincken / daß die Seelige deßwegen in Ohnmacht fallen müsten / wann sie hinfüro leyden / oder einigen Gestanck empfinden möchten. Dann der Athem / so jhnen auß dem Mund und Nasen gehet / wird so abgeschmackt und unleydentlich seyn / als wann er lauter höllischer Schwebel und Koth wäre. Jhre Mägen wird GOtt mit vergifften Feuchtigkeiten anfüllen / daß sie einen unleydentlichen Geruch ohn Unterlaß herauß stossen werden. Der übrige gantze Leib wird also grausamlich und garstig stincken / daß die Verdambte selbsten darab ein Grausen

haben / und vil lieber in einen halb verfaulten / als in den jhrigen Leib eingehen wolten (dd).

Anjetzo betrachte / was für ein Jammer und Noth unter allen Verdambten seyn werde / wann sie in dise jhre unflätig schmeckende Leiber eingehen müssen. Dann ein stinckender Athem kommet uns anjetzo abscheulich und unleydentlich für; wie wird dann in der allgemeinen Aufferstehung den Verdambten zu Muth seyn / welche einen pestilentzischen Athem haben / und mit vergifften Feuchtigkeiten inwendig angefüllet seyn werden? O wohl ein Greul und Grausen; dieweil tausend todte Leiber / wann sie schon voller Eyter und Würmen seynd / dannoch nicht also stincken werden / als wie der Leib eines einigen verfluchten und verdambten Menschens (ee).

O wie vil werden alsdann jhnen selbsten auß lauter Verzweifflung die Haar auß dem Kopff reissen / und jhre garstige Wangen mit jhren schwartzen Näglen zerkratzen! O wie vil werden jhre stinckende Händ über dem Kopff zusammen schlagen / und zugleich an Seel und Leib für Angst und Schröcken erzitteren! O wie vil werden sich auß eusserster Verzweifflung auff den Boden niderwerffen / und ein klägliches Wesen führen / daß die harte Felsen mit jhnen ein Mitleyden haben solten / wann damahl Felsen wären / und sie einige Empfindlichkeit hätten; O wie vil werden alsdann mit heller Stimm ruffen und schreyen: Ach was hab ich gethan / was hab ich gethan! Ach Wehe mir / ach Wehe mir! Ach Wehe mir vermaledeyten Menschen! Ach wie abscheulich sehe

ich

ich herauß / und was für außsätzige Backen hab ich! Ach was für unflätige trieffende Augen/und was für stinckende garstige Lefftzen hab ich; Ach was für ein unleydentlicher Athem gehet mir zum Halß herauß / und mit was für einem schwartzen/ maasigen / grindigen / und mit höllischen Flecken besetzten Leib bin ich begabet worden? Anjetzo erkenne ich die Früchten meiner Sünden / und in was für ein ewiges Leyd ich mich selbsten gestürtzet habe. O hätte ich mich von Lasteren enthalten! O hätte ich die köstliche Zeit besser angewendet! O hätte ich dem Rath meines treuen Beichtvatters gefolget! O wär ich nicht so eytel gewesen / und hätte die Unzucht nicht also geliebet! O hätte ich den Armen das H. Almosen gegeben / und nicht Tag und Nacht im Wirthshauß gesessen! O hätte ich das Reich Gottes vor allem gesuchet; so wär ich anjetzo seelig / und hätte einen so armseeligen und stinckenden Leib nicht. Ich schmeckete nicht so übel / und wurde in alle Ewigkeit nicht verdambt seyn. Nun aber ists immer und ewig mit mir geschehen / und ist hinfüro keine Hoffnung der Seeligkeit und Erlösung mehr übrig.

Auff dise Weiß werden die Verdambte ihr unendliches Verderben beweynen / und zum allermeisten empfinden: daß sie eben selbigen Leib sambt allen vorhin gehabten Glideren überkommen / darin sie gesündiget / und daß sie die ewige höllische Pein darin außstehen müssen (tt). Und was am allerärgsten ist; so wird GOtt jhnen die gehabte bleiche Farb noch abscheulicher machen / die Puckelen/

ckelen / die lahme Glider / die trieffende rothe Augen / und alle übrige vorhin gehabte Kranckheiten werden jhnen nicht allein verbleiben / sonder auß gerechtem Urtheil Gottes vermehret und gehäuffet werden (gg).

Diß unaußsprechliche Elend aber wird die Gegenwart der bösen Geisteren vil erschröcklicher / ja unleydentlicher gemacht werden. Dann dieselbige werden alsdann auch garstige Leiber an sich nemmen / und einer wird den anderen in der Abscheulichkeit übertreffen. Einer wird mit einem Schweins-Kopff / der ander mit einem Pferds-Kopff / der dritte mit einem Löwen- oder Ochsen-Kopff auffgezogen kommen / und wider die Verdambte auß jhrem höllischen Schlund und Raachen / auß Nasen und Ohren / auß Augen und Lufftröhren ein so häuffig stinckendes Feur außspeyen; daß sie sich auß Angst und Noth selbsten tödten wolten / wanns jhnen nur möglich und zugelassen wäre (hh).

Dieweil dann von den unseeligen Verdambten der Tod wird fliehen / und sie keines Weegs disem Jammer und Elend abkommen mögen; so kanst du dir wohl einbilden / wie kläglich und erbärmlich sie sich alsdann anstellen werden. Sie werden so rasend / wütig / tobend und verzweiffelt werden / daß sie auß lauter Verbitterung und Kummer mehr den Teufflen als den Menschen gleichen werden. Die böse Geister werden ohn Unterlaß Feur wider sie außspeyen / daß sie alle Augenblick deßwegen zu erstücken vermeinen werden. O mein GOtt / was wird diß für ein unbegreiffliches

liches Elend seyn; und wer soll anjetzo Lust haben ferner wider GOtt zu sündigen; welcher alle und jede Laster hie zeitlich und dort ewig also erschröcklich straffet und züchtiget?

O mein Christlicher Leser / villeicht werden wir auch an jenem Tag mit einem so abscheulichen Leib aufferstehen / und wegen unserer Sünden von den bösen Geisteren beängstiget werden. Es wäre ja besser / daß wir nimmer wären gebohren worden / als daß wir ein so unendliches Elend solten erleben. Ach was für eine Schmach solte solches unserem armen Leib seyn / wann er in dieser so grosser Armseeligkeit müste wider aufferstehen. O gütiger und barmhertziger GOtt / lasse doch solches nicht zu; sonder bewahre uns für allen Sünden und Missethaten / nach der Grösse deiner mildreichen Barmhertzigkeit. Ach was sollen wir hinfüro thun; damit wir disem unendlichen Ubel entgehen? wie sollen wir hinfüro leben; damit wir disem ewigen Tod entfliehen? Kein besseres Mittel ist auff diser Erden zu finden; dann daß wir anjetzo verrichten / welches wir alsdann werden wünschen gethan zu haben. Dann gleich wie wir alsdann aller Welt Gut wolten geben; auff daß wir einen recht Christlichen Wandel geführet hätten: also sollen wir in disem Augenblick mit Göttlicher Gnaden ein recht bußfertiges Leben anfangen / und biß an unser End nicht davon abstehen. Also werden wir aller Gefahr entgehen / und einmahl mit schönen wohlgestalten Leiberen unter den Seeligen uns befinden /

sambt jhnen die ewige Freud und Seeligkeit zu empfangen und zu genieſſen. Amen.

(a) Job cap. 15. (b) Sebaſtian. Barrad. Tomo 3. in Evang. lib. 9. cap. 14. cum alijs. (c) S. Gregor. Papa in cap. 19. Job. (d) S. Damaſc. lib. 4. Orthodoxæ fidei cap. 28. & alij. (e) vide SS. PP. maximè S. Joan. Damaſc. ubi ſupra. (f) Frider. Nauſ. Epiſcop. Vien. in Auſtria lib. 2. de extremo Judicio cap. 21. (g) Iſaiæ cap. 30. (h) Barrad. ubi ſupra. (i) idem ibidem cum multis alijs. (k) idem ibidem, vide ſupra. (l) Marchant. in horto Paſt. Tract. 4. de fide Chriſtiana Lect. 13. Propoſ. 2. & alij. (m) Idem ibidem. (n) Job cap. 19. (o) Barrad. ubi ſupra. & Lucæ cap. 21. (p) Barrad. ubi ſupra. (q) Idem ibidem. (r) S. Auguſt. lib. 22. de civit. Dei cap. 15. Marchant. ubi ſupra, & alij. (s) Epiſt. ad Epheſ. cap. 4. & Apocal. cap. 20. (t) S. Auguſt. ubi ſupra, cum alijs. (u) Barrad. ubi ſupra. (x) Lucæ cap. 20. (y) D. Thomas in Addit. Quæſt. 56. Art. 1. & Apoc. cap. 21. (z) Frider. Nauſ. (aa) Sebaſt. Barrad. S. Gregor. Magnus, S. Joan. Damaſc. & alij ubi ſupra. vide etiam Job cap. 19. & in diverſis alijs locis. (bb) Thren. cap. 4. vide Conc. Petri Beſſæi de ſecundo Noviſſimo. (cc) Frider. Nauſ. Epiſ. Vien. lib. de Reſurrect. & lib. 2. de extremo Judicio ut ſupra. (dd) Idem ibidem. (ee) S. Bonav. in Diæta Salutis cap. 39. & Barrad. ubi ſupra. (ff) Idem ibidem. (gg) S. Auguſt. lib. 22. de civit. Dei cap. 18. Marchant. Frid. Nauſ. cum alijs. (hh) S. Baſilius in Pſalmum 33. & eſt multorum Theologorum ſententia.

Das Sechste Capitel.

Wie sich alle Menschen im Thal Josaphat versamblen / und über sie das Creutz Christi in den Lüfften erscheinen werde.

NAchdem wir im Geist der allgemeinen Aufferstehung beygewohnet / als wollen wir anjetzo den Gericht-Platz betrachten / und sehen: wie sich auff demselbigen die Menschen versamblen werden.

Was das Ort deß Jüngsten Gerichts betrifft / ist zu wissen: daß es weder der Himmel (a) / noch einiges Ort in den Lüfften / sonder allhie auff Erden das Thal Josaphat seyn werde (b). Es haben zwar etliche Scribenten sich eingebildet / das Jüngste Gericht werde droben im Himmel gehalten werden; sie haben sich aber nicht erinneret / wie daß solches wider die Apostolische Glaubens-Bekantnuß streite (c) / indem nichts beflecktes / sonder nur die jenige in den Himmel eingehen werden / **so im Buch deß Lebens deß Lambs geschrieben seynd** (d). Nahe bey Jerusalem / und zwar im Thal Josaphat / saget der Prophet Joel / wird GOtt sein Volck richten / und spricht also: **Ich will alle Völcker versamblen / und sie in das Thal Josaphat führen / und allda mit jhnen zu Gericht sitzen** (e). Und abermahl: **Die Völcker erheben sich / und kommen in das Thal Josaphat: dann daselbst will ich sitzen / alle Völcker rings**

herumb zu richten (f). Auß disen Texten erscheinet klärlich / daß GOtt der HErr dises Thal zum Platz seines Gerichts erwählet habe / welches so gar sein Namen mit sich bringet / in dem **Josaphat / das Gericht deß HErrn** verdolmetschet wird (g).

Dises Thal liget hart an Jerusalem gegen Auffgang der Sonnen / und umringet einen guten Theil der Stadt. Es wird auch **das Thal Gielor** von dem Brunnen **Silor** genant: und ist ungefähr eine halbe teutsche Meyl lang / wie auch eine Viertelstund breit (h). Vier H. Berg / nemblich der Oelberg / Sion / Calvariæ und Moria stossen daran (i): und man sihet heutiges Tags noch vil schöne Antiquitäten darin (k). Uber dises Thal wird GOtt der HErr seinen Richterstuhl auffrichten / und in selbes / wie auch in dessen gantze Gegend alle Menschen so gewesen / noch seynd / und hinfüro seyn werden / beruffen und versamblen (l).

Wann dann die allgemeine Aufferstehung auff obbeschribene Weiß wird vollzogen seyn; werden erstlich die Seelige / wegen ihrer Klarheit / Unleydbarkeit / Geschwindigkeit und Subtiligkeit (m) / vil geschwinder als der Wind dem Thal Josaphat zu eylen / und in selber Gegend sich mit Freuden einfinden (n). Ihre H. Schutz-Engel werden sie ehrenthalber mit grossem Jubel und Frolocken begleyten; dieweil sie nunmehr den Zweck ihrer Sorgen und Beschützung erreichet; indem der ihnen anvertraute Mensch die Seeligkeit erlanget / und sowohl der Seelen als dem

Leib

Leib nach / die ewige Freud und Glory erworben hat. Alsdann werden alle seelige Menschen erkennen / wie wohl jhnen alle Mühe und Arbeit belohnet wordē. Und obwohl sie nach den Worten deß Apostels: **haben Streich und Spott außgestanden: haben Kercker und Band erlidten: seynd gesteiniget/ zerhauen/versuchet/ durchs Schwerd erschlagen und getödtet worden** (o): so werden sie damahl klärlich das alles für zergänglich und gleichsam nichts achten; wie auch erkennen / daß jhnen deßwegen die unendtliche unbegreiffliche Glory mitgetheilet und geschencket worden.

Was die arme Verdambte angehet / ist zu wissen: daß sie auff eine andere Manier im Thal Josaphat ankommen werden. Dann nachdem die Seel den Leib / und der Leib die Seel / nach geschehener Aufferweckung von den Todten / auff das eusserste wird verfluchet und vermaledeyet haben: wird sie der läydige Teuffel bey den Haaren anpacken / und mit jhnen schneller als der Wind dem Thal Josaphat zueylen. Es werden sich zwar die böse Geister auch für dem Gericht / und für dem Angesicht Christi deß Erlösers sehr förchten; dieweil aber wegen der Sünden der Gottlosen das Gericht mehrentheils wird gehalten werden; so werden dise Höllhund nur desto verbitterter wider sie seyn / und jhren Grimmen mit desto grösserem Haß über sie außgiessen (p).

Zu selber Zeit wird ein solcher Jammer und Elend zu sehen / wie auch ein solches Heulen und Weheklagen zu hören seyn / deßgleichen biß dahin

hin nimmer gesehen / noch erhöret worden. Dieweil die arme Verdambte alsdann entweder auff dem Rucken eines Teuffels sitzen / oder an dessen Klauen elendig hangen / und also durch die Lüfften ins Thal Josaphat werden getragen werden. Ach wie werden sie damahl brüllen / heulen / klagen und verzagen. Ach wie erschröcklich werden sie alsdann von den bösen Geisteren gehalten / tractieret / geschlagen und beängstiget werden. Die Teuffel werden zu vilen sagen: was heulest und weyneſt du so sehr? Ich bin dir ja allezeit vil lieber als GOtt gewesen / und du stelleſt dich an / als wolteſt du verzagen? Du soltest vorhin geweynet / und den heutigen Tag besser und ernsthaffter zu Gemüth geführet haben. Hätte ich die Gnad gehabt / welche dir der HErr verlyhen; so wurde ich sie gewißlich nicht / als wie du / verschwendet / und mit Füssen getretten haben. Du vermaledeyter Mensch und verfluchter Schalck / hast ja das Himmelreich in deinen Händen gehabt / und dannoch hast du es fahren lassen. Du stinckender Hund und garstiger Flegel hätteſt leichtlich können Buß thun / und den höchsten Stapffel droben im Himmel verdienen. Nun aber seynd dir die geyle Wohllüsten und abscheuliche Laster vil lieber als GOtt und das Himmelreich gewesen; deßwegen solst du auch sambt mir in alle Ewigkeit geplaget und gemarteret werden. Warte ein wenig / warte: und du wirst erfahren; wie dir vor dem Richterstuhl ergehn werde / und wie daß vil Türcken und Heyden vor GOtt vil gerechter

rechter als du erscheinen; dahero auch Raach und Gerechtigkeit wider dich ruffen und schreyen werden.

O was für ein Jammer und Noth wird alsdann überall in den Lüfften seyn; dieweil vil Millionen verdambte Menschen sambt den abscheulichsten Teuffelen daherfahren / und dem Thal Josaphat zueylen werden. O strenger und gerechter GOtt / was für ein erbärmliches Wesen wird nicht damahl aller Orten seyn? O gütigster und barmhertzigster Vatter und Heyland / verleyhe uns armen Menschen diß künfftige Elend recht zu Hertzen zu fassen; damit wir anjetzo von unseren Sünden abstehen / und in dise unaußsprechliche Noth nicht gerathen. O unendlicher ewiger GOtt / gib doch uns deinen elenden Creaturen anjetzo Zeit unsere Sünden zu beweynen; auff daß wir nicht alsdann ohne Nutzen unsere Laster beweynen; wann wir keine Gnad mehr zu hoffen / sonder vor deinem strengen Richterstuhl / ohne Hoffnung der Barmhertzigkeit / erscheinen und tretten müssen.

Wann dann auff jetzterzehlte Weiß alle / so wohl fromme als unfromme Menschen / im Thal Josaphat und in selbiger gantzen Gegend versambelet seyn werden: wird sich alsobald der Himmel auffthun / und eine unzahlbare Mänge der Engelen Gottes werden in unbeschreiblicher Klarheit über das Thal Josaphat herab steigen. Sie werden das H. Creutz / daran unser süssester Heyland für das Heyl der Menschen schmächlich gestorben / bey sich haben / und es nach Lehr

der

der H. Vätter Augustini / Hieronymi / Chrysostomi / Hilarij und anderer / hoch in den Lufft stellen; auff daß es von allen und jeden Menschen möge gesehen und erkant werden (q).

Sobald als das H. Creutz in der Höhe über das Thal Josaphat stehet / werden die H. Engelen mit gröster Ehrerbietung die übrige Instrumenten deß Leydens Christi / nemblich die Säul / die Ruthen / die Geisseln / die Ketten / die dörnere Kron / die Nägel / den Speer / den Titul deß Creutzes / den Schwamm / den Hammer und die Zang vom Himmel herab bringen / und sie in feiner Ordnung rund umb das H. Creutz in die Lüfften stellen / damit sie von allen und jeden klärlich mögen gesehen werden (r). Alsdann werden dise H. Werckzeug deß Leydens Christi also anfangen zu schimmeren / und einen solchen Glantz von sich geben; daß die Sonn / so in Orient / und der Mond / so alsdann in Occident stehen wird / keines Weegs wird mögen beobachtet werden (s). Und obwohl man das H. Creutz anjetzo in vilen Orthen zertheilet für Heiligthumb auffbehaltet; so wird es dannoch durch die Göttliche Allmacht wider gantz seyn / nach Lehr viler H. Vätter (t). Ja nicht wenig setzen hinzu / daß es in alle Ewigkeit in grosser Glory unverwesen solle erhalten werden / zur Ehr Gottes / und zum Spott aller Feinden deß H. Creutzes (u).

Daß aber das H. Creutz alsdann in den Lüfften über das Thal Josaphat stehen werde / bezeuget Christus die ewige Warheit selbsten in folgenden Worten: **Alsdann wird das Zeichen deß Sohn**

Sohn deß Menschen im Himmel erscheinen (x). Diß heiligste Zeichen wird damahl allen Frommen ein überschwenglichen Trost bringen; den Gottlosen aber eine unbegreiffliche Forcht einjagen. Dann in selber Stund wird sowohl den Seeligen als Verdambten kundbar seyn / daß unser Seeligmacher daran für sie gestorben seye / damit sie das ewige Leben haben möchten. Sie werden alsdann auch erkennen: wie daß er hierdurch das Richter-Ambt von seinem himmlischen Vatter über sie erworben: und alle Verächter deß H. Creutzes nach der Schärpffe seiner strengen Gerechtigkeit verurtheilen / wie auch in das ewige höllische Feur stürtzen werde (y). **Alsdann werden** / nach der Lehr Christi / **alle Geschlechter auff Erden heulen** (z): nemblich Junge und Alte / Kleine und Grosse / Reiche und Arme / Heyden und Türcken / Juden und Ketzer / Christen und Atheisten. Alle und jede im Thal Josaphat versamblete gottlose Menschen werden mit zusammen geschlagenen Händen bitterlich weynen: wegen deß anstehenden strengen Gerichts / und der darauff folgender ewiger Straff und Verdamnuß (aa).

Von disem Heulen und Weynen reden die H. Vätter sehr kläglich / sonderlich der H. Augustinus / der H. Hieronymus / der H. Chrysostomus / sambt vilen anderen frommen und gottseeligen Männern (bb). Als der H. Bernardus an diß erbärmliche Heulen gedachte / fieng er an bitterlich zu weynen / und mit vilen Zähren übergossen zu sagen: **Ich erschröcke für dem höllischen**

lischen Feur / und für dem Angesicht deß Richters / für welchem auch die Engelen erzitteren. Ich erzittere ab dem Zorn deß Gewaltigen / ab dem Grimmen seines Angesichts / ab dem Krachen der barstenden Welt / ab der Verbrennung aller Elementen / ab dem starcken Ungewitter / ab der Stimm deß Ertz-Engels / und ab dem rauen Wort. Ich erschröcke wegen der Zähn deß höllischen Drachens / wegen deß höllischen Schlunds / wegen der brüllenden Löwen / so auff die Speiß warten (cc).

Und wer soll nicht von gantzem Hertzen erschröcken und zitteren / der nur blößlich zu Gemüth führet: was für ein Jammer und Noth unter allen Verdambten im Thal Josaphat seyn werde / wann sie das H. Creutz oben in den Lüfften stehend sehen / und alle Augenblick die Ankunfft deß strengen Richters Christi JEsu erwarten. Es werden alsdann die Heyden bitterlich weynen; dieweil sie den wahren GOtt nicht erkant / sonder den falschen Götteren und höllischen Geisteren gedienet haben. Es werden die Türcken kläglich die Zähren vergiessen; dieweil sie dem Gesatz jhres falschen Propheten Machomets angehangen / und in abscheulicher Unzucht jhr Leben verzehret haben. Es werden die gottlose Juden mit heller Stimm heulen; dieweil sie Christum den wahren Messiam gecreutziget / und biß an jhr End in jhrer Gottlosigkeit verharret seynd. Es werden die Ketzer für vilfältigen Zähren kaum ein Wort reden können; dieweil sie durch jhre falsche

sche Lehr vil tausend Seelen verführet/ und mit sich ins ewige Verderben gezogen und gestürtzet haben (dd).

Wer will aber mit Worten außsprechen / wie sich alsdann vil verdambte Christliche Fürsten und Potentaten anstellen / und jhren verübten Stoltz- und Hochmuth beweynen werden? Ach wie wird sich alsdann das Blättle umbgewendet haben / wann sie nackend und stinckend zwischen den Teuffelen und Verdambten stehen / und alle jhre Uppigkeiten in Abgrund der Höllen verfluchen. Alsdann werden jhnen die Augen auffgehen / und erst recht obwohl zu spat erkennen: wie gottloß sie jhre Jugend und sambtliches Leben verzehret / und an nichts weniger als an GOtt und seine Gebotten gedacht haben. Alsdann werden sie mit erbärmlicher Stim heulen und sagen: Ach was haben wir gethan / und wie schwärlich haben wir wider GOtt gesündiget. Was haben wir anjetzo davon / daß wir unsere Unterthanen außgesogen / Witwen und Wayfen verfolget / und vilen armen Menschen das Blut unter den Näglen außgepresset haben. O wehe uns; dieweil wir die geistliche und Kloster-Güter angegriffen / und sie mit Hoffgefräß / mit Pracht / mit Kurtzweyl / mit Jägereyen und Uppigkeiten durchgejaget. Wehe uns; dieweil wir die Sonn- und Feyr-Täg auff der Jagd verzehret / und vil lieber das Bellen der Spürhund / der Wachtelhund / der Röckel und Beschütter / der Wasserhund und Stäuber / der Rüden und Hünerhund / als das Singen in der Kirchen / angehöret. Wehe uns; dieweil wir Kirchen und Clausen

verfallē lassen/ und die durch Krieg entunehrte Gottes-Häuser nicht auffgebauet; sonder deren Einkommen mit Würffelen und Karten/ mit Schiessen und Rennen/ mit Tantzen und Springen/ mit Fressen und Bancketieren verzehret haben. Wehe uns; dieweil wir die GOtt-geweyhte Capellen zu Pferd- und Hunds-Ställ gemacht/ und an statt der andächtigen Bilder Garn/ Strick/ Netz/ Tücher/ Leinen und Fedelspiel auffhencken lassen. Wehe uns; dieweil wir auß unseren Höfen die Arme vertriben/ und an deren Platz Löwen/ Bären/ Habich/ Falcken/ Kranich und Reygerhürsten aufferziehen und erhalten lassen. O hätten wir für alle dise Eytelkeiten GOtt geliebet/ frömmer gelebt/ und die Forcht GOttes nicht auß unserem Hertzen gelassen; so wurden wir anjetzo das H. Creutz als das wahre Zeichen unseres Heyls mit Freuden anschauen und betrachten. Nun aber streitet es wider uns: die Instrumenten deß Passions ruffen Raach wider uns: und es ist weder im Himmel noch auff Erden einiges Ding anzutreffen/ so uns für der Ankunfft unseres strengen Richters verberge/ wie auch einigen Trost unserem betrübten und verzagten Hertzen bringe (ee).

Eben auff dise Weiß werden alle übrige verdamte Christen heulen und weynen/ und sich höchlich für dem H. Creutz förchten. Die gottlose Höfling werden inniglich seufftzen/ und die verfluchte Edelleuth kläglich heulen. Die Gottvergessene Soldaten werden jämerlich schreyen/ und die vermaledeyte Burger grausamlich ruffen. Die lasterhaffte Bauren werden abscheulich brüllen/ und die muth-

muthwillige Studenten wie auch Handwercks-Bursch unmenschlich klagen. Die ungezogene Kinder werden verzweiffelter Weiß ruffen/und mit durchdringender Stimm jhre Elteren verfluchen und vermaledeyen. In Summa: alle und jede Verdamte werden sich so betrübt und kümmerlich anstellen/ als wann sie alle Augenblick für Leyd und Bekümmernuß zergehen und verschmachten wolten. Dan allda wird ein so elendes Spectackel und jämmerliches Heulen seyn / deßgleichen von Anbegin der Welt nit gewesen / noch hinfüro seyn wird. O wehe/ und in alle Ewigkeit wehe denen Menschen/ so alsdann das H. Creutz Christi nicht als ein gnadenreiches Zeichen/ sonder als ein unfehlbare Versicherung deß rachgirigen Zorn GOttes / und jhrer ewigen Verdamnuß anschauen und betrachten werden!

O mein guthertziger Leser / laß dir anjetzo diß erbärmlich Heulen und Klagen aller Verdambten wohl zu Hertzen gehen / und trucke es also tieff in deine Seel hinein ; damit du dessen biß ans End deines Lebens nicht vergessest. Mache anjetzo durch ein bußfertiges Leben dich den theuren Verdiensten Christi theilhafftig ; auff daß dir an jenem Tag dessen heiliges Creutz eine grosse Freud / und nicht etwan ein ewiges Trauren verursache. Wirst du dann hinfüro in der Forcht GOttes zunemmen/ und von allen Lasteren nach Möglichkeit abstehen. Wirst du dich biß an dein End den Weeg der Gebotten GOttes mit allem Fleiß zu lauffen befleissen / und GOtt deinen HErrn mehr und mehr zu lieben / wie auch vil lieber alles zu verliehren bereit

seyn / als auff den Weeg der Sünder zu widerkehren; so versichere ich dich / daß an jenem Tag dir das H. Creutz gantz tröstlich und holdseelig werde fürkomen / und daß du dessen gebenedeyte Früchten in alle Ewigkeit sambt allen Außerwählten im himmlischen Vatterland empfangen und geniessen werdest. Amen.

(a) Marchant. in horto Past. Tract. 3. de fide Christ. Lect. 28. Propos. 3. (b) Est communis SS. Patrum sent. (c) Symbol. Apost. Art. 3. (d) Apocal. cap 21. (e) Joël. cap. 3. (f) Idem ibidem. (g) Sandys in Peregrin. per Asiam & Africam titulo ferus. Beda, & alij. (h) Franc. Quares. Tomo 2. Elucid. teriæ sanctæ lib. 4. cap. 3. peregrin. 5. & alij. (i) Droilo in Descript. Peregrin. Orient. A. D. 1666. (k) Frider. Nauf. Ep. Vien. in Austria lib. 3. de extremo Jud. cap. 7. (l) Idem ibidem. Troilo ubi supra, R. P. Electus Recollecta in sua Palestina sancta, & alij. (m) Sebast. Barrad. Tomo 3. in Evang lib. 10. cap. 2. (n) Idem ibidem. (o) Epist. ad Hebr. cap. 11. (p) Sebast. Barrad. ubi supra. lib. 9. cap. 16. (q) S. Augustin. serm. 130. de Temp. S. Cyrillus Hieros. Catechesi 15. S. Hippol. Orat. de consum. Mundi. Jacob. Gretser. lib. 1. de S. Cruce cap. 70. Julian. Pomer. lib. 3. Peregr. cap. 5. & alij. (r) D. Thomas opusc. 2. cap. 244. Salmeron citans multos SS. PP. (s) S. August. serm. 13. de Tempore. (t) Marloratus in Catena sua in cap. 24. Matth. contra Calvin. & alios. Gretser. ubi supra. S. Chrysost. Hom. de Cruce & latrone. S. Ephrem lib. de vera pœnitentia cap. 4. Thom. Wald. Tomo 3. tit. 20. cap. 158. & alij. (u) Franc Suarez parte 3. D. Thomæ, quæst. 59. Art. 6. Disp. 57. sect. 2. Thomas Waldensis, & alij. (x) Matt cap. 24. (y) S. Chrysost. Hilarius, Hieron. Beda & alij in cap. 24. Matt. & Cornel. à Lapide ibidem. (z) Matt. cap. 24. (aa) S. Augustin. Hom. 130. de Tempore. (bb) S. August. ibidem, S. Hieron. citat. à Cornel. ubi supra. S. Chrysost. hom. 77. in Matth. Auctor operis imperfecti hom. 44.

cum

cum aliis. (cc) S. Bern. serm. 27. de modo bene vivendi. (dd) Nova Sylva Calamati Disc. 30. de extremo judicio, num. 1. 2. 3. &c. (ee) Idem ibidem.

Das Sibende Capittel.

Wie aller Menschen Sünden und gute Werck im Thal Josaphat offenbahr seyn werden.

DAs jenige/so bißhero beschriben worden/obwohl es allen Verdamten gleichsam unerträglich seyn wird; so ist dannoch fast für nichts gegen dem zu rechnen/so anjetzo soll erzehlet werden. Dann die arme Verdamte werden kaum das H. Creutz in den Lüfften angesehen haben; so werden auch zugleich jhre Sünden mit jhrer höchsten Verschimpffung aller Welt kund und offenbar seyn. Dise Entblösung jhrer Laster wird nicht obenhin geschehen; sonder dermassen kräfftig und nachtrücklich/daß alle jhre Gedancken/Wort und Wercken allen Menschen und Engeln dermassen offenbar seyn werden/als wann sie von jhnen würcklich begangen/und auff jhren Stirnen als auff einem Pergament mit grossen Buchstaben beschriben und auffgezeichnet wären (a).

Dises wird die Verdamte mehr quälen und peinigen/als das höllische Feur selbsten; dann nach der Lehr deß Apostels: **Wird der HErr alsdann ans Liecht bringen/was in der Finsternuß verborgen ligt/und wird die Rathschläg der Hertzen offenbaren** (b). Für diser Offenbahrung hat der H. Chrysostomus sich also geförchtet/daß er auß lauter Angst und Schröcke ge-

sprochen: **Wann alle Sünden der gantzen Welt offenbar / und in einer so offener und herrlicher Schaubünen allen Menschlichen Augen vorgestellet werden: O was wird uns alsdann widerfahren** (c)! Der H. Augustinus / welcher so würdige Früchten der Buß über seine Missethaten gewürcket hat / förchtet sich auch dafür / und schreyet auff voller Angst und Zitteren: **Sihe / vor sovil tausend Völckeren werden alle meine begangene Sünden entblöset werden / und sovil tausend Engelen werden alle meine schändliche Laster sowohl der Wercken / als auch der Gedancken und Zungen kund und offenbar seyn** (d)!

Der fromme Job hat dise Entblösung gar wohl erkant; dahero auch seufftzend auff seinem Misthauffen gesprochen: **Was soll ich thun / wann GOtt zu richten auffstehet** (e)? Der H. Ephrem aber saget: **Mein Hertz erzitteret mir in meinem Leib / und meine Nieren lösen sich ab von meinen Lenden / so offt als ich mich erinnere: daß all unsere Gedancken / all unsere Reden / all unsere Werck am Jüngsten Tag sollen entblöset und offenbar werden** (f). Und wer wolte für Angst und Zitteren nicht verschmachten / der nur jene Wort deß Propheten Nahums / so GOtt durch ihn gesprochen / wohl zu Gemüth führet. Dann der HErr redet also daselbst den Sünder an: **Sihe / ich will deine Scham vor deinem Angesicht auff decken: deine Blöse will ich den Heyden / und deine Schand den Königreichen zeigen. Ich will**

Greul

Greul auff dich werffen / und dir Schmach anthun / und dich anderen zum Exempel machen (g). Das ist / saget der H. Hieronymus: **Deine Laster / so du nicht geachtet / so du für Kinder-Possen gehalten / so du als geringe Ding hinter deinen Rucken geworffen hast / die will ich in deiner Gegenwart / im Angesicht aller Heyden offenbaren und entdecken: auff daß du also verdammet und verurtheilet werdest / gleichwie du mit Lasteren verunreiniget und besudlet gefunden wirst** (h).

O wie werden sich alsdann die gottlose Christen schämen; daß sie vil grössere und abscheulichere Sünden als die Türcken und Heyden begangen haben. Dann dieselbige werden sie auffs allergenauest betrachten / und mit Fingern auff sie zeigen. Sie werden vor sie auff die Erden nider speyen / und mit ergrimmter Stimm zu jhnen sprechen: Pfui der Schand / sollen dise geile Böck Christen gewesen seyn / und den wahren Glauben gehabt haben? Wie habt jhr unflätige Menschen solche Laster darffen begehen / für welchen wir Unglaubige uns schämen? Wann jhr habt geglaubet: daß GOtt der HErr an allen Orten seye; ey wie seyt jhr dann so vermessen gewesen in verschlossenen Zimmeren und verborgenen Oerteren so verfluchte und garstige Laster zu begehen? Einen solchen GOtt-vergessenen Christen redet der H. Basilius mit folgenden Worten an: **Was wirst du anfangen / wann GOtt deine unzüchtige heimliche Sünden wird offenbahren / wann er die Weiß auff welche sie geschehen / vor der gantzen Welt**

wird eröffnen: sonderlich wann er alle heimliche Laster / so unter den gottlosen Eheleuthen/mit allen Umbständen/wie/ wann/und wo ein jede Sünd im Verborgenen geschehen/der gantzen Welt klärlich wird vor Augen stellen (i).

O Sünder und Sünderin / wo wirst du dich alsdann hinwenden / **dieweil sich zu verbergen unmöglich/ und zu offenbahren unleydenlich seyn wird** (k)? Ach wie wird es dich schmertzen und betrüben / wann die Unglaubige sambt den Teuffeln mit Fingern auff dich zeigen/ und zugleich sagen werden: Sehet an disen Bößwicht. Sehet an disen Kauffmann/disen Ambtmann/ disen Keller / disen Schaffner/auß was Ursachen er in kurtzer Zeit seye also reich worden? Wo hat ers her/ und wie hat ers gewonnen? Auff dises Kauffmanns Stirn stehet sein Betrug geschriben / wie er falsche für gute Wahren verkauffet: wie er einfältige Leuth mit Schwätzen und Lügen betrogen: wie er die Elen kürtzer und das Gewicht leichter gemacht: wie er die Ducaten und frantzösische Thaler wie die Juden beschnitten habe. Diß ist die Ursach seiner Reichthumben / daß er in kurtzer Zeit etliche tausend erworben / und sich in grosse Kummerschafft einlassen mögen.

Die Unglaubige werden auch auff die gottlose Christliche Bedienten zeigen / so fürstliche Ambtleuth / Keller / Richter und dergleichen gewesen / und sie mit hönischen Worten anreden: Sehet / diser hat die kleine Dieb hencken lassen / da er doch der gröst. Dieb im Land ware / indem er umb tausend

send und tausend Reichsthaler seinen Herrn mit falschen Practicken betrogen. Anjetzo wissen wir / warumb er so geschwind habe Pferd und Kutschen / Diener und Reittknecht halten / in Sammet und Seyden sich kleyden mögen. Er hat vil tausend blinde Quittungen gemacht / und das Gelt für sich behalten. Er hat in die Außgab ein X. und in die Einnahm ein V. geschriben / und den halben Theil in seinen diebischen Sack gestecket. Er hat die Arbeits-Leuth umb jhren Liedlohn betrogen / und den armen Bauren das Blut unter den Nägten außgesogen. Er hat wider seine geleiste Pflichten Spanferckelen / Gänß / Hüner / Hasen / Forellen / Ducaten / frantzösische Thaler und dergleichen Schmiralien angenommen / und die Gerechtigkeit nicht beobachtet. Solst du verfluchter Mensch ein Christ gewesen seyn / und die Gerechtigkeit nicht besser beobachtet haben? Solst du ein Christ gewesen seyn / und dich nicht mehr für GOttes strenger Gerechtigkeit geförchtet haben? O du vermessener Mensch und verruchter Böß wicht / du bist nicht würdig mit uns armen Heyden verglichen zu werden; dieweil wir so abscheuliche Laster geflohen / und sie keines Weegs mit solcher Boßheit zu begehen getrachtet haben.

Auff dise Weiß werden zwar die Heyden mit den verdambten Christen umbgehen; die läydige Teuffelen aber werden sie unvergleichlich ärger plagen und tribulieren. Dann sie werden jhnen mit höchstem Spott jhre begangene Laster fürropffen / und sie zum allerschmählichsten vor der gantzen Welt zu Schanden machen. Es wird daselbst

kein Handwerck noch Laster seyn/ welches nicht seinen bestimten Teuffel haben werde/so dessen heimliche und kundbare Sünden nicht an Tag bringen/ und einen jeden zu Schanden machen werde. Der Becker-Teuffel wird alsdann das abgestohlene Meel und abgebrochenen Taig zeigen / und wie/ wann / und wo er von jhnen abgezwacket worden/ kund und offenbar machen. Der Schneider-Teuffel wird umb die gottlose Schneider hupffen und springen / und einen gewaltigen Fahnen von allerhand Stück Seyden/ Sammet/ Taffet / Atlaß/ Zeug/ Scharlach / Gold- und Silber-Stück gemacht haben / welche sie den Nächsten diebischer Weiß unter den Tisch geworffen. Der Schuster-Teuffel wird mit heller Stimm alsdann ruffen und schreyen: Sehet an dise feine Meister/ so sambt jhren Gesellen und Lehr-Jungen deß Sonntags und Feyrtags gearbeitet / und auß lauter Geitz den Gottes Dienst sambt jhrer ewigen Seeligkeit verschusteret haben. Die übrige Handwercks-Teuffel werdens den jhrigen eben auff selbe Manier machen/und sie dermassen vor allen Menschen verschimpffen / daß sie für Angst und Noth / wanns nur möglich wäre/ sich selbsten Leyd anthäten.

Allda werden die Doctores/ Procuratores/ Advocaten/ Rathsherren/ Schreiber/ und dergleichen hochansehenliche Personen am allermeisten leyden und außstehen müssen. Dieweil die böse Geister mit gräußlicher heller Stimm schreyen und ruffen werden: Diser Advocat / diser Doctor/ diser Procurator / diser Rathsherr / diser Schultheiß / diser Vogt ist einer von den rechten Dieben gewesen. Er

hat

hat können Gerad Ungerad / und Ungerad Gerad machen / wann es nur vil gerades oder ungerades Geld in seinen diebischen Sack brachte.

Allda wird man recht die Gleisner und falsche Hertzen erkennen / welche anjetzo den Buben bedecken / und als wären sie heilig / sich anstellen. Allda wird offenbar werden / wer falsche Handschrifften / blinde Quittungen / betrügliche Contract-Brieff geschriben / und auffsetzen lassen. Allda wird man vil tausend unkeusche Weiber finden / so vor der Welt sich verhielten / als wären sie reine Jungfrauen / da sie doch garstige Huren und vilmahl gar verfluchte Hexen gewesen. Allda wird man sehen / wie die Verdambte sich also schämen werden / daß sie auß lauter Verzweifflung sich gern umbs Leben brächten / wanns jhnen nur möglich wäre. Sie werden den Himmel anschauen / ob er sie nicht zudecken wolle / und das H. Creutz so über sie schimmeret / wird jhre Sünd und Schand nur desto mehr entdecken. Sie werden unter sich sehen / ob villeicht die Erd sich auffthun und sie verschlingen werde ; es wird aber jhnen auch dise Gnad nicht widerfahren / sonder werden eine unleydentliche Schmach vor allen Seeligen und Verdambten überstehen und einfressen müssen. Alsdann wird GOtt erfüllen / welches er durch den Propheten gesprochen / nemlich : **Ich will Jerusalem mit Leuchten durchsuchen** (m) : Indem alle unsere Gedancken / Wort und Wercken allen und jeden gantz offenbar seyn werden / als wann sie würcklich von uns vollbracht wurden.

Dise Offenbahrung hat der H. Bernardus also

sehr

sehr geförchtet / daß er bitterlich weynete / so offt er daran gedachte. Dann an jenem Tag werden vil Geistliche unter den Verdambten stehen / welche man allhie für fromme und gottseelige Männer gehalten. An jenem Tag wirds keinem helffen / daß er ein Pabst / ein Cardinal / ein Bischoff / ein Kayser / ein König / ein Fürst und grosser Herr gewesen. An jenem Tag werden die Reiche gantz nackend und bloß unter dem freyen Himmel stehen / und von allen Gütern nicht sovil bey sich haben / daß sie jhre Stirn / darauff jhre Missethaten verzeichnet seynd / bedecken mögen. An jenem Tag werden alle Gottlose so grosse Schmach und Spott außstehen; daß sie tausendmahl lieber alle höllische Tormenten wolten erdulden / als nur eine Viertelstund in diser unerträglichen Offenbahrung jhrer Sünden und Laster verharren (n)

Gleichwie aber der Verdambten Missethaten im Thal Josaphat sowohl den Engelen als Menschen nicht werden verborgen seyn; eben also werden der seeligen Menschen gute Werck auch allen und jeden entdecket werden / als wann sie würcklich erst vor jhren Augen vollzogen wurden. Dahero ermahnet uns gar wohl der Apostel mit folgenden Worten: **Richtet nicht vor der Zeit / biß der HErr komme / der auch ans Liecht bringen wird / was in der Finsternuß verborgen ist. Und Er wird die Rathschläg der Hertzen offenbahren / und alsdann wird ein jeglicher sein Lob von GOtt haben** (o).

Alsdann wird GOtt den Menschen klärlich zeigen / wie schwäre Buß Adam und Eva neunhundert

dert Jahr über jhre Sünd gewircket / und wie heilig die Vätter im alten Testament gelebt haben / indem sie damahl wie die Stern deß Firmaments leuchten und schimmeren werden (p). Alsdann wird jederman wissen / wie heilig und gottseelig die allerseeligste Jungfrau Maria / sambt allen Heiligen deß neuen Testaments jhr Leben zugebracht; von welchem wir anjetzo zwar etwas / das wenigste aber wissen und erfahren haben. **Alsdann / spricht der H. Chrysostomus: wird kund und offenbar seyn / was die Heilige GOttes im Verborgnen und heimlich gethan / welches in den Augen der Menschen nicht geschienen / sonder dem allwissenden GOtt einig und allein bekant gewesen. Sonderlich aber werden die Werck und heroische Thaten der heiligen Apostelen / von deren heiligen Leben wir das geringste wissen / am Tag der Offenbarung / am Tag deß Jüngsten Gerichts sonnenklar offenbar seyn / und ein jeder wird alsdann von GOtt sein gebührendes Lob empfangen** (q).

Eben also wird GOtt die Pein und Schmertzen der H. Martyrern / die Andacht und Mühseeligkeit der H. Beichtiger / den Streit und die Versuchungen der H. Jungfrauen / die Gedult und Trübseeligkeiten der H. Witwen aller Welt offenbaren; damit sowohl die Seelige als Verdambte jhre hohe Verdiensten erkennen / und die erworbene Glory betrachten (r).

Dise Offenbarung der Verdiensten aller Heiligen

ligen Gottes wird die Verdambte unerhörte Weiß plagen / und in die Augen stechen. Sie werden auß Mißgunst und Widerwillen nicht wissen / wo sie sich sollen hinwenden. Sie werden sich unaußsprechlicher Weiß schämen / und auß unerträglicher Schmach jhre Augen mit beyden Händen bedecken. Sie werden für Verschimpffung sich zu allen Seitē umbsehen / ob nit etwan das höllische Feur seinen Raachen auffthue / damit sie sich in denselbigen verbergen mögen / umb der unleydentlicher Schmach einmahl abzukommen. Dieweil aber diſe jhre Schand kein Linderung wird haben; so werden sie gantz erplasset und verzweiffelet außsehen; umb daß sie sich zwar in jhrem Leben in Sünden und Lasteren wie die Säu im Koth umbgewältzet / und dannoch an wahre und rechtschaffene Buß nicht haben gedencken wollen.

Diſe Offenbarung aller so wohl guter als böser Wercken haben vil H. Männer also zu Hertzen gefasset / daß sie auff diſer Welt keine frölliche Stund haben wolten; sonder gleichsam ohn Unterlaß der Buß und Pœnitentz oblagen. Diß hat den H. Bernardum auff dem Weeg der Vollkommenheit also fortgetrieben / daß er in so hartem und strengem Leben / in stäter und unauffhörlicher Abtödtung seiner selbsten / in langem Fasten / vilfältigem Wachen und inbrünstigem Betten sich dannoch höchlich förchtete: er wurde an jenem Tag bey GOtt nicht bestehen können. Deßwegen sprach er offtermahl mit weynenden

nenden Augen: **Wehe mir armseeligen Menschen / wann jener Tag kommen wird / an welchem alle meine Gedancken / alle meine Wort / und all meine Wercken sollen offenbar werden. Alsdann werde ich mit gebucktem Haupt / voller Angst und Zitteren wegen meines bösen Gewissens allda stehen / wann man von mir sagen wird: Sehet disen Menschen sambt seinen Wercken an** (s).

(a) Alexander Calamata in nova sylva Discurs. Tomo 1. Disc. 31. de extremo judicio. (b) Epist. 1. ad Corinth. cap. 4. & S. Bernardus in Manuali. (c) S. Chrysost. Hom. 5. in Epist. ad Rom. (d) S. August. in Meditat. cap. 4. (e) Job cap. 31. (f) S. Ephrem Syrus lib. de vera Pœnitentia. (g) Nahum cap. 3. vide hic textum Chaldæum & 70. Interpret. (h) S. Hieron. in cap. 3. Nahum. (i) S. Basilius lib. de vera virginitate. (k) S. Anselmus in lib. similitud. (l) Gabriel Inchino lib. de 4. Novissimis Tract. 2. de Judicio. (m) Saphon. cap. 1. (n) S. Bernard. serm. 55. in cantica. (o) Epist. ad Corinth. cap 4. (p) R. P. Fœlix Ulmens. Ord. Prædicat. in Descriptione Hebron. Bredenbach. Quares. Adrichom. vide insuper vetus Testam. (q) S. Chrysost. Hom. 6. in Matt. S. Damascen. orat. 2. de Dormit. B. V. Laur. Surius in vita SS. &c. (r) Surius & alij, maximè autem R. P. Henr. Engelgr. parte 1. Dom. 1. Adventus. (s) S. Bernardus in Med. cap. 2.

Das Achte Capittel.

Wie Christus vom Himmel steigen/ und zu Gericht sitzen wird.

INterdessen daß im Thal Josaphat alle Sünden und gute Werck der Verdambten und Seeligen offenbar werden; wird sich der Himmel auffthun / und unser süssester Heyland auß demselbigen in herrlichem Ansehen und unaußsprechlicher Majestät herabsteigen. Daß es also geschehen werde / bezeuget er selbsten im H. Evangelio / und zwar erstlich beym H. Matthæo: **Sie werden den Sohn deß Menschen in den Wolcken deß Himmels mit grosser Krafft und Majestät sehen kommen** (a). Solches bezeugete er auch im Hauß Cayphæ / als die gottlose Juden jhn für deß Tods schuldig erkenneten / und sprach: **Ich sage euch / jhr werdet von nun an deß Menschen Sohn sitzen sehen zu der Rechten der Krafft Gottes / und kommen in den Wolcken deß Himmels** (b). Eben also redet er auch beym H. Marco (c) und Luca (d): und beym H. Matthæo meldet er zugleich / daß alle H. Engeln mit jhm kommen werden / indem er also spricht: **Wann aber deß Menschen Sohn in seiner Majestät komen wird / und alle Engeln mit jhm / alsdann wird Er auff dem Stuhl seiner Majestät sitzen** (e). Die Weiß aber / auff welche Er kommen wird / hat Er seinen Jüngeren durch die Engeln nach seiner Himmelfahrt erklären lassen / welche zu jhen

also sageten: **Diser JEsus / der von euch gegen Himmel auffgenommen ist / wird also widerkommen / wie ihr ihn gesehen habt zum Himmel hineinfahren** (f).

Auß disen vilen Texten Göttlicher Schrifft ist klärlich abzunemmen / daß Christus der HErr nach geschehener allgemeiner Aufferstehung seine H. Engelen versambelen / und sambt ihnen in grosser Glory vom Himmel herab über das Thal Josaphat steigen werde (g). Zu disem End wird der H. Ertz-Engel Michael sambt vilen anderen Engelen mit himmlischen Posaunen vorher gehen / und bey den armen Verdambten einen unaußsprechlichen Jammer verursachen (h). In währender Zeit werden die übrige Engelen schöne Leiber auß dem allerzartisten Lufft formieren; damit sie von den Seeligen und unseeligen Menschen mögen gesehen werden. Unser süssester Heyland wird alsdann sambt seiner werthisten Mutter in klare Wolcken als in himmlische Thrön im Angesicht der Menschen und Teuffelen steigen / und in höchster Majestät sich darein nidersetzen (i). Die H. Engelen aber werden alsdann nach und nach in feiner Ordnung durch den Lufft herunter steigen / und dero neun Chör werden die Instrumenten deß Leydens Christi unter sich theilen / da dann einer das H. Creutz / der andere die Säul / der dritte die Ruthen und Geisselen / und also fortan zu sich mit höchster Ehrerbietung und Reverentz nemmen werden (k).

Wann diß geschehen / wird der untereste Chor / nemblich der H. Engelen / sich so weit durch die

Lüfften herunter lassen/daß die vorderiste den Hügel deß Oelbergs bald anrühren werden. Daselbst werden sie sich in den Lüfften außtheilen; und weil nach Außsag deß Propheten jhrer tausendmahl tausend seynd (l)/ja GOtt dem HErrn tausendmahl tausend dienen/und zehenmahl hundert tausend vor jhm stehen (m)/wie auch mehr Engelen seynd als Stern am Firmament/Menschen auff Erden/ Fisch im Wasser/ Vögel in den Lüfften/ Sandkörnlein am Meer (n); so werden sie gleichsam einen unermessenen Platz in den Lüfften einnehmen/ sich fast biß an den Circkel deß Monds außbreiten/ und ein jeder in seinem Chor und gehörigem Orth stehen verbleiben (o).

Hierüber werden die Verdambte sich also entsetzen/ daß gleichsam kein Geist in jhnen für Angst und Forcht wird verbleiben. Dann sie werden für diser grossen Glory der H. Engelen jhre Angesichter nicht mögen verbergen/ und sie wider jhren Willen wohl anschauen müssen. Dahero werden sie also erschröcken/ daß ein jeder von jhnen dise Wort deß Propheten Danielis alsdann mit bestem Jug wird sagen können: **Es bleibet keine Stärcke in mir/ ja meine Gestalt ist gantz in mir veränderet/ und ich falle in Ohnmacht/ und meine Kräfften seynd gar dahin** (p). Dise Wort redete der Prophet Daniel/ dieweil er nur einen einigen Engel in menschlicher Gestalt gesehen hatte; was wird dann nicht am Jüngsten Tag allen und jeden Verdambten begegenen/ wann sie die Engelen wie die Sonne

leuch-

leuchten / die Ertz-Engelen noch vil klärer schimmeren / die Thronen unvergleichlich erschröcklicher glantzen / die übrige Chör biß an die Seraphinē einer je glorwürdiger und entsetzlicher Flammen / und in der Liebe Gottes hefftiger als die andere brennen sehen? Ach GOtt / sie werden für Angst und Noth verzagen / im Angesicht gantz verzweiffelet außsehen / und zu den Hügelen und Bergen schreyen / sie sollen sie bedecken / erschlagen / und für dem Angesicht der H. Engelen beschützen (q).

Nachdem die Engelen sich in jhre gehörige Ordnung werden gestellet haben / da wird unser süssester Heyland Christus JEsus / als ein Richter der Lebendigen und Todten / sambt seiner glorwürdigen Mutter und Jungfrau Maria vom Himmel herab in unbegreifflicher Klarheit steigen / und sich in unendlicher Majestät dem Thal Josaphat zunäheren (r). Wann er aber nicht weit vom Oelberg mehr seyn wird / alsdann werden alle Menschen seine grosse Glory sehen / wie daß sein Thron zwar eine Wolcken / aber erschröcklich und wunderbarlich seye / von welchem der Prophet Daniel spricht: **Sein Thron war ein Feur-Flamm / und seine Räder wie ein angezündtes Feur** (s). In selbem Augenblick daß diser erschröckliche Thron völlig über den Oelberg und das Thal Josaphat stehet; da werden nicht allein die H. Engelen und seelige Menschen Christum den HErrn demüthigst anbetten und verehren; sonder auch die verdambte Menschen und verfluchte Teuffelen werden durch die Göttliche

Krafft gezwungen werden / auff jhr Angesicht niderzufallen / und Christum jhren GOTT und strengen Richter mit Reverentz und Ehrerbietung zu verehren und anzubetten. Daß diß alsdann geschehen werde / bekräfftiget es der Apostel / indem er also zu den Römeren schreibet: **Wir alle werden vor dem Richterstuhl Christi stehen/dann es ist geschriben: So wahr ich lebe / spricht GOtt der HErr / es sollen sich vor mir alle Knie biegen/und es sollen mich alle Zungen bekennen** (y).

Wann dann die böse Geister auff jhr Angesicht niederzufallen mit Gewalt gezwungen werden; weil solches wider jhre Natur ist / und sie tausendmahl lieber die höllische Pein außstehen / als solches thun wolten; so werden sie erschröcklich unterdessen heulen und brüllen / daß man jhre Stimmen gar weit und breit wird hören können. Die übrige Verdambte aber werden damahl auff jhren Angesichteren vor dem Thron Christi gantz ohnmächtig und verzagt ligen/wohl wissende: daß sie nunmehr in seine erschröckliche Händ gefallen / welchen sie in alle Ewigkeit nicht entgehen werden. Darumb werden sie zitteren und zagen / seufftzen und klagen/heulen und weynen / und ab der Gegenwart jhres Richters also erschröcken / daß jhnen der Todschweiß an allen Glideren wird herfür brechen. Neben dem wird jhnen der Richterstuhl Christi eine solche Angst einjagen / daß sie für Noth Himmel und Erden anschauen werden; ob nicht etwann ein Creatur vorhanden / so sich jhrer annehme / sie verberge

und

und beschütze. Sintemahl diser Thron wird zwar inwendig gantz hell / anmüthig und glantzend ; außwendig aber mit einem schwartzen/groben und dunckelen Wolcken umbgeben seyn. Auß demselbigen wird auff sie ohne Unterlaß Feur / Kiesel / Blitz / Hagel und Donneraxen fallen / welches jhnen vil unleydentlicher / als die ewige höllische Marter und Qual wird fürkommen (u).

Dieweil dann Christus der HErr seinen grimmigen Zorn / wie einen starcken Platzregen / über alle Verdambte und Teuffelen wird außgiessen ; so werden so gar die Engelen und seelige Menschen hefftig darüber erschröcken / und sich sehr zu förchten anfangen. Hiervon redet der H. Augustinus also : **Alsdann wird auch die Seelige ein Zitteren und grosse Forcht ergreiffen ; weil dises Gericht also erschröcklich seyn wird / daß sich auch die Engelen förchten werden. Dann gleich wie wann ein Fürst Gericht haltet / sich alsdann nit allein die Sünder / sonder auch die Beambten wegen deß ergrimmten Angesichts deß Richters förchten. : also wann das menschliche Geschlecht wird gerichtet werden ; so werden auch die Heilige wegen deß erschröcklichen Auffzugs deß erzürneten himmlischen Richters sich förchten und erzitteren** (x).

Dieweil dann die Engelen und Heilige sich also sehr für dem Thron Christi und seinem erzürneten Angesicht förchten werden ; wie werden nicht die Teuffelen sambt allen Verdambten erschröcken und zitteren ? Dann der ergrimmte Richter wird

sie also grausamlich anschauen / daß sie vermeinen werden: ein jeder Stral seiner feurigen und raachgierigen Augen durchschneide jhnen Seel und Leib / Hertz und Jngeweyd / ja alle Kräfften und Stärcke. Sie werden vermeinen / es gehen auß denselbigen unauffhörliche Donnerstralen auff sie loß / welche sie verzehren / zerquetschen / auffreiben / und jhnen alle erdenckliche Marter anthun (y).

Neben dem werden alsdann die Lefftzen Christi mit lauter Ungnad / Rachgierigkeit und Unglück erfüllet seyn; umb solche über die Verdambte außzugiessen. Seine Zung wird Wörter der Vermaledeyung / deß Zorns und deß Unwillens auff sich nemmen; die Gottlose damit zu vertilgen. Sein Athem wird voller Verdambnuß / voller Fluch / und wie ein außgegossener Regenbach seyn; die schwäre Sünder damit biß in den Grund zu verderben. Seine Wangen werden gantz feurig / gantz erhitzet / und gantz grimmig außsehen; die unseelige Menschen ohne Barmhertzigkeit zu verurtheilen. Seine Ohren werden keine Fürbitt / keine Supplication / noch einiges reumuthiges Geschrey wollen anhören; weil die Zeit der Gnaden verflossen / und nur die ewige Raach allen Lasterhafften zubereitet und verfertiget ist (z).

Dises alles hat gar wohl der Prophet Jsaias fürgesehen / und davon also weißgesaget: **Der Zorn deß HErrn ist brennend / und schwär zutragen. Seine Lefftzen seynd mit Grimmen erfüllet / und seine Zung ist wie ein verzehrend**

zehrend Feur. Sein Athem ist wie ein überlauffender Regenbach/der einem biß an den Halß gehet; damit er die Völcker biß auff den Grund verderbe (aa). Auß disen Worten kan man leichtlich abnehmen / wie unerträglich das erzürnete Angesicht Christi allen und jeden Verdambten an jenem Tag fürkommen werde. Dann diſe elende Menschen werden zwar jhre Augen wollen zuthun; die Krafft und die Allmacht GOttes aber wird sie wider jhren Willen zwingen die Augen offen zu halten / und das ergrimmte Göttliche Angesicht anzuschauen / welches sie offt freventlich beleydiget haben. Alsdann werden sie den Abgrund sambt allen Tormenten und Peinen der Höllen flehentlich anruffen / über sie zu kommen / und sie für dem raachgierigen Angesicht jhres Richters zu bedecken; und werden keines Weegs erhöret werden. Sie werden sich letztlich auß lauter Verzweifflung zu den Blitz- und Donner-Stralen / so auß dem erschröcklichen Thron deß Richters ohn Unterlaß herfür brechen / mit kläglichen Gebärden wenden; damit sie davon erschlagen/getödtet und zerschmetteret werden/ und nicht länger dörffen in einer so unleydentlicher Pein verharren: und sie werden auch hierin nicht allein nicht erhöret / sonder noch darneben mit neuen und unerhörten Plagen geängstiget und tribulieret werden.

Dann die übrige Leibs-Gestalt Christi wird seinem grimmigen Angesicht in Entsetzlichkeit / Grausamkeit / Erschröcklichkeit/Ungnad/ Raachgierigkeit / Widerwillen und Unbarmhertzigkeit

gar nicht nachgeben ; sonder eben so streng und grausam außsehen. Auß seinen H. fünff Wunden werden fünff flammende und tödtliche Blitz-Stralen auff sie loß gehen / und einen jeden auß jhnen ärger als das höllische Feur selbsten marteren und ängstigen (bb). Sie werden für Noth vermeinen seine H. Füß seyen ein zerschmoltzenes Ertz / und der übrige gantze Leib flamme für Verbitterung wider sie. Kein einiger von jhnen wird seine Augen mögen zuthun ; dann sie werden jhn müssen anschauen mit Gewalt / und sich keines Weegs von jhm abwenden ; weil sie die Allmacht GOttes hiezu zwingen und nöthigen wird (cc).

Betrachte anjetzo bey dir / wie es alsdann den armen Verdambten werde zu Muth seyn / wann sie für Angst verschmachten / und durch kein Mittel auß diser Noth mögen errettet werden. Ach GOTT / wie werden sie alsdann für Noth und Trübsal verwirret seyn / und ihres Elends weder Anfang noch Ende wissen. Sintemahl für lauter Seelen-Qual und Hertzen-Angst werden sie alle Augenblick vermeinen / das Hertz im Leib werde jhnen barsten / und das Hirn tropffenweiß zur Stirn außrinnen. Sie werden auß lauter Trübsal sich zu den H. Engelen wenden / und umb Hülff bey jhnen flehentlich anhalten ; es wird sich aber jhrer keiner erbarmen. Sie werden mit weynenden Augen das Erdreich anschauen / umb zu sehen / ob es sie nicht werde verschlingen ; es wird aber jhnen keines Weegs in disem Begehren willfahren. Sie werden letztlich auß lauter Verzweiffelung die Teuffelen außforderen / und

sie

sie zu erschlagen anreitzen ; es wird aber keiner seyn / der sich dessen wird darffen unterfangen. Dieweil dann weder die Engelen / noch das Erdreich / noch die böse Geister jhnen jhr Begehren wird wollen gestatten ; so werden sie in immerwährender Tod-Angst vor jhrem Richter ligen / und so kläglich sich anstellen / daß ein steinenes Hertz mit jhnen weynen / und sich über sie erbarmen solte (dd).

Alsdann wird Christus der HErr sich gegen den Sünderen nicht mehr gütig / mild und liebreich / sonder zornig / wild und raachgierig erzeigen. Alsdann wird Er kein verborgener GOtt mehr seyn ; sonder als ein offenbarer Richter voller Glory und Majestät in den Wolcken deß Himmels erscheinen. Alsdann wird Er wider die Sünder mit seiner Gerechtigkeit herfür brechen / und anders nichts als Schwerdter / Degen / Säbel / Dolchen / Spieß / Pfeilen / Folter und allerhand tödtliche Waffen umb jhn herumb gesehen werden. Nicht ohne Ursach spricht der Prophet : **GOtt wird offentlich kommen / unser GOtt wird nicht schweigen. Vor seinem Angesicht wird ein Feuer anbrennen / und umb jhn her wird ein starck Gewitter seyn. Er wird den Himmel von oben anruffen / und die Erde sein Volck zu richten** (ee). Alsdann wird erfüllet seyn / was der Prophet Ezechiel an GOttes Stadt zu allen schwären Sündern gesprochen hat : **Unglück ist da / sihe / es kommet ein Unglück. Das End kommet / ja es kommet das Ende / es ist wider dich erwa-**

chet: sihe/ es kommet. **Ein Elend kommet über dich / der du im Lande wohnest. Jetzt gleich will ich auch auß der Nahe meine Zorn über dich außschütten / und meinen Grimmen an dir vollenden. Ich will dich richten nach deinen Weegen / und dir alle deine Laster aufladen. Mein Aug soll auch nichts verschonen / und ich will mich nicht erbarmen; sonder will dir deine Weeg auffladen / und deine Greul sollen mitten unter dir seyn** (ff).

O GOtt / was werden die arme Verdambte nicht alsdann leyden / und wie unerträglich wird es jhnen seyn / auch ein Augenblick im Angesicht eines so erschröcklichen Richters zu leben. O Pein! O Schmertz! O entsetzliches Angesicht! Ach wer wird dich ohne Tod-Angst mögen anschauen! O wer soll nicht allhie mit dem frommen Job zu GOtt sagen: **Wer wird mir diß geben / daß du mich in der Höllen beschirmest / biß das dein Grimmen füraber gehe** (gg)! Wer soll nicht mit dem H. Chrysostomo zu GOtt also bitten: **O GOtt / lasse lieber zu / daß mich tausend und tausend Donner allhie erschlagen / als daß ich an jenem Tag dein ergrimmtes Angesicht anschauen solle** (hh)! Dann die Heilige GOttes seynd dermassen erschrocken ab dem Angesicht / welches der HErr am Jüngsten Tag den Verdambten zeigen wird / daß sie sich auch in jhrer Marter dafür geförchtet haben. Dahero lesen wir vom H. Bischoff und Martyr Cypriano / daß als er würcklich

lich zur Marter hinauß geführet wurde / sich also sehr geförchtet habe für den Angesicht / welches Christus am Jüngsten Tag den Verdambten zeigen wird / daß er unter Weegs auffzuschreyen anfienge: **O Wehe mir / wann dein Gericht / O HErr / kommen wird / und du dein erzürnetes Angesicht zeigen wirst. Zu welchem Berg werde ich sagen; Falle über mich: und zu welchem Hügel werde ich sprechen: Bedecke mich** (ii).

Wann so heilige Männer sich für der erschröcklichen Gestalt Christi deß strengen Richters dermassen sehr geförchtet haben; wie sollen wir arme Sünder nicht darab erschröcken / die wir GOtt den HErrn so offt und schwärlich beleydiget haben? O Wehe unser / wann wir alsdann auß der Zahl der Verdambten seyn solten. Wer wird uns gnugsame Seelen und Leiber geben / die verdiente ewige Straffen außzustehen / und in solcher Noth ewig und ewig zu verharren?

(a) Matt. cap. 24. (b) Matt. cap 26. (c) Marci cap. 13. (d) Lucæ cap. 21. ver. 27. (e) Matt. cap. 25. (f) Actorum cap. 1. (g) ibidem. (h) Sebastian. Barrad. Tomo 3 in Evang. lib. 9. cap. 13. (i) Idem ibidem cap. 16. (k) Bernardin. à Busto Tomo 1. Rosarij serm. 9. (l) Apocal. cap. 5. (m) Daniel. cap. 10. (n) S. Bernardin. Tomo 4. serm. 49. Parte prima. (o) Cornel. à Lapide in cap. 25. Matth. (p) Daniel. cap. 10. (q) Isaiæ cap. 6. (r) Cornel. à Lapide in cap. 1. Actuum Apostol. (s) Dan. cap. 7. (t) Epist. ad Roman. cap. 14. (u) Rupertus Abbas in cap. 1. Apocal. (x) S. Augustin. lib. 20. de civit. Dei cap. 1. (y) Sebast. Barrad. Tomo 3. in Evangel. lib. 9. cap. 15. à Calvo in suis sermon. Quadrag. conc. 6. Assumpto. 1. (z) Petrus Bessæus in Con-

Concept. Theol. de 4. Noviss. in Novissimo secundo. (aa) Isaiæ cap. 30. (bb) S. Hieron. citat. à Josepho Mansio Tomo 2. Biblioth. univer. Tit. de finali judicio disc. 5. (cc) vide Interpret. in cap. 1. Apocal. Item Petrum Bessæum in suis Concept. Theol. de 4. Novissimis, con. 4. de Judicio. (dd) Josephus Mansius ubi supra. (ee) Psalmo 49. (ff) Ezechiel. cap. 7. (gg) Job cap. 14. (hh) S. Chrysost. citat. à Calvo ubi supra. (ii) S. Cyprian. citat. ab Alexand. Calamata in sua sylva serm. 30. de Extremo Judicio.

Das Neunte Capittel.

Wie die H. Engelen die Fromme von den Gottlosen absönderen werden.

NAchdem Christus der gerechte Richter / die böse Geister und verdambte Menschen / gnugsam durch seine erschröckliche Gestalt wird gepeiniget haben / wird er seinen H. Engelen befehlen: hinzugehen / und die Fromme von den Gottlosen abzusönderen (a). Dise Absönderung ist sowohl im alten (b) / als neuen Testament (c) durch Figuren und Gleichnussen fürbedeutet worden: und wird den Seeligen überauß tröstlich / und den Verdambten aber gantz entsetzlich fürkommen. Hiervon redet unser Heyland mit folgenden klaren Worten also: **Wann aber deß Menschen Sohn in seiner Majestät kommen wird / und alle Engel mit jhm; alsdann wird er auff dem Stuhl seiner Majestät sitzen. Und es werden alle Völcker vor jhm versambelet werden / und Er wird sie von**

von einander scheiden / wie ein Hirt die Schaaf von einander scheidet : und Er wird sie stellen / die Schaaf zwar zu seiner Rechten / die Böck aber zur Lincken (d). An einem anderen Orth thuet Er Meldung von den jenigen / so dise Absönderung verrichten werden / und spricht : **Die Engelen werden außgehen / und die Böse von dem Mittel der Gerechten absönderen** (e).

Welchem ist aber möglich dise Absönderung ohne Zähren zu betrachten / so den armen Verdambten unerträglich fürkommen / und jhnen zugleich alle Hoffnung zur Seeligkeit wird benehmen ? Sintemahl / wann Christus zu seinen Engelen sagen wird : **Gehet hin / und sönderet mir alle Seelige von den Verdambten ab** : so werden sie sich alsobald auff der Erden im Thal Josaphat befinden / und mit gezuckten flammenden Schwerdteren befehlen : daß sich die Teuffel alsobald auff die lincke Seiten deß Richters sambt allen Verdambten verfügen / und allda auff jhr strenges Urtheil warten. Die Fromme aber werden zur rechten Seiten von jhren H. Schutz-Engelen geführet ; umb allda auff die Kron der ewigen Glory zu warten. Alsdann wird der Ehemann von seinem Weib / der Vatter von seinem Sohn / die Mutter von jhrer Tochter / der Bruder von seiner Schwester / ein Verwandter vom anderen / ein Bekanter vom anderen / ein vertrauter Freund vom anderen urplötzlich scheiden / und jene zur Rechten Christi ; dise aber zur Lincken verbleiben müssen. Da wird

ein

ein solches Heulen und Weheklagen bey allen Gottlosen seyn / daß es von fern wird erschallen / und einen überauß kläglichen Thon von sich geben (f).

Unterdessen werden sich die H. Apostlen sambt ihren Schutz-Engelen in die Höhe schwingen / auff daß sie im Anfang deß Gerichts nach empfangenem Urtheil Christo mitrichten / und die Gottlose verdammen helffen / wie geschriben stehet: **Warlich sag ich euch / daß ihr / die ihr mir seyt nachgefolget / in der Widergeburt / wann deß Menschen Sohn auff dem Stuhl seiner Majestät sitzen wird / und ihr sitzen werdet auff zwölff Stühlen / und richten die zwölff Geschlecht Israel** (g).

Wann diß geschehen / so wird der höchste Chor der Engelen / nemblich der Seraphinen / welche den Thron Christi mit Feurflammen umbgeben / anfangen mit liebreicher Stimm zu sagen: Ihr H. Martyrer und Blutzeugen Christi / sambt allen denen so sich selbsten sambt der Welt verlaugenet / erfreuet euch in Anschauung deß holdseeligen und liebreichen Angesichts Gottes (h). Alsdann werden die Cherubinen allen Patriarchen und Propheten deß alten Testaments / wie auch den Lehreren und Predigeren deß neuen zuruffen: wie daß sie unter ihnen wie die Stern immer und ewig leuchten werden (i). Alsdann wird auch der dritte Chor / nemblich der Kräfften / alle fromme Obrigkeiten / Fürsteher und Prælaten zu sich einladen; dann **seelig seynd die jenige /**

nige / so das Gericht bewahren / und thun was recht ist zu aller Zeit (k).

Der vierte Chor der Engelen / nemblich der Gewaltigen / wird mit liebreicher Stimm alle und jede trösten ; so wider den Sathan / die Welt und das Fleisch ritterlich allhie gekämpffet / und durch Gottes Gnad obgesiget haben (l). Der fünffte Chor / nemblich der Fürstenthumber / dessen Ambt ist die Menschen zu unterrichten / wie sie sanfft- und demüthig jhrer rechtmässigen Obrigkeit sollen gehorsamen / wird allen treuen und frommen Unterthanen einen Muth machen / und sie mit höchster Freundlichkeit trösten (m). Der sechste Chor / nemblich der Herrschafften / wird alle fromme Geistliche / Ordens-Leuth / Einsidler und Creutztragende Menschen zu sich einladen / und mit Freuden jhnen Plätz einraumen wollen (n). Der sibende Chor / nemblich der Thronen / wird alle fromme Käyser / König / Fürsten und Edelleuth zu sich beruffen / und höfflich empfangen wollen. Der achte Chor / nemblich der Ertz-Engelen / wird alle fromme Priester / Pfarherren / Schulmeister / Hauß-Vätter und Mütter mit holdseeligen Worten zu sich einladen / und jhnen die gebührende Reverentz zu erweisen bereit seyn. Letztlich wird der neunte Chor / nemblich der Engelen / alle und jede auffmunteren / so den Einsprechungen Gottes gefolget / und jhren H. Schutz-Engelen treulich gehorsamet haben ; damit sie einmahl unter jhnen jhren Sitz empfangen / und ohne fernere Forcht dem erschröcklichen Jüngsten Gericht beywohnen mögen (o).

Alle

Alle und jede aber / so durch den Beystand GOttes jhre Jungfrauschafft unbemähliget biß an jhr End erhalten / werden neben einander versambelet werden ; damit sie Christo JEsu einmahl auff dem himmlischen Berg Sion nachfolgen / und jenes neue Lied dem Lamb zu Ehren in alle Ewigkeit singen mögen (p). Es werden sich auch in der allgemeinen Versamblung vil büssende Menschen befinden / wie auch etliche / so in jhrer letzten Kranckheit von GOtt die Gnad der Bekehrung erhalten / und seelig seynd gestorben. Dise werden auch von den Verdambten abgesönderet / und zur Rechten deß Richters gestellet werden (q).

Sobald als dise Absönderung völlig wird geschehen seyn / da wird ein solcher Jammer unter den Verdambten im Thal Josaphat zu sehen seyn ; daß wann aller Menschen Augen ohn Unterlaß weyneten / und jhren erbärmlichen Zustand betraureten ; so könten sie dannoch nicht gnugsame Zähren vergiessen / dero Kummer und Trübsal nach der Gebühr zu beklagen. Dann wann sie sehen ; wie daß sie von GOtt verstossen in den Händen der Teuffelen gelassen werden / da wird der Schmertz / die Noth und die Angst jhres Hertzen unaußsprechlich seyn. Sie werden für Schröcken erstarren / und für Traurigkeit nicht wissen / ob sie noch leben / oder todt seyn. Vil in der Welt gewesene Fürsten und Herren werden allda voller Bestürtzung stehen / uñ mit hertzbrechendem Weynen jhr ewiges Elend beklagen. Dann sie werden sehen / wie jhre arme Unterthanen von den H.

Engelen

Engelen mit grosser Ehrerbietung zur Rechten deß Richters geführet; sie aber auff der Lincken als verfluchte garstige Böck unter den Teufflen stehen bleiben. O wie wird sich an jenem Tag das Blättle umbwenden / und die reiche Pralhannsen und Geitzhälß darüber erstarren. O wie werden alsdann vil hoffärtige und auffgeblasne Menschen erstummen / wann sie sehen: wie daß jene Arme / so sie verachtet / verstossen und vertriben haben / auff der rechten Seiten stehen; sie aber in deß Teuffels Gewalt auff der Lincken stehen und verbleiben müssen (r).

Wann sie solches sehen / spricht das Göttliche Wort / **so wird sie ein grausamer Schröcken überfallen / und werden sich höchlich verwunderen / daß jenen so bald und unversehens Heyl widerfahren. Da wird sie eine Reu ankommen / und sie werden auß Angst ihres Geistes mit Seufftzen bey ihnen selbst sagen: Diß seynd die jenige / die wir vormahls verlachet / und mit schimpfflichen Reden verhöhnet haben. Wir unwitzige Menschen hielten ihr Leben für Unsinnigkeit / und ihr End ohne Ehr. Sihe / wie seynd sie unter die Kinder GOttes gerechnet / und haben ihr Theil unter den Heiligen. Darumb seynd wir von dem Weeg der Warheit irrgangen / und die Sonn deß Verstands ist uns nicht auffgangen. Wir seynd müd worden auff dem Weeg der Ungerechtigkeit / und deß Verderbens / und haben schwäre Weeg gewandelet; der Weeg deß**

HErrn aber ist uns unbekant gewesen. Was hat uns die Hoffart genutzet/ oder was Vortheils hat uns gebracht/ daß wir uns der Reichthumb berühmet haben (s).

Alsdann werden erst recht alle Geschlecht auff Erden weynen / dieweil sie jhr ewiges Heyl also liederlich verschertzet haben. Cain wird mit allen Mörderen und Todtschlägeren weynen. Lamech wird mit allen Ehebrecheren und Unkeuschen weynen. Jezabel wird allen leichtfertigen Weiberen/ so sich bloß getragen/ und der Welt Aergernuß gegeben / bitterlich weynen. Judas wird mit allen Verrätheren / Herodes mit allen gottlosen Regenten / Pilatus mit allen ungerechten Richteren/ Nero mit allen blutgirigen Tyrannen / Simon mit allen verfluchten Zauberer/ Arius mit allen verkehrten Ketzern/ Machiavellus mit allen betrüglichen Politicis / Achan mit allen Dieben / lugenhafften Kauffleuthen und allen ungerechten Bedienten heulen und weynen. **Das Land**/ spricht der Prophet/ **wird eine Weheklag führen/ ein jegliches Geschlecht für sich. Das Geschlecht deß Hauß Davids besonder/ und jhre Weiber besonder. Das Geschlecht deß Hauß Levi besonder/ und jhre Weiber besonder. Das Geschlecht Semei besonder/ und jhre Weiber besonder** (t). Dise alle werden erbärmlich heulen und weynen; und dieweil es ewig und ewig mit jhnen geschehen / werden sie auff keinen Weeg sich trösten mögen.

Dise jhre Trübsal und Bekümmernuß wird vermehret werden durch die Musterung und Absönde-

sönderung / welche alsdann die böse Geister mit jhnen werden fürnemmen (u). Dann der höllische Lucifer wird sie durch seine untergebene böse Geister / als nemlich den **Mamon** oder **Geld-Teuffel** / den **Asmodæum** oder **Fleisch-Teuffel** / den **Beelzebub** oder **Zauber-Teuffel** / und den **Behemot** oder **Geistlich-Teuffel** in gewisse Hauffen als stinckende Böck lassen abtheilen; damit sie desto besser vor Christi Richterstuhl angeklaget und verurtheilet werden (y).

Der Lucifer selbsten wird seinen General den **Belial** außsenden / und vor allem die verdambte Käyser / König / Hertzogen / Fürsten / Margraffen / Graafen / Freyherren / Ritter / Edelleuth / Burggraafen / sambt allen gottlosen Befelchshaberen auß dem Hauffen der Verdambten lassen außlösen; damit sie desto füglicher Christo vorgestellet werden / und ordentlich beantworten: Warumb sie jhre Unterthanen also geschunden; sie nicht besser gehalten: sie vilmahl gar in Verzweifflung gebracht: Witwen und Wäysen nicht beschützet: sie vilmehr durch gesuchte Ursachen außgesogen: und auß was Ursachen sie GOttes und jhres Ambts vergessen / wie auch durch Frevel und Muthwillen sich ins ewige Verderben gestürtzet haben (y).

Der **Mammon** / das ist / der **Geld- oder Geitz-Teuffel** wird mit dem **Furfuri** / oder dem **Teuffel der Dieben** / mit dem **Psogel** / oder dem **Teuffel der Ungerechtigkeit** / mit dem **Zagoy** / oder **dem Teuffel der falschen Müntzer** / und mit dem **Dudu** oder **dem Teuffel der falschen Schrifften** / wie auch mit vilen anderen dem Geitz

fürgesetzten bösen Geisteren die verdambte falsche Schreiber / Cantzellisten / geschworene Notarios / Secretarios und dergleichen gottlose eydbrüchige Menschen / auff einen Hauffen zusamen treiben / und mit grossem Hohn versamblen. Der **Hebelfürck** oder **Teuffel der Wucherer** / wird auß dem gantzen Hauffen der Verdamten die Wucherer / Baurenschinder / Korn- und Weinhändler / Advocaten / Procuratores / Richter / Gewalthaber / Schatzmeister / Rentmeister / Kuchenmeister / sambt allen denen / so das Geld mehr als jhre Pflichten und die Gerechtigkeit angesehen / herauß lesen / sie zu den Geitzhälsen als stinckende Böck jagen / und mit glüenden Peutschen beysamen hälten. Bey disem Hauffen werden sich auch alle gottlose Medici / Apotecker / Barbierer / Bader / Zahnbrecher / Marckschreyer / Wundärtzt / und dergleichen Beutelfeger einfinden ; so mit jhren Künsten fälschlich umbgangen / und die Einfältige betrogen haben. Hierzu gehören auch alle betrügliche Kauffleuth / Buchhändler / Buchtrucker und Handwercksleuth / nemlich Schuster / Schneider / Gerber / Sattler / Weber / Becker / Müller / Schreyner / Dreyler / Biersüder / sambt allen denen so Oel / Saltz / Schmaltz / Butter / Käß / Leinwat / Tuch / Gewürtz / Kertzen / Seiffen / Zucker und dergleichen verkauffen / darneben aber einfältige Menschen diebischer Weiß verfortelet haben. In Summa. Es wird in disem Hauffen kein Dieb / kein Rauber / kein Beutelschneider / kein Müntzbeschneider / noch einiger Galgenvogel mangeln ; sonder werden allhie müssen erscheinen / und sich einfinden (z).

Der

Der **Asmodæus**/ oder **Unzucht-Teuffel** wird sambt vilen anderen der Geilheit fürgesetzten Teuffeln/ die geyle Männer und Weiber / die unzüchtige Eheleuth/ die Huren/ die Ehebrecher/ die Weichling/ die Sodomiter / die Blutschänder/ sambt allen den Weiberen/ so jhren Halß und sonderlich die Brüst bloß getragen / und dadurch Aergernuß der Welt gegeben / in einen grossen und gleichsam unzahlbaren Hauffen versamblen; zu welchem auch die Huren-Wirth/ die Spilleuth/ die Täntzer/ die geile Poëten und dergleichen Gesindel sollen getriben/ und beysamen gehalten werden (aa).

Der **Beelzebub** oder **Zauber-Teuffel** wird sambt vilen anderen jhm untergebenen Teuffelen alle Zauberer / Schwartzkünstler / Segensprecher/ Wettermacher/ Calenderschreiber/ Nativitätsteller/ und dergleichen dem bösen Geist ergebne Menschen versamblen/ und auch in einen grossen Hauffen beysamen halten.

Letztlich wird der **Behemot** als **ein Teuffel der bösen Geistlichen** / alle verdambte Geistliche wie abscheulichste und garstigste Böck zusamen treiben: welche das Himelreich in jhren Händen hatten / und dannoch durch jhre Ungerechtigkeiten / Wucher/ Unzucht / falsche Beichten / Aergernuß / vilfältige Beneficia / Verabsäumung der Krancken / und dergleichen schwäre unverantwortliche Laster / sich selbsten die ewige Seeligkeit verschlossen haben.

Nachdem die arme Verdambte auff dise Weiß werden von allen Gerechten abgesönderet / und unter sich selbsten in gewisse verfluchte Hauffen abge-

theilet seyn; so werden jhnen die Augen erst recht auffgehen / und erkennen: wie übel sie gethan / daß sie die ewige Seeligkeit nicht höher geschätzet / sonder also liederlich verabsäumet haben. Alsdann werden sie recht erkennen / wie unleydentlich die Gesellschafft der Teuffelen seye / welchen sie in jhrem Leben gantz freywillig zugethan gewesen. Alsdann werden sie für Schröcken an allen Glideren erzitteren / und für unaußsprechlicher Angst gleichsam verschmachten. Und weil alle Hoffnung zur Seeligkeit verschwunden; so werden sie mit hertzbrechender Stimm und erbärmlichen Gebärden zu einander sagen: Ach was haben wir gethan / und wie schändlich haben wir geirret! Ach wie leicht haben wir uns betrügen lassen / und wie wenig haben wir uns der Ewigkeit erinneret! Was nutzet uns anietzo unsere Eytelkeit / Hoffart / Reichthumen / Wohllüsten und viehisches Leben? O wehe / O wehe / und in alle Ewigkeit wehe! wie werden wir im Gericht bestehen / und was werden wir Christo dem erschröcklichen Richter antworten? O wehe uns ewig verdambten Menschen: **O jhr Berg fallet über uns / und jhr Bühel bedecket uns / für dem Angesicht dessen / so auff dem Thron sitzet** (bb)! Ach wie schändlich haben wir gesündiget / und wie muthwillig haben wir uns verdammet. O hätten wir unsere Sünden recht gebeichtet / und die Buß nicht so lang auffgeschoben! O hätten wir die H. Sacramenta öffter empfangen / und unseren Geistlichen besser gefolget! O hätten wir den Armen mehr Gutes gethan / und das Recht ohne Ansehung der Personen einem jeden widerfahren lassen:

lassen! O hätten wir das privat Interesse dem Rechten nicht fürgezogen / und unsere Reputation nicht höher als die Gottesforcht geachtet! O hätten wir Witwen und Wäysen besser beschützet / und die Ehr GOttes besser beobachtet; so stunden wir anjetzo auff der Rechten unter den seeligen Menschen / und hätten uns in alle Ewigkeit keiner Straff zu besorgen / noch zu beförchten (u)

Ein solches Liedlein werden alle Verdambte im Thal Josaphat singen / wañ sie sich von den Frommen abgesönderet / in den Händen der läydigen Teuffelen befinden werden. Und was sollen wir arme Sünder alsdann anfangen / wann wir anjetzo nicht GOtt dem HErrn treulich dienen / und alle schändliche Laster als wie das höllische Feur fliehen? Wer wurde uns alsdann trösten / und wie werden wir uns damahl anstellen? Es ist ja besser daß wir anjetzo über unsere Sünden weynen / als daß wir hernach sambt allen Verdambten in Ewigkeit weynen. Weynen müssen wir; dann so wir es nicht thun / so wartet ein unauffhörliches Weynen auff uns. Im Thal Josaphat giltet das Weynen nicht; weil sich allda niemand über unser Weynen erbarmen wird. So sollen dann anjetzo unsere Augen eines Weynens weynen / und unsere Zähren wie Wassergüß häuffig fliessen. Dann es ist vil besser allhie auß Zerknirschung deß Hertzens ein einigen Zäher vergiessen / als hernach in Ewigkeit ohne Nutzen blutige Zähren weinen.

(a) Cornel. à Lapide & alij Interpret. in cap. 19. Matt. & cap. 22. Lucæ. (b) Genes. cap. 48. Deuteron cap. 27. Daniel. cap. 4 lib. 2. regum, & alibi. (c) Matthæi cap 19.

(d) Matth. cap 13. & cap. 25. (e) Matt cap. 13. (f) Cornel. à Lapide, & alij Interpretes in Epist. 1. ad Thessal. cap 4. (g) Matth. cap. 19. Venerab. Beda Homil. in Nat S Benedicti,& alij. (h) Bernardin. à Busto Tomo 1. Rosar. serm 9 Item Matth. cap. 16. (i) Daniel.cap.12. (k) Bernardin. à Busto ubi supra. & Psal 105. (l) S. Gregor citat. à Bernardin. à Busto ubi supra. (m) (n) (o) Idem ibidem. (p) Apocal cap.14. (q) Sebastianus Barradius Tomo 3. in Evang. lib. 9. cap. 16. (r) R. P. Mathias Faber in opere tripart. Dom. 1. Advent. & Domin. 24. post Pent. Marchant. in horto Past. & alij. (s) Sapientiæ cap. 5. (t) Zachar. cap. 12. (u) Marchant. ubi supra Tract. 3. de fide Christ Lect 31. Propos. 3. (x) Bernardin. à Busto Tomo 1 Rosar. parte 2. Serm. 10. (y) Ayrer process parte 3. cap 6. (z) Bernardin. à Busto ubi supra. Marchant. Brigelius & alij. (aa) Bernardin. à Busto ubi supra. (bb) Apocal. cap. 6. (cc) Josephus Mansius in Biblioth. universali Tomo 2. Tract. de finali judicio &c.

Das Zehende Capittel.

Wie die böse Geister sambt allen Creaturen die Gerechtigkeit GOttes wider die Sünder anruffen / und außforderen werden.

OBwohl in allen rechtmässigen Gerichten die kundbare Laster gnugsame Ursach dem Richter ertheilen / wider den Mißthätigen nach der Schärffe deß Rechtens zu verfahren ; so ist dannoch dem Gericht vil lieber / wann sich rechtmässige Zeugen einfinden / und wider die Lasterhafften die Gerechtigkeit außforderen. Dann hierdurch wird deß Sünders Boßheit desto klärer erwiesen / und deß Richters gerechtes Urtheil bey allen und jeden für gut und rechtmässig angesehen. Im Jüngsten

sten und letzten Gericht wären zwar weder Ankläger noch Richter vonnöthen; weil alle und jede Sünden und Missethaten damahl also bekannt seyn werden / als wann sie würcklich begangen wurden; damit aber GOtt der HErr erzeige / wie billich er alle sündhaffte Menschen ewiglich verdamme; so wird er sehr vil Ankläger anhören / und unzahlbare Zeugen wider alle und jede Mißthätige herfür bringen lassen. Der fürnehmste unter den Anklägern wird der höllische Lucifer seyn / so in Göttlicher Schrifft **der Ankläger** genannt wird (a) / welcher im Namen aller Teuffelen die Sünder verklagen / und hefftig wider sie die Gerechtigkeit GOttes begehren und außforderen wird.

Sintemahl diser verfluchte Hund / sambt viten Teuffelen als Trabanten begleitet / wird in einer abscheulichen Gestalt vor den Richterstuhl Christi deß HErrn tretten / und daselbst mit abscheulicher grober Stimm jhn mit disen oder dergleichen Worten anreden.

Wahr ists / O gerechter GOtt und strenger Richter / daß deine unerforschliche Barmhertzigkeit alle deine Göttliche Werck bißhero überstigen habe. Dieweil aber nunmehr die Zeit der Erbarmung verflossen / und der Zugang zu deiner Barmhertzigkeit verrigelet worden; so wird hinfüro deine strenge Gerechtigkeit einig und allein obsigen / und in allem den Vorzug haben. Derohalben erscheine ich allhie vor deinem entsetzlichen Richterstuhl / und begehre inständig deine Gerechtigkeit; damit sie einmahl nach der Gebühr herrsche und regiere. Ich erfordere deine ewige Raach / und sup-

pliciere umb ein strenges gerechtes Urtheil / wider alle und jede gottlose Menschen / so deine Güte und Barmhertzigkeit so offt verachtet / und auß unmenschlicher Boßheit mit Füssen getretten haben. Wie gerecht aber und aller Billichkeit gemäß diß mein Begehren seye / wird deine ewige Weißheit / und dise deß Himmels / der Erden und der Höllen allgemeine Versamblung wohl wissen / und urtheilen müssen.

Sintemahl als ich nur in meinem Hertzen sprache: **Ich will hinauff steigen in den Himel / und meinen Stuhl über die Stern GOttes erhöhen: ich will mich auff den Berg deß Bunds setzen / zur Seiten gegen Mitternacht: ich will hinauff fahren über die Höhe der Wolcken / und will dem Allerhöchsten gleich seyn** (b). Solches hatte ich nicht recht bey mir gedacht: Sihe / in einem Augenblick müsste ich den Himmel raumen / und befande mich sambt vil tausend Himmels-Fürsten / so mir waren beygefallen / in der ewigen Verdamnuß. Zu disen Gedancken hatte ich nicht einen geringen Anlaß / indem **ich mit Weißheit erfüllet / und an Zierde vollkommen war. Ich ware in der Wohllust / und im Paradeyß GOttes mit allerhand Edelgesteinen umbher geziehret. Das Gold war eingewürcket zu meinē Schmuck. Ich war wie ein Cherub / der sich außstrecket. Ich ware vollkommen in meinen Weegen von dem Tag meiner Erschaffung an / biß daß Ungerechtigkeit an mir erfunden worden** (c). Dise Ungerechtigkeit bestunde in einem schlech-

schlechten hoffärtigen Gedancken / der mich kaum recht angeblasen hatte; und dannoch bin ich sambt meinem Anhang von deiner erschröcklichen Gerechtigkeit ewig und ewig verstossen / und zu den immerwährenden höllischen Peynen verdammet worden.

Nun aber / wie kan ein schlechter augenblicklicher Gedancken gegen so vil tausend und tausend / ja unzahlbare abscheuliche / verfluchte und grausame Sünden gehalten / wie auch mit gleicher Straff angesehen werden? Ich hab ja nur schlecht und obenhin wider dich gesündiget; dise aber unten im Thal Josaphat stehende Menschen haben so vilfältige / schwäre / grobe / vermessene / unerhörte / wider alle Vernunfft und Ehrbarkeit streitende / wider deine Göttliche Mayestät rebellierende Laster in Gedancken / Worten und Wercken begangen. Ey warumb soll ich dann nicht an dem heutigen Tag deß Gerichts deine strenge Raach / deine unveränderliche Gerechtigkeit / dein unerbittliches Urtheil / und dein scharffes Gericht wider sie außforderen / und umb dessen Beschleinigung sambt allen meinen Gesellen erhalten?

Ihre vilfältige Sünden / ihre viehische Laster / ihre unmenschliche Missethaten / schreyen und ruffen vor deinem strengen Richterstuhl vil hefftiger deine strenge Gerechtigkeit an / als ich sambt allen erschaffenen Dingen. Ihre Gottslästerungen / ihre Ehrabschneidungen / ihre Geilheit / ihre Zauberey / Diebställ und Untertruckungen der Armen / sambt allen übrigen kaum außsprechlichen Missethaten / seynd ja wie das Geschrey Sodomæ vom

Anfang

Anfang jhrer Vollziehung biß auff gegenwärtigen Augenblick vor dem Thron deiner Gottheit gewesen/ und haben flehentlich deine Gerechtigkeit außgefordert. Dahero solst du jhnen ferner keine Gnad erweisen/ sonder sie nach der Schärffe deiner Raach und ewigen Gerechtigkeit abstraffen. Urtheile derohalben O strenger Richter/ ob diser Hauffen mir oder dir zugehöre. Urtheile/ urtheile/ ob dise gottlose Menschen nicht hundertmahl mehr die ewige höllische Verdammnuß/ als ich/ verdienet haben. Urtheile/ urtheile/ ob auch im Abgrund gnugsame Peynen seyn werden/ dise grausame Sünder nach der Gerechtigkeit abzustraffen. Dahero ruffe ich abermahl deine Gerechtigkeit wider sie an/ und fordere das jenige so recht und billich ist. Dises kanst du ohne Verschmählerung deines Göttlichen Namens mir nicht versagen; sonder bist nach deinen Göttlichen Eigenschafften schuldig mich anzuhören/ und mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich darffe hiemit kecklich für Himmel und Erden protestieren und sagen: wie daß nicht ein einiger unter allen meinen verdambten Mit-Engelen also gottloß/ boßhafft/ verführisch/ ruchloß/ vermessen/ verzweiffelet/ und deß ewigen höllischen Feurs würdig seye/ als der geringste unter disem verdambten Hauffen. Damit aber/ O gerechter GOtt/ Himmel und Erd erkenne: wie unverzagt ich mich auff mein gerechtes Begehren verlasse; so stelle ich hierüber alle Engelen deß Himmels sambt allen Außerwählten zu Richteren; und wünsche auß allen Kräfften/ daß sie urtheilen; ob ich an disem Tag deß Gerichts und der Raach nicht mit bestem Fug

deine

deine ewige strenge Gerechtigkeit anruffe und außfordere.

Wann der Lucifer dise und dergleichen Reden führet/ werden die übrige böse Geister sowohl mit Gebärden als Worten dise seine Anklag gutheissen/ und mit ergrimmter Stimm die Raach und Gerechtigkeit GOttes wider alle Sünder begehren. Die arme Verdambte aber werden darab also erstarren / daß sie für Noth und Angst zergehen möchten. Sie werden für Bestürtzung und Kummer als wie vom Teuffel besessene Leuth außsehen/ und jhres Jammers und Trübsal weder Anfang noch End wissen. Die Haar werden jhnen auff dem Kopff wie Igels-Stachelen gen Berg stehen/ und jhr Stirn wird wegen grosser Forcht gantz eingeschrumpffet/ und wie ein Rock gefaltet seyn. Jhre Augen werden für Verzweifflung wie Fackelen glantzen/ und jhr Mund wird für Verbitterung wie ein Pferd schäumen. Sie werden für Unsinnigkeit wie die Schlangen zischen / und wie ein Hund wider einander mit den Zähnen kirren.

O wie haben die Heilige GOttes also sehr die Anklag deß Lucifers und seines Anhangs geförchtet/ und jhr Leben also eingerichtet; damit er an jenem erschröcklichen Tag nichts an jhnen zu straffen und anzuklagen finden möchte. Jhrem gottseeligen Exempel solten wir billich nachfolgen; dieweil nach der Lehr deß H. Bischoffs und Martyrers Cypriani der böse Geist mit durchdringender Stimm zu Christo dem erzürneten Richter ruffen und schreyen wird: **Ich hab für die Menschen weder das Creutz getragen/ noch mein Blut**

ver-

vergossen. Ich hab sie weder erlöset / noch mit dem theuren Werth meines Leydens und deß Creutzes erkauffet. Ich hab jhnen auch nicht das Himmelreich versprochen / vil weniger sie nach ertheilter Unschuld wider ins Paradeyß einzusetzen. Und dannoch haben sie mir biß zur Mattigkeit und Kraffteloßigkeit gedienet / wie auch gantz embsig und fleissig meinen Einsprechungen gefolget. Ist es dañ nit billich und recht / daß sie mir überantwortet / und in alle Ewigkeit verdammet werden (d).

Allhie fraget der H. Chrysostomus: Mit was für Augen werden wir alsdañ Christum den HErrn anschauen (e)? Es antwortet aber der H. Pabst Gregorius: Sehen sie über sich; so sehen sie den erzürneten Richter. Schauen sie unter sich: so beschauen sie das jhnen zubereite höllische Feur. Wenden sie jhre Augen zur Rechten; so sehen sie die Außerwählte Freund GOttes / von welchen sie seynd abgesönderet. Kehren sie sich zur Lincken / so finden sie die Vilheit der Teuffelen / mit welchen sie in alle Ewigkeit söllen gepeiniget werden (f). O elender Sünder / spricht der H. Anselmus / wann du in disen Aengsten wirst begriffen seyn / wo wirst du hinfliehen? Sich zu verbergen wird unmöglich / und zu erscheinen unleydentlich seyn (g).

Alsdann wird Christus JESUS der strenge Richter / nach Aussag Göttlicher Schrifft / erst recht ergrimmen / und sein Eyfer wird die Waffen

ergreif-

ergreiffen. **Er wird die Creatur bewähret machen / von seinen Feinden Raach zu nemmen** (h). Dann alle Creaturen / so seine Allmacht erschaffen / werden alsdann auffstehen / und von den Gottlosen im Angesicht der gantzen Welt wunderbarlicher Weiß Raach nehmen (i). Himmel und Erd / sambt allen darin lebenden und schwebenden Geschöpffen / werden sich gleichsam auffmachen / als wann sie erschröcklicher Weiß Raach wider die Verdambte rueffeten. Die fromme Menschen / das unvernünfftige Viehe / die veste Erd / das fliessende Wasser / die bewegliche Wind / die fliegende Wolcken / die glantzende Sternen / die klare Sonn / der holdseelige Mond sambt den übrigen Planeten / ja alle und jede himmlische und irdische Creaturen werden auff ihre Art vor GOttes Thron der Sünder Ungerechtigkeit offenbaren / und ihn umb Raach und Gerechtigkeit anruffen (k).

Alsdann werden nach Außsag deß frommen Jobs **die Himmelen deß Sünders Ungerechtigkeit entdecken / und das Erdreich wird wider ihn auffstehen** (l). Das ist / saget der andächtige Hugo: **Der Himmel wird mit durchdringender Stimm zu GOtt ruffen: Ich hab dem Sünder zu seinem Trost das Liecht mitgetheilet. Der Lufft wird schreyē: Ich hab ihm allerhand Vögel zu seinem Dienst ernähret. Das Wasser wird sagen: Ich hab ihm vilerley herrliche Fisch zu seiner Auffenthaltung gezeuget. Das Erdreich**

reich wird sprechen: Ich hab jhm gnugsamen Wein und Brod zu seinem Unterhalt getragen und dargereichet (m).

Alsdann werden alle Creaturen vor Gottes Angesicht / in welchem alles lebet und nichts todtes zu finden / auffstehen / und umb Beschleunigung deß strengen Gerichts anhalten. Die vier Elementen werden sich mit allem Ernst und Eyfer vor Gottes Thron anerbieten / den gesprochenen Sententz über die Verdambte zu vollführen / mit Bitt; Er wolle nur mit jhnen nach der Strenge und Schärffe der Gerechtigkeit verfahren. Das Wasser wird sagen: O Gerechter Richter / verurtheile sie nach der Grausamkeit jhrer Missethaten / und ich will das gesprochene Urtheil fleissigst an jhnen vollziehen. Ich will sie in der Höllen durch meinen Frost und Kälte / durch mein Eyß und Schnee biß zur Verzweiffelung peinigen / und in alle Ewigkeit nicht nachlassen sie zu tribulieren und marteren. Das Erdreich wird gleich darauff seine Stimm erheben / und offentlich mit grossem Unwillen die abscheuliche Laster und Sünden erzehlen / so die Gottlose auff jhm vollbracht haben / und wird zu GOtt sagen: Wie soll dann deine Göttliche Raach länger verziehen / wider dise verfluchte Sünder mit ewigen Grimmen zu verfahren. Ach deine strenge Gerechtigkeit wolle doch das Gericht ergreiffen / und ich will nach gesprochenem Urtheil mich auffthun / damit sie mit Leib und Seel lebendig in die Höll hinunter fahren. Das Feur wird damahl auch

mit

mit durchdringender Stim zu GOtt ruffen: O gerechter Richter eyle wider sie mit deinem Urtheil/ und überlieffere sie mir in meinen Gewalt. Ich will sie mit meiner ewigen Brunst einwicklen / und an jhnen alle begangene Missethaten nach der Gebühr abstraffen. Ich will sie durch meine unauslöschliche Flammen anzünden ; damit diese Gottlose in alle Ewigkeit erfahren : wie verdamlich es seye/sich deiner Creaturen zu deinem Spott mißbrauchen / wie auch deine Göttliche Majestät erzürnen und beleydigen (n).

Unterdessen wird es ein Ansehen haben / als wann alle und jede Geschöpff/ so auff der Erden/ im Wasser und in den Lüfften gelebet / sich auffmacheten / und auff eine wunderbarliche Weiß das Gericht Gottes wider die Sünder außforderten ; auff daß sie Rechenschafft geben / warumb sie also die Gaaben GOtts mißbrauchet und entunehret haben (o).

Der Verdambten eygenes Gewissen wird alsdann auch herfür brechen / und mit erschröcklicher Stimm zu Christo ruffen : O gerechter Richter / erbarme dich nicht über diese Menschen. Beschleinige dein Göttliches Gericht / und mache sie ewig zu schanden. Verweile nicht lang ; sonder breche mit deinem Grimmen loß. Thue sie beantworten : warumb sie alle unsere Einsprechungen / Einredungen und Ermahnungen nicht höher als das Geschrey eines Kinds geachtet? Wir haben jhnen zwar vil tausend und tausend Scrupulen eingejaget/und sie ernsthafftig zur Buß und Pœnitentz ermahnet ; es war aber alles Vergebens ;

dieweil sie uns verachtet und verlachet haben. Unsere heylsame Erinnerungen hielten sie für Narren-Bossen / und verzehreten jhr Leben also ruchloß ; als wann weder GOtt noch Gerechtigkeit / weder Himmel noch Höll / weder Engel noch Teuffel / weder Gericht noch Straff für sie zukünfftig wäre. Derohalben / O gerechter Richter / dieweil sie wider unsere gerechte Anklag nichts einwenden können / und sich durch jhr eygenes Stillschweigen der ewigen Verdambnuß schuldig erkennen ; so straffe sie nach der Strenge deiner Gerechtigkeit / und rächene an jhnen die Schmach / so sie dir jhrem GOtt und Heyland erwiesen. Strecke auß die Hand deiner ewigen Raach über sie / und züchtige sie nach der Schwäre jhrer Missethaten. Habe kein Mitleyden mit jhnen ; damit sie wissen / wie erschröcklich es seye in deine erzürnete Händ zu fallen (p).

Also und auff dise Weiß wird es allen und jeden Sünderen ergehen / welche für nichts geachtet haben / jhren GOtt zu beleydigen / und in abscheulichen Sünden biß ans End zu verharren. Billich sollen uns die Haar gen Berg stehen / wann wir dise so schwäre und unüberwindliche Ankläger recht behertzigen. Wohl saget der fromme David : **O GOtt / wann du auff die Sünd achthaben wirst / wer wird können bestehen** (q) ? Wann der Lucifer sambt allen Creaturen wider uns vor Gottes-Thron Raach schreyet ; was werden wir anfangen / oder wer wird uns von dem ewigen Untergang erretten ?

(a) Apocal. cap. 12. (b) Isaiæ cap. 14. (c) Ezech. cap. 28. (d) S. Cyprian. lib. de Opere & Eleëmosyna. (e) S. Chrysost. in Psal. 111. (f) S. Gregor. Papa Hom. 19. in Evang. (g) S. Anselm. lib. de similitudin. (h) Sapientiæ cap. 5. ver. 18. (i) Josephus Mansius in Biblioth. universal. Tomo 2. tract. 4. Disc. 4. de judicio finali. (k) Bellovac. in speculo morali lib. 2. Dist. 8. (l) Job cap. 10. (m) Hugo de S. Victore apud Bernardin. à Busto Tomo 2. Rosarij serm. 10. & S. Chrysost. citat. à S. Antonino in summa Theol. parte 4. Titulo 14. cap. 11. §. 5. (n) Petrus Bessæus in conc. de 4. Novissimis. Josephus Mansius, Bernardin. à Busto ubi supra, Alexand. Calamata, & alij. (o) S. Antonin. in summa Theolog. ubi supra. (p) Josephus Mansius ubi supra. (q) Psalm. 129. versu 3.

Das Eylffte Capittel.

Von den Bücheren / so am Jüngsten Tag sollen auffgeschlagen werden / und was darin geschriben stehe.

NAch obgesagter schwärer Anklag deß Lucifers und aller übrigen Creaturen / wird Christus der HErr das Gericht würcklich anfangen / und die Gedancken / Wort und Wercken der Menschen auff die Waag seiner strengen Gerechtigkeit zu legen anbefehlen. Zu disem End werden die Bücher deß Gerichts herfürgebracht werden / wie geschrieben stehet: **Das Gericht setzete sich / und die Bücher warden auffgethan** (a). Dises hat der H. Johannes schon vorlängst im Geist fürgesehen / und also gesprochen: **Ich sahe einen grossen weissen Thron / und einen so darauff saß / vor welches An-**

gesicht die Erde und der Himmmel flohe. Und ich sahe die Todten / sowohl die Grossen als die Kleinen vor dem Thron stehen. Und die Bücher wurden auffgethan : und es ward ein anderes Buch auffgethan / welches war das Buch deß Lebens / und die Todten wurden auß dem gerichtet / was in den Bücheren geschrieben war nach ihren Wercken (b).

Von disen Bücheren deß erschröcklichen Jüngsten Gerichts singet die H. Catholische Kirch also :

Dann wirds Buch herfürgetragen /
Darin alles eingetragen /
Was GOtt an uns zu klagen.
Alles ist da auffgeschriben /
Was ein jeder Böß getriben /
Auß dem Buch ist nichts gebliben (c).

Durch dise Bücher verstehe ich keine materialische Schrifften / es seye dann / daß GOtt zu mehrerem Schröcken der Gottlosen die böse Geister vil schwartze / garstige / grosse und dicke Bücher herfür tragen / wie auch seinen H. Engelen befehle / ein schönes glantzendes Buch zum Trost der Seeligen auffzuschlagen ; darauß ein jeder nach seinen Gedancken / Worten und Wercken verurtheilet werde. Sonder das führnehmste Buch bey disem Gericht wird seyn die ewige / unveränderliche und unvergeßliche Gedächtnuß GOttes deß Allmächtigen ; in welcher als in einem gewaltigen grossen Buch auch die allergeringste Gedancken / Wort und Wercken aller und jeden

Men-

Menschen werden auffgeschrieben seyn. Diß ist jenes Buch / von welchem der Psalmist zu GOtt spricht: **Alle Menschen werden in dein Buch auffgeschrieben** (d). Diß ist jenes Buch / so auch jeweilen **das Buch deß Lebens** genennet wird / und mag auch **das Buch der Verdambnuß** titulieret werden; dieweil ein jeder von uns / so lang als wir leben und im Stand der Gnaden uns befinden / im Buch deß Lebens; wann wir aber im Stand der Todsünd und Ungnaden GOttes seynd / im Buch der Verdambnuß nothwendig auffgeschrieben stehen. Auß disem Buch wird man durch die Sünd vertilget / und unter die Verdambte geschrieben; durch die Buß aber und Besserung unseres Lebens werden wir von neuem unter die Seelige verzeichnet und auffgeschrieben; wie David allen hartnäckigen Sünderen wünschet / indem er also zu GOtt bittet: **Lasse sie / O HErr / auß einer Sünd in die andere fallen / und sie müssen zu deiner Gerechtigkeit nicht hinein gehen. Sie müssen auß dem Buch der Lebendigen vertilget werden / und man schreibe sie nicht ein bey die Gerechte** (e).

Diß Buch der Gedächtnuß Christi wird nicht allein daselbst auffgeschlagen werden / sonder auch **das Buch deß Lebens der Heiligen** / wie auch **das Buch deß bösen Gewissens aller Verdambten**: welche beyde Bücher / nemblich das Leben der Heiligen / und das Leben der Gottlosen / so sie gegen einander gehalten werden / wird man wie in einem klaren Spiegel die Ursachen

erkennen; warumb diſe ſeelige / jene aber ewig verdammet müſſen werden.

Das Buch der unendlichen und unfehlbaren Gedächtnuß Chriſti wird aller Menſchen gehabte ſowohl gute als böſe Gedancken / Wort und Wercken in ſich begreiffen; auff daß die Fromme gelobet / die Gottloſe aber ewig zu Schanden gemachet werden (f).

Das Buch deß Lebens der Heiligen / wird nur alle gottſeelige Gedancken / Wort und Wercken der Außerwählten / wie auch die außführliche Beſchreibung jhres Thun und Laſſens in ſich haben. In demſelbigen wird man wunderbarlicher Weiß leſen können / wie ſorgfältig ſie alle Sünd und Laſter gemeydet / wie ſie die begangene Miſſethaten bereuet / wie ſtreng ſie jhren Leib gezüchtiget / und in der Forcht GOttes gehalten haben. In demſelbigen wird auch gemeldet werden / wie ritterlich ſie wider den Sathan / die Welt und das Fleiſch gefritten / und wie glückſeelig ſie durch die Gnad GOttes obgeſieget haben. In diſem Buch wird all jhr Gebett / Faſten / Wachen / Almoſen und H. Communionen / wie auch alle außgeſtandene Trübſeeligkeiten auffgezeichenet ſeyn / ſambt allen gehörigen Umbſtänden / wie / wann / wo / warumb ſie geſchehen; und es wird gar nichts außgelaſſen / oder vergeſſen werden (g).

Das Buch der böſen Gewiſſen aber wird erſtlich alle böſe Gedancken der Verdambten in ſich haben / wie geſchrieben ſtehet: **In den Gedancken der Gottloſen wird ein Nachfor-**

ſchen

schen seyn (h). Dises hat gar wohl der H. Pabst Gregorius betrachtet / und folgende nachdenckliche Wort uns schrifftlich hinterlassen: **Dermassen beobachtet GOtt der HErr unsere Weeg / und zehlet unsere Tritt / daß auch die allergeringste Gedancken / die wir auß böser Gewonheit in unserem Hertzen für nichts achten / wir einmahl am Jüngsten Tag von jhnen sehr schwäre Rechenschafft werden geben müssen** (i). Deßwegen soll anjetzo ein jeder von uns sein Hertz mit höchster Behutsamkeit von allen bösen Gedancken und Anmuthungen sauber und rein halten / und vilmahl zu Gemüth führen: wie daß wir einmahl vor einem so strengen Richter in den Augen der gantzen Welt stehen werden / allda von den allergeheimsten Gedancken scharffe Rechenschafft zu geben. Vor allem aber sollen wir uns hüten anjetzo etwas zu gedencken / welches wir offentlich nicht wolten auß Schamhafftigkeit vollziehen. Dann GOtt der HErr nemmet es für das Werck selbsten auff / und ergründet unsere Hertzen und Nieren. Er wird einmahl an jenem Tag unsere verborgeneste Gedancken so klar wie ein Crystall machen; dahero wann wir unser Hertz anjetzo bewahren / so haben wir uns für der würcklichen Sünd nichts zu beförchten/und werden an jenem Tag bey GOtt bestehen können (k).

Zweytens werden auch im Buch deß bösen Gewissens alle vergebliche / ärgerliche und ungebührliche Wort geschrieben stehen / und es wird

darin nicht die allergeringste Red verschwiegen bleiben. Von den vergeblichen Worten spricht die ewige Warheit also: **Ich aber sage euch/ daß die Menschen von einem jeglichen unnützen Wort / das sie geredet haben: / am Tag deß Gerichts werden Rechenschafft geben müssen** (l). Hierauß können wir abnehmen/daß wann GOtt alle unnütze Wort wird auff die Waag seiner strengen Gerechtigkeit legen / und darüber von uns scharffe Rechenschafft einforderen ; wie übel bestehen werden / die wir anjetzo so wenig achten / die kostbare Zeit mit nichtswerthigen und ärgerlichen Reden zu verzehren. O wie werden sich alsdann die Unzüchtige schämen / welche in ihrem Leben solche geyle und teuffliſche Zotten erzehlen / für welchen ein ehrbares Gemüth muß schamroth werden. Wehe alsdann den Flucheren/den Gottesläſteren und Verwünscheren / so in ihrem gantzen Leben fast nichts anders gethan/ dann die allerheiligste Wunden/ die unschuldige Marter / die glorwürdigste Sacramenten / das rosenfarbe Blut und das gebenedeyte Ingeweyd Christi deß Erlösers mit ihren sataniſchen Zungen zu verfluchen und zu verschwören. O wie übel wird es ihnen damahl ergehen/ und wie werden sie für Schmach und Leyd ihre Zähn als rasende Hund über einander beiſſen / wann sie sehen : wie daß ihre hölliſche und unverantwortliche Flüch auff das genaueſt auffgeschrieben seynd / und von jederman offentlich gelesen werden (m). Nicht ohne Ursach saget zu uns der H. Geiſt durch den weiſen Mann: Mein

Kind/

Kind / mänge dich nit unter die Verläumbder (n): Und durch den Psalmisten: **Du wirst / O HErr / alle sambtlich umbbringen / die da Lugen reden** (o). Dann an jenem Tag wird kein Flucher / kein Lugner / kein Zottenreisser / kein Verläumbder / oder Ehrabschneider bestehen; dieweil all ihre Wort böß gewesen / und sie keines Weegs der Lehr Christi unseres Erlösers nachkommen / so da spricht: **Euer Rede aber soll seyn: Ja / Ja / Nein / Nein. Dann was darüber ist / das ist vom Bösen** (p).

Drittens werden auch in dem Buch deß bösen Gewissens alle und jede böse Werck auffgezeichenet seyn; also daß nicht der geringste Fußtritt / den wir allhie vergeblich / oder mit einer bösen Meynung gethan / wird in Vergeß kommen. Solches erkennete gar wohl der fromme Job / welcher hievon also sprach: **Hat nicht GOtt acht auff meine Weeg / und zehlet er nicht alle meine Tritt** (q)? Der weise Mann aber erkläret solches noch besser / und saget: **Alles was geschicht / wird GOtt ins Gericht bringen / für alle Ubertrettungen / es seye gut oder böß** (r).

In disem Buch wird beym Härlein auffgeschrieben seyn / wie wir die köstliche Zeit angewendet / und ob wir sie mit Schlaffen / oder Spilen / oder sonsten in unnützen Wercken verzehret haben. In disem Buch werden alle Bißlein / so wir überflüssig gessen / all der Wein oder das Bier / so wir überflüssig getruncken / all das Geld so wir unnutz und zur Uppigkeit angewendet haben

ben auffgeschrieben stehen. In disen Bücheren wird man klärlich lesen können / wie ein jeder sein anbefohlenes Ambt vertretten / wie die Eheleuth im Ehestand / und die Geistliche im geistlichen Stand sich verhalten. In disen Bücheren wird man sehen können / wer Arm oder Reich / wer Jung oder Alt / König oder Fürst / wer Burger oder Baur / wer Edel oder Unedl gewesen. In disem Buch wird man finden / wie vil Gutes wir unterlassen / wie vil Fasttäg wir nicht gehalten / wie wir den Armen unbarmhertzig uns erzeiget haben. In disen Bücheren wird alles und jedes sich befinden / so wir jemahl gethan / unterlassen / vergessen / auffgeschoben / versaumet / fürgenommen / tractieret / verworffen / geliebet / erwählet / erfunden / gebrauchet / zerschlagen / verstossen / verachtet / / angenommen / zerbrochen / ergäntzet / gearbeitet / erneueret / gewolt / anbefohlen und gutgeheissen. In Summa. Es wird in disem Buch alles bey einem Buchstaben auffgezeichenet seyn / welches die Gottlose also wird zu Schanden machen / daß sie für Schmach und Verschimpffung gleichsam Red- und Gehörloß da stehen werden / als wann sie alles Witzes und Verstands beraubet wären.

Anjetzo betrachte / was für ein Hertzenleyd bey allen boßhafften Sünderen seyn werde / wann alle jhre heimliche und offenbare Laster / alle Verschwendungen und Außspendungen / alle Verzehrungen und Durchjagungen der zeitlichen Güter / als in einem gewaltigen Register auffgezeichenet und registrieret seynd. Alsdann werden vil grosse Her-

se Herren sich selbsten nicht fassen können / und gantz verzweiffelet außsehen / wann alle Menschen und Engelen im Buch jhres bösen Gewissens lesen: wie daß sie gefressen / gesoffen / turnieret / Unzucht getrieben / die Arme verachtet / geflucht / geschworen / und jhre Reichthumben mehr mit Schinden und Schaben / mit Pressen und Plagen / mit neuen Aufflagen / Avisen / Bethgelderen / Schatzungen / Schornstein-Gelderen und dergleichen neu-erfundenen Außsaugungen der betrübten Unterthanen an sich gebracht / als mit GOTT und der Gerechtigkeit erworben haben. Alsdann werden vil Geitzhälß bey sich gedencken: Ach hätte ich wegen der Reichthumben nicht meine Seeligkeit verschertzet / und die ewige Güter mehr geliebet. Ach hätte ich mich ins Zeitliche nicht also vertieffet / und den Nothleydenden Almosen gegeben. Ach hätt ich mein Gut zur Ehren GOttes angewendet / und disen Spruch deß Apostels besser behertziget: **Der Geitz ist eine Wurtzel alles Böses / und die reich wollen werden / die fallen in Versuchung / und in den Strick deß Teuffels / auch in vil unnütze und schädliche Begierden / so den Menschen ins Verderben / und in die Verdamnuß stürtzen** (s).

Auff dise Weiß wird es an jenem erschröcklichen Tag hergehen; welches die Heilige Gottes also sehr geförchtet / daß sie gleichsam jhr Leben in immerwährender Forcht zugebracht haben. Der gedultige Job war ein frommer Mann / von welchem GOtt der HErr selbsten saget: **daß seines gleichen**

gleichen nicht auff Erden / daß er ein einfältiger und auffrichtiger Mann seye / so Gott förchtet / und sich vom Bösen enthaltet (t). Er war an Seel und Leib unbefleckt / und seine Augen waren heilig / wie er selbsten bekennet: **Ich hab einen Bund mit meinen Augen gemacht / daß ich von einer Jungfrauen auch keine Gedancken hätte** (u). Seine Händ waren heilig: **An meine Händ hat nichts unreines gekläbet** (x). Seine Füß waren heilig: **Mein Fuß hat nicht zum Betrug geeylet** (y). Sein Hertz war heilig: **Mein Hertz ist über keinem Weib betrogen worden** (z.) Sein Mund war heilig: **Ich hab meinen Rachen nicht gegeben zum sündigen / daß ich begehren solte seiner Seel zu fluchen** (aa). Er war liebreich gegen den Armen: **Der Fremdling ist draussen nicht geblieben / meine Thür stunde dem reysenden Mann offen** (bb). Und dannoch / als er sich deß Jüngsten Tags erinnerete / an welchem die Bücher der Gewissen für aller Welt sollen eröffenet werden / so sprach er seufftzend: **Was soll ich thun / wann GOtt zu richten auffstehet** (cc)?

Und was werden wir arme Sünder anfangen / was werden wir gedencken / oder sagen: wann unser gantzes Leben wird auffgezeichenet seyn / und wann GOtt der HErr alle unsere geringste böse Gedancken / Wort und Wercken den Seeligen und Verdambten im Buch unseres bösen Gewissens wird zeigen und offenbaren. Alsdann wird unsere Schmach unleydentlich / und unsere

unsere Verschimpffung unaußsprechlich seyn; es seye dann/daß wir anjetzo unsere Laster und Sünden abbüssen / und hinfüro ein recht aufferbäuliches Christliches Leben führen. Alsdann können wir an jenem erschröcklichen Tag bestehen / und an Statt der Schand Lob und Ehr darvon tragen. Amen.

(a) Dan. cap. 7. (b) Apocal. cap. 20. (c) Missale Roman. in Sequentia de Requiem. ( ) Psalmo 138 (e) Psalmo 68. & Petrus Bessæus in Theol. concept de 4. Novissimis, conc. 6. de extremo Judicio. (f) Idem ibidem. (g) Sebastian. Barrad. Tomo 3. in Evang. lib. 9. cap. 18. (h) Sap. cap. 1. (i) S. Gregor. Papa citatus à varijs Concionatoribus. (k) Lib. 1. regum cap. 16. Jeremiæ cap. 17. S. Hieron. in cap. 7. Danielis: & Proverbiorum cap 4 (l) Matt. cap. 12. (m) S Thomas de Villa nova Conc. 1. in Nativ. B. V. Mariæ. (n) Proverb. cap. 24. (o) Psalmo 5. & Eccli cap. 23. (p) Matt. cap. 3. ver. 35. (q) Job cap. 31. (r) Eccle. cap. ultimo (s) Epist. 1. ad Timoth. cap. 6. (t) Job cap. 31. (u) Ibidem. (x) Vide de his omnibus Calvo in suis serm. Quadragesi. con. 6. Assumpto 2. (y) (z) & (aa) Job cap. 31. (bb) & (cc) Ibidem.

Das Zwölffte Capittel.

Wie Christus den Gottlosen seine Gutthaten fürwerffen / und sich die Heilige ihrer nicht erbarmen werden.

DEmnach alle und jede Gerichts-Bücher auff obgesagte Weiß werden eröffenet seyn/ werden alle böse Geister sambt allen Engelen und seeligen Menschen die Raach und Gerechtigkeit GOttes mit durchdringenden Stim-

men

men wider die Gottlose anruffen. Die allerseeligste Jungfrau Maria / welche biß dahin ein Zuflucht der Sünder gewesen / wird ferner von einiger Fürsprechung nicht mehr wissen ; sonder vilmehr von jhrem Thron auffstehen / und jhren lieben Sohn mit disen oder dergleichen Worten anreden.

Geliebter Sohn / und gerechter Richter der Lebendigen und Todten ; dir ist bewust / wie embsig ich mich bißhero aller armen Sünder angenommen / für sie als eine milde Fürsprecherin gestanden / und jhnen von deiner Barmhertzigkeit vilmahl Gnad und Verzeyhung erhalten. Nun aber weil sie selbsten die Zeit der Nachlassung haben verfliessen lassen / und die Besserung jhres Lebens biß an gegenwärtigen Tag der Raach und deß Zorns auffgeschoben ; so kan ich mich ferner jhrer nicht annehmen / und umb einige Gnad jhnen zu erhalten bey deiner Güte mich anmelden. Dahero erkenne ich sie nicht / und halte sie für verfluchte Rebellen wider deine Göttliche Majestät. Verfahre nur mit jhnen nach der Schärffe deiner Gerechtigkeit / damit Himmel und Erd wisse / wie daß du heilig in deinen Wercken / und gerecht in deinen Urtheilen seyest (a).

Zu selber Zeit werden auch die H. Schutz-Engelen mit heller und durchdringender Stimm die Raach und Gerechtigkeit GOttes wider die Gottlose anruffen / und Christum den ergrimmten Richter mit dergleichen Worten anreden : Dir / O gerechtem Richter / seynd nunmehr dise Gottlose in die Händ gefallen / und du wirst dich

nach

nach allen ihren Missethaten an ihnen zum strengsten rächen. Wir haben ihnen vil tausendmahl zugesprochen / sie gebetten und ermahnet von ihrem verfluchten Leben abzustehen : von ihren verdambten Weegen abzuweichen : dem Sathan auff den Kopff zu tretten : die Uppigkeiten der Welt zu verachten : das Liebkosen deß Fleisches zu fliehen / und mit allem Ernst und Eyffer alle Sünd und Laster zu meyden. Sie aber waren hartnäckige Köpff / auffgeblasen / trotzig / rebellisch und widerspenstig. Sie hielten unsere Einsprechungen für Narren-Possen / den Wurm deß Gewissens für eine Zaghafftigkeit / sündigeten ohn Unterlaß : und achteten so wenig dich zu erzürnen / als wann Sündigen und Ubelthun ein Ehr und Glory wäre. Dahero klagen wir sie als Verletzer deiner Göttlichen Majestät an / wir überliferen sie deiner strengen Gerechtigkeit / und halten unterthänigst an / sie nach der Schärffe deiner Raach / und nach der Maaß ihrer Laster und Sünden zu urtheilen und zu verdammen (b). Wir haben an ihnen das Unsrige gethan / und durch alle Mittel und Weeg getrachtet / ihre Seelen vom ewigen Untergang zu erreten. Wir haben den Unzüchtigen treulich zugesprochen / und gesagt : **Werdet nicht wie ein Roß und Maulthier / so keinen Verstand haben** (c). Zu den in Lasteren und Missethaten vergrabenen Menschen sprachen wir : **Wann ihr Heut die Stimm deß HErrn höret / so verharten euere Hertzen nicht** (d). Sie aber haben alle unsere Ermahnungen verspottet / und nur den Kurtz-

weyl darauß getrieben. Dieweil sie dann gar nicht haben wollen seelig werden / sonder jhren Lüsten / Begierden und Uppigkeiten sporenstreich seynd nachgejaget; so mögen sie auch anjetzo hingehen / und vor deinem Richterstuhl von allen jhren Lasteren und Sünden strenge Rechenschafft geben. Dann **sie haben den Fluch geliebet / so soll er jhnen auch kommen: und sie haben den Segen nicht begehret / so soll er auch weit von jhnen bleiben** (f). Schauet jhr verruchte und in alle Ewigkeit verdambte Sünder / unsere Händ waschen wir über euch / und protestieren hiemit vor GOtt / wie auch allen seinen Engelen und Heiligen / daß wir an euerem ewigen Untergang gar keine Schuld haben / noch dessen Ursach gewesen (g).

Wann die Gottlose solche Reden jhrer Schutz-Engelen hören / werden sie sich zu den Heiligen wenden / und umb einige Fürbitt / bey Christo dem erzürneten Richter für sie zu thun / flehentlich anhalten. Es wird aber zu selber Zeit Christus der HErr also wider die Verdambte ergrimmen / daß sich alle Heilige ab seiner grausamen Gestalt und flammenden Raachgierigkeit höchlich verwunderen / und zugleich sehr förchten werden (h). Dann Er wird für Grimmen gantz blutroth scheinen / und allen Gottlosen ein Gericht ohne Barmhertzigkeit ankündigen (i). Seine Gottheit und Menschheit wird anfangen ohn einige Gnad zu wüten und zu toben / und sein heiligstes Angesicht wird dermassen allen und jeden grausam fürkommen / daß weder Engel noch Heiliger es wird dörffen an-

anschauen. Sie werden mit Schröcken auff das Gericht warten/und als wie in einem klaren Spiegel erkennen: daß wañ sie GOtt ohn einige Barmhertzigkeit verurtheilen wolte / jhre gute Werck gar nicht bestehen / sonder eine schlechte Hoffnung zur ewigen Glory und Seeligkeit haben wurden (k).

Alsdann wird der erschröckliche Richter sein für Zorn feuriges Angesicht zu allen Sünderen wenden/und sie mit disen oder dergleichen Worten anreden: O jhr verdañte / verfluchte / undanckbare/ und in alle Ewigkeit vermaledeyte Menschen; erkennet jhr anjetzo/ wider welchen jhr in eurem Leben getobet / geraset/ und gewütet habet? Erinneret jhr euch anjetzo / wider welchen jhr in eurem Leben rebellieret/ gesündiget/ und allerhand schändliche Laster begangen habet? **O du thorecht und unwitziges Volck** (l). Hast du dann also wider mich streiten / kämpffen / und für meine grosse Gutthaten Danck sagen müssen? Bin ich dann nicht dein GOtt/ dein Erschaffer / dein Erlöser und Vatter gewesen? Was hab ich dir mehr thun können / als ich gethan hab? Du warest ja nichts / und ich hab dich zu einer so edlen Creatur erschaffen. Du warest armseelig/ und Ich hab dir eine Seel nach meinem Ebenbild eingegossen. Durch mich bist du in Mutterleib erhalten / zu gebührender Zeit gebohren / und aufferzogen worden. Ich hab dich ernähret/ erhöhet/ und mit geistlichen und leiblichen Güter reichlich begabet. Warumb hast du dann ohne Zahl wider mich gesündiget/und mich ewigen GOtt als deinen ärgsten Feind verfolget? Was hab ich dir Leyds gethan/ und wie hab ich solches

umb dich verschuldet? Als du verlohren wareſt / hab ich dich als eine liebreiche Mutter wider gesuchet; und als du dannoch nicht gehorsamen wolteſt / hab ich wie ein treuer Hirt ſeinem irrenden Schäflein / dir ruchlosem Volck vätterlich zugeruffen. Warumb biſt du dann nicht zu mir kommen / und haſt vilmehr meine liebreiche Stimm so schmählich und spöttlich verachtet? Warumb haſt du wider mich den Kopff geschüttelet / und biſt wie ein unbändiges Pferd dem ewigen Verderben und Untergang zugeloffen.

O jhr unſinnige Menſchen / jhr undanckbare Wölff / und raſende Beſtien! Habt jhr mir also müſſen Danck ſagen für alle zeitliche und ewige Wohlfahrt? Iſt das der Danck / daß ich eure Kelleren mit Wein / eure Speicheren mit Getraid / eure Ställ mit Viehe / eure Aecker mit Samen / eure Bäum mit Obs / eure Gärten mit Kräutern / eure Wieſen mit Graß / euere Säckel mit Geld / und euere Häuſer mit Mobilien hab angefüllet? Iſt das der Danck / daß ich alles auff diſer Welt euren Füſſen unterworffen: daß ich euch mit Ehr und Herzlichkeit gekrönet / und euch über die Werck meiner Händ geſetzet hab (m)? Was habt jhr mir für alle diſe Gaaben und Gnaden widergolten / als nur daß jhr alles zu meiner Schmach und Beleydigung mißgebrauchet / und meinen gerechten Zorn wider euch erwecket und außgeforderet habt.

O jhr vermaledeyte Menſchen / hab ich euch nit außerkohren / daß jhr ein geſegnetes Volck / eine reine Heerd / und die Erben deß Himmelreichs ſeyn ſoltet;

soltet; und jhr seyet durch euere schwäre Missethaten zu einem verfluchten Volck / stinckenden Böcken / und Erben deß höllischen Feurs worden. Was hab ich euch mehr thun können / als ich euch gethan hab? **O jhr Hartnäckige / und an Hertzen und Ohren Unbeschnittene / habt jhr dann nicht allzeit dem H. Geist widerstrebet** (n)? Welchen Gerechten habt jhr nicht verspottet / untertrucket / verlachet und angefeindet? Was für abscheuliche Laster habt jhr nicht begangen / mich eueren GOtt zu erzürnen / zu verfolgen / zu verspotten und außzuhöhnen? Ich hätte euch für jede Sünd können vertilgen / auffreiben / zerknirschen und ewig verdammen. Meine Schörgen die böse Geister waren alle Augenblick fertig euch hinweg zu führen / zu zerreissen und zu zerzerren; welches sie auch werckstellig gemacht hätten / wofern sie meine Allmacht nicht im Zaum gehalten hätte. Dann meine unendliche Güte hatte in euerem Untergang kein Wohlgefallen; sonder suchete vilmehr Mittel euch zu helffen / zu besseren / und auff den Weeg deß Heyls zu bringen. Dahero hab ich euch mit Kranckheiten heimgesuchet / durch Unglück gezüchtiget / durch Schaden gewitziget / und durch vilfältige Widerwertigkeiten angegriffen. Ich hab alle Mittel und Weiß für die Hand genommen / so meine allwissende Barmhertzigkeit ersinnen mögen; hab aber mit eueren über Stahl- und Eysenharten Hertzen nichts außrichten und fruchten können.

Was soll ich dann weiters mit euch anfangen / oder wie soll ich mich streng genug an euch rächen? Ich will in euerem Untergang lachen / und meinen

ewigen Zorn über euch außgiessen. Ich will euch dermassen in alle Ewigkeit züchtigen / daß Himmel und Erd sich darüber entsetzen sollen. Ich will euch ohne Erbarmung also tractieren / daß jhr gottlose Christen hinfüro ein Greul der Heyden / eine Verfluchung der Türcken / eine Fabel der Juden / und ein Schausal der Teuffelen seyn sollet. Ich will euch mit ewiger Raach zusetzen / meine Barmhertzigkeit soll euch immer und ewig verschlossen seyn / und meine erzürnete Hand soll euch so lang straffen / plagen / tormentieren / zerreiben und verzehren / als ich unsterblicher und unendlicher GOtt / GOtt seyn werde.

Es ist mir leyd / daß Ich für euch gebohren / beschnitten / verfolget / verstossen und verlachet worden; dieweil jhr mein H. Leyden so wenig geachtet / und euch dessen nicht habet theilhafftig gemacht. Es ist mir leyd / daß ich euch Höllen-Kinder drey und dreyssig Jahr in Hunger und Kummer / in Hitz und Kälte / in Regen und Schnee / über Berg und Thal geführt; dieweil jhr mich geflohen / und meine liebreiche Stimm nicht habt hören wollen. Es ist mir leyd / daß ich für euch im Garten Blut geschwitzet / gefangen / geschlagen / gestossen / und wie der allergröste Mörder gehalten worden. Es ist mir leyd / daß ich für euch bin gegeisselet / mit Dörneren gekrönet / zum Tod verurtheilet / und auff dem Berg Calvariæ schmählich gecreutziget worden. Es ist mir leyd / daß ich für euch am Galgen deß Creutzes vierthalbe Stund gehangen / daran weder leben noch sterben mögen / und letztlich nach außgegossenem Blut / nach überstandener Schmach / mit

Gallen

Gallen und Essig getränckt / in höchsten Aengsten und Schmertzen meinen Geist hab auffgeben müssen; dieweil jhr disen so hohen Werth meines bittern Leydens und Sterbens nicht geachtet / sonder vilmehr verspottet / verfluchet und vermaledeyet habet (o)

O jhr gottlose Christen / eröffnet anjetzo euere Augen / und schauet an disen meinen H. Leib / in welchem ich sovil für euch gelidten hab. Betrachtet anjetzo meine heiligste fünff Wunden / so Raach und Gerechtigkeit wider euch Undanckbare ruffen. Dieweil jhr dañ meine Barmhertzigkeit verachtet / und meine Güte verspottet habt; so soll mein vergossenes rosenfarbes Blut / meine vilfältige Wunden / meine erlidtene Schmach und Spott euch zur ewigen Verdañnuß gereichen. **Dann ich hab euch geruffen / und jhr habt mich nicht gehöret. Ich hab meine Händ außgestrecket / und jhr habt es nicht geachtet. Jhr habt alle meine Räth verachtet / und nach allen meinen Scheltworten nicht gefraget. Deßwegen will ich auch anjetzo über euer Verderben lachen / und will euch verspotten / und will euch das jenige zukom̃en lassen / so jhr geförchtet habt. Sehet / meine Diener werden essen / und jhr werdet Hunger leyden. Sehet / meine Diener werdē trincken / und jhr werdet Durst leyden. Sehet / meine Diener werden sich erfreuen / und jhr werdet trauren. Sehet / meine Diener werden für Hertzens-Jubel singen / und jhr werdet für Hertzens-Angst und für**

Zerknirschung eures Geistes in alle Ewigkeit heulen und seufftzen (p).

Nachdem Christus der HErr die Verdambte also wird angeredet haben/ wird er sie erschröcklich von neuem mit dem Glantz seines H. Angesichts plagen / und jhnen dadurch unaußsprechliche Schmertzen verursachen. Sintemahl wann nach Aussag deß Psalmisten **die Berg zerflossen wie Wachs vor dem Angesicht deß HErrn/ vor dem Angesicht deß HErrn zerflosse der gantze Erdboden** (q): so kan ein jeder leichtlich erachten / wie unerträglich diß H. Angesicht allen und jeden Verdambten werde fürkommen. Der grundgütige GOtt wolle uns gnadiglich verleyhen/ unser Leben allhie dermassen anzustellen; damit uns an jenem Tag das Göttliche Angesicht gantz liebreich und nicht erschröcklich fürkomme / wie auch seine Göttliche Wort trefflich und nicht erzürnet zu seyn scheinen; auff daß wir einmahl mit Freuden hören mögen: **Kom̃et her jhr Gebenedeyte.** Amen.

(a) Petrus Besſæus in Concept. Theol. de quatuor Noviſſimis, Conc. de judicio. (b) Bernardin. à Buſto Tomo 1. Roſarij ſerm. 10. de extremo Judicio. (c) Pſalmo 31. (d) Pſalmo 94. (e) Pſalmo 61. (f) Pſalmo 108. (g) S. Thomas de Villa nova in ſuis Conc. ſermone 2. de extremo Judicio. (h) S. Gregor. Papa lib. 8. Moral. cap. 15. (i) Alexander Calamata in ſylva nova Concionum, Diſcurſu 30. num. 9. (k) S. Iſidorus lib. 1. ſent. 1. de Judicio. vide Gloſſam ordin. in cap. 21. Lucæ verſ. 26. S. Hieron. contra Pelag. & alios SS. PP. (l) Deuteron. cap. 32. (m) Pſalmo 8. verſu 6. 7. & 8. (n) Actor. cap. 7. (o) Alexander Calamata, Stanihurſt. de Paſſione, S. Hieron. Marchant. Bernardin. à Buſto cum aliis de Judicio finali. (p) Iſaiæ cap. 55. (q) Pſalmo 96.

Das Dreyzehende Capittel.

Wie alle heilige und seelige Menschen vor Gericht citiert und geurtheilet werden.

WAnn Christus der HErr den Gottlosen seine Wolthaten nach der Länge wird fürgeworffen haben / wird er würcklich seinem strengen Gericht einen Anfang machen / und einen Heiligen nach dem anderen vor seinen Richterstuhl beruffen lassen. Die jenige Freund GOttes / welche auff den zubereiten Stühlen sitzen / und Christo mitrichten helffen sollen / als nemlich der H. Johannes der Tauffer / der H. Joseph / die H. zwölff Apostlen / sambt allen denen / so alles umb GOttes willen allhie verlassen / sich selbsten verläugnet / und ihr Creutz mit Gedult Christo treulich nachgetragen; die werden zum ersten durch ihre HH. Schutz-Engel vor Christi Richterstuhl geführet / und von ihrem gantzen Leben auff das schärffist erforschet werden. Der höllische Lucifer sambt vilen anderen Teuffelen wird sich allda auch einfinden / und alles / so nur einen Schein deß Bösen haben kan / mit zornigen Worten fürbringen. Ihre H. Schutz-Engelen hergegen werden sie verthädigen / und mit grossem Eyfer dise Höllhund zu Schanden machen. Christus der HErr aber wird vor aller Welt ihre herrliche Tugenden offenbahren / und über sie das Urtheil der ewigen Seeligkeit sprechen. Auff dise Weiß wird einer nach dem anderen müssen vor Christi Richterstuhl erscheinen / und ihre H.

Engelen werden sie mit gröster Ehrerbietung auff die für sie zubereite Stühl führen; damit sie als Mit-Richter die Welt helffen verurtheilen (a) / wie geschriben stehet: **Warlich sag ich euch/ daß jhr/ die jhr mir seyt nachgefolget/ in der Widergeburt/ wann deß Menschen Sohn auff dem Stuhl seiner Majestät sitzen wird/ und jhr sitzen werdet auff zwölff Stühlen / und richten die zwölff Geschlecht Israel** (b).

Sobald als alle Richterstühl mit den Heiligen besetzet seynd; so wird das Gericht erst recht anfangen / und ein Heiliger nach dem andern vor Christi Richterstuhl erscheinen müssen/ wie geschriben stehet: **Wir alle werden stehen vor dem Richterstuhl Christi** (c). Wann einer durch seinen Schutz-Engel dahin gebracht wird/ so muß er vor Christo als seinem Richter die Knye tieff biegen / wie der Prophet Isaias und Apostel Paulus bezeugen: **So wahr ich lebe/ spricht der HErr/ vor mir sollen sich alle Knye biegen** (d). Er wird hefftig ab dem ergrimmten Angesicht Christi erschröcken / wie auch für dem Teuffel/ so jhn bey Lebzeiten hefftig versucht gehabt / sehr förchten. Sein Schutz-Engel aber wird jhn trösten / mit Versprechen / jhm treulich beyzustehen. Darauff wird der böse Feind jhn hefftig verklagen / und Christus der HErr wird jhn ernstlich über folgende Stuck examinieren und fragen.

Erstlich / wie er sein Leben zugebracht / und die Gaaben der Seelen / nemlich den Verstand / den Willen und die Gedächtnuß gebrauchet habe. Er wird auch wegen seiner Gesundheit deß Leibs / der

Stär-

Stärcke / und Schönheit gefraget werden: wie auch ob er die Zung / Augen / Ohren / Händ / Füß und alle übrige Glider deß Leibs zu seinen Göttlichen Ehren und Dienst angewendet habe. Er wird müssen antworten / was für Nutzen er mit seinen Güteren / Reichthumben / Ehren / Würden / Ansehen und Aembteren geschaffet; und ob er nicht zu vil in seinem Leben gessen / getruncken / geschlaffen / geschwätzet / wie auch alle Augenblick der kostbaren Zeit angewendet und zugebracht habe.

Zweytens wird er müssen antworten / und sehr scharffe Rechenschafft geben wegen deren verlyhenen Göttlichen Gaaben und Gnaden; und wofern er nur eine einige Gnad nicht also wird angewendet haben / wie er hätte thun sollen; so wird er streng deßwegen angehalten und erforschet werden. Wañ er nur einen einigen Heller von seinen Güteren übel hat angelegt / oder nur einen Augenblick der Zeit übel zugebracht; so wird er sehr scharffe Fragen müssen außstehen.

Drittens wird Christus der HErr seine gethane gute Werck auffs gnaueſt durchsuchen / und ob sie recht vollkommen gewesen / auff der Waag seiner strengen Gerechtigkeit bewähren. Er wird sehen / ob er auch eine rechte und auffrichtige Meynung im Fasten / Wachen / Betten / Allmosen geben / Ubung der Tugenden und Verlaugnung seiner selbsten gehabt / und was für einen Fürsatz / Reu / und Vorbereitung er in Empfahung deß Sacraments der Buß gemachet habe. Er wird alsdann sehen / was er in seinen gethanen heiligen Communionen / Anhörungen der Predigen / und dergleichen guten

Wercken für eine Intention gehabt habe. Alsdann wird erfüllet werden / was GOtt der HErr bey dem Psalmisten saget: **Ich will die Gerechtigkeiten richten** (e).

Viertens wird der Sathan auch die allergeringste Sünden mit frechem Gemüth fürbringen / und deren Abscheulichkeit / Vermessenheit und Boßheit allen Menschen dermassen klar vor Augen stellen / daß alle Fromme und Gottlose sich höchlich darüber entsetzen werden. Er wird jhn anklagen wegen seiner unnützen Worten / und der HErr wird die Ursach warumb sie außgesprochen wissen wollen; welches dann allen Seeligen und Verdamten dermassen erschröcklich fürkommen wird / daß sie in alle Ewigkeit kein vergebliches Wort mehr reden wolten / wann sie wider auff die Welt kommen solten. Der strenge Richter wird auch die allerverborgneste gute Gedancken herfür suchen / und sehen: ob sie nicht einigen Mangel in sich haben / und ob keine nichtswerthige oder umbschweiffende Gedancken mit untermischet worden. Ja Er wird wie ein zweyschneydiges Schwerd zwischen den natürlichen Gedancken / und den innerlichen Bewegungen deß H. Geistes einen Unterscheid machen / und so gar die allergeheimeste Neygungen deß Hertzens ergründen. Wann er dann den allergeringsten Fehler daselbst findet; so wird er darüber schwäre Rechenschafft einforderen / und die Ursach diser Unvollkommenheit gantz eyfrig und ernsthafftig wissen wollen; auff daß die Weissagung deß Propheten erfüllet werde / welche GOtt der HErr durch jhn gesprochen / nemlich: **Zu selber Zeit will**

will ich Jerusalem mit Leuchten durchsuchen (f).

Also und auff dise Weiß wird Christus der HErr an jenem Tag mit seinen Außerwählten verfahren/und einen nach dem anderen auffs schärffist fürnehmen. Alle Heilige werden sich darüber sehr verwunderen / und für gewiß glauben: daß keiner von jhnen in disem Gericht werde bestehen / wann sie von Christo dem HErrn nach der Strenge seiner Gerechtigkeit/ ohne Einmischung deß Oels seiner Barmhertzigkeit solten verurtheilet werden (g). Alsdann werden sie erkennen / wie warhafftig der Prophet Isaias habe weißgesaget/ als er an GOttes statt zu uns Menschen gesprochen: **Meine Gedancken seynd nicht wie euere Gedancken / und meine Weeg seynd nicht wie euere Weeg. Dann gleichwie der Himmel höher ist als die Erde / also seynd meine Weeg über euere Weeg/ und meine Gedancken über euere Gedancken erhebt** (h). Alsdann werden sie sehen/ daß die allergeringste Sünden in den Augen GOttes sehr groß seynd / und wie daß jene Prediger die Warheit geredet haben/welche sageten: Wie streng GOtt in seinen Urtheilen seye / indem er auch die läßliche Sünden sehr scharff und hart abstraffet (i). Alsdann werden sie von Hertzen darüber erschröcken / und ewig verdambt zu werden sehr förchten; wann nicht GOtt sich jhrer erbarmen / und sie auß Gnaden seelig machen wurde.

Daß aber auch die Heilige sich damahl förchten werden/ist auß allem Zweiffel; dieweil dise Lehr in dem Göttlichen Wort (k) und in den H. Vät-

tern/

tern / sonderlich aber dem H. Gregorio (l) / Hieronymo (m) / Augustino (n) / Bernardo (o) und anderen gegründet ist. Dann wann sie die strenge Gerechtigkeit GOttes betrachten / so werden sie nach der Lehr deß H. Gregorij unfehlbarlich wissen: **Daß sie alle müssen ewig verdamt werden / wann sie GOtt ohne Zuthuung seiner Barmhertzigkeit nach der Schärffe seiner Gerechtigkeit verurtheilen wolte** (p). Ja was mehr ist: sie werden sich wegen jhrer guten Werck sehr förchten; wohl wissende / daß jhre Demuth / Armuth / Glaub / Hoffnung / Liebe gegen GOtt und den Nächsten / sambt allen übrigen gehabten Tugenden nicht der Belohnung / sonder der Straff würdig seyn / wann sie GOtt nach seiner Strenge wölte erörteren und urtheilen (q). Dises erkannte sehr wohl der H. Augustinus; dahero als er für das Heyl seiner verstorbenen H. Mutter Monicæ GOtt inständig bate / sagte er also: **Meine Mutter ware heilig / sie ware andächtig / sie lage dem Fasten und dem Gebett ob. Wehe aber auch dem löblichen Leben der Menschē / wann du / O GOtt / mit Hindansetzung deiner Barmhertzigkeit / Mildigkeit und Güte von demselbigen wirst Rechenschafft einforderen** (u).

O wie kräfftig und wohlbedächtlich saget der H. Apostel Petrus: **So der Gerechte kaum seelig wird / wo wird der Gottlose und der Sünder erscheinen** (s)? Über disen Text schreibet der H. Hieronymus also: **Jener ist in der Warheit gerecht / welcher am Jüngsten Gerichts-**

Tag

Tag kaum seelig wird. Er wurde aber leichtlich seelig / wann er mit keiner kleinen Sünde besudelet wäre. So ist dann jener gerecht / der da mit vilen Tugenden gezieret ist / und in disem Stuck kaum seelig wird / dieweil er der Barmhertzigkeit Gottes vonnöthen hat (t). Und der H. Isidorus redet in folgenden Worten hievon noch klärer: **Bey deß strengen Richters Erforschung ist die Gerechtigkeit deß Gerechten nicht sicher / es seye dann / daß selbe durch die Güte Gottes von dem gerechtmachenden GOtt werde gerechtfertiget** (u).

Allhie siehst du / mein frommer Christ / auß was Ursachen der H. Hilarion (x) der H. Bernardus / und vil andere H. Männer (y) / sich so sehr vor GOttes strengem Gericht gefürchtet / als ihre Seelen solten von diser Welt scheiden. Dieselben werden erst recht erschröcken am Jüngsten Tag / wann Christus der HErr würcklich zum Gericht schreitet / und der gerechten Menschen Gerechtigkeiten auff die Waag seiner Göttlichen Gerechtigkeit leget. Dises wird ihnen also entsetzlich fürkommen / daß nach Lehr deß H. Chrysostomi **an jenem Tag alle Heilige GOttes dermassen sich förchten werden / daß keiner auß ihnen wird hoffen vor GOtt gerecht zu erscheinen; sonder höchlich besorgen / damit sie nicht verdambt werden** (z). Dahero saget gar wohl der H. Cæsarius: **Ein solcher Schröcken wird am Jüngsten Tag seyn / daß auch die jenige / so da wissen / daß ihnen**

das

das Oel der Barmhertzigkeit zubereitet ist / sich höchlich förchten werden / es möchte etwann nicht klecken all jhre begangene Sünden außzulöschen (aa).

Nachdem dann ein jeder Heiliger in besonder vor allen seinen Gedancken / Wort / Wercken / Begierden / Meinungen / Vorsätz / Gewonheiten / Tugenden und Übungen wird auff das schärffist erforschet und angeklaget seyn / und er sich deßwegen ewig verdambt zu werden besorget: so wird jhn letztlich Christus der HErr mit lieblichen Augen anschauen / und jhm gantz tröstlich zusprechen: Wie daß er von seiner unendlichen Barmhertzigkeit / von den Verdiensten seines bitteren Leydens und Sterbens jhm zu seinen guten Wercken und eroberten Tugenden so vil zulege / dadurch seine Seeligkeit überschwenglich groß und herrlich in alle Ewigkeit seyn werde.

Alsdann wird Er über einen jeden das Urtheil in besonder sprechen / und mit deutlichen Worten erklären: was für Ehr und Glory ein jeder auß jhnen in alle Ewigkeit haben solle. Sobald als einer sein Urtheil empfangen / wird Er sich mit höchster Reverentz vor den Richterstuhl Christi niderwerffen / seiner Milde und Barmhertzigkeit inniglich für die erlangte Kron der ewigen Seeligkeit Danck sagen / und nach gemachter tieffester Reverentz sich voller Jubel und Freuden von dannen begeben. Dieweil er dann nach gesprochenem Urtheil mit dem Kleyd der Glory angethan / und mit der Kron deß ewigen Lebens gekrönet worden; so wird sich sein Schutz-Engel höchlich

lich darüber erfreuen / und mit jhm in die Höhe zur Rechten deß Richterstuhls verfügen / wie auch allda sambt jhm dem Verlauff deß übrigen Gerichts mit Frolocken und Jubel zusehen. Also werden alle und jede Heilige und Außerwählte Gottes biß zum allerletzten erforschet / angeklaget / abgehöret und geurtheilet / und darauff in die Lüfften neben die H. Engelen gestellet werden. Daselbsten werden sie in unaußsprechlicher Freud und Herrlichkeit als Königen und Fürsten deß ewigen Reichs stehend verbleiben / und von allen Verdambten mit höchster Forcht und Bestürtzung betrachtet und gesehen werden (bb).

(a) Josephus Mansius in Biblioth. univers. Tomo 2. de Judicio finali Disc. 21. (b) Matt. cap. 19. Beda in Nat S. Benedicti, & alij (c) Epist. ad Rom. cap. 14. ver. 11. (d) Isaiæ cap. 45. ver. 23. citat. à S. Paulo Apost. ad Rom cap. 14. ut supra. (e) Psalmo 74. (f) Sophoniæ cap. 1. (g) Alexand. Calamata in Sylva nova Concion. Discursu 31. de extremo Judicio. Costerus Instit. Christian. lib. 3. cap. 10. & alij. (h) Isaiæ cap. 55. (i) Genes. cap. 3. Num. cap. 15. & 20. Josue cap. 7. Actor. cap. 5. & alibi. (k) Sophoniæ cap. 1. Isaiæ cap. 55. & Epist. 1. Petri cap. 4. (l) S. Gregor. Papa lib. 8. Moral. cap. 15. (m) S Hieron. lib. contra Jovinian. (n) S. Augustin. lib. 9. Confess. cap. 13. (o) S. Bernardus lib. de domo interiori cap. 35. & alibi. (p) S. Gregor. Papa ubi supra. (q) Idem lib. 24. Moral. cap. 7. (r) S. Augustin. ubi supra. (s) Epist. 2. Petri cap. 4. ver. 18. (t) S Hieron. in Epist. 1. Petri cap. 4. citat. à Calamata ubi supra. (u) S. Isidor. lib. 1. sent. 1. de Judicio (x) S. Hieron. in vita S. Hilarion. (y) Joannes Climacus citat. à Nieremb. lib. 2. cap. 4. suæ libræ. (z) S. Chrysost. in cap. 25. Matthæi ver. 9. (aa) S. Cæsarius Arelat. in cap. 25. Matth. (bb) Sebastian, Barrad. Tomo 3. in Evang. lib. 9. cap. 17. & 18.

Das

Das Vierzehende Capittel.

Was für ein Vrtheil Christus der HErr über alle fromme und gottseelige Menschen sprechen werde.

WAnn alle und jede fromme Menschen auff obgesagte Weiß werden geurtheilet seyn/ und nunmehr alle in den Lüfften zur rechten Hand deß Richters wie glorificierte Engelen stehen; da wird Christus der HErr sein holdseeliges und liebreiches Angesicht gegen jhnen wenden/ und sie alle mit unaußsprechlicher Freud erfüllen. Alsdann wird Er seinen gebenedeyten Mund auffthun / und sie gantz tröstlich als seine allerliebste Freund anreden. Alsdann wird Er aller Welt offenbaren: wie daß jhre Sünden / so sie in Lebzeiten begangen / jhnen nicht zur Schmach und Schand/ sonder zu desto grösserer Ehr und Glory gereichen; dieweil sie dieselbige gebeichtet / und darüber würdige Früchten der Buß gewircket haben. Alsdann wird Er zum Spott der Verdambten jhre schwäre gethane Buß / jhre häuffige vergossene Zähren / jhre strenge Fasten / langes Wachen / eyffriges Gebett / harten Streit wider den Sathan / die Welt und das Fleisch / jhre erlangte Demuth/ gehaltene Armuth / geübte Gottesforcht / Eyffer und Liebe sowohl gegen GOtt als gegen den Nächsten mit zierlichen Worten preysen / und sie der ewigen unendlichen Glory würdig schätzen (a).

Als-

Alsdann wird Er allen Engelen / Teufflen und Verdambten erweisen; wie daß vil auß seinen Außerwählten auß Schwachheit zwar in Sünden gefallen; durch seine Gnad aber nicht darin verharret / sonder sich durch eine rechtschaffene Buß wider bekehret / und über alle Laster obgesieget haben. Er wird auch alsdann mit grossem Ernst und Eyffer darthun; wie daß die Gottlose eben sowohl hätten können wider die Laster streiten / und die ewige Seeligkeit erlangen / wann sie nur gewolt / und sich darzu hätten bequemen wollen. Alsdann wird Er auch offenbaren / wie treulich jhm seine Außerwählte gedienet / und wie vil Mühe und Arbeit sie in Bekehrung der Sünder angewendet haben. Alsdann wird Er erzehlen: wie vil heimliche Bußwerck sie verrichtet: wie vil Versuchungen sie außgestanden: wie grausamlich sie von den Gottlosen verfolget worden: wie unschuldiger Weiß man jhnen alles Böses nachgesaget / sie verspottet / verlachet / und verfolget habe. Alsdann wird Er jhnen die Ehr widergeben / so jhnen die Gottlose gestohlen / und hergegen jhre Feind zu Schanden machen / so jhnen vil Ubels angethan haben. Alsdann wird Er sie herzlich machen / und liebreich loben / daß sie jhm also treulich gedienet / und auff alle Weiß zu gefallen gesuchet haben. Alsdann wird Er sie glorwürdig krönen / und die Männer zu Königen / die Weiber aber zu Königinnen seines ewigen unendlichen Reichs machen (b).

Letztlich wird Er sie mit disen oder dergleichen Worten anreden: Nun wohlan / jhr meine treue

Knecht und Diener / anjetzo will Ich euch in Barmhertzigkeit und Erbarkeit krönen / und in allem euere Begierden und Verlangen erfüllen. Ich will euch einraumen den Himmel zu euerem Erbtheil / meine Glory zur Belohnung / und die Anschauung meiner Gottheit zur Ersättigung. Mein Reich soll seyn euer Reich / meine Gottheit soll seyn euere Seeligkeit / meine Engel sollen seyn euere Gesellen / meine liebe Mutter euere Mutter / und Ich will seyn euer Vatter und Bruder. Anjetzo will Ich euch geben / was Ich hab / auch so gar neben den himmlischen Schätzen meine Gottheit und Menschheit. **Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / welches euch vom Anfang der Welt zubereitet ist** (c).

O was ist das für ein tröstliches Urtheil / und wie unaußsprechlich sehr werden alle Seelige darüber frolocken! O wie süß / wie schön / wie liebreich / wie anmüthig und holdseelig seynd dise Wort / welche billich alle Süssigkeit deß Himmels und der Erden übertreffen. Dahero werden alle Außerwählte dermassen mit Freuden und Jubel in Anhörung dises Sententz erfüllet seyn / daß sie gleichsam von sich selbsten verzucket / und in den Abgrund der Göttlichen Lieblichkeit vertieffet seyn werden. Dieweil dann in disem Urtheil sehr grosse Geheymnussen verborgen seyn / so wollen wir sie ordentlich nach einander vor die Hand nehmen / und in möglichster Kürtze erörteren.

Das erste Wort ist: **Kommet her.** Als sagete Christus der HErr zu allen Seeligen: O

ihr

jhr meine Außerwählte und gebenedeyte Freund / die jhr umb meinetwillen seyet von der Welt verworffen / für schlechte und lose Menschen geachtet / und von jederman verspottet und verachtet worden / und habet vilmahl bey euch selbsten gesaget: **Wir leyden Verfolgung / und überstehen es mit Gedult** (d). Kommet dann anjetzo zu mir / und Ich will euch auffnehmen als ein edeles Volck / als mein Erbtheil / als meine Nachfolger und liebste Kinder. Kommet her zu mir / ich will euch trösten / lieben / verehren / und in meine ewige Glory und Herzlichkeit auffnemmen. Kommet her zu mir / die jhr von der Welt und deren Liebhaberen seyet vil tausendmahl geschändet / geschmähet und vermaledeyet worden / Ich will euch hinwider segenen / benedeyen / erhöhen und glorwürdig machen (e).

Das zweyte Wort ist: **Jhr Gebenedeyte.** Als sagete Er: Kommet her jhr Gebenedeyte vom Vatter / vom Sohn und dem H. Geist / Ich will euch die Früchten diser Benedeyung mittheilen / und in alle Ewigkeit segenen. Gleichwie aber vor Alters die Elteren durch den Segen jhren Kinderen Gewalt über jhre Erbtheil und Güter gaben / wie auß dem ersten Buch Moysis zu sehen ist (f); also wird Christus durch das Wort **jhr Gebenedeyte** allen frommen Menschen als seinen Kinderen den ewigen Segen geben / und zugleich jhnen allen Gewalt und würcklichen Besitz über das himmlische Erbtheil und ewige Güter ertheilen. Diser Segen wird so reich / groß und überflüssig seyn / daß er keines Weegs mag mit

Worten außgesprochen / oder mit der Feder beschrieben werden. Er wird wie ein außgegossener Fluß aller Güter und Reichthumben seyn / welcher die Heilige vom hohen Himmel herab bedecken / und von den Fußsohlen biß zum Hauptscheidel mit ewigem Segen wird anfüllen. Hierdurch werden gebenedeyet werden jhre Fasten / jhre Buß / jhre Almosen / jhr Wachen / jhre Kräfften der Seelen und deß Leibs / nemblich jhr Verstand / Gedächtnuß und Willen / jhre Augen / Ohren / Wangen / Mund / Zung / Armben / Hertz / sambt allen übrigen äusser- und innerlichen Gliderern (g).

Das dritte ist / so Christus zu den Seeligen sagen wird: **Besitzet das Reich** / nemblich den Himmels-Saal / die ewige Glory und Herrlichkeit. Alsdann werden die Heilige nach Außsag deß weisen Manns von Christo dem König der Glory **ein herrliches Reich / und ein zierliche Kron empfangen** (h). Ein König hat nichts besseres als sein eigenes Reich; dahero hat Saul nichts mehr als dessen Verliehrung geförchtet (i): und Herodes wuste seiner Tochter / so vor jhm tantzete / nichts besseres als den halben Theil seines Reichs zu præsentieren (k). Solche Gnad hat biß dato kein König einem Frembdling erwiesen; Christus der HErr aber wird solche seinen Außerwählten am Jüngsten Tag erweisen / indem Er sagen wird: **Besitzet das Reich / welches euch von Anfang der Welt zu bereitet ist.** In disen Worten schliesset Christus seine unendliche Güte und Barmhertzigkeit ein / welche

che Er an jenem Tag allen frommen Menschen erweisen und ertheilen wird.

Dahero wird Er sich mit liebreichen Augen zu allen lieben Heiligen in besonder wenden / und mit Ertheilung seines ewigen Reichs sie hertzlich trösten und freudig machen. Er wird vor allem seine allerliebste Mutter die glorwürdigste Jungfrau Mariam anreden / und also zu jhr sagen: O hertzliebste Mutter / glorwürdigste Jungfrau / und gebenedeytes Weib unter allen Weiberen. Anjetzo ist Zeit / daß deine Glory aller Welt offenbar werde / und sowohl Seelige als Verdambte deine ewige Belohnung anschauen; welche du dir durch deine unzahlbare Tugenden hast zu wegen gebracht. Dann du bist die jenige / welche durch jhre Demuth mich vom Himmel herab gezogen / und auff dise Welt zu kommen beweget hat. Du hast mich neun Monat unter deinem keuschen Hertzen getragen / und nach meiner Geburt zum ersten in der Krippen angebettet. Du hast mich in Windelen eingewickelet / mit deinen Jungfräulichen Brüsten gesogen / und sorgfältigst aufferzogen. Wann ich weynete / hast du mit mir geweynet: und wann ich traurete / bist du auch mit mir traurig gewesen. Du hast mich biß in den Tod geliebet / und als ich am Creutz hienge / bist keines Weegs von mir gewichen. Sihe anjetzo will ich auch deine Glory und Herrlicheit vor der gantzen Welt offenbaren / und überlieffere dir vor allem mein ewiges Reich / welches dir von Anfang der Welt zubereitet ist. Ich mache dich in demselbigen zu einer Käyserin der Engelen und

Heiligen / und ertheile dir mehr Glory / Gewalt / Majestät und Fürtrefflichkeit / als alle Engelen und Heilige zugleich haben / und besitzen werden. Unter disen Worten wird Er ihr die Kron der ewigen Glory auffsetzen / und den Scepter deß unendlichen Reichs überliefferen / wie auch sie allen seeligen Creaturen zur Königin und Herrscherin fürsetzen (l).

Hierauff wird Er sich zu seinen H. Apostelen wenden / und mit holdseeligem Angesicht und süsser Stimm sprechen : Ihr seyt meine allerliebste Jünger / Söhn und Brüder / die ihr wegen meines H. Namens habt alles verlassen / und mit allen Kräfften in meine Fußstapffen getretten. Ihr seyt die jenige / so da in Armuth und Noth / in Hunger und Kummer / in Hitz und Kälte das H. Evangelium habt außgebreitet / und letztlich umb meines H. Namens willen den schmählichen Tod erlitten ; deßwegen sollet ihr auch besitzen das Reich / so euch von Ewigkeit zubereit ist / und empfangen die Kron der ewigen Glory und Herrlichkeit (m).

Eben also wird Er die H. Martyrer / Beichtiger / Jungfrauen / Witwen / sambt allen übrigen Außerwählten anreden / trösten / und ihnen die Besitzung deß ewigen Reichs und unendlicher Glory einraumen : Er wird zu ihnen sagen : Nun wohl an / meine Außerwählte / kommet her zu mir / und ich will euch ehren und glorwürdig machen. Ihr seyt demüthig gewesen / ich will euch erhöhen. Ihr seyt arm gewesen / und ich will euch bereichen. Ihr seyt traurig gewesen / und

ich

ich will euch trösten / wie auch die ewige Freud über euere Häupter außgiessen / wie ich in meinem Göttlichen Wort vilmahl versprochen hab (n). Kommet her jhr Barmhertzige / und ich will euch Barmhertzigkeit erweisen (o). Dann als ich hungerig war/da habt jhr mich gespeyset. Als ich durstig ware / da habt jhr mich getränckt. Als ich ein Pilgram ware / da habt jhr mich beherberget. Als ich nackend ware / da habt jhr mich bekleydet. Als ich kranck ware / da habt jhr mich heimgesuchet. Als ich gefangen ware / da habt jhr mich außgelöset (p). Und obwohl jhr euch dessen nicht wisset zu erinneren / so erinnere ich mich dessen am allerbesten. Dann das jenige / was jhr den Armen und Nothdürfftigen gethan und gegeben; das alles habt jhr mir gethan und gegeben. Was jhr einem auß meinen Wenigsten und Allergeringsten gethan / das habt jhr mir gethan. Derohalben **kommet her jhr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / welches euch von Anfang der Welt bereitet ist** (q).

O mein GOtt / was für eine Widergeltung ist dise / für eine so geringe Gaab! Was für eine Belohnug ist dise / für einen so schlechten Dienst! Ein ewiges Königreich für einen Trunck Wasser / für ein Stückele Brod / für ein altes Kleyd / und dergleichen geringschätzige Sachen? O wohl ein gütiger und barmhertziger GOtt / welcher also mildreich und freygebig die allergeringste erwiesene und gethane gute Werck belohnet / und ewiglich vergeltet. Wer solle von uns hinfuro

im Dienst GOttes träg und nachlässig seyn / da wir einen so milden und gnädigen Vergelter haben. Ach GOtt / was für eine Freud wird nicht alsdann unter allen Außerwählten seyn / und wie sehr werden sie frolocken / wann Christus der HErr sie vor aller Welt wird rühmen / und zu jhnen sagen: Frolocket und jubilieret hertzliebste Brüder und Schwesteren / dann ich will euch in mein ewiges Reich führen / in welchem solche Freuden seynd / **deßgleichen kein Aug gesehen / kein Ohr gehöret / noch in eines Menschen Hertz gestiegen** (r).

Jhr seyt die jenige / so in Versuchungen standhafftig / in Betrübnussen starckmüthig / in Verfolgungen gedultig / und in allen widerwertigen Zuständen unüberwindlich gewesen. Jhr habt mir treulich biß an euer letztes End gedienet / und alle Sünden wie das Gifft geflohen. Jhr habt die Welt sambt jhrem Anhang verachtet / und meine Göttliche Ehr über alles zu befürderen gesuchet. Anjetzo ist die Zeit kommen / daß euere Versuchungen auffhören / und euere Traurigkeit in lauter Freud veränderet werden. So lang als ich ewiger GOtt / GOtt werde verbleiben / so lang wird auch euere Freud und Glory dauren / und sollet mit mir alle erdenckliche Wohllüsten und Ergötzlichkeiten deß himmlischen Paradeyß in alle Ewigkeit und ohne End geniessen und empfangen (s).

Wann dann die Heilige auff dise Weiß / und durch so liebreiche Wort der ewigen Seeligkeit vergewisseret werden; da werden sie mit einem

so

so unaußsprechlichen Trost überhäuffet seyn / daß derselbige nimmermehr wird auffhören. Sie werden allesambt zur Danckbarkeit auff jhre Angesichter niderfallen / und Christo dem Erlöser für dise so überschwengliche Gnad und Barmhertzigkeit Danck sagen.

O Christlicher Leser / wer wird mir und dir verleyhen / daß wir einmahl dise Ehr und Glory von Christo empfangen mögen ? Wer wird mir und dir geben / daß wir einmahl durch dise liebreiche Wort der ewigen Seeligkeit versicheret werden. Ach lasse uns fliehen alle Sünd und Schand / und hergegen den Wercken der Liebe und Barmhertzigkeit embsig obliegen. Wir wollen anjetzo unser Bestes thun / und GOtt den HErrn nach aller Möglichkeit lieben. Wir wollen anjetzo alle Trübseeligkeiten mit Gedult überstehen / und alle Eytelkeiten mit allen Kräfften deß Leibs und der Seelen fliehen. Wir wollen alle Uppigkeiten / als Lachen / Schertzen / Spilen / Tantzen und dergleichen schädliche Sachen meyden / und hinfüro sambt dem H. Bernardo sagen: **Ich hab mir steiff fürgenommen hinfüro nimmermehr zu lachen / biß dahin daß ich auß dem Mund GOttes dise Wort höre : Kommet her jhr Gebenedeyte meines Vatters. Ich will auch nicht auffhören zu weynen / biß daß ich von disem Sententz befreyet bin : Weichet jhr Vermaledeyte ins ewige Feur** (t).

(a) Laurentius Cupræus Carmel. lib. de 4. Novissimis hominis conc. 13. de Extremo Jud. (b) Gabriel Inchin.

ehin. lib. de 4. Noviſſ. Tract. 2. de Extremo Jud. cap. 10. (c) Matt. cap. 25. ver. 34. (d) Epiſt. 1. ad Corinth. cap. 4. ver. 12. (e) Gabriel Inchin. ubi ſupra cap. 11. (f) Geneſ. cap. 27. (g) De la Nuza Epiſc. Barbarac. Homil. 6. de extremo Jud. Tomo 1. Primo die Lunæ Quadrageſimæ. § 14. num. 54. (h) Sapientiæ cap. 5. verſu 17. (i) Lib. 1. Regum cap. 18. (k) Marci cap. 6. ver. 2. (l) Bernardin. à Buſto Tomo 1. Roſarij parte 1. ſerm. 11. (m) Idem ibidem. (n) Deuter. cap. 8. Job cap. 5. Eccli. cap. primo, Pſal. 149. Iſaiæ cap 55. &c. (o) Matth. cap. 5. (p) Matth. cap. 25. ver. 35. (q) Ibidem. (r) Epiſt. 1. ad Corinth. cap. 2. ver. 9. & Iſaiæ cap. 64. ver. 4. (s) S. Hieronymus Epiſt. 1. ad Heliodor. (t) S. Bernard. lib. de Conſiderat. ad Eugenium Papam cap. 2.

Das Fünffzehende Capittel.

Wie alle Gottloſe vor Chriſti Richterſtuhl citieret und verklaget werden.

CHriſtlicher Leſer / ich gelange anjetzo zu einer Matery / an welche ſo ich nur gedencke / werd ich gantz beängſtiget / und weiß für Schröcken nicht / wie ich deren Beſchreibung recht anfangen ſolle. Sintemahl wann alle Augen der Menſchen und Thieren weyneten / ſo wurden ſie nimmermehr den Jammer und die Noth beweynen können / welche an jenem Tag die Gottloſe wie ein rauſchender Fluß wird überfallen. Wann das gantze Meer Dinten / und die gantze Welt mit Papier überzogen wäre / wie auch alle und jede Händ / ſo jemahl geweſen / anjetzo ſeynd / und hinfüro ſeyn werden / ſchreiben ſolten; ſo ſeynd ſie dannoch nicht fähig genug das jenige zu beſchreiben /

ben / so in Verklagung der Gottlosen geschehen / und sich zutragen wird.

Betrachte derohalben bey dir / was für eine Schand und Schmach alle Gottlose außstehen werden / wann sie die unaußsprechliche Glory und Herzlichkeit der Außerwählten anschauen / welche sie vor disem untertrucket / außgelachet und verspottet haben. Wie sehr werden sie an Leib und Seel erschröcken ; dieweil sie sich auff der lincken Seiten mitten unter den Teuffelen befinden / und nunmehr an dem ist / daß sie vor Christi Richterstuhl erscheinen / und von allen jhren Gedancken / Worten und Wercken Rechnung thun sollen. Alsdann werden sie gantz nackend und bloß vor aller Welt stehen / und Christus der HErr wird ordentlich alle jhre Buben- und Schelmen-Stuck offenbaren. Alsdann wird man sehen / wer unzüchtig gelebt / und wer ein Dieb / Mörder / Sauffer / Zauberer und Hex gewesen. Alsdann wird GOtt seinen Zorn über sie außgiessen / und sie zum strengisten verfluchen / und zu Schanden machen. O was für eine Schand / Schmach und Angst werden alsdann die Verdambte außstehen / welche keines Weegs mit allen höllischen Peinen mag verglichen werden (a). O was für ein grausames Brüllen und Schreyen wird man alsdann im Thal Josaphat hören ; dieweil Christus der HErr sie mit seinem ergrimmten Angesicht wird anschauen / und Stralen der ewigen Raach auß seinen feurigen Augen auff sie schliessen (b).

Nach-

Nachdem der strenge Richter sie gantz zornig angesehen / wird Er seinen heiligsten Mund auffthun / und so gewaltig über alle Verdambte Raach ruffen / daß Himmel und Erd darüber gleichsam erzitteren wird. Alsdann wird recht erfüllet werden / was der Prophet hat vorgesagt / sprechend: **Der HErr wird von der Höhe herab brüllen / und von seinem H. Thron wird Er seine Stimm lassen hören. Brüllend wird Er brüllen wider alle Inwohner der Erden / und sein Geschrey wird biß zum End der Erden gereichen. Dann der HErr haltet Gericht mit allen Völckeren / und wird die Gottlose dem Schwerd übergeben** (c). Diß grausame Schwerd hat der H. Johannes im Geist vorgesehen / und es ist ein zweyschneidiges Schwerd / welches den Gottlosen Seel und Leib wird zerschneiden / zerfetzen und jhnen unendliche Qual anthun (d.) Von disem Schwerd saget der Prophet Ezechiel: **Das Schwerd / das Schwerd ist geschärffet / und polieret: es ist geschärffet / Schlachtopffer zu tödten / und ist polieret / daß es glantzen solle. Mein Schwerd will ich auß seiner Scheiden zücken / und es wird über alles Fleisch von Mittag biß gen Mitternacht herauß fahren** (e).

O Wehe und abermahl Wehe alsdann allen Verdambten / weil dises flammende Schwerd / welches ist der ewige Zorn GOttes / jhnen wird durch Marck und Bein gehen / daß jhre Hertzen in tausend Stücker zu springen vermeinen werden.

den. Es wird jhm wie ein grausamer Donnerschlag fürkommen / welcher in jhnen eine unaußsprechliche Angst und Noth erwecken wird. In disen äusserſten Schmertzen wird sich weder GOtt noch seine Heilige über sie erbarmen ; sonder vilmehr sie noch hefftiger ängstigen / und biß zu völliger Verzweiffelung plagen. Ja Er wird zu jhrer grösseren Schmach das Gericht würcklich wider sie an die Hand nehmen / und sie vor seinen flammenden Richterstuhl citieren. Alsdann wird einer nach dem anderen mit durchdringender Stimm zum Gericht beruffen werden / und sobald man einen ruffet / wird ein Teuffel denselbigen grausamlich anpacken / und hinauff vor den Richterstuhl mit grossem Grimmen tragen. Ach GOtt wie werden alsdann alle Gottlose zitteren / und für Angst verschmachten / wann man sie mit Namen nennet / und alsobald von einem garstigen Teuffel mit Zwang und Gewalt in die Höhe vor Christi Richterstuhl geschleppet und gerissen werden. Ach GOtt wie unbeschreiblich wird jhre Noth seyn / wann sie vor jenem Richter müssen erscheinen / welchen sie so offt erzürnet / verfluchet und beleydiget haben. Da werden sie für Schand und Schmach jhre Augen mit beyden Händen bedecken / weil sie zu allen Seiten nichts dann Ankläger und Zeugen jhrer Gottlosigkeit sehen. Da werden die Heilige Gottes auffstehen / und wider sie Raach forderen ; dieweil sie von jhnen auff der Welt geplaget / verfolget und untertrucket worden. Da werden die himmlische Posaunen blasen / und nachdem alles still wor-

worden/wird der böse Feind einen jeden nach der Länge grausamlich anklagen / und zugleich Gottes strenge Gerechtigkeit außforderen (f).

Deß Menschen H. Schutz-Engel wird sich auff der anderen Seiten einfinden / und seiner Gottlosigkeit vor aller Welt entdecken. Er wird zugleich protestieren: wie daß Er allen möglichen Fleiß angewendet / seine Seel vom ewigen Untergang zu erreten; er aber seye unbändig / vermessen / halstärrig und ungehorsam gewesen. Dahero wird er jhn völlig dem Teuffel überlassen / und ferner mit jhm nichts wollen zu schaffen haben. Er wird auch wider jhn die Gerechtigkeit GOttes anruffen / und ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über jhn begehren. Alle liebe Heilige werden über seinen Untergang lachen / und das geringste Mitleyden nicht haben. **Wann die Gottlose das sehen** / spricht der H. Geist beym weisen Mann / **so wird sie ein grausamer Schröcken überfallen / und werden sich sehr verwunderen / daß jenen sobald und unversehens Heil widerfahren ist. Da wird sie ein Reu ankommen / und sie werden auß Angst jhres Geistes bey jhnen selbst sagen: Diß seynd die jenige / die wir vorhin verlachet / und mit schimpfflichen Reden verhöhnet haben. Wir unwitzige Menschen hielten jhr Leben für Unsinnigkeit / und jhr End ohne Ehr: Sihe / wie seynd sie unter die Kinder GOttes gerechenet / und haben jhren Theil unter den Heiligen** (g).

Neben

Neben dem wird GOtt der HErr eines jeden Hertz vor seinem strengen Richterstuhl also eröffenen / daß Er selbst / sambt allen Heiligen / Engelen / Teuffelen und Verdambten mit gröstem Abscheuen und Widerwillen die Grausamkeit seiner begangenen Lasteren als mit leiblichen Augen anschauen und betrachten mögen. In selber Zeit wird man eines jeden Mißhandlungen / Ungerechtigkeiten / Betrug / Falschheiten / Laster / Sünden und Gottlosigkeiten / so der Mensch vom Anfang biß zu dem letzten Augenblick seines Lebens begangen / also klar erkennen; daß der arme verklagte Sünder für lauter Schand und Schmach zergehen / und wanns möglich wäre / deß gähen Tods sterben müsten. Alsdann wird sie der erzürnete Richter mit strengen Worten anreden / und jhnen alle und jede Missethaten fürwerffen. Er wird mit höchstem Eyfer von allen Augenblicken so der Sünder gelebet / von allen Sünden so er begangen / von allen guten Fürsatz so er gemachet / von allen Biffen so er geessen / von allen Tropffen so er getruncken / von allen Seelen so er verführet / von aller Aergernuß so er gegeben / von allen Gedancken so er gehabt / von allen Worten so er geredet / und von allen Wercken so er gethan / strenge und gnaue Rechenschafft einfordern. Daselbst werden die abscheulichste Bubenstück / die verborgene Ehebrüch / die verfluchte Hurerey / die begangene heimliche fleischliche Sünden / alle und jede Diebstäl / Wucher / Verfortelungen / falsche Rechnungen / Handschrifften / Brieff / Memorialien / und Schelmenstück gantz klar

klar an Tag kommen; also daß sich die Türcken und Heyden / ja die Männer von Ninive darüber verwunderen / und die vermaledeyte behaffte Christen deß ewigen höllischen Feurs tausend und tausendmahl würdig zu seyn erkennen werden / wie geschriben stehet: **Die Männer von Ninive werden im Gericht wider diß Geschlecht auffstehen / und es verdammen; dann sie haben auff die Predig Jonæ Buß gethan** (h). **Die Königin von Mittag wird im Gericht wider diß Geschlecht auffstehen / und dasselbige verdammen; dann sie ist vom End der Erden kommen / die Weißheit Salomonis zu hören** (i).

Alsdann wird der Prophet Moyses sambt allen H. Patriarchen und Propheten herfürtretten / und die gottlose Juden hefftig verklagen / und Raach wider sie ruffen; dieweil sie Christum JESUM den wahren Messiam ihren strengen Richter verworffen / verfolget / und letztlich durch einen schmählichen Tod hingerichtet (k). Der läydige Teuffel wird den Mahomet sambt allen Türcken hefftig anklagen wegen ihres viehischen Gesatzes / und verübter Grausamkeit. Die H. Engelen / die böse Geister / die Heyden / Türcken und Juden werden zugleich wider uns Christen Raach ruffen / uns verfluchen und vermaledeyen: als welche ein so heiliges Gesatz gehabt / und dannoch ärger als die Bestien gelebet haben (l). Die Waffen deß Leydens Christi / als nemlich das H. Creutz / der Speer / der Schwamen / die Säul / die Ruthen / die Nägel und dergleichen H. Instrumenten werden die Christen

sten helffen verdammen / und auff eine sonderbare Weiß Raach schreyen (m). Dise so vilfältige und schwäre Ankläger werden Christum den strengen Richter also zum Zorn und Grimmen anreitzen / daß Er einen jeden Sünder mit flammender Stim̃ anreden / und jhm vor der gantzen Welt seine grosse Undanckbarkeit und schwäre Laster verweisen und fürwerffen wird. Er wird nach Aussag deß H. Augustini zu dem gottlosen verklagten Sünder sagen: Ich hab dich / O Mensch / auß nichts erschaffen / durch mein rosenfarbes Blut erlöset / und im H. Tauff geheiliget. Ich bin deinetwegen spöttlich mit flacher Hand ins Angesicht geschlagen / und abscheulich mit Speichlen verspyen worden. Deinetwegen bin ich mit Geisseln geschlagen / und mit Dörneren gekrönet worden. Deinetwegen bin ich ans Creutz gehefftet / und mit Gall und Essig getränckt worden. Deinetwegen hab ich einen bitteren Tod erlidten / und vil Wunden in meinem Leib empfangen; damit ich dich heylmachete / und von dem ewigen Tod erlösete. Schaue an die Zeichen der Nägel / an welchen ich hab gehangen / und betrachte meine mit einer Lantzen durchstochene Seiten. Ich hab den Schmertzen auff mich genommen / auff daß ich dir die Glory ertheilete; und bin schmählich gestorben / auff daß du in Ewigkeit leben möchtest. Ich hab im Grab gelegen / auff daß du im Himmel regieretest; und nichts unterlassen zu verrichten / so dir zeitlich und ewig heylsam seyn möchte.

Warumb hast du dann das jenige / so ich für dich gelidten / verlohren; und auß was Ursachen hast du die Gaaben deiner Erlösung verworffen? Dieweil du dann nach so vilfältigen Sünden nicht hast zu der Buß kehren wollen; so bist du auch nicht würdig / daß du auß einigem Übel erlöset werdest (n).

Was wird der verklagte gottlose Sünder hierauff antworten / oder was kan er doch zu seiner Entschuldigung fürwenden? Er wird müssen erstummen / und für Angst nicht recht bey sich seyn. Dann es werden sovil Zeugen wider jhn herfür tretten / so Raach und Gerechtigkeit wider jhn begehren; daß er wird müssen sein Angesicht für Schmach und Spott mit beyden Händen bedecken / und auß lauter Verzweifflung die Stund und den Augenblick seiner Geburt verfluchen und vermaledeyen.

O wiewohl hat solches der H. Bernardus betrachtet / und mit folgenden Worten einen der Eitelkeit ergebenen Menschen angeredet: **Du wirst vor dem erschröcklichen Richter nicht von einem sonder von vilen angeklaget werden / ja von so vilen Anklägern als du Sünden hast begangen. Der strenge Richter wird selbst dein Ankläger seyn / und es werden dich auch alle gute und böse Geister sambt jhnen verklagen; die gute zwar / weil sie in der Gerechtigkeit bey GOtt stehen; die böse aber / weil sie deine Gottlosigkeit wohl beobachtet haben. Vor so vilen Richteren und Völckern wirst du stehen / sovil du hast in deinem Leben**

ben gehabt / so dir in Frömkeit und Gottesforcht vorgangen. Von so vilen wirst du zu Schanden gemacht werden / sovil dir ein gutes Exempel zu leben gegeben. Von so vilen wirst du überwiesen werden / sovil dich durch heilsame Lehren und gerechte Thaten zum Guten ermahnet haben. Allen Völckeren werden deine Schandthaten entblöset werden / nicht allein so du im Werck / sonder auch in Worten und Gedancken vollbracht hast. Alsdann werden vil Laster unversehens erscheinen / welche du anjetzo nicht erkennest / und sie werden villeicht mehr und abscheulicher seyn / als die du anjetzo siehest. Zu allen Seiten wirst du beängstiget seyn; dieweil hie deine anklagende Sünden / und dorten die erschröckliche Gerechtigkeit: unter dir der offene Rachen der Höllen / und über dir der erzürnete Richter: inwendig dein brennendes Gewissen / außwendig die angezündete Welt seyn wird. Wann dann damahl der Gerechte kaum seelig wird / zu welcher Seiten wird sich dann der arme Sünder wenden (o). Sich zu verbergen wird unmöglich / und zu erscheinen unleydentlich seyn. In disem Jammer und Elend wird dich peinigen dein böses Gewissen / und das Verborgene deines Hertzen sehr hart pressen. Dein eigenes Gewissen wird dich zwingen / daß du dich selbsten wirst anklagen müssen. Dein eigenes Gewissen wird dich überzeigen / und du wirst den Augen deß Richters nicht mögen ent-

gehen. Alsdann wirst du zitterend und voller Angst daselbst stehen / und mit Schröcken und Bekümmernuß auff den Sententz der ewigen Verdammnuß warten (p).

Bedencke anjetzo / O Sünder / wie es dir zu Muth seyn werde / wann du einmahl vor dem strengen Richterstuhl Christi stehen wirst. Zu welchem Berg wirst du sagen / daß er dich bedecke / und zu welchem Felsen / daß er dich erschlage. O wie wirst du an allen Gliedern erzitteren / und für Jammer nicht wissen / ob du todt oder lebendig seyest. O was für eine unbeschreibliche Schamhafftigkeit wird dich überfallen / wann deine Hurerey / Ehebruch / Diebstäl und dergleichen Schelmenstuck vor allen Engelen / Heiligen / Teuffelen und Verdambten offentlich abgelesen / und mit grausamer Stimm dir fürgeworffen werden. Wañ wir einem Beichtvatter eine grobe und abscheuliche Sünd müssen offenbahren / so schämen wir uns höchlich ; wie unbegreifflich groß wird dann an jenem Tag nicht unsere Schand seyn / wann alle Creaturen unsere Laster und Missethaten anhören und wissen werden (q).

So ists dann beffer / daß wir anjetzo unsere Sünden schmertzlich bereuen / und dieselbige mit steiffen Vorsatz unser Leben zu besseren dem Beichtvatter offenbahren. Also werden unsere Missethaten am Jüngsten Tag nicht abscheulich / sonder gering erscheinen / als welche allhie gebesseret / und durch wahre Buß abgewaschen worden. So bekehre dich dann von Hertzen zu GOtt / und bereue deine Sünden auß allen Kräfften ; dieweil der

HErr

HErr solches von uns verlanget/und ein zerknirschtes Hertz nicht verwirffet (r). Mache einen steiffen Fürsatz hinfüro vil lieber zu sterben / als GOtt deinen Erlöser wider zu erzürnen; und also wird dich der HErr im Guten bekräfftigen / und die Völle der Verzeyhung verleyhen (s). Hast du ungerechtes Gut wissentlich in deinem Hauß / so schaffe es herauß / und warte nicht biß an den Tag deß Gerichts/an welchem dich aller Welt Güter nicht vom Untergang erlösen mögen / wofern du nicht zuvor dich mit GOtt und deinem Nächsten wirst versöhnet haben (t).

(a) S. Basilius Orat. de Judicio, & in Psalmum 33. Item S. Thomas de Villa nova serm. 2. in Domin. 2. Adventus. (b) Laurentius Cupræus Carmel. lib. de 4. Noviss. hominis Conc. 12. de extremo Jud. (c) Jeremiæ cap. 28. (d) Apocal. cap. 1. vide Jacobum Tirin. hic. Item Petrum Bessæum in concept. Theol. de 4. Novissimis, conc. de extremo Judicio. (e) Ezech. cap. 21. (f) Laurent. Cupræus ubi supra. (g) Sapientiæ cap. 5. vers. 1. 2. 3. 4. 5. & 6. (h) Matt. cap. 12. vers. 41. Item Jonæ cap. 3. vers. 5. (i) Matt. cap. 12. vers. 42. Item lib 3. Regum cap. 10. vers. 1. Et lib. 2. Paralip. cap. 9. vers. 1. (k) Joan. cap. 3. vide desuper Interpret. (l) S. August. Tom. 6. orat. contra Judæos &c. (m) Laurentius Cupræus ubi supra. (n) S. Augustin. serm. 67. de Tempore, feria 2. post Domin. 1. Quadragesimæ. (o) Epist. 1. Petri cap. 4. (p) S. Bernard. lib. de interiori domo cap. 38. (q) S. Chrysost. hom. 5. in Epist. ad Rom. (r) Psalmo 50. Item Joël. cap. 2. Et Isaiæ cap. 38. (s) S. Gregor. Hom. 24. in Evang. Item Ezech. cap. 18. (t) S. August. Epist. 54. ad Macedon.

Das Sechszehende Capittel.

Was für ein Vrtheil Christus der HErr über alle Gottlose sprechen werde.

NAchdem Christus der erzürnete Richter einem jeden Sünder alle seine Missethaten und Undanckbarkeiten wird fürgerupffet haben; wird Er auch über einen jeden in besonder den Sententz der ewigen Verdammnuß sprechen/ und gewisse ewige Marter und Tormenten verordnen/nachdem der Gottlose wird vil oder wenig gesündiget haben. Nach gesprochenem Sententz wird jhn der Teuffel wider auß den Lüfften mit Krachen und Geräusch herab stossen/ und zu den übrigen Verdambten führen/wie geschriben stehet: **Hernach werden sie herab fallen ohne Ehr/ und werden in ewiger Schmach unter den Todten seyn. Dann Er wird diſe Auffgeblasene zerschmetteren ohne Stimm / und wird sie biß zum Fundament zerstöhren. Und sie werden biß zum äusserſten betrübt werden/ und werden mit erbärmlicher Klag seufftzen. Alsdann werden sie mit Forcht an jhre Sünden gedencken/und jhre Missethaten werden sie überzeugen** (a).

Alsdann werden die Gottlose mit unendlicher Betrübnuß umbgeben seyn/ und ein erbärmliches Weheklagen führen. Christus der HErr aber wird sambt allen Heiligen nur darüber frolocken/ und nachdem Er alle und jede Sünder biß auff

den

den allerletzten wird ewiglich von sich verstossen haben / wird Er sein ergrimmtes Angesicht auff sie wenden / und alle seine Rachgirigkeit über sie außschütten / wie der Prophet Jeremias bezeuget / sprechend: **Es wird der Grimm deß HErrn wie ein Sturmwind von jhm außgehen / und ein Ungewitter wird herfür brechen / und den Gottlosen auff das Haupt kommen. Und der Grimm deß HErrn wird sich nicht zuruck wenden / biß er thue / was er in seinem Hertzen gedacht hat** (b).

Das ist: die Raach und der Grimmen deß HErrn wird alsdann über die Gottlose herfür brechen / wie ein Sturmwind / so eine Maur über einen Hauffen geworffen / und ferner keinen Widerstand mehr findet. Denselbigen wird er wie ein rauschender Fluß über sie außgiessen / und allen seinen Zorn über jhre Häupter außschütten. Alsdann werden der Verdambten Händ für Schröcken niedersincken / und das Hertz im Leib wird jhnen verschmachten. Alsdann werden sie mit unaußsprechlichen Schmertzen erfüllet seyn / und für Verzweifflung jhr eigenes Fleisch mit den Zähnen zerreissen. **Alsdann wird** / nach der Weissagung Isaiæ / **der HErr die Stimm seiner Majestät hören / und seinen erschröcklichen Armb sehen lassen / mit Bedrohung seines Grimmen / und mit verzehrenden Feurflammen** (c).

Alsdann wird Er mit rachgieriger und brennender Stimm zu allen Verdambten sagen: **Gehet hinweg von mir / jhr Vermaledeyte / ins ewige Feur / das dem Teuffel und seinen Engelen**

len bereitet ist (d). Weichet von mir jhr Verräther / packet euch hinweg jhr meine Feind / auff daß euch meine Göttliche Augen nicht länger anschauen. Weichet von mir jhr Gottslästerer / jhr Flucher / jhr Schwörer / jhr Mörder / jhr Huren / jhr Ehebrecher / jhr Dieb / jhr Lugner / jhr gottlose und verfluchte Menschen; dann ich hab euch lang genug mit freundlichen Worten zur Buß und Besserung deß Lebens geruffen. Weichet von mir jhr Spötter / jhr Verführer / jhr Betrüger und Verläumbder; dann ich bin für euch an den Stammen deß H. Creutzes gestigen / hab meine Armben gegen euch außgespannet / hab auff euch in höchsten Schmertzen gewartet / hab im Tod mein Haupt geneiget / euch den Kuß deß Fridens zu geben / hab meine Seiten mit einem Speer lassen eröffnen / damit jhr euch hinein für meinem Zorn soltet verbergen; jhr aber habt nicht gewolt; sonder nur meiner gespottet / ja mich verfluchet und vermaledeyet (e).

So weichet dann anjetzo von mir jhr vermaledeyte / jhr verfluchte / und in Ewigkeit verworffene Sünder. Ich hab euch vilmahl meinen Göttlichen Segen gegeben / und jhr habt jhn verachtet / nicht gewolt; sonder die Gottlosigkeit geliebet. Dahero sollet jhr auch ewig verflucht seyn / und ewig vermaledeyet bleiben. Verflucht seye euer Geburt / euer Kindheit / euere Jugend / euer mannliches Alter / und euer Tod. Verflucht seye euer Geld / Ehr / Reichthumben / Wohllüsten und Uppigkeiten. Verflucht seyen eure Augē / Ohren / Mund / Nasen / Lefftzen / Zähn / Armben / Schultern / Rippen / Hertz / Jngeweyd / Haut / Fleisch / Adern und Bein (f).

Wei-

Weichet von mir jhr Vermaledeyte ins ewige Feur/in die Höll/in den Abgrund/zu den Flammen/ und in den höllischen Kercker. Weichet von mir sambt allen Teuffelen in die unaußlöschliche ewige Glut/welche ich für die Teuffelen erschaffen und zubereitet hab. Weichet von mir in disen ewigen brennenden Ofen/auff daß jhr darin brennet/bratet/schreyet/heulet/brüllet/ruffet/klaget/seufftzet/turnieret/wütet/raset/tobet/und sambt allen Teuffelen gemarteret werdet/deren Gesellschafft jhr in euerem Leben so sehr geliebet und gesuchet habt (g).

Wann die Verdambte dises erschröckliche Urtheil hören/werden sie sich wie rasende Hund anstellen/und ein unaußsprechliches Weheklagen im Thal Josaphat führen. Sie werden auß lauter Verzweiffelung dermassen auß vollem Halß brüllen/wüten und heulen/daß so gar die Teuffelen darüber möchten erzitteren. Sie werden auß vollem Rachen ruffen und schreyen: O wehe/O wehe/ und in alle Ewigkeit wehe! Sollen wir dann in alle Ewigkeit von GOttes Angesicht verworffen/ an dessen Reich keinen Theil mehr haben! Sollen wir von GOtt und allen Heiligen verstossen/ewiglich bey den Teuffelen wohnen! Sollen wir ohne End in den ewigen Flammen brennen/ohne allen Trost und Erquickung! O wehe/O ewiges wehe! wie ists doch möglich/daß wirs außstehen können. Ach wir müssen verzweiffelen/und für grosser Pein rasend und unsinnig werden.

Alsdann werden sie weynen/und unzahlbare Zähren vergiessen. Alsdann werden sie heulen/und für grossem Hertzenleyd wie unsinnige Menschen

brüllen. Alsdann werden sie mit vilen Seufftzeren jhr ewiges Elend beklagen / und sich zu allen Seiten umbsehen / ob nicht ein Heiliger im Himmel sich jhrer annehmen / und für sie betten werde. Dieweil aber damahl die Außerwählte flammende Schwerdter in jhren Händen haben werden / sich an jhnen zu rächen (h); so werden sie nicht das Hertz haben / bey jhnen umb Fürbitt anzuhalten; sonder werden auff jhre Angesichter niderfallen / und bey unserem HErrn JESU Christo einen Versuch thun / als welcher allezeit dem Sünder gnädig und barmhertzig gewesen (i).

Dahero werden sie mit kläglicher und durchdringender Stimm zu jhm schreyen und sagen: **O allermildester HErr / obwohl wir unwürdig seynd / daß du uns verzeyhest; so gestatte uns auffs wenigst / damit wir bey deinen Außerwählten verbleiben mögen.** Christus der HErr aber wird sie mit erschröcklichen Augen anschauen / und mit brüllender Stimm zu jhnen sprechen: **Weichet hinweg jhr Gottlose von der Gesellschafft meiner Außerwählten** (k).

Auff dise Wort werden sie zum zweytenmahl auff jhre Angesichter niderfallen / und mit herabfliessenden Zähren flehentlich bitten und sagen: **Dieweil du / O erschröcklicher Richter / ja wilt haben / daß wir von der Gesellschafft deiner Außerwählten sollen abweichen; so gib uns auffs wenigst zuvor deinen heiligsten Segen.** Christus der HErr aber wird von seinem gegebenen Sententz nicht wollen abstehen; sonder noch mit einer grausamen Stimm antworten: **Weichet**

chet von mir/die jhr von der heiligsten Dreyfaltigkeit/von mir/und von allen Heiligen seyt verflucht und vermaledeyet (l).

Hierauff werden sie auß Angst und Noth gleichsam verzagen/und zu Christo dem erzürneten Richter sprechen: **Wanns ja anderst nicht seyn kan; so verordene uns auffs wenigst ein lustiges Ort/darin wir uns hinfüro auffhalten/und wohnen mögen; dann in den ewigen Flammen ist ja unmöglich eine Stund zu verbleiben.** Der erzürnete Richter aber wird jhnen mit ergrimmeter Stimm antworten: **Weichet von mir jhr Vermaledeyte ins ewige Feur.** Wañ die Verdambte diſe Wort hören/da werden sie brüllen und schreyen: **Ist dann kein Gnad mehr zu finden! O wehe und in alle Ewigkeit wehe. O erschröcklicher Richter/gib uns auffs wenigst gute Leuth/so bey uns wohnen/und in den ewigen Tormenten trösten mögen.** Und der HErr wird antworten mit einer so erschröcklichen Stimm/daß sie den Verdañten durch Leib und Seel gehen wird/und sagen: **Der Teuffel und seine Engelen sollen bey euch wohnen/und in alle Ewigkeit nach eueren Verdiensten euch marteren und peinigen; dann ich bin hungerig gewesen/und jhr habt mir nicht zu essen geben. Ich bin durstig gewesen/und jhr habt mich nicht getränckt. Ich bin ein Gast gewesen/und jhr habt mich nicht geherberget. Ich bin nacket gewesen/und jhr habt mich nicht bekleydet. Ich bin kranck und im Kercker gewesen/und jhr habt**

mich

mich nicht heimgesucht. Alsdann werden dit Verdambte jhm antworten und sagen: **HErr/ wann haben wir dich hungerig/ oder durstig/ oder einen Gast / oder nacket/ oder kranck/ oder gefangen gesehen/ und haben dir nicht gedienet?** Christus der strenge Richter aber wird jhnen antworten/ und sagen: **Warlich sage ich euch / weil jhrs nicht gethan habt einem von disen Geringsten/ so habt jhr mirs auch nicht gethan** (m).

Wann die Verdambte dise Wort hören/und nunmehr sehen/daß sie von GOtt und allen seinen Heiligen verworffen seynd; da werden sie so elendig und erschröcklich anfangen zu ruffen und zu schreyen/ zu wüten und zu toben/zu brüllen und zu heulen/ daß man jhr erbärmliches Weheklagen von fern wird hören können. Sie werden auß Verzweiffelung GOTT und seine Heilige/ die Wunden / das Blut / den Leib / die Seel / die Gottheit und Menschheit Christi / die Stund jhrer Geburt / jhren Vatter / jhre Mutter / jhre Kinder/ jhre Brüder/ jhre Schwestern/ jhre Lehrmeister/ jhre Gesellen/ ja alle Engeln und Teuffeln verfluchen und vermaledeyen. Wann Christus solche erschröckliche Reden höret / wird Er noch hefftiger wider sie ergrimmen / und alle Engeln und Heiligen werden sie deß ewigen Tods schuldig erkennen.

Alsdann wird GOtt sie für unwürdig halten / daß sie länger auff dem Erdboden stehen/ und sie anfangen in den Abgrund der Höllen zu stürtzen. Zu disem End wird Er alle seine Creaturen

turen waffnen / damit sie von disen verfluchten Menschen Raach nemmen / wie geschrieben stehet: **Alsdann wird sein Eyffer die Waffen ergreiffen / und wird alle seine Creaturen bewaffenen / von seinen Feinden Raach zu nemmen. Er wird die Gerechtigkeit zum Harnisch anlegen / und das Gericht zum Helm auffsetzen. Er wird die Billichkeit zum unüberwindlichen Schild nemmen / und den harten Zorn zum Spieß schärffen. Und alsdann wird der gantze Erden-Krayß mit jhm streiten wider die Unsinnige. Die Pfeil der Blitzen werden richtig außfahren / und die Donnerkeyl werden auß den Wolcken / gleich als wie auß einem starcken gespannten Bogen auff sie schiessen. Von seinem steinharten Zorn werden grosse Hagelstein geworffen werden / und deß Meers Wasserström werden mit Zorn auff sie darrennen** (n).

Auß disen Worten kan ein jeder abnemmen / wie grausam und erschröcklich Christus der HErr alle Verdambte der Höllen werde zujagen. Dann das Erdreich wird sich unter jhren Füssen auffthun / und sie alle sambt den Teuffeln entsetzlicher Weiß verschlucken. Der Wolcken-Thron / darauff Christus sitzet / wird häuffig Feur und Flammen / Blitz und Donneraxen auff sie schiessen / und die grosse Hagelstein / so darauß fallen / werden sie elendig dem Abgrund und höllischen Peinen zutreiben. Alsdann werden die arme Verdambte rund umb mit Feur umbgeben seyn / und in disem jhrem letzten

Fall

Fall wird vollzogen werden / was von jhnen der Psalmist hat weißgesaget / sprechend: **Er wird Stralen über sie schütten / Er wird sie mit Feur tieff in die Erde schlagen / daß sie nimmermehr nicht auffstehen** (o).

Endlich wird an jhnen erfüllet werden / was der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung geweissaget hat: **Der Tod / und die Höll wurden in den feurigen Pful geworffen; und wer nit gefunden ward im Buch deß Lebens geschriben / der ward in feurigē Pful geworffen** (p). Im Gegentheil / wann die Gerechte eine solche Raach Gottes sehen / werden sie sich alsdann erfreuen / und ein neues Liedelein anfangen zu singen / sprechende: **Alleluja! Dann der HErr unser GOtt / der Allmächtige / hat das Reich eingenommen. Lasset uns frölich seyn / und frolocken: und lasset uns jhm die Ehre geben** (q). Wann sie aber sehen / wie daß die Verdambte mit erschröcklichem Brüllen und Heulen von den höllischen Flammen eingewickelet / dem Abgrund der Höllen zufallen / da werden sie auff jhre Knie niderfallen / und zu Christo jhrem Erlöser sagen: **Alleluja! Heyl und Ehr / und Krafft seye unserem GOtt. Dann seine Gericht seynd warhafftig und gerecht / der das Urtheil gefället hat** (r.)

Unterdessen werden die arme Verdambte mit glüenden eysenen Ketten an einander gebunden ohn Unterlaß dem Abgrund zufallen / und nach einer guten Weil mitten in der Höllen niderfallen (s). Daselbst wird sie der höllische Lucifer in gewisse Teichen / Kercker / Gruben / Löcher und

Hö-

Hölen / so mit dem ewigen Feur angefüllet seynd / lassen einsperren / und die übrige befehlen auffzuhencken / zu radbrechen / zu foltern / zu braten / zu spiessen / zu zerhacken / zu zerfetzen / zu kochen / zu röstern / und nach eines jeden Sünden zu martern und zu peinigen. Die Heilige Gottes aber werden in währender Zeit mit Jubel und Frolocken sich in die Höhe sambt Christo und allen Heiligen schwingen / und mit Leib und Seel in das Himmlische Jerusalem in unaußsprechlichem Triumph einziehen; daselbst GOtt den HErrn zu loben und zu benedeyen in alle Ewigkeit / Amen (r).

Zum Beschluß diser Matery vom Jüngsten Gericht / bitte ich alle und jede / denen dises Buch zu Handen kommet / daß sie sich darinn spiegelen / und mit sorgfältigem Gemüth betrachten / ob sie auß der Zahl der Verdambten oder Seeligen seyn werden. O Sünder und Sünderin / wofern du von deinem Laster-Leben nicht abstehest / so wirst du einmahl unfehlbar hören: **Gehe hin du Vermaledeyter ins ewige Feur.** Alsdann wirst du in Ewigkeit keine Hoffnung zur Seeligkeit haben / sonder auß dem Himmel verbannt / der Glory Gottes beraubet / und den höllischen Gespenstern zugesellet ohne End und Auffhören verbleiben. O wohl ein Elend / O wohl eine Verfluchung / O ewiges Feur / O erschröckliche Ewigkeit! wer soll nicht von Hertzen erzittern / der nur an das Jüngste Gericht gedencket? Wer soll nicht von Sünden abstehen / der nur der ewigen Straff sich erinnert? O Mensch thue deine Augen auff / und erinnere dich deiner letzten Ding. Versaume dich nicht selbsten; sonder lebe also / damit

damit du an jenem erschröcklichen Tag einmahl bestehen / und die Kron der ewigen Glory und Herzlichkeit erwerben mögest / Amen.

(a) Sapientiæ cap. 4. vers. 19. & 20. (b) Jerem. cap. 23. vers. 19. & 20. (c) Isaiæ cap 30. vers 30. (d) Matt. cap. 25. vers. 41. (e) De la Nuza Tomo 1. Homil. 6. primo die Lunæ Quadrag. de extremo Jud. §. 15. num. 59. citans D. Gregor. & Isaiam cap. 65. vers. 2. (f) Idem ibidem. (g) Laurentius Cupræus lib. de 4. Novissim. hominis conc. 13. de extremo Jud. & Sent. Prolatione (h) Psal. 149. vers. 7 vide hic Interpret. (i) Richard. in 4tum. Dist. 5ta. Art. 5 Quæst. ult. (k) Bernardin. à Busto Tomo 1. Rosarij serm. 11. parte. 1 Litera T. (l) Idem. ibidem. (m) Matt. cap. 25. vers. 41. 42 43. 44. & 45. Item Psal. 5. vers. 9. Et sapient. cap. 7. vers. 23. (n) Sapient. cap. 5. vers. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. & 23. (o) Eusseb. Nieremberg. lib. 2. cap. 9. libræ Temp. & Ætern. citans Psal. 140. (p) Apocal. cap 20. vers. 14. vide D. Ambros. de Elia & Jejunio cap. 21. (q) Apocal. cap. 19. vers. 6. & 7. (r) Ibid. vers. 1. & 2. (s) Isaiæ cap. 24. vers. 22. citat. à la Nuza ubi supra. (t) La Nuza ubi supra §. 18. num. 64.





Wer zeitlich hier zu viel ſteh ſucht.
In Ewigkeit wird ſein verflucht.

Der Dritte Theil.

Von der Höllen.

Eingang.

ANdächtiger Leser. Das jenige / so ich dir bißhero vom Tod und dem Jüngsten Gericht geschrieben / ist allen Menschen gemein / und ist keiner gewesen / wird auch keiner seyn / der jhnen entgehen möge: wie die tägliche Erfahrnuß außweiset / und der H. Apostel Paulus zu den Hebräeren im neunten Capittel bezeuget / sprechend: **Es ist den Menschen gesetzet einmahl zu sterben / und darnach wird das Gericht seyn.** Dieweil aber auff das Gericht entweder die höllische Pein / oder das ewige Leben folget / so seynd dise beyde nicht allen Menschen zugleich gemein; dann es kan einer nicht zugleich seelig und verdambt seyn. Dahero werde ich auß erheblichen Ursachen angereitzet / vor allem die Beschreibung der ewigen und höllischen Peinen an die Hand zu nehmen / und deren Erschröcklichkeit nach allen möglichen Kräfften zu beschreiben. Ich weiß zwar wohl / daß viel nicht gern von der Höllen weder lesen noch hören; Dieweil sie darab erschröcken / und sich dafür förchten. Wisse aber / mein lieber Christ / daß es damit nicht genug seye / und daß viel der höllischen Peinen entgangen wären / wann sie mit den Gedancken öffter leben-

dig wären in die Höll gestiegen / wie David der der fromme König allen Gottlosen rathet und wünschet. Dann also wurden sie gesehen haben / was für Tormenten ihre Schandthaten verdienen / und hätten ihr Leben gebessert; damit sie nicht in diß Ort der unaußsprechlichen Peinen geratheten. Derohalben lese wohl bedächtlich disen Tractat von der Höllen / und erzehle deinen Kindern / wie daß Gott nach disem Leben so erschröcklich die Lasterhaffte straffe: und also wirst du hoffentlich sambt ihnen ein frommes Leben führen / und der ewigen Freud und Seeligkeit theilhafftig werden.

Das Erste Capittel.

Was / und wo die Höll seye.

Es ist bey allen Scribenten gebräuchlich / daß sie vor allem erklären / was das jenige seye / so sie vor die Hand genommen; ehe sie sich in fernere Umbständ einlassen. Dieweil ich dann mir fürgenommen hab die höllische Peinen mit Gottes Hülff zu beschreiben; so wird vor allem von nöthen seyn zu sagen / was die Höll seye.

Wisse dann / daß jener Ort / in welchem GOtt der HErr alle gottlose und rebellische Menschen ewiglich nach ihren Verdiensten abstraffet / seye ein Ort voller Peinen / Finsternuß / mit dem Schatten deß Tods bedecket / voller Jammer / Elend / Kummer / Schröcken und ewigen Schmertzen (a). Auff Lateinisch wird diser erschröckliche Gericht-Platz Infernus, das ist / **Unter uns** / genennet; dieweil er mitten in der Erden und unter uns ist (b). Die

Hey-

Heyden so von der Höllen entweder etwas gehöret/ oder gelesen hatten/ nenneten sie **Acheron**/das ist/ **Zährenreich**; **dieweil daselbst** / wie der H. Antoninus saget/ **die Zähren ohne Trost und Nutzen vergossen werden** (c). Dann die arme Verdambte weinen allda ohn Unterlaß / ruffen/ schreyen/ brüllen und klagen unauffhörlich/welches jhnen nicht allein nit heilsam ist/sonder jhre Peinen vermehret/ und desto bitterer machet. Zweytens nenneten die Heyden das höllische Feuer **Barachenen**/ das ist / **eine enge Breitigkeit** : und wolten hiemit den Gottlosen andeuten: daß die Höll ein breites Ort seye hinein zu kommen / aber ein sehr enges Loch habe / wider darauß erlöset zu werden (d). Wann dise gute Menschen gewust hätten / daß gar keine Erlösung auß der Höllen seye/ wie wir Christen glauben und erkennen / so wurden sie diß Ort anders genennet/und sich vil besser als wir dafür gehütet haben. Drittens hiessen sie die Höll **Tartarus**/das ist/ **ein Ort ohne Ordnung**/ und haben hierin gar wohl zugetroffen/ indem solches die H. Schrifft auch saget / und der fromme Job dafür bewahret zu werden / zu GOtt also bittet: **Laß mich doch ein wenig beweynen meinen Schmertzen / ehe daß ich gehe/ und nicht wider komme/ in eine finstere Erden / bedecket mit der Dunckele deß Tods/ in das Land deß Jammers und der Finsternuß/ da der Schatten deß Tods / und keine Ordnung / sonder ewiger Schröcken wohnet** (e).

Von disem grausamen Ort redet unser süssester

Heyland in seinem H. Evangelio vilfältig / und nennet es **Gehenna** / welches wir verteutschen in der Bibel / **das höllische Feur.** Hievon redet unser Heyland beym H. Matthæo wie folget: **Wer zu seinem Bruder sagt du Narr / der wird deß höllischen Feurs schuldig seyn** (f). An einem andern Ort / als Er seine Jünger tröstete / nennet Er abermahl den Kercker der Verdambten **das höllische Feur** / sprechend: **Förchtet euch nicht für denen / so den Leib tödten; sondern förchtet euch vilmehr für dem / welcher beyde / Seel und Leib im höllischen Feur kan verderben** (g).

Daß aber allhie die Höll **Gehenna** genennet wird / ist zu wissen / daß Christus der HERR dise Gleichnuß von dem Thal **Hennoy** / welches nicht weit von Jerusalem war / genommen habe. Dann in disem Thal ware ein Götzen auffgerichtet / mit Namen **Moloch** / und die Kinder Israel pflegeten demselbigen jhre kleine Kinder auffzuopffern / wie David spricht: **Sie opffereten ihre Söhn / und ihre Töchter den Teuffelen: und sie vergossen unschuldig Blut jhrer Söhn und jhrer Töchter** (h). Dises aber geschahe auff folgende Weiß. Wann die Götzen-Pfaffen dem Abgott **Moloch** opffern wolten / so zündeten sie ein starckes Feur an / und macheten dessen Bild gantz glüend. Alsdann brachten die Eltern jhre kleine Kinder dahin / und übergaben dieselbige den gottlosen Pfaffen / welche sie lebendig in den glüenden und feurigen Moloch stecketen / in welchem sie jämmerlich zu Pulver und Aschen verbrennen mustey. Damit aber die Eltern das Schreyen und

Jam-

Jammern ihrer armen Kinder nit hören / und mit ihnen ein Mitleyden haben solten / rühreten die Teuffels-Pfaffen die Trummel / wie auch andere Musicalische Instrumenten / und tantzeten sambt den verführten und grausamen Eltern umb den angezündten Götzen herumb (i).

Indem dann unser Heyland die Höll **Gehenna** nennet / will Er uns andeuten / wie daß in derselbigen nicht anderst / als wie im Thal **Hennon** ergehen werde. Sintemahl in derselbigen die arme Verdambte lebendig angezündet / gebraten / und auff erschröcklichen Kohlen geröstet werden / und ein solches Wehklagen und Leydwesen in diser unerträglichen Pein führen / daß die harte Stein sich ihrer erbarmen solten. Die böse Geister aber als Diener und Pfaffen deß Lucifers / achten so wenig diß ihr Elend und Marter / daß sie sich nur darüber erfreuen / und auff höllischen Instrumenten spielende / spöttlich umb sie herumbtantzen (k).

Dises grausame und schmertzhaffte Ort ist von GOtt dem HErren für die Teuffelen gemacht worden / als Lucifer sambt seinem Anhang wider ihn sich auffwarffe / und ihm nicht unterthänig seyn wolte / wie auß den Worten Christi deß HErrn abzunemmen ist / indem Er am Jüngsten Tag zu den Verdamten sprechen wird: **Weichet von mir ihr Vermaledeyte ins ewige Feur / das dem Teuffel und seinen Engelen bereitet ist** (l). Hievon redet der Prophet Isaias klärlich / und erzehlet außführlich / was GOTT der HERR in der Höllen den Teuffelen und allen gottlosen Menschen zubereitet habe / spre-

chend: **Dann Tophet (die Höll) ist schon zubereitet/ sie ist vom König tieff und breit zubereitet: und wird mit Feur und vilem Holtz unterhalten/ deß HErrn Athem/ der wie ein Bach von Schwebel ist/ wirds anzünden** (m).

Dise Wort seynd sehr erschröcklich / dieweil sie uns klärlich zeigen: wie daß GOtt / als der König aller Königen / die Höll habe zubereitet tieff und breit genug / und daß sie mit Feur und vilem Holtz unterhalten werde / welches der Athem Gottes als ein ewigwährender Blaßbalg anzünde und glüend mache. Dise Wort sollen hernacher besser erkläret werden; anjetzo aber müssen wir sehen / ob dann die Höll auff Erden / oder unter der Erden seye.

Wisse derohalben / O Mensch / daß die Höll nirgend anders als Mitten in der Erden seye / und nicht auff der andern Seiten deß Erdreichs / wie etliche gelehrt haben (n). Sonder diser ewige Kercker ist/ wie gesagt / mitten in der Erden / und ist auff vil Meilen mit unzerstöhrlichen dicken und harten Felsen umbgeben / also daß der jenige/ so einmahl nach dem Jüngsten Tag hinein kommet / in alle Ewigkeit nicht wird noch kan herauß kommen (o). Daß aber die Höll mitten in dem Erdreich/ und zwar unter uns seye / kan leichtlich auß Göttlicher Heil. Schrifft erwiesen werden. Sintemahl als Core/ Dathan und Abiron in der Wüsten wider GOtt und Moysen rebellierten/ ist dise Sünd also groß in den Augen deß HErrn gewesen/ daß Er sie mit Leib und Seel in die ewige höllische Pein stürtzete/ wie geschrieben stehet: **Die**

Erd

Erd zerspaltete sich unter jhren Füssen / und that jhren Mund auff. Sie verschluckete sie mit jhren Gezelten / und allem was sie hatten. Und sie fuhren lebendig hinunter in die Hölle / und die Erd bedeckete sie (p). Auß disen Worten scheinet Sonnenklar / daß die Höll in der Erden seye; wie daß David hievon auch weissaget / als er von den Sündern redet: **Sie werden in die Erd hinunter fahren: sie sollen in die Hand deß Schwerds übergeben / und den Füchsen zu Theil werden** / nemlich den hölliſchen Teuffeln (q). Auff daß wir aber ja nicht zweiffeln solten / wie daß die Höll unter uns seye / hat es Christus der HErr gnugsam im H. Evangelio erkläret / und die H. Vätter lehren es ins gemein / wie bey dem H. Gregorio / Augustino / und andern zu sehen ist.

Auß diser Lehr erfolget / daß weil die Höll mitten in der Erden ist / ein jeder von uns / wann sich die Erd unter unsern Füssen auffthäte / mitten in die Höll fallen muste. Wie hoch / groß / breit / lang und tieff diser ewige Kercker seye / wollen zwar etliche auß der H. Schrifft herauß grüblen (s); ich aber antworte / daß wir solches nicht recht wissen können; dieweil es GOTT am besten bekannt / als der jhn für die böse Geister und gottlose Menschen erschaffen. Der Lucifer sambt seinem Anhang hat jhn auch gemessen / als welcher schon etliche tausend Jahr darinn gewohnet / und sich auffgehalten hat. Gewiß ist es / daß die Höllg raß gnug wird seyn alle Verdamte mit Leib und Seel zu fassen; der liebe GOtt aber wolle uns Gnad

verleyhen; damit wir allhie dermassen fromm leben / auff daß wir seelig / und von disen ewigen Tormenten befreyet werden (t).

Der Psalmist als er von der Höllen redete / sprache er also zu GOtt: **Deine Barmhertzigkeit ist groß über mich / und du hast meine Seel auß der untersten Höllen erlöset** (u). Auß disen Worten ist klarlich abzunehmen / wie daß eine untere und obere Höll seye / ja wie die Schrifftgelehrte sagen / vier Oerter unter der Erden seyn / in welche die Menschen nach jhrem Tod verwiesen werden / daselbst entweder auff eine bestimbte Zeit / oder in alle Ewigkeit zu büssen. Der erste Ort ist der Schooß Abrahams / in welchen alle und jede fromme Patriarchen deß alten Testaments / sambt allen denen so ohne Sünd vor Christi Aufferstehung von diser Welt seynd abgewichen / sich versamblet haben (x). Diser Ort wird in göttlicher Schrifft auch die Höll genennet; Dahero sagete der fromme Patriarch Jacob / als er seinen Sohn Joseph für todt hielte: da er doch in Egypten lebete: **Ich werde traurend hinunter zu meinem Sohn in die Hölle fahren** (y). Deßwegen als der fromme Prophet Samuel nach seinem Tod dem gottlosen König erschiene / hat man jhn nicht gesehen vom Himmel herab steigen / sonder der göttliche Text saget / er seye auß der Erden herauff gestiegen (z). Und wir betten täglich im Glauben von Christo unserem Erlöser: **Abgestiegen zu der Höllen**: dann Er ist nach überstandenem Tod am Stammen deß H. Creutzes in den Schooß Abraham gestiegen / und hat

die fromme Altvätter darauß erlöset / wie schon längst vorhin der Prophet Zacharias hatte geweissaget / also Christum den HErrn im Geist anredend: **Du hast durch das Blut deines Bunds deine Gefangene auß der Gruben gelassen / darinn kein Wasser ist** (aa). Durch diese Gruben verstehen die H. Vätter den Schooß Abrahæ / darinn die gottseelige Altvätter gesessen / und in welchen der arme Lazarus von den Engeln getragen worden / wie unser süssester Heyland in seinem H. Evangelio selbsten bezeuget (bb).

Unter dem Schooß Abrahæ / welcher anjetzo gantz öd ist / befindet sich die Vorhöll / in welcher alle ungetauffte Kinder sich versamblen (cc). In disem Ort ist kein Schmertz noch Torment / so diese unschuldige Seelen möchte peinigen oder betrüben / und empfinden gar geringe Betrübnuß / dieweil sie GOtt nicht anschauen. Dann jhnen wohl bewust ist / daß sie hierzu gar keine Ursach gegeben. Dahero leben sie anjetzo in völliger Ruhe / geniessen einer natürlichen Glückseeligkeit (dd): und werden nach der Lehr deß H. Antonini auff der Erden und in diser Welt nach gehaltenem Jüngsten Gericht wohnen; wann alle Elementen gereiniget / das Erdreich wie Chrystall glantzet / und die Sonn gegen Auffgang / wie auch der Mond gegen Nidergang stehen / und sibenfältig mehr anjetzo gläntzen und schimmern wird (ee).

Unter der Vorhöll ist das dritte Ort / so in gemein von den H. Vättern das Fegfeur genennet wird / in welchem alle und jede Christen / so auß diser Welt im wahren Glauben und ohne Todsünd

zwar verschieden/ für jhre begangene Sünden aber allhie nicht gnugsam gebüsset haben / GOtt dem HErrn nach der Schärffe seiner Gerechtigkeit gnug thun/ und zeitlich abgestraffet werden (ff). In disem Ort ist ein überauß hefftiges Feur / welches vil kräfftiger ist / und unvergleichlich mehr brennet / als das Unserige. Dann das Feur so wir allhie auff der Welt haben / spricht der H. Augustinus / ist gleich wie ein gemahltes Feur gegen disem / welches die Seelen eben so wohl und so hart als das höllische Feur peiniget / brennet und tormentiret (gg). Der einige Unterscheid zwischen disem und dem höllischen Feur ist / daß es nur eine Zeitlang/das in der Höllen aber/ewiglich peiniget und plaget (hh).

Unter dem Fegfeur ist letztlich die allerunterste Höll/ wie sie David nennet / darauß er saget: daß jhn GOTT auß grosser Barmhertzigkeit erlöset habe. Dann er war in zwo schwäre Sünden/ nemblich den Ehebruch und Todschlag gefallen/ und hätte müssen deßwegen ewig verlohren werden / wann sich GOtt seiner nicht erbarmet / und die gethane Buß angenommen hätte. Dahero alle die Jenige / so ohne rechtschaffene Buß in einer Todsünd von diser Welt abscheiden/ sterben deß ewigen Tods / und werden auß gerechtem Urtheil Gottes in Ewigkeit verstossen / und in die unterste Höll verwiesen. Daselbst müssen sie ohne End und Zihl / ohne Hoffnung einiger Erlösung ewiglich leyden und büssen / nachdem ein jeder sich wider seinen GOTT vergriffen / und jhn beleydiget hat (ii).

In

In diser untersten Höllen/welche gerad mitten in der Erden/ und von erschröcklichen harten / und etliche Meylen dicken Felsen umbgeben ist / wohnet der Lucifer sambt vil tausend bösen Geistern / welche die verdambte Menschen plagen und peinigen. Es ist an disem Ort ein solches Elend/ Jammer und Noth / daß wann schon alle Menschen davon wie Engeln solten reden und schreiben / so würden sie dannoch dero Erschröcklichkeit und Grausamkeit nicht genugsam außlegen können. Wir wollen zum Beschluß dises Capittels die göttliche H. Schrifft reden lassen / auß welcher wir hören werden / was für Hencker der gerechte GOtt in dise unterste Höll verordnet und bestellet habe.

Davon redet der H. Geist beym weisen Mann also: **Allda seynd Geister welche zur Raach erschaffen seynd / und dieselbige stärcken der Gottlosen Marter in ihrem Grimmen. Feur / Hagel / Hunger und der Todt / dise Ding alle zugleich seynd zur Raach erschaffen ; Die Zähn der wilden Thier / die Scorpionen und Schlangen / wie auch das Schwerd / üben Raach an den Gottlosen zum Untergang. Sie werden in seinen Gebotten frolocken / und sie werden auch zu seiner Zeit das Wort nicht überschreiten** (kk).

Als wolte der weise Mann sagen: GOtt der HErr hat Geister als Scharffrichter seines Willens verordnet / welche die Gottlose sowohl allhie zeitlich als dort ewig peinigen und verfolgen sollen. Am allererschröcklichsten aber **üben sie Raach an**

den

den Gottlosen zum Untergang/wann sie nemblich von GOtt ewig verstossen/ und in die untereste Höll verbannet seyn. Daselbst werden sie von den Geistern/ nemblich den Teuffelen überfallen/ und so grimmig tractiret/daß es mit keinen Worten mag außgesprochen werden. Daselbst werden sie vom höllischen Feur biß zur Verzweiffelung gebraten und glüend gemacht/ welches alle seine Kräfften über sie außschüttet/ und an jhnen probiret. Daselbst frolocket über sie der ewige Tod/ und die wilde höllische Thier haben jhre Kurtzweil sie zu nagen und zu zerreissen. Daselbst fressen die Schlangen den Verdambten das Hertz/die Natern die Brust/ die Scorpionen den Bauch/ die Drachen die Schultern/ die Krotten die Augen/ die Maden/ Würm und Spinnen den gantzen Leib. Daselbst wütet die ewige Flamm zwischen dem Biß diser höllischen Bestien ohn Unterlaß/ welche die elende Verdambte naget/ zerzerret/ aufflecket/ und also glüend machet/ daß sie alle Augenblick vermeinen deß allergrausamsten Tods zu sterben/ und dannoch in alle Ewigkeit/ so lang als GOtt/ GOtt seyn wird/davon nicht befreyet sollen werden (l).

Der grundgütige GOTT wolle unsere sündhaffte Hertzen erleuchten/ damit wir die Augen aufthun/ und würdige Früchten der Buß wircken/ wie auch von disem ewigen Kercker befreyet und erlöset werden.

(a) Job cap. 10. vers. 20. (b) Abulens. Quæst. 519. in cap. 25. Matth. (c) S. Antonin. in cap. 25. Matt. (d) Idem ibidem. (e) Job cap. 10. vers. 20. (f) Matt. cap. 5. vers.

5. verſ. 22. (g) Matt. cap 10. verſ. 28. (h) Pſal. 105. verſ. 37. & 38. (i) S. Hieron. in cap. 30. Iſaiæ verſ. 33. (k) Laurentius Cupræus lib. de 4 Noviſſ. hom. conc. 15. de Inferno. (l) Matt. cap. 25. verſ. 41. (m) Iſaiæ cap. 30. verſ. 33. vide S Auguſt. lib. de mirabilibus ſacræ ſcript. (n) Iſidorus Hiſpal. apud Laurent. Cupræum ubi ſupra. (o) S. Gregor. Papa lib. 4 Dial. cap. 42 S. Auguſtin. S. Hieron. & alij. (p) Numeri cap. 16. verſ. 32 & 33. (q) Pſal. 62. verſ. 11. (r) Matt. cap. 11. S. Gregor. Papa lib. 4. Dial. cap. 42. S. Auguſt. & alij. (s) vide Drexel. de Damnat. rogo cap. 8. § 1. (t) Laurent. Cupræus ubi ſupra. (u) Pſal. 85. verſ. 13. (x) Gabriel Inchin. lib. de 4. Noviſſ. Tract. 3. de Inferno cap. 3. (y) Geneſ. cap. 37. verſ. 35. (z) lib. 1. Reg. cap. 18. v. 13. (aa) Zachar. cap. 9. verſ. 11. (bb) S. Gregor. lib. 12. Moral. cap. 6. S. Auguſt. in Pſal. 85. Barrad. & alij. Item Lucæ cap. 16. (cc) Barrad. Tomo 3. in Evang. lib. 4. cap. 5. cum alijs Theol. (dd) S. Auguſt. in Enchirid. ad Laurent. cap. 85. (ee) S. Antonin. 1. parte ſummæ Tit. 8 cap. 1. §. 4. (ff) S. Bernard. Serm de obitu Humberti. Tertullian. lib. de anima cap. 58. S. Hieron. in cap. 5. Matt. &c. (gg) S. Auguſt. lib. 21. de civit. Dei. (hh) Gabriel Inchin. ubi ſupra. (ii) Idem cum Barradio Drexelio &c. (kk) Eccli. cap. 39. verſ. 33. 34. 35. 36. &c. (ll) De la Nuza Tomo 1. Homil. 6. de extremo Jud. §. 16. num. 59. & 60. vide etiam D. Thomam 3. parte Quæſt. 46. art. 6. & alios Theol.

Das Zweyte Capittel.

Von der unterſten Höllen/ in welcher die Verdambte wohnen.

IM vorigen Capittel iſt von der Höllen in gemein gehandelt worden; allhie aber wird es vonnöthen ſeyn von der unterſten Höllen/ in welcher die Verdambte ewiglich gemarteret werden/ zu handelen und zu ſchreiben.

Wiſſe

Wisse dann / daß die unterste Höll / in welcher sich die Verdambte sambt den Teuffelen auffhalten / ein gewaltig grosses Loch und abscheuliche Grub seye / welche andere Hölen / Löcher und Gruben in sich begreiffet / so theils mit Feur und Schwebel / theils mit Eyß und Schnee / und dergleichen ewig peinenden Materien und Tormenten angefüllet ist (a). In diser untersten Krufft ist kein Schornstein / kein Loch / keine Fenster oder Thür / dadurch der Rauch und Dampff könte außfahren; sonder sie ist zu allen Seiten und Enden verschlossen von obgesagten starcken Felsen / welche etliche tausend Klaffteren dick und hoch seynd / und keines Wegs mögen eröffnet und zerbrochen werden (b).

O wie gerecht ist GOtt in seinen Urtheilen / welcher den Gottlosen disen untersten / und den Frommen den allerhöchsten Orth / nemblich den Himmel / zur ewigen Wohnung verordnet hat. Sintemahl weil die Verdambte sich allem Gestanck der Sünden und Lastern in jhrem Leben ergeben; so ist es nicht mehr als billich / daß sie nach jhrem Tod in ein Ort verdammet werden / in welches aller Gestanck diser Welt einfliesset / und sich versambelet. In jhrem Leben haben sie allezeit die Erd und deren Wollüsten im Hertzen gehabt; so ist es nicht mehr als billich / daß sie in die Höll / so im Hertzen der Erden ist / begraben / und sambt den Teuffelen die ewige Tormenten empfinden. Die todte Leiber gehören in die Erd / und die in Todsünden erstorbene Seelen gehören auch in die Erd /

und

und zwar in die Höll / so mitten in der Erden ist. Ihre Laster so sie begangen / seynd dermassen schwär / daß sie weder der Himmel noch das Erdreich ertragen kan; dahero werden sie so lang unter sich weichen / biß sie in die Höll und ins ewige Feur kommen / allwo sie ferner nicht untergehen noch versincken mögen (c).

Diser erschröckliche ewige Kercker ist dermassen greulich und armseelig / daß die H. Schrifft dessen Grausamkeit nicht mit einem Namen / sonder mit vilen außsprechen muß. Dahero nennet sie der weise Mann **einen Abgrund** (d): und **das rauchende öde Land** (e): dann die unterste Höll hat weder Grund noch Boden / und ist eine Tieffe aller Müheseeligkeiten. In jhr brennet immerfort das ewige Feur / als ein Werckzeug göttlicher Gerechtigkeit / in welchem der Verdambten Seel und Leib in ewiger Finsternuß gebraten und gepeiniget werden.

Isaias der Prophet nennet dise unterste Höll **einen Kercker** / und der Prophet Ezechiel **einen Ofen**; dieweil die Verdambte in der Höllen keine Hoffnung der Erledigung haben: und darinn als in einem Ofen wie glüendes Eysen und zerlassenes Metall glantzend und feurig außsehen (f).

Der Prophet David nennet den Ort der Verdambten **eine Wassergrub** / und der H. Johannes in seiner Offenbahrung **einen stinckenden See**; dann es ist ein Thal / dahin aller Gestanck / aller Unflat und alle Unsauberkeiten der gantzen Welt zusammen fliesset: und ein stinckender See

von

von angezündetem Schweffel / Pech / Harꝛ/ Vietriol und Steinkohlen (g).

Ich hätte der Namen noch viel auß göttlicher Schrifft zu erzehlen ; dieweil ich aber mich in Außlegung der blosen Namen nicht mag aufhalten/ so will ich zum Werck schreiten/ und in gemein von den Tormenten diſes ewigen Kerckers handelen. Ehe ich aber davon ein Wörtle schreibe/ werd ich vor allem meine Blödigkeit und Schwachheit bekennen / und mit dem H. Chryſoſtomo zu ſagen genöthiget: **Es hats kein Aug geſehen/ es hats kein Ohr gehöret/ und es iſt in keines Menſchen Hertz geſtiegen / welches GOtt den jenigen zubereitet habe / ſo jhn erzürnen und beleydigen** (h). Der Menſch mag ſagen was er will / er mag gedencken was er will / er mag ſchreiben was er will ; ſo wird er dannoch nimmermehr die Erſchröcklich- und Grauſamkeit deß ewigen hölliſchen Kerckers mit Gedancken faſſen / oder mit Worten außſprechen können. Dannoch auff daß wir ſagen/ was wir in göttlicher Schrifft und den H. Vättern leſen ; ſo wollen wir anjetzo ſehen ; wie es den armen Verdambten ergehen werde/ wann ſie nach dem Jüngſten Tag in diſe unterſte Höll geſtürtzet werden / und darinn mit Leib und Seel ankommen.

Betrachte derohalben/ mein frommer Chriſt/ was ein Jammer und Noth bey allen Verdambten ſeyn werde / wann nach empfangenem Urtheil der ewigen Verdamnuß/ das Erdreich unter jhren Füſſen barſtet/ und ſie lebendig mit Leib und Seel/

wie

wie vor disem den Rebellen Core / Dathan und Abiron geschehen (i) / in die Höll hinab fallen. O was für ein erschröcklicher Jammer wird alsdann unter jhnen seyn / sonderlich wann die höllische Flammen gegen sie in die Höhe steigen / und jhnen einen tödtlichen Schröcken einjagen. Alsdann wird die Weissagung deß Propheten Isaiæ erfüllet werden / welcher hievon also gesprochen: **Die Höll hat jhre Seel auß einander gebreitet / und jhren Mund auffgesperret ohn einiges Zihl. Und es werden in sie hinab fallen die Starcke und die Hohe / die Glorwürdige und alles Volck** (k).

Wann nun alle Verdambte im Abgrund seyn werden / da wird sich die Erd wider zuschliessen / und die Felsen / so umb jhn herumb seynd / werden also hart an einander stossen / daß in alle Ewigkeit einiger Verdambter nicht wird können wieder herauß kommen. Mein GOTT / was werden alsdann die elende Verdambte gedencken oder sagen / wann sie sehen / daß das Loch / dadurch sie hinein gefallen / nunmehr zu seye / und daß hiedurch jhnen alle Hoffnung der Erlösung abgeschnitten worden? Wie werden sie sich anstellen / wann sie zugleich mit der ewigen höllischen Flamm umbgeben sich befinden / welche in einem Augenblick sie allesambt wird einwickelen / und zum hefftigsten peinigen? O GOtt / sie werden anfangen zu wüten und zu toben / zu brüllen und zu heulen / zu ruffen / und auß vollem Halß und Bauch zu schreyen: O Wehe / O Wehe! O Schmertz / O Pein! O Wehe uns armen ver-

damten Menschen! O Wehe uns verfluchten und vermaledeyten Creaturen! O Wehe / O Wehe / und in alle Ewigkeit Wehe! wir verbrennen! wir verzweiffelen! wir verzagen! Ach / Ach wo wenden wir uns hin! Ach / Ach wer kan diſe hölliſche Glud außſtehen! Verflucht ſeye der Augenblick / darin wir empfangen / und die Stund / in welcher wir gebohren worden! Ach wären wir Schlangen oder Krotten geweſen! Ach wären wir nimmer geweſen! O Schmertz! O Pein! O Torment und Qual! O ewiges Feur / wie erſchröcklich brenneſt du! Ach was fangen wir an / oder wo lauffen wir hin. Es iſt ja allhie nichts dann Feur und Flamm / und man ſehet anders nichts als Marter und Pein. O Wehe / O Wehe! O Wehe unſer in alle Ewigkeit!

In diſem Weheklagen und erbärmlichen Geſchrey wird das hölliſche Feur den armen Verdambten Leib und Seel / Hertz und Ingeweyd / Marck und Bein gantz geſchwind durchgehen / und ſie gleichſam in einem Augenblick glüend machen. Hierüber werden die hölliſche Geiſter nur lachen / und mit jhnen jhr Geſpött treiben. Der hölliſche Lucifer aber wird alſobald mit Beyhülff der anderen Teuffelen lange und ſtarcke glüende Ketten an die Hand ſchaffen / die arme Verdambte damit zu binden und zu peinigen. Andere böſe Geiſter werden mit jhnen eine Muſterung anfangen / und die Geitzige bey Geitzige / die Unzüchtige bey Unzüchtige / die Hoffärtige bey Hoffärtige verſambelen (1). Nach ſolchem werden ſie je zwantzig und zwantzig / mehr oder weniger

niger mit obgesagten glüenden Ketten gantz fest zusammen binden / und sie in gewisse Hölen / Gruben / Krüfften und Steinritzen einsperren / darin ein grausames Feur brennet / und auß welchen ohn unterlaß ein garstiger Dampff steiget. Alsdann wird erfüllet werden / welches unser Heyland unter der Gleichnuß deß Unkrauts bedrohet / als Er sprach: **Zur Zeit der Erndt will ich zu den Schnitterē sagen: Samblet erstlich das Unkraut / und bindet dasselbige in Büschlein zusammen / umb zu verbrennen** (m). Dise Wort leget der H. Pabst Gregorius also auß: **In Büschlein zusammen binden umb zu verbrennen / ist anders nichts: als die jenige / so zum ewigen Feur verdammet seynd / gleiche mit gleichen zusammen gesellen; auff daß die / welche mit gleicher Sünd sich beflecket haben / auch mit gleicher Pein gestraffet und gepeiniget werden** (n).

Wem ist aber möglich zu beschreiben / wie dise Zusammenbindung geschehen / und wie grausam / bitter / peinlich und tödtlich sie seyn werde! Wann man anjetzo etwan einen Finger am Ofen oder an einer Kertzen verbrennet / so ist der Schmertz so groß / daß wir etlichmahl vermeinen von Sinnen zu kommen. Wann man nicht alsobald kühlende Sachen darauff leget / so wütet / tobet / reisset / klopffet und brennet das verletzte Glid so hefftig / daß der Mensch zu seufftzen / jämmeren / klagen und die Zähn auff einander zu beissen für grossem Wehethumb genöthiget wird. Wie wird dann den Unglückseeligen Verdambten zu

Muth seyn / wann sie in das höllische Feur wie schwäre Mühlstein auff einander fallen / und sich augenblicklich in den ewigen Flammen befinden? was werden sie anfangen; wann Leib und Seel und nicht ein Glied in kurtzer Zeit gantz glüend ist / und sie kein Kühlung in Ewigkeit zu hoffen haben? Wie werden sie sich anstellen / wann die Teuffelen als rasende Tygerthier über sie herfallen / und sie mit glüenden Ketten in Büschelein zusammen binden? O GOtt / wie werden sie schreyen und brüllen! O GOtt / wie werden sie seufftzen und klagen! O was ein Pein und Torment wird diß seyn. Dann neben dem / daß die glüende Ketten der Teuffelen sie umbfangen / umb sie hernacher in die feurige Krufften der Höllen wie die Häring auff einander zu packen; so werden sie allesambt darneben noch gantz feurig / schwartz / an allen Glideren geschwollen / und voller Schmertzen seyn. Dieweil dann diese elende Menschen kein gesundes Glid an ihrem Leib haben; sonder an allen Glideren mit unsäglichen Kranckheiten und abscheulichen Zuständen werden behafftet seyn; ach was für eine Qual und Torment wird es seyn / wann sie also zusammen gebunden sich weder regen noch bewegen können.

Damit du aber wissest / wie diese Zusammenbindung geschehen werde / und dich hinfüro für Sünd und Lasteren hütest / hast du allhie zu beobachten: wie daß in der Höllen drey Oberste- oder Haupt-Teuffel sich befinden / welche den drey Haupt-Lasteren fürgestellet seynd. Diese haben noch vil andere böse Geister unter sich / so ihnen

anjetzo

anjetzo helffen die Menschen verführen / und einmahl nach dem Jüngsten Tag die Verdambte im höllischen Feur werden zusammen binden. **Der Lucifer** ist der Obriste Teuffel über die Hoffart : **der Mammon** der Haupt-Teuffel über den Geitz : und **der Asmodæus** der Fürst über die Unzucht. Dise drey Hertzogen und König deß höllischen Reichs befehlen über die andere böse Geister / gleichwie im Krieg die Feld-Obristen über die Hauptleuth und Soldaten. Und weil alle übrige Laster entweder von der Hoffart / oder vom Geitz / oder von der Unzucht herkommen / oder zu jhnen widerkehren (o) ; so werden alle Verdambte in der Höllen obgesagten drey Haupt-Teuffelen unterworffen / und nach jhrem Befehl in gewisse Kercker / Gruben und Löcher gestürtzet werden (p).

Der Lucifer als ein Haupt aller Hoffärtigen wird mitten in der Höllen alsdann seinen Thron auffrichten / welcher ein feuriges / ungeheures / mit Hartz / Schwebel und Pech angefülltes Grab seyn wird / wie der Prophet Ezechiel hievon schreibet / sprechend : **Die Allermächtigste unter den Gewaltigen werden jhm mitten auß der Höllen zureden / nachdem sie durch das Schwerd seynd erwürget worden. Da ist Assur und sein gantzer Hauffen : jhre Gräber seynd rings umb jhn her : da ligen alle Erschlagene / so durch das Schwerd gefallen seynd. Jhre Gräber seynd gar tieff unten in der Gruben gemacht / und seine Mänge ligt rings umb sein Grab her** (q). Durch den

Assur verstehet der H. Gregorius den Lucifer/den Teuffel aller Hoffärtigen (r); welcher/ wie obgemeldet / einen feurigen Brunnen zum Thron haben wird. Neben jhm wird sein gantzer Hauffen seyn / nemblich alle Hoffärtige und Auffgeblasene; welche rings umb jhn her in stinckende feurige Gräber und Löcher von den Teuffelen gelegt/ und darin nach allen jhren Missethaten brennen und braten werden. Dise ewige Gräber werden gantz tieff unten in den höllischen Flammen seyn/ in welche sie die böse Geister als wie die Häring auff einander packen/ und mit dem ewigen Feur gleichsam einsaltzen und marteren werden. Allda werden die verdambte Käyser / Königen / Hertzogen / Fürsten / Margraaffen / Freyherren / Ritter / Edelleuth / Burggraafen / sambt allen auffgeblasenen Obrigkeiten/Tyrannen/Befelchshaberen und Regenten / sonderlich aber den stoltzen Jungfrauen und Weiberen / so in Kleyder-Pracht / in Entblösung der Brüsten und Armben gepranget haben / ewig gepeiniget und gemarteret werden. Allda wird ein jeder nach seinen Verdiensten ins höllische Feur geworffen / und in dem Schwefel-Teich gebrennet werden / wie geschrieben stehet: **Sie seynd hinab gelassen worden in den See deß Feurs und deß Schwefels / und sie werden darin gepeinigt werden Tag und Nacht in alle Ewigkeit** (s).

O wie wird allen Hoffärtigen daselbst der Ehrgeitz und die Regiersucht vertrieben werden / indem sie die Teuffelen in Krüfften legen/ so entweder voller Flammen und Feur / oder voller Eyß

und

und Wasser seyn werden. Vil so in Kleyderen und Geschmuck wider jhren Stand Hoffart getrieben / werden in Löcher so voller Koth / Eyter und Wust / voller Würm / Maden und Krotten / voller Schlangen / Natteren und Eydexen seynd / begraben / und darin immer und ewig gepeiniget werden. Die Tyrannen und Obrigkeiten / so wider jhre Unterthanen grausam gewesen / so Witwen oder Weysen entweder untertrucket / oder nach jhrer Schuldigkeit nicht beschützet haben; werden in Hölen von den Teuffelen eingesperret werden / in welchen sich höllische Hund / Löwen / Drachen und dergleichen Bestien sich befinden: welche sie nach jhren Verdiensten ewiglich beissen / plagen / zerreissen und zerzerren werden. In Summa. Es wird allda ein jeder / so allhie auffgeblasen und hoffärtig gewesen / seinen Lohn empfangen / und vil oder wenig außstehen müssen / nachdem er vil oder wenig wird gesündiget haben (t).

Neben dem Lucifer wird auff einer anderen Seiten deß Höllischen Reichs **der Mammon** als ein Fürst der Geitzigen seinen Thron haben / wie obgemeldter Prophet Ezechiel bezeuget / sprechend: **Da ist auch Arlam und seine gantze Schaar umb sein Grab her / diese seynd alle mit einander erschlagen / und durch das Schwerd umbkommen. Und weil sie ein Schröcken macheten im Land der Lebendigen; so haben sie auch jhre Schmach getragen mit denen / so in die Gruben hinab gestiegen seynd** (u). Durch den Arlam wird der Geitz-

Teuffel **Mammon** verstanden / welcher in der Höllen in einem mit Feur und Schwefel brennendem Teich als in einem Thron sitzet / und vil tausend Gräber / Gruben / Löcher / Kercker und Hölen / so mit allerhand höllischen Peinen angefüllet seynd / rund umb sich hat. In dieselbige wird er alle und jede Dieb durch den **Furfuri** oder **Diebs-Teuffel** / alle Ungerechte durch den **Phogel** oder **Betrug-Teuffel** / alle verdambte Schreiber / Cantzellisten / Buchhalter / Notarios / Secretarios / Advocaten / Procuratoren / Richter und dergleichen ungerechte Menschen durch den **Dudu** oder Fälschungs-Teuffel einsperren und vergraben lassen. Allda werden die gottlose Medici / Apotecker / Barbierer / Bader / Wundärtzt / Marckschreyer / Zahnbrecher / wie auch die betrügliche Handwercksleuth / als Schuster / Schneider / Gerber / Müller / Becker / und dergleichen / wie auch alle gottlose Wucherer / Baurenschinder / Schatz- Rent- Küchen- und Marckmeister sambt allen verdambten Handelsleuthen / in besondere glüende Gruben geworffen / und nach aller ihrer verübter Ungerechtigkeit gemarteret und gepeiniget werden (x).

Der Asmodæus oder **Fleisch-Teuffel** wird auch einen guten Theil deß höllischen Abgrunds besitzen / und sambt allen Unzüchtigen in feurigen Gruben vergraben seyn / wie beym Propheten Ezechiel abermahl geschriben stehet: **Allda ist Mosoch sambt allem seinem Heer / die Gräber deren / die in die Höll hinab gestiegen seynd / und ihre Boßheit ist in ihren Bei-**

nen

nen gewesen (y). **Mosoch** wird verdolmetschet eine Auffahrung / und die Lehrer verstehen dadurch den **Asmodæum** oder Fleisch-Teuffel / welcher das Haupt aller Unzüchtigen ist. Dann diser Höll-Teuffel hat vil andere böse Geister unter sich / welche er anjetzo in die Welt als ein groß Kriegsheer hat außgeschicket / die Seelen durch fleischliche Sünden zu fangen und zu verstricken. Derselbige wird den gröſten Theil in der Höllen besitzen ; dieweil der gröste Hauffen der Menschen wegen der Unzucht ewig verdammet werden. Er wird seinen Thron in einem Grab oder Grub haben / und rings umb jhn her werden die andere böse Geister / als nemblich **Zepar** oder der Teuffel über die alemodische Kleyder / der **Sytrus** oder der unzüchtigen Weiber Teuffel / der **Amdusias** oder der Teuffel so Knecht und Mägd verführet / neben vilen anderen der Unzucht vorgesetzten Höllhunden höchstens befliessen seyn / damit die Huren / Ehebrecher / Blutschänder / Sodomiter / und Weichling / Zauberer / sambt allen so in Geilheit gelebt / in jhre Löcher und Gruben geworffen / und nach allen jhren Lasteren und Schandthaten abgestraffet und gezüchtiget werden (z).

In diſe Krufften / Löcheren / Hölen / Teichen und Feur-Kammeren werden alle und jede Verdambte von den bösen Geisteren eingeschlossen / und nach jhren Verdiensten ewig gepeiniget werden. Wehe aber den jenigen / so nicht nur einem / sonder vilen Lasteren zugleich ergeben gewesen. Wehe / sage ich / den jenigen / dieweil

dieselbige bald in eine Krufft deß Lucifers / wofern sie hoffärtig gewesen; bald in einen feurigen Teich deß Mammons / wofern sie wider die Gerechtigkeit gesündiget haben; bald in eine glüende Höll deß Asmodæi / wofern sie der Geylheit zugethan gewesen / werden von den Teuffelen mit glüenden Gabelen geworffen und gestürtzet werden. Ein erschröckliches Exempel haben wir davon am reichen Mann / von welchem unser Heyland meldet / daß er seye in die Höll begraben (aa). Ohne Zweiffel haben jhn die Teuffelen zu dem Lucifer begraben; dann er war hoffärtig / mit Purpur und zarter Leinwat angethan. Neben dem war er Geitzig / und zwar dermassen sehr / daß er dem armen hungerigen Lazaro auch die Brösamlein / so von seinem Tisch abfielen / nicht geben wolte; darumb als er in dem ersten Grab gnugsam gemarteret worden / haben jhn die Teuffelen herauß genommen / und in einer Krufft / so dem Geitz-Teuffel zugehörig von neuem gepeiniget. Letztlich war er auch unzüchtig; zu disem End lebte er alle Tag köstlich / und hielte Gastereyen; damit er seiner Unzucht desto besser abwarten möchte; dahero ward er von den bösen Geisteren in eine Höl / so dem Fleisch-Teuffel zugehörig / geworffen / und darin biß zur Verzweiffelung ohne Ruhe und Trost tormentieret und gebraten (bb).

O wie vil Brüder hat der reiche Prasser anjetzo in der Höllen / so nicht eine / sonder jetztgemeldte dreyfache Verdamnuß haben. O wie vil Fürsten und Herren / welche allhie gottlos gelebt /

werden

werden auß der Höll der Hoffart in die Krufft deß Geitzes/auß der Krufft deß Geitzes in den feurigen Teich der Unzucht geworffen / daß jhnen die höllische Flammen auff dem Kopff zusammen schlagen. In disen glüenden Gräberen leyden die Verdambte solche Qual und Marter / daß es mit keinen Worten recht mag außgesprochen werden. Dann etliche werden bey den Füssen / andere bey den Händen / nicht wenige bey den Haaren oder Schinbeinen mit glüenden Ketten auffgehengt / also daß jhre Köpff in angezündtem Schwefel stecken / und alle Augenblick wegen deß ewigen Torments zu verschmachten vermeinen. Vilen Sünderen stechen die Teuffelen ein glüendes Eysen durch die Augen / Wangen / Ohren / Nasen / Halß / Brüsten und schamhaffte Glieder / mit welchen sie allhie gesündiget haben / und lassen sie also mit dem übrigen Leib in den ewigen Flammen hangen.

Vil tausend und tausend Menschen werden in feurigen Ofen allda gepeiniget/oder auff glüenden Rosten gebraten. Andere / so dem Fressen und Sauffen zugethan gewesen / und den Bauch für jhren Gott gehalten haben/ werden an Spieß gestecket / mit glüenden höllischen Würmen gespicket / und an einem unaußlöschlichen Kohlfeur gebraten. Vil Sauffbrüder / von welchen der Apostel saget / daß sie das Reich GOttes nicht besitzen sollen / müssen geschmoltzenes Hartz / Pech und Metall trincken / und für die gefressene delicate Speysen / Krotten und Schlangen einschlucken. In Summa. Die arme Verdambte müssen dermassen erschröckliche Tormenten außstehen

in

in den Krufften der Höllen / und werden für alle und jede begangene Sünden also grausam von den Teuffelen tractieret / daß sich solches anjetzo kein Mensch recht mag einbilden (cc).

Hierauß kanst du abnehmen / was für ein Jammer und Noth / was für ein Brüllen und Heulen / was für ein Schreyen und Toben unter den armen Verdambten seyn müsse. Dann sie werden in alle Ewigkeit ein so grausames und ungeheures Weheklagen führen / daß die böse Geister selbsten / wann einiges Mitleyden in disen Höllhunden wäre / darüber sich erbarmen müsten. Geichwohl ist alles vergebens und umbsonst; dieweil ihnen weder Engel noch Heiliger / weder was im Himmel noch auff Erden ist / kan oder will helffen. Sonder sie müssen in disen ewigen höllischen Gruben immer und ohne End verbleiben / und solang als GOtt / GOtt seyn wird / keine Hoffnung ihrer Erlösung / oder einigen Trost zu gewarten haben.

(a) S. August. lib. 2. Retract. cap. 24. Tertullian. in Apologet. cap. 42. S. Cyrillus lib. de recta fide ad Theodos. S. Gregor. Papa, S. Hieron. & alij. (b) Tertullian. lib. de anima cap. 54. (c) Barrad. Tomo 3. in Evang. lib. 9. cap. 4. (d) Eccli. cap. 1. ver. 2. (e) Sapient. cap. 10. ver. 7. (f) Isaiæ cap. 24. ver. 12. Item Ezech. cap. 12. ver. 20. (g) Psal. 24. ver. 6. Item Apocal. cap. 20. ver 10. (h) S. Chrysost. lib. de Reparat. lapsi. (i) Num. cap. 16. ver. 32. & 33. (k) Isaiæ cap. 5. ver. 14. (l) S. Gregor. Papa lib. 4. Moral cap. 35. (m) Matth. cap. 13. ver. 30. (n) S. Gregor. Papa lib. 9. Moral. cap. 47. (o) Epist. 1. Joan. cap. 2. ver. 16. (p) Gabriel Inchin. lib. de 4. Novissimis Tract. 3. de Inferno cap. 5. (q) Ezechiel. cap.

cap. 32. ver. 21. & 22. (r) S. Gregor. Papa lib. 9. Moral. cap. 5. (s) Apocal. cap. 20. ver. 10. (t) Gabriel Inchin. ubi supra. Barrad. ubi supra cap. 5. (u) Ezechiel cap. 32. ver. 24. & 25. (x) Processi. Ayrer. parte 3. cap. 6. & Gabr. Inch. ubi supra. (y) Ezech. cap. 32. ver. 26. (z) Gabriel Inchi. ubi supra. (aa) Lucæ cap. 16. ver. 19. (bb) Ibidem ver. 20. & 21. (cc) Dion. Carthus. de 4. Novissimis cap. 49.

Das Dritte Capittel.

Wie die Verdambte in der Höllen ewig baden / und nimmer von jhren Flecken der Seelen gereiniget werden.

EIn abscheuliches Ding muß die Todsünd seyn / dieweil sie auß der Seelen GOtt den HErrn vertreibet / und sie dermassen garstig zurichtet / daß sie nur durch das rosenfarbe Blut Christi JEsu davon mag gereiniget werden. Wann aber der Mensch in einer Todsünd von diser Welt scheidet; so kan die Seel in alle Ewigkeit davon nicht gereiniget werden / wann er schon alle erdenckliche Mittel solte brauchen. Das höllische Feur ist zwar unaußsprechlich starck; ist aber gar nicht fähig eine Todsünd zu vertilgen / sonder nur immer und ewig zu peinigen. Dahero obwohl die Verdambte ohn Unterlaß in den höllischen Wildbäderen sitzen / und daselbst brennen und braten / schwitzen und angezündet werden; so ist solches jhnen nicht zum Trost und Reinigung / sonder zur Marter und Qual dienlich und ersprießlich.

Man

Man findet hier auff diser Welt unterschiedliche heisse Bäder / welche den Menschen in kurtzer Zeit also zurichten / wann er hinein fallen solte / daß Haut und Haar / ja Fleisch und Nerven von den Beinen müste abfallen ; was seynd aber dise / gegen den ewigen höllischen Bäderen zu rechnen ? Die hiesige Bäder / sie mögen so scharff und verzehrend seyn als sie immer wollen ; so wurden die arme Verdambte sie für eine Abkühlung und Erquickung halten / wann sie nur darein möchten geworffen werden. Dann in der Höllen seynd erstlich tieffe Brunnen / so in den unterſten Abgrund gehen / in welchen die allererschröcklichste Tormenten der Höllen sich befinden. In dem allertieffesten Brunnen hat Lucifer seinen Sitz und Thron / wie in der heimlichen Offenbarung zu lesen ist ; dann er ist nach dem Tod Christi dahin von einem Engel verschlossen worden / wie geschrieben stehet : **Ein Engel ergrieffe den Drachen / die alte Schlang / welche ist der Teuffel : und band ihn / und warff ihn in den Abgrund** (a). Anjetzo ligt dise höllische Bestia noch daselbst gefänglich / und es seynd nur hinein zu ihr die allergrausamste Tyrannen von dem gerechten GOTT verdammet worden (b). In disem erschröcklichen Brunnen ist eine solche Hitz und ein so verzehrendes Feur / daß wann dahinein grosse eysene Berg abgelassen wurden / so müsten sie in einem Augenblick verschmeltzen und zerfliessen (c). O wohl ein entsetzliches Ort / dafür einem grauset / so man nur daran gedencket. Für disen erschröck-

schröcklichen Brunnen hat sich der fromme König sehr geförchtet / und deßwegen zu GOtt also geschryen: **Lasse mich / O HErr / die Tieffe nicht verschlingen / und laß den Brunnen seinen Mund nicht über mich schliessen** (d). Und wir haben auch grosse Ursach uns dafür zu förchten / und uns von dessen Gefahr durch ein frommes Leben zu befreyen.

Sintemahl in disem Brunnen ein so wildes und gewaltiges Feur ist ; daß wann der Deckel davon nur ein wenig solte auffgehebt werden / so wurde von dessen Rauch die Sonn und der Lufft verfinsteret werden. In jhm halten sich höllische garstige Heuschrecken auff / welche schwartze feurige Haar wie lange Weiber-Haar haben / und möchten einen Menschen wegen jhrer Abscheuligkeit nur durch das blose Anschauen tödten. Sie haben Zähn im Mund wie Löwen-Zähn / mit welchen sie die arme Verdambte anfallen / und blutgieriger Weiß zerreissen. Jhre Schwäntz seynd spitzig und gifftig gleichwie Scorpionē / mit welchen sie die betrübte Sünder umbwickelen / und biß in den bitteren Tod vergifften und peinigen. Disen erschröcklichen Brunnen hat GOtt dem H. Johanni im Geist gezeiget / welcher auch davon schreibet wie folget: **Der Engel thate den Brunnen deß Abgrunds auff: und der Rauch deß Brunnen stieg herauff / wie der Rauch eines grossen Ofens: und die Sonn sambt der Lufft wurden verfinsteret von dem Rauch deß Brunnens. Und auß dem Rauch deß Brunnens kamen Heuschrecken herfür / welche**

welche hatten Haar wie Weiber-Haar/und jhre Zähn waren wie Löwen-Zähn / und sie hatten Schwäntz wie die Scorpionen (e).

Neben disem allertieffesten Brunnen seynd im Abgrund noch andere höllische Krufften zu finden / welche so voller Feur und Flamm seynd/ daß sie in Göttlicher Schrifft der **Feurofen** genennet werden. Hievon spricht die ewige Warheit also: **Die Engelen werden die Böse von den Frommen absönderen / und sie in den Feur-Ofen werffen** (f). In disen glüenden Ofen ligen die Verdambte gantz hart auff einander / und werden durch die höllische Brunst also entzündet / daß sie wie die glüende Ziegelstein außsehen / ja wie Bley und Zinn zerschmeltzen; wie dann der HErr durch den Propheten Ezeichiel allen unbußfertigen Sünderen bedrohet/sprechend: **Ich will euch versamblen/wie man versambelet das Silber und das Ertz / und das Zinn / und das Bley / und das Eysen in Mitten deß Ofens: und will alsdann das Feur anzünden zum Schmeltzen. Also will ich versambelen in meinem Grimmen / und in meinem Zorn / und will mich über euch erfreuē/uñ euch zerschmeltzen. Gleichwie das Silber in Mitten deß Ofen zerschmeltzet wird / also sollet jhr auch in Mitten desselben zerschmeltzet werden. Und jhr sollet wissen / daß Ich der HErr bin / wann Ich meinen Zorn über euch außgiessen werde** (g). Wann dise erschröckliche Wort einen Sünder von seinen Lasteren abzustehen nicht bewegen/

wegen / so muß er gantz und gar verhartet seyn / und einmahl also gepeiniget zu werden sich getrösten. O Sünder und Sünderin / hast du auch jemahl dise grausame Bedrohung recht zu Hertzen gefasset / und betrachtet / was das seye: also in einem Ofen gepeiniget zu werden / daß du wie Silber / Zinn / oder Bley / für grosser Hitz zerschmeltzen must? Mein / was ist erschröcklicher als das Feur / und was ist unerträglicher als nur einen Finger ein Vatter unser lang an einen heissen Ofen zu halten. Woltest du auch alle Wohllüsten diser Welt nemmen umb dich mit blosem Leib an einen glüenden Ofen nur eine Viertel-Stund binden zu lassen? Mein / was für ein Jammer und Wehklagen wurde der jenige führen / so ein glüendes Eysen solang in der Hand halten müste / biß es von sich selbsten kalt wurde. O GOtt wie wurde er schreyen / brüllen und wüten! O GOtt wie wurde er heulen / klagen und toben? Dann das Feur ist nicht zu ertragen / ist nicht zu verschmertzen und zu überstehen. Es ist ein unmenschliche / unaußsprechliche und unleydentliche Pein. Es machet den Menschen rasen und unsinnig / und verzehret gleich im Anfang die Haut / das Fleisch und die Nerven. Es durchtringet Seel und Leib / und richtet den Menschen also zu / daß er keinem Menschen mehr gleichet. Wann dann das Feur allhie auff Erden dermassen unleydentlich ist; was wird dann erst das höllische Feur in den ewigen Backofen für Tormenten verursachen / welches alle angezündete O-

sen unvergleichlich übertrifft / und dargegen nicht zu rechenen ist.

Drittens seynd in der Höllen vil andere feurige Bäder zu finden / welche in Göttlicher Schrifft angezündte See oder Teich genennet werden. In dieselbige werden die Verdambte von den Teufelen mit gröster Fury geworffen / also daß jhnen vilmahl der zerflossene Schwefel über dem Haupt zusammen schlaget. Hievon spricht der H. Johannes also : **Sie wurden in den feurigen Teich geworffen / der mit Schwefel branne** (h). Die Erfahrnuß bringet mit sich / daß Schwefel und Pech vil hefftiger brenne / als Holtz oder Kohlen. Unterdessen müssen die arme Verdambte etliche biß an die Lenden / andere biß unter die Armben / vil biß an den Halß in disem Schwefelteich sitzen ; ja jhrer nicht wenige stecken gantz und gar mit dem gantzen Leib darin : und führen ein solches jämmerliches Wesen / daß die gantze Höll damit angefüllet wird. O GOtt / was muß das für ein Torment und Qual seyn ! was muß das für ein Jammer und Elend seyn ! was muß das für ein Schmertz und Pein seyn ! O wie vil ligen in disen flammenden Teichen mit dem gantzen Leib / und der brennende Schwefel gehet jhnen über dem Kopff zusammen. Wann sie den Athem schöpffen / so ziehen sie lauter Feur in sich : und wann sie den Athem fahren lassen / so gehet wider die höllische Flamm jhnen zum Mund und zu der Nasen herauß. Die erschröckliche Brunst durchdringet jhnen alle Glider deß

Leibs /

Leibs / und es ist weder inwendig noch außwendig etwas zu finden / welches nicht angezündet und glüend wäre.

Viertens ist neben disem Schwefel-Teich noch ein anderes grosses und breites Bad / welches in Göttlicher Schrifft **der Teich deß Zorn Gottes** genennet wird (i). Derselbige ist tausend und sechshundert Stadien / das ist / fünffzig teutsche Meylen lang (k); dahero etliche sagen / daß durch disen Teich die gantze Höll verstanden werde (l). Das Feur in disem ungeheuren Teich wird durch Schwefel und Pech unterhalten / und es brennet die arme Verdambte unaußsprechlich sehr. Der Schwefel und Pech kan in der Höllen nicht abnehmen / vil weniger außgelöschet werden; dieweil alles / was oben und unten / ja rund umb disen Teich sich befindet / nichts dann lauter Schwefel und Pech ist / wie geschrieben stehet: **Ihre Wasser-Bäch werden sich in Pech verwandelen / und ihr Erdreich in Schwefel / und ihr Land wird zu brennendem Pech werden. Tag und Nacht wirds nicht verleschen / sein Rauch wird davon auffgehen ewiglich** (m).

Auß disen Worten kan man klärlich abnehmen / was für ein unaußsprechliches Elend in disem so breiten feurigen Teich seyn müsse; dieweil er in Ewigkeit nicht abnimbt / sonder stätig und immerfort von Schwefel und Pech unterhalten wird. Wer soll nicht von Hertzen darab erschröcken / und inständig GOtt bitten: daß Er uns doch für disem feurigen Bad behüten und bewah-

ren wolle. Ach mein GOtt / wie ist es doch möglich / daß die arme Verdambte nur eine Stund darin verharren können? Wie ist es möglich / daß sie gantz verbleiben / und nicht in kurtzer Frist vergehen; dieweil das brennende höllische Pech also fräsig ist / daß auch nur ein Tropffen davon Haut / Fleisch und Bein gleichsam in einem Augenblick verzehren kan; wie nach Außsag Baronij ein gottloser sterbender Priester vor disem erfahren hat (n).

Wann du nur ein Tag lang mit dem halben Leib in einem auß Holtz gemachtem Feur sitzen solltest; so wurdest du für Schmertzen gantz rasend und unsinnig werden. Du solltest ein solches elendes Wesen führen / daß auch die Zusehende mit dir heulen und weynen müsten. Die Tods-Aengsten solten dich in währender Zeit angreiffen; dieweil wegen deß Feurs dir die Haut abfallen / und das rohe Fleisch herfürstehen / wie auch letztlich biß auff die blosse Bein abfallen wurde. O Marter und Pein! O Torment und Schmertz / welcher alle übrige Qualen / als Folteren / Radbrechen / Glieder abschneiden / und dergleichen schwäre Plagen übertrifft! wie ist es möglich daß / daß die Verdambte nicht einen halben oder gantzen Tag / nicht ein halbes oder gantzes Jahr / nicht ein tausend oder hundert tausend Jahr; sonder immer und ewig / ohne Hoffnung der Erlösung und Erquickung das verzehrende / von Schwefel und Pech angezündte / höllische Feur in obgesagtem grossen brennenden Teich erdulden werden? O erschröcklicher Teich! O grausames Bad! O

höllischer

höllischer ewiger Pful und stinckende Pfützen: wer in dich geworffen wird / hat in alle Ewigkeit keine Freud oder Trost zu gewarten (o).

Fünfftens seynd in der Höllen gewisse mit Feur angefüllte Löcher zwischen den Felsen / so mit unleydentlichem Gestanck und Rauch überhäuffet / die arme Verdambte biß zur Verzweiffelung plagen. In denselbigen werden sie gepresset / beängstiget / gequälet / und unaußsprechlicher Weiß gemarteret. In denselbigen werden sie wegen ihrer begangenen Sünden immerwährende Tods-Nöthen leyden / als wann ihnen die Seel immerdar auß der Wurtzel gerissen / und ohn Unterlaß verzehret wurde. In denselbigen heulen / schreyen und ruffen sie dermassen kläglich / daß einem das Hertz in Stücker springen müste / der ihnen nur eine kurtze Zeit solte zuhören. In denselbigen werden sie auff unterschiedliche Manieren hergenommen / und ein jeder wird mehr oder weniger gepeiniget / nachdem er mehr oder weniger wider GOtt gesündiget hat (p). Ach GOtt / was seynd das für erschröckliche Bäder in der Höllen / welche den Sünder nur peinigen! Ach GOtt / was seynd das für Wohnungen / welche den Lasterhafften nur marteren / und ihn keines Weegs von seinen Missethaten reinigen.

Sechstens findet man auch in dem höllischen Abgrund Gewölber / Gruben und Löcher / welche ewiglich gefroren und mit Eyßkaltem Wasser erfüllet seynd. Die Kälte ist in denselbigen Teichen also starck und durchdringend / daß sie feurige Berg in lauter Eyß verwandelen mögen (q).

Von diser erschröcklichen Kälte redet unser Heyland gar offt im H. Evangelio / indem Er saget: daß allda werde seyn **Heulen und Zähnklapperen** (r). In dises grausame Bad werden die Verdambte von den Teuffelen geworffen / nachdem sie zuvor in dem höllischen feurigen Bachofen gantz glüend worden. In disen gefrornen Gruben schreyen sie erbärmlich / und klapperen jämmerlich mit den Zähnen. Sie erfrieren in kurtzer Zeit also entsetzlich darin / daß sie gantz blau und schwartz außsehen / und an allen Glidern erstarren. Für grossem Schmertzen biegen und wenden sie sich zu allen Seiten / und finden anders nichts als den ewigen Tod ohne Tod. Daselbst verbleiben etliche Jahr und Tag gantz eingefroren sitzen / und werden darauß nicht bälder von den Teuffelen genommen / als nur biß dahin / daß sie in obgesagte höllische feurige Teichen von neuem versencket werden. Diß ist der armen Verdambten jhre Ubung / nemlich auß der glüenden Hitz in die äusserste Kälte / und auß der äussersten Kälte in die glüende Hitz gestürtzet zu werden / wie vorlängst der Prophet Job hat weißgesaget / sprechend: **Vom Schneewasser muß er hinüber gehen zur überschwenglichen Hitz / und seine Sünd bleibet biß zur Höllen** (s).

Siehest du anjetzo / mein frommer Christ / was für grausame Bäder in der Höllen seyn / welche die von Sünden kohlschwartze Verdambte nicht reinigen / sonder nur marteren und peinigen. Spatziere anjetzo mit deinen Gedancken zwischen disen feurigen Teichen und eyßkalten Krufften herumb / und

der

der Lust zu sündigen wird dir ohne Zweiffel vergehen. Und wann du ja eine gründliche Beschaffenheit deß höllischen Abgrunds haben wilst; so bilde dir ein: wie daß die Wohnung der Verdambten ein tieffes Thal seye / in welchem nichts dann Feur und Flamm / wie auch Eyß und Schnee anzutreffen. Besihe mit den Augen deines Gemüths den allertieffesten Brunnen deß Abgrunds / darinn der Lucifer seinen Sitz hat / und umb welchen herumb die übrige feurige Gruben aller Hoffärtigen seynd / so jhm durch jhre Auffgeblasenheit seynd nachgefolget. Wende hernach deine Augen zu den feurigen Ofen / darinn unzahlbare Männer und Weiber sitzen / und ewiglich gebraten werden. Schaue an die Schwefel-Teich / wie auch obgesagten grossen Pech-See deß Zorns GOttes / und wisse: daß alle die jenige / so darein gestürtzet werden / in alle Ewigkeit keine Erlösung zu hoffen haben. Beobachte zugleich wie die arme Verdamte / wann sie gantz glüend seynd / auß den Feur-Teichen von den Teuffelen gerissen / und in die eyßkalte Gruben und See mit unaußsprechlichem Schmertzen geworffen werden (r).

Wisse darneben / daß in den höllischen Bädern zwar ein grausamer stinckender Rauch seye / welcher aber nicht kan außfahren / sonder die unseelige Verdambte unauffhörlich ängstiget / daß sie alle Augenblick vermeinen zu erstücken. Durch dise Löcher und Krufften rennen mit grossem Wüten die höllische Furien / und die feurige Gespenster plagen sie biß in den bitteren Tod. In disen feurigen oder kalten Teichen befinden sich fleischfrässige Bestien /

als nemlich höllische Hund/Drachen/Löwen/Tygerthier/Leoparden/Wölff/Beeren/wie auch gifftige Schlangen/Krotten/Natteren/Eydexen und Ratzen. Dieselbige nagen/fressen/reissen/beissen und verzehren der Verdambten Hertz/Magen/Därm/Bein/Brust/Augen/Wangen und alle Glieder/mit welchen sie die Welt geärgeret/und GOtt jhren HErrn allhie erzürnet haben. In Summa. Die arme Verdambte leyden solche Noth/Angst/Marter/Qual/Tormenten/Jammer und Elend/daß auch eine Englische Zung sie nach jhrer Erschröcklichkeit nicht kan außlegen oder beschreiben (u).

Zum Beschluß höre was der Ehrwürdige Beda erzehlet von einem Mann in Engelland/so Drithelmus hiesse/und in einer tödtlichen Kranckheit dermassen eine gantze Nacht durch verzucket gewesen/daß man jhn gar für verstorben hielte. Diser kame den folgenden Tag wider zu sich/darüber dann die Umbstehende sich höchlich verwundereten. Er aber erzehlte jhnen erschröckliche Sachen von den höllischen Peynen/und theilete alsobald seine Güter theils unter die Armen auß/theils unter seine Kinder. Darnach sperrete er sich in eine kleine Zell nächst einem Fluß/und verzehrete sein Leben in stätem Wachen/Fasten/Betten und Weynen. Zu Winterszeit wanns am allerkältisten war/gieng er in den gefrorenen Fluß/und stellete sich biß an den Halß ins Wasser. Verbliebe darinn so lang/biß er gantz eingefroren war/und für grosser Peyn mit heller Stimm anfienge zu schreyen. Darnach setzete er sich also übel zugerichtet in ein heis-

ses

ses Wasser/ und weil die grosse Hitz mit der bitteren Kälte hefftig stritte/ward er abermal für grosser Peyn zu seufftzen und auffzuschreyen genöthiget. Seine Mitbrüder straffeten ihn etlichmahl deßwegen/ und hielten solches mehr für eine unbescheidene Grausamkeit als rechtschaffene Buß. Er aber sprach mit weynenden Augen zu ihnen: **Ich hab noch grausamere Sachen gesehen.** Wann sie dann dises von ihm wissen wolten/so sprach er weiter: **Ich hab gesehen/ wie die arme Verdamte in jener Welt auß dem erschröcklichen Feur in die bitterste Kälte: und auß der grösten Kälte in die grausamste Hitz geworffen werden. Und so ich mich diser Peyn nur erinnere / so halte ich alles was ich leyde für nichts** (x).

Hierauß kan ein jeder frommer Christ abnehmen / wie daß in der Höllen zwar vil hitzige und kalte Bäder seynd; welche aber nur desto mehr die Verdambte peinigen / und sie gar nicht trösten/ vil weniger sie von ihren tödtlichen Flecken der Sünden reinigen. Wie groß und erschröcklich aber die Hitz und die Kälte in disen ewigen Gruben / Teichen und Löcheren der Höllen seye/ hast du in folgendem Capittel außführlich zu vernemmen.

(a) Apocal. cap. 20. vers. 2. (b) Speculum Exemplorum magnum verbo *Infernus* Exemplo 8. Item verbo *Bona injusta* Exemplo 5. Et verbo *Angelus* Exemp. 16. (c) Ibidem verbo *Infernus* Exemplo 8. (d) Psalmo 68. vers. 16. (e) Apocal. cap. 9. vers. 2. & 3. (f) Matt. cap. 13. vers. 50. (g) Ezech. cap. 22. vers. 19. 20. 21. & 22. (h) Apocal. cap. 19. vers. 21. (i) Apocal. cap. 14. vers. 19. (k) Henr. Büntinger in Præfat. Itiner. Biblici. (l) Cornel.

Cornel à Lapide in cap. 14. Apocal. (m) Isaiæ cap. 34. vers. 9. & 10. (n) Baron. in Annal. Eccles. ad Annum Christi 1100. (o) Dionys. Carthus. lib. de quatuor Novissimis Articulo 38. (p) S. Theresia in sua vita cap. 32. (q) Hugo Ætherian. de regressu animæ ab inferis cap. 12. (r) Matt. cap. 8. vers. 12. Item cap. 13. vers. 42. Et Lucæ cap. 2. vers. 28. (s) Job cap. 24. vers. 19. (t) (u) Dionys. Carthus. ubi supra Art. 43. (x) Venerab. Beda in Historia Anglica lib. 5. cap. 13.

Das Vierte Capittel.

Von der höllischen Hitz und Kälte/ welche in obgesagten Bäderen/ Krufften/ Teichen und Löcheren wider die Verdamte wütet und tobet.

DJe Höll ist zu jetziger Zeit sehr erschröcklich/ und mag wohl eine Versamblung alles Unheyls und Elends genennet werden. In jhr ist eine unaußlöschliche Hitz / ein ewig-brennendes Feur / ein stinckender Schwefel / und unleydentlicher Gestanck / welcher davon verursachet wird. Allda seynd anjetzo die verdambte Seelen in feurigen Seen geworffen / braten in den Hölen / brennen in den Brünnen / frieren in den Eyßteichen / und leyden unaußsprechliche Tormenten / bald von dem Feur / bald von der Kälte (a). Sie erfahren / daß in der Warheit der höllische Abgrund **ein Ort voller unvergleichlicher Hitz / voller unzahlbarer Schmertzen / und voller unleydentlichen Gestancks seye** (b).

Nach dem Jüngsten Tag aber / wann nemlich die Verdambte mit Leib und Seel in die Höll gestür-

stürtzet werden; da wird die Höll vil hitziger/ grausamer und erschröcklicher seyn. Dann vor dem Jüngsten Tag **werden die Elementen von Hitz zerschmeltzen** (c). Und nach Lehr deß H. Basilij wird all jhr Kott/Unlust/Gifft und Gestanck durch Göttliche Krafft von jhnen abgesönderet / und zu mehrer Peyn und Qual der Verdambten in die Höll verordnet werden (d).

Und wann schon alle dise Feuchtigkeiten und Gestanck / so sich in den Lüfften/ im Wasser / auff und in der Erden befinden / nicht in die Höll kämen; so wäre dannoch die höllische Brunst fähig genug / die arme Verdambte jmmer und ewig unaußsprechlicher Weiß zu peynigen. Dises Feur ist im Anfang den Teuffelen zubereitet / und sie nach jhren Verdiensten zu tormentieren angezündet worden. Dahero brennet es noch anjetzo / und ist unaußlöschlich. Es wird ohn Unterlaß von Schwefel/ Hartz / Pech und dergleichen Materien unterhalten / und wann schon das gantze Meer sambt allen Flüssen der Welt sollen hinein fallen/ so wurden sie es dannoch nicht außlöschen/ sonder vilmehr anzünden / und brennend machen (e). Es ist zwischen unserem und disem ewigen Feur ein solcher Unterschid/ als wie zwischen Tag und Nacht. Die Feur/ so wir allhie anzünden / nemmen ab; das höllische aber in Ewigkeit nicht. Unsere Feur veränderen sich / und erlöschen; das höllische aber bleibet in einer Hitz / und erlöschet niemahl. Unser Feur ist nur ein gemahltes Feur/ so es mit dem höllischen verglichen wird; und die Verdambte wurden es für eine Abkühlung halten / wann sie dariñ sitzen/

sitzen / und ewiglich darinn brennen und braten möchten (f).

Hierauß kan man abnehmen / was für erschröckliche Tormenten die Verdambte in dem höllischen Feur leyden / und wie unaußsprechlich sie gepeyniget werden. Sintemahl wann das Feur auff diser Welt nur eine Kühlung ist gegen dem höllischen; so muß ja die höllische Hitz unerträglich und unleydentlich seyn. Wann ein armer Sünder hie auff diser Welt zum Feur verdammet wird / daß er lebendig verbrennet / und eines langsamen Tods sterben solle; so sihet man an ihm ein so erbärmliches Spectackel / daß vil auß Schröcken die Augen bedecken / und eylends davon gehen müssen. Dann der arme Sünder hat kaum die Hitz recht empfunden / und etliche Vatter unser lang am Posten gestanden; so fanget er an für unsäglichen Schmertzen zu zitteren und zu schreyen / zu brüllen und zu heulen / daß es einem Marck und Bein durchdringet. Wann dann die Hitz zunimt; so sihet man / wie daß der arme Mensch einen unmenschlichen Schrey auff den andern thue; dieweil die Haut anfanget zu barsten / und das Fett aller Orten außzufliessen. Wann er aber am gantzen Leib recht brennet / da sihet man die Haar und Augbrauen angezündet / die Ohren und Nasen krachen für Hitz / die Augen kommen vor den Kopff herauß / das frische Fleisch wird angezündet / und der elende Sünder muß endlich eines erschröcklichen Tods sterben.

Dises betrachte bey dir / O sündhaffter Mensch / und

und lasse dirs tieff zu Hertzen gehen. Dann wann das Feur diser Welt / so gegen dem höllischen nur ein gemahltes Feur ist / also brennet / reisset / frisset / wütet / raset und verzehret / daß kein lebendiger Mensch es nicht eine Viertelstund ertragen kan; wie wird dann nicht das höllische ewige Feur brennen und peinigen / welches im Abgrund / im Ofen / in Krufften / in Brünnen / in Löcheren / in Hölen und Gräbern eingeschlossen / von Pech / Hartz / Schwefel / Victriol und dergleichen Materien unterhalten / und was am allererschröcklichsten ist / von dem Göttlichen Athem selbsten angeblasen wird. Das höllische Feur möchte etwan nach vil tausend Jahren natürlicher Weiß können erlöschen; dieweil aber GOtt der HErr seinen Zorn in dasselbige hat in Ewigkeit außgegossen; so kan es auch in alle Ewigkeit nicht erlöschen / oder vertilget werden (g).

Es bezeuget GOtt bey dem Propheten / daß Er Himmel und Erd erfülle (h) / und wir glauben: daß Er überall / und in allen Orten seye. Im Himmel ist Er pur nach seiner Barmhertzigkeit / und erzeiget den Außerwählten sein liebreiches Angesicht. Hie auff Erden ist Er theils nach seiner Barmhertzigkeit / und theils nach seiner Gerechtigkeit; lasset uns aber mehr seiner Barmhertzig- als Gerechtigkeit geniessen. In der Höllen aber ist er einig und allein mit seiner Gerechtigkeit / und erhitzet durch seinen Göttlichen Grimmen das höllische Feur also sehr / daß es die gantze Welt in kurtzer Zeit solte verzehren / wann es GOtt der HErr liesse herauß brechen.

chen. Allda peyniget Er die Verdambte mit ewigwehrender Hitz / und ist nichts in der Höllen also bitter / schmertzhafft / verzehrend und unerträglich als eben / weil GOtt einig und allein mit seinem Zorn gegenwärtig ist. O wiewohl saget der Prophet Isaias: **Der Zorn deß HErrn brennet / und ist schwär zu tragen. Seine Lefftzen seynd voller Grimmens / seine Zung ist wie ein verzehrend Feur: und sein Athem ist wie ein reissender Regenbach / der einem biß an den Halß gehet / damit Er die Sünder verderbe. Dann Tophet (die Höll) ist von gesteren her bereitet / der König hat sie zugerüstet tieff und weit. Ihr Nahrung ist Feur und vil Holtz. Der Athem deß HErrn zündet es an / wie ein reissender Schwefelbach** (i) wohl erschröckliche und grausame Wort! O wohl ein strenger und gerechter GOTT; welcher in der Höllen mit seinem Zorn gegenwärtig ist / und durch seinen Göttlichen Athem das ewige höllische Feur anzündet! O was ist das für ein starcker und gewaltiger Athem / welcher diß verzehrende Feur unauffhörlich anblaset / und unaußsprechlicher Weiß wider die arme Verdambte wüten und toben / hitzen und knallen / brennen und krachen machet. O wohl ein unaußlöschliche Hitz! O wohl ein grimige Hitz! O wohl ein zehrende Hitz! O wohl eine Hitz / so mit keiner Brunst diser Welt zu vergleichen ist / wann schon alle Städt / Flecken / Dörffer / Waldungen / Berg / Bühel und Felder auff dem gantzen Erdboden zugleich in voller Flammen stunden. Ach GOtt / wie muß diß Feur die arme Verdambte

peyni-

peynigen. Ach GOtt/ wie können sie nur den Augenblick darin dauren. Ach GOtt / wie ists möglich / daß sie in Ewigkeit ohne Erquickung sollen können diſe unerträgliche Grausamkeit überstehen und erdulden (k).

Damit wir aber die Stärcke deß höllischen Feurs desto besser ergründen / ist zu wissen: daß obwohl in der Höllen gantze Teichen und See mit Schnee angefüllet sich befinden; daß dannoch weder die Kälte deß Feurs Hitz/noch die Hitz die Kälte deß Wassers in Ewigkeit verzehren werde (l). Hievon erzehlet der H. Antoninus eine erschröckliche Histori/ so sich zu Pariß in Franckreich mit einem Studenten zugetragen. Derselbige lebte liederlich/ und achtete wenig mit Fressen und Sauffen/Müssiggehen und Unzucht treiben / die edle Zeit/ und das Geld seiner Elteren zu verzehren. Nun trug es sich zu/ daß er auß gerechtem Urtheil GOttes in eine schwäre Kranckheit fiele / und klärlich sahe / daß er mit dem Leben nicht werde davon kommen. Dahero beichtete er mit vilen Zähren seine Sünden / und jederman hielte dafür / er wäre im Stand der Gnaden von diser Welt abgeschieden. Nun hatte jhn ein Doctor in währender Unpäßlichkeit zum öffteren besuchet / und inständig von jhm begehret: daß wanns GOtt zuliesse/ so solt er jhm erscheinen/ und zugleich sagen / wie es jhm in jener Welt ergehe. Der Krancke versprach jhm solches/und nach etlichen Tagen kam er zu jhm in einem Kleyd so von Pergament gemacht/ und voller Feurflammen ware. Der Doctor entsetzete sich darüber / und wolte die Ursach dessen wissen. Da sprach der Verstorbene:

Ach

Ach ich bin in alle Ewigkeit verdambt; daß meine Buß und meine Zähren hab ich nicht fürnemlich umb der Göttlichen Liebe willen gethan und vergossen; sonder auß Forcht der Höllen/ damit ich nicht dahin getragen/ und ewig solte verdambt werden. Da erschrack der Doctor von Hertzen über die strenge Urtheil GOttes/ und wolte die Ursach seines flammenden Kleyds wissen. Da sprach der elende Verdambte: **Das Kleyd auß Pergament ist mir wegen meiner Hoffart im Disputieren gegeben worden/ und ist vil schwärer/ als wann ich einen groſſen Thurn tragen solte. Das Feur und die Flamm aber/ so darauß schlaget/ ist mir wegen meiner Hoffart und Uppigkeit in Kleydern gegeben worden/ und ich leyde unaußsprechlichen Schmertzen deßwegen.** Der Doctor wolte wissen/ wie groß dann seine Peyn seye/ und konte nicht glauben/ daß sein Torment also erschröcklich seye. Da sprach der Verdambte: **Thue dein Hand auff/ und ich will nur einen Tropffen Schweiß/ so auß meiner Stirn gehet/ darein fallen lassen.** Der Doctor streckt seine Hand auß/ und als der verdambte Student nur ein Tröpfflein Schweiß in seine Hand ließ fallen/ da empfunde er einen tödtlichen Schmertzen/ und vermeinete in selbigem Augenblick eines erschröcklichen Tods zu sterben. Da schrye der Verdambte mit heller Stim auff: **Also brenne ich!** und verschwunde vor seinen Augē(m).

O Sünder und Sünderin/ wann ein einiger Tropffen Schweiß eines verdambten Menschen

also

also verzehrend ist/daß er einen Menschen in Todsnöthen bringen / und jhm das Leben nemmen kan; was wird dann nicht das rechte höllische Feur für Stärcke und Würckungen haben/ darin die arme Verdambte vilmahl biß über die Ohren sitzen. O was muß das für ein Torment den Verdambten zufügen / und wie grausämlich muß es sie braten und peinigen. Es wär ja kein Wunder / wann sie schon im ersten Augenblick darin sturben / und mit unaußsprechlichen Schmertzen vernichtet wurden. Nun aber mögen sie keines Weegs sterben; sonder müssen einen immerwährenden Tod ohne Tod außstehen und erdulden.

Es hat aber der andächtige Leser zu wissen / daß die Sünden / so der Mensch allhie begehet / jenes Holtz seye / durch welches diß ewige Feur scharffer oder weniger peiniget (n). Dahero sagt gar wohl ein andächtiger Scribent: **Es ist zwar in der Höllen ein einiges Feur / welches aber nicht auff eine Weiß die Sünder peiniget: Dann so groß als eines jeden Schuld ist/ so groß ist auch die Straff so er allda empfindet. Dann gleichwie allhie auff Erden die Sonn nit alle Ding gleicher Weiß erwärmet / also peiniget und brennet auch das Feur in der Höllen nicht einen wie den anderen/ sonder wie es ein jeder durch seine Sünden verdienet hat** (o): Und der H. Ephrem spricht: **In jener Flammen/an statt der Stoppelen/werden die Gottlose durch ein Göttliches und ewiges Feur verbrennet/ und jhre Laster ge-**

hen in sie auß/ und zünden wider sie eine erschröcklichere Flamm an (p).

Hierauß kanst du abnehmen/ was für ein Jammer und Noth anjetzo in der Höllen unter den Verdambten seye / und unvergleichlich sich jhr Elend und Angst nach dem Jüngsten Tag vermehren werde/ wann sie mit Leib und Seel in dise fressende und verzehrende Flammen geworffen werden. Gedencke/ O Christliches Hertz / wie sie alsdann ruffen und schreyen werden. Ach GOtt / wie werden sie sich so erbärmlich anstellen / und mit brüllender Stimm auß vollem Rachen ruffen und schreyen: O höllische Flamm! O ewiges Feur! O verzehrender Schmertz! O unerträgliche Peyn! O Wehe/ O Wehe! O Wehe/ und in alle Ewigkeit Wehe/ Für Bitterkeit und Schmertzen müssen wir rasend und unsinnig werden: und für Hitz und Schärffe müssen wir verzweifflen und zergehen. O Wehe/ O Wehe/ wo sollen wir uns hinwenden! O Wehe/ O Wehe/ was fangen wir an! O Wehe/ O Wehe unseres Leibs/ unserer Haut/ unseres Fleisches/ unseres Hertzens und unserer Seelen!

Dises Klaglied werden sie alsdann anfangen und es in alle Ewigkeit singen. Sie werden es härter oder linder hören lassen / nachdem sie schwärere odere geringere Peyn leyden. Dann wann sie in disem höllischen Feur eine gute Weyl gesessen/ und an Seel und Leib gantz glüend worden; da werden die läydige Teuffelen wie rassende Löwen über sie herfallen/ und sie mit glüenden Gabelen in die gefrorne Schnee- und Eyß-Teichen stürtzen. Alsdann wird jhr Torment erschröcklich und unauß-

löschlich seyn;

seyn; dieweil sie auß der grösten Hitz in die äusserste Kälte gerathen. Wann sie aber in dise höllische Wässer fallen; so werden sie kirren / und vom gantzen Leib einen Dampff geben / als wie ein gluendes Eysen / so in ein Wasser geworffen wird. O was wird das für eine Marter seyn / und wie erbärmlich werden die arme Verdambte für unsäglichen Schmertzen mit den Zähnen klapperen und schnaderen.

Die tägliche Erfahrnuß bringet mit sich / was für ein bitteres Torment die Kälte seye / und wie daß vilen Händ und Füß / ja Nasen und Ohren abfrieren. Vil fallen für Frost in Ohnmacht / und sterben eines erschröcklichen Tods; nachdem sie zuvor hertzbrechende Aengsten und Tormenten überstanden. Wann dann die Kälte hie auff Erden also marteret und peiniget; ach GOtt / was wird dann nicht die höllische Kälte thun / gegen welcher die unsere Kält nur ein gemahltes Wesen ist? Hierauß kanst du abnehmen / wie elendig sich die arme Verdambte in den höllischen Eyßgrüben anstellen / und was für ein erbärmliches Wesen sie darin führen werden. Dann sie werden gantz nackend und bloß / voller Wunden und Geschwulst in dise Schnee- und Eyß-Wässer geworffen / und erstarren für unmässiger Kälte an allen Gliederen in einem Augenblick. Sie frieren alsobald ein / und werden mit einem so starcken Eyß umbgeben / daß sie die läydige böse Geister hernacher wider mit Gewalt müssen herauß reissen. In disem höllischen Eyß sitzen sie mit hundert und tausenden zugleich / und klapperen für unerträglicher Kälte also hart mit den

Zähnen / daß man sie von fern hören kan. Sie heulen und brüllen jemahlen also abscheulich und verzweiffelet / daß die harte Felsen sich über sie solten erbarmen / und haben dannoch nicht den geringsten Trost. Alsdann wird an jhnen erfüllet / was unser Heyland so offt im Evangelio gesprochen: **Allda wird seyn heulen und Zähnklapperen** (q).

Wie starck / kräfftig / durchdringend / bissig / verzehrend und entsetzlich dise höllische Kälte seye / ist mit Worten nicht außzusprechen. Dann GOtt der HErr hat sie durch seine Allmacht zubereitet / und in die Höll neben dem Feur / nach Aussag deß Psalmisten / auch **Hagel / Schnee / Eyß und einen frostigen Sturmwind** verordnet / welche seinem Göttlichen Willen nach der Schärffe seiner ewigen Gerechtigkeit an den Verdambten vollziehen (r). Dise Stück verursachen in dem Abgrund einen solchen unleydentlichen Frost / daß die Verdambte für grosser Noth in immerwährender Verzweifflung dem bitteren Tod ruffen / und dannoch nicht erhöret werden. Dann die Kälte ist daselbst also durchdringend / daß wann ein glüender Berg in einen höllischen Eyß-Teich gelassen wurde / so müste er in kurtzer Zeit in pur lauter Eyß verwandelet werden (s). Und dannoch müssen die Verdamte in diser unbegreifflichen Kälte vilmahl Jahr und Tag sitzen: und werden hernacher / wann sie kälter als alles Eyß und Schnee seynd / wider von den Teuffelen in die feurige Teichen und Hölen mit grosser Ungestümme geworffen. Was diß aber für eine Peyn und Marter seye / und was sie alsdann leyden / mag weder mit den Gedancken gefasset / noch mit Worten außgesprochen werden (t). Wir

Wir wissen wohl / wie es uns im Winter ergehe / wann wir auß der bittersten Kälte zu einem starcken Feur oder heissen Ofen kommen. Man vermeinet ja die Finger oder Zähn werden einem abspringen / und leyden eine solche Qual / daß wir uns deß Seufftzen und Klagen kaum enthalten mögen. O mein GOtt / was werden dann nicht die arme Verdambte leyden / wann sie auß der unaußsprechlichen Kälte in den feurigen Teich urplötzlich geworffen werden. O was für eine Marter / Pein und Qual wird Leib und Seel / Hertz und Jngeweid / Marck und Bein wie ein Blitz durchlauffen / wann mit aller Gewalt die eusserste Hitz mit der eussersten Kälte streitet und kämpffet. O wohl eine unmenschliche Pein! O wohl ein unaußsprechliches Torment! wie ist es doch möglich / daß die arme Verdambte nur ein Augenblick disen verzehrenden Schmertz erdulden mögen? Wie ists möglich / daß sie nicht für Entsetzlichkeit wütig und tobend werden (u).

Zum Beschluß muß ich allhie eine kurtze History beybringen / welche der andächtige Dionysius Carthusianus von einem frommen Geistlichen erzehlet / so von dem Grünen-Donnerstag biß an Oster-Abend verzücket gewesen. Diser als er wider zu sich kame / wolte nichts sagen; ward aber durch die demüthige Bitt seiner Mit-Brüder letztlich bewegt / daß er anfieng zu reden wie folget:

Jch und mein Führer / nemblich der H. Nicolaus / wandereten einen flachen Weg / biß daß wir kamen in ein breites Land / welches erschröcklich ware anzusehen. Jn demselbigen befande sich

eine unzahlbare Mänge Menschen/ so allerhand bittere Marter und Peinen außstunden. Sie seufftzeten / heuleten und weyneten alle / und ich ersahe unzahlbare Marter und Peinen. Dann dise wurden im Feur gepeiniget / und jene in Pfannen gebraten. Vil wurden mit Klauen so lang zerrissen / biß jhnen die Glider von einander giengen. Andere wurden in Schweffel- und Pech-Teichen gebadet / und mit gluendem Metall / Bley / Erß mit einem abscheulichen Gestanck übergossen. Etliche seynd von gifftigen Würmen zernaget / oder sonsten mit den allergrausamsten Peinen hergenommen worden.

Nach disem seynd wir an ein anderes peinliches Ort gangen / und zu einem sehr tieffen Thal kommen / in welchem ein sehr tieffer Fluß ware / darauß ein unleydentlicher Gestanck auffstiege. Es ware darinn auch ein Feur / so da schiene gleichsam gen Himmel auffzusteigen. Auff der anderen Seiten aber war eine solche Kälte und Frost / daß es mich gedäncket / ich habe mein Lebtag nichts peinlichers gesehen. Allda waren unzahlbare Seelen / welche bald in disen stinckenden Fluß / bald in die auffsteigende Flammen / und darnach in die unleydentliche Kälte geworffen wurden. Auff dise Weiß müsten dise unglückhaffte Seelen bald die eusserste Hitz / bald die hertzbrechende Kälte / bald den unleydentlichen Gestanck ohne Ruhe und Erquickung außstehen(x).

Hierauß kan ein jeder abnemmen / wie erschröcklich es in der Höllen hergehe / und was für bittere Schmertzen die Verdambte daselbst außstehen.

stehen. Dann wann das Feur und die Kälte dem Menschen auff dieser Welt also zusetzet / daß er vermeint zu verderben / und deren Bitterkeit nicht lang übertragen kan; wie muß dann den armen Verdambten in der Höllen zu Muth seyn / welche gantz nackend und bloß seynd / und bald auß dem Feur in den Frost / und bald auß dem Frost ins Feur von den bösen Geisteren gestürtzet werden. Derohalben / O Sünder / gehe in dich / und betrachte die künfftige ewige Peinen wohl bedächtlich. Wann du bey einem Feur stehest / so halte nur ein wenig deine Hand in die Hitz; und so du dir nicht getraust einen Tag lebendig darinn zu sitzen; so stehe von deinen Lasteren ab / sonsten wirst du ewiglich im unauß-löschlichen höllischen Feur brennen und braten müssen. Wann es im Winter bitter kalt ist; so gedencke an die ewige höllische Kälte: und so du vermeinest / daß du eine Nacht in einem gefrornen Fluß nicht bestehen mögest; so bessere nur bey Zeiten dein Leben; sonsten wirst du in jener Welt eine solche Kälte spüren und empfinden / deßgleichen keinem Menschen biß dato in den Sinn kommen. Der grundgütige GOtt wolle uns allesambt dafür gnädiglich behüten / und uns mit seiner Barmhertzigkeit beyspringen; damit wir anjetzo also leben / daß wir uns mit jhm in der ewigen Freud und Glory einmahl erfreuen mögen / Amen.

(a) Apocal. cap. 20. vers. 14. Job cap. 24. vers. 19. Item Matt. cap. 25. vers. 42. (b) Hugo lib. 4. de Anima. (c) Epist. 2. Petri cap. 3. vers. 10. (d) S. Basilius citat.

à Gabriele Inchino lib. de 4. Noviſſimis Tract. 3. de Inferno cap. 4. (e) S. Gregor. Papa in cap. 20. Job. Abulenſ. in cap. 25. Matth. Quæſt. 560 Item in Repetit. Animarū n. 300. Et S. Anſelm. in Elucid. (f) S. Anſel. citat. à Barradio Tomo 3. in Evang. lib. 10 cap. 4 (g) vide Interpret. in cap. 30. Iſaiæ (h) Jer. cap. 23. v. 24. (i) Iſaiæ cap. 3. verſ. 27. 28. &c. (k) Revelat. S. Brigittæ lib. 1. cap. 7. (l) Bellovac. ſpec. moral. parte 4. lib. 2 Diſt. 30. (m) S. Antonin. Parte 4. Tit. 14. cap. 5. (n) Joſephus Manſius in Biblioth. univerſ. Tomo 2. Tract. 34. de Inferno Diſc. 8. per totum. (o) Hugo Ætherian. de Regreſſu animarum ab Inferis cap. 12. (p) S Ehprem de virginit. & Continent. (q) Matt. cap. 8. verſ. 12. Item cap. 13. verſ. 28. Lucæ cap. 23. verſ. 28. vide S. Hieron. in cap. 28 Job. Dionyſ. Carthus. Innoc. tertium & alios. (r) Pſal. 148. verſ. 8. (s) Hugo Ætherian. ubi ſupra. Item. Innoc. tertius lib. 3. de Contemptu mundi cap. 8. (t) Franc. Titelm. in cap. 24. Job. (u) S. Auguſt. de triplici habitaculo cap. 2. S. Hieron. in cap. 24. Job. Abulenſ. & alij. (x) Dion. Carthus. lib. de 4. Noviſſ. Art. 47. & Colloquio de part. Jud. Anim. Art. 23.

Das Fünffte Capittel.

Von der immerwährenden höllischen Finſternuß.

ES muß in der Höllen keine ſolche Finſternuß ſeyn wie allhie auff diſer Welt / ſonſten wurde ſie die ewige Warheit nicht **die euſſerſte Finſternuß** nennen / ſprechend: **Die Kinder deß Reichs werden in die euſſerſte Finſternuß geworffen werden / allda wird ſeyn Heulen und Zähnklappern** (a). Von diſer Finſternuß redet auch der gedultige Job / indem er meldet: wie diſe läydige Landſchafft mit Finſternuß

sternuß überzogen / und mit dem Nebel deß Tods bedecket seye (b). Dise Dunckelheit und Finsternuß wird von nichts anders verursachet / als von dem Rauch deß höllischen Feurs; und weil in alle Ewigkeit nicht der geringste Sonnen-Stral dahin einkombt.

Es wird einer allhie gedencken: wie daß die höllische Flamm ja leuchten und glantzen müsse; weil alle Feur von Natur einen Schein / und zugleich eine Hitz von sich geben. Wisse aber / O Christliches Hertz / daß das höllische Feur dise gar erschröckliche Eygenschafft habe / daß es nemblich zum hefftigsten brenne/und gleichwohl kein Liecht habe. O wehe/diß Feur peiniget die Verdambte/ und leuchtet jhnen nicht. Es hitzet unaußsprechlich sehr / und ist dannoch nicht hell. Der Prophet David zeiget die Ursach an / indem er also spricht: **Die Stimm deß HErrn schneidet die Flamm deß Feurs von einander** (c). Das ist: GOtt der Allmächtige/ welcher in der Höllen einig und allein die Schärffe seiner Gerechtigkeit den Verdambten erzeiget / schneidet die Flamm vom Feur ab. Dann durch seine unendliche Krafft nimbt Er das Liecht von dem Feur/ den Glantz von den Flammen / und verschaffet: daß es hefftig brenne und unaußsprechlich peinige/ dannoch keines Wegs leuchte oder glantze; wie gar wohl der H. Pabst Gregorius hievon meldet/ sprechend: **Dieselbige raachgierige Flammen der Sünden hat dise Eygenschafft/ daß sie brenne/ nicht aber daß sie leuchte.** (d).

Ach was Pein / ach was Schmertzen / ach was Marter und Straff ist unter den armen Verdambten; welche Jahr und Tag im Feur sitzen / und dannoch nicht das geringste Liecht davon empfangen. Es ist ein Sprichwort / und zugleich ein Wahrwort: **Ein blinder Mann / ein armer Mann**; Dann der das liebe Sonnen-Liecht nicht anschauen kan / sitzet in einer stäten Finsternuß / und ist fast niemahl recht frölich. Was ist aber dise zeitliche Blindheit / wann sie mit den ewigen Finsternussen der Verdambten gerechnet wird? Sie ist ein Liecht / ein Trost / eine Erquickung; dieweil ein Blinder ohne Schmertzen ist / und jederman ein Mitleyden mit jhm hat. Ein Verdambter aber sitzet in einer so grausamen / erschröcklichen und dicken Finsternuß / daß sie jhn machet an Leib und Seel erzitteren. Neben dem ist er ohn Unterlaß in den unaußsprechlichen Tormenten / leydet den bittern Tod ohne Tod: und die böse Geister haben noch darneben nur jhr Gespött und Gelächter mit jhm.

Damit du aber desto besser begreiffest / wie in der Höllen eine immerwährende eusserste Finsternuß seye / so höre den seeligen Albertum Magnum an: was er sage vom höllischē Feur / von welchem der Glantz abgeschnitten ist. Er redet hievon also: **Die Stimm deß HErrn / nemblich das Gebott deß HErrn / theilet die Flamm und das Liecht von dem Feur in der Höllen ab; auff daß das Liecht droben im Himmel seinen Heiligen diene / die Hitz und die Schärffe deß Feurs aber unten in der Höllen die Ver-**

Verdambte brenne und peinige (e). Also lehret auch der H. Ephrem/sprechend: **Alsdann wird jenes Feur/ welches zur Peinigung dem Teuffel und seinen Engelen bereitet ist/durch die Stimm deß HErrn zerschmitten werden; auff daß die Bitterkeit und Schärffe deß Feurs den jenigen verbleibe/ so der Brennung würdig seynd; der Glantz und der Schein aber den jenigen zu Theil werde/ so die Klarheit der ewigen Freuden genieſſen** (f).

Auß diſen Worten kanſt du abnehmen/ wie grauſam und erſchröcklich die höllische Finſternuſſen ſeyen/ und was für unſägliche Aengſten die arme Verdambte müſſen außſtehen. Wir hören faſt täglich/ wie die Krancke ſich für der Nacht förchten/und wann dieſelbe ankommet/ wie ſie ſich beklagen. Sie zehlen alle Stunden/wenden ſich in den Betthern von einer Seiten zur andern/und eine Stund geduncket jhnen ein Jahr lang zu ſeyn. Wann aber der Tag anbricht und die Morgenröthe herfür kommet; da dancken ſie Gott/und erfreuen ſich wegen deß ankommenden Liechts. O GOtt/wie muß dann im Abgrund der Höllen den armen Verdambten zu Muth ſeyn/ welche an allen Glidern kranck ſeynd/ und für Schmertzen gleichſam von Sinnen kommen? Sie haben ja kein anders Beth/ als das höllische Feur/oder die allerbitterſte Kälte/ und leyden ohne Unterlaß unaußſprechliche Tormenten. Sie ligen in der euſſerſten Finſternuß/ und in jhrem erſten Augenblick der rechten Verdambnuß hat eine Nacht angefan-

gefangen/ welche in alle Ewigkeit kein End nemmen wird. Sie hören auch daselbst keine Uhr schlagen; sonder nur heulen und brüllen. Die Teufflen jauchzen und turniren bey jhnen / und die höllische Hund/ Wölff/ Löwen/ Drachen und Schlangen brüllen und zischen wider sie/ und thun jhnen die allerschröcklichste Schmertzen und Tormenten an. Dieweil dann dise lange Nacht niñer ein End nemmen / und dise grausame Finsternuß immer und ewig wird dauren; so kan man wohl erachten/ wie lang/ wie verdrüßlich und entsetzlich jhnen die Zeit fallen/ und wie erbärmlich sie sich unter einander deßwegen beklagen werden.

Dann sie sitzen und ligen in dem gifftigen höllischen Feur wie die Blinde / und der Rauch so von dem Schweffel / Pech/ Hartz und Koth hinauffsteiget / plaget sie grausamlich. Er hätte jhnen schon lang die Augen außgebissen / wanns nur möglich wäre / daß sie könten verzehret werden. Der Rauch so auch von jhren stinckenden Leiberen auffsteiget / ist unaußsprechlich; dieweil sie wie Häring auff einander ligen / und jhrer vil in Backofen brennen/ in Bratpfannen braten / in grossen Häfen kochen / und anff heissen Kohlen geröstet werden. Diser stinckende und garstige Rauch wird nach Aussag göttlicher Schrifft/ von Ewigkeit zu Ewigkeit auffsteigen / und die Verdambte werden keine Ruhe haben weder Tag noch Nacht (g).

Betrachte anjetzs/ O sündhaffte Seel/ was du wohl solltest anfangen / wann du nur einen Tag in diser ewigen Finsternuß und unleydentlichem

Dampff

Dampff solltest ligen. Du würdest ja müssen in der ersten Viertelstund verzweiffelen/ und in kurtzer Zeit eines grimmigen Tods sterben. Dann der garstige Rauch wurde dich nicht lassen Athem schöpffen / und der grausame Dampff wurde dir die Seel auß dem Leib treiben. Also/ und unvergleichlich ärger ergehet es anjetzo den armen Verdambten; dann sie können in diser eussersten Finsternuß weder leben noch sterben. Wann sie den Athem zu sich ziehen / so fahret in sie diser höllische Rauch: und wann sie den Athem wider fahren lassen / so brechet auß jhnen ein mit schwefelachtigem Feur untermengter Dampff herfür. Sie müsten alle Augenblick erstücken und zerbarsten/ wann sie nur sterben könten; dieweil aber/ nach Aussag göttlicher Schrifft / der Tod von jhnen flichet (h)/so ringen sie ohn Unterlaß mit dem Tod. Jhr Leben ist mehr ein Tod als Leben: und jhr Athem schöpffen mehr eine unergründliche Marter als Erquickung. Sie leben in einer immerwährenden Nacht / und seynd in der eussersten Finsternuß von GOtt und allen seinen Heiligen verlassen. Diese Finsternuß ist so dick / daß man sie mit Händen greiffen kan: und die böse Geister rennen / lauffen / stossen / ruffen/ brüllen und turniren bey jhnen also erschröcklich/ daß jhnen die Haar zu Berg stehen/ und immerfort verzweiffeln und verzagen möchten (i).

Neben allem disem hat das höllische Feur noch eine Eygenschafft in sich/ welche den Verdambten über alle andere Tormenten am hefftigsten zusetzet/ und jhre Qual zum allerunleydentlichsten machet.

Dann

Dann sie können sehen erstlich die jenige / so sambt jhnen ewiglich in diſe Finsternuß seynd verwieſen worden. Dahero sihet der Ehebrecher die Ehebrecherin / und die Ehebrecherin den Ehebrecher. Der jenige / so durch sein laſterhafftes Leben vil geärgeret / und mit sich in die Verdambnuß gezogen / sihet sie alle mit höchſter Betrübnuß / und sie sehen jhn: welche jhn deßwegen verfluchen und vermaledeyen / und jhm den hölliſchen Spott anthun. Der ungerechte Vatter sihet seinen gottloſen Sohn / und hingegen der gottloſe Sohn den ungerechten Vatter / welcher sein Erb in ungerechtem Gut wiſſentlich geweſen / und folgends sein Mitgeſell in der Verdambnuß worden. Die Mutter sihet jhre leichtfertige Tochter / welche sie durch den Kleyder-Pracht verführet hat / und hergegen sihet die leichtfertige Töchter jhre Mutter / welcher sie in der Uppigkeit nachgefolget iſt / und deßwegen ewig verdammet worden (k).

Zweytens sehen sie auch mit den Augen deß Gemüths mitten in diſer euſſerſten Finsternuß die Glory der Außerwählten / zu welcher sie in alle Ewigkeit keine Anſprach haben. Sie wiſſen wie hoch dieſelbige von GOtt geliebet werden / und wie unaußſprechlich sie sich in Anſchauung deß liebreichen Angeſichts Gottes erfreuen (l). Hergegen empfinden sie mit höchſtem Verdruß: wie daß GOtt einig und allein seine ergrimmte und raachgierige Augen auff sie geworffen habe; mit welchen Er sie grimmig anblicket / und als wie ein zweyſchneidiges Schwerd zertheilet (m). Dahero leyden sie davon die allergröſte Pein / und

leben

leben in so grosser Angst und Schröcken; daß kein Wunder wär / wann sie schon alle Augenblick deß gähen Tods sturben. Hievon spricht der weise Mann also: **Wann sie das sehen / so wird sie ein grausamer Schröcken überfallē / und werden sich hoch verwundern / daß jenen so bald und unversehens Heyl widerfahren. Da wird über sie eine Reu kommen / und sie werden auß Angst jhres Geistes seufftzen** (n).

Drittens sehen die arme Verdambte auch die erschröckliche höllische Gespenster / Teufflen / Würm / Schlangen / Krotten / Maden / Löwen / Hund / Beeren / und dergleichen blutgierige und gifftige Bestien / welche jhnen erscheinen / mit den Zähnen wider sie kirren / sie zerreissen / grausamlich beissen / und nach jhren Verdiensten plagen (o). Dise Erscheinung der höllischen Gespenster ist jhnen also peinlich / daß jhnen für Angst und Noth die Haar gen Berg stehen / und nicht anderst unter einander heulen / als wann sie würcklich auff das grausamst von jhnen ermordet wurden. Die böse Geister aber treiben nur jhren Spott mit jhnen / und hauen so erschröcklich mit eysenen Hacken und Klauen in sie / daß die Seelen wie grobe Funcken auß dem Feur in die Höhe fahren / und alsobald mit Poldern und Krachen wider hinunter in die Glut fallen (p).

Die tägliche Erfahrnuß bringet mit sich / daß dem Menschen nichts erschröcklichers als die Gespenster fürkomen. Dann wann man schon keines sihet / sonder nur höret; so stehen einem dannoch

die

die Haar gen Berg / und der kalte Schweiß brichet an allen Glidern auß. Dise Erscheinung der Gespenster und bösen Geister ist der Menschlichen Natur also zuwider / daß auch die allerhertzhafftigste Männer sich förchten / und in jhrer Gegenwart entsetzen. Wann dann wir Lebendige uns dermassen für den Gespenstern förchten / welche uns keines Wegs ohne den Willen Gottes schaden können; wie werden dañ die Verdambte im höllischen Abgrund nicht für jhnen erschröcken / welche über sie völligen Gewalt von Gott haben / sie nach allen jhren Sünden zu ängstigen und zu peinigen. Ach GOtt / wer kan jhren Schröcken / jhre Angst / jhre Bekümmernuß und Noth außsprechen; dieweil sie also von jhnen tribuliret werden / daß jhnen Leib und Seel / Hertz und Jngeweyd / Marck und Bein ohn Unterlaß erzitteret und erstarret. Dann dise höllische Furien fallen sie an in Drachen / Löwen / Crocodilen / Schlangen und Hunden Gestalt / und zerreissen disen mit jhren Klauen / jenen zerbeissen sie mit jhren Zähnen. Vil umbhalsen sie mit jhren feurigen Armben / und andere zertretten sie mit jhren Füssen. Jn Summa. Es ist mit Worten nicht außzusprechen / was für Angst und Schröcken die höllische Geister den Verdambten einjagen; und was für neue Mittel dise verfluchte Bestien ersinnen / sie zu plagen / zu tribuliren / und in der ewigen Verzweifflung zu erhalten (q).

Neben dem erscheinen auch die böse Geister den Verdambten / damit sie auß vollem Halß GOtt den Allmächtigen in jhrer Forcht und Angst verfluchen

fluchen und vermaledeyen. Dann diß ist jhre gröste Freud / und thun mehrentheils deßwegen jhnen allen Spott und Schand an (r).

Hievon lese ich eine erschröckliche History bey einem andächtigen Scribent / welche ich dir zum Beschluß dises Capittels erzehlen will. Eines Tags befande sich ein sehr eyfferiger und heiliger Diener Christi im H. Gebett / und er ward darüber im Geist verzucket. GOtt der HErr zeigete jhm die höllische Peinen der Verdambten / wie sie nemblich in Feur und Schweffel / wie auch in Eyß und Schnee mit der eussersten Finsternuß umbgeben sitzen / und zu jhrer höchsten Pein die höllische Gespenster / und was nur schmertzlich und erschröcklich ist / anschauen. Unter andern sahe er auch einen gottlosen Menschen in die Höll ankommen / welchem sehr vile böse Geister in den allerabscheulichsten Gestalten entgegen mit Freuden kamen. Sie hiessen jhn als jhren besten Freund willkomb / und man solte vermeint haben / sie wurden jhm grosse Ehre anthun. Dise Höllhund aber thaten jhm Springeysen an die Füß / ein eysenes Band umb den Halß / und Ketten umb die Armben. Darnach legten sie jhn auff ein glüendes Beth / als wolten sie jhn darauff nach vollbrachter schwärer Reys in etwas erquicken. Sie brachten jhm zugleich einen mit glüendem Feur und Kohlen angefüllten Becher / und zwingen jhn denselbigen zum Willkomb außzutrincken / daß jhm das höllische Feur zum Mund / zur Nasen / zu den Ohren und Augen außführe.

Als er nun disen höllischen Trunck gethan hatte/ hiessen sie jhn singen / mit vermelden: er habe gar gern unkeusche geyle Lieder gesungen. Da sprach der Elende: **Ach wehe / Ach wehe/ wie soll ich allhie singen / da mein Halß noch voller Feur ist / und der Rachen mir verbrennet?** Da antworteten die Teufflen: **du must singen / es mag kosten / was es immer wolle.** Da sprach der Verdambte: **Es gelüstet mich vielmehr zu weynen und zu heulen.** Die Teufflen antworteten: **Heule und brülle nur wacker/ dañ solches ist uns lieb uñ angenehm.** Da fienge der verfluchte Mensch also an: **Verflucht seye der Tag / in welchem ich bin gebohren worden!** Verflucht seye meine **Mutter so mich unter jhrem Hertzen getragen: und verflucht seye mein Vatter so mich aufferzogen hat! verflucht seyen die Wollüsten/ in welchen ich bißhero gelebt habe: und verflucht seyen meine Freund/ so mich verführet haben!** Da sprach ein verschmitzter abscheulicher Teuffel: **Recht zu; dann dieselbige hast du neben dir im ewigen Feur sitzen.** Der Verdambte aber fuhre fort in seiner Verzweifflung / und sprach: **Verflucht seyen die Sünden / so ich begangen hab!** Da antwortete ein anders Gespenst: **Zu was dienet dir dise Verfluchung?** Und der Gottlose sagte weiter: **Verflucht seye der Erschaffer / so mich erschaffen hat! Verflucht seye der Erlöser/ so mich erlöset hat! Verflucht seye der Richter/ so mich verurtheilet hat!** Jn disen Worten

ten liessen die bösen Geister ein grosses Wohlgefallen spühren / und ängstigeten den elenden Verdambten auff das grausamst; damit er nur mehr und hefftiger GOtt den HErrn verfluchen und vermaledeyen solte (s).

Auff dise Weiß gehen sie mit den armen Verdambten umb / und erscheinen jhnen in den abscheulichsten Gestalt; damit sie nur in der immerwährenden Verzweifflung sie erhalten. Sie thun jhnen allen möglichen Spott an; damit sie nur GOtt den HErrn sambt allen seinen Heiligen verfluchen und vermaledeyen. Jhr gröste Freud ist / wann sie dem gütigsten GOTT etwas mögen zuwider thun / und die Menschen / welche einmahl Hoffnung haben die ewige Glory zu geniessen / von allem Guten abhalten (t).

Der grundgütige GOtt wolle uns allen beystehen; damit wir unser Leben also anstellen / auff daß die eusserste Finsternuß fern von uns bleibe / und uns das ewige Liecht zu Theil werde. Allda haben wir uns nicht für den höllischen Gespenstern zu förchten; sonder werden die liebe Engelen sambt allen Heiligen zu Gesellen haben / und uns in alle Ewigkeit deß liebreichen Angesichts Gottes erfreuē / in deſen Anschauung die immerwährende unendliche Glückseeligkeit bestehet / Amen.

(a) Matth cap. 8. v 12. Item cap. 22. v. 13. (b) Job cap. 10. v. 21. (c) Psalmo 28. vers. 7. (d) S. Gregor. Papa libro 9. Moral cap. 46. S. Basilius in Psalmum 28. Varablus & Theodoretus in suis versionibus. (e) Albertus Magnus lib. de muliere forti cap. 16. § 4. (f) S. Ephrem Orat. de futuro Judicio (g) Apocal cap. 14. v. 11. (h) Apocal. cap 9. vers. 16. (i) Abulensis in cap. 8. Matth Quæst. 38.

(k) Hugo de S. Victore Tomo 3. de Sacram. Fidei lib. 2. parte 26. cap. 5. (l) S. Bernardin. Tomo 2. serm. 22. libro 2. cap. 2. (m) Psal. 33. ver. 17. (n) Sapient. cap. 5. ver. 2. & 3. (o) S. Thomas Aquin. in Addit. Parte 2. Quæst. 97. Art. 5. Item S. August. serm. 44. de Sanctis cap. 5. Et Bellovacensis in speculo morali parte 3. lib. 2. Dist. 3. (p) Venerab. Beda in Histor. Anglic. lib. 5. cap. 13. (q) Gabriel Inchin. lib. de 4. Novissim. Tract. 3. de Inferno cap. 14. (r) S. Petrus Chrysol. Episc. sermone 16. Item serm. 96. (s) Mendoza serm. 5. Dom. Quadrag. num. 24. (t) Josephus Mansius in sua Bibliotheca univers. Tomo 2. Tract. 34. de Inferno & Æternitate Discursu 12.

Das Sechste Capittel.

Von den Leiberen der Verdambten / und wie elendig sie in der Höllen außsehen.

BIßhero hab ich nur in Gemein von den höllischen fürnehmsten Peinen / nemblich dem Feur / der Kälte und der Finsternuß geschriben: anjetzo will es sich gebühren / daß ich die besondere Peinen der ewigen Verdamnuß an die Hand nehme / und die Marter deß Leibs / als welcher uns am besten bekant ist / erzehle und erkläre.

Wir sehen täglich / daß die üppige Welt-Kinder für nichts mehr sorgen / als nur / wie sie jhrem Leib zärtelen / und den Madensack wohl verpflegen mögen. Zu disem End werden die köstliche Speisen zubereitet / und die herzlichste Wein auffgetragen. Die Ohren müssen durch die Musick jhre Ergötzlichkeit haben / und die Augen in

An-

Anschauung allerhand Kunststücken sich speysen. Vil sorgen so wenig für ihre Seel / als wann sie keine hätten. Sie gedencken so wenig an die Ewigkeit / als wann keine wäre. Der Leib muß fressen / und die Seel muß Hunger leyden. Der Leib muß sauffen / und die Seel muß Durst leyden. Der Leib will spilen / tantzen / singen / springen / schlaffen / ruhen / der Geylheit abwarten / und allen viehischen Lasteren sich ergeben ; die arme Seel aber muß deßwegen einmahl weynen / seufftzen / heulen / klagen / wachen / arbeiten / Pein leyden / und der ewigen Verdamnuß überantwortet werden. Bey solchen wird erfüllet / was der fromme Job saget : **Sie bringen ihr Leben im Wohlleben zu / und in einem Augenblick fahren sie hinunter in die Hölle** (a).

Dieweil dann solche Menschen vilmahl ärger als ein Viehe leben / so ist es ja nicht mehr als billich / daß sie nach ihrem Leben den Lohn ihrer Wercken empfangen / und mit Leib und Seel zu Grund gehen. Dahero wird auch GOtt sein Urtheil an ihnen vollführen / und sie einmahl straffen nach der Schärffe seiner Gerechtigkeit. Dises wird geschehen erstlich / wann die Seel vom Leib abscheidet / und der gerechte GOTT sie verstossет ins höllische Feur. Zweytens wird solches geschehen am Jüngsten Tag / wann GOtt der HErr die Seel mit dem Leib vereinbaren / und sie beyde ins ewige Verderben stürtzen wird.

Alsdann wird der gerechte Richter den viehischen Leib sambt der Seelen den höllischen Teuffelen übergeben / damit sie denselbigen in den e-

wigen Flammen und Eyßkalten Wässeren nach allen seinen Missethaten marteren und peinigen. Alsdann wird der Leib seinen Lohn empfangen / und die verübte Geylheiten theur bezahlen. Alsdann wird der Leib erfahren/was jhm die Wohllüsten genutzet / und die Geylheit für Früchten gebracht habe : indem jhn GOtt mit vieren erschröcklichen Straffen peinigen und marteren wird (b).

Die erste Straff ist die Schwärigkeit deß Leibs / indem ein jeder Verdambter also schwär seyn wird / daß er sich nicht recht regen noch bewegen wird können. Sintemahl / sobald als die Seel mit dem Leib am Jüngsten Tag vereiniget/ und von Christo zur ewigen höllischen Pein verdammet ist ; wird auch zugleich der Leib also schwär seyn / daß / wann die gantze Welt zu einem Stück Bley wurde / sie dannoch nicht ein solches Gewicht als wie ein verdambter Leib haben konte (c). Dessen haben wir ein klares Exempel im Lucifer / welcher nach begangener Missethat also schwär worden / daß jhn weder die Himmelen / noch das Erdreich halten können ; sonder gerad in den Abgrund der Höllen gefallen ist. Daß die Leiber der Verdambten also schwär seyn werden / kan man leichtlich auß der Schrifft (d) und den H. Vätteren erweisen. Dahero saget der H. Anselmus : **In der Höllen ist ein solches Gewicht bey den Verdambten / daß sie weder Fuß / noch Hand / noch einiges Glied mögen bewegen** (e). Eben also redet auch der H. Bernardinus / sprechend : **Die**

mit

mit Sünden behaffte / und mit dem Leib vereinigte Seel / wird dem Leib ein solches Gewicht geben ; daß / wann der Leib deß Verdambten auff der Erden sich befunde / und der gantze Erdboden von Diamant wäre ; so wurde dannoch in einem Augenblick der verdambte Leib alles durchbrechen / und in der Höllen dermassen bevestiget werden / daß er keinem Torment noch Schmertzen wird mögen außweichen oder entgehen (f).

Auß disen Worten kan ein jeder abnehmen / wie weit die jenige irren / so da sagen : die Verdambte werden nach dem Jüngsten Tag lange Zeit zu fallen haben / biß sie in der Höllen ankommen. Ach GOtt diß wird gar bald geschehen seyn wegen der unermessenen Schwäre ihrer Leiber / und weil sie vil geschwinder als ein Mühlstein von oben herab stürtzen werden. Die jenige / so am allerschwärsten gesündiget / werden auch desto geschwinder fallen / und am allerersten in der Höllen ankommen. Sobald aber als sie in die Mitten deß höllischen Abgrunds kommen / werden sie nicht weiter fallen / sonder daselbst als in ihrem Mittelpunct ligen bleiben. Dieweil sie aber allesambt wegen der begangenen Sünden unaußsprechlich schwär seyn werden ; so werden sie auch ohne Ordnung von oben herab über einander fallen / und also müssen ligen verbleiben.

Betrachte anjetzo / was für ein Jammer und Elend unter den Verdambten seyn werde / wann sie vil schwärer als Bley von oben herab in die Höll fallen / und einer den anderen härter als al-

le die Gewichter diser Welt pressen wird. Alsdann wird einer gerad / der andere krum : einer auff dem Rucken / der andere auff dem Angesicht ligen bleiben. Einer wird fallen auff das Haupt und muß also mit den Füssen über sich stehen verbleiben / der andere wird fallen auff die Füß / und muß auch also in diser Postur verharren. Dann sie werden nicht einen Fuß bewegen können wegen der Schwäre jhrer Glieder / und wann sie nicht von den bösen Geisteren auß dem Feur in das Eyß / und auß dem Eyß ins Feur geworffen wurden ; so solte sich kein einiger von jhnen in Ewigkeit bewegen können (g).

Dieweil aber der gröste Hauffen von jhnen theils in Gräber / theils in Krufften / Löcher / Höhlen und Feur-Kammern wie die Häring auff einander gepresset werden ; kan ein jeder leichtlich erachten / was das für ein Schmertz und Pein seye. Dann wann wir gesund seyn / so ist es uns sehr beschwärlich gepresset zu ligen ; wie vil mehr wann wir kranck und elendig seynd. Nun aber seynd die arme Verdambte nicht allein nicht gesund / sonder dermassen an allen Gliedern / sonderlich denselbigen / mit welchen sie gesündiget haben / also auffgeschwollen / kranck und voller Schmertzen / daß kein Außsätziger / noch einer vom Krebs zum Theil gefressener Mensch jemahl so elendig außgesehen / als wie sie außsehen werden ; so muß ja nothwendig erfolgen / daß jhnen das gepresset Ligen unaußsprechlichen Schmertzen bringen werde. Nebendem ligen sie in dem allerhitzigsten Feur / und brennen selbsten inwendig

dig und außwendig wie ein dürres Holtz. Dann nach der Meynung deß seeligen Alberti Magni wird jhr Fleisch in Schwefel / und jhr Blut in lauter Pech von GOtt veränderet werden (h).

Wie schwär aber ein verdambter Leib seye / mögen wir auß folgender History abnehmen. Es ligt in Sachsen ein Kloster mit Namen **Groppenschwoll** / dessen Schaffener ein Dieb ware / und sich von dem Klösterlichen Einkommen bereichete. In seinem Tod-Beth aber gieng er in sich / und befahle seinen Erben das ungerechte Gut wider zu geben. Als aber solches seine Söhn nicht thun wolten / und er sich dessen schämete; ist er in seinen Sünden dahin gestorben / und auff den Kirchhoff deß Klosters begraben worden. In folgender Nacht lage der Müller an seinem Fenster / und sahe einen schwartzen Reuter mit zweyen Rappen daher kommen reiten / welcher nach angebundenen Pferden vor der Thür sich eylends auff den Kirchhoff zu dem Grab deß verstorbenen Schaffeners verfügte. Daselbst bliesse er gewaltig in ein Horn / und der Todte kame eylends voller Angst und Schröcken auß dem Grab herfür. Da wolte jhn der Teuffel anpacken / der Schaffener aber weygerete sich dessen / und hielte sich gantz vest an einen Posten. Der Sathan aber risse jhn mit Gewalt hinweg / und führete jhn hinweg über den Kirchhoff. Ein wunder Ding. So vil Schritt als der Todte fortgienge / so offt fiele er biß an die Knye in die Erden / und war also schwär / daß jhn der böse Feind mit Gewalt müste in die Höhe halten / und fortschlep-

pen. Als er mit jhm zu den schwartzen Rappen kame / warff er jhn auff den einen Rappen / und auff den anderen sprunge er selbsten. Also ist der ungerechte Mann mit Leib und Seel heulend und brüllend der Höllen zugefahren / und uns ein handgreiffliches Exempel hinterlassen: wie schwär ein verdambter Leib seye / und wie wohl der H. Anselmus gesagt: daß das Erdreich keinen verdambten Leib tragen könne; sonder müsse nothwendig in die Höll hinunter fallen. Dann diser Leib deß verdambten Schaffeners wäre ohn allen Zweiffel zu jedem Schritt in die Höll gesuncken / wann jhn nicht der Teuffel gehalten hätte / und uns GOtt der HErr erweisen wöllen: wie schwär die verdambte Leiber seyen / und wie erschröcklich er die Sünden nach diser Welt straffe und peinige (i).

Zweytens seynd die Leiber der Verdambten also garstig / schwartz / abscheulich / stinckend / kothig und unsätig / daß kein todtes Aaß / noch einige Kotlachen jemahl also stincken kan / gleichwie sie stincken und übel riechen werden (k). Ja sie werden also erschröcklich außsehen / daß die Verdambte selbsten ab jhnen ein Grausen und Widerwillen haben werden. Keiner im Grab halb gefressener / und von Schlangen / Krotten / Natteren / Eydexen / Mäusen / Ratzen / Würmen und Maden zerbissener Leib kan so abscheulich außsehen und unleydentlich stincken / gleichwie der Leib eines Verdambten (l). Hiervon redet der Prophet Isaias also: **Dein Hochmuth ist zur Höllen hinab gezogen / und dein todter Leichnam**

nam ist daher gefallen. **Motten werden dein Läger seyn / und Würme werden dich bedecken** (m). Und der Prophet Jeremias beschreibet also ihre Abscheulichkeit: **Ihr Angesicht ist schwärtzer worden dann Kohlen: ihre Haut hanget ihnen an den Beinen / und ist verdorret / und wie Holtz worden** (n).

Es kan anders nicht seyn / und die Verdambte müssen nicht allein im Angesicht / sonder am gantzen Leib schwärtzer als alle Kohlen und Pech seyn. Dann sie ligen in dem höllischen Feur / welches kein Liecht / sonder nur Pein hat / und über alle schwartze Dinten schwartz ist (o). Dahero seynd auch die Verdambte vil schwärtzer und garstiger als ein Hafen / und GOTT der HErr machet vilmahl auß ihnen die allerabscheulichste Thier / welchen sie in ihren Sünden gleich gewesen (p).

Hievon lese ich eine erschröckliche History von einem sehr hohen Prælaten der Kirchen GOttes; dann wann solche verdammet werden / so seynd sie die allerverfluchtiste unter aller-Höllen-Kinderē. Es reysete einer über Land mit Namen Varlus / und ritte bey einer Mühlen fürbey. Es erschiene ihm aber ein abscheuliches Gespenst / darab er sich also entsetzete / daß er am gantzen Leib anfienge zu zitteren. Dann das Abentheur hatte Esels-Ohren / und der übrige Leib gleichete einem wilden schwartzen Beeren. Der gute Mann wär schier in Ohnmacht gefallen / und er fieng an zu erstarren an allen Glideren auß grosser Angst. Damit er aber nicht gar deß gähen Tods sturbe / fassete

er

er ein Hertz / und gab seinem Pferd die Sporen. Das Gespenst aber fieng an jhm zu zuruffen/und mit menschlicher Stimmen zu sprechen: **O Mensch/ förchte dich nicht zu sehr / und wisse: daß ich auch vor disem / gleichwie du / seye ein Mensch gewesen. Dieweil ich aber wie ein Bestia gelebt hab / hat mich GOtt wegen meiner Sünden in eine so abscheuliche Gestalt veränderet.** Als der Reuter das Abentheur mit menschlicher Stimmen reden hörete/da nahme er ein Hertz / und fragete: wer er dann seye gewesen. Da antwortete das Unthier: **Mein Nam ist gewesen Benedictus / bin aber in der That vermaledeyet. Ich war einer von den fürnehmsten Prælaten der Kirchen Gottes / und hab nicht meinem Ambt gemäß mein Leben zugebracht.** Der Mann fragete weiter / was er dann für Schmertzen leyden müsse: und der Geist antwortete: **Biß an den Jüngsten Tag werde ich durch dornachtige und abscheuliche/durch schwefelachtige und stinckende / durch feurige und flammende Oerter gerissen und gezohen; nach dem Jüngsten Tag aber werd ich mit Leib und Seel in alle Ewigkeit in der höllischen Glut wohnen / und in einem feurigen Hafen gepeiniget und gebraten werden.** Als er diß hatte geredt / ist er vor seinen Augen verschwunden/und hinterliesse den Mann in grossen Aengsten und Schröcken (q).

Auß disem Exempel kanst du abnehmen/was für garstige Leiber die Verdambte haben / und wie

der

der gerechte GOtt einen jeden nach der Abscheulichkeit seiner Sünden auch abscheulich und unflätig machen werde. Wohl redet hievon der H. Anselmus / sprechend: **Gleichwie kein Gestanck mit der Verdambten Gestanck zu vergleichen ist: also mag auch keine Heßlichkeit diser Welt jhrer Abscheulichkeit gleich gefunden werden** (r). Wie grausam müssen sie dann herauß sehen / und wie abentheurisch muß jhre Gestalt seyn. Wir Menschen können nicht ohne Schröcken eine gifftige Krott sehen: wie werden dann die Verdambte sich unter einander anschauen können ohne Grausen; dieweil sie mehr den Teuffelen als Menschen gleichen. O wohl erschröckliche Gestalten / welche billich einen Menschen solten im ersten Anblick ohnmächtig und krafftloß machen. O was für eine Pein muß das nicht den Verdambten seyn / indem sie den Drachen und Beeren mehr als Menschen gleichen / und dannoch neben jhnen so vil tausend abscheuliche / stinckende und schändliche Leiber mit höchstem Schröcken jhres Hertzens müssen anschauen. Wann ja kein Torment im höllischen Abgrund mehr wäre als dises; so wären schon Marter und Peinen überflüssig allda / die elende Verdambte zu quälen und zu peinigen.

Drittens seynd die Leiber der Verdambten neben obgesagter Schwärigkeit und Abscheulichkeit auch dermassen empfindlich / daß / wann sie nur im geringsten mit etwas berühret werden / sie einen unaußsprechlichen Schmertzen leyden. Dise ungewöhnliche Empfindlichkeit ist jhnen von GOtt

als

als seinen geschworenen Feinden zugeschickt; damit sie nur desto mehr Pein leyden / und in keinem Ding eine Erquickung haben. Neben dem schicket jhnen auch Gott allerhand schwäre Kranckheiten zu / nemblich Fieber / Krampff / Stein / Podagra / Kopff- Hirn- Augen- Ohren- und Lenden-Schmertzen / sambt allen erdencklichen Kranckheiten; und müssen in allen Gliederen leyden / sonderlich in denen leyden / mit welchen sie GOtt erzürnet / und wider jhn gestritten haben (s).

Alsdann wird recht der Fluch deß Propheten Moysis an jhnen erfüllet / welchen er allen und jeden Ubertretteren der Gebotten GOttes gegeben / sprechend: **Der HErr schlage dich mit Armuth / mit Fieber / mit Kälte / mit Brunst / und mit Hitze / biß du vertilget werdest. Der HErr schlage dich mit dem Geschwör Ægypti / mit Wannwitz / und mit Blindheit / und mit Unsinnigkeit deß Gemüths** (t). Dise und andere Flüch mehr / seynd an den Verdambten überflüssig erfüllet: und sie leyden dermassen schwäre Zuständ an alle Kräfften deß Leibs und der Seelen / daß / wann nur die Kranckheiten eines einigen Verdambten solten unter alle lebendige Menschen außgetheilet werden; so stunden sie alle in der äusserſten Gefahr deß bitteren Tods. Dise elende und verfluchte Creaturen seynd auch so schwach / und von den Tormenten dermassen außgemergelet / daß sie durch alle jhre Kräfften den allergeringsten Wurm nicht von sich abstossen können; sonder werden jhn müssen lassen nach Belieben freſſen / reissen / nagen / und beissen. Dise jhre

Schwach-

Schwachheit ist also zu reden natürlich / wegen jhrer vilfältigen Zuständen. Sintemahl wann allhie eine schlechte Kranckheit den Menschen dermassen schwach machen und abmatten kan / daß er sich nicht helffen / sonder gantz unbeweglich ligen muß: wie werden dann nicht die höllische immerwährende Tormenten / wie auch die allerstärckiste und hefftigste Kranckheiten die Verdambte nicht abmatten und krafftloß machen (u)?

Solches hat gar wohl der Job im Geist vorgesehen; dahero auch von einem Verdambten also gesprochen: **Aller Schmertz wird über jhn fallen** (x). Der Prophet Isaias aber redet noch klärer von der grossen Schwachheit aller Verdambten / sprechend: **Alsdann wird euere Stärcke seyn wie verbrante Stoppelen / und euer Werck wie Funcken. Sie sollen beyde mit einander angezündet werden / und es soll niemand seyn / der lösche** (y). Freylich ist der Verdambten Stärcke wie angezündete und verbrante Stoppelen; dann die Tormenten werden jhnen also zusetzen / daß sie nicht einen Finger bewegen können. Sie werden in allen Gliederen mit so vilfältigen Armseeligkeiten überhäuffet / daß der Schmertz grösser wird seyn / als wann sie am gantzen Leib zugleich gefolteret / und auß einander gerissen wurden. Das Hirn wird jhnen im Kopff wie sudendes Bley wallen / und die Augen werden wie zween angezündete Kohlen außsehen. Zum Mund / zur Nasen und zu den Ohren wird das höllische Feur auß- und eingehen / und sie wegen der grossen Stärcke rasend und unsinnig

sinnig machen. Ihre Armben / Schulteren / Rucken / Brust / Bauch / Bein / Füß sambt allen äusserlichen Theilen deß Leibs / wie auch ihr Hertz / Lung / Leber / Zung / Miltz / Magen / Därm sambt allen innerlichen Gliederen werden gantz glüend wie ein feuriges Eysen seyn: und nachdem ein jeder wird vil oder wenig gesündiget haben / wird er auch grosse oder kleine Tormenten empfinden (z).

Hierauß kanst du abnehmen / wie unaußsprechlich groß die höllische Schwachheiten seyen / und wie erschröcklich die Gerechtigkeit GOttes seye / wann sie ohne Barmhertzigkeit straffet und peiniget. Der H. Brigittæ erschiene eines Tags eine verdambte Frau / welche auff diser Welt sehr reich / und in hohen Ehren gewesen. Sie kame als wie auß einem finsteren und kothachtigen See herfür gekrochen / und war erschröcklich anzusehen. Sie hatte sovil Kranckheiten und grausame Zuständ an ihrem Leib / daß sie kaum seynd zu beschreiben. Ihr Hertz ware blutig und geschunden / und ihre Lefftzen abgeschnitten. Das feurige blose Kihn bebete und zitterete / und die kohlschwartze Zähn klappereten. Die Nasen war ihr gefressen und zernaget / und die glüend-blutige Augen hiengen an zweyen Aderen wie leinen Fäden über die Wangen herunter. Oben auff dem Kopff hatte sie weder Haar noch eine Hirnschal / und das Hirren wallete ihr im Haupt wie Bley wegen übermässiger Hitz. Ihre Brust ware bloß und als mit einem Messer auffgeschnitten / und die Würm hatten alles biß auff das Hertz zernaget

get und eingenommen. Auß dem Magen gienge ein grosse Schlang herfür / welche sich umb die Därmen wicklete/ und sie jämmerlich zerfrasse. Ihre Schenckelen und Bein waren voller Stachelen und Dörneren / und ihre Füß waren wie abscheuliche gifftige Krotten. Durch diſe Gestalt hat GOtt seiner Dienerin Brigittæ erwiesen / wie kranck / schwach / matt / elendig und geplaget die arme Verdambte an allen Gliederen seyn; und wie unbarmhertzig Er alle und jede im höllischen Feur straffe / welche allen Wohllüſten sich ergeben / und seiner Gebotten freventlich vergeſſen (aa).

Letztlich seynd die Leiber der Verdambten neben obgesagten Zuständen also grob / daß wann / nach Außsag deß H. Bernardini / die gantze Welt ein einige Pforten wäre; so könten ſie dannoch nicht hindurch gehen (bb). Wie diß aber möglich seye / ist leichtlich zu erachten; dieweil GOtt der HErr ſie nicht straffet nach dem ordentlichen Lauff der Natur; sonder nach der Schärffe seiner unerforschlichen Gerechtigkeit / und nach der Stärcke seiner Göttlichen Allmacht (cc). Diß hat gar wohl der Prophet David erkant; dahero auch zu GOtt seufftzend gesprochen: **Wer kennet die Macht deines Zorns / oder wer kan deinen Zorn für deiner Forcht außrechenen** (dd)? Solches hat auch gar wohl gewuſt S. Paulus der Apoſtel / und also uns geschrieben hinterlaſſen: **Es ist erschröcklich in die Händ deß lebendigen GOttes zu fallen** (e). Der grundgütige GOtt wolle uns mit seiner Gnaden

allhie beystehen: damit wir jhm in Gerecht- und Heiligkeit also dienen; auff daß wir uns hernacher für seinem ewigen Zorn und erschröcklichen Händen nicht zu förchten haben. Amen.

(a) Job cap. 21. ver. 13. (b) Josephus Mansius in Biblioth. univer. Tomo 2. Tract. 34. de Inferno Disc. 25. per totum. Item S. Gregor. lib. 15. Moral. cap. 12. (c) S. Bernardin. Tomo 4. serm. 6 parte 2. (d) Psal. 37. ver. 5. Eccli. cap. 22. ver. 17. Exodi cap. 15. ver. 10. & alibi. (e) S. Anselm. lib. de similitud. cap. 9. (f) S. Bernardin. Tomo 2. serm. 22. Art. 2. Bellovac. in speculo morali parte 3. lib. 2. Dist. 1. (g) Mansius ubi supra. (h) Alb Mag. in Psal. 38. ver. 14. (i) Speculum Exempl. verbo *Infernus*. Vide etiam S. Anselm. lib. de similitud. cap. 9. (k) Bellovac. in speculo morali lib. 2. parte 3. Dist. 1. ex sent. S. Anselmi.. (l) Dionys. Carthus. in cap. 5. Sapientiæ. (m) Isaiæ cap. 14. ver. 11. (n) Thren. cap. 4. ver. 8. (o) Albertus Mag. lib de muliere forti cap. 16. § 4. (p) Bellovac. ubi supra citans Joel cap. 2. ver. 6. & Nahum cap. 2. ver. 10. (q) Flores Exemp. Tomo 4. Tib. 4. Exemplo 1. (r) S. Anselm. citat. à Mansio ubi supra disc. 15. num. 1. (s) S. Bernardin. Tomo 4. serm. 18. (t) Deuteron. cap. 28. ver. 22. & 28. (u) S Anselm. citat. à Bellovac. ubi supra (x) Job cap. 20. ver. 22. (y) Isaiæ cap. 1. ver 31. (z) Bellovac. ubi supra. (aa) Revelat. S. Brigittæ lib. 6. cap. 52. (bb) S. Bernardin. ubi supra. (cc) Mansius ubi supra Disc. 9. num. 3. (dd) Psal. 89. ver. 11. (ee) Epist. ad Hebr. cap. 10. ver. 31.

Das

Das Sibende Capittel.

Wie die fünff Sinn deß Menschen in der Höllen gepeiniget werden/und zwar erstlich das Gesicht.

WJe der gerechte GOtt die Leiber der Verdambten in jener Welt straffe / haben wir im vorigen Capittel gnugsam gesehen. Anjetzo wollen wir betrachten/wie erschröcklich Er die fünff Sinn deß Menschen / als durch welche die mehreste Sünden geschehen / peinige und tormentiere. Dieweil aber gegenwärtiges Capittel gar zu weitläuffig seyn wurde/wann wir von den Peynen deß Gesichts / deß Gehörs/ deß Geschmacks/ deß Geruchs und deß Gefühls handelen wolten; so wöllen wir einig und allein von den Straffen deß Gesichts allhie reden/und die Tormenten der übrigen vier Sinnen für die folgende Capittelen sparen und auffbehalten.

Der Mensch ist von GOtt erschaffen nach seinem Ebenbild; auff daß er sowohl mit seinen leiblichen als Gemüths-Augen die himmlische Ding anschauen und betrachten solle. Es ist jhm zwar nicht verbotten auch die irdische Ding zu besehen; dieweil aber der gröste Hauffen sich deren mißbrauchet / und mit Verachtung GOttes denselbigen als jhrem höchsten Gut anfangen; darumb wird auch der gerechte GOtt die Verdambte an dem Gesicht erschröcklich straffen und peinigē. Das Aug eines gottlosen Menschen ist das Fenster / dadurch der böse Feind sambt allen Lasteren einsteiget/ GOtt folgends auß seinem Hertzen vertreibet/

und sich dessen gäntzlich bemächtiget. **Mein Aug hat mir meine Seel beraubet** (a) / saget der Prophet Jeremias : welches in der Warheit die Verdambte mit bestem Fug sagen können. Dann hätten sie jhre Augen besser im Zaum gehalten / sie nicht unkeusch lassen herumb schweiffen / und mit dem Tuch der Forcht GOttes zugebunden ; so wurden sie sich nicht also in die Laster vertieffet / und in den Abgrund der Höllen gestürtzet haben. Nicht ohne Ursach saget unser Heyland : **Wann dich dein rechtes Aug ärgeret / so reisse es auß / und werffe es von dir ; dann es ist dir nutzer / daß eines von deinen Glideren verderbe / als daß dein gantzer Leib in die Höll geworffen werde** (b). Dieweil aber die Verdambte disem so heylsamen Rath nicht nachkomen seynd ; sonder haben jhren Augen allen Muthwillen gestattet ; so straffet sie GOtt der HErr mit der äusserſten Finsternuß / daß sie in alle Ewigkeit nichts zu jhrem Trost und Erquickung anschauen werden. Sie sehen in der Höllen zwischen den schwartzen schwefelhafftigen Flammen zwar etwas / diß Sehen aber machet jhnen die ewige Peyn nur desto unerträglicher und erschröcklicher. Dann sie müssen erstlich die böse Geister in den abscheulichsten Gestalten sambt anderen höllischen Gespenstern anschauen / und werden dermassen von jhnen geängstiget : daß es kein Menschliches Hertz begreiffen / noch einige erschaffene Zung außsprechen kan (c).

Wir wissen wohl daß die Teuffelen unsere ärgste Feind seynd / welche uns also hassen : daß sie uns alle Augenblick möchten zerreissen / und in den Abgrund

der

der Höllen stürtzen. Sie grißgramen vilmal mit den Zähnen wider uns / und fangen allerhand Händel an / uns zu schaden. Sie haben aber den Gewalt nicht; dieweil sie GOtt der HErr zwinget / und jhnen nicht gestattet / uns einige Ungelegenheit zuzufügen. Wann sie aber einmahl die Verdambte unter jhren Gewalt bekommen / da werden sie allen jhren Grimmen über sie außgiessen / und sie ärger tractieren / als jemahl ein Tyrann gethan / oder hat thun können. All jhr Gifft / allen jhren Zorn / alle jhre Raach und Grimmen / so sie vom Anfang der Welt wider sie gefasset / werden sie alsdann außgiessen / und sie dermassen ängstigen / plagen / marteren / stossen / zerreissen / brennen / zerhauen und zerschmetteren / daß man daran kaum ohne Angst und Schröcken gedencken kan (d).

Gesetzt aber / daß jemand von uns wurde zur Höllen verdambt / nicht daß er daselbst solte gepeiniget werden; sonder nur damit er die böse Geister solte anschauen. Dise einige Straff wäre dermassen erschröcklich und unaußsprechlich; daß er alle Augenblick eines grimmigen Tods sterben müste / wann ein wahrhaffter Tod in der Höllen wäre anzutreffen. Unter allen verfluchten Geisteren ist keiner erschröcklicher und grausamer als der Lucifer; und obwohl vil tausend und tausend Teuffelen neben jhm in dem Abgrund sich befinden / so ist doch keiner so abscheulich und tyrannisch als er. Nicht ohne Ursach wird er **ein Drach / ein Löw / die alte Schlang / ein König der Hoffart** titulieret; dann er ist über alle Drachen abscheulich / über alle Löwen blutgierig / über alle Schlangen gifftig / und

und über alle Auffgeblasene hoffärtig / trutzig und raachgierig. Alle übrige Teuffelen förchten sich für jhm; dieweil er auß lauter Rasenheit sie sambt allen Menschen möchte vertilgen (e).

Die H. Francisca Romana hat disen verfluchten Höllhund in einer Offenbahrung in folgender Gestalt gesehen / und solches hernacher unterschiedlichen erzehlet. Sie sahe jhn mitten in der Höllen auff einem unermessenen breiten und langen feurigen Balcken sitzen/ mit einer erschröcklichen Majestät/und hatte beyde Armben wie zween grosse feurige und gifftige Drachen außgespannet. Sein Kopff war unaußsprechlich groß / und die Augen gaben Feur von sich / als wann zween Backofen darin angezündet wären. Der Leib hatte eine solche Grösse / daß der Kopff oben / der Bauch mitten / und die Füß unten in dem Abgrund der Höllen waren. Auff dem Koff hatte er glüende Hörner wie eine Cron / welche von einer Seiten der Höllen biß zur anderen reicheten. Auß denselbigen gienge ein augenblicklicher höllischer Dampff/Gestanck und Feur herfür / welches die andere böse Geister und Verdambte peinigte / und biß in den Tod beängstigte (f).

Der fromme Job beschreibet auch seine erschröckliche Gestalt/ und saget: **Auß seinem Mund gehen Ampelen herfür/ wie angezündete feurige Fackelen / und zu seinen Naßlächeren schlägt ein Dampff herauß / wie auß einem angezündeten südenden Hafen. Sein Athem machet die Kohlen brennen / und auß seinem Rachen gehet eine Flamm herfür** (g). Auß

disen

disen Worten ist abzunemmen / daß der Lucifer selbsten wegen seiner Grösse und abscheulichen Gestalt möge ein Höll genennet werden / so alle übrige höllische Unflätigkeiten und Marter in sich begreiffet. Dann wie der gottseelige Carthäuser Dionysius erzehlet / ist dise Bestia einmahl einem frommen Mann von dem Engel gezeiget worden / welcher hernacher gesaget: daß sie ein abscheuliches / garstiges / grosses und erschröckliches Thier seye. Dann diß höllische Unthier hatte einen Rachen / der auch einen gantzen Fluß konte auff einmahl verschlucken. Der Bauch war so weit und groß wie ein Berg / darauß man unglaubliches Heulen / Klagen und Brüllen der Männer und Weiber hörete. In demselbigen wurden sie von glüenden Hunden / schwartzen Beeren / grimmigen Löwen / gifftigen Schlangen und anderen Bestien gebissen / zertrucket / auffgefressen / vergifftet und geplaget: und litten alle höllische Tormenten zugleich / welche sich in dem Lucifer versamlet und eingefunden hatten (h).

Die übrige böse Geister seynd nicht so erschröcklich als wie der Lucifer / dannoch dermassen heßlich und unflätig / daß kein Mensch auch den geringsten von jhnen ohne Lebens-Gefahr anschauen kan. Es war ein frommer Mann im Orden deß H. Dominici / welchem auß Zulassung GOttes ein Teuffel erschiene. Sobald aber als er jhn nur ersahe / fienge er an also hart auffzuschreyen / daß das gantze Kloster zulieffe / und höchlich darüber sich entsetzete. Der Geistliche aber sagte zu jhnen: wie daß er den bösen Feind in abscheulicher Gestalt gesehen / und daß er vil lieber lebendig in einen glüenden Back-

ofen wolte eingehē/als noch einmahl sein erschröckliches Angesicht anschauen (i). Die H. Catharina von Senis bekräfftiget eben dasselbige/ und setzet hinzu: daß sie vil lieber in einem Feur biß an den Jüngsten Tag brennen wolte/ als widerumb einen bösen Geist in seiner Abscheulichkeit anschauen (k). Diß alles wird auß mehreren bewährten Historien / sonderlich auß der Chronick unseres H. Ordens bekräfftiget (l): welches ich fürbey gehe/ damit dise Matery sich nicht gar zu weit erstrecke.

Auß disem wenigen kan man abnemmen / wie unaußsprechlich sehr die Verdambte in den Augen gepeiniget werden; weil sie auff diser Welt jhnen allen Muthwillen gestattet haben. Sie haben jhre Augen geworffen auff unkeusche Sachen / haben gern gesehen garstige Venus-Bilder/ die Männer haben sich erlustiget in Anschauung schöner Weiber/ und die Weiber in Anschauung schöner Männer/ seynd dadurch zur fleischlichen Sünd erhitzet und angetriben worden. Deßwegen wird sie GOtt im Gesicht ewiglich straffen/daß sie die abscheulichste Teuffelen ewiglich anschauen/ sie betrachten/mit jhnen umbgehen/ und biß in Tod von jhnen gepeiniget werden. Dahero stehen die Teuffelen vor jhnen in Löwen/ Scorpionen / Hunden / Krotten / Beeren/ Schlangen/ Basiliscken/ und dergleichen gifftigen Thieren Gestalt / blasen jhnen Feur ins Gesicht/ speyen glüendes Gifft auff sie / und thun jhnen alle höllische Tormenten an. Keiner ist wie der ander/ sonder je einer abscheulicher/ verfluchter/ rasender/ vergiffter und wütiger als der ander. Sie fallen vilmahl über die Verdambte her / tretten sie

mit

mit Füssen/ reissen sie im höllischen Feur herumb/ und thun jhnen allen höllischen Spott an. Sie haben in gemein Drachen- und Schlangen-Köpff/ und die glüende gifftige Zähn gehen jhnen wie den Elephanten zum Schlund herauß. Mit denselbigen hauen sie in der Verdambten Glieder/ und zerreissen sie ohne Mitleyden. Sie haben Schwäntz wie Scorpionen/ wickelen sie den Verdamten umb den Halß / und vergifften jhnen tödtlich Leib und Seel. Sie brüllen vor jhnen wie die Löwen / bellen sie wie die Hund an/ und machen jhnen die Verdambnuß hundertfältig ärger als sie in sich ist (m).

O wie streng/ scharff und gerecht ist GOtt der HErr/ welcher die Sünden der Augen also in der Höllen straffet / daß sie nicht ärger können gezüchtiget werden. Nicht ohne Ursach befilcht Er uns so offt in Göttlicher Schrifft/ daß wir die Augen sollen im Zaum halten/ durch welche sonsten der böse Feind ins Hertz sambt allen Lasteren eingehet. David wäre nimmer ein Ehebrecher und Mörder worden: Samson hätte nimmer seine Augen und Leben verlohren: vil tausend und tausend wurden für der ewigen Verdambnuß einige Gefahr nicht gehabt haben / wann sie jhre Augen im Zaum gehalten/ und sich in unzulässigen Sachen nicht belustiget hätten. Dieweil sie aber sich darfür nicht gehütet; so müssen sie auch in alle Ewigkeit die garstige höllische Gespenster anschauen/ und also die Laster jhrer Augen abbüssen/ und theuer bezahlen.

Neben oberzehlter Anschauung der höllischen Geisteren/ werden auch die Verdambte sich selbsten/ und alle andere mitverdambte Menschen anschauen

müssen. Sie werden darab ein solchen Grausen / Widerwillen und Abscheuen haben / daß jhre Peyn hiedurch noch unleydentlicher seyn wird. Hievon saget der H. Anselmus also: **Die Leiber der Verdambten werden mehr als alles Koth und todte Cörper diser Welt garstiger / über alle Schwärtzigkeit schwärtzer / und über alle Unflätigkeit unflätig seyn. Und gleich wie wir von den Heiligen lesen: Deine Heilige / O HErr / werden blühen wie die Lilgen / und werden wie der Geruch deß Balsams vor dir seyn** Und abermahl: **Die Gerechte werden schimmeren wie die Sonn: Also werden hergegen die Verdambte verwelcken / verdorren / und verfaulen; und es wird kein heimliches Ort also stincken / keine Creatur also verfaulen / und kein Aaß als wie sie abscheulich außsehen** (n).

Ach wievil Damen und leichtfertige Mägdlein werden alsdann in dem Abgrund zwischen den Teuffelen und garstigen Verdambten sitzen / und sich selbsten wegen jhrer Abscheulichkeit nicht ertragen können. Es wird jhnen sehr theur werden / daß sie anjetzo ein oder zwey Stunden vor dem Spiegel stehen / und in Betrachtung jhrer eingebildeter Schönheit jhre Augen ersättigen. Die höllische Furien werden alsdann jhre Spiegelen seyn / welche sie mit höllischer Schwärtze anstreichen / mit Schlangen jhnen die Haar auffbinden / und mit glüenden Platten die blose Brüst / Armben und Halß bedecken werden. Die unkeusche Eheleuth / so sich nicht geliebet wie Eheleuth / sonder wie Hu-

rer /

rer / und jhre Augen in Beschauung der allergarstigsten Dingen vilmahl mit Aergernuß jhrer Kinder geweydet haben: werden alsdann im höllischen Feur neben einander mit Ketten angeschmidet ligen / und die Leichtfertigkeit der Augen in Beschauung jhrer verfluchten Unflätigkeit immer und ewig abbüssen und bezahlen. Sie werden damahl sich entsetzen / und ein Abscheuen von denen Leiberen haben: welche sie zuvor also sehr geliebet / und unzüchtig angesehen haben. Dann dieselbige werden stincken wie der Teuffel selbsten / und sowol in- als außwendig mit Krotten / Schlangen / Würmen / Maden / Ratzen / Scorpionen und Natteren besetzet seyn / welche sie zerreissen / nagen / fressen / und ewig plagen werden. So offt nun als eines das andere anschauet / so offt werden sie einen solchen Greul empfangen: daß sie auch so offt für Angst und Hertzenleyd sterben müsten / wann sie nur sterben konten. Also vergeltet jhnen der gerechte GOtt die Geylheit jhrer Augen / welche allhie voller Ehebrüch und eines unauffhörlichen Lasters gewesen. Also büssen sie den Fürwitz jhrer viehischen Augen; indem sie ewiglich zwischen so schändlichen Menschen wohnen müssen / welche sie alle augenblick mit höchstem Schröcken und Grausen müssen ansehen und berühren (o).

Man findet heutiges Tags vil Zärtling / welche ein Abscheuen haben einen armen / verlassenen und verwundten Menschen anzuschauen. Sie wenden jhre Augen von den Bettleren ab / halten sie für die Hader und Lumpen jhrer Schuhen / und bilden sich ein / als wären sie etwas. Der gerechte GOtt

aber /

aber/ welcher die Armen liebet/ hoch achtet / und sie für seine Ritter deß himmlischen Palasts haltet; der wird dise auffgeblasene Thoren einmahl demüthigen. Er wird verschaffen/ daß sie selbsten so abscheuliche Leiber in der Höllen überkommen / darab sie sambt allen Verdambten ein Grausen werden haben. Er wird sie verurtheilen/ daß sie an Galgendieb / an höllische Böck und dergleichen Unthier geschmidet werden; auff daß sie dise teufflische Gespenster ewiglich anschauen; weil sie die arme Leuth nicht haben wollen ansehen/noch jhnen einige Gutthat umb Christi willen erweisen. O was für eine Schmach / was für eine Schand und Spott wird solches jhnen seyn / und wie schmertzlich werden sie die Hoffart jhrer Augen beweynen. Dann wann einem ehrlichen Mann gleichsam unerträglich ist / daß er zu Hexen und Zauberer / zu Dieben und Mörder in die Gefängnuß geworffen / oder zu den allerlosesten Gesellen und Buben auff die Galeren geschmidet werde; ach wie unleydentlich wird es dann allen und jeden fürkommen/ welche vor disem in Sammet und Seyden gekleydet / in Kutschen und Senfften gesessen/ von jederman geehret und respectieret worden; wann sie von GOtt zu den allergottlosesten und verfluchtisten Menschen verdammet/ an eine Ketten geschmidet/ und von allen Teuffelen und Menschen verspottet werden; dieweil sie gottloß gelebet: Ungerechtigkeit verübet: die Armen auß Verachtung nit haben anschauen/ und jhnen in jhren Nöthen nicht haben beyspringen wollen (p).

Letztlich wird der gerechte GOtt die leichtfertige

Augen

Augen noch mit einer Plag straffen / welche alle Marter und Peynen der Verdambten wird übertreffen. Dann alle und jede heimliche sowohl als offentliche Sünden / werden alsdann dermassen kund und offenbar seyn / daß die Verdambte sich für lauter Schmach und Schand in noch ein tiefferes Feur / und eine vil ärgere Höll verbergen wolten / wann nur jhre Sünden möchten bedecket / und nit also offenbar seyn (q). Einem Dieb kan kein grössere Schmach angethan werden: als wañ man jhm einen Galgen auff beyde Backen und die Stirn breñet. Einem Ehebrecher kan kein grösserer Spott widerfahren: als wann man jhm seine Schandthat am Pranger oder Halß-Eysen vor allem Volck fürropffet / und nach den Rechten hernach offentlich den Kopff abschlaget. Was ist aber ein solcher auffgebränter Galgen gegen den Brandzeichen / welche die Teuffelen allen Huren / Hexen / Ehebrecheren / Dieben / und allen übrigen Verdambten werden auffbrennen / zu rechenen? Was ist die Schand / so man allhie am Pranger außstehet / gegen der Schmach so die Verdambte in Ewigkeit außstehen / zu rechenen (r)? Sie wurden dergleichen für eine Ehr halten / in Ansehung jhrer unleydentlicher Schand / so jhnen alsdañ von den Teuffelen angethan / und zugefüget wird werden.

Dann die Laster und Sünden / so sie auff diser Welt begangen / werden nicht allein offenbar seyn; sonder sie werden vilmahl von den Teuffelen gezwungen werden / mit jhrer unaußsprechlichen Marter dieselbige wider zu begehen. Die Teuffelen haben in der Höllen Drachen und dergleichen gifftige

Thier /

Thier/ welche die Hurer/ Ehebrecher/ Sodomiter/ und Weichling zwingen in feurigen Betheren mit jhnen wider zu sündigen / und ohne Linderung der Tormenten selbige Schmach offentlich außzustehen. Hievon finde ich eine erschröckliche History bey mehrgemeldtem andächtigen Carthäuser Dionysio/ davon ich schon droben etwas gemeldet/ aber das jenige biß hieher gesparet hab; dieweil es sich gar wol schicket/ und billich einem jeden einen Grausen und Abscheuen zu sündigen einjagen solle.

Es war ein frommer Geistlicher in Engelland/ welcher vom Grünen-Donnerstag an biß auff den Oster-Sambstag verzucket gewesen/ und nachdem er wider zu sich komen / folgendes erzehlet hat. Ich und mein Führer/ sprach er/ fanden eine unzahlbare Mänge von Männer und Weiber / so vilen unaußsprechlichen Tormenten unterworffen waren. Etliche von jhnen lagen im Feur / andere wurden an Spiessen gebraten. Vil badeten in schwefelhafftigen Bäderen / nicht wenig wurden mit geschmoltzenem Ertz übergossen. Dise wurden mit Hacken biß auff die Zertheilung der Glieder zerrissen/ jene von grausamen und gifftigen Würmen zernaget und gefressen. Dise alle seufftzeten/ brülleten und schryen so erschröcklich / daß es schiene / als wann jhr Heulen durch die Wolcken gienge.

Darnach reyseten wir weiter/ und kamen nach gesehenen vil grausameren Tormenten an das dritte Ort / in welchem wir solche Peynen fanden/ die keine Zung kan außsprechen. Der Boden ware mit so vilen Würmen bedecket/ daß man nichts als Würm sehen konte. Dieselbe waren gantz grausam/

sam/ heßlich und abscheulich anzusehen; dann auß jhren Mäuleren und Nasen gienge eine stinckende Flamm herfür. Die Teuffelen lieffen über die arme Verdambte mit grossem Grimmen/ und zerrissen jhr Fleisch mit eysenen Hacken biß auff die Bein. Andere wurden mit eysenen Beiheln Stuckweiß von jhnen zerhauen/ und darnach erst ins Feur zum verbrennen geworffen. In disem Feur wurden gar sehr die Sodomiten gepeiniget: welche von grossen und abscheulichen Bestien überfallen wurden. Dise höllische Thier zwingen sie mit Gewalt sich mit jhnen zu vermischen / und umbfiengen sie mit allen Vieren abscheulicher Weiß. Hierüber empfunden die elende Sünder so grosse Tormenten/ daß sie für grosser Peyn an Leib und Seel erzittereten / und erbärmlich brülleten und heuleten. In disen Tormenten sahe ich einen Jüngling / so ich vor disem hab gekennet/ und ein Doctor wie auch ein ansehnlicher Herr gewesen. Diser schrye mit kläglicher Stimm auff: **Wehe/ wehe/ wehe mir/ daß ich jemahl gesündiget hab; dieweil meine Marter alle Tag erschröcklicher und hefftiger wird. Unter so vilfältigen Peynen / welche ich täglich außstehe / schmertzet mich nicht so sehr/ als die Vorstellung meiner Sodomitischen Sünden; deßwegen ich vor allen Teuffelen und Menschen unaußsprechlicher Weiß verspottet werde. Sintemahl neben der hertzdringender Peyn/ werde ich von allen mit unleydentlicher Schand verlachet und verflucht/ und wegen meines so abscheulichen Lasters zum Greyl und Abscheuen gesetzet.**

setzet. **Wehe / Wehe mir Armen / wer wurde jemahl geglaubet haben / daß mein so grosser Respect und Ansehen / so ich in der Welt gehabt / in so grosse Schmach und Spott solte veränderet werden.** Als er diß sagte / da sahe ich jhn mit unzahlbaren Peinen so sehr tormentieret werden / daß ich gäntzlich vermeinte / er müsse durch so vilfältige Peinen gar vernichtet werden. Ja ich nemme GOtt zu meinem Zeugen / daß alles / was ich rede / fast für nichts zu rechenen seye gegen den Peinen / so ich an disem Ort gesehen hab. Dann ich sahe / daß die arme Seelen durch mehr als hundertfältige Marter gleichsam in kurtzer Zeit vernichtiget / und bald wider ergäntzet / darnach aber in Stücker zerschmetteret / und von neuem wider zusammen gewachsen waren (s).

Auß diser Erscheinung ist klärlich abzunehmen / wie daß in der Höllen eines jeden Sünd offenbar / und mit erschröcklichen Schmertzen und Verhöhnung den Teuffelen und übrigen Verdambten vor Augen gestellet werde. Diß hat jhnen der Prophet schon längst vorgesagt in folgenden Worten: **Ich will euch geben zum ewigen Spott / und will euch setzen zur immerwährenden Schmach / welche niemahl durch Vergessenheit soll außgeloschen werden** (t). Dise Schmach ist jhnen über alle Tormenten schwär und vil erschröcklicher als das höllische Feur selbsten (u). Solches mögen wir am frommen Job in etwas abnehmen / welcher in allen seinen Schmertzen / Unglück / Noth / Betrüb-

nussen /

nussen / Zuständen und Armuth / sich zum allerhöchsten über die Verspottung / so jhm auß Zulassung GOttes angethan wurde / beklagete / sprechend: **Jetzt aber spotten meiner / die noch zur Zeit jünger seynd als ich bin; deren Vätter ich nicht würdig gehalten habe / daß sie zu den Hunden meiner Heerde gesellet wurden** (x).

Wann dann dem frommen Job das Außspotten der jungen Leuth / deren Vätter Bettler gewesen / also Wehe thate; Ach GOtt / wie wird es vil grosse Herren in jener Welt schmertzen und peinigen / wann sie zu den Roß- Lotter- und Henckers-Buben / so jhnen allhie in Lasteren gleich gewesen / an glüenden Ketten geschmiedet / und von jhnen außgespottet werden? O Wehe / wie werden vil seufftzen und heulen / wann sie in den Augen aller Verdambten jhre Hurerey und Ehebrüch von neuem in glüenden feurigen Ofen / an statt der weichen Feder-Bettheren / müssen vorstellen / und deßwegen von allen Teuffelen und Verdambten außgehöhnet und verlachet werden! Dise können wohl sich der Wort deß Psalmisten gebrauchen / und in der Warheit sagen: **Du hast uns unseren Nachbahrn zum Spott gesetzet / und zum Schimpff und Gelächter denen / so rings umb uns seyn. Den gantzen Tag ist unsere Schambafftigkeit wider uns / und die Verschämung unseres Angesichts hat uns bedecket: von der Stimm deß Verspottenden und wider uns Redenden: von dem Angesicht unseres Feinds und Verfolgers** (y).

Es vermeinen vil thorechter Weiß/daß wann sie schon Diebställ/Geylheiten/Ehebrüch und dergleichen schwäre Sünden begehen / so seye wenig daran gelegen / wann sie nur mögen in Geheim geschehen / und vor den Augen der Menschen verborgen bleiben. Sie gedencken aber nicht an die Schmach / so sie GOtt anthun / indem sie jhn halten/als hätte Er keine Augen/und seine Gerechtigkeit wäre verschwunden. Was saget aber der HErr zu solchen ? Der Prophet antwortet an GOttes statt: **Sihe ich will an dich/spricht der HErr der Heerscharen / und will deine Scham vor deinem Angesicht auffdecken: deine Blöse will ich den Heiden zeigen/ und den Königreichen deine Schand. Und ich will Greul auff dich werffen / ich will dir Schmach anthun / und dich anderen zum Exempel machen** (z). Solches wird GOtt allen und jeden thun / so in heimlichen schändlichen Sünden leben / und sich nur befleissen; damit jhre Schand nicht entdecket werde. Von disen redet der weise Syrach also: **Ein jeglicher Mensch/der sein Ehebett überschreitet/ verachtet seine Seel / und spricht bey jhm selbst: Wer sihet mich ? Ich bin mit Finsternuß umbgeben / und die Wände bedecken mich / und niemand sihet nach mir umb: für wem soll ich mich förchten ? Der Allerhöchste wird an meine Sünd nit gedencken.** Was antwortet Er aber hierauff einem solchen gottlosen Menschen ? **Er verstehet nicht/daß die Augen deß HErrn vil heller seynd als die Sonne/**

Sonne / und daß sie alle Weeg der Menschen übersehen. Er wird für allen Menschen zu Schanden werden / darumb / daß er die Forcht deß HErrn nicht hat verstanden (aa).

Auff diſe Weiß wird GOtt in jener Welt die Sünden der Augen straffen; dieweil wir entweder damit Ergernuß gegeben / oder vor den Göttlichen Augen etwas zu verbergen vermeinet haben. Es iſt den Verdambten in der hölliſchen Grub nichts peinlicheres / als daß jhre Sünden / ſo ſie begangen / alſo kund und offenbar ſeynd / und daß ſie deßwegen ſchmertzlich leyden / wie auch noch darneben ſo ſchmächlich verſpottet werden. Derohalben lebe / O Menſch / anjetzo in der Forcht GOttes / und halte deine Augen im Zaum. Begehe keine Sünd in Geheim / als wann GOTT es nicht ſehen werde; ſonder hüte dich und meide alle Laſter; ſo haſt du dich für der ewigen Schmach nicht zu förchten; ſonder die ewige Freud und Seeligkeit zu verhoffen. Amen.

(a) Thren. cap. 3. ver. 51. (b) Matth. cap. 5. ver. 29. (c) S. Bonaven. Tomo 7 cap. 3. in Faſcic. (d) Manſius in Biblioth. univerſ. Tomo 2. Tract. 34 de Inferno Diſc. 15. (e) Idem ibid. Diſc. 12. num. 3. (f) Prat. Flor. parte 2. lib. 3. cap. 75. (g) Job cap. 41. ver. 10. (h) Dion. Carthuſ. lib. de 4. noviſſimis Art. 49. (i) S. Antonin. in ſumma Theol. parte 4. Tit. 14. cap. 5. §. 8. (k) S. Cathar. Senenſ. lib. de divina Provid. cap. 38. (l) Chron. FFr. Min. parte 2. lib. 1. cap. 62. citat. à Manſio ubi ſupra. (m) S. Antonin. ubi ſupra. (n) Bellovac. in ſpeculo morali lib. 2. parte 3. Diſt. 1. (o) Vide Dionyſ. Carthuſ. Comment. in cap. 5. Sapient. (p) S. Chryſoſt. hom. 1. ad Hebr. (q) S. Antonin. parte 4. Tit. 14. ut ſupra

pra. Item S. Thomas in 4. Sent. Dist. 43. Quæst. 1. Art. 5. Quæstiunc. 2. (r) Vide Mansium ubi supra Disc. 18. num. 8 (s) Dionys. Carthus. lib. de 4. Noviss. Art. 47. (t) Jerem. cap. 23. ver. 40. (u) S. Ephrem Orat. de futuro Jud. (x) Job cap. 30. ver. 1. (y) Psal. 43. ver. 14 15. & 16. (z) Nahum cap. 3. ver. 5. 6. & 7. (aa) Eccli. cap. 33. ver. 25. 26. 27. 28. & 31.

Das Achte Capittel.

Wie die Verdambte in dem zweyten Sinn deß Leibs / nemblich dem Gehör / in der Höllen gemarteret und gepeiniget werden.

NIcht allein werden die Verdambte im Gesicht oder den Augen / sonder auch im Gehör oder Ohren von den höllischen Geistern auß Anordnung GOttes tormentieret. Wie traurig / kläglich / elendig / hertzbrechend und erschröcklich dise Marter seye / ist mit Worten nicht außzusprechen / noch mit Gedancken zu fassen. Der Seraphische Lehrer Bonaventura spricht hievon also: **Im Gehör werden sie auch leyden / durch die klägliche Seufftzer / und das erbärmliche Geschrey der armseeligen Gesellschafft / wie auch wegen der Grausamkeit ihrer Peiniger; so ohne alle Barmhertzigkeit im Peinigen nicht müd und matt werden / sonder ihnen mit schmächlichen und trotzigen Worten zuruffen: wo ist anjetzo euere Glory? wo ist anjetzo euer hoher Stand? wo ist anjetzo euere Hoffart (a)?** Der H. Bernardinus redet fast auff selbe Schlag / und

und vermeldet / wie daß die Verdambte an allen jhren fünff Sinnen unaußsprechliche Tormenten leyden werden / sprechend: **Sie werden unauffhörliche Zähren und Betrübnussen in den Augen; eine erschröckliche Angst und Forcht in Ohren; einen unerträglichen Gestanck und Unflat in der Nasen; eine unnatürliche Bitterkeit und Unlust in dem Geschmack; ein starckes Klapperen und Kirren in den Zähnen; ein erschröckliches Brüllen und Heulen im Mund; einen unleydentlichen Schmertzen und Wehethumb im Hertzen / und einen unaußlöschlichen Brand uñ Schand im gantzem Leib haben** (b).

Dieweil dann die Menschen so gern unkeusche Reden / Zotten / Mährlein / Venus-Lieder / auff Harpffen und Geigen / Couranten / Galliarden-Spilen / und dergleichen Leichtfertigkeiten angehöret / vil lieber als dem Gottes Dienst und H. Gebett zugehöret; so wird sie auch GOTT der HErr / als ein gerechter Richter / im Gehör nach allen jhren Verdiensten straffen und züchtigen. Dahero widerholet unser süssester Heyland wohl viermahl im H. Evangelio folgende Wort: **Allda wird seyn Heulen und Zähnklapperen** (c). Wem ist aber möglich zu beschreiben / was für eine unerträgliche Marter diß Heulen und Zähnklapperen den armen Verdambten verursache / welche ohne das mit Schmertzen überhäuffet seynd / und nicht ein Augenblick sich zu erschnauffen und abzukühlen haben? wann wir kranck seynd / und deß Nachts wegen der Schmertzen

kein Aug zuthun können / wann wir schon auff einem weichen Beth ligen ; so vermeinen wir es werde niemahl Tag werden. Wann aber in der Nachbarschafft ein Hund ist / so da bald den Mond / bald die fürüber gehende Menschen / bald disen oder jenen Schatten anbellet ; so ist der Schmertz und Verdruß deß Krancken vilmahl so groß / daß er auß lauter Ungedult den Hund mitten in den Rhein wünschet. Ja vil seynd wegen ihres Zustands also empfindlich / daß wann man nur hart redet / oder ungefähr hart auff die Erden trettet ; so vermeinen sie / es gehe ihnen durch das Hirn und die Seel. Sie werden wegen eines Hammer-Streichs betrübet / und über das geringste Klopffen gantz unwillig und entrüstet.

Ist einem Krancken also übel / und verstöhret er sich dermassen sehr über das geringste Getümmel ; Mein / wie werden nicht die arme Verdambte ab dem immerwährenden Heulen und Zahnklapperen sich betrüben und verstöhren. Sie ligen auff keinem Beth ; sonder entweder im hefftigsten Feur / oder in den allerkältisten Eyß-Wasseren. Sie haben kein gesundes Glied an ihrem gantzen Leib / und wissen für Schmertzen nicht / wo sie sich sollen hinwenden. Dannoch müssen sie in einer immerwährenden Nacht ligen / und haben so lang als GOtt / GOtt seyn wird / die Anschauung einer tröstlichen Klarheit nicht zu hoffen. Unterdessen ligen so vil hundert tausend Millionen Menschen rund umb sie / welche für hefftiger Pein auß vollem Bauch und Rachen zugleich mit einander schreyen und ruffen / brüllen

len und heulen / wüten und toben. Ach GOtt / was wird das nicht für ein Creutz und Jammer / Noth und Elend / Angst und Verstöhrung / Verdruß und Widerwillen seyn; dieweil diß Schreyen und Weheklagen immerfort dauret / und nicht der geringste Augenblick auffhöret und nachlasset (d).

Sie haben nicht schlechte Ursachen zu weynen / sonder sehr grosse und hertzbrechende. Dann erstlich haben sie das höchste Gut / nemblich GOtt den HErrn verlohren / und sambt jhm alles Gutes / dermassen daß sie in Ewigkeit nicht den geringsten Trost und Erquickung zu hoffen haben. Zweytens seynd sie an Händ und Füß gebunden / und ligen gefänglich in der äusserſten Finsternuß. Drittens werden sie unauffhörlich gepeiniget / gebraten / gerösteret / geschlagen / und haben nicht die geringste Pflaster eine Wund zu verbinden. Viertens leyden sie ewige Tormenten / und desto mehr sie gesündiget haben / desto schärffer werden sie gepeiniget. Fünfftens sehen jhre Leiber so erschröcklich auß / daß kein todtes Aaß kan mit jhnen verglichen werden. Sechstens naget / fresset und reisset der ewige Tod unauffhörlich an jhnen / und sie mögen dannoch nicht sterben. Sibentens seynd die Teuffelen jhre Herren / welche jhnen alle erdenckliche Pein / Schmach und Spott anthun (e). Diſe und andere unzahlbare Ursachen / machen den Verdambten jhre Verzweifflung also bitter und kümmerlich / daß sie unauffhörlich heulen / schreyen und weheklagen.

Neben den armen Verdambten werden auch

die böse Geister brüllen und heulen / und ein solches Zetter-Geschrey führen / daß der höllische Kercker darüber wird erzitteren. Sie rennen zwischen den armen Verdambten her / in Gestalt der abscheulichsten Bestien: und haben ein solches Wesen / daß jhnen die Haar für Angst gen Berg stehen. Vil bellen wie die Hund / etliche brüllen wie Löwen. Dise grontzen wie die Säu / jene heulen wie die Wölff. Andere zischen wie die Schlangen / andere pfeiffen wie die Drachen / andere pipsen wie die Ratzen und Mäuß / und thun unterdessen den Verdambten allen höllischē Spott an. Der nur eine geringe Zeit disem verfluchten Wesen solte zuhören / der muste alsobald zu Boden fallen / und jhm wurde hören und sehen vergehen (f).

Nicht ohne Ursach nennet der fromme Job die höllische Wohnung: **die Erd der Armseeligkeit und der Finsternuß / allwo der Schatten deß Tods / und keine Ordnung / sonder ewiger Schröcken wohnet** (g). Dann in der Höllen seynd alle Verdambte wegen der bitteren Schmertzen und vilfältigen Tormenten also verzweiffelet / daß sie GOtt den HErrn auß vollem Rachen lästeren / und jhre Gesellen auff das äusserste verfluchen und vermaledeyen. So lang als wir hie leben / pflegen wir noch etliche zu finden / so uns in den Trübseeligkeiten trösten / und dadurch eine Linderung im Hertzen verursachen. In der Höllen aber da hat sich das Blättele gantz umbgewendet / allwo die Verdambte weder von GOtt noch einiger Creatur das geringste tröst-

liche

liche Wort zu hoffen haben. Ja die jenige / so allhie ihre allerbeste Freund gewesen / helffen sie plagen und vermaledeyen (h).

Daß dem also seye / mögen wir auß gewissen und Weltbekanten Exemplen erweisen; dieweil vil gottlose Menschen / welche dem Fleisch / der Welt und dem Teuffel ihr Lebtag gedienet hatten / noch bey ihren Lebzeiten haben angefangen ihre Weiber / Kinder / Freund und Gesellen zu hassen und zu verfluchen. Unter vilen höre nur dises erschröckliche Exempel von einem reichen Kauffmann / so vil Geld und Gut mit Betrug / falschen Quittungen / Wechslen und Handlungen hatte zusammen geschrappet. Diser wurde kranck / und fieng an die Augen einmahl auffzuthun. Er betrachtete den ankommenden Tod / daß darauff folgende strenge Gericht / und die tausendfältig verdiente ewige Pein. Dieweil er gantz und gar keiner Buß gewöhnet war / so fieng er an zu verzweifflen / und liesse den Notarium sambt den gehörigen Zeugen / ein Testament zu verfertigen / kommen. Als nun dieselbige gegenwärtig waren / fieng er also an zureden: **Meinen Leib überlasse ich der Erden / meine Seel aber überantworte ich dem Teuffel; dann dieselbige höret ihm zu wegen der vilen Ungerechtigkeiten so ich hab begangen. Demselbigen schencke ich auch die Seelen meines Weibs und meiner Töchter / welche haben wollen stoltz gehen / und kostbare Kleyder tragen. Hierdurch haben sie mich gezwungen / daß ich Ungerechtigkeit getrieben / und mein**

Geld mit Recht und Unrecht versamblet hab. Eben demselbigen Teuffel befehle ich die Seel meines Beichtvatters / welcher mich allezeit von meinen Sünden hat loßgesprochen / und mich niemahl wegen meiner Ungerechtigkeit gestraffet / noch zu Widererstattung hat angehalten. Als er diß Testament hatte verfertiget / wolte er ferner weder von GOtt noch seinen H. Sacramenten hören; sonder ist also gestorben / und zur Höllen hinunter gefahren (i).

Wann ein Mensch noch beym Leben sein Weib und Kinder / seinen Beichtvatter und dergleichen dem Teuffel übergeben und verfluchet hat / kan ein jeder wohl abnehmen / wie es in der Höllen hergehe / und wie daselbst einer dem anderen mit Vermaledeyungen zuspreche. Allda wird das Weib sambt den Kindern dem Mann zuruffen / und sagen: Verflucht und vermaledeyt seyest du gottloser Bößwicht / der du uns allen Muthwillen gestattet / und zu vilen schändlichen Sünden Anlaß geben. Hättest du uns besser vom Bösen abgehalten: hättest du nicht so viel gesoffen und gespilet: hättest du nicht so viel geflucht und geschworen: hättest du ein frommes und Christliches Leben geführet; so hätten wir frömmer gelebt / und wären ewig seelig worden. Nun aber bist du die einige Ursach unseres Verderbens / und hast uns zu diser ewigen Verdamnuß geholffen; deßwegen seye in Ewigkeit verflucht und vermaledeyet von GOtt / von uns / von allen Verdambten / von allen Teufflen und von allen Creaturen. Wir gönnen dir nicht allein diſe Peinen / sonder wann wir dich tausend-

sendfältig mehr verdammen / peinigen / marteren / brennen / sengen / plagen / zerreissen / zersetzen und zerschmettern konten / so wolten wirs von Hertzen gern thun. Alsdann wird der Mann in den ewigen Flammen anfangen zu wüten / und auß vollem Halß anfangen zu schreyen : O du verfluchtes Weib / du Wetterhex / du Teuffels-Braut und höllische Bestia ! O jhr vermaledeyte Kinder / jhr gifftige Krotten / jhr höllische Furien und verdambte Schlangen! Jhr / jhr seyt verflucht und von GOtt vermaledeyt. Jhr habt mich in diß Elend gebracht ; dieweil ich lieber GOtt als euch hab wöllen erzörnen und betrüben. Ach könte ich euch zerreissen / vertilgen / auffreiben / marteren / zerzerren / und mit meinen Zähnen in tausend Stücker zerbeissen / so wolte ich mich noch in disen ewigen Flammen trösten und erquicken (k.)

Dises hat gar wohl gewust und erkant der H. Antonius von Padua / welcher in einer Predig zu dem Volck von der höllischen Marter redend / also sprache: **Allda wird ein vilfältiges Heulen wegen der Peinē / und wegē der zusamen Schreyenden seyn ; wie auch wegen der Gotteslästerungē der Vorrupffenden / und der wider einander Verfluchenden ; indem der Vatter seinen Sohn / und der Sohn seinen Vatter / die Mutter jhre Tochter / und die Tochter jhre Mutter / der Mann das Weib sambt den Kindern / und das Weib sambt den Kindern den Mann werden verfluchen und vermaledeyen** (l). Eben dises bekräfftiget auch neben vilen H. Vättern (m) / der gelehrte Vincentius / sprechend: **Die Söhn beklagen sich allda über**

den

den gottlosen Vatter; dieweil er sie nicht hat in den Sachen unterwiesen/ so jhnen zur Seeligkeit nothwendig gewesen: und daß er sie nicht gestraffet hat als sie Übels thaten: wie auch daß sie nicht vom Übel abgehalten/ noch im Guten unterwiesen worden. Hergegen werffen die Eltern den Kindern für/ wie daß sie jhretwegen gearbeitet/ geschwitzet und sich geplagt haben; damit sie möchten reich seyn/ und wünschen/ daß sie es niemahl gethan hätten (n).

Hievon erzehlet der H. Bernardinus eine erschröckliche History/ welche billich allhie in möglicher Kürtze soll erzehlet werden. Es war ein reicher Geitzhalß und Wucherer/ so da hatte zween Söhn. Der eine bliebe in der Welt beym Vatter/ und lehrnete von jhm die verfluchte Wucher-Kunst; der Ander aber bedachte sich eines bessern/ und ward geistlich. Nicht lang darnach starbe der Vatter/ und sein Sohn der in der Welt folgete jhm bald nach. Der Sohn im geistlichen Stand aber bekümmerte sich nicht wenig über dise Tods-Fäll/ und bate inständig GOtt den HErrn/ Er wolte jhm doch den Stand seines Vatters und Bruders in künfftiger Welt offenbahren. GOTT der HErr erhörete sein Bitt/ und ward eines Tags dem Geist nach in die Höll verzuckt. Er sahe sich fleissig darinn umb/ konte aber weder den Vatter noch den Bruder erblicken. Letztlich kam er zu einem erschröcklichen feurigen Brunnen/ dessen Flammen sehr hoch auffstiegen. In demselbigen sahe er seinen Vatter und Bruder an eine eysene Ketten zusammen geschmiedet

ligen/

ligen/welche unaußsprechliche Marter litten. Sie wüteten und tobeten gantz grimmiglich wider einander / und vermehreten hiedurch jhre Qual ohne End und ohne Zihl. Der Vatter spye höllische Feur-Flammen auff den Sohn / und gab jhm die einige Schuld seiner ewigen Verdammnuß. Er sprach mit grimmiger Stimm zu jhm: **Verflucht und vermaledeyt seyest du gottloser Sohn; dann du bist die einige Ursach meiner Verdammnuß. Auff daß ich dich möchte bereichen / hab ich gewucheret / und den armen Leuthen das Blut unter den Nägleu außgepresset: und deßwegen bin ich in diſe ewige Marter gerathen.** Der Sohn hergegen voller Rasenheit und Verzweifflung / hätte den Vatter gern mit Füssen getretten / ja gar mit den Zähnen zerrissen / wann er nur nicht wäre geschmidet gewesen. Er gab jhm mit trotziger Stimm die Schuld seiner Verdammnuß / und sprach: **Verflucht und vermaledeyt seyest du vielmehr / O schalckhaffter Vatter; dann du bist die einige Ursach meines ewigen Untergangs. Wärest du kein Wucherer gewesen / und hättest mir dein ungerechtes Gut nicht hinterlassen; so wurde ich dir in deinen Sünden nicht seyn nachgefolget / und hätte kein ungerechtes Gut besessen. Also wäre ich in diſe Pein nicht gerathen / sonder iñer und ewig seelig worden.** Als der Geistliche diß sahe und hörete / da danckete er GOtt für seinen Stand / daß er jhn also gnädiglich auß der Gefahr der ewigen Verdammnuß gerissen / und in

die

die sichere Hoffnung der ewigen Seeligkeit gesetzet hatte (o).

Wann Gott der HErr uns auch die Gnad thäte/ und uns nur etliche Stunden ins höllische Feur verzuckete/wie jetztgemeldtem Geistlichen geschehen; so wurde man dergleichen unzahlbare Sachen sehen. Man wurde ein solches Heulen/ Brüllen/ Lamentiren und Wüten hören / daß einem Witz und Verstand möchte vergehen. Dann daselbst ligen vil tausend und tausend Eltern mit jhren Kindern in ein Büschelein mit glüenden Ketten gebunden/welche sich ärger als Katzen und Hund anspeyen / zerbeissen / kratzen und zernagen. Da solte man hören vil Kinder zu jhren Eltern auß vollem Halß ruffen und schreyen.

O jhr verfluchte Eltern/wann jhr nur tausendmahl ärger verflucht und verdambt wäret als ich. Jhr habt mir allen Muthwill gestattet / und mehr für unseren Hund als für meine Seel gesorget. Warumb habt jhr mich nicht besser erzogen / oder aber andern frommen Lehrmeistern mich überantwortet / die mich im Weeg deß HErrn unterwiesen hätten? Wann ich schwure; so habt jhr es eine Beredsamkeit geheissen. Wann ich Ungerechtigkeit triebe; so habt jhr es eine Häußlichkeit geheissen. Wann ich Schand-Sachen triebe; so habt jhr es eine Frölichkeit geheissen. Wann ich im Wirthshauß prassete; so habt jhr es eine Freygebigkeit geheissen. Wann ich bey GOTT und seinen H. Sacramenten fluchete: so habt jhr es eine Hertzhafftigkeit geheissen. Alle meine Unthaten und lose Stück/ alle Sünden und Schanden habt jhr belachet/ gelobet/auch mir noch

Geld

Geld darzu geben. Also bin ich durch euch ins ewige Feur kommen/und muß gar theur bezahlen/ so jhr verfluchte / ehrlose / garstige/ teuffliſche/ abscheuliche / vermaledeyte und rasende Eltern hat verabsäumet. O verflucht bist du Vatter / daß du mich erzogen hast! O verflucht seyest du Mutter/ daß du mich gesäuget hast!

Mit betrübtem Hertzen schreibe ich dise Sachen ; dieweil ich wohl weiß / daß noch viel gottlose Eltern unter den Christen anjetzo seyn / welche eben eine solche Music auß dem Mund jhrer Kindern einmahl in der Höllen hören werden; Es seye dann daß sie embsiger das Ambt der wahren Elteren vertretten / und jhren Kindern nicht Anlaß zur Sünden und Eytelkeiten geben. O wie viel adeliche Damen sitzen anjetzo sambt ihren Töchtern im Abgrund der Höllen / welche durch den überflüssigen Kleyder-Pracht/durch die Blöse der Armben und Brüsten jhnen haben Gelegenheit gegeben / auch also prächtig auffzuziehen / auch sich also/ wie t. h. Huren zu entblösen / und dadurch vil fromme Hertzen zu ärgeren. O wie grimmig fallet die Mutter über die Tochter / und die Tochter über die Mutter / und eins vermaledeyet das andere ; dieweil die Mutter die Tochter nicht besser gezogen/ und die Tochter in Nachfolgung jhrer Mutter ewig verdammet worden. Hievon hatte ich noch viel zu sagen ; weise aber den andächtigen Leser zu jener History / so in dem grossen Spiegel der Exempeln erzehlet wird. Darinn wird er finden / wie daß eine fromme Damen/ welche keusch und barmhertzig gewesen : welche sich nicht also schändlich bloß getragen / wie heutiges

ges Tag gebräuchlich; dannoch wegen deß Kleyder-Prachts immer und ewig verdammet worden. Der grundgütige GOtt wölle doch den Müttern jhre Augen eröffenen; damit sie die Gefahr erkennen / und alle üppige Kleydungen und schändliches Bloßtragen an sich und jhren Kindern abschaffen; ehe sie deßwegen ins höllische Feur gerathen / darauß in alle Ewigkeit keine Erlösung mehr zu hoffen ist (p).

Ich hätte von diser Matery ein gantzes Buch zu beschreiben / wann ich nach der Länge erzehlen solte / wie GOtt der HErr das Gehör in der Höllen abstraffe. Dann alle Teufflen heulen und brüllen gantz unsinnig/und wann sie jemand peinigen/ so werffen sie jhnen jhre Laster mit höhnischen und spöttischen Worten für (q). Es heulen und brüllen auch allda alle und jede Verdambte so erschröcklich/wegen der unleydentlichen Tormenten/ daß Himmel und Erden darüber möchten erzitteren / wann jhre Stimmen könten durch das Erdreich brechen / und von uns gehöret werden. Vil grosse Herren und Potentaten ligen daselbst unter den Füssen jhrer Unterthanen / und beweynen so kläglich jhre begangene Tyranney und Ungerechtigkeit/ daß sich die harte Felsen darüber möchten erbarmen. Ach Wehe / ach Wehe / sagen sie: wie blind und unsinnig bin ich gewesen! Warumb hab ich doch meine Unterthanen betrogen: meine treue Diener so übel belohnet: Witwen und Wäysen mit ersuchten Ursachen verfolget / sie umb jhr Gut und Nahrung zu bringen? Ach warumb hab ich meine Unterthanen mit neuen Renten und Beschwär-

chwärden / mit neuen Zollen und Schatzungen / mit neuen Accisen und Bethgelderen beleget / und jhr Gut durch Frevel/Bussen/Vortheil/Griff und Gewalt an mich gezogen! Ach warumb hab ich meiner armen Unterthanen Schweiß und Blut / Kirchen- und Klöster-Güter/nicht zur Ehren Gottes/ nicht zur Unterhaltung der Armen / nicht zum Trost der Witwen und Wäysen; sonder mit Hoff-Gefräß/ mit Pracht/mit Kurtzweyl/mit Jägereyen und Gaucklereyen verzehret und verschlemmet! Ach warumb hab ich meine Unterthanē mit unerträglichen zwey- und dreyfachen Schatzungen biß auff den letzten Blutstropffen außgesogen / und solches Blutgeld zu stoltzieren/pancketieren/ leichtfertigem Spilen und Kurtzweilen auff Angebē meiner Höffling/Räth und Fuchsschwäntzer angewendet (r)!

Die übrige Verdambte ins gesambt heulen / schreyen/ruffen und weynen mit heller Stim̃ / und ein jeder beklaget mit hertzbrechenden Worten sein ewiges Elend und Noth. Die Unbußfertige/so auß gerechtem Urtheil GOttes von diser Welt in jhren Lasteren seynd hinweg gerissen worden / schreyen auß vollem Bauch also: O Wehe/ warumb hab ich die Buß solang auffgeschobē/und die hochwürdige Sacramenta nicht öffter empfangen! O Wehe/warumb hab ich den Armen nicht Guts gethan/ und mich so wenig umb jhr Anligen bekümmeret! Ach Wehe/ warumb hab ich das Recht nit einem jeden nach meinem Gewissen widerfahren lassen / und meinen Verstand nicht besser zur Ehr GOttes angewendet! Ach Wehe/warumb hab ich GOttes Gebott nicht beobachtet/ und mich also

freventlich in Laster gestürtzet! Ach Wehe/ wäre ich doch nimmer gebohren worden! Ach Wehe/ hätte ich doch das Geld mit fressen/ sauffen und schlemmen nit also durchgejaget! Ach Wehe / ach Wehe/ wann mir GOtt das Leben wolte widergeben/ so wolte ich mein Leben besseren/und meinem GOtt in Heilig- und Gerechtigkeit dienen (s).

Also wird der Unkeusche seine Geylheit / der Vollsauffer seine Trunckenheit / der Neydige seine Mißgunst/ der Geitzige seine Ungerechtigkeit/ der Träge seine Faulkeit/der Ungehorsame seine Hartnäckigkeit/ der Mörder seine Boßheit/ der Raachgierige seinen Zorn/und die übrige Verdambte ihre schändliche Laster bewehnen / darüber ohne Nutzen auff ihre Brust schlagen / und ohne Auffhören und Trost brüllen und heulen. Dieweil aber dise ihre Zähren vergebens seynd / und sie in alle Ewigkeit keine Gnad von GOtt zu hoffen haben; so werden sie mit erschröcklicher Stimm sambt allen übrigen Teuffelen und Verdambten GOtt den HErrn verfluchen / vermaledeyen / übel wünschen / ihm seine Gottheit mißgönnen/ wie auch ihn sambt allen seinen Heiligen zu vertilgen/ zu zerreissen/ zu verdammen/ zu demüthigen/ zu peinigen/ zu marteren und zu tormentieren ein Begierd und Verlangen haben (t).

Siheſt du/ Christliche Seel/ was für eine unendliche Armseeligkeit in der Höllen seye / und wie erschröcklich GOtt der HErr im Abgrund das Gehör der Verdambten straffen werde; dieweil sie nit gern allhie GOttes Wort/das Ambt der H. Meß/ die Vesper / geistliche Bücher/ die Stimmen der

Armen

Armen angehöret; sonder vilmehr und lieber sich bey allen Fabulen / Zotten / unkeuschen Liederen / Geigen / Instrumenten und dergleichen Uppigkeiten eingefunden haben. Hüte dich derohalben für solchen verdamblichen Sachen / und umbzäune deine Ohren mit Dörner / nach dem Rath deß weisen Manns (u). Wohne gern dem Gottesdienst bey / und verhalte dich also in deinem Thun und Lassen; damit du einmahl droben im Himmel die liebliche Stimm der Engelen und ewige erfreuliche Music anhören mögest. Amen.

(a) S. Bonav. Tomo 7. cap. 3. in Fascic. (b) S. Bernardin. Tomo 2. serm. 22. Art. 2. (c) Matth. cap. 8. ver. 12. Item cap. 13. vers. 42. Item cap. 22. vers. 13. Denique cap. 24. vers. 51. & 52. (d) S. Bern. in Meditat. cap. 3. (e) B. Alb. Mag. in Comp. Theol. verit. cap. 22. (f) Josephus Mansius Tomo 2. Tract. 34. Disc. 12. (g) Job. cap. 10. vers. 22. (h) S. Antonin. 4. parte Tit. 14. cap. 5. §. 10. (i) Historia de viris illustribus Ord. Cistercienſis. Et Costerus in Dom. 21. post Pent. (k) B. Alb. Magnus lib. de muliere forti cap. 16. §. 4. (l) S. Anton. Paduanus Fer. 2. post Dom. 1. Quadrag. (m) S. Gregor. lib. 9. Moral. cap. 39. S. Antonin. ubi supra §. 3. & alij. (n) Vincentius Bellovacensis lib. 2. parte 3. Dist. 1. explicans Eccli. cap. 41. (o) S. Bernardin. Tomo 4. serm. 18. extraord. (p) Magnum speculum Exempl. verbo *Vestis*. Exemp. 7. (q) Mansius ubi supra Disc. 12. num. 5. & alibi. (r) D. Meyf. de Acad. lib. 3. cap. 6. Item lib. 1. de extremo Jud. cap. 11. (s) Dionys. Carthus. in parte Jud. animæ Art. 9. (t) S. Antonin. ubi supra. S. Bernardin. & alij. (u) Eccli. cap. 28. vers. 28.

Das Neunte Capittel.

Wie die Verdambte an dem dritten Sinn deß Leibs/nemlich dem Geschmack/ in der Höllen gemarteret und gepeiniget werden.

NAch der einhelligen Lehr der H. Vätter/werden die Seelige im Himel also mit unaußsprechlichen Wohllüsten erfreuet und erfüllet/daß auch der geringste Theil deß Leibs und der Seelen seine Freud und Ergötzlichkeit haben wird. Von den Freuden deß Leibs redet unser Heyland zu seinen Jüngern also: **Ich verordene euch auch das Reich/ wie es mir mein Vatter verordenet hat: daß jhr über meinem Tisch in meinem Reich essen und trincken sollet** (a). Von disem ewigen Abendmahl hat der Prophet Isaias schon vorlängst weißgesaget/ sprechend: **Der HErr der Heerscharen wird auff disem Berg allen Völckern ein fette Mahlzeit anrichten/ eine Mahlzeit von lauterem Wein/ von Feistem/ das voller Marck ist/ von Wein/ der von den Hefen gereiniget ist. Er wird den Tod hinunter stürtzen in Ewigkeit: und GOtt der HErr wird die Thränen abwischen von allen Angesichten/ und wird in aller Welt die Schmach von seinem Volck hinweg nehmen** (b).

Hergegen werden die Verdambte in der Höllen mit unaußsprechlichen Tormenten angefüllet und überhäuffet werden/ also daß auch der geringste Theil

Theil deß Leibs und der Seelen seine Peyn und Marter haben wird. Dieweil dann die Seelige an der Taffel deß HErrn in alle Ewigkeit sollen gespeyset werden; so werden hergegen die Verdambte in der Höllen in alle Ewigkeit kein Bißlein zu essen bekommen. Dann sie haben allhie mit dem Geschmack gesündiget / und seynd dem Fraß sehr zugethan gewesen; indem sie verbottene / schädliche / überflüssige / kostbarliche und delicate Speysen mit gröstem Hertzen-Lust genossen und eingenommen. Sie haben niemahl oder selten die gebottene Fasttäg gehaltē / sich unter dem Schein einer Schwachheit / Blödigkeit / Kranckheit und Unpäßlichkeit davon absolvieren lassen / und also jhrem Bauch gar zuvil geliebkoset; deßwegen wird sie GOtt in jener Welt straffen / den Geschmack und Bauch casteyen / und sie den ewigen Hunger leyden lassen (c).

Wie erschröcklich aber der HErr sie in dem Geschmack / nemlich mit ewigem Hunger und Durst straffen werde / erkläret der Psalmist / sprechend: **Sie werden Hunger leyden wie die Hund** (d). Solches bekräfftiget unser Heyland auch in folgenden Worten beym H. Luca: **Wehe euch / die jhr satt seyt / dann jhr werdet Hunger leyden** (e). Hievon redet gar schön der Cardinal Toletus / und spricht: **Christus der Erlöser verdammet den unmässigen Gebrauch der Speysen und das Laster deß Fraß / welches eine Wurtzel viler Laster ist: und die / so jhm anhangen / werden vom Apostel Paulo für die jenige gehalten / so den Bauch für jhren GOtt haben. Dieselbige aber werden in alle Ewigkeit**

Hunger leyden / nicht daß sie in der Höllen keine grössere Marter zu leyden haben; sonder daß sie wegen ihrer Unmässigkeit sonderlich gestraffet und geplaget werden / gleichwie sie in diser Welt sich durch diß Laster am allermeisten erlustiget und erfreuet habē (f).

Wie erschröcklich aber der Hunger seye / habens gar wenig erfahren. Die jenige aber / so davon zu sagen wissen / die halten jhn für das allergröste Ubel / so einem auff diser Welt begegnen kan. Der heydnische Quintilianus haltet die Pestilentz / den Krieg / die Schlachten / und dergleichen grosse Ubel für Violen und Lilien / so sie gegen dem Hunger gehalten werden. Dahero spricht er: **Glückseelig ist die Pestilentz / glückseelig seynd die Schlachten / letztlich ist der bittere Tod auch leicht. Der Hunger aber ist schwär / er ist eine erschröckliche Nothwendigkeit / und unter allen Ublen das abscheulichste** (g).

Daß dem also seye / mögen wir letztlich auß den alten und neuen Historien abnehmen. Die jenige / so sich deß letzten dreyssigjährigen Kriegs erinneren / und in Länderen gewohnet haben / in welchem der Hunger überhand genommen / die mögen etwas davon erfahren haben. Mein GOtt / was thut der Hunger nicht / und was für eine erschröckliche Marter muß er seyn. Dann in diser Noth fressen die Menschen was sie haben können / wanns nur möglich zu bekommen ist. Vil haben Katzen / Hund / Mäuß / Leder / Graß / Blätter / ja so gar Esels- und Menschen-Koth gessen; damit sie möchten den grimmigen Hunger stillen. Der Göttliche Text

saget /

aget/ daß als der König auß Syrien die Stadt Samariam belägerte / ein solcher Hunger letztlich darin seye gewesen / daß ein Esels-Kopff achtzig / und eine Maaß Trauben-Mist fünff Silberling gekostet habe (h). Ja was noch erschröcklicher ist/ so haben die Mütter jhre Kinder geschlachtet / gebratten und gesotten / und also den unleydentlichen Hunger zu überstehen sich bemühet (i); welches auch in der letzten Belägerung der Stadt Jerusalem unter dem Kayser Tito von einer adelichen Damen geschehen (k). Hierauß kan man abnehmen/was für eine unleydentliche Marter der Hunger seye / welcher auch den Mütteren die natürliche Liebe gegen jhren Kinderen benimbt/und auß Mütteren grausame Schinderinnen und Mörderinnen machet.

Hat der irdische zeitliche Hunger eine solche Grausamkeit in sich / ach GOtt/ was wird nicht der höllische ewige Hunger thun? O wohl eine Peyn / deßgleichen schwärlich zu erdencken ist. O wohl eine Straff / daran man ohne Grausen und Schröcken nicht gedencken kan! Ach GOtt / wer will doch disen ewigen Hunger der Verdambten erklären / und mit Worten außsprechen! Wann einer von uns nur zweymahl vier und zwantzig Stund fasten muß; so wird jhm die Zeit so lang/ daß er vermeinet/ er könne nicht biß dahin dauren. Wann einer in sechs / siben / oder acht Tagen nicht die geringste Speyß zu essen bekommet/ so geher er herumb wie ein Schatten an der Wand/ und fallet von einer Seiten zur anderen. Die Füß können jhn nichtmehr tragen/ das Haupt schwindet jhm/

der gantze Leib ist eingeschrumpffet/ und er hat nicht mehr sovil Stärcke/ daß er die geringste Arbeit verrichten kan. Er verzehret letztlich gantz auß / verliehret allen Witz und Verstand/ und es ist ein erschröckliches Spectackel einen solchen Menschen nur anzuschauen. Dann wann er keine Hoffnung das liebe Brod zu überkommen hat/so wird er gantz wütend und unsinnig; heulet/ brüllet/ tobet/ raset/ und stirbt letztlich eines grausamen und erbärmlichen Tods.

Hat der zeitliche Hunger solche unerhörte Würckungen; was wird nicht der ewige in der Höllen unter den Verdambten in Ewigkeit anstifften? O GOtt/ wie werden sie heulen und brüllen/ und mit jhrem Wüten und Toben den gantzen höllischen Abgrund beunruhigen. Dann sie haben in alle Ewigkeit in dem äusserſten Hunger nicht den geringsten Trost zu hoffen/und vermeinen alle Augenblick zu verschmachten. Sie sehen sich zu allen Seiten umb wie die hungerige Hund / ob nicht etwas zu finden / jhren Hunger damit zu stillen; sehen aber anders nichts als die höllische Gespenster und die erschröckliche Leiber der übrigen Verdambten/ und finden anders nichts als Feur und Flamm/ Marter und Peyn/ Schmertzen und Jammer. O Gott/ wie elendig werden sie sich anstellen / und wie erschröcklich werden sie umb Brod ruffen und schreyẽ. Disen unerträglichen Hunger hat GOtt der HErr allen Gottlosen / so mit Ubertrettung der Gebotten der Kirchen und der Mässigkeit jhrem Geschmack allen Muthwillen gestattet haben/ durch den Propheten schon vor langer Zeit lassen bedrohen/ indem

Er

Er also zu jhnen gesprochen: **Wann ich senden werde die allerärgste Pfeil deß Hungers / welche werden tödtlich seyn / und welche ich senden werde unter euch: alsdann will ich den Hunger über euch häuffen / und will den Hunger biß zum Untergang in euch hinein stecken** (l).

Wie erschröcklich aber diser Hunger seye/welchen GOtt der HErr biß zum Untergang in die Verdambte hat hinein gesteckt / kan man leichtlich auß den obgesagten Worten deß Psalmisten abnehmen / indem er spricht: **Sie werden Hunger leyden wie die Hund** (m). Das ist: Jhr sollet einen solchen Hunger leyden / welcher in Ewigkeit nicht soll zu ersättigen seyn; gleichwie die Hund überauß gefrässig / und fast nimmer zu ersättigen seynd. Wir wissen wohl / was die Freß-Sucht für ein abscheuliches Ubel ist / und wie die jenige / so damit behafftet seynd / fast in immerwährender Gefahr deß Tods seynd. Dieweil dann die Verdambte mit diser Freß-Kranckheit in alle Ewigkeit wegen jhrer Unmässigkeit in Essen und Trincken geschlagen seynd; kan man leichtlich erachten: wie daß hierdurch jhre Marter erschröcklicher Weiß vermehret werde. Dann einer so die Freß-Sucht hat / und in einem Tag nichts zu essen bekombt / der stehet mehr auß / als einer der in fünff oder sechs Tagen nichts esset. Ach GOtt / was werden dann vom Hunger die Verdambte außstehen / welche auff das grausamst mit diser Kranckheit geplaget werden / und dannoch in alle Ewigkeit nicht das geringste / jhren

ewigen Hunger zu stillen / empfangen werden. Von disem erschröcklichen Hunger redet GOtt der HErr in der H. Schrifft also: **Ich will alle Ubel über sie häuffen / und will die Pfeilen meines Zorns in jhnen erfüllen**: Sie **werden vom Hunger verzehret werden** (o).

Das seynd wohl grausame Bedrohungen / welche billich einem hartnäckigen Sünder sollen durch Marck und Bein gehen. Das seynd wohl erschröckliche Wörter / welche alle Fleisch-Fräser an Fasttägen / und alle Bauch-Brüder sollen beobachten und zu Hertzen fassen. Dann wann sie anjetzo umb Christi Willen nicht einen Tag fasten / und sich deß Fleisch-Fressen enthalten können; wie werden sie dann einmahl in der Höllen die ewige Freß-Sucht überstehen. O Wehe / wie hart wird jhnen solches fallen / und wie erschröcklich werden sie für Hunger und Noth ruffen und schreyen. Wehe euch Prasser und Fräser / die jhr anjetzo die Speysen nicht zu euch nemmet auß Nothwendigkeit / sonder auß Wohllust / dem Geschmack zu willfahren / und eueren stinckenden Madensack zu erfüllen; dann jhr werdet in Ewigkeit Hunger leyden / und nicht das geringste Bissele Brodt zu hoffen haben (o). Höret / was GOtt der HErr zu euch durch den Propheten saget: **Weil ich geruffen hab / und jhr habt mir nicht geantwortet; und weil ich geredt hab / und jhr habt mich nicht angehört / und habt Böses in meinem Angesicht gethan: darumb sehet / meine Diener werden essen / und jhr werdet hungeren**: Sie

wer-

werden trincken / und ihr werdet dursten : Sie werden für Freud deß Hertzens singen / und ihr werdet für Schmertzen deß Hertzens ruffen / wie auch für Zerknirschung deß Geistes heulen und schreyen (p).

Wie blind müssen wir Menschen seyn / daß wir also obenhin leben / und so wenig der künfftigen Dingen uns erinneren. Wie vermessen müssen wir seyn / daß wir ohn einiges Gewissen dem Schlund und Geschmack alles gestatten / und nicht gedencken : wie daß GOtt der HErr den Fraß in der Höllen mit ewigen Hunger straffe. Wir wissen auß Göttlichem Wort wohl / wie daß im Abgrund ein solcher Hunger seyn werde / daß sich ein jeder selbst beissen / und sein Fleisch auffressen werde. Und daß nachdem sie keine Ersättlichkeit an ihrem eigenen Fleisch finden : sie als wie rasende Bestien und Wölff über einander fallen / und sich mit den Zähnen zerreissen und auffressen werden ; wie geschrieben stehet : **Ein jeder wird sich wenden zur Rechten / und wird hungeren : er wird fressen zur Lincken / und wird nicht ersättiget werden. Ein jeder wird das Fleisch seines eigenen Armbs abfressen** (q).

O wohl ein grausames Fressen / und unerhörtes Spectackel ! was wird das nicht für ein elendes Wesen in der Höllen seyn / wann die Verdambte als wütige Hund sich anfallen / und bald zur rechten bald zur lincken Hand fressen. Was wird das nicht für ein blutiges Gefräß seyn / wann ein jeder mit verzweiffeleten Gebärden für unleydent-

dentlichem Hunger bald in die Finger / bald in die Armben / bald in die Bein beisset / sich zerreisset / Stücker Fleisch einfrisset / und dannoch nicht im geringsten seinen Hunger stillet. O jhr arme / elende/hungerige und betrübte Verdambte ; wer soll über euer ewiges Elend nicht bitterlich weynen? O jhr verlassene / außgedorrete/magere und für Hunger ohnmächtige Verdambte/ wie wird es möglich seyn disen Hunger und Abgang aller Nahrung in Ewigkeit zu ertragen? O höllischer Hunger! O unerträglicher Hunger!

Ach mein frommer Christ / betrachte doch disen ewigen Hunger mit mitleydentlichem Hertzen. Gedencke doch / was diser Hunger für Angst und Noth in der unendlichen Ewigkeit unter den Verdambten würcken werde. Ach GOtt / ach GOtt/ wie erschröcklich ist diser Hunger / welcher die Verdambte wird rasend und unsinnig / tobend und wütend / verzweiffelet und verwirret in alle Ewigkeit machen. O wie vil tausend Christen stecken sich durch ein Stückele Fleisch / so sie wider GOtt und wider das Gebott seiner H. Kirchen freventlich geniessen / in disen ewigen Hunger und Qual (r)!

Nun aber ist der Hunger nicht allein in der Höllen / sonder auch der unaußlöschliche ewige Durst. Dessen haben wir ein klares Exempel an dem reichen Mann / von welchem Christus die ewige Warheit saget: **Es starbe der Reiche/ und ward in die Hölle begraben. Als er nun in der Qual ware / hub er seine Augen auff / und sahe Abraham von fern / und**

Laza-

Lazarum in seinem Schooß. Und er rüff/ und sprach: Vatter Abraham / erbarme dich meiner/und sende Lazarum/daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tuncke/ und kühle meine Zung; dann ich leyde grosse Pein in diser Flammen (s). Was ist das/ spricht ein H. Lehrer/was sagst du reicher Prasser? Du verlangest / daß Lazarus seinen Finger ins Wasser eintuncke / und du begehrest nicht / daß er dir Wasser bringe? So ist dann nahe bey dir Wasser? wann dem also / warumb trinckest du nicht (t). Es seynd freylich Eyß-Kalte Wässer in der Höllen; die arme Verdambte ligen auch entweder darin / oder darneben im Feur / oder wie der reiche Prasser in einem glüenden Grab; die Händ aber seynd jhnen gebunden / und sie seynd also kranck und schwach / daß sie kein Glied recht bewegen mögen (u).

Wann wir hie auff diser Welt Durst leyden/ so vermeynen wir / es möge keine grössere Pein erdacht werden. Dahero trincken wir vilmahl auß stinckenden Wässeren / in welchen die Würme herumb schwimmen / und billich einen Grausen uns verursachen solten. Unterdessen schmecket ein solcher Trunck einem besser als Malvisier/ wie dann der Käyser Nero solches versuchet / und es ein wenig vor seinem Tod bekennen müssen (x). Gesetzt aber / daß einer müste für Durst sterben / daß wär ein so erschröcklicher Tod / deßgleichen auff der Welt nicht zu erdencken ist. Dann was kan grausamer erdacht werden / als wann einer

solte

solte an einen Pfal angebunden / und hinter einen heissen Ofen gesetzet / wie auch daselbst nur mit Saltzwasser getränckt werden. Er wurde ja müssen verzweiffelen / wie ein Holtz außdorren / und in unaußsprechlichen Aengsten den Geist auffgeben. Was ist aber das für eine Gleichnuß gegen den Verdambten: und wie mag dise Pein mit jhrem Durst vergliechen werden? Dann sie ligen mitten in den allerhitzigsten Flammen/und seynd hinter keinem Ofen. Sie haben die höllische Flamm in- und außwendig / und bekommen kein Saltzwasser / sonder glüenden Schwefel und Pech zu trincken. Ach was für einen unendlichen Durst müssen sie dann haben / und wie ists möglich / daß sie auch ein Augenblick dauren können? O wohl eine bittere Qual und schmertzlicher Durst! O wohl ein Durst / der mit allen übrigen höllischen Tormenten kaum zu vergleichen ist! O wohl ein erschröckliche Marter / welche allen Witz und Verstand übertrifft / und mit nichts zu vergleichen ist!

O jhr Vollsauffer thuet die Augen eueres Gemüths auff / und betrachtet disen Durst! wie wirds euch einmahl im höllischen Feur ergehen / die jhr keinen einigen Tag möget ohne Trunckenheit zubringen. Wehe euch / Wehe euch! Dann es wartet auff euch ein Durst / der in alle Ewigkeit kein End nemen wird. Es sage keiner von euch / GOtt müsse mehr als ein Tyrann seyn / wann Er die Verdambte also peinigen solte; sonder saget vilmehr: daß jhr mehr als verzweiffelte Böß-wicht seyn müsset / indem jhr die Gaaben GOttes

tes also verschwendet. Höret an GOttes Wort/ und erschröcket von Hertzen. Höret an / und vermercket / daß der reiche Prasser nicht Wein oder Bier / nicht ein Eymer/ sonder nur ein Tröpfelein Wasser begehret habe / und er dannoch dasselbige nicht erhalten mögen. Vermeinet jhr wohl / es werde euch besser ergehen als jhm / der hundertfältig nicht also den Wein und die Gaaben GOttes hat verschwendet/ gleichwie jhr thuet.

Mein GOtt / was für verzweiffelte Prasser findet man heutiges Tags in der Welt / welche sich nicht vergnügen mit dem Vollsauffen / sonder bemühen sich noch darneben andere mässige Leuth mit sich vollzusauffen. Man gehe nur ein wenig in die Wirthshäuser / da wird man vilmahl solche Garstigkeiten sehen / daß einem aller Lust zum Trincken solte vergehen. Die sauffen auß Schüsselen / Schuhen/ Hüten / Kannen/ und vilmahl auß solchen Geschirren / dafür einem grausselet. Vil bringen den ankommenden Gästen zu/ und wann ein ehrlicher Mann jhnen nicht will Bescheid thun ; so fahren sie mit der Fochtel herauß/ und wollen disen vermeinten Schimpff mit Blut vergolten haben. Wann sie lang die Gaaben GOttes verschwendet haben / da fangen sie erst an recht zu schwärmen / und auff den Gassen wie lebendige Teuffelen zu turnieren. Sie hauen mit den Degen in die Stein / daß es funckelet / erheben jhre Stimm wie die Eselen / wie die Pferd / wie die Ochsen / wie die Hund / wie die Katzen / und wie die Narren. Kommen sie nacher Hauß / so muß das arme Weib/ so sambt

den

den Kinderen vilmahl kein Brod gesehen / erst herhalten / oder jhr Heyl durch die Füß suchen. Dise und andere schwäre / den Teuffelen bälder als den Menschen / zustehende Sünden / begehen sie ohne Reu / ohne Buß / ohne Besserung und steiffen Fürsatz. Was soll dann GOtt der HErr sie nicht mit dem ewigen Durst straffen / als welche vil tausendmahl gröber als der reiche Mann sündigen / so nur alle Tag köstliche und prächtige Gastereyen hielte? Täglich Gastereyen halten / und nach der Ordnung herumb prassen / wird heutiges Tags für keine Sünd gehalten / und die Prediger haben kaum das Hertz / wann sie nicht wollen verfolget und übel tractieret werden / daß sie darwider reden / und jhrem Ambt gemäß thun.

Es wird aber die Zeit kommen / und die Zeit ist würcklich schon vilen kommen / daß sie ewigen Hunger und ewigen Durst in der Höllen leyden werden. Sie werden wegen jhrer vilfältigen Sünden zwar Speiß und Tranck in der Höllen bekomen / indem sie die Teuffelen mit Krotten und Schlangen speysen / und mit Gifft und Gall tränken werden. Dahero ruffet jhnen der Prophet also zu: **Wehe euch / die jhr mächtig seyt Wein zu trincken / und starcke Männer / euch mit einander vollzusauffen** (y). Höret / was für einen Wein der läydige Teuffel jhnen werde einschencken: **Jhr Wein ist Trachen-gall und Nattergifft / das nicht zu heulen ist** (z). O wohl ein bitterer Tranck! O wohl ein stinckender / gifftiger und tödtlicher Tranck!

Diser

Diser Tranck ist jener Kelch deß Zorn GOttes / von welchem der Prophet David spricht: **Es ist ein Kelch in der Hand deß HErrn / mit starckem und gemischtem Wein erfüllet. Und Er hat jhn von einer Seiten zur anderen geneiget; aber seine Häffen seynd noch nicht außgetruncken / alle Sünder der Erden sollen davon trincken** (aa). Auß disem Kelch müssen alle und jede Vollsäuffer sonderlich trincken / welche den Bachum / den Saufteuffel allhie durch Trunckenheit verehret haben / wie geschrieben stehet: **Wer das Thier anbettet / der wird von dem Wein deß Zorns Gottes trincken / welcher in dem Kelch seines Zorns gemenget ist / und wird mit Feur und Schwefel gepeiniget werden / und der Rauch seiner Tormenten wird auffsteigen in Ewigkeit** (bb).

Es ligen anjetzo vil tausend Fräsſer und Sauff-Brüder rund umb den reichen Prasſer / und leyden den ewigen unleydentlichen Durst und Hunger. Wann sie auß dringender Noth mit vollem Halß umb Essen ruffen; so werden jhre Mäuler mit höllischen Krotten / Schlangen / Würmen und Maden von den Teuffelen angefüllet / daß sie für Grausen und Abscheuen sich tausend und tausendmahl übergeben müssen (cc). Wann die Vollsauffer auß übermässigem Durst zu Trincken begehren; so schütten jhnen die böse Geister gantze Häfen voll brinnenden Pechs und Schwefel / Trachen-Gall und Natteren-Gifft / geschmoltzen Bley und Ertz zum Halß hinein / daß jhnen

die Flamm zum Mund/zu den Ohren/zu den Augen und zur Nasen häuffig außschlaget. Dahero saget gar wohl von disem höllischen Tranck der Psalmist: **Feur/und Schwefel/und der Geist der Ungestümmigkeit ist ein Theil jhres Kelchs** (dd).

O wolte GOtt / daß alle Vollsäuffer disem höllischen Fressen und Sauffen nur eine halbe Viertel-Stund solten zusehen / was gilts sie wurden nicht ein so viehisches / sonder hinfüro ein Christliches und mässiges Leben führen. Dieweil aber vil Zech-Brüder solche Reden nur für Affen-Bossen halten / und jhre tägliche Sauffereyen für eine Höfflichkeit halten ; so ists nicht vonnöthen/daß ich jhnen weiter von diser Matery schreibe ; sonder diß Capittel mit den Worten deß H. Apostels Pauli schliesse / und jhnen fürs Letzte sage: **Die Vollsauffer werden das Reich GOttes nicht besitzen** (ee).

(a) Lucæ cap. 22. ver. 29. & 30. (b) Isaiæ cap. 28. ver. 6. & 8. (c) Josephus Mansius in Biblioth. univer. Tomo 2. Tract. 34. Disc. 13. num. 4. (d) Psal. 58. ver. 7. (e) Lucæ cap. 6. ver. 25. (f) Toletus in cap. 6. Lucæ, citans Epist. ad Philip. cap. 3. (g) Quintil. Declam. 18. §. 21. (h) Lib. 4. Regum cap. 6. ver. 25. (i) Ibidem ver. 28. 29. & 30. (k) Josephus de Bello Juda Egesippus & alij. (l) Ezech. cap. 5. ver. 16. & 17. (m) Psal. 58. ver. 7. (n) Deuteron. cap. 32. ver. 23. & 24. (o) Dion. Carthus. lib. de 4. Noviss. & in suis comment. citatus à Mansio ubi supra. (p) Isaiæ cap. 65. ver. 12. 13. & 14. (q) Isaiæ cap. 9. ver. 20. (r) S. Bonavent. in cap. 6. Lucæ (s) Lucæ cap. 16. ver. 23. & 24. (t) S. Petrus Chrysolog. serm. 122. (u) Idem ibidem. (x) Mansius ubi supra Num. 7. (y) Isaiæ cap. 5. ver. 22. (z) Deute-

Deuteron. cap. 32. ver. 33. (aa) Psalmo 74. ver. 9. (bb) Apoc. cap. 14. ver. 10. & 11. (cc) Gottschalc. Holen sermone 101. in parte æstivali. (dd) Psalmo 10. ver. 7. (ee) Epist. 1. ad Corinth. cap. 6. ver. 10.

Das Zehende Capittel.

Wie die Verdambte an dem vierten Sinn deß Leibs/ nemblich dem Geruch/ in der Höllen gemarteret und gepeiniget werden.

WIr Menschen mögen auff diser Welt nicht vil leyden am Geruch; deßwegen auch vilfältige Mittel erdacht worden / allen Gestanck von uns zu vertreiben. Vil von uns seynd in eine solche thorechte Zärtigkeit gerathen / daß sie einen Armen anzuschauen/nahe bey jhm zu stehen / jhm das H. Almosen zu reichen sich scheuen; sonder jhm die Haußthür verriegelen / von fern ein Bissele Brod als wär er ein Hund zuwerffen / und also schlecht oder gar nicht begabet von sich entlassen. Ein solcher Zärt- und Weichling war der reiche Prasser / welcher den mit Wunden und Schwören übersetzten Lazarum nebē seinem Hauß nicht konte dulden; sonder liesse jhn als ein stinckendes Aaß verschmachten und verderben. Wegen diser Sünd / und weil er seinem Sinn/nemblich dem Geruch allen Muthwillen mit Verachtung deß Armen gestattet / muß er in Ewigkeit mit höllischem Gestanck gepeiniget werden. Für den wohlriechenden Balsam empfanget er sambt allen übrigen Verdambten den stinckenden Unflat/

für den kräfftigen Mußcken den garstigen Geruch / und für die hertzfreuliche Amber den tödtlichen Gestanck der höllischen Wohnung und Kercker.

O wie ist GOtt der HErr ein so gerechter Richter / welcher gemeiniglich dem Menschen mit der Maaß messet / mit welcher er anderen hat gemessen. Dann gleichwie die Gottlose auff diser Welt mit jhren Schandthaten und Lasteren GOtt und seine Diener auff alle Weeg verfolgen ; also wird er sie auch in jener Welt auff das hefftigste verfolgen und peinigen. Er wird sie als Mißthätige in den allerabscheulichsten Kercker werffen / dessen Vorsteher der Teuffel ist / als welchem sie so treulich in jhrem Leben gedienet haben. Dise Gefängnuß ist voller Gestanck / theils wegen deß höllischen Feurs / theils wegen der stinckenden verdambten Leiberen / theils auch wegen der läydigen Teuffelen / welche alle einen unglaublichen Gestanck und unerträglichen üblen Geruch von sich geben (a).

O wie vil ligen anjetzo in disem allertieffesten Kercker / welche gar zu sehr jhrem Geruch geliebkoset / und hergegen Arme / Gefangene / Krancke und elende Menschen wegen deß eingebildeten übelen Geruchs verabsäumet / und jhnen die schuldige Christliche Lieb nicht erwiesen haben. Christus spricht im H. Evangelio : **Ich war kranck / und im Kercker / und jhr habt mich nicht besucht** (b). Dises saget Er an statt der Krancken und Gefangenen / und will haben : daß wir sie nicht verachten und abscheuen / sonder sie besu-

chen

chen und trösten. Dieweil dann von uns Christen gerad das Widerspil gethan wird; so muß auch der gröste Theil in dem ewigen Feur dises Ungehorsam und Zärtigkeit in Erduldung deß ewigen Gestancks bezahlen und abbüssen.

Wie erschröcklich aber die Verdambte mit dem Gestanck abgestraffet werden / erkläret der Prophet Isaias in folgenden Worten: **Es wird an statt deß lieblichen Geruchs Gestanck** seyn (c). Diser unerträgliche Gestanck kombt erstlich von dem höllischen Abgrund selbsten her / in welchem ohne das ein ewiger Gestanck ist / und in welchen sich aller Unflat der gantzen Welt nach dem Jüngsten Tag versambelen wird (d). Dises erschröckliche Ort ist ohne Fenster / ohne Schornstein / ohne Lufftloch; sonder gantz und gar verschlossen: und es wird in alle Ewigkeit kein Wind / kein Sonnen-Stral / kein Liecht noch frischer Lufft hinein kommen. Man findet darin ungeheure Löcher / Kruffen / Höhlen und Speluncken / welche mehrentheils mit Feur / Wasser / Krotten / Schlangen / Natteren / Gespenster / Böck / Würmen / Maden / Rotz / Eyter / Koth / Unflat und Rauch angefüllet seynd. Mitten in disem ewigen Schlund seynd unterschiedliche von Pech / Hartz / und Schwefel brennende feurige Seel / welche ohn Unterlaß rauchen / dämpffen / steigen / wallen / brennen / hitzen / und den Dunst darvon wider zwischen die Flammen einwickelen / dieweil sie nirgends einigen Außgang finden (e).

Von disen erschröcklichen feurigen Pfeilen

meldet der Göttlich Text gar offt / und spricht: **Sie wurden lebendig in den feurigen Pful geworffen / der mit Schwefel brennet** (f). An einem anderen Ort stehet also geschrieben: **Der Teuffel / so sie verführete / ward in den See geworffen / der mit Feur und Schwefel brennet / da auch das Thier und der Prophet werden Tag und Nacht gequälet in Ewigkeit** (g). In disem Feur und brennenden Pful ligen unzahlbare verdambte Menschen / wie geschrieben ist: **Den Forchtsamen / und Unglaubigen / und Verfluchten / und Todschlägeren / und Hureren / und Zauberen / und Abgöttische / und allen Lügeneren / wird ihr Theil in dem Pful fallen / der mit Feur und Schwefel brennet** (h).

Auß disen und anderen Texten Göttlicher Schrifft sehen wir / daß in der Höllen vil Seen / Teichen / oder Pfül seynd / welche von Schwefel / Pech / Hartz und Feur ewiglich brennen. Ein See oder Pful / oder Teich stehet unbeweglich allezeit still / und wird nicht bälder bewegt / es erhebe sich dann ein starcker Wind. Nun aber kan in die Höll kein Wind kommen; so folget dann darauß / daß disе feurige Teichen sich in alle Ewigkeit nicht bewegen können. Was ist aber ein Teich / oder Pful anders als ein stinckende / faule / und garstige Kothlacken / so nimmer ablauffet / sonder allezeit stehen bleibet. Dieweil dann im Abgrund solche Teichen zu finden / so mit Schwefel und Feur Tag und Nacht brennen / und einen immerwährenden stinckenden Rauch von sich geben;

ben ; so muß ja daselbst ein unerträglicher Gestanck seyn / welcher nicht außfahren. Wie erschröcklich aber diser Gestanck seye / mögen wir leichtlich abnehmen an dem Gestanck deß Schwefels / so wir allhie auff der Welt anstecken ; welcher gegen dem höllischen für ein guter Geruch wäre zu rechnen. Dann ein Schwefel-Spahn / so angezündet / und in ein Faß gethan wird / erfüllet einen gantzen Keller / und wofern derselbige solte bloß im Keller und nicht im Faß außbrennen / so solten die gegenwärtige Menschen in Gefahr zu erstücken und zu verderben seyn. Was ist aber ein Wein-Spahn / oder angezündetes Schwefel-Höltzelein gegen dem höllischen vom Feur und Schwefel brennenden Teich zu rechenen ? Mein GOtt / was für ein unleydentlicher Gestanck muß in der Höllen seyn / und wie ists möglich / daß die arme Verdambte auch einen Augenblick leben können. O wohl ein erschröckliche Marter / welche die Verdambte solte immer und ewig verzweiffelen machen / wann sie sonsten keine andere Ursach zur Verzweiffelung hätten (i).

Neben disen Schwefel-Teichen findet man in der Höllen auch stehende Wasser-Teichen / welche ohn allen Zweiffel erschröcklich stincken müssen ; dieweil sie schon vor vil tausend Jahren faul gewesen / und nicht ein einigmahl bewegt worden. In disen so wohl feurigen als Wasserteichen seynd so vil gifftige / abscheuliche / und stinckende Krotten / Schlangen / Maden / Würm und höllisches Ungeziffer / daß es mir grauset daran zu gedencken. Dise teuffliſche Bestien seynd im Abgrund

der Höllen gewachsen / und neben dem / daß sie den Verdambten das Fleisch vom Leib nach und nach abfressen / so geben sie einen solchen unflätigen Geruch von sich / daß disen unglückseeligen Leuthen Hören und Sehen vergehet. Dise garstige Bestien leben so wohl im Eyßkalten Wasser als in den feurigen Schwefelteichen / wie der H. Augustinus lehret / und thun den unglückseeligen Verdambten mit jhrem höllischen Geruch und grausamen Beissen eine ewige unabläßliche Marter an (k).

Nun befinden sich dise höllische Bestien nicht allein in den Eyßkalten Wässeren und feurigen Teichen / sonder es kriechet / und es ist der höllische Boden mit so vilen Maden / Würmen / Schlangen und dergleichen Ungeziffer bestreuet / daß es mir ein Schröcken einjaget / so ich nur daran gedencke. Dise garstige Thier stincken und riechen abscheulich von Natur / und seynd voller Eyter und Unflat. Sie blicken die Zähn gegen den Verdambten / hupffen wie die Krotten auff sie / und nachdem sie sich von jhrem Fleisch ersättiget / bleiben sie hart bey jhnen / ja vilmahl auff dem Mund oder Nasen ligen. Dise erschröckliche Unthier wachsen theils auß dem höllischen Unflat / theils auß den stinckenden Leiberen der Verdambten / von welchen alsobald solle gesagt werden (l).

Wie groß aber diser von den Maden herkommender Gestanck seyn müsse / und wie unleydentlich dise Würm den Verdambten fürkommen / mögen wir leichtlich abnehmen / wann wir nur betrachten : was für ein Schröcken uns überfal-

le / so nur eine Mauß uns zum Ermel einlauffet / oder ein gifftige Krott uns auff den Halß springet. Eine Mauß / oder Schlang / oder Frosch / so dem Menschen ungefähr vilmahl unter / oder in die Kleyder springet / machet jhn auffschreyen / heulen / und umb Hülff ruffen. Ein Wurm / ein Raup / eine Krott / wann sie ungefähr auff jemand kommen / so thun sie jhn ängstigen / die Kleider schüttelen / und halb verzagen. Wie wann dise Mäuß / Ratzen / Schlangen / Frösch / Krötten / Würmen und Maden erst ärger als die Pestilentz stincketen / und uns ein tödtliche Kranckheit verursacheten ; wie wolten wir uns alsdann erst dafür förchten / davon fliehen / und wie für dem Tod selbsten uns hüten ; damit wir ja davon nicht berühret / vergifftet und angestecket wurden. Anjetzo gedencke / was für eine unleydentliche Qual die arme Verdambte im Abgrund der Höllen außstehen. Sie ligen allda nackend und bloß / voller Wunden und Geschwöls / und haben kein ander Beth als das ewige höllische Feur / oder das Eyßkalte Wasser. Sie können für Kranck- und Schwachheit kaum einen Finger bewegen / und ligen in der ewigen Finsternuß begraben. Unterdessen nagen / fressen / reissen / saugen / beissen / zerzerren und zermahlen sie die allerabscheulichste Würm / Maden / Krotten / Ratzen / Mäuß und dergleichen höllisches Ungeziffer. Es ist kein Aaß so stinckend / keine Pestilentz so schmeckend / keine Wund so übelriechend als wie der allergeringste höllische Wurm / und dannoch müssen die arme Verdambte zulassen / daß dise verfluchte Bestieu

jhnen auff den Mund sitzen/ zur Nasen einkriechen/ und sie an allen Gliederen durch jhren gifftigen Gestanck besudelen. O Wohl eine Marter/ so alle Marter diser Welt übertrifft! O wohl ein Qual/ so den armen Verdambten jhre Pein unvergleichlich vermehret! O wohl ein Gestanck/ so mit keinem Aaß/ mit keiner Pestilentz/ mit keinem einigen Ding diser Welt zu vergleichen ist! O wohl ein Geruch/ welcher alle Menschen tödten/ alles Graß verwelcken/ alle Blätter abfallen machen/ alle Früchten gifftig/ und alle übrige Creaturen anstecken und verderben solte; wann er nur eine kurtze Zeit auß der Höllen steigen/ und sich in die Welt außgiessen solte (m).

Dise höllische Würm und Maden wachsen mehrentheils auß dem Fleisch der Verdambten/ wie gemeldet: und vermehren sich vil hefftiger als alle Würm diser Welt; dieweil die Leiber der Verdambten gantz faul seynd/ und einen unleydentlichen Gestanck von sich geben. Dann jhr Bauch/ Magen/ Jngeweyd und Därm seynd so voller gifftiger stinckender Feuchtigkeiten/ daß nicht das geringste Bissele darin gesundes und unangestecktes zu finden. Jhr Lung/ Leber/ Miltz/ Hertz/ Brust und Schlund ist gantz faul/ und es gehet auß jhrem Mund ein so abgeschmackter Geruch herfür/ daß sie sich selbsten nicht riechen noch erdulden mögen. Kein todtes Aaß mag mit jhnen verglichen werden/ und wann schon vil tausend todte Menschen/ Ochsen/ Kälber/ Kühe/ Pferd/ Eselen/ Böck/ Camelthier/ Hund/ Katzen/ und dergleichen Thier beysammen halb verfault

fault legen / so wurden sie dannoch bey weitem nicht also stincken / wie ein einiger verdambter Leib (n). Dann der Gestanck jhres Athems und jhres Bluts wird so unaußsprechlich groß seyn / daß auch die Berg / wann in jhnen einige Empfindlichkeit wäre / verschmachten müsten / wie der Prophet Jsaias bezeuget/sprechend: **Von jhren Leiberen wird ein Gestanck auffsteigen/und die Berg werdē von jhrem Blut verschmachten** (o).

Die Ursach / warumb die Verdambte also stincken werden / ist dise; dieweil sie auff diser Welt den unflätigen fleischlichen Sünden und abscheulichen Lasteren also eyffrig obgelegen; daß sie dieselbige für jhre höchste Freud und Ergötzlichkeit gehalten haben. So ist ja nicht mehr als billich / daß sie hingegen wider mit Unflat / Gestanck und Faulkeit gestraffet werden; auff daß sie davon die höchste Pein und Marter nach jhren Verdiensten empfangen. Wegen dises jhres grossen Gestancks / welchen sie von sich geben / werden sie von unserem Heyland **Böck** genant/indem Er also spricht: **Er wird zwar die Schaaf zur Rechten / die Böck aber auff die Lincken stellen** (p). Er nennet sie nicht Wölff / Beeren / Löwen / Tygerthier / Schlangen / Drachen / Hund / Ratzen / Säu oder Basiliscken; sonder Böck / umb deß Gestancks und üblen Geschmacks/so sie wegen jhrer Sünden werden von sich geben (q). Gedencke anjetzo / daß / wann du in einem Stall soltest müssen wohnen / in welchem einig und allein tausend stinckende garstige Böck wären / was wolte

du wohl anfangen? wann nur ein einiger Bock in der Nachbarschafft ist / und ungefähr auff die Gassen kombt / so wird die gantze Gegend gleichsam in einem Augenblick davon angesteckt / und jederman muß für Unlust und üblen Geruch die Nasen zu halten. Was seynd aber die Böck diser Welt gegen den Leiberen der Verdambten zu rechenen? Dieselbige stincken also garstig/übel/höllisch/pestilentzisch/gifftig/grausam und unendlich / daß der Geruch aller Böcken diser Welt für ein süsser Weyrauch dargegen zu rechenen ist. Es werden nach dem Jüngsten Tag etliche Millionen diser unflätiger Leiber auff einander ligen / in dem höllischen Feur brennen/braten / rösteren und schwitzen / welche Peinen disen erschröcklichen Gestanck vermehren / und unglaublich verzweiffelter werden machen. Die Hurer / Ehebrecher/Sodomiter / Blutschänder / Weichling / sambt allen unkeuschen Männeren und Weiberen/werden wie die Häring auff einander ligen / verfaulen / verschmeltzen / und einen vil ärgeren teuffliſchen Geruch von sich geben / als alle übrige Verdambte. Die Gottesläſterer / die Flucher / die Schwörer / die Ehrabschneider / die Zauberer / die Wahrsager / und alle übrige Verdambte werden zwar unleydentlich übel riechen; die Unkeusche aber / als welche die Geylheit geliebet / (weil diſes Laſter einen sonderbaren Gestanck und Unflat an sich hat / also daß etliche Heilige auch noch hie im Leben sie von fern haben riechen köñen (r)) werden dannoch mehr als alle andere übel schmecken und stincken (s).

Hierauß

Hierauß kanst du abnehmen/was für ein Jammer und Elend in der Höllen seyn müsse/ und wie erschröcklich GOtt der HErr den Geruch straffe. Wann jemand von uns einen stinckenden Athem hat/ so reden wir nicht gern mit jhm/ und meyden seine Ansprach sovil wir mögen. Wann ein todtes Aaß auff dem Feld ligt / so halten wir von fern die Nasen zu/ damit derselbige Geruch uns nicht schade. Ach GOtt / was ein Elend muß dann in der Höllen seyn/ da alle Verdambte wie die Teuffelen stincken / und jhre Leiber ärger als alle Aasen diser Welt riechen. Sie haben alle einen so stinckenden Athem / welcher unmöglich gleichsam ist zu überstehen/ und dannoch müssen sie jhn leyden / indem jhre Mäuler auff einander ligen/ und deren garstigen Athem in sich ziehen müssen. Dann sie seynd in Büschlein zusamen gebunden / und ligen auff einander gepresset und gefesselet. O was muß dann das für ein Greul / und unflätiger stinckender Gestanck seyn / und was muß doch dise Marter den Verdamten für Qual und Hertzens-Angst bringe.

Diser tödtliche Gestanck wird unvergleichlich gemehret durch die böse Geister/ so von Natur abscheulicher riechen als die Leiber der Verdambten. Sie haben zwar anjetzo keine Leiber/ sie werden aber nach dem Jüngsten Tag Leiber überkommen ; damit sie von den Verdambten mögen gesehen werde. Dise Leiber aber werden also unerhört stincken/ daß es mit Worten nicht ist außzusprechen. Und so wir einige Erfahrnuß hievon haben wollen / so müssen wir nur beobachten/ wann ein Teuffel auß einem Besessenen nach vilen Beschwörungen außgetri-

ben

ben wird: wie er einen solchen Gestanck hinterlasse/ daß alle Anwesende in Ohnmacht zu fallen / und zu verschmachten vermeinen. Solches hat der H. Dominicus eines Tags erfahren/ als er einen Besessenen beschwure/und dem Teuffel vor seiner Außfahrt befahle zu sagen: welche Menschen am allermeisten verdammet wurden. Da wolte diser Höllhund nicht dran/und wolte solches gar nicht sagen. Dieweil er aber gezwungen wurde/tribe er dem armen Menschen ein grobes und stinckendes Blut auß der Nasen: auß den Ohren flosse ein abscheuliches Koth/ so einen giftigen Geruch von sich gabe: auß dem Mund aber gienge ein erschröcklicher Schaum/ so einen unleydentlichen Gestanck in der Kirchen verursachete. Der H. Mann besorgete sich/ diser Höllhund wurde ohne Antwort fortfahren / und befahle jhm an GOttes statt nicht von dannen zu weichen / er habe dann zuvor auff seine Frag die gebührende Antwort gegeben. Da kirrete der Besessene mit den Zähnen / und der garstige und über allen Unflat stinckende Feind zeigete allen möglichen Widerstand. Dieweil er aber vom H. Mann gezwungen wurde/ fienge er an erschröcklich zu brüllen / und letztlich zu sagen:

Wir haben einen grossen Hauffen der Prælaten der Kirchen und der Fürsten diser Welt in der Höllen/ der Bauren und Handwercksleuthen aber gar wenig; dañ obwohl dieselbige zur Vollkommenheit nicht gelangen/ so seynd sie dannoch an so vilen Übelen wie diſe nicht schuldig. Es ist zwar die Warheit/ daß die Bauren auff der Welt einen übelen

len Geruch wegen jhrer Arbeit von sich geben; dieweil sie aber ein frommes / unschuldiges und Christliches Leben meistentheils führen / so seynd sie in der Nasen GOttes ein gar süsser Geruch. Der Gestanck aber so den höllischen Schlund einig und allein übel riechend machet / kommet nur von der Sünden her / welchen die jenige am allermeisten besitzen / so zwischen den Reichthumben und Wohllüsten diser Welt leben und schwebē (t).

Auß diser History kan ein jeder letztlich schliessen / daß wann der böse Feind einen solchen Gestanck anjetzo ohne Leib kan verursachen / wie dann dem H. Bischoff Martino auch widerfahren (u); wie grausamlich er die arme Verdambte mit seinem höllischen Gestanck peinigen werde / über welche er völligen Gewalt von GOtt hat / sie nach allen jhren Missethaten auff das schärffist zu peinigen. O was für einen unleydentlichen Gestanck werden so vil tausend und tausend Teuffelen von sich geben / und was für einen erschröcklichen garstigen Rauch werden sie den Verdambten in die Nasen fahren lassen. Wehe dem jenigen / so disen Höllhunden in die Händ jemahl gerathet; dann sie werden sie täglich also mit Balsam anstreichen / also mit höllischem Rosenwasser waschen / und mit solcher Myrrhen beräucherē / daß jhnē Leib und Seel für grossem Gestanck gleichsam alle Augenblick müssen verschmachten. Diser Balsam / dises Rossenwasser / und dise Myrrhen wird auß so vilen stinckenden Sachen gemacht / daß es mir grauset nur daran zu gedencken. Sintemahl das höllische Feur / sambt

Abe-

dem brennenden Schwefel und Pech stincket tödtlich. Die höllische Würm / Maden und Ungeziffer stincken unerträglich. Die Höll in sich ist ein Abgrund alles Koths und Unflats. Die Leiber der Verdambten und sonderlich ihr Athem stincket unaußsprechlich. Die höllische Teichen und Wassergruben stincken über alle massen. Die läydige Teuffelen stincken unerträglicher Weiß. Auß allen disen stinckenden Sachen wird der höllische Gestanck gemacht / welcher dann also groß ist / daß er alle Menschen diser Welt in einem Augenblick tödten könte / wann nur der geringste Theil davon sich auff dem Erdboden solte außgiessen. Ach Gott / was muß diß für ein pestilentzischer / hertzbrechender / gifftiger / grausamer und unleydentlicher Gestanck seyn! Ach GOtt / ach GOtt / wer wird auch nur ein Augenblick ohne Lebens-Gefahr jhn mögen übertragen? Ach GOtt / ach GOtt / wie unaußsprechlich werden die Verdambte in alle Ewigkeit von disem Gestanck geplaget werden. Der Vatter aller Barmhertzigkeit wölle uns darfür behüten / und uns Gnad verleyhen; damit wir allhie ein solches reines / keusches und bußfertiges Leben führen; auff daß wir im Himmel deß ewigen süssen Geruchs mögen theilhafftig werden. Amen.

(a) Lucas Burgenſ. in cap. 5. Matth. (b) Matth. cap. 25. verſ. 43. (c) Iſaiæ cap. 3. verſ. 24. (d) Vincent. Bellovac. in ſpec. moral. parte 3. lib. 2. Diſt. 1. (e) S. Bernardin. Tomo 2. ſerm. 11. Art. 3. cap. 3. (f) Apocal. cap. 19. verſ. 21. (g) Apocal. cap. 20. verſ. 9. & 10. (h) Apoc. cap. 21. verſ. 8. (i) Joſephus Manſius in Biblioth. univer. Tomo 2. Tract. 34. Diſc. 11. num. 2. (k) S. Greg. Pap. lib 4. Dialog. cap. 36. vide etiam S. Auguſtin. apud Gabr.

Inchin

Inchin. lib. de 4. Noviſſimis Tract. 3. de Inferno cap. 7. (l) S. Auguſt. lib. 21. de civit. Dei cap. 9. (m) S. Baſilius in Pſal. 33. (n) S. Bonav. in Diæta Salutis cap. 34. (o) Iſaiæ cap. 34. verſ. 3. vide B. Alb. Mag. lib. de muliere forti cap. 16. § 4. citans Proph. Amos cap 4. ver. 10. & Iſaiæ cap. 66. verſ. 24. (p) Matth. cap. 25. verſ. 33. (q) Lucas Burgenſ. in cap. 25. Matth. (r) Lib. 2. vitæ S. Philippi Nerei cap. 13. num. 12. Item lib. 3. cap. 2 num. 16. (s) B Alb. Mag. in Pſal. 6. Item Manſius ubi ſupra n. 9. (t) vide Pratum ſpirit. parte 2. lib. 1. cap. 2. §. 24. (u) Sever. Sulpit. in vita S. Martini &c.

Das Eylffte Capitel.

Wie die Verdambte an dem fünfften Sinn deß Leibs / nemlich dem Gefühl oder Taſten / in der Höllen gemarteret und gepeyniget werden.

DEr Menſch / ſolang als er allhie auff diſer Welt lebet / begehet die allergröſte Sünden durch die Sinnlichkeit / durch das Fühlen und Taſten. Dann alles was er faſt gedencket / ſuchet / verlanget und anfanget / iſt mehrentheils dahin gerichtet; damit er dem Gefühl eine Freud / Ergötzlichkeit und Wohlgefallen erweiſe. Solches ſehen wir an den Unzüchtigen / an den Bauchbrüderen / an den Vollſaufferen / und dergleichen gottloſen Menſchen / welche in allen jhren ſchändlichen Laſteren und Sünden mehrentheils jhrer Sinnlichkeit ein Gnügen zu thun trachten und ſuchen. Hierauß erfolget / daß GOtt der HErr als ein gerechter Richter diſen fünfften Sinn deß Menſchen erſchröcklicher Weiß im Abgrund der Höllen ſtraffe und peinige. Wann wir ſolches erkennen wollen / ſo müſſen wir nur betrachten die Peynen / wel-

che GOtt der Allmächtige hat verordenet/ dadurch die Verdambte sollen gezüchtiget werden. Was ist das höllische Feur / die ewige Kälte / die nagende Würm/die glüende Bratpfannen und dergleichen unleydentliche Marter anders/ als Werckzeug zur Abstraffung deß Gefühls / der Sinnlichkeit / deß Tastens/ deß Anrührens und dergleichen abscheulichen Garstigkeiten.

Es saget zwar der H. Bernardinus: **Die Verdambte werden haben in den Augen immerwährende Zähren / in den Ohren ein unaufhörliches Heulen / in dem Geruch einen unleydentlichen Gestanck/ im Geschmach eine erschröckliche Bitterkeit** (a): was seynd aber dise Tormenten / so sie gegen die Peynen gehalten werden/ mit welchen das Gefühl wird gemarteret und tormentieret werden? Es scheinet / als wann der höllische Abgrund gleichsam einig und allein die Sinnlichkeit und das Gefühl zu marteren / von GOtt zubereitet wäre worden. Mein/ was ist erschröcklicher als das Feur? Es wird von uns gehalten für das grausamste Torment / so man einem Menschen kan anthun (b): und wann die Tyrannen etwas grausamers hätten wider die erste Christen mögen erfinden / so hätten sie es nicht unterlassen. Nun aber wird der Mensch in dem ewigen Feur/ gegen welchem das Feur auff diser Welt nur gemahlet ist/ gepeiniget/ gebraten / gerösteret / und was am allererschröcklichsten ist/so hat er in alle Ewigkeit keine Hoffnung auß diser Peyn erlöset zu werden. Auff daß aber die Laster / so sie mit dem Gefühl und der Sinnlichkeit begangen/ desto härter

ter gestraffet werden/ und nach Außsag deß seeligen Alberti Magni/ **all jhr Fleisch in Schwefel/ und all jhr Blut in brennendes Pech verändert werden** (c).

O wie gerecht ist GOtt der HErr/ welcher eine jede Sünd nach jhrer Schwärigkeit straffet und züchtiget. Dahero wird der jenige geringe Peyn außstehen/ so allhie mit dem Gefühl wenig gesündiget hat; die jenige aber/ so den fleischlichen Lüsten und Lasteren ergeben gewesen/ so in allem jhrem Thun und Lassen nichts dann jhre Ergötzlichkeit und die Erfüllung der viehischen Begierden gesuchet haben/ werden auch in alle Ewigkeit desto grausamere Qualen und Tormenten leyden müssen: **Dann nach der Maaß der Sünden/ soll auch die Maaß der Straff seyn** (d). Zu disem End hat GOtt das erschröckliche höllische Feur angezündet/ in welches die fleischliche und sinnliche Menschen von den Teuffelen geworffen werden; damit sie darin nach allen jhren Lasteren büssen/ und gezüchtiget werden. Hat jemand vil schändliche Thaten mit dem Gefühl begangen/ so muß er desto schärffer und durchdringender gebraten werden; hat er aber nicht sehr sich hierin vergriffen/ wird er auch desto geringere und leydentlichere Marter außstehen. Zu disem End schreyet die Göttliche Gerechtigkeit ohn Unterlaß den bösen Geistern zu/ als Schörgen und Hencker deß gefällten Urtheils; **Sovil sie sich in den Wohllüsten erhebt habē/ sovil Peyn und Leyd thüt jhnen auch an** (e).

Von disem ewigen Feur/ und von der Marter/ so die gehabte Wohllüsten der Menschen abstraffet/

redet der Prophet David also: **Du wirst sie ins Feur werffen/die Kohlen werden über sie herfallen: sie werden in jhren Armseeligkeiten nicht bestehen** (f). Auß disen Worten erkennen wir klärlich / wie erschröcklich GOtt der HErr die Wohllustbarkeiten deß Leibs peinigen werde / indem gemeldet wird: daß die Verdambte in jhren Armseeligkeiten nicht werden bestehen. Wir arme Menschen mögen nicht eine Viertelstund unseren Finger in die Flamm einer Kertzen halten; und wie wirds dann möglich seyn / daß die Verdambte mit Leib und Seel in alle Ewigkeit auff disen höllischen Kohlen rösteren und braten werden? Freylich werden sie in jhren Armseeligkeiten für unsäglichem Schmertzen nicht bestehen; dieweil sie aber nicht sterben können; so erfolget / daß sie alle Augenblick mit dem bitteren Tod ringen / und ohne Tod allezeit getödet werden. O wohl ein Tod! O wohl ein Schmertz! O wohl ein Torment / so alle erdencklicheTöd / Schmertzen und Tormenten übertrifft! O Sünder und Sünderin / der du mit deinen weissen Händen / zarten Armben / blossen Brüsten / reiner Haut also prangest / und damit grosse Aergernuß und Anlaß zu unkeuschen Gedancken deinem Nebenmenschen verursachest; wisse daß GOtt dise deine Zärtigkeit einmahl mit Feur peinigen / und deine Händ / Armben / Brüsten / Haut / Wangen / Augen / Lefftzen und übrige äusserliche Glieder wie Kohlen anzünden wird; wofern du nicht von deiner Uppigkeit bey Zeiten abstehest / und alle vollbrachte Sünden durch würdige Früchten der Buß abstraffest. O Sünder und Sünderin / der du mit

dei-

deinen heimlichen Gliedern / daran die Ehrbarkeit zu gedencken / und die Schamhafftigkeit etwas zu beschreiben nicht gestattet / also abscheuliche / viehische / unvernünfftige / garstige und verfluchte Laster begehest / daß kein Wunder wär / wann dich GOtt in deren Vollziehung mit himmlischem Feur auff dem Platz verzehrete; was für erschröckliche Tormenten seynd disen deinen Gliedern in der Höllen zubereitet. Wehe dir / Wehe dir! Dann GOtt wird dise deine viehische Lüsten und Sinnlichkeiten / in einem Feur abstraffen / und dise deine unkeusche Glieder auff Kohlen braten lassen / welche Er selbsten hat angezündet / wie der Psalmist sagt: **In seinem Zorn ist der Rauch auffgestigen / und das Feur ist von seinem Angesicht brennend / und die Kohlen seynd von jhm angezündet worden** (g).

In disem erschröcklichen von GOtt angezündetem Feur ligen die Unkeusche mit Leib und Seel begraben / und desto mehr Wohllüsten sie auff diser Welt gesuchet haben / desto tieffer seynd sie hinunder gestossen. Allda brennen jhre Händ / so sie zu der Geylheit außgestracket / und seynd in- und außwendig glüend. Allda seynd jhre Armben glüend / welche sie zur Anzeigung jhrer eingebildeten Zärtigkeit biß über die Elenbogen entblöset haben. Allda werden jhnen mit glüenden Zangen die Brüst abgerissen / welche sie wider alle Ehrbarkeit entblöset / oder auß Unkeuschheit sie haben berühren lassen. Allda wird jhnen der Halß und die Schulteren mit feurigen Eysen bedecket; dieweil sie auff diser Welt nach Christlichem Gebrauch nicht bekleydet gewesen.

sen. Allda werden die Glieder der Unzüchtigen grausamlich gemarteret/ zerrissen/ zersetzet/ zerbissen und von höllischen Pfeilen durchschossen; dieweil sie allhie die fleischliche Wohllüsten höher als GOtt/ als den Himmel / als die Freud und ewige Glory geachtet und geliebet haben (h).

Hievon erzehlet der andächtige Ludovicus Granatensis eine erschröckliche Histori / und saget: wie daß einem frommen Mann von GOtt in einer Erscheinung die Verdambnuß eines gottlosen Menschens seye gezeiget worden. Dann sobald als er in der Höllen ankam / und von den anderen Teuffelen dem Lucifer præsentieret wurde / so auff einem feurigen Thron sitzend auff jhn wartete / seye er als seinem guten Freund entegegen gangen. Er umbhalsete jhn mit seinen erschröcklichen glüenden Armben / und setzet jhn auff den Thron/ sprechend: **Ich will dich mit disem glorwürdigen Stuhl verehren; dann du bist gern obenan gesessen bey den Menschen/und hast mit allem Ernst nach den Würdigkeiten getrachtet.** Da fieng der elende Tropff grausamlich an für Qual und Schmertzen zu brüllen und zu heulen / und mit kläglicher Stimm sein Jammer und Noth zu beweynen. Es tratten aber alsobald andere böse Geister hinzu / und præsentiereten jhm einen glüenden höllischen Becher / so voller Unflat / Bitterkeit/ Schwefel und Pech ware / und nöthigten jhn zu trincken / sprechende: **Thue Bescheid; dann es ist nicht mehr als billich/daß du unsern Wein in der Höllen versuchest; dieweil du ein Sauffbruder und ein Freund grosser Herren gewesen.**

sen. Als er mit Heulen und Klagen disen höllischen Trunck hatte außgesoffen/und jhm die Flamm zum Halß / zum Mund / zur Nasen und Ohren außbrache ; kamen zween andere böse Geister mit feurigen Posaunen zu beyden Seiten stehen/und bliesen jhm grausamlich die Funcken und Flammen in die Ohren / sprechende: **Dises Gesang haben wir dir zubereitet/ dann wir wissen wohl/ daß du ein Liebhaber deß Gesangs und Music gewesen.** Nach disem warffen andere böse Geister vil feurige höllische Bestien jhm auff die Brust / Händ und Armben / und auff andere heimliche Glider / und sprachen: **Wir wissen wohl/ daß du das unkeusche Küssen uñ geyles Umbhalsen geliebet / wie auch der Unzucht und Fleischlichkeit gar sehr zugethan gewesen deßwegen erfreue dich anjetzo mit disen deinen Camera den/ und wältze dich in dero Umbfahung und Buhlschafft nach allen deinē viehischen und bestialischen Lüsten in Ewigkeit herumb** (i).

Also ergehet es allen und jeden / so allhie sich in den zergänglichen Wohllüsten deß Fleisches ohne Forcht und Nachdencken belustiget/ und dadurch sich der ewigen höllischen Marter würdig gemacht haben. Wehe jhnen/dann GOtt der HErr hat im Abgrund für ein jedes Laster gewisse Peynen verordenet / und es seynd deren sovil die begangene Sünden mit dem Gefühl / oder Tasten / oder der Sinnlichkeit abzustraffen / daß es unmöglich ist/ sie alle zu erzehlen und zu beschreiben. Dann es stehen unten in der Höllen vil grosse garstige Häfen/ in welchen die Verdambte mit Leib und Seel ge-

worffen / und in alle Ewigkeit gepeiniget und gesotten werden. Mit disen Häfen bedrohet GOtt den Sünderen durch den Propheten Amos / und spricht: **GOtt der HErr hat gesprochen in seinem Heiligthumb: Sihe / über euch werden die Täg kommen / und sie werdē euch an Stangen auffhängen / und die übrige werden sie in sůdenden Häfen braten** (k).

Einen solchen Hafen hat der Prophet Jeremias gesehen / und durch dessen Betrohung den Kindern Israel nicht einen geringen Schröcken eingejaget (l). Bey dem Propheten Ezechiel sagt GOtt der Allmächtige was in disen höllischen Häfen seye / und wie grausamlich Er die gottlose Sünder kochen und peinigen werde / sprechend: **Ich will euch versamblen / wie man versamblet das Ertz / und das Zinn / und will das Feur anzünden zum Schmeltzen** (m). Und abermahl: **Ich will zerkochen all ihr Fleisch / und ihre Gebein werden verschmachten** (n). Auß disen erschröcklichen Worten kan ein jeder leichtlich abnemmen / wie scharff und streng GOtt der HErr die Sünden der Sinnlichkeit in den höllischen Flammen züchtige und straffe. Wir Menschen mögen ja nicht eines Vatter unser lang die Hand in einem südheissen Wasser halten / und stehen in Gefahr die Haut sambt dem Fleisch werde uns mit unleidentlichem Schmertzen abfallen. Was ist aber ein kochendes Wasser / so es mit wallendem Bley / Zinn / Eysen / Ertz / und dergleichen Materialien gerechnet wird? Es ist gleichsam für nichts zu halten / und es ist zwischen beyden ein grosser Unterscheid.

scheid. Dannoch müssen vil Verdambte in Kesseln / Häfen und uns unbekañten höllischen Geschirren mit Leib und Seel in geschmoltzenem Bley / Ertz / Eysen und Zinn ligen / und werden von den hitzigsten Wällen bald unter bald über sich getriben. Sie wurden dermassen darin zerkochet / daß jhnen das Fleisch der Wangen / die Augen / der Händ / der Armben / die Brüsten / deß Ruckens und der Bein abfallen / und nur die blosse Knochen überbleiben. Dieselbige Bein werden durch diß Kochen unaußsprechlich sehr gemarteret / also daß sie vermeinen alle Augenblick zu verschmachten; werden aber auß Anordnung GOttes mit frischem Fleisch / Nerven / Aderen und Haut überzogen; auff daß sie von neuem wegen begangener Laster / und also fort in Ewigkeit gestraffet und gepeiniget werden (o).

Neben disen Häfen seynd in der Höllen dermassen vil andere Instrumenten der Peynigung / das Gefühl oder die Sinnlichkeit abzustraffen / daß es unmöglich ist mit Gedancken sie zu fassen / oder mit Worten außzusprechen. Diß hat gar wohl erkañt der Prophet David / nachdem er über seinen begangenen Ehebruch zu büssen angefangen / und also zu GOtt sprache: **Es haben mich Ubel umbgeben / deren keine Zahl ist** (p). Deßwegen saget der H. Bernardus: **Die Peynen der Verdambten seynd so unzahlbar / daß weder die Menschliche Zung noch Siñ sie nach ihrer Erschröcklichkeit erzehlen kan** (q). Ja es seynd der höllischen Tormenten und Qualen sovil / daß alle Peynen diser Welt für nichts zu achten seynd / dieweil sie dieselbige in der Zahl und in der Schärffe unver-

gleichlich übertreffen (r). Also lehret der H. Augustinus: sambt vilen anderen heiligen Vättern (s).

Damit wir aber desto besser begreiffen/wie Gott der HErr zeitlich und ewig alle Ubertretter seiner Göttlichen Gebotten straffen werde; so wollen wir das Leben der H. Franciscæ Romanæ auffschlagen/ und daselbst lesen/ was Julius Ursinus der Societät JESU Theologus von den höllischen Peynen schreibe/ so dise glorwürdige Wittib in einer Verzuckung gesehen und erfahren.

Sie wurde eines Tags/ als sie kranck zu Bethlage mit himlischer Lieblichkeit verzucket/und durch den Ertz-Engel Gabriel dem Geist nach in die unterste Höll der Verdambten begleitet. Dise ewige Grub oder Krufft ware abscheulich/ finster/ und über alle massen tieff/ darauß sie ein erschröckliches Heulen und Wehklagen/ wie auch die allergrausamste Flüch und Scheltwort hörete. In dem Eingang sahe sie folgende Wörter, mit grossen Buchstaben geschriben: **Diß ist das Ort der Höllen/ ohne Hoffnung und ohne End/ da niemahl einige Erquickung ist.**

Es stiesse sie ein gewaltiger Schröcken an/als sie in Ablesung dises Spruchs mit Macht hinein geführet wurde; sie ward aber alsobald vom H. Ertz-Engel getröstet/ und sich nicht zu förchten anermahnet. Nachdem sie die grausamsten Peynen/ wie auch einen ungeheuren Drachen/ und die Abscheulichkeit deß höllischen Lucifers wohl hatte besehen; da hörete sie mit jhrem grossen Schröcken ein erbärmliches Heulen/ Seufftzen/ Klagen/Fluchen und Vermaledeyen der jenigen/ welche unterdessen

in

in der Welt gestorben/und nach empfangenem ewigen Sententz der Verdambnuß von den Teuffelen mit grossem Gelächter durch das höllische Feur geschleppet/ und biß an jhr verdientes Ort der Peynigung gebracht wurden.

Nach disem wurden jhr die besondere Peynen der Verdambten/ und zwar erstlich **der Sodomiter** gewisen/ welche wider die Natur sich in fleischlichen Sünden umbgeweltzet / und den höchsten GOtt grausamlich beleydiget hatten. Dieselbige wurden von den Teuffelen lebendig mit glüenden Spissen durchbohret/ und auff vilfältige Manieren gemarteret. Letztlich wurden sie grimmiger Weiß von jhnen zerrissen / zerzerret und gestückeret / daß dise erschröckliche Peyn durch das blosse Ansehen durch Marck und Bein gienge.

Zweytens sahe sie **die Wucherer** von den Teuffelen an glüende Taffelen genägelet / welchen die höllische Geister wegen jhres Geitzes geschmoltzenes Silber und Gold in den Halß gossen. Dieweil sie aber hie auff diser Welt grosse Ungerechtigkeiten/ Blutsaugungen und Falschheiten begangen/huben sie die grimmige Teuffelen vom Bret auff / und warffen sie in grosse Geschirr / so den Weinfässern gleicheten. Dieselbige waren mit glüendem und geschmoltzenem Silber und Gold angefüllet/und es wohneten vil Teuffelen in Gestalt abscheulicher Schlangen darin/ welche sie mit den grösten Tormenten zerrissen / und jhnen auß dem lebendigen Fleisch gantze Stücker rissen.

Drittens sahe sie **die Flucher und Gotteslästerer** in dem allerschmertzlichsten Theil der Höllen sitzen/

sitzen / und wurden von den grausamsten Flammen mit sonderbarer Peyn eingewickelet. Die Teuffelen rissen jhnen die Zungen mit glüenden Hacken erschröcklicher Weiß auß dem Mund / und durchbohrten sie mit glüenden Eysen.

Viertens kame sie zu der Peyn **der Verrräther** / denen die böse Geister jhre falsche Hertzen mit glüenden Hacken auß der Brust reissen / und sie zur Straff jhrer Falschheit und Betrugs dermassen zerfetzeten; daß obwohl sie mit den anderen Gliderern deß Leibs nicht vereiniget waren / sie dannoch die alleräusserste Tormenten lidten und empfunde.

Fünfftens wurden die Hertzen **der Todtschläger** ohne einige Ruhe oder Rast von den höllischen Gespensteren mit glüenden Spiessen durchstochen / wie auch mit unaußsprechlichem Schmertzen in gewaltige grosse Geschirr voller südenden Bluts geworffen und gestürtzet.

Sechstens müsten **die vom H. Catholischen allein seeligmachenden Glauben Abtrinnige und Mamelucken** eine besondere Peyn und Qual außstehen. Dann sie wurden zu jeder Stund / ja gleichsam alle Augenblick ohne End und Maaß von den höllischen Henckeren in zwey Stücker zertheilet / und als sie kaum zerspaltet waren / wurden sie alsobald widerumb wie zuvor gantz. Zur Straff aber / daß sie mit jhrem Mund die Warheit deß Catholischen Glaubens verlaugenet / gossen jhnen die Teuffel ein feuriges / zerlassenes / und über alle massen stinckendes Pech zum Halß hinab.

Zum sibenden müsten **die Blutschänder** auch eine besondere / und jhren Missethaten würdige

Mar-

Marter erdulden. Dann sie wurden genöthiget an Platz der zarten Bether / darauff sie sich in fleischlichen Wohllüsten und Lastern herumb gewältzet / in einem unaußsprechlich-stinckenden / und mit allem Greul angefüllten Koth zu ligen / und sich darin von den Teuffelen umbziehen zu lassen.

Zum achten brannen und brateten **die Zauberer und Hexenmeister** / sambt denen so jhnen allhie geglaubet und getrauet hatten / unauffhörlich auff einem weiten und breiten eysenen Rost. Und was sie und alle übrige Verdambten am allerhöchsten schmertzete / ware eines von den grösten Tormenten / daß jhnen die Teuffel jhre begangene Missethaten / jhre gehabte viehische Wohllüsten im Gefühl / jhre besondere geheime Laster / jhre grosse Undanckbarkeit gegen GOtt / und dergleichen grobe Schelmenstuck spöttlich und schimpfflich fürrupfeten.

Zum neunten schwungen die Teuffel mit jhren glüenden Tatzen und Armben **die Hoffärtige** hoch in die Lüfften / und im herabstürtzen fielen sie in den offenen Raachen eines von Glockenspeyß glüenden / und inwendig mit Scheermesseren versetzten Löwens. Alsdann wurden sie erst in deß Löwens Bauch verschlucket / welcher inwendig voller in lauter Schlangen verwandleten Teuffelen ware / von welchen dise Armseelige ohne Sterben auff das allergrausamste zerrissen und zerfetzet wurden.

Zum zehenden sahe dise H. Wittib nicht ohne grosse Bekümmernuß / wie daß **die Zornige und Raachgierige** / welche allhie die zugefügte Unbild keines Weegs verzeyhen wollen / sonder sich an jhren

ren Feinden gerächnet haben / ebenermassen in den Rachen einer grossen ungeheurē höllischē Schlangen geworffen wurden / welche gantz glüend / und auß Glockenspeyß gemacht / wie auch inwendig mit scharffspitzigen Eysen besetzet ware. Darin müsten sie unerhörte Tormenten leyden / indem sie ohne Ruhe und Rast von den Teuffelen mit glüenden feurigen Hacken zerrissen und zerschmetteret wurdē.

Zum eylfften ersahe die H. Franciſca die Neydige mitten in den Flammen / so allen Verdambten gemein seynd / sitzen / in voller unaußsprechlicher Traurigkeit / welche folgende besondere Peyn erlidten. Es kroche jhnen ein gifftiger grimmiger Wurm auß jhrem Hertzen dem Halß zu / und wolte mit aller Gewalt hindurch beissen. Da war aber alsobald ein Teuffel gegenwärtig (dann ein jeder Verdambter zween eigentliche Teuffelen hat so jhn peinigen) welcher mit seinen Klauen jhnen den Halß zuwürgete / damit der Wurm nicht hindurch möchte. Dieweil er dann hiedurch gezwungen wurde widerumb zum Hertzen sich zu wenden / ergrimmete er also hefftig sehr / daß er jhr Hertz zu tausend Fetzen zerrisse und aufffrasse / ohne daß es sich im wenigsten verzehrete / sonder sich alsobald wider ergäntzete. Ein anderer Teuffel aber risse mit eysenen und glüenden Hacken das ergäntzte Hertz widerumb grausamer Weiß auß dem Leib / wältzete es in einem greulichen Gestanck und Koth umb / und alsdann schluge er es disen Verdambten umb das Angesicht. Diser Wurm ware nicht der Wurm deß Gewissens / sonder eine besondere höllische Bestia / welche die Neydige jmmer und ewig plaget und zermarteret.

Zum

Zum zwölfften lagen in der Höllen **die Faule und Nachlässige im Dienst Gottes** mitten in den höllischen Flammen auff einem grossen außgelöcherten Stein/ welcher inwendig voller glüenden Kohlen ware. Ein jeder wurde von zween Teuffelen auff einem solchen Stein auff und ab grausamlich gezogen und zerschleiffet/ biß sie gantz zerrissen waren/ ohne daß jhre Marter auffhörete. Es stunden neben jhnen etliche andere Teuffelen/ welche ein höllisches Geschrey macheten / als wann sie dise Armseelige durch jhr abscheuliches Geblär trösten und erfreuen wolten. Sie öffneten jhnen aber zu allem dem noch die Brüst mit eysenen Krampffen/ rissen jhnen das Hertz herauß / und fülleten die Brüst mit südendem Oel.

Zum dreyzehenden wurden **die Sauff- und Bauchbrüder** über alle massen erschröcklich tormentieret / nachdem ein jeder mehr oder weniger Laster im Fressen und Sauffen begangen hatte. Sie wurden von den Teuffelen bey den Füssen erwüschet / und mit dem Kopff abwärts durch das höllische Feur geschleiffet/ indem jhnen ein Teuffel mit den Füssen auff dem Bauch stunde. Hierauff banden sie jhnen Händ und Füß zusammen / und stürtzeten sie erstlich in ein sonderes Faß voller Pech/ und darnach in eines voller Eyß. Jhre Rachen stacken voller Schlangen / darein die Teuffelen glüenden Wein gossen. Und weil bey der Trunckenheit gemeiniglich das Laster der Unzucht gegenwärtig ist/ deßwegen wurden sie an einen feurigen Pfal gebunden/ von den Teuffelen verspottet/ und durch höllische Marter zerrissen. Nach disem wurden sie

wider

wider auffgelöset / und den Platz deß weichen Feder-Beths auff einen glüenden Rost angenägelet. Hatten weder Ruhe noch Trost / sonder wurden von Teuffelen / so sich in glüende Schlangen verwandeleten jetzt zerbissen und zernaget / jetzt mit glüenden Zangen zermarteret und zerrissen: bald darauff mit glüenden Hacken sambt dem Rost durch die höllische Kohlen geschleppet und gezogen. Und weil der Fraß ein Zunder aller fleischlichen Wohllüsten ist / deßwegen müste auch der geringste Theil deß Leibs und der Seelen seine gewisse Marter und Pein außstehen.

Zum vierzehenden werden in der Höllen **die jenige Kinder / so jhren Elteren nicht gehorsamen / sonder sie entunehren** / in grosse Fässer / so mit lauter Scheermesseren und Schlangen angefüllet seynd / eingeschlossen / und von den Teuffelen hin und wider umbgewältzet. Also werden sie von den Scheermesseren verwundet / und die verwundete Glieder von den Schlangen erbärmlicher Weiß zerbissen / wie auch letztlich zu jhrer Erquickung in ein Faß voller brennenden Bechs gestürtzet.

Zum fünffzehenden ist im Abgrund der Höllen eine grosse Mänge **der Abgötterer** am Rucken mit Ketten gantz hart zusammen gebunden.

Zum sechszehenden werden allda **die Ubertretter jhrer Gelübden** / sonderlich der Keuschheit / bald in ein Faß voller südenden Oels / bald in eines voller höllischen Eyß gestürtzet. Darnach packen sie die Teuffel an / schliessen sie gar hart zwischen zwo eysene Platten / und nachdem sie jhre

re Glieder mit eysenen Krallen erschröcklich zerrissen / treiben sie nur jhr Gespött mit jhnen.

Zum sibenzehenden müssen **die Kuppler und Kupplerinnen** / so die Jungfrauen und Matronen umb jhre Ehr bringen / grosse Pein und Marter leyden. Dann sie werden von den bösen Geisteren auff eine Glocken gesetzt / darunter sie ein grosses Feur anzünden / und von vier Hunden jämmerlicher Weiß zerrissen. Darnach reissen sie ihnen das Hertz auß dem Leib / warffen es hin und her / und machten jhre Qual unendlich. Deßwegen heulen und brüllen sie erschröcklich / verfluchen mit Grimmen und Zorn bald GOTT den HErrn / bald Vatter und Mutter / bald jhre Kinder und Verwandten / daß es mit Worten nicht außzusprechen ist.

Zum achtzehenden leyden **die falsche Richter / Advocaten und Procuratoren** / welche sie allhe mit Geld schmieren lassen / und Ungerechtigkeit geübet hatten / sehr grosse Marter ; indem sie von den Teuffelen in grosse Badwahnen voller zerlassenem Gold und Silber gesetzt werden : und es ist an jhnen kein Sinn noch Empfindlichkeit zu finden / so von den Teuffelen nicht gemarteret werde. **Den falschen Zeugen** aber werden über das die Zungen herauß gerissen / und jhnen erschröcklicher Weiß beyde Händ abgehauen / wie auch neben unglaublicher Spottung auff allerley Manieren geplaget und gelästeret.

Zum neunzehenden werden **die Ehrabschneider und Ubelnachreder** mitten im höllischen Feur von einem sibenköpffigen Drachen jämmerlich

gemarteret und gequälet. Mit dem ersten Kopff reisset er jhnen die Zung auß dem Halß / und zerfrisset sie mit dem zweyten Kopff. Mit dem dritten speyet er jhnen ins Angesicht / und mit dem vierten setzet er jhnen die gantz glüende Zung wider in den Mund an sein gehöriges Ort. Mit dem fünfften Kopff frisset er jhnen unbarmhertziglich die Augen auß dem Kopff / und mit dem sechsten durchgrabet er jhnen biß an das Hirn durch die Ohren hinein; welches er grimmiglich herauß sauget / und einfrisset. Mit dem sibenten Kopff frisset er jhnen die Nasen ab / dazu jhnen die übrige Teuffelen allerhand Peinen anthun / und einen glüenden Haffen auff das Haupt halten.

Zum zwantzigsten werden **die thorechte Jungfrauen / die unkeusche Wittiben / sambt vilen anderen leichtfertigen Weiberen /** nach allen jhren Sünden durch besondere Straffen gepeiniget. Die Jungfrauen / so zwar dem Leib nach keusch / dem Gemüth nach aber in den Gedancken unkeusch gewesen / müssen grosse Verspottung außstehen / und werden von den Teuffelen auff glüende Platten nidergelegt. Die Wittiben aber werden mit grösstem Gelächter von den bösen Geisteren an einen Baum mit glüenden Ketten angebunden / von welchem allerley faule und würmige Früchten fallen / welche Würm jhnen in den Mund kriechen / und sie abscheulich nagen. Neben dem stehet vor jhnen ein abscheulicher Drach / der jhnen das unkeusche Hertz auß dem Leib reisset / und damit in jhrer Gegenwart erschröcklichen Muthwillen übet. Die geyle / zierlich

lich geziehrte und hoffärtige Weiber aber / haben an statt jhrer gekrauſten Haaren abſcheuliche Schlangen auff dem Kopff / ſo jhnen das Angeſicht / den Halß und die Brüſt zernagen; welchen noch darneben die Teuffel mit etlichen glüenden und mit ſpitzen Nägelen beſetzten Schünen den gantzen Leib zerkratzen. Eben diſe Marter müſſen außſtehen die unkeuſche Eheleuth / welchen zu allem dem die Teuffelen jhre Brüſt biß zum Hertzen zerſpalten / und die Wunden mit greulich ſtinckenden abſcheulichen Würmen anfüllen; zu Straff jhrer unordentlichen Gedancken und Sorgen / ſo ſie getragen haben der fleiſchlichen Wohllüſten halber. Zu diſer ewigen Marter kommen noch die Scheltwort und Verſpottungen der Teuffelen / ſo ſie höniſch auff etliche Bether voller Unflat und Schlangen legen und niderwerffen.

Zum ein und zwantzigſten müſſen in der Höllen **die gottloſe Geiſtliche** unerhörte Marter und Qual außſtehen. **Die Prediger** / welche die Sünden und Laſter nicht hertzhafftig geſtrafft / ſonder den Zuhöreren zugefallen geſuchet haben / werden mit grimmigem Zorn von den Teuffelen in finſtere / brinnende / und mit greulichen Schlangen angefüllte Ofen geſchoben / darin ſie zernaget und zerbiſſen werden. Darnach reiſſen ſie die Teuffel wider herauß / und werden etlichen Hunden fürgeworffen / ſo ſie zerreiſſen / und jämmerlich zurichten. Neben allen diſen Tormenten füllen jhnen die Teuffelen jhren Mund mit nächſtgelegenem Hunds-Koth an / und reiſſen jhnen erſt

alsdann die Zungen und das Hertz auß dem Leib herauß. Die jenige aber / so auff den Cantzelen ketzerische Lehren haben fürgebracht / denselbigen wird das Hertz und die Zung von höllischen Hunden außgerissen und auffgefressen ; ja die Teuffelen giessen jhnen zur Straff zerschmoltzenes Bley / Bech / und dergleichen feurige Metallen den Halß hinab. **Die gottlose Beichtvätter / sambt denen so umb Geld die Kirchen-Güter / Pfründē und Canonicaten verkaufft und gekaufft haben** / werden zu besonderer Straff an einen Mühlstein gebunden / und also von den Teuffelen in eine mit allerhand Greul und Unflat angefüllte Gruben geworffen. Darauff werden sie von zweyen Teuffelen wider herauß gerissen / und über eine Stiegen / so mit lauter Scheermesseren und spitzigen Eysen besetzet ist / herab geschleiffet. **Den Abbten und Prælaten / den Priesteren und Dechanten / den Bischöffen und anderen in geistlichen Würden erhöhten Personen** schereten die Teuffelen die Platten oder Kronen vom Haupt / und nachdem sie jhnen die Finger haben abgehauen / setzen sie jhnen glüende Bischoffs-Hüt auff. Darnach versperren sie dieselbige in ein überauß finsteres und mit allerley Wust angefülltes Ort / reissen sie aber bald wider herauß / und jagen sie mit unaußsprechlichem Grimmen und Peinen durch die Höll zum Spott aller übrigen Verdambten. So sie aber noch andere Sünden begangen haben / werden sie auch durch sonderbare Peinen hergenommen / und

erschröck-

erschröcklich ohne Sterben von greulichen Wölffen zerrissen und auffgefressen.

Zum zwey und zwantzigsten sahe auch die H. Franciſca eine grosse Mänge **Spiler / Tantzer / Artzten / Apotecker / Wirth / Metzger / und dergleichen Handwercksleuth** / die alle mit sonderbaren Qualen unbarmhertziglich gepeiniget waren. **Die Spiler** wurden von den Teuffelen über vil glüende Stück Gebain und feurige Kohlen nidergelegt / darüber geschleiffet / und darnach auff etliche glüende Taffelen gesetzt; allda sie jhnen glüende eysene Würffelen den Halß hinab jageten / wie auch sie mit geschmoltzenem Gold und Silber trängketen / ja letztlich mit Geisselen / an deren End glüende Kugelen hiengen / jämmerlich zerschlugen / daß die Funcken von jhnen springen. Die jenige aber / so im Spilen andere betrogen hatten / wurden von jhnen geviertheilet: und welche einen Todtschlag begangen / wurden von jhnen enthauptet.

Die Tantzer werden nach Außsag der H. Franciſcæ an einen grossen / eysenen / und glüenden Pfal gebunden / auff welche die Teuffelen mit Pfeilen schiessen. Darnach lösen sie dieselbige wider ab / zerschmetteren jhnen den Kopff / und stellen sie in die Mitten auff jhre Füß. Alsdann tantzet ein grosser Geschwader Teuffelen umb sie herumb mit grossem Spott / und zerschlagen jhre Glieder / durch welche sie gesündiget haben / mit eysenen Zangen und Hacken.

Die Artzten und Balbierer werden nach Gestalt jhrer Mißhandlung mit den Füssen über

sich auffgehangen / und mit glüenden eysenen Krampen zerrissen; dieweil sie die Krancken nicht geheylet / und die Sterbende nicht bey Zeit zur Empfahung der H. Sacramenten ermahnet haben. Deßwegen wird jhnen das Hertz auß dem Leib gerissen / und etlichen Hunden / dasselbige auffzufressen / fürgeworffen. Die Ungelehrte aber / welche sich die Krancken zu heylen unterfangen / und es nicht verstanden / werden noch darneben gemarteret / und die Teuffel stechen jhnen die Augen auß. Eben also werden die gottlose Apotecker tractieret / welche von den bösen Geisteren zu jhrer ewigen Straff wegen der bösen zubereiten Artzeneyen / in etliche Fässer voller Greul und Unflat gestürtzet und eingetauchet werden.

Die falsche Wirth und Gastgeber / weil sie den Wein gewässeret und verfälschet / wie auch die Zech gar zu groß gemacht und angeschrieben / werden in ein Geschirr voller Eyß / auß disem in ein anderes mit südendem Wein / und auß disem widerumb in ein drittes mit allerley geschmoltzenen Metallen angefülltes Faß geworffen / und darnach erst auff glüenden Kohlen geröstet und gebratten.

Letztlich sahe diese heilige Frau / wie **die Metzger oder Fleischhacker** wegen deß geübten Betrugs erstens mit vilen eysenen / glüenden Hacken auffgehencket / und darnach jhnen wegen deß verlegenen stinckenden Fleisch / so sie für frisch verkauffet / das mit greulichem Unflat angefüllte Jngeweid von allerley Thieren umb jhr Angesicht hart geschlagen / wie auch letztlich durch die Teuffelen

felen auff etliche Taffelen geworffen / und wie das Fleisch zu Würsten in kleine Stücker zerhacket wurden. Hierauß können andere gottlose/diebische und betrügliche Handwercksleuth schliessen / wie es jhnen einmahl in dem höllischen Feur ergehen werde: und was für grausame und bittere Peinen allen und jeden zubereitet und verordenet seyen.

Damit sich aber niemand einbilde/ als wann diese Offenbarung zu scharff seye; so wollen wir die Göttliche Schrifft/und zwar das fünffte Buch Moysis auffschlagen / und mit Fleiß daselbst nur einen oder anderen Text lesen. Im acht und zwantzigsten Capittel spricht GOTT der HErr durch den Moysen also zu den Juden: **Wann du die Stimm deß HErrn deines GOttes nicht hören wilst/damit du alle seine Gebott halteſt; so werden alle diſe Flüch über dich kommen / und dich treffen. Verflucht seyeſt du in der Statt und auff dem Feld: Verflucht seye die Frucht deines Leibs und Lands. Verflucht seye dein Ein- und Außgang / und verflucht seyeſt du in der Zeit und Ewigkeit. Der HErr wird Hunger und Kummer über dich senden / wie auch ein Straff über alle deine Werck / so du thueſt; umb deiner sehr böſen Sünden willen/so du wider mich gethan haſt. Der HErr schlage dich mit Armuth / mit Fieber / mit Kälte / mit Brunſt / mit Hitz / mit vergifften Lufft / mit Geschwör/mit Wammwitz/mit Blindheit / und mit Unſinnigkeit deß Gemüths.**

müths. Der HErr übergebe dich in die Händ deiner Feinden / daß du vor jhnen fallest / und zerschlagen werdest. Du müssest allezeit Gewalt und Unrecht leyden / und niemand haben / der dich von deinen Feinden errette. Du müssest untertruckt und verfolget werden / wie auch in Forcht und Schröcken seyn / wegen deren Dingen so deine Augen sehen werden. Du müssest mit aller Kranckheit geschlagen und geplaget werden / daß du von der Fuß-Solen biß zur Haupt-Scheydel nicht mögest geheylet werden. Es wird der HErr deine Plagen vermehren / sehr grosse und verharrliche Plagen: und wird sehr böse und immerwährende Kranckheiten über dich häuffen. Er wird über dich senden alle Trübseeligkeiten der Erden / und wird über dich führen alle Kranckheiten und Plagen / so in dem Buch dises Gesätzes nicht geschrieben seynd. Der HErr wird dir ein zaghafftes Hertz und abnehmende Augen geben / und eine Seel die von Traurigkeit vergehen wird. Und gleich wie sich der HErr zuvor erfreuet hat / da Er dir Guts thate: also wird Er sich erfreuen / wann Er dich vertilget / und mit allen Straffen plaget (t).

Dises und andere erschröckliche Plagen bedrohet GOtt der HErr allen Ubertretteren seiner Göttlichen Gebotten / welche selten einem Sünder hie auff diser Welt / wohl aber in jener / und zwar in dem höllischen Abgrund begegenen. Sol-

ches

ches bezeuget die Göttliche Schrifft in vilen Orthen / und die Lehr der H. Vätter / wie auch die gehabte Offenbarungen unterschiedlicher frommer Menschen erkläret es gantz überflüssig. Sintemahl / so wir allhie auff diser Welt vil grosse Peinen haben / durch welche die Sünder vom Leben zum Tod hingerichtet werden; so hat auch GOtt der HErr in jener Welt / dieweil Er die ewige unveränderliche Gerechtigkeit selbsten ist / seine Marter und Qualen / durch welche Er einen jeden Ubertretter seiner Göttlichen Gebotten peiniget / und mit dem ewigen Tod hinrichten lasset. Dahero mögen wir uns kecklich einbilden / daß in der Höllen allerhand Werckzeug der Peinigung seyen / als nemblich Galgen / Räder / Wippen / Schwerdter / und dergleichen Instrumenten / mit welchen die Verdambte nach allen ihren Missethaten gestraffet werden. An dem Galgen hangen vil tausend und tausend Männer und Weiber / und haben entweder durch die Augen / oder die Ohren / oder die Nasen / oder den Mund / oder die Armen / Brust / Hertz / Bein / wie auch durch die heimliche Glieder / mit welchen sie Unzucht getrieben und wider GOttes Gebott in Sinlichkeiten sich erlustiget / glüende / eysene Hacken gehen. Andere seynd mit glüenden Ketten an die Galgen wie die Dieb auffgehenckt / und werden noch darneben von den höllischen Raaben gefressen. Dises Torment ist nach Außsag der Offenbarung Sanct Brigittæ das allererschröcklichste / von welchem also geschrieben stehet: **An disen Galgen / daran die grausamste Pein und**

das Feur unaußlöschlich ist/werden sie hangen und zu Schanden werden. Daselbst wird seyn Wehe / das sich nimmer endigen wird / da wird seyn Elend / so sich niemahl milderen wird. Wehe jhnen/daß ste jemahl gebohren worden ! Wehe jhnen / daß jhr Leben verlängeret worden (u).

Vil Verdambte werden in der Höllen von den bösen Geisteren mit glüenden Nägelen auff den Boden angenägelet/und dise Nägel werden jhnen durch jene Glieder geschlagen/ mit welchen sie sich in den Wohllüsten am allerschwäristen vergrieffen. Dieweil sie dann gantz unbeweglich in äusserster Verzweiffelung ligen / und kein Glied für grossen Schmertzen bewegen können / werden sie noch darneben von den Teuffelen mit eysenen glüenden Ruthen gegeisselet und zerfetzet. Vil werden so gar von den Teuffelen mit glüenden Beyheln in Stücker zerhacket/wachsen aber alsobald wider zusammen / und werden von neuem abermahl zerstückeret und zerschmetteret (x).

In Summa. Es seynd im Abgrund für alle und jede Sünden besondere Peinen und Qualen von GOtt verordenet ; damit in allem der strengen Gerechtigkeit GOttes ein völliges Genügen geschehe. Anjetzo eröffene die Augen deines Gemüths / und betrachte: was für Tormenten die Verdambte wegen verübter Unzucht müssen überstehen. Betrachte / sage ich / was für ein Jammer in der Höllen seye / indem vil tausend an obgesagtem Galgen hangen / und alle Augenblick eines grimmigen Tods zu sterben vermeinen.

nen. O wie seufftzen und jammeren sie / wann jhnen die höllische Raubvögel bald in die Augen / bald in die Brust / bald ins Hertz / oder in die Wangen / oder in die Armben beissen / und darauß mit jhren glüenden Schnäbelen gantze Stücker Fleisch reissen. O wie zappelen sie mit den Füssen / und drähen sich alsdann mit dem gantzen Leib hin und her / und müssen dannoch leyden den bitteren Tod ohne Tod / indem sie weder leben noch sterben können. Betrachte / wie vil Verdambte von den Teuffelen geradbrecht werden / auff glüenden Räderen ligen / und da jhnen alle Glieder zerbrochen seynd / so werden sie noch darneben vom höllischen Feur gepeiniget. Betrachte / wie die böse Geister als Schinder der Gerechtigkeit GOttes die arme Verdambte auff den glüenden Wippen auff- und abziehen / und sie bald auß den höllischen Kohlen reissen / und bald wider mit grossem Gelächter hinein stürtzen. Betrachte / wie dise Höllhund als wütende Beeren mit glüenden Schwerdteren zwischen den Verdambten herumb lauffen / bald disem / bald jenem das Haupt / oder ein anderes Glied abhauen / damit sie nach der Gebühr gestraffet werden; dieweil er durch dieselbige Wohllüsten getrieben / und sich fleischlicher Weiß belüstiget haben. Betrachte / wie vil mit glüenden Spiesen / als wären sie Spanferckel / von den Teuffelen durchbohret / bey dem ewigen Feur gebraten / und erschröcklicher Weiß gerösteret werden. Betrachte / was für ein Weheklagen / seufftzen / jammeren / heulen / brüllen und verzweiffelen in der Höllen

len seyn müsse / und hüte dich für aller Unzucht und viehischen Lüsten.

Betrachte / sage ich / daß wann ein Mensch solte vor dir ligen / welcher in den Augen / Ohren / Nasen / Lefftzen / Wangen / Brüsten / Bauch / Füssen / unter allen Nägelen sowohl der Händ als Füß glüende Eysen stecken hätte / und jhm noch darneben einen glüenden Brat-Spieß durch die Därm / Magen / Hertz und Halß gezwungen und gestossen / ja also gepeiniget wurde / daß kein Glied am gantzen Leib ohne äusserstem Schmertzen wäre; wie kläglich er sich anstellen und jammeren solte. Er wurde in kurtzer Zeit verzweiffelen / und mit unaußsprechlichen Schmertzen den Tod tausendmahl anruffen. Dann seine brennende Augen / seine durchlöcherte Ohren / seine von Hertz deß glüenden Eysen halb gebratene Lefftzen / Nasen und übrige Glieder / wurden jhm gesambter Hand vil unleydentliche und tödtliche Qualen zugleich verursachen / und jhn letztlich eines erschröcklichen Tods sterben machen. Was ist aber ein solcher gepeinigter Mensch / so er gegen einen Verdambten gehalten / und so seine Schmertzen mit den Tormenten eines in dem höllischen Feur Ligenden gerechenet werden? Es ist also zu reden gleichsam nichts; dieweil deß einen Tormenten zeitlich / deß anderen aber ewig seynd. Ein Mensch / so allhie lebet / mag zwar erschröcklich gepeiniget weden / muß aber in kurtzem sterben; ein Verdambter aber wird an Leib und Seel mit unaußsprechlichen Qualen ohn Unterlaß gemarteret / und kan dannoch in alle Ewig-

keit

keit nicht sterben. Also lebet er in einer immerwährenden Verzweiffelung / und hat nicht ein Augenblick / darin er sich möchte erquicken. Er stirbt ohn Unterlaß / und leydet die äusserste Tods-Aengsten / und mag dannoch in alle Ewigkeit nicht getödtet werden. Er brennet inwendig und außwendig / und kan dannoch nicht ein Tröpffelein Wasser haben seine durstige Zung zu laben. Die Glieder / damit er gesündiget seynd glüend / vil hefftiger als ein feuriges Eysen / und mögen nicht abgekühlet werden / es seye dann / daß man sie in obgesagte Eyßkalte Bäder werffe / darin ihre Pein nicht geringeret / sonder unendlich sehr vermehret wird (y).

Anjetzo gehe in dich / O Venus-Kind / und bedencke bey dir ; wie erschröcklich der gerechte GOtt alle viehische Wohllüsten / so wider sein Göttliches Gebott begangen worden / abstraffe und ewiglich peinige. Bedencke / sage ich / ob dir auch möglich seye nur ein Viertelstündlein ein glüendes Eysen in den Augen / oder einem anderen Glied zu leyden / mit welchem du Unkeuschheit getrieben. Du wurdest ja im ersten oder zweyten Augenblick anfangen zu verzweiffelen / und folgends für unsäglichen Schmertzen rasend und wütig werden. Halte anjetzo dise deine Qual gegen die Tormenten eines Verdambten / und du wirst das jenige für gar gering halten / so du allhie leydest. Wolte GOtt / daß die jenige / so also den Ergötzlichkeiten und Sinnlichkeiten zugethan seynd / nur eine kurtze Zeit solten zusehen / wie GOtt der HErr den Gefühl / das unkeusche

Greiffen /

Greiffen / das viehische Laster / und die auß- und inwendige Glieder deß Leibs plagen lasse / damit gesündiget worden ; so wurden sie gewißlich in sich gehen / und von ihren Geylheiten abstehen. Derohalben / O ihr viehische Sünder / behertziget dises / so ich allhie erzehle / und wisset / daß nicht der tausendte Theil beschrieben und vermeldet worden. Der grundgütige und barmhertzige GOtt wolle unsere verstockte Augen auffthun ; damit wir erkennen : wie daß in jener Welt alle und jede Laster ewig abgestraffet und gepeiniget werden / und uns anietzo durch ein keusches / ehrbares / züchtiges und Christliches Leben für allen jetzt erzehlten Leibs-Plagen hüten : auff daß wir einmahl mit Leib und Seel in der himmlischen Glory uns erfreuen und ergötzen mögen. Amen.

(a) S. Bernardin. Tomo 2. serm. 22. Art. 2. S. Bonaventura & alij. (b) Q. Curtius lib. 6. cap. 5. (c) B. Albert. Magnus in Psal. 38. ver. 14. (d) Deuteron. cap. 25. ver. 2. Item Epist. 2. ad Cor. cap. 11. ver. 24. (e) Apocal. cap. 18. ver. 7. (f) Psal. 139. ver. 11. (g) Psal. 17. ver. 9. (h) Dionys. Carthus. lib. de 4. Novissim. Venerab. Beda Tomo 4. in lib. 4. Reg. Quæst. 30. in cap. 23. ver. 10. (i) Ludovic. Granatens. lib. 1. cap. 1. sui memorial. (k) Amos cap. 4. ver. 3. (l) Jerem. cap. 2. ver. 14. (m) Ezech. cap. 22. ver. 20. (n) Ezechiel. cap. 24. ver. 10. (o) Dion. Carthus. ubi supra Art. 48. S. August. serm. 59. in Append. de diversis cap. 18. & alij. (p) Psal. 39. ver. 13. (q) S. Bernardin. Tomo 4. serm. 18. extraordin. (r) Josephus Mansius in Biblioth. univers. Tomo 2. Tract. 34. Disc. 7. num. 1. (s) S. Augustin. serm. 109 (t) Deuteron. cap. 28. à versu 15. usque ad vers. 30. (u) Revel. S. Brigittæ lib. 1. cap. 56. (x) Dionys. Carthusian. ubi supra ; vide ibidem horribiles

zibiles Revelat. & Historias. (y) Vincent. Bellovac. in speculo moral. lib. 2. parte 3. Dist. 1. citans S. Anselmi similitudines.

Das Zwölffte Capittel.

Von den Straffen der Seelen / und wie der Wurm deß Gewissens die Verdambte ohn Unterlaß peinigen und verzehren werde.

NAchdem die Peinen deß Leibs / welche die Verdambte in der Höllen außstehen / außführlich erzehlet worden; will sichs gebühren / daß wir anjetzo auch die Straffen der Seelen anschauen und betrachten. Protestiere aber zuvor / daß obwohl ich eine englische Zung hätte / daß ich dannoch nicht den tausendten Theil erklären werde. Damit ich aber von diser erschröcklichen Straff der verdambten Seelen sage / sovil als meine Schwach- und Nichtigkeit auß Göttlicher Schrifft und H. Vätteren beybringen und außsprechen kan / als hat der andächtige Leser zu wissen / wie daß der Psalmist hievon also zu GOtt rede: **Lasse deine Hand sich über alle deine Feind finden / deine Rechte müsse sie alle finden / so dich hassen. Du wirst sie wie ein Feur-Ofen in der Zeit deines Angesichts machen: der HErr wird sie in seinem Zorn erschröcken / und das Feur wird sie fressen** (a). Dise Wort leget der H. Gregorius / und sonderlich der andächtige Vincentius von Bellovaco also auß / sprechend:

Es

Es ist zu wissen / daß die Gottlose / dieweil Seel und Leib gesündiget haben / auch in der Höllen im Fleisch leyden / und an der Seelen gemarteret werden. Dahero wird gar wohl durch den Psalmisten gesprochen: Du wirst sie wie ein Feurofen in der Zeit deines Angesichts machen. Dann ein Ofen brennet äusserlich / und fanget an die äusserliche Glieder deß Leibs zu fressen und zu peinigen. Auff daß aber die H. Schrifft uns erkläre / wie daß die Verdambte äusserlich und innerlich gemarteret werden / saget sie; daß sie wie ein Feurofen gemachet werden; damit sie durch das Feur äusserlich gepeiniget und auffgefressen / innerlich aber durch den Schmertzen an der Seelen gemarteret und tormentieret werden (b).

Wer will aber außsprechen / wie erschröcklich die Seelen der Verdambten (als die da hätten sollen den Leib regieren / und jhn von allen Sünden abhalten) im ewigen höllischen Feur gemarteret und gequälet werden? Diß übertrifft allen menschlichen Witz und Verstand / und kan wohl empfunden / nicht aber außgesprochen werden. Eines von den allerschwäresten Tormenten der Seelen ist der unsterbliche nagende Wurm deß Gewissens / welche sie mehr als alle höllische Tormenten plaget und verzehret. Dann er naget das Gewissen ohn Unterlaß / und werffet jhnen unauffhörlich jhre Missethaten für. Von diser unaußsprechlicher Qual redet unser süssester Heyland also: **Es ist dir besser / daß du mangelhafftig**

zum

zum Leben eingehest/als daß du beyde Händ habest / und zur Höllen hinein fahrest / in das unauslöschliche Feur : da ihr Wurm nicht sterbet / und das Feur nicht erlöschet (c). Dise Wort widerholet unser liebster Seeligmacher im H. Evangelio zum öfteren / und will uns vätterlich ermahnen/unser Leben also auff diser Welt anzustellen ; damit wir in dem unauslöschlichen höllischen Feur von disem unsterblichen Wurm nicht ewiglich genaget und verzehret werden (d).

Was für eine grausame Marter aber diser Wurm / so allen Verdambten in dem Hertzen stecket / und sie in unauffhörlicher Verzweiffelung erhaltet / in den Seelen verursache / ist also unermessen groß / daß sie billich für eine Pein deß Abgrunds zu halten / deßgleichen wenig allda zu finden. Dann die Verdambte mögen sich davon nicht befreyen / sie mögen thun oder anfangen / was sie immer wollen. Dahero spricht der H. Bernardus von der Qual dises Wurms also : **GOtt weiß und erkennet dise grosse Marter/und dise erschröckliche Pein der Seelen/** so ihr von disem Wurm wird zugefüget (e) : Und an einem anderen Ort schreibet er also : **Diß ist der Wurm / so nicht sterben kan / nemblich die Gedächtnuß der verflossenen Dingen** (f).

Diser Wurm stellet ihnen alle Augenblick vor Augen / wie leichtlich sie hätten können seelig werden / wann sie nur sich im wenigsten darumb bemühet hätten. Die von GOtt verlyhene Gnaden / die übel angewendte Zeit / die vilfältige ge-

hörte treue Ermahnungen der Prediger/ Beichtvätter und anderer guten Freund/ uñ dise so muthwillig verschertzte ewige Glory / gehet jhnen dermassen zu Hertzen / daß sie diser Seelen-Qual weder Anfang noch End wissen. Dahero werden sie auß lauter Verbitterung wider sich selbsten wüten und toben / und für grosser Reu sich also verteuffele anstellen / alswann sie würcklich mit allen bösen Geisteren besessen wären. Sie werden sich gleichsam selbsten zerzerren und auffressen; dieweil diser erschröckliche Wurm sie zu fressen und zu nagē nimmer wird auffhören / noch nachlassen (g).

O wie erschröcklich und unaußsprechlich muß diser Schmertz seyn / indem er die Verdambte alle Augenblick verzweiffelen machet! Sie ligen mitten in der höllischen Glut / und werden auff alle erdencklich Manieren gemarteret. Sie leyden äusserlich allerhand Plagen von Schlangen/ Krotten / Würmen / Maden / welche jhr Fleisch zernagen / fressen / und erschröcklich zerreissen (h); innerlich aber zernaget / fresset und zerreisset jhre Seel der Wurm deß Gewissens / daß sie vermeinen sie müssen sich selbsten für gröstem Hertzenleyd auffreiben und vertilgen. Diser Wurm redet sie stätig an / und schreyet jhnen mit erschröcklicher Stimm dise oder dergleichen Wort in die Ohren:

O du elender / verfluchter / garstiger / unglückseeliger und verdambter Mensch / was hast du gethan / und wie leichtfertig hast du die ewige Glory verschertzet? Wo hast du doch deinen Witz und Verstand gehabt / daß du dich also muthwillig in diß ewige Elend gestürtzet hast? Hab ich dir nicht

zum

zum öffteren gesaget/daß es dir einmahl also ergehen werde? Du aber hast mich verachtet/ deine Ohren deß Gemüths für meiner Stimmen verstopffet/ und mich/ so vil in dir gewesen/ mit Füssen getretten. Ey wie recht und wohl geschicht dir/ daß du anjetzo also gebrennet/ gepeiniget/ gemarteret/ verspottet und tormentieret wirst. Du bist nichts besseres werth/ und es wäre mir Leyd/ wanns dir besser ergehen solte. Sihe/ der Himmel ist dir auff ewig verschlossen/ und du wirst nimmermehr das liebreiche Angesicht GOttes anschauen. Das ewige höllische Feur soll deine Wohnung und Herberg seyn/ darauß du nimmermehr wirst erlöset werden. Das rosenfarbe Blut Christi/ seine allerheiligste Wunden/ sambt dem gantzen bitteren Leyden und Sterben ist an dir verlohren/ und du hast nimmermehr einen Theil am Reich GOttes zu hoffen. Alle Engelen und Heiligen verfluchen und vermaledeyen dich/ und werden deiner in Ewigkeit spotten. Alle Verdambte werden dich hassen und verfolgen/ und alle Teuffelen werden dich ewiglich marteren und peinigen. O du unsinniger und gottloser Narr/ wie hast du dich so liederlich in diese ewige Marter gestürtzet. Hättest du ein heiligeres Leben geführet/ so wärest du anjetzo droben bey den Heiligen in der ewigen Freuden. Nunmehr aber bist du wegen deiner Missethaten in disen unleydentlichen Tormenten/ und hast in Ewigkeit keine Hoffnung darauß erlöset zu werden. Hättest du nicht also die Welt/ das Fleisch und die garstige Wohllüsten geliebet: Hättest du eine

geringe Buß und Pœnitentz gethan: Hättest du mit Wachen / Fasten und Betten dein Leben zugebracht; so wärest du anjetzo ewig und ewig seelig / und deine Freud und Herzlichkeit wurde ohne Maaß und End seyn. Nun aber ist es mit dir geschehen / und du hast dich selbsten in dise Tormenten gestürtzet / darauß die Erlösung nimmehr zu gewarten ist. Hättest du mich gehöret / und über deine Laster Buß gethan. Hättest du Geylheit geflohen / und der Hoffart widersprochen. Hättest du deine Feind geliebet / und den Wercken der Barmhertzigkeit mehr obgelegen. So wärest du anjetzo unter den Engelen / und deine Glory wurde in Ewigkeit dauren. Nun aber bist du in Ewigkeit verflucht und verdammet / und wann du schon ein gantzes Meer von Zähren solltest weynen / so wirst du dannoch GOTT deinen Richter zur Barmhertzigkeit nicht bewegen. Du / du hast dir das Thor deß Himmels durch deinen Frevel zugeschlossen / und die Höll durch deine Laster eröffenet. Dir / und keinem anderen hast du die Verdambnuß zu zuschreiben; deßwegen seye in alle Ewigkeit verflucht / und verbleibe von GOtt und seinen Heiligen immer und ohne End vermaledeyet (i).

Dise und dergleichen Sachen mehr wird der Wurm deß Gewissens allen Verdambten fürwerffen / und sie dermassen zerfressen und zernagen / daß sie für lauter Verzweiffelung sich selbsten möchten vertilgen. Und weil diß unaußsprechliche Torment eines von den grösten ist / wie S. Augustinus lehret (k) / so werden die Verdambte

deß-

deßwegen also erschröcklich brüllen / wüten / toben und heulen / daß es anjetzo von keinem Menschen mag außgesprochen oder beschrieben werden. Dann alle jhre Sünden und Schelmen-Stück wird diser verzehrende Wurm jhnen ohn Unterlaß vor Augen stellen / und sie Tag und Nacht damit plagen / wie auch deßwegen vermaledeyen. Er wird jhnen fürwerffen die von GOtt empfangene Gnaden / die Krafft der H. Sacramenten / den Werth deß rosenfarben Bluts Christi JEsu / die angehörte heylsame Predigen / die Langmüthigkeit GOttes / mit welcher er auff jhre Besserung hat gewartet / die kostbare Zeit / welche sie so übel und schändlich haben angewendet / und wird sie durch die Erinnerung aller Gutthaten GOttes / und hergegen jhrer Undanckbarkeit / Vermessenheit / Gottlosigkeit und Boßheit / dermassen in der Verzweiffelung ernähren / daß sie sich selbsten möchten erstechen / erwürgen und vernichten / wann in dem höllischen Feur Instrumenten wären sie zu tödten und hinzurichten (l).

Dieweil dann die äusserliche ewige Peinen den Verdambten ohne Unterlaß zusetzen / und der innerliche nagende Wurm nicht wird auffhören sie zu beissen und zu verzehren / werden die Kräfften der Seelen / nemblich der Verstand / die Gedächtnuß und der Will also verzweiffelt gemacht / daß es mir grauset auch nur daran zu gedencken. Sintemahl jhr Verstand ist also mit Jrrthumben / Unweißheiten und Betrug erfüllet / daß sie in alle Ewigkeit nichts gutes werden begreiffen; sonder sich nur gegen dem wenden mögen / welches sie

am allerhefftigsten marteret und peiniget (m). Und obwohl sie die auff diser Welt mit Mühe erworbene Wissenschafften mit sich in die Höll bringen; so empfangen sie davon nicht allein keinen Trost / sonder vilmehr Peinen und Tormenten; dieweil sie vil verstanden und erfahren / und dannoch also schändlich gelebt / und sich so muthwillig immer und ewig verdammet haben (n).

Ihre Gedächtnuß ist auch dermassen von GOtt verflucht / daß sie sich nur der vorigen gehabten viehischen Wohllüsten und verübten Sünden erinneren werden. Deßwegen saget gar wohl der H. Bernardus: **So lang als die Seel verbleibet / so lang verbleibet auch die Gedächtnuß. Aber / was für eine Gedächtnuß: eine mit Lasteren besudelete / eine von Missethaten erschröckliche / eine von Eytelkeit auffgeblasene / eine von Verachtung unartige und verworffene Gedächtnuß** (o). Und der H. Bonaventura lehret also: **In den Verdambten werden die innerliche böse Bewegungen herrschen; dann sie werden erschröcklich zornig und neidig seyn. Ja sie werden wie die rasende Hund bey einander wohnen / und sich nur der gehabten viehischen Wohllüsten zu desto grösserer ihrer Marter und Pein erinneren** (p). Auß disen wenigen Worten kan man leichtlich abnehmen / wie die Gedächtnuß der Verdambten von GOtt müsse geplagt werden / indem der Unkeusche seiner Geylheit / der Zornige seiner Raachgirigkeit / der Geitzhalß seiner Ungerechtigkeit / und ein jeder sich sei-

ner

ner schändlichen Lasteren und Missethaten erinneret. Dieweil sie aber dieselbige nicht vollziehen können / sonder nur desto grausamer darumb gemarteret werden / so heulen / bellen / brüllen und schreyen sie wie die rasende Hund unter einander / und wolten sich gern mit den Zähnen in Stücker zerreissen / wanns jhnen nur möglich wäre.

Neben dem ist auch jhr Will also verkehrt und boßhafft / daß er von GOtt und allen seinen Heiligen einen Greul und Abscheuen hat. Dann die Verdambte seynd beraubt deß Liechts der Gnaden und der Glory / daß sie weder den Erschaffer noch die Creatur erkennen / und nimmer lieben mögen (q). Dahero werden sie in alle Ewigkeit nichts Guts verlangen / noch einen einigen guten Gedancken haben. Sie werden also verzweifflet und verflucht seyn / daß sie von GOtt und allen Heiligen ein Abscheuen tragen / ja sie mit erschröcklicher Stimm verfluchen und vermaledeyen werden. Diser Haß und Neyd wider GOTT wird immer und ewig in jhrer Seelen verschlossen seyn / nemblich jhn zu vertilgen / in die Höll zu sich zu reissen / und ärger als alle Teuffelen zu plagen und zu peinigen ; wanns jhnen nur möglich wäre. Dieweil sie aber diß nicht mögen werckstellig machen / sonder nur desto schärffer deßwegen gepeiniget werden ; so fluchen und vermaledeyen sie jhn auß vollem Raachen / und wünschen jhm alle Teuffelen und Tormenten der Höllen über den Halß (r).

Wann sie sich aber erinneren der ewigen Freud und Glory / welche die Heilige GOttes im Him-

mel haben / da werden sie erst recht verstöhret / und zerbeissen auß lauter Mißgunst jhre Zungen mit den Zähnen. Sie stellen sich also verzweifflet an / daß man vermeinen solte / alle Teufflen der Höllen wären in sie gefahren. Dahero redet von einem solchen Menschen der Prophet David also: **Er wirds sehen / und sich darüber erzürnen / er wird mit seinen Zähnen kirren und verschmachten** (s). Dann GOtt der HErr wird jhnen durch seine strenge Gerechtigkeit die verlohrene Herzlichkeit vor die Augen jhres Gemüths stellen / und deren Verlust in die Gedächtnuß also tieff eintrucken; daß sie für Angsthafftigkeit der Seelen inniglich seufftzen / und sich deßwegen erbärmlich beklagen werden. Dieweil sie aber immer und ewig davon außgeschlossen seynd / so verfluchen sie die hochheiligste Dreyfaltigkeit auß vollem Halß / und wolten Christum den HErrn lieber in Abgrund der Höllen / als zu der Rechten seines Himmlischen Vatters sehen. Sie vermaledeyen alle Engelen und seelige Menschen / erheben auß lauter Verbitterung jhre Mäuler wie die rasende Hund gen Himmel: und wünschen daß sie alle zu Teufflen wurden / und sambt jhnen immer und ewig braten und brennen müsten (t).

Dieweil sie aber sich an GOtt und seinen Heiligen durch jhre Mißgunst im wenigsten nicht rächen können; so ergrimmet die Seel wider jhren eigenen Leib / und der Leib wider seine eigne Seel dermassen sehr / daß die Seel einen Teuffel und Peiniger am Leib / und der Leib einen Schinder und Mörder an der Seelen hat. Die Seel vergönnet

gönnet dem Leib die Peynen / und der Leib wünschet der Seelen noch mehrere Qualen. Die Seel wirffet dem Leib ohn Unterlaß seine Faulkeit/ Nichtswertigkeit und Weichheit für; und hergegen der Leib ropffet der Seelen ihre Gottlosigkeit/ Unachtsamkeit und Boßheit für. Die Seel will haben der Leib seye die einige Ursach ihrer Verdamnuß / und der Leib gibt der Seelen mit grösserer Verbitterung zu verstehen: wie daß sie hätte sollen ihr Ambt besser verstehen / und den viehischen Leib von der Unzucht / Hoffart / Fraß / Trunckenheit/ Geitz und dergleichen Lastern abhalten (u).

Die Seel/spricht der H. Bernardinus/wird hassen den Leib / und der Leib die Seel / und von ihr ein Abscheuen haben. Alle Theil deß Leibs werden wider einander seyn / und wanns möglich / verlangen abgesonderet zu werden. Hierdurch werden sie beyde gemarteret; der Leib zwar/weil er von seiner Seelen in Ewigkeit gepeiniget wird; die Seel aber / dieweil sie weiß / daß sie sambt dem Leib in alle Ewigkeit leyden muß (x). Und der seelige Albertus Magnus lehret also: Es wird ein immerwährender Krieg zwischen der Seelen und dem Leib seyn / indem der Leib der Seelen wird fürwerffen; warumb sie nicht besser ihr Ambt verrichtet/ und ihn vom Bösen abgehalten hat; Die Seel aber wird hergegen dem Leib die gehabte Wohllüsten unter die Nasen stossen / mit vermelden: daß er zum Sündigen bereit und fertig / zum Guten aber träg und faul gewesen (y).

In diser erschröcklichen Uneinigkeit verzehren die Verdambte Jahr und Tag / und werden darinn in alle Ewigkeit verharren. Sie werden sich unter einander stätig hassen / und in disem Krieg kein End finden. Die Waffen so sie hierzu gebrauchen ist der bittere Zorn / der verzweiffelte Haß / der boßhaffte Will / und der mißgünstige Neyd / welche ohn Unterlaß in jhren Seelen wider einander fechten / und bald der Leib die Seel / und hergegen bald die Seel den Leib damit überfallet. Sie schlagen und rauffen sich immer und ewig mit einander / und weil eins das andere nicht vertilgen kan / so durchstechen sie sich mit den Rappieren und Schwerdteren der Verfolgung und Gotteslästerung (z).

Nachdem sie auff diſe Weiß ohne Ruhe und Erquickung in stätem Haß und Zorn zugebracht / erneueret der Wurm deß Gewissens durch sein Nagen und Beissen alle jhre Schmertzen / und führet jhnen zu Gemüth: wie leichtlich sie hätten allem disem Elend entgehen mögen. Und weil er die innerste Kräfften der Seelen mit seinen giffigen Zähnen überfallet / so ist jhre Peyn desto unleydentlicher / und mag durch kein Ding gelinderet werden. Auff diſe Weiß werden sie in alle Ewigkeit leyden / und für unsäglichen Peynen offtermahl also verzweifflen: daß sie GOtt / die Englen / die Heilige / die Teufflen / den Himmel / die Höll / das Feur / und sich selbsten vernichten und vertilgen wolten / wanns jhnen nur möglich wäre. Dieweil aber jhnen keine fernere Kräfften überblieben / als daß sie in Ewigkeit sollen gemarteret und gepeiniget werden; so verfluchen sie GOTT

den

den HErrn sambt allen Englen und Heiligen. Sie verfluchen die Stund ihrer Geburt / sambt Vatter / Mutter und Befreundten. Sie verfluchen das Leyden Christi / sambt den H. Sacramenten / Heiligthumber und Kirchen. Sie verfluchen sich selbsten / sambt allen Teufflen / Verdambten und Schmertzen. In diser Verfluchung verharren sie also unversöhnlich / verbittert / wild / grausam / hartnäckig und blutgierig / daß kein Teuffel in der Höllen ärger und gottloser sich anstellen / wüten und toben kan. Der Vatter aller Barmhertzigkeit wolle uns erleuchten / daß wir allhie ein so frommes und eingezogenes Leben führen; damit wir nicht in dise Qual gerathen / sonder mit den H. Englen und Außerwählten uns ewig erfreuen mögen / Amen.

(a) Psalmo 20. vers. 9. & 10. (b) Vincent. Bellovac. in speculo morali lib. 2. parte 3. Dist. 1. innixus Doctrinæ S. Gregorij Papæ. (c) Marci cap. 9. vers. 42. 43. & 44. (d) Idem ibidem vers. 45. & 47. (e) S. Bernard. in Medit. cap. 3. (f) Idem lib. 5. de considerat. cap. 12. ad Eugen. Papam. (g) Innoc. Papa lib. 3. de contemp. mundi cap. 2. (h) Tirin. in cap. 16. Judith citans multos SS. PP. (i) Josephus Mansius in Biblioth. univer. Tomo 2. Tract. 34. Disc. 17. num. 3. &c. (k) S. Augustin. in Psalmum 45. (l) B. Alb. Magnus lib. de muliere forti cap. 16. §. 4. S. Bernardin. S. Thomas de villa nova &c. (m) Innoc. 3. serm. 2. in die cinerum. (n) S. Antonin. Parte 4. Tit. 14. c. 5. §. 8. Hieron. in c. 10. v. 15. Eccl. (o) S. Bernard. lib. 5. de considerat. cap. 11. (p) S. Bonavent. Tomo 7. cap. 3. Fascic. (q) S. Bernardin. Tomo 4. serm. 18. extraordin. (r) B. Alb. Mag. in cap. 16. Lucæ, & cap. 32. Ezechiel. S. Antonin. ubi supra §. 10. & S. Bernardin. (s) Psal. 111. ver. 10. (t) S. Bernardin. Tomo 2. Serm. 22. Art. 2. cap. 2. Item S. Bonavent. in 4. Dist. 50. S. Isidorus lib.

lib. 2. sent. cap. 29 (u) Bellovacens. in speculo morali parte 3 lib. 2. Dist. 1. (x) S. Bernardin. Tomo 4 parte 2. serm. 6. (y) B. Albertus Magnus ubi supra. (z) Idem ibidem.

Das Dreyzehende Capittel.

Von der Beraubung der Anschauung deß liebreichen Angesichts GOttes.

ALles was im Abgrund der Höllen zu finden/ ist sehr erschröcklich und peinlich. Das Feur ist verzehrend/ die Flammen ohne Liecht/ die Kohlen angezündet/ die Finsternuß handgreifflich/ das eyßkalte Wasser unleydentlich / die Krufften abscheulich/ die Gespenster grausam / die Teufflen grimmig/ und alles was nur daselbst einen Namen hat / ist schmertzlich und schmählich. Die Verdambte werden in alle Ewigkeit keinen Menschen haben / der jhnen ein tröstliches Wort zuspreche/ noch die geringste Erquickung empfangen / jhr schwaches Hertz zu laben. Jhr Verstand ist jhnen verfinsteret / die Gedächtnuß betrachtet mehrentheils nur die gegenwärtige unleydentliche Peynen / und der Will ist in allem Gott dem HErrn/ und allen übrigen Creaturen zu wider.

Unter allen disen Tormenten ist keine grössere Qual zu finden/ oder zu erdencken/ als die Beraubung der Anschauung Gottes (a). Diß mögen wir in etwas auß den Trübseeligkeiten diser Welt abnehmen/ welche GOtt der HErr uns pfleget zu zuschicken. Dann wann wir schon mit schwären

Zustän-

Zuständen und gleichsam unleydentlichen Tormenten überfallen werden / so mögen wir alles leichtlich erdulden / wofern wir innerlich von Gott heimgesuchet und getröstet werden. Wann aber GOtt der HErr uns auch den innerlichen Trost hinweg nimbt / so verzagen wir alsobald / und unsere Noth ist über alle Schmertzen peinlich. Wir verzweifflen endlich gar / und vil werden Mörder jhres eygnen Leibs. Eben also ergehet es auch den Verdambten in der Hölen ; dieweil sie in alle Ewigkeit von GOTT verlassen und verworffen seynd. Wann sie nur etlichmahl sein liebreiches Angesicht möchten anschauen / so wurden sie gern jhre Marter mit Gedult überstehen. Nun aber ist jhnen diſe Gnad benommen / und müssen ohne End und Zihl alles innerlichen Trosts beraubet verbleiben. Sie wissen / daß alle Heilige sich in der Anschauung Gottes erlustigen / und in Ewigkeit alle Himmlische Wohllüsten geniessen werden. Sie erkennen / daß sie also leichtfertig / liederlich und augenblicklich die Seeligkeit verschertzet haben : und möchten sich deßwegen selbsten vertilgen und mit Zähnen zerreissen / wann sie nur könten sterben / und zu nichts werden. Hierauß erfolget / daß sie mit unaußsprechlichem Widerwillen jhre Verdambnuß leyden / und jhre Peynen nur desto gröſſer machen (b).

So lang als wir Menschen hier auff diſer Welt leben / so tragen wir kein grosses Verlangen das liebreiche Angesicht Gottes anzuschauen. Dann unser Leib hat sein Genügen an irdischen Dingen / und die Seel wird vilmahl durch aller-

hand

hand Sünden und Laster dermassen in ihren Kräfften verwirret / daß sie auch nicht vil darnach fraget. Wann sie aber einmahl von dem viehischen Leib abgesönderet / und wegen begangener Missethaten ins höllische Feur verwiesen wird; da gehen ihr die Augen auff / und begreiffet wie unerschätzlich GOtt seye / von welchem sie immer und ewig muß abgesönderet seyn / und verstossen verbleiben. Alsdann verstehet sie / wie süß / lieblich / anmüthig / freundlich / barmhertzig / schön / holdseelig und tröstlich die Anschauung GOttes seye / und vermeinet alle Augenblick sie müsse sich selbsten erwürgen; dieweil sie so übel gelebt / und hierdurch diß ewige Gut verlohren hat (c).

Damit ich aber desto besser erkläre / wie unaußsprechlich sehr die Beraubung deß Angesichts Gottes alle Verdambte martere und peinige / hat der andächtige Leser zu wissen: daß eine jede Sünd / so wir allhie begehen / zwey abscheuliche Ding in sich begreiffe. Das erste ist / daß sich durch eine Todsünd der Mensch von GOtt abwendet: und das zweyte ist / daß er sich zu einer Creaturen wendet. Dann er wendet sich ab von GOtt als dem höchsten Gut / und nimbt den Teuffel / oder seine viehische Wohllüsten dargegen an. So offt als er eine Todsünd begehet / so schreyet er mit heller Stimm in die Ohren GOttes durch seine Missethat / und spricht: Obwohl du / O ewiger GOtt mich durch deine Allmacht erschaffen / durch dein rosenfarbes Blut erlöset / durch deine Mildigkeit zum Erben deß Himmelreichs angenommen; dannoch will ich mit dir nichts zuschaffen haben / und über-

übergebe mich dem Teuffel mit Leib und Seel/ damit ich wider dein Gebott sündigen / und meinen bösen Willen erfüllen möge. Ob schon du mir / O GOTT / deine Gnad / der Teuffel seine Ungnad; du den Himmel/ der Teuffel die Höll: Du die ewige Wohllüsten / der Teuffel die ewige Peinen zu geben versprichst; so ist mir doch vil lieber die Lust eines unkeuschen Gedancken als die Freuden deß Himmels / und will anjetzo viel lieber in Anfechtung verwilligen / als die ewige Seeligkeit geniessen. Derohalben verlasse ich dich / O Gott/ ich verstosse deine anerbottene Gnad / verachte den Himmel / begehre nicht die ewige Wohllüsten; sonder will dir zum Spott und zur Schmach/ dem Teuffel aber zu Lieb und zu Ehren diſe Todsünd begehen und vollbringen (d).

Wegen diſer so vermessener Abwendung von GOtt/ so in einer jeden Todsünd begangen wird/ wendet GOtt der HErr auch sein liebreiches Angesicht von allen Verdambten in Ewigkeit ab: und überliefferet sie hergegen dem Teuffel / welchem sie gefallen und gedienet haben. Er hat sie wie nichtswerthige Bäum abgehauen / also daß sie nimmer GOtt anschauen werden: und seynd hergegen ins ewige höllische Feur geworffen / darinn sie ihre Sünden nach der Schärffe abbüssen. Es hat ihnen unser Heyland angedrohet / als Er zu den Juden sprach: **Ein jeglicher Baum/der nicht gute Früchten bringet/wird abgehauen/und ins Feur geworffen werden** (e). Das ist: Ein jeder Mensch / welcher in diſem Leben nicht dem Guten obliget / sonder böse Früchten der Laster brin-

bringet; der wird durch Gottes strenge Gerechtigkeit von der Wurtzel deß Lebens (dann GOtt ist einig und allein das wahre Leben der Seelen) abgehauen / und als ein nichtswertiges Holtz ins Feur geworffen werden.

Diſes hat GOtt der HErr in unterſchiedlichen Orten der H. Schrifft allen ruchloſen laſterhafften Menſchen bedrohet / ſonderlich daß Er ſein Göttliches Angeſicht vor jhnen verbergen werde. Dahero redet Er im fünfften Buch Moyſis alſo zu jhnen: **Ich will mein Angeſicht vor jhnen verbergen / und jhr End anſchauen. Ich will an meinen Feinden Raach üben / und will denen widerumb vergelten ſo mich haſſen. Ich will mein Pfeil mit Blut truncken machen / und mein Schwerdt ſoll Fleiſch freſſen** (f). Auß diſen Worten erkennet man klärlich / daß die Beraubung Gottes die allergrauſamſte Peyn in der Höllen ſeye; dieweil unter allen Bedrohungen GOtt der HErr zum erſten ſaget: **Er wolle ſein Angeſicht vor jhnen verbergen.** Welches auch der gottloſe Cain gar wohl erkant hatte / nachdem er von GOTT verflucht ware / dieweil er ſeinen Bruder Abel hatte ermordet. Dahero beklagete er ſich alſo vor GOTT: **Siehe / du treibeſt mich heut hinweg vom Angeſicht der Erden / und werde vor deinem Angeſicht verborgen werden** (g).

Ohne allen Zweiffel iſt Cain als ein verzweiffelter Böſewicht von Gottes Angeſicht auch ſchon hier im Leben verworffen geweſen / und wird in jener Welt / nemblich im Abgrund der Höllen immer

und

und ewig sambt allen Verdambten davon verworffen seyn. Dise Verwerffung von Gottes Angesicht ist so groß / daß sie mit keinen Worten mag außgesprochen werden. Dann wann jemand tausend Reichsthaler verliehret / so ist er sehr traurig; wann er aber all Haab und Gut / sambt Ehr und guten Namen verliehret / also daß er muß auff offener Gassen nackend und bloß bettlen gehen / und letztlich deß bittern Hungers sterben / so diß ist eine solche Qual und Hertzenleyd / daß es unleydentlich einem jeden Menschen solte fürkommen. Also / und unvergleichlich ärger hat es eine Beschaffenheit mit den Verdambten. Dann sie haben alles / nemblich Seel und Leib ewig verlohren. Sie seynd umb Ehr und Reputation kommen / und hergegen allen Teufflen und Verdambten zur Schmach und Spott worden. Sie ligen nackend und bloß als wie die ärgste Schelmen mit Ketten angefesselet / und leyden den ewigen Hunger und Durst. Der jenige / so sie in disem Hertzenleyd trösten solte und könte / nemblich GOtt der HErr / der ist jhr geschworener Feind / und hat sie ewiglich von seinem heiligsten Angesicht verworffen. Dise Verwerffung ist dermassen erschröcklich / und kombt jhnen also bitter und unleydentlich für / daß sie alle übrige Tormenten deß Abgrunds für süß und lieblich halten wurden / wann sie nur davon befreyet / und diß holdseelige Angesicht anschauen könten (h).

Solches hat gar wohl der H. Chrysostomus begriffen / und dise denckwürdige Wort uns schrifftlich hinterlassen / sprechend: Es seynd er-

liche närrische Menschen / welche sich einbilden; es seye jhnen genug / wann sie von den empfindlichen Peynen der Höllen mögen befreyet werden. Ich aber halte dafür / daß die Beraubung der Anschauung Gottes / und der Verlust der himlischen Glory / ein vil erschröcklichere Peyn als die Höll selbsten seye (i). Und an einem anderen Ort saget er: **Wann jemand tausend Höllen nennete / so wurde er bey weitem nichts sagen gegen der Peyn / welche in dem bestehet / daß man von der ewigen Seeligkeit und der Göttlichen Anschauung muß außgeschlossen verbleiben** (k). Eben dises bezeuget auch der H. Bonaventura / indem er also hievon redet: **Das allererschröcklichste so in der Höllen zu finden / ist die unendliche Absönderung von der allerseeligsten und trostreichesten Anschauung der hochheiligsten Dreyfaltigkeit** (l).

Solang als die Verdambte hier auff diser Welt gewesen / haben sie wenig nach GOtt gefraget / und gar nicht verstanden / was für ein unendliches Gut GOtt seye. Sobald aber als sie wegen jhrer Laster in der Höllen ankommen / da gehen jhnen die Augen auff / und erkennen auß GOttes Anordnung / was für ein unerschätzliches Gut GOtt / und wie unaußsprechlich süß seine Anschauung seye. Deßwegen entstehet in jhnen eine so hefftige Begierd diß höchste Gut anzuschauen / und dessen zugenieſſen; daß sie vermeinen / es seye unmöglich auch ein Augenblick davon abgesönderet zu seyn. Dahero wollen und verlangen sie mit aller Gewalt und auß allen

len Kräfften zu GOtt zu kommen/ nicht jhn zu ehren und zu loben/ sonder sich nur in dessen Betrachtung zu erfreuen und trösten. Sie hassen GOtt von Hertzen/ deßwegen wollen sie jhn auch nicht anbetten; haben aber zu seiner Anschaung eine unaußsprechliche Begird / dieweil sie wohl wissen; daß hierdurch jhre Peynen auffhören / und sie alle erdenckliche Wohllüsten und Freuden haben werden (m).

Nun aber werden sie von den höllischen Banden verhinderet/ und mögen wegen der höllischen Qual immer und ewig nicht dazu gelangen; deßwegen leyden sie eine solche innerliche Peyn und Marter/ daß sich dieselbige kein Menschliches Hertz kan einbilden. Daß dem also seye/ hat einmahl ein Teuffel selbsten müssen bekennen/ als er von dem seeligen Jordano Prediger Ordens in einem Besessenen beschworen / und die allergröste Peyn der Höllen zu offenbahren genöthiget wurde. Da sprach diser Höllhund mit gröstem Wüten und Seufftzen: **Die allergröste Peyn der Teuffelen und Verdamten bestehet in dem / daß wir GOtt nicht mögen anschauen.** Da fragete Jordanus / und wolte wissen: ob dann GOtt also schön seye. Da antwortete der böse Feind: **Du Narr / auß was Ursachen begehrest du diß zu wissen? Weist du dann nicht/ daß seine Schönheit mit keinem erschaffenen Ding kan verglichen werden:** Da sprach der seelige Jordanus: **Kanst du mir dann keine Gleichnuß geben/ darauß ich die Schönheit GOttes in etwas abnehmen und erkennen möge.** Da antwortete diser ver-

dambte Geist: Bilde dir eine grosse Kugel ein/ so von lauter Crystall gemacht/ und tausendmahl klarer als die Sonn ist/ in welcher die Anmüthigkeit aller Farben/ der Geruch aller Blumen/ die Süssigkeit aller Speysen/ die Fürtrefflichkeit aller Kleinodien/ die Freundlichkeit aller Menschen/ und die Holdseeligkeit aller Engelen beysamen wäre. Eine solche Kugel müste ja schön seyn; sie ist aber nur für ein Unreinigkeit zu achten/ so sie gegen der Schönheit GOttes gehalten/ und mit jhr verglichen wurde. Da wurde der H. Mann noch begieriger etwas weiters hievon zu erfahren/ und sprach zu dem Sathan: **Was wolteſt du wohl darumb geben/ wañ du einmahl GOtt möchteſt anſchauen?** Der Höllhund antwortete/ und sprach: **Wann eine Säul von der Erden biß in den Himmel hinauff gienge/ so von oben an biß unten auß mit lauter Messeren/ Schwerdteren/ Pfriemen und Hacken beſetzet wäre; ſo wolte ich mich von nun an biß an den Jüngſten Tag/ an diſer Säulen auff und ab ziehen/ von den Messeren zerſchneiden/ von den Schwerdteren zerfetzen/ von den Pfriemen durchſtechen/ und von den Hacken in Stücker zerreiſſen laſſen/ wann ich darnach nur etliche Augenblick lang das liebreiche Göttliche Angeſicht könte anſchauen und betrachten** (n).

Auß diſer Erklärung können wir leichtlich abnehmen/ wie daß unter allen Schmertzen der Höllen kein gröſſerer ſeye/ als die Beraubung der Anſchauung

schauung GOttes. Solches erkennen die böse Geister sambt den Verdambten gar wohl / und was sie in diser Erkantnuß mehr oder weniger gegründet seynd / desto grösseren oder geringeren Schmertzen empfinden sie. Sie wissen sehr wohl / daß wann sie auch mitten in obgesagten ewigen Peynen GOttes Angesicht anschauen möchten / daß jhnen alle Tormenten ein Freud und Lust seyn / und sie dieselbige wegen dessen Schönheit / Lieblich- und Süssigkeit nicht achten wurden. Dieweil sie aber jmmer und ewig davon verworffen und verbannet seynd / so leyden sie jhre Peynen mit höchster Ungedult / und verfluchen sich selbsten mit unaußsprechlicher Rasenheit. Dann es ligt jhnen stätig im Sinn / wie die Heilige droben im Himmel GOttes Angesicht ohn Unterlaß anschauen / und aller erdencklicher Freuden geniessen; und wissen hergegen gar wohl: wie daß sie dise unendliche Glückseeligkeit so schändlich verlohren und verschertzet haben (o).

Wir wissen wohl / daß wann jemand von uns sehr hungerig ist / und von fern eine mit vilē kostbarē Speysen besetzte Tafel sihet / daran jhrer vil essen: so empfindet er einen vil grösseren Hunger als zuvor. Wie unleydentlich solte es jhm dann fürkommen / wann er einen gantzen Tag oder Wochen dise wohlbereite Speysen anschauen / und dannoch kein Bissele Brod davon haben konte? Eben also ergehet es den Verdambten / welche von fern sehen und erkennen: daß die Heilige im Himmel an der Taffel GOttes sitzen / und mit den Speysen der Göttlichen Anschauung / in welcher alle erdencklicheGütigkeit wohnet / ewig gespeyset werden; sie

aber seynd davon entfernet / und müssen erschröcklicher Weiß disen Hunger und Abgang leyden / nit ein oder zween Täg / Wochen / Monat / oder Jahr / sonder immer und ewig / ohne Hoffnung und Erlösung. Sie wissen wohl / daß sie zu diser Taffel eingeladen seynd / hergegen aber durch ihre eigene Schuld und Nachlässigkeit davon ewig außgeschlossen worden. Ach deß grossen Schmertzen der Seelen! Ach deß scharffstechenden Stachels in dem Hertzen! Ach wie müssen sie nicht jämmeren und klagen / daß sie also elendig in alle Ewigkeit verderben müssen / und nicht die geringste Hoffnung einiges Trosts von GOtt zu erwarten haben.

Solches sehen wir handgreifflich an dem reichen Mann / von welchem der Göttliche Text also meldet: **Als er in der Peyn ware / und seine Augen auffhebte / sahe er Abraham von fern / und Lazarum in seinem Schooß. Und er schrye zu ihm / und sagte: Vatter Abraham / sende den Lazarum / daß er das äusserste von seinem Finger ins Wasser eindincke / und meine Zung erfrische; dann ich werde in diser Flam hefftig gepeiniget** (p). Er begehrte nur ein Tröpfflein Wasser / und sahe Lazarum mit allen Wohllüsten überhäuffet / welches dann ihm seine Höll vermehrete / und unvergleichlich schwärer machte. Also ergehet es anjetzo allen Verdambten / welche biß an den Jüngsten Tag die Freud der Heiligen sehen / und unglaublich deßwegen gequälet werden; dieweil ihnen alle Hoffnung dahin zu gelangen benommen ist. Nach dem Jüngsten Tag aber / wann Leib und Seel zugleich ins höllische

Feur

Feur verstossen wird/da bleibet nur die Gedächtnuß und Begierd der ewigen Glory in jhnen/welche die Seel und das Hertz ärger als alle Tormenten der Teuffelen peiniget und marteret (q).

Dann sie erinneren sich ohn Unterlaß der Göttlichen Liebe und Barmhertzigkeit/welcher sie hätten ewig geniessen können/wann sie auff diser Welt nur hätten eine kurtze und leichte Buß wegen jhren Sünden überstehen wollen. Dieweil sie aber auß lauter jhrer Unachtsamkeit und Nachlässigkeit sich selbsten so liederlich verdammet und verabsäumet haben; so wissen sie jhres Elends weder Anfang noch End. Sie verlangen vilmahl nimmer gewesen und gebohren zu seyn/und wolten sich selbsten von Hertzen gern tödten und erwürgen. Sie wünschen offtermahl noch in der Welt zu seyn/umb jhre Seeligkeit besser zu beobachten; seynd aber mit den höllischen Stricken verknüpffet/und finden nirgends einige Linderung und Trost. Dahero schreyen und weinen sie ohn Unterlaß sprechende: Ach Wehe/ach Wehe! Ach Wehe uns thorechtigen und unglückhafften Menschen! Nun ist kein Mittel mehr das liebliche Angesicht Gottes anzuschauen/sonder müssen jmer und ewig davon entfernet unter den Teuffelen wohnen! Ach wehe uns elenden und verfluchten Menschen! Nun ist keine Hoffnung mehr die ewige Freuden zu erwerben; dieweil unser Ach und Wehe in alle Ewigkeit kein End wird nemmen! Also peinigen und plagen sie sich selbsten/und fressen gleichsam sich selbsten auff; indem die Begierd GOtt anzuschauen jhre Seelen wie ein verzehrendes Feur hat eingewickelet/dazu

sie nimmermehr gelangen werden. Diſes hat gar wohl ergründet der Prophet David/und bate Gott zum öfftern: daß er doch ſein H. Angeſicht nicht von jhm wolte abwenden / ſprechend: **Erhöre mich O HErr/ dann deine Barmhertzigkeit iſt gnädig; und ſihe mich an nach der Vilheit deiner Erbarmnuſſen. Wende dein Angeſicht nicht von deinem Diener / habe acht auff meine Seel/ und errette ſie** (r). Amen.

(a) Hugo Cardin. citatus à Lorino. Item Godefrid. Tilman. Stephanus Cantuarien. & omnes SS. PP. (b) Joſephus Manſius in Bibliot. univer. Tomo 2. Tract. 34 de Inferno Diſcurſu 22. per totum. (c) S. Chryſoſt. Homil. 24. in Matth. (d) Petrus Beſſæus in Concept. Theolog. de 4. Noviſſimis conc. 5. de Inferno parte 2. (e) Matt. cap. 7. verſ. 18. Item cap. 3. verſ. 10. (f) Deuteron. cap. 32. verſ. 20. 41. & 42. (g) Geneſ. cap. 4. verſ. 14. (h) Petrus Beſſæus ubi ſupra. (i) S. Chryſoſt. Tomo 6. de futuro Judicio. (k) Idem Tomo 5. Homilia 49. (l) S Bonavent. Tomo 7. in ſoliloq. (m) Dionyſ. Carthuſ. lib. de 4. Noviſſ. Art. 45. de Inferno & pœna Damni. (n) Vide Chronic. Fratrum Præd. Et legendam B. Jordan. (o) Joſephus Manſius ubi ſupra. (p) Lucæ cap. 16. verſ. 23. (q) Gabr. Inchin. lib. de 4. Noviſſimis Tract. 3. de Inferno cap. 11. S. Auguſtin. in Pſal. 16. ver. 6. B. Alb. Magnus in cap. 16. Lucæ. S. Petrus Chryſolog. ſerm. 122. & alij. (r) Pſalmo 68. ver. 17. 18. & 19.

Das Vierzehende Capittel.

Von der Ewigkeit in den hölliſchen Tormenten.

GLeichwie zwiſchen dem Endlichen und Unendlichen keine Vergleichung zu machen iſt/ alſo/und noch vil weniger iſt eine Vergleichung

ung

ung zwischen dem Zeitlichen und Ewigen zu finden. Und gleichwie ein Sandkörnlein gegen einem hohen Berg/ also/ und noch vil weniger mögen tausend Jahr gegen der unendlichen Ewigkeit verglichen werden. Dahero muß ich gleich im Anfang meine Blödigkeit bekennen und sagen: daß ich fast nicht weiß/ was ich von den ewigen höllischen Peynen gedencken oder sagen solle.

Sintemahl alles was in der Höllen zu finden/ ist ewig. Der Tod ist ewig; dann **sie werden den Tod suchen/ und nicht finden** (a) Das Feur ist ewig: **Gehet hinweg von mir/ ihr Vermaledeyte/ ins ewige Feur** (b). Der Athem Gottes blaset diß Feur an/ deßwegen muß es ewig brennen/ wie beym Prophetē geschriben stehet. **Deß HErrn Athem/ der wie ein Bach von Schwefel ist/ wirds anzünden** (c). Der nagende Wurm ist auch ewig/ dann er kann nicht sterben: **Ihr Wurm wird nicht sterben/ und das Feur wird nicht außgelöschet** (d). Die Finsternuß ist ewig/ und alle übrige Tormenten seynd ewig; in welchen die arme Verdambte den Tod suchen/ und dannoch nicht finden.

Was ist aber Ewig? Auff diſe Frag erstumme ich/ und finde keine Wörter solche zu beantworten. Gedencke/ O frōmer Christ/ bey dir tausend Jahr/ gedencke tausendmahl tausend Jahr/ gedencke sovil mahl tausend Jahr als Augenblick von Erschaffung der Welt biß anjetzo gewesen/ und von nun an biß ans End der Welt seyn werden/ so hast du dannoch nicht den geringsten Theil von der Ewigkeit. In diſer unendlichen Ewigkeit werden die

Verdambte im höllischen Feur breñen und braten/ und weil keine Hoffnung jhrer Erlösung für Handen/ werden sie jmmer und ewig verzweiffelen. O wohl eine erschröckliche Ewigkeit! O Ewigkeit/ wie selten steigest du in die Hertzen der Sünder! O Ewigkeit! O Ewigkeit! wer will dich können begreiffen/ und wer wird deine unauffhörliche Tormenten überstehen! Diß wolte ich gern sagen / kans aber nicht außsprechen. Es kan wohl gedacht/ aber nicht außgesprochen werden. Dann solang als GOtt/ GOtt seyn wird / solang werden auch die höllische Peynen und Qualen dauren. Dahero saget der H. Pabst Gregorius: **Wann der Mensch von der Ewigkeit redet/ so handelet ein Blinder vom Liecht / welches er niemahl gesehen hat** (e). Und der H. Augustinus: **Was wilst du vil das Unendliche gegen das Zeitliche auff die Waag legen? Zehen tausend Jahr/ zehenmahl hundert tausend Jahr/ wann man sagen kan/ tausendmahl tausend Jahr / so ein End haben / mögen mit der Ewigkeit nicht vergliechen werden** (f).

Was ist aber eigentlich die Ewigkeit in den höllischen Flammen / dann ich wolte gern auch etwas allhie melden? Wie lang dauret sie? wie unendlich ist sie? Soll dann kein End in jhr mögen gefunden werden? Sollen dann die Verdambte ohne End und Zihl von den Teuffelen auff obgesagte Weiß gepeiniget werden? O erschröckliche Ewigkeit! O klägliche Ewigkeit! wem soll nicht die Haar gen Berg stehen / der sich nur deiner erinneret! O Sünder / erhebe die Augen deines

Ge-

Gemüths auß dem Unflat deiner Laster / und betrachte die ewige höllische Tormenten / so dir unfehlbar zubereitet seynd / wofern du in disem deinem Stand ohne wahre Buß von diser Welt solteſt abscheiden (g).

Auff daß ich aber etwas hievon rede / sovil als mir meine Schwachheit zulässet; so will ich das jenige allhie melden / welches auch die Einfältigste fassen und begreiffen mögen. Wann auff diser Welt ein so hoher Berg wäre / welcher von der Erden biß ans Firmament gienge / und in lauter so kleinen Sandkörnlein bestunde / daß deren zehen tausend nicht grösser noch dicker als ein Pfeffer-Körnlein wären / wievil unzahlbarlich tausendmahl tausend Sandkörnlein solte ein solcher Berg wohl in sich haben? Wann nun alle zehentausend Jahr nur ein einiges Körnlein davon hinweg genommen wurde / wievil unzahlbare Jahr wurden verfliessen / ehe diser Berg gantz und gar wurde hinweg getragen seyn? Und dannoch wann diser Berg tausendmahl tausend auff obgesagte Weiß wäre versetzet worden; so werden dannoch die Verdambte nicht sagen können / daß der allergeringste Theil der Ewigkeit verflossen seye. O Wehe! O wohl ein erschröckliche Ewigkeit! O jhr Menschen Kinder betrachtet diſes wohl! Betrachtet / sage ich: wie daß die Verdambte nach so langen / nach so unermessenen / nach so grausamen außgestandenen Tormenten / dannoch nicht das Geringste in der Ewigkeit werden veränderet sehen. Dann die **Ewigkeit hat** / nach Aussag deß H. Gregorij Nazianzeni / **weder Zeit / noch ein Theil der Zeit** (h).

Ja

Ja ich sage weiter/ daß wann alle Blätter der Bäumen und alle Gräselein der Erden zu lauter so grossen Bogen Papier wurden/ daß ein einiger den gantzen Erdboden bedecken kont. Wann alle Federen der Vögel/ und alle Haar der Thieren zu lauter Schreib-Federen gemachet wurden: wie auch wann alle Wässer der Erden in lauter Dinten sich verwandeleten / und alle Menschen und Engelen darauff lauter Zifferen schriben: werden sie nicht sovil Jahr auffzeichnen können / als die arme Verdambte in den grausamen höllischen Tormenten ligen und leyden werden. Es werden unzahlbare Jahr noch übrig verbleiben/ und wann dise auch verflossen / wird nicht der geringste Punct von der Ewigkeit fürbey seyn. O wohl ein ewige Pein und unendliches Wehe / so immer und ewig wehren wird! O End ohne End / und O Tod ohne Tod! wer soll hinfüro ein fröliche Stund haben/ der nicht versicheret ist/ daß er diser erschröcklichen Ewigkeit entgehen werde (i).

Damit du aber dise forchtsame Ewigkeit desto besser fassest/ so bilde dir ein / der gantze Erdboden sambt dem Lufft biß oben an den Himmel seye nur ein Berg auß Stahl gemacht / auff welchen alle hundert tausend Jahr ein Vögelein flieget/ und in jhn mit seinem zarten Schnäbelein picket oder stosset. Wievil hundertmahl hundert tausend Jahr wurden wohl verfliessen / ehe er in disen harten Stahl ein Löchlein / für ein Sandkörnlein hinein zu legen/ machen wird. Wievil unzahlbare Jahr müsten wohl verfliessen/ ehe er davon sovil hinweg pickete als ein Haselnuß groß ist. Wievil unermes-

sene

sene unzahlbare Jahr müsten wohl verfliessen / wañ diser gantze Berg solte auff jetztgemeldte Weiß abgehauen werden? Ohn allen Zweiffel müste letztlich ein so hoher / harter / grosser und unermessener Berg verzehret und vernichtet werden / nach Außsag deß Propheten: **Die ewige Berg wurden zerschmetteret / und die Bühel der Berg bucketen sich für seinen ewigen Weegen** (k). Und dannoch wurde die Ewigkeit der Verdambten also gantz seyn / als wie sie in dem Augenblick gewesen ist / als sie vbn GOtt ins höllische Feur verurtheilet und verstossen worden. Dahero saget gar wohl der H. Bernardus in seinen Betrachtungen: **Die Elende werden brennen im ewigen Feur in alle Ewigkeit** (l).

Wessen eysenes und steinhartes Hertz soll nicht erschröcken und sich erweichen / welches bey sich betrachtet: wie daß / wann schon die gantze Welt mit Wasser überschwemmet wäre / also daß es fünfftzig Elen höher als die Berg deß Erdreichs stunde / und eine Mücken alle hundert tausend Jahr ein Tröpffelein davon außtruncke / und nach anderen hundert tausend Jahren noch einen Tropffen / und darnach alle hundert tausend Jahr widerkäme / und allezeit nur einen Tropffen Wassers hinweg trinckete / biß so lang daß nichts mehr von disem unermessenem Gewässer übrig wäre; daß dannoch nicht der geringste Theil von der Ewigkeit wurde alsdañ verflossen seyn. Wievil Millionen hundert tausend Jahr solten wohl drauff gehen / ehe daß halbe Wasser hinweg käme? O mein GOtt / wer soll nicht erschröcken / und wem sollen die Haar nicht gen Berg

für

für Grausen stehen? Mein Hertz erzitteret mir im Leib / und ich weiß nicht was ich hievon eigentlich gedencken oder sagen solle. Wann ich nur zehen Jahr auff einem weichen Feder-Beth solte unbeweglich ligen / so wurde ich deßwegen kleinmüthig werden. Wie muß dann den armen Verdamten in der Höllen seyn / welche mitten im Feur ligen / oder am Galgen hangen / oder sonsten eine erschröckliche Marter außstehen / und nit nach zehen / zwantzig / hundert / oder tausend Jahren / sonder in alle Ewigkeit keine Hoffnung der Erledigung und Befreuung haben. Wañ wir kranck seynd / und wegen einer langwürigen Schwachheit uns wund geleget haben; so vermeinen wir / es könne kein grösserer Schmertz als diser über uns kommen. Ach Gott / wie muß dañ den armẽ Verdamten zu Muth seyn / welche mit glüenden Ketten auff angezündte Kohlen geschmidet / oder mit feurigen Näglen angehefftet im brennenden Ofen ligen / und nicht allein an allen Gliederen kranck und verwundet seynd; sonder auch von feurigen Hunden und Bestien noch darneben zerbissen / mit Schlangen und Krotten gespeyset / mit Wermuth und Drachen-Gall getränckt / mit Schwefel und Pech übergossen / in ewigem Ach und Wehe / in ewigem Hunger und Durst / in ewigen Schmertzen und Tormenten / in ewigem Greul und Jammer / in ewigem Brüllen und Heulen / ohne Labung / Erquickung / Erbarmnuß und Trost jmmer und ewig / ohne End und Zihl verbleiben müssen (m).

O Ewigkeit! O Ewigkeit! O Ewigkeit! wie lang bist du O Ewigkeit! O Sünder / bedencke

die

die Ewigkeit/ und habe acht auff deine Seeligkeit. O wievil ligen anjetzo in der Höllen/welche die ewige Seeligkeit durch einen augenblicklichen Wohllust verschertzet haben/und in die ewige Tormenten verwiesen worden. O was für ein Trost solten sie empfangen / wann ein Engel zur Pforten der Höllen käme/und jhnen ankündigte: daß alsdann ein jeder wurde von seinen Peynen erlöset werden/wañ er sovil Zähren vergossen/daß ein gantzes Meer darauß worden. GOtt der HErr aber wolle haben/ daß sie alle tausend Jahr nur einen Zähren sollen vergiessen / nach anderen tausend Jahren noch einen/ und also fortan/ biß jetzt gemeldtes Meer gantz erfüllet / und man darauff mit den allergrösten Schiffen biß gar in Indien fahren konte. Mein/ wievil tausend und tausend Jahr wurden verfliessen/ ehe ein jeder von jhnen eine Maaß Wasser zu disem unermessenen Meer hergeben konte? Wievil Millionen Jahren/ biß ein jeder ein Aym oder Fuder Wasser geweynet hätt? Wievil tausend Millionen tausend Jahr müsten fürbey gehen / ehe ein jeder ein Bächlein wurde versamblen? Wievil unaußsprechlich tausend und tausend Jahr müsten verfliessen/ ehe ein jeder einen so grossen Floß/wie der Rhein oder die Donau ist / weinen solt. Letztlich wievil unzahlbare tausendmahl tausend Millionen Jahr wurden sie leyden müssen / biß daß jetztgemeltes grosse Meer voll wäre? Und dannoch wurden die Verdambte dises von Hertzen gern annehmen: dieweil sie doch endlich nach Verfliessung so unzahlbarer Jahren auß jhrer Qual und Marter wurden errettet und erlöset werden (n).

Nun

Nun aber haben die Verdambte auch diſe erſchröckliche Gnad von GOtt nicht zu hoffen; ſonder wann diß Meer alſo erfüllet ſeyn ſolte / ſo können ſie anders nichts ſagen / als daß nur die Ewigkeit anfange. Der gottloſe Cain hat nunmehr in die fünff tauſend Jahr in den hölliſchen Peynen gelegen / und es iſt ſo wenig von der Ewigkeit verfloſſen / daß er in diſer Stund mit Warheit ſagen kan: Anjetzo fanget die Ewigkeit an. Er kan mit allen Verdambten unzahlbare Meeren weynen / ſo hat er dannoch in alle Ewigkeit keinen Troſt ſambt jhnen zu hoffen. Es iſt ewig und ewig mit jhnen geſchehen / und ſie müſſen in den äuſſerſten Tormenten ohne Zihl und End ligen.

Es meldet ein andächtiger Scribent / wie daß ein Gefangener alſo lang in Ketten und Banden gelegen / daß er gantz ſchwartz für Hunger und Kummer worden. Die Nägel an Händ und Füſſen ſeynd jhm alſo gewachſen / daß er einen wie eine Feder geſpitzet und geſpaltet / und nachdem er auß Speichel und Kohlen eine ſchwartze Materi hatte verfertiget / habe er einen ſo traurigen Brieff an ſeine Freund geſchriben / daß keiner jhn ohne Zähren leſen / oder anhören mögen (o).

Ach mein GOtt / wann ein Verdambter auß dem ewigen Kercker der Höllen nach ſo vielen verfloſſenen tauſend Jahren einen Brieff an uns ſolte ſchreiben / es wurde jhm an lang gewachſenen Nägelen / und an ſchwartzen hölliſchen Kohlen eine Dinten zu verfertigen nicht ermangelen. Was für erſchröckliche Wörter und Klagen wurde er nicht auffs Papier ſetzen / und wie erbärmlich ſolte er nit

ſeine

seine Noth beweinen. Kein Mensch wurde ihn ohne häuffige Zähren können anhören / und die allerverstockteste Hertzen müsten sich darüber erweichen. Es wurde anders nichts darin stehen / als eine Klag über die erschröckliche und unendliche Ewigkeit / wie auch ein hertzbrechendes immerwährendes Ach und Wehe. Da wurde man dise oder dergleichen Wort lesen: O Wehe / Wehe unser ! O wie gerecht und erschröcklich ist GOtt / der uns ohne Gnad und Barmhertzigkeit in Ewigkeit straffet! O Ewigkeit / O Ewigkeit ! wie unendlich bist du / O Ewigkeit ! O ewige Ewigkeit ! O erschröckliche Ewigkeit ! O allergrausamste und unbarmhertzigste Ewigkeit ! O Wehe uns Elenden ! O Wehe uns Armseeligen ! Sollen wir dann in Ewigkeit dise unleydentliche Peinen außstehen müssen ? O Wehe uns Vermaledeyten ! Wir müssen ja verzweiffelen / verzagen / ja rasend und unsinnig werden ! Ach / ach was haben wir gethan ! Wehe uns / daß wir jemahl gebohren / dieweil wir vom ewigen Tod stätig auffgefressen werden / und dannoch nicht sterben können. Wehe uns ! dann unser Tod ist ohne Tod / ein Abgang ohne Abgang / und ein End ohne End ! Ach Wehe / ach Wehe ! Hierzu hat uns gebracht eine augenblickliche Wohllust / ein unkeuscher Gedancken / in welchen wir wissentlich verwilliget haben / und eine Versuchung welcher wir Platz und Statt gegeben. Disen Brieff wurden sie mit dem Pitschafft der Ewigkeit versiegelen / welches ist ein Schlang / so rund ist / und den Schweiff im Mund haltet / mit

diser Unterschrifft: **Immer und Ewig.** Dann nach Aussag deß H. Augustini **ist all das jenige immer und ewig / welches allezeit ist und bleibet** (p).

Es seynd etliche / so sich die Gedancken machen / als wann GOtt den Menschen wegen einer Todsünd nicht immer und ewig straffen könne; dieweil er die Güte und Barmhertzigkeit selbsten ist. Es haben aber dieselbige zu wissen / daß es ein Glaubens-Artickel seye / daß GOtt wegen einer Todsünd den Menschen ewig verdamme / und peinigen lasse. Dann wann der Mensch in einer würcklichen Todsünd stirbet / und also in Ungnaden von diser Welt abscheidet; so wird er auß gerechtem Urtheil GOttes in diser seiner Sünd also verhartet / daß er in alle Ewigkeit davon nicht will nachlassen. Dahero verlanget der Hoffärtige in der Höllen nach Würdigkeiten und Ehren / und obwohl er die allererschröcklichste Peinen außstehet; so hat er dannoch ein Verlangen geehret zu werden / und wolte gern GOtt den HErrn von seinem Thron mit dem Lucifer stossen / und sich darauff setzen. Der Geitzige ist also in seinem Wucher und Geitz verhartet / daß obwohl jhm die Teuffelen glüendes Geld häuffig in den Halß stecken / er dannoch andere zu betriegen und sich zu bereichen ein Verlangen traget. Der Unzüchtige verlanget fleischliche Wohllüsten / der Unmässige Fressen und Sauffen / der Faule Ruhen und Schlaffen / der Neydige sich zu rächen und andere zu verfolgen: und obwohl sie deßwegen ewig leyden und gepeiniget werden; so wollen sie dannoch

noch von ihren Lasteren / in welchen sie gestorben / nicht abstehen / noch nachlassen / wie der weise Mann spricht: **Die Seel deß Gottlosen begehret das Böse** (q): und der Prophet David: **Die Begierd der Sünder wird vergehen** (r); dieweil sie in Ewigkeit nicht erlangen / sonder gerad das Widerspil empfangen.

Dises machet die Verdambte also wütig und rasend / daß sie GOtt zum allerhöchsten hassen / und ihn gern wolten verdambt sehen / wanns nur möglich wäre. Und ehe sie ihn wolten umb Verzeyhung bitten / und sich vor ihm demüthigen; so wolten sie lieber noch ärger verdambt seyn. Dieweil sie dann keine Buß wircken können / noch wollen; so sündigen sie auch ewiglich: daherd werden sie auch in alle Ewigkeit von GOTT gestraffet und gemarteret. Solches kan durch deß Rechts-Gelehrten Ulpiani Spruch in etwas erkläret werden / welcher also saget: **Das verworffene und unnütze Geld erlediget nicht den Bezahler** (s). Exempel Weiß. Es ist allhie einer zehen tausend Thaler schuldig / und er hätte dise Summa in verflossener Zeit mit Groschen oder Batzen bezahlen können. Gesetzt aber dise Müntz wurde gäntzlich durch eine Käyserliche Anordnung in aller Welt verbotten / und für nichtswertig erkläret; so kan der Schuldner damit keines Weegs bezahlen / wann er schon zehenmahl hundert tausend Thaler in solcher verworffener und verbottener Müntz hätte.

Eben ein solche Beschaffenheit hat es in dem Göttlichen Recht / und niemand kan GOtt mit

nichtswertiger Müntz bezahlen. Sintemahl/ so offt wir sündigen / machen wir Schuld bey der Göttlichen Majestät. Die Müntz oder der Groschen / mit welchem wir diſe Schuld können bezahlen / ist einig und allein die warhafftige Buß und Pœnitentz. So lang als wir leben / ist diſes Geld gut und GOtt angenehm ; sobald aber wir sterben / und von GOtt verurtheilet seynd/ist diſe Müntz nichtswertig und ungültig. Dahero mögen die Verdambte so grosse Buß thun / als sie immer wollen ; dieweil sie im Willen gantz verkehret seynd / und weder Reu noch Leyd über jhre Sünden erwecken können / so bezahlen sie in Ewigkeit jhre Schulden nicht. Sie verbleiben immer und ewig in jhren Sünden und Lasteren/ welche auch GOtt der HErr auß Gerechtigkeit immer und ewig abstraffet und peiniget (t).

Derohalben / O sündhaffter Mensch / demnach dir weder Tag noch Stund bewust ist/ darin dich GOtt auß diſer Welt in die Ewigkeit abforderen wird / welches villeicht noch diſen Tag/ oder Wochen / oder Monat / oder Jahr geschehen kan ; warumb thuest du nicht anjetzo Buß / und gebraucheſt dich diſer Müntz/ welche noch allhie gültig ist? warumb bezahleſt du nicht damit deine Schulden / so du bey der Göttlichen Majestät gemacht haſt ? Hierzu rathet dir gantz vätterlich der Apoſtel Paulus/ indem er spricht: **Laſſet uns Guts thun / indem wir Zeit haben** (u). Wie auch der weiſe Mann/ indem er saget: **Verweyle nit dich zum HErrn zu bekehren/ und ſchiebe es nit von einem Tag zum andern**

ren auff. Dann sein Zorn wird urplötzlich kommen / und dich in Zeit der Raach vertilgen (x).

Darumb / O verstockter Sünder / thue bey Zeiten Buß / dieweil sie anjetzo als eine gangbare Müntz bey GOtt geltet. Stehe ab vom Bösen / und übe Gutes. Thue rechtschaffene Buß / sage ich / ehe dich die strenge Gerechtigkeit GOttes ergreiffe. Steige mit deinen Gedancken offtermahl in den Abgrund der Höllen / und du wirst vil tausend Menschen darin antreffen / so bey weytem GOtt den HErrn nicht also wie du erzürnet haben. Ach wann sie könten wider auff dise Welt kommen / was für eine Buß und Pœnitentz solten sie nicht verrichten. Ach wie wünschen sie solches vilmahl von Hertzen / werdens aber in alle Ewigkeit nicht erlangen / noch erhalten.

Haben dann die Niniviter so grosse Buß gethan / als sie höreten / daß jhre Stadt solte zu Grund gehen: daß sie sich mit härinen Säcken bekleydet / auff jhre Häupter Aschen gestreuet / und so gar sambt dem unvernünfftigen Viehe gefastet. Hat der abgöttische / mörderische gottlose und verzweiffelte König Achab seine Königliche Kleyder alsobald zerrissen / sein Fleisch mit einem härinen Sack bedecket / streng gefastet / und sich sehr vor GOtt gedemüthiget / als jhm der Prophet den Untergang seines Hauses verkündigte. Ey warumb wollen wir armseelige Sünder keine Buß thun / indem uns der ewige Tod und Untergang von Christo / von seinen Propheten und

Apostlen so offt bedrohet ist? Dieweil wir dann solches für gewiß glauben; warumb führen wir nicht ein besseres Leben? warumb tödten wir nicht unsere böse Lüsten und Begirden; sonder gestatten jhnen vilmehr allen Muthwillen und Verlangen? warumb üben wir uns nicht besser im Fasten und Wachen; sonder verzehren vilmehr die edele Zeit mit Prassen und Kurtzweylen?

Ach mein Christliche Seel / eröffne doch einmahl recht die Augen deines Gemüths / und betrachte mit allem Ernst die zukünfftige Ding. Wende deine Füß auff den engen Weeg deß Creutzes / und verlasse den breiten Weeg / so zur Höllen führet. Wann dir diser harte / raue/enge und dornachtige Weeg gar zu herb und bitter fürkombt; so werffe deine Augen auff den Creutztragenden JEsum / welchem alle Heilige GOttes durch diseStrassen ins ewige Leben nachfolgen. Wirst du versuchet / leydest Verfolgung / kanst dein Creutz nicht fortbringen / oder vermeinest gar zuerligen / schaue an deinen gecreutzigten Heyland / und wo nicht mit dem Mund / doch mit dem Hertzen spreche zu jhm: O HErr JEsu Christe / Du Herrscher deß Himmels und der Erden; der du zu uns in disen Jammerthal gestiegen / die Höll zu verschliessen / und durch dein H. Creutz den Himmel zu eröffenen: Stehe mir bey / und verlasse mich nicht. Helffe mir mit deiner Allmächtigen Gnad / damit ich dir auff dem Weeg deß Creutzes folge / und mit allem Ernst die Straß zur Höllen meyde. Verleyhe mir deine Barmhertzigkeit; auff daß ich mit allem

lem Ernst die Laster fliehe / die Tugend übe / das Böse lasse / dem Guten oblige / und sambt dir in die ewige Freud und Glory einmahl eingehe / allda dich in alle Ewigkeit sambt dem Vatter und H. Geist zu loben / zu preysen und zu benedeyen. Amen.

(a) Apoc. cap. 9. vers. 6. (b) Matt. cap. 25. vers. 41. (c) Isaiæ cap. 30. vers. 33. (d) Marci cap. 9. vers. 43. 45. & 47. Item Isaiæ cap. 66. vers. 24. (e) S. Gregor. Papa lib. 27 Moral. cap. 26. (f) S. August. in Psal. 36. conc. 2. (g) Henric. Engelgr. Tomo. 1. Lucis Evang. in Annulo æternit. §. 1. (h) S. Gregor. Nazian. Orat. 38. in Nativit. Christi. (i) Horolog. Sapient. (k) Habacuc cap. 3. vers 6. & 7. (l) S. Bernard. in Meditat. cap. 4. (m) Henr. Engelgr. ubi supra. (n) S. Bonavent. Tract. de Inferno cap. 40. (o) P. Herman. Hugo libro de prima scribendi origine cap. 9. pag. 86. (p) S. August. in Psal. 2 & in Psal. 60. (q) Proverb. cap 27. vers. 10. (r) Psal. 111. vers. 10. (s) Ulpian. Jurisconsl. in L. Eleganter. ff. de pignore. Tit. Act. (t) Gabriel Inchin. lib. de 4. Novissim. Tract. 3. de Inferno cap. 13. (u) Epist. ad Galat. cap. 6. ver. 10. (x) Eccli. cap. 5. ver. 8. & 9.

Der Vierte Theil.

Von

Den himmlischen Freuden.

Eingang.

ES haben sich jhrer vil unterstanden das irdische Paradeyß zu finden/darauß unser erster Vatter Adam wegen seiner Ubertrettung verwiesen und vertriben worden. Zu disem End haben sie vil Meeren durchschiffet / vil Berg überstigen/ und vil erschröckliche Einöden durchwanderet. Sie haben aber erfahren müssen / wie daß jhre Mühewaltung umbsonst/ jhre angewendete Unkosten verlohren/ und ihr embsiger Fleiß vergebens gewesen. Dann sie fanden letztlich so sohe und gähe Berg/ welche schinen biß in den Himmel zu gehen / und hatten noch darneben vor sich grausame und unüberwindliche Wüsten/ so mit Schlangen und allerhand vergifften Thieren angefüllet waren. Haben dann sovil tapffere Männer das irdische Paradeyß nach so vilen erlidtenen Widerwertigkeiten nicht antreffen können; wie ist dann möglich/ daß ichd as ewige himmlische Paradeyß finde/ und von dessen Freuden etwas schreibe/ welche nach Außsag deß Apostels **Kein Aug gesehen / kein Ohr gehöret/noch in einiges Menschen Hertz gestigen seynd:** Von welchen der H. Pabst Gregorius



INEWIGKEITWERDENSIEFRO LOCKEN.

So viel gutes wirstu dort genießen.
Als fromb du dich hast hier erwisen.

also spricht: **Was für eine Zung mag außsprechen/ oder was für ein Verstand kan begreiffen / wie groß die Freuden deß Himels seyen?** Dannoch dieweil vom Himmel und dessen Freuden in Göttlicher Schrifft und bey den heiligen Vättern zimlich vil geschriben stehet/ will ich sovil mir möglich das jenige allhie fürbringen/ so ich daselbst antreffe; auff daß wir zur Liebe GOttes angetriben / jhm hinfüro treulich zu dienen auffgemunteret/und dise unendliche Glory mit Eyfer und Gewalt zu eroberen angefrischet werden.

Das Erste Capittel.

Von Erschaffung deß Himmels/ von seiner Höhe und Grösse.

DAs erste Werck/ welches von der Allmächtigen Hand GOttes deß Allerhöchsten erschaffen worden/ist gewesen der Himmel/ nemlich die Wohnung der hochheiligsten Dreyfaltigkeit/ der Engelen und Heyligen. Dises müssen wir erkennen und bekennen auß den Worten Göttlicher Schrifft / welche also anfanget: **Im Anfang hat GOtt den Himmel erschaffen** (a). Der H. Chrysostomus erweget disen angezogenen Text gar wohl/ und saget: daß der allerweiseste GOtt in Erschaffung der Welt gerad das Widerspil gethan habe. Dann wann wir Menschen ein Hauß wollen bauen / so graben wir zuvor die Fundamenten / und nachdem solche gelegt und auffgeführet worden/ alsdann setzen wir die Zimmer / Stuben / Saleten und andere Wohnungen

darauff. GOtt der HErr aber / saget der H. Chrysostomus / hat wider den Menschlichen Gebrauch sein Gebäu vollendet / indem Er zuvor den Himmel hat außgestrecket / und darnach jhm das Erdreich unterworffen (b). Diese alleredleste Wohnung hat der Allmächtige GOtt für uns arme Erdwürmlein erschaffen / wie dann Christus die ewige Warheit zu den Außerwählten am Jüngsten Tag spricht: Kom̃et her / ihr Gebenedeyte / und besitzet das Reich / so euch von Anfang der Welt zubereitet ist (c). Dises Reich hat Er in die Höhe gesetzet; auff daß wir es allezeit in den Augen hätten / und mit allem Fleiß und Ernst darnach strebeten.

Wie hoch es aber biß in den Himmel seye kan man eigentlich nicht wissen / es habe dann GOtt der HErr einem dasselbige geoffenbaret. Es wissen die Sternseher / wie hoch der Mond / die Sonn / und die übrige Planeten von der Erden seyen. Sie haben auch Instrumenten erfunden / dadurch sie fast die allerhöchste Sternen erreichen / und dem gemeinen Mann fast unglaubliche / dannoch der Warheit sehr ähnliche Sachen davon erzehlen. Damit wir aber auch in etwas die unermessene Höhe deß himmlischen Vatterlands begreiffen / hat der andächtige Leser zu wissen: daß es von der Erden biß an das Firmament hinauff sehr weit seye. Dann der Mond / welcher unter allen Planeten der allernächste bey der Erden ist / und nach Außsag Göttlicher Schrifft in dem Firmament seinen ordentlichen Lauff haltet / ist von uns ein und fünfftzig tausend und sechs hundert teutsche Meylen entlegen (d).

Der

Der Mercurius ist zwar kleiner als der Mond/ stehet aber vil höher; dieweil er mit der Sonnen seinen Lauff vollendet / und wegen deß grossen Glantz/ so von der Sonnen außgehet / selten mag gesehen werden. Die liebe Sonn aber / welche wir täglich sehen/ und uns jhr liebes Liecht mittheiset/stehet von der Erden **sechs und neuntzig hundert tausend/ zwey tausend und achtzig teutsche Meylen** (e). Wann jemand von der Erden wolte hinauff zur Sonnen steigen / so muste er alle Stund eine teutsche Meyl in die Höhe wanderen/ und konte dannoch in etlich hundert Jahren erst an die Sonn kommen. Hierauß kan man leichtlich schliessen / wie hoch der öberste Himmel seye / und wie groß die Macht GOttes seyn müsse: welche der Prophet David gar wohl hat bey sich betrachtet/ als er sprach: **Die Himmelen erzehlen die Glory GOttes / und das Firmament verkündiget die Wercke seiner Händen** (f).

Von der Erden biß an die Sternen ist es noch vil höher; dahero sagen die Gelehrte: daß die Stern von uns **achtzig Millionen Meilen** entlegen seyen. Eine Million ist zehenmahl hundert tausend/ und also seynd die Sternen **achtzigmahl zehenmahl hundert tausend teutsche Meylen** hoch von der Erden (g). Und wann ein Mensch auff einer Leyter dahinauff wolt steigen; so müste er alle Tag fünff und zwantzig Meylen vollbringen/ und vil länger als acht tausend Jahr leben. Wann er aber an die Stern kommen solte; so wär er kaum auff dem halben Weeg gen Himmel / sonder hätte villeicht vil weiter hinauff / als er von dem Erdbo-

den

den biß an die Stern hat zu steigen gehabt. Diß ist wohl eine unermessene Höhe/ darauß man klärlich abnehmen kan / wie unendlich groß und mächtig GOtt der HErr in sich selbsten seyn müsse (h).

Dieweil dann sowohl die Planeten als alle übrige Sternen im Firmament wie die Vögel in der Lufft sich schwingen / und jhren ordentlichen Lauff vollbringen / wie auch weil einer je höher als der andere darin von GOtt verordnet ist; kanst du leichtlich erachten/ daß das Firmament also hoch seye/ daß dessen Höhe weder einige menschliche Vernunfft begreiffen / noch einiges menschliches Aug erreichen mag. Nun aber ist über disem unermessenen Firmament noch nicht der rechte Himmel / in welchem der liebe GOtt mit seinen Engelen und Außerwählten wohnet. Dann über jhm seynd noch vil Meeren und Wässer/ so zwar eben die Eigenschafften der Wässer diser Welt haben/ bey weitem aber nicht so unlauter/ grob und dick/ sonder vil subtiler / reiner und klarer seynd. Die Höhe diser Wässer mag nicht beschriben werden / dieweil sie in der Weite und Grösse das Firmament unvergleichlich übertrifft. Daß aber noch Meeren und Wässer über dem Firmament seyen/ bekennet David/ indem er also spricht: **Lobet den HErrn jhr Himmel über alle Himmelen / und die Wässer / so über den Himmelen seynd / lobet den Namen deß HErrn** (i). Durch die Himmelen wird allhie nicht der allerhöchste Himmel der Seligen/ sonder das Firmament verstanden / wie auß folgendem Text Göttlicher Schrifft klärlich abzunehmen: **GOtt sprach: Es werde das Firmament**

ment in Mitten der Wässeren/ und es scheide die Wässer von den Wässeren. Und GOTT machete das Firmament/ und scheidete die Wässer so unter dem Firmament waren/ von den Wässeren so über dem Firmament waren (k). Der wenigste Theil von disen Wässeren ist allhie auff der Erden verbliben/ der gröste aber ist in die Höhe über das unermessene Firmament von GOtt verordnet worden. Gleichwie aber die Wässer auff Erden dreymahl grösser seynd als das truckene Land; also müssen die Wässer über dem Firmament unvergleichlich grösser als das Firmament selbsten seyn. Dann sie begreiffen das Firmament in sich/ stehen vil tausend und tausend Meylen höher über sich/ und reichen biß an den allerhöchsten Himmel der Seeligen und Außerwählten (l).

Auß dem jenigen/ so bißhero gemeldet worden/ ist leichtlich zu schliessen/ daß der Himmel/ in welchem GOtt sich mit seinen Heiligen erfreuet/ unermeßlich hoch und groß seyn müsse. Sintemahl wann auff dem gantzen Erdboden nur ein einiges Hauß stunde/ welches sich vom Auffgang biß zum Nidergang der Sonnen/ von Mittag biß gen Mitternacht erstreckete/ so müste es für groß gehalten werden. Was ist aber das gantze Erdreich gegen dem Himmel? Ich sagete bald: **Nichts.** Und wann es ja etwas seyn solle; so ist es doch weiter nichts als ein Pünctlein. Solches hat der weise Seneca sambt vilen anderen gar wohl beobachtet/ und also gesprochen: **Es ist nur ein Pünctlein/ in welchem ihr schiffet/ kämpffet/ und die Königreich anordnet. Diß ist jenes Pünctlein/**

lein/ so unter so vilen Volckern durch Feur und Schwerd zertheilet wird. O wie lächerlich seynd die Gräntzen der sterblichen Menschen (m). Und der heydnische Cicero lehret also: Das Erdreich ist mir also klein fürkommen/ daß es mich unseres Reichs reuet / welches nur ein Pünctlein davon berühret (n).

Wann einer auß uns solte von einem Engel biß an den Mond oder an die Sonn getragen werden/ so wurde er die Erd kaum/oder gar nicht sehen. Sie begreiffet zwar nach etlicher Lehrer Meinung sambt allen Meeren und Wässeren in ihrem Umbkreyß fünff tausend und vierhundert teutsche Meylen (o); was sollen aber dise wenige Meylen gegen sovil hundert tausend ja Millionen Meylen seyn? So ist dann in der Warheit das gantze Erdreich nur ein Pünctlein / und alle Wässer diser Welt nur ein Tröpfflein zu nennen/so sie gegen dem Firmament/ den überen Wässeren / und dem höchsten Himmel der Seeligen gehalten/ und damit verglichen wurden. Dahero sagen gar wohl die Sternseher/ daß der Himmel also hoch seye / daß wann man einen Mühlstein solte darauß auff die Erden werffen/ er über hundert Jahr fallen müste. Dann kein Mühlstein ist so schwär / und ein Gewicht dermassen starck/daß er in einer natürlichen Stund über zwey hundert Meylen fallen/und sich stürtzen möge (p).

Dieweil dann der öberste und rechte Himmel also hoch ist / daß er obgesagte unermessene Wässer / so über dem Firmament seynd / in sich sambt allen Sternen/ Planeten und Elementen/ wie die Schaal eines Granat-Apffels vil kleine Körnen / in sich begreif-

greiffet/ und umbfasset hat/ so ist nicht möglich dessen Breite/ Länge und Höhe außzusprechen. Dahero sagt der H. Bernardinus: daß wann GOtt auß einem jeden Sandkörnlein eine besondere Welt erschaffen solte/ so wurden es zwar fast unzahlbare Weltkugeln seyn/ welche dannoch den Himmel keines Weegs wurden mögen besetzen und außfüllen (q).

Daß der Himmel der Seeligen also groß/ ja unermessen seye/ erkläret uns GOtt der HErr durch den Propheten Baruch/ in dem der H. Geist also durch jhn die Kinder Israel anredet: **O Israel/ wie groß ist das Hauß GOttes? Und wie groß ist das Ort seiner Besitzung? Es ist groß und hat kein End/ es ist auch hoch und unermeßlich** (r). Er nennet allhie den Himmel groß/ und saget/ daß er kein End habe/ wie auch hoch und unermessen seye/ welche Wort uns alle Begierden abschneiden/ dise unermessene Höhe und Grösse zu erforschen/ und derselbigen sorgfältig nachzufragen. GOtt der HErr kan jhn allein messen: und ist unermessen/ so er mit der Erden oder sonsten einer anderen Creaturen verglichen wird. Die Heilige GOttes die sehen seine Schönheit/ und wissen daß kein Gebäu noch zierliches Hauß mit jhm möge verglichen werden.

Damit wir aber ja etwas von der Grösse dises ewigen Reichs fassen und begreiffen mögen; so wollen wir uns einbilden/ als wann in gegenwärtiger Zeit ein König wäre/ so über gantz Franckreich/ Hispanien/ Engelland/ Teutschland/ Italien/ kürtzlich davon zu reden/ über gantz Europam/ Asien/

sien/Africam und Americam/oder die gantze Welt herrschete/ und alle Menschen zu Unterthanen hätte. Solten wir einen solchen Monarchen nicht für glückseelig achten/ und zugleich bekennen: daß seines gleichen kein König jemahl auff der Welt gewesen? Wisse aber/ mein frommer Christ/ daß auch der Allergeringste unter den Seeligen und Außerwählten eben so grossen Platz als dise gantze Welt ist/ zu seinem ewigen Erbtheil von GOtt überkommen werde. Er wird seyn daselbst wie ein glückseeliger Herrscher und König/ und von jederman gelobet und gepriesen werden. Deßwegen saget gar wohl der hönigfliessende Bernardus: **Ein jeder Heiliger im allerhöchsten Himmel wird zu seinem Erbtheil und Besitz einen grössern und weiteren Platz empfangen/ als da ist von Auffgang biß zum Nidergang der Sonen** (s).

In disem jhrem Eigenthumb herrschen und regieren die liebe Heilige als wie Fürsten und Königen/ und werden von allen Engelen geehret und erhöhet. Desto mehr fromme Menschen hinauff in den Himmel zu jhnen kommen/ desto mehr wachset jhr Freud und Glory. Jhr Erbtheil wird dadurch nicht geringeret/ indem bey jhnen die höchste Einigkeit zu finden/ und ein jeder mit dem zu friden ist/ welches er von GOtt guädiglich überkommen hat. Diß alles verursachet die grosse Lieb/ so sie unter einander haben; dann sie erfreuen sich sowohl wegen der Seeligkeit jhrer Mitbrüder/ als wegen jhres eigenen Glücks und Wohlfahrts (t).

Und weil der allerhöchste Himmel so weit von disem Zähren-Thal/ nemlich dem Erdboden/ entfernet

fernet ist; so kan auch hinauff nicht das geringste Ubel oder Unglück steigen. Hier auff diser Welt findet man etliche Länder/ so in etwas möchten für glückseelig gehalten werden/ allda ist Engelland/ darin keine Wölff; Teutschland darin keine Löwen; Candia darin kein gifftiges Thier anzutreffen: sie mögen aber von disem oder jenem Unheyl befreyet seyn/ so haben sie doch anderwärtig unzahlbare Ubeln in sich. Das einige himmlische Vatterland aber kan und mag für glückseelig gehalten und gepryſen werden; dieweil alles Gifft auß jhm verbannet/ und alle wilde Bestien darauß vertriben seynd. Hergegen ist in jhm aller Uberfluß der ewigen Wohllüsten/ alles was schön/ lieblich/ anmüthig und seelig ist/ das ist darinn gantz vollkommen ohne Mangel und Abgang. In disem ewigen Palast ist weder Finsternuß noch Nacht/ weder Winter noch Frost/ weder Erdbidem noch Ungestümme/ weder Feind noch Forcht/ weder Krieg noch Auffruhr/ weder Zanck noch Hader/ weder Verdruß noch Widerwillen/ weder Kranckheit noch Tod/ oder einige Widerwärtigkeit anzutreffen. Allda ist nichs dann Freud ohne Traurigkeit/ Liecht ohne Finsternuß/ Gesundheit ohne Kranckheit/ Leben ohne Tod/ Uberfluß ohne Abgang/ Glory ohne Mißgunst/ Gesellschafft ohne Argwohn/ Wohllust ohne Schmertzen/ Freud ohne Leyd/ Ersättigung ohne Verdruß/ Sicherheit ohne Gefahr/ und alles Guts ohne End und Auffhören. Allda wird die Frölichkeit nicht mit der Traurigkeit vermischet/ allda empfindet man keine Betrübnuß/ allda höret man keine Seufftzer/ allda

nimbt die Freud nicht ab / allda zerfliesset nicht die Schönheit; sonder alle Glory / Herzlichkeit und Wohlleben ist unaußsprechlich / ewig und unerschätzlich daselbst (u).

O Christliche Seel / betrachte dise so herzliche / hohe / schöne / glückseelige und ewige Wohnung; so wird dir der Lust zu allen zergänglichen / irdischen / nichtswerthigen und verdamlichen Dingen vergehen. Also thate der fromme David / welcher auß einem schlechten Hirten ware worden ein gewaltiger König über die zwölff Geschlechter Israel. Er hatte alle seine Feind gedämpffet / war glorwürdig in Sigen / und hatte alles nach seinem Wunsch und Willen. Dannoch achtete er gar nicht seine Herzlichkeit und Gewalt / sonder bate mit demüthigem und zerknirschtem Hertzen zu GOtt / sprechend: **HErr lasse mich mein End wissen** (x). Das ist: O HErr / offenbare mir die ewige Glory / die Wohnung der Seeligen / und das Hauß der Außerwählten / dessen Geniessung unser warhafftiges und letztes End ist. In disem Begehren ist er von GOtt erhöret worden; deßwegen verachtete er von Hertzen alle zeitliche Ehren / Respecten / Wohllüsten und Freuden / und sprach weiter: **Fürwar es ist lauter Eitelkeit alle Menschen / die das Leben haben. Mein Wesen ist für dir gleich wie nichts / und der Mensch gehet fürüber wie ein Schatten** (y).

Uber dise Wort redet der H. Pabst Gregorius also: **Er hatte das ewige Vatterland betrachtet / und führete zu Gemüth gegenwärtige Armseeligkeiten / in welchen er würcklich ware;**

ware; wie auch jene Freud und Glory / welche er noch nicht hatte / deßwegen sprach er: **Wehe mir / daß meine Pilgerfahrt sich so lang verweilet hat** (z)! Er achtete seine Königreich nicht / welche er in Ruhe und Friden besasse; dieweil er die Augen seines Gemüths allezeit gen Himmel gewendet hatte. Dahin wandereten alle seine Begierden / in dessen Wohnungen ruhete sein Seel / in disen Tabernackelen zu wohnen wünschete sein Hertz. Dahero schrye er zu GOtt auß Inbrunst seines Hertzens: **Wie lieblich seynd deine Hütten du HErr der Heerscharen: meine Seel hat Verlangen und sehnet sich nach den Vorhöfen deß HErrn. Dann ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser / als tausend. Ich hab erwählet / daß ich im Hauß meines Gottes vil lieber verworffen seyn will / als in den Hütten der Sünder wohnen. Dann GOtt hat Barmhertzigkeit und Warheit lieb; der HErr wird Gnad und Herrlichkeit geben** (aa).

Derohalben mein frommer Christ / erhebe zum öfteren die Augen deines Gemüths / und betrachte die ewige herrliche Wohnung / so den Außerwählten zubereitet ist. Suche vor allem das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit; so wird dir die zeitliche Freud / Ergötzlichkeit und Wohllust gantz und gar verleiden. Sintemahl nach der Lehr deß H. Bonaventuræ gebähret das Verlangen zu den himmlischen Sachen eine Verachtung der Irdischen; dann welchem die himmlische Ding schmecken / dem gefallen die Weltliche und Zergängliche nicht (bb).

(a) Geneſ. cap. 1. verſu 1. (b) Matt. cap. 25. ver. 34. Item S. Auguſt. ſerm. 38. de SS. (c) Hevilius in ſolenographia cap. 7. circa finem. (d) Athanaſ. Kircher. in Itinerar. extat Itinerar. in Mercurium. (e) Schott. in ſcholiis ſuper Itinerar. extat. in ſolem Athanaſij Kircher. (f) Pſal. 44. ver. 1. (g) Clavius in ſphæram de ſacroboſco cap. 1. (h) Cornel. à Lapide in Pentateuch. in Baruch & Acta Apoſtolorum. (i) Vide Athan. Kirch. Itinerar. extat. in Firmam. Item Pſal. 148. ver. 4. (k) Geneſ. cap. 1. verſ. 6. & 7. (l) Clavius & alij Mathemat. ubi ſupra. (m) Seneca lib. 1. natural. Quæſtion. in præfat. (n) Cicero in ſomnio Scipionis. (o) Hieron. Welſchius in Itinerar. ſuo in præfat. circa finem. (p) Joannes Lancius in ſuis ſcriptis Mathemat. (q) Joan. Sailer. in ſuo pereg. pag. mihi 223. (r) Baruch cap. 3. ver. 24. (s) S. Bernard. citat. à S. Bonav. apud Joſephum Manſium in Biblioth. univer. Tomo 1. Tract. 10. de Beatitud. cœleſti Diſc. 3. num. 3. (t) S. Auguſt. ſerm. 18. de verbis Domini. Tomo 17. Item S. Bernardin. ſerm. in Dom. 5. poſt Epiphan. citans Apoc. cap 7. ver. 9. (u) Drexel. lib. 2. de cœlo cap. 8 §. 3. (x) Pſal. 38. ver. 5. (y) Ibidem ver. 6. 7. & 8. (z) S. Gregor. Papa lib. 13. Moral. cap. 13. Item Pſal. 119. ver. 5. (aa) Pſal. 83. ver. 1. 2. 11. & 12. (bb) S. Bonav. in Pſalt. Pſal. 118. ver. 19. Item Theodoret. in Pſal. 83. ver. 11. 12. & 13.

Das Zweyte Capittel.

Von der in- und außwendigen Schönheit deß Himmels.

ES ſeynd vor diſem etliche geweſen / ſo ſich eingebildet haben / als wäre der Himmel ein geiſtliches Ding / und kein leiblicher Ort. Die jenige / ſo ſolches haben vermeinet / ſeynd mehr deß Scheltens als Lobens würdig; dieweil ſie die Sach nicht recht erwogen / wie ſie in ſich ſelbſten iſt.

Sin-

Sintemahl so der Himmel nur ein geistliche Sach ist; so frage ich: wo doch anjetzo der Leib Christi und seiner werthisten Mutter Mariæ sich auffhalte: wie auch an welchem Ort nach gehaltenem Jüngsten Tag die Außerwählte wohnen werden? Dann sie werden alle Leiber haben / und nach Christi Wort jenes Reich besitzen / so jhnen von Anfang der Welt ist zubereitet und verfertiget worden.

Wisse derohalben / daß der Himmel / in welchem anjetzo GOtt sambt seinen H. Englen und Außerwählten wohnet / ein unaußsprechliches schönes Ort seye / deßgleichen hie auff diser Welt keines zu erfinden / noch erdacht mag werden. Ich lese zwar / daß der grosse Tartarische Cham in der Stadt Cobalu einen schönen Palast habe / so in eine viereckigte Maur eingefasset ist / und in jhrem Umbkreyß acht Meilen begreiffet. Inwendig stehet ein Palast so sechs Meilen im Umbkreyß hat / und mit acht andern kleineren Palästen umbgeben ist / darinn die Waffen deß Kayserß verwahret werden. So man weiter hinein gehet; so findet man abermahl einen Palast / so vier Meilen in der Grösse hat / und abermahl von acht kleineren Palästen umbgeben ist / in welchen die Kleyder deß grossen Chams mit sonderbarem Fleiß auffbehalten und verwahret werden. In disen Palästeren stehen lauter schöne Bäum / so Sommer und Winter grün seynd: unter welchen die junge Hirschen und Gämpsen spielen und kurtzweilen. Der Saal deß Königs stehet auff vier und zwantzig guldenen Säulen / so überauß kunstreich außgehauen seynd / und die uhralte Schlachten und

Kriegen einem gantz lebendig vor Augen stellen. Daselbst manglen nicht die allerschönste Gärten/ die mit Fischen angefüllte Teichen/ der auß lauter Gold und Silber zubereite Haußrath / die best versehene Schatz- und Artzeney-Kammeren/ sambt allem ordentlichen Uberfluß an Perlen und Kleynodien (a).

Man erzehlet auch fast unglaubliche Sachen von dem Palast deß Kaysers in China / welches neun und siebenzig grosse Zimmer auß Ertz / Silber / Gold/ Perlen / Edelgestein und Kleynodien in sich hat / und kaum in einem gantzen Tag durch und durch mag besehen werden (b). Eben also werden von andern herrlichen Palästeren vil wunderbarliche Sachen erzehlet / welche ich geliebter Kürtze halber muß fürbey gehen (c). Was sollen aber dise/ ja alle Paläster der gantzen Welt kostbares in sich haben; so da möge mit dem allergeringsten Stein deß Himmels vergliechen werden? Dann die Matery/ darauß der Himmel gemacht ist / mag mit keinen Worten recht erkläret werden. Sie ist vil anders / als die Matery der Sternen und deß Firmaments / wie auch unendlicher Weiß edeler und kostbarer. Sie hat in sich eine solche Schönheit und Fürtrefflichkeit/ daß die seelige Menschen in dero Betrachtung sich in alle Ewigkeit nicht werden ersättigen / und gnugsam darüber verwunderen können. Sie besitzet einen solchen Glantz und Klarheit/ daß die Sonn/ sambt allen Ereaturen so von Natur schimmeren/ eine Dunckelheit und Finsternuß mögen genennet werden/ so sie mit jhr vergliechen wurden. Wir

mögen

mögen disen grossen Glantz nicht sehen; dieweil obgesagte Wässer/ so über dem Firmament stehen/ wegen ihrer unermessener Höhe dise grosse Klarheit vor unseren Augen verbergen und verdunckten (d).

Wie schön/ edel und glantzend aber die Matery seye/ darauß der Himel gemacht ist/ beschreibet der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung also: **Der Engel führete mich im Geist auff einen grossen und hohen Berg/ und zeigete mir die Stadt Jerusalem/ welche von GOtt auß dem Himmel herunter fuhre/ und sie hatte die Klarheit Gottes: Und ihr Liecht war gleich einem sehr köstlichen Stein/ und der Stein Jaspiß/ wie ein Crystall. Und sie hatte eine grosse Maur/ so zwölff Pforten hatte** (e). Hätte der H. Johannes etwas schöner als Crystall/ edeler als Edelgestein/ und heller als die Klarheit Gottes können herfür bringen und beschreiben/ so hätte ers gethan. Dieweil er aber nichts höhers und fürtrefflichers könte außsprechen/ hat er hiedurch die Schönheit/ den Adel und die Klarheit deß Himmels uns müssen vor Augen stellen.

Wie aber die Mauren/ Pforten und Gassen dises ewigen Jerusalems beschaffen seyn/ beschreibet solches der H. Johannes mit folgenden Worten/ sprechend: **Der Bau ihrer Mauren war vom Stein Jaspiß/ die Stadt selbsten aber ware lauter Gold/ gleich dem reinen Glaß. Und die Fundamenten der Stadt-Mauren waren mit allerhand köstlichen Steinen gezieret. Das erste Fundament war ein Ja-**

spis: das zweyte ein Sapphir: das dritte ein Chalcedonier: das vierte ein Smaragd: das fünffte ein Sardonich: das sechste ein Sardiß: das siebende ein Chrisolit: das achte ein Berill: das neundte ein Topazier; das zehende ein Chrysopraß: das eylffte ein Hyacinth: das zwölffte ein Amethyst. Und die zwölff Pforten waren zwölff Perlen/ein jeglichs besonder/und ein jedes Thor war von einer Perlen/und die Gassen der Stadt waren lauter Gold/wie durchleuchtig Glaß (f).

In disen Worten entwirffet uns der Apostel die Köstlichkeit / Schönheit und Fürtrefflichkeit deß Himmels/und er solte gern dessen Glory auff eine andere Weiß beschriben haben / wann er nur köstlichere Ding als Edelgestein und Gold hätte nennen können. Wir müssen uns aber nicht einbilden/als wann die Fundamenten deß ewigen Jerusalems auß solchen Edelgestein/ und dessen Gassen mit solchem Gold / als wie wir allhie auff der Welt haben / gebauet und gepflasteret seyen; dann sie seynd davon also unterschieden / daß gar keine Gleichnuß zwischen dem einen und dem anderen zu machen ist. Ihre Schöne und Fürtrefflichkeit ist vil grösser/ als daß sie ein sterblicher Mensch solle begreiffen können. Dahero wurden die Edelgestein so wir allhie haben / und das Gold so wir allhie gebrauchen / nur für ein schwartze Kohl oder schlechtes Koth geachtet / wann sie gegen die himlische Edelgestein und Gold gehalten / und damit verglichen wurden (g).

Hierauß magst du in etwas abnemmen / wie schön

schön und anmüthig / wie klar und glantzend / wie köstlich und fürtrefflich der Himmel seyn müsse; dieweil seine Fundamenten / Mauren und Pforten auß himmlischen Perlen und Edelgestein gemacht seynd. Wie schön und klar muß dann erst dise ewige Wohnung GOttes inwendig seyn; dieweil die Gassen darinn lauter Gold / und wie das allerschönste Glaß durchleuchtig seynd? O was für eine Freud werden wir einmahl haben / wann wir allhie fromm gewesen / und darnach in disen so kostbaren Himmel eingehen werden! Alsdann werden wir so hohe Sachen sehen / welches biß dato kein Aug nicht gesehen. Alsdann werden wir so hohe Ding hören / welche bißhero kein Ohr hat gehöret. Alsdann werden wir so unaußsprechliche Freuden empfangen / welche niemahl in einiges Menschen Hertz gestigen (h).

Wir wollen aber mit den Augen deß Gemüths uns von der Betrachtung der äusserlichen Schöne / zu der innerlichen Klarheit und Fürtrefflichkeit deß Himmels wenden / und sehen; was für herzliche und köstliche Gebäu inwendig sich befinden. Wir können zwar eigentlich nicht wissen / wie dise Wohnung GOttes und seiner Heiligen inwendig beschaffen seye / dannoch mögen wir einiger massen solches auß Göttlicher Schrifft abnehmen. Dann daß diser grosse und von aussen so herzlich geziehrte Platz soll öd stehen / kan sich kein vernünfftiger Mensch hoffentlich einbilden. Der grosse GOtt / so das Erdreich mit Graß und Blumen / die Bäum mit Blätter und Früchten / das Firmament mit Planeten und Sternen geziehret hat / wird seine

Wohnung ohne Zierath nit gelassen haben. Was wurden doch die Heilige im Himmel für Ergötzlichkeiten in jhren fünff Sinnen haben / wann im Himmel keine Gebäu und Lustgärten; sonder nur der grosse und ungeheure Platz wäre? Sie hätten ja kein rechtes Vergnügen dem Leib nach / welcher verlanget leibliche und jhm gemässe Ding / sich in dero Beschauung zu erlustigen / und in deren Geniessung seine Begierden zu ersättigen und zu erfüllen (i).

Wisse derohalben / daß vil grosse / köstliche und herzliche Häuser / Palläst und Gebäu im Himmel stehen / auß einer so köstlichen Matery auffgeführet / daß alles Gold / Silber / Perlen und Edelgestein diser Welt gleichsam für Koth dargegen gehalten werden. Dise so prächtige Gebäu / lehret der andächtige Barradius / seynd von GOtt dem Allmächtigen unaußsprechlich schön und kunstreich erbauet / und stehen in einer feinen Ordnung neben einander. Allda hat die hochheiligste Dreyfaltigkeit jhre Wohnung / und der Palast der Menschheit Christi ist mit derselbigen vereinbaret. Der Palast unser lieben Frauen ist nicht weit darvon / und die Häuser der H. Patriarchen / Propheten / Apostelen / Martyreren / Beichtiger / Jungfrauen und Witwen befinden sich auch daselbsten. Sie seynd nicht alle gleich in der Schönheit und Kostbarkeit; sonder nachdem ein jeder allhie GOtt seinem Erschaffer gedienet hat / demnach hat er auch eine Wohnung. Dannoch so ist das Hauß deß allergeringsten Seeligen dermassen fein und fürtrefflich / daß wirs anjetzo weder mit Worten auß-

spre-

sprechen / noch mit den Gedancken fassen mögen (k).

Dise Paläst und Häuser der Außerwählten seynd von GOtt im Anfang der Erschaffung erbauet/ und seynd also künstlich außgearbeitet worden/daß auch die allerbeste und kunstreicheste Baumeister diser Welt / wañ sie einmahl in disem glückseeligen Königreich ankommen/sich nicht gnugsam werden darüber verwunderen können. Sie haben allesambt über vier tausend Jahr öd gestanden / nemlich biß dahin daß Christus unser Heyland nach überwundenem Tod und Sünd gantz sigreich gen Himmel gefahren ist. Alsdann haben die H. Patriarchen und Propheten/der H. Johannes der Tauffer und Sanct Joseph/ sambt vilen anderen Heiligen / so in dem Tod Christi wider aufferstanden / jhre Paläster bezogen : welchen die H. Apostelen/Martyrer/Bischöff/Beichtiger / Jungfrauen und Witwen / sambt allen übrigen Außerwählten biß auff gegenwärtigen Augenblick nachgefolget seynd. Sobald als ein frommer Mensch allda ankommet / wird er von den Engelen und vilen anderen Heiligen zum freundlichsten empfangen / und nach empfangener Kron der ewigen Glory von unserem Heyland / in seinen von Anfang der Welt auff das prächtigst für jhn zubereiten Palast/begleitet und eingesetzet. Es stehen auch anjetzo noch vil schöne und herzliche Wohnung unter den Chören der Patriarchen / Propheten und übrigen Heiligen gantz lär/und warten auff einen jeden von uns / die wir noch auff diser Welt seynd / wofern wir nur Christo dem Gecreutzigten treulich dienen/

und

und alle Nachstellungen deß Sathans / der Welt und deß Fleisches ritterlich überwinde. Sobald als einer von uns daselbst ankommet / empfanget er von Christo sein ewiges Erbtheil / nemlich sowohl sichtbare als unsichtbare Güter. Sichtbare zwar / zum Trost deß Leibs / unsichtbare aber zur Erquickung und Genuß der Seelen. GOtt gibt einem jeden einen grösseren oder kleineren Theil der ewigen himmlischen Reichthumben / nachdem er mehr oder weniger jhm gedienet / und in Haltung seiner heiligsten Gebotten sorgfältig und eyfferig gewesen (1).

Diß soll uns billich in allen Widerwärtigkeiten trösten / und zur Liebe GOttes auffmunteren. Dann obwohl es uns allhie sehr übel vilmahl ergehet / und diser von der Armuth / jener von der Kranckheit / ein anderer von vilen harten Zuständen und Betrübnussen getrucket und gepresset wird; so währet es doch nicht ewig / sonder unsere Wohnung ist uns droben im Himmel schon verfertiget / allwo kein Angst noch Noth / kein Creutz noch Leyden / noch einiges Ubel in alle Ewigkeit sich einfinden kan; wofern wir nur unsere Widerwertigkeiten mit Gedult und in Vereinigung der Schmertzen Christi unseres Erlösers überstehen und leyden. Der gebenedeyte Heyland wuste wohl / daß seine H. Jünger / sambt allen denen so jhm auff dem harten und engen Weg deß Creutzes wurden nachfolgen / sehr grosse und schwäre Anfechtungen wurden außstehen. Er hat aber sie durch kein andere Versprechung zur Gedult wollen ermahnen / als durch die Erinnerung der ewigen himmlischen Häu-

ser

ser und Paläster / so für einen jeden frommen Menschen im Anfang der Welt erschaffen worden. Dahero sprach er also zu jhnen: **Euer Hertz betrübe sich nicht. Glaubet jhr an GOtt / so glaubet auch an mich. In meines Vatters Hauß seynd vil Wohnungen** (m).

Die Wohnungen und Paläster / davon allhie der Welt Heyland redet / seynd gantz durchscheinend / und von so reiner und subtiler Materi gemacht / daß die Heilige dadurch können ohne einige Hindernuß alles sehen / was in dem Hauß Gottes und allen übrigen Häusern der Engelen und seeligen Menschen für Freuden und Wohllüsten seynd. In disen Wohnungen stehen die allerschönste Zimmer und Schlaff-Kammeren / in welchen sich die Außerwählte erfreuen und frolocken / wie beym Psalmisten geschriben stehet: **Die Heilige werden in der Glory frolocken / und sich in jhren Schlaff-Kammeren erfreuen** (n). Die vor disem auff der Welt gute Freund gewesen / erkennen sich auch im Himmel gar wohl / und sie erfreuen sich von Hertzen; weil sie die ewige Seeligkeit erlanget / und so ansehenliche Paläster ererbet haben. In denselbigen kommen die Elteren sambt jhren Kinderen zusammen / loben und preysen GOtt mit heller Stimm / und besuchen sich auff dise Weiß zum öfteren. Einer durchwanderet deß anderen Palast mit Jubel und Freud / wünschen sich unter einander Glück; und weil dise Wohnungen also schön und edel seynd; so mögen sie nicht gnugsam deßwegen die Allmacht und Güte Gottes preysen und benedeyen (o).

Daß

Daß aber ein jeder von uns / so fern wir seelig werden / eine Wohnung im Himmel habe / mögen wir auß folgender warhafften Histori erkennen / welche im Leben deß H. Johannis deß Allmosen-Gebers Patriarchen zu Alexandria erzehlet wird. Es lebete zu selber Zeit ein Bischoff mit Namen Troilo / welcher auß Bitt deß H. Johannis dreyssig Pfund Golds unter die Armen hatte außgetheilet. Uber eine kleine Zeit reuete solches den Troilo / und als es Sanct Johannes erfahren / schickte er einen mit dreyssig Pfund Golds zu jhm / und ließ jhm sein umb GOttes willen gegebenes Gold wider bezahlen / mit Begehren: daß er schrifftlich auch auff den Lohn solte verzeyhen / welchen er dadurch bey GOtt im Himmel verdienet hatte. Der Geitz verblendete den Bischoff Troilo / daß er das umb GOttes willen gegebene Gold wider annahme / und dem H. Johanni den Lohn im Himmel schrifftlich übergabe. Nicht lang darnach als Troilo zu GOtt bettete / ward er verzucket / und hatte eine Erscheinung. Er sahe droben im Himmel einen überauß herrlichen und reichen Palast stehen / über dessen guldenes Thor dise Wort mit grossen Buchstaben geschriben stunden: **Diß ist das Hauß / in welchem der Bischoff Troilus wird ruhen.** Er freuete sich höchlich über dises so zierliche Gebäu / und konte sich für Frolocken kaum selbsten fassen. Er sahe aber gar bald einen ehrwürdigen alten Mann mit vilen Dieneren umbgeben / daher kommen / welcher die erste Uberschrifft liesse gäntzlich außkratzen / und folgende Wort an deren Platz schreiben: **Diß ist das Hauß / welches**

Jo-

Johannes der Bischoff zu Alexandria für dreyssig Pfund gekaufft hat. Hierüber ist der Bischoff Troilus also erschrocken / daß er hinfürs vil freygebiger und liebreicher gegen den Armen gewesen / und sich auff alle Weeg bemühet hat / durch das H. Allmosen ein Hauß und Wohnung wider für sich im Himmel zu erkauffen (p).

Neben obgesagten schönen Häuseren und Palästen seynd droben im Himmel auch unzahlbare lustige Oerter / so von uns möchten Lustgärten / Wiesen / Lust-Wäldelein / Blumen-Garten titulieret werden. Sie übertreffen aber unsere Lust-Gärten / Wiesen / Lust-Wäldelein und Blumen-Gärten in der Schönheit / Kunst / Anmüthigkeit und Köstlichkeit soweit als Himmel und Erden von einander seynd. Deßwegen wird der Himmel auch in Göttlicher Schrifft offtermahl das Paradeyß genant; auff daß alle fromme Menschen wissen sollen: wie daß ihre Seelen durch die unauffhörliche Anschauung Gottes nicht allein sollen völlig ersättiget werden; sonder daß auch ihre Leiber / am allermeisten aber deren fünff Sinn / nemlich die Augen durch das Anschauen schöner Gewächs / die Ohren durch das Anhören schöner Stimmen / der Geruch durch die Lieblichkeit der kostbaristen Kräutern / der Geschmack durch den Uberfluß der himmlischen Speisen / das Gefühl durch die Berührung der alleredlisten Creaturen ein völliges und überflüssiges Gnügen haben werden (q).

Wie aber dise Lust-Gärten außsehen / und beschaffen seyn werden / ist mit Worten nicht außzu-

spre-

sprechen; dieweil solches in keines Menschen Hertz gestigen. Man bilde sich ein die allerschönste Bäum / die alleranmüthigste Blumen / die allersüsseste Aepffel / die bestriechende Wässer / und was nur kostbares / schönes und erwünschliches in einem Lust-Garten mag erfunden oder erdacht werden; so ist solches droben im Himmel in den ewigen Lust-Gärten in einem also unvergleichlichem Uberfluß und Fürtrefflichkeit anzutreffen / daß es kein Mensch mit Worten mag außsprechen. Von disen ewigen Gewächsen saget der Prophet Isaias: **Es wird das Gewächs deß HErrn in grosser Herrlichkeit und in Ehren seyn / und die Frucht deß Lands** (nemlich deß Lands der Lebendigen / dadurch man den Himmel verstehen muß) **wird hoch wachsen** (r). Daß im Himmel Aepffel und Blumen seynd / hat erfahren der H. Theophilus / welcher da er noch heydnisch war / und die H. Jungfrau Dorothea zur Marter hinauß geführet wurde / zu jhr spottweiß gesprochen hat: **Schicke mir auß dem Paradeyß deines Bräutigambs Aepffel und Rosen.** Nicht lang nach jhrer Marter erschiene vor jhm ein Engel in Gestalt eines holdseeligen Knabens / und gabe jhm in einem schönen Körblein drey Aepffel und drey Rosen / sprechend: **Die Jungfrau Dorothea sendet dir diſe Gaaben auß dem Garten jhres Bräutigambs.** Die Aepffel und Rosen waren also kostbar und fürtrefflich / daß auff Erden jhres gleichen niemahl gesehen worden: so den unglaubigen Theophilum bekehret / und die Marter mit Freuden zu überstehen auffgemunteret und angetriben

getriben haben (s). Solches lehret uns auch der Ehrwürdige Beda/ sprechend: **In den Gärten der himmlischen Stadt ermanglen weder Rosen noch Lilien** (t).

Daß aber droben im Himmel auch Flüß und Wässer seyn / bezeuget die H. Schrifft selbsten/ indem der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung also spricht: **Er zeigete mir einen Fluß deß lebendigen Wassers/ der so klar war wie ein Crystall. Mitten auff ihren Gassen und auff beyden Seiten an dem Fluß stunde das Holtz deß Lebens/ so zwölffmahl Früchten truge/ und gabe in jeglichem Monat seine Früchten: und die Blätter der Bäum dieneten zur Gesundheit der Heiden** (u). Damit wir aber hieran nicht zweiffelen / sonder vilmehr glauben solten/ daß dem also seye / setzet der H. Johannes hinzu/ wie daß der Engel / so ihm so wunderbarliche Sachen hatte gewiesen/ zu ihm gesprochen habe: **Diese Wort seynd gar gewiß und warhafftig. Und der HErr / der GOtt der Geister / welchen die Propheten haben / hat seinen Engel gesandt / seinen Knechten anzuzeigen / was bald geschehen muß** (x).

In Summa. Bilde dir all das jenige ein/ was da in den Perlen und Edelgesteinen/ in den Wohllüsten und Freuden / in den Ehren und Würdigkeiten/ und in allen anderen erdencklichen Sachen diser Welt kostbar / tröstlich/ annehmlich und fürtrefflich ist; so hast du dannoch nichts gedacht gegen dem/ so sich droben im Himmel befindet. Dann man triffet daselbst an die Schönheit/ Anmüthig-

keit / Frölichkeit / Fürtrefflichkeit und Wohllustbarkeit selbsten / wie auch dermassen unschätzbare Güter und Reichthumben / als wir jemahl wünschen / ersinnen / erfinden / oder uns einbilden können. Deßwegen lehret der H. Bernardus gar wohl / indem er also spricht: **Auß allem dem / so man kan erwünschliches ersinnen / ist die einige gute / erfüllte / gehäuffte uñ überflüssige Maaß der ewigen Seeligkeit das beste / nicht anders als wann du auß vilen Bergen / da einer von Gold / der ander von Silber / diser von Hyacinthen / Smaragden / Perlen und Kleinodien / jener von Purpur / Seiden / Scharlach / Sammet und dergleichen köstlichen Reichthumben wäre / einen einigen Berg machtest** (y).

Der H. Augustinus hat ein Buch von disen unaußsprechlichen himlischen Freuden und Reichthumben geschriben; aber nicht den geringsten Theil davon recht außsprechen können. Eines Tags ward er darüber gegen Abend verzucket / und hörete eine gar süsse Stimm. Er fragete / wer das wäre / und es ward jhm also geantwortet: **Ich bin Hieronymus dein Freund.** Nun hatte S. Augustinus vil Sachen von den himlischen Freuden von dem H. Hieronymo gefraget / als er noch im Leben war / deßwegen sprach er zu jhm: **Dieweil du anjetzo im Himmel GOtt anschauest / und in jhm / als in einem klaren Spiegel / alles sihest; so kanst du mir alle unter uns beyden geführte Fragen leichtlich erklären und erörteren.** Da antwortete S. Hieronymus: Auff

daß

daß ich dir mit einem Wort sage/ welches du zu wissen verlangest; so must du mir zuvor auff folgende Fragen antworten: Vermeinest du wohl/ daß du den gantzen Erdenkreyß in eine Faust kanst einschliessen? Oder aber wilst du alle Wässer diser Welt in ein kleines Geschirr fassen mögen? So du dann diß für unmöglich haltest; so sage ich/ daß noch vil unmöglicher seye/ daß ein erschaffener Verstand einen Theil jener Glory begreiffen möge/ welche GOtt denen zubereitet hat/ so jhn lieben. Als er diß geredt hatte/ ist er vor seinen Augen verschwunden (z).

Siehest du/ andächtige Seel/ wie daß die Glory/ Güter/ Reichthumben und Freuden deß himlischen Paradeyß weder mit Gedancken ergründet/ weder mit Worten außgesprochen/ weder mit der Feder beschriben/ noch durch einige Gleichnuß mögen erkläret werden: welches uns billich soll zur Liebe GOttes auffmunteren/ und zur Haltung dessen H. Gebotten antreiben.

(a) Marcus Polus lib. 2. cap. 6 fol. 24. facie 1. & 2. (b) Anton. Pigafel de rebus singular. lib. 3. cap. 2. (c) Marcus Polus lib. 3. cap. 2. de Palatio magni Domini Ripanguensis Insulæ. (d) Salvian. lib. 9. de pœnit. damnat. repro. cap. 7. (e) Apoc. cap. 21. ver. 10. 11. & 12. (f) Ibidem ver. 18. 19. & 20. (g) Vide vitam S. Theresiæ cap. 29. ab ipsa sancta scriptam. (h) Epist. 1. ad Corinth. cap. 2. ver. 9. Item Isaiæ cap. 66. ver. 4. & alibi. (i) Josephus Mansius in Biblioth. univer. Tomo 1 Tract 10. Disc. 4. & multi SS. PP. (k) Sebast. Barrad. Tomo 3. in Evang. lib. 10. cap. 12. (l) Coruel. à Lap. in cap. 21. Apoc. Item Barrad. ubi supra. (m) Joan. cap. 14. ver. 1. & 2. (n) Psal. 149. ver. 5. (o) Sotus in 4 Dist. 49. quæst. 4. dunt. 7.

4. num. 7. (p) Mansius ubi supra num. 6. (q) B. Laurent. Justinian. lib. de disciplina & contemptu mundi cap. 23. Item Alcaear. in cap. 21. Apoc. citans S. August. Anselm. Laurent. Justinian. &c. (r) Isaiæ cap. 4. ver. 2. (s) Surius in vita S. Dorotheæ. (t) Vener. Beda serm. 18. de Sanctis. (u) Apoc. cap. 22. ver. 1. & 2. (x) Ibidem ver. 6. (y) S. Bernard. in suis serm. explanans illud Psalmistæ: *Quis ascendit in montem Domini?* Psal. 23. ver. 3. (z) S. August. Tract. de Beatitud.

Das Dritte Capittel.

Was für Freuden und Glory die Heilige und Außerwählte in dem Himmel empfangen / oder von den himmlischen Freuden in gemein.

NAchdem allhie die äusserliche und innerliche Schönheit deß ewigen himmlischen Vaterlands außführlich beschriben worden / will sichs gebühren / daß wir anjetzo von den Freuden diser glorwürdigen Stadt in gemein reden / und vor allem erzehlen: wie die heilige und seelige Menschen obgesagte Paläster und Häuser nach gehaltenem Jüngsten Gericht beziehen und einnemmen werden.

Wisse derohalben / daß die Heilige / so von Christo im letzten Gericht würdig deß ewigen Lebens erfunden worden / dem Fall der Verdambten in den Abgrund der Höllen / davon ich droben gemeldet hab / mit Frolocken zuschauen / und Christo dem Erlöser für alle empfangene Gutthaten Danck sagē werden. Nach solchem werden sie in unaußsprechlicher feiner Ordnung sich in die Höhe wie die liebe

Enge-

Engelen schwingen / und dem Land der Lebendigen / nemlich der himmlischen Stadt Jerusalem mit Jubel und Frolocken zureysen. Die Engelen werden auff allerhand himmlischen Instrumenten eine so liebliche Musick halten / daß das Hertz aller Außerwählten für Trost und Anmüthung wird wollen zerfliessen. Der H. Ertz-Engel Michaël wird das H. Creutz / daran unser süssester Heyland gestorben / als einen Sig-Fahnen deß ewigen Reichs in unbegreifflichem Glantz vorhero tragen / und es werden demselbigen alle übrige Passions-Instrumenten von anderen H. Engelen nachgetragen werden. Das H. Creutz wird immer und ewig als der wahre Baum deß Lebens unverwesen verbleiben; dann GOtt wird es erhalten zu Ehren seines bittern Leydens / und zum Trost aller Heiligen und Seeligen (a).

Nach den Waffen deß Leydens Christi werden die neun Chör der H. Engelen ordentlich folgen / und ein jeder Heiliger wird sich bey jenem Englischen Chor befinden / zu welchem er durch seine Tugenden und frommes Leben erhebt zu werden verdienet hat. Nach den neun Chören wird Christus JEsus wahrer GOtt und Mensch / samt seiner allergebenedeytesten Mutter in einem Göttlichen Thron sitzend folgen / und in unaußsprechlicher Herzlichkeit durch den Lufft / durch das Firmament und die himmlische Wässer dem allerhöchsten Himmel / als seiner Königlichen Residentz und dem ewigen Reich seiner Heiligen zufahren. Alsdann wird die Freud der Außerwählten unermäßlich groß seyn / wann sie mit Leib und Seel un-

ter den H. Engelen bey dem Mond / der Sonnen und Sternen fürbey fliegen / und das allerschönste Firmament mit leiblichen Augen anschauen. Alsdann werden sie von Hertzen frolocken / sonderlich wann sie von fern werden den allerhöchsten Himmel anschauen / dessen Glantz und Schönheit alle erschaffene Schönheit diser Welt unvergleichlich übertrifft. Wann sie aber würcklich zu denen von Edelgestein erbauten Mauren/und auß Perlen und Gold gemachten Himmlischen Pforten ankommen / da werden sie für Verwunderung verzucket werden / und gleichsam für lauter Jubel nicht mehr selbsten bey sich seyn. Dann die von Gold gemachte und wie Crystall klare Strassen/die zierlichste erbaute / und von lauter Edelgestein außstaffierte Häuser/ die wunderbarliche Himmlische Lust-Gärten und niemahl gesehene Lust-Wäldlein / die crystalline Spring-Brünnelein und hönigsüsse Himmlische Wässer / die fruchttragende Bäum deß Lebens / so neben dem Fluß der Stadt Gottes stehen / werden sie dermassen erfreuen / in Verwunderung setzen / und zum Lob Gottes anreitzen; daß sie sambt allen H. Englen mit heller Stimm anfangen werden dem Allerhöchsten Ehr/ Preyß und Glory zu geben und zu singen.

Alsdann wird sie die hochheiligste Dreyfaltigkeit mit unaußsprechlicher Liebe und Holdseeligkeit empfangen / und unser allersüssester Heyland wird sich zu der sambtlichen Schaar der Heiligen mit liebreichem Angesicht wenden/sprechend: Nun wohlan meine hertzliebste Brüder / Schwesteren und Freund / erfreuet euch und frolocket mit mir/

dann

dann jhr seyt jene Schäffelein / welche ich drey und dreyssig Jahr gesucht / und am Stammen deß H. Creutzes gefunden hab. Jhr seyt die meine treue Diener / **die jhr bey mir verharret seyt in meinen Anfechtungen. Und ich verordene euch / wie mir mein Vatter das Reich verordnet hat: daß jhr esset und trincket über meinem Tisch in meinem Reich** (b). Derohalben frolocket von Hertzen / dann alles Leyd ist nunmehr fürüber. Euere Glory und Herrlichkeit fanget anietzo völliglich an / und wird in alle Ewigkeit kein End nehmen. Was euer Hertz verlanget / was euer Verstand ersinnet / was eueren Geschmack erlustiget / und euer Will wünschet / daß sollet jhr haben / und dessen immer und ewig geniessen. Solang als ich unendlicher GOTT / GOtt seyn werde / solang werdet jhr als meine hertzliebste Freund allhie bey mir verbleiben / und mit mir von Ewigkeit zu Ewigkeit den Uberfluß aller Himmlischen Freuden haben und geniessen.

Die liebe Heilige werden hergegen auff gebogenen Knyen Christo dem Erlöser für alle Gaaben und Gnaden inniglich Danck sagen / und jhm alle Ehr / Gutes und Verdienstliches zuschreiben. Nach solchem wird Er einem jeden seinen eigenen Palast oder Wohnung eingeben / und seine Himlische Schätz unter sie also reichlich außtheilen / daß auch der allergeringste seelige Mensch in leiblichen und geistlichen Gütern mehr besitzen wird / als alle Königen diser Welt ins gesambt jemahl besessen haben / oder sich ein Mensch dergleichen hat jemahl einbilden können. In disen jhren Palästen / so

jhnen von Anfang der Welt erbauet / und biß dahin auffbehalten und verwahret worden (c) / werden die liebe H. Engelen bey jhnen wohnen / sie mit jhrer Holdseeligkeit erfreuen / und aller Wohllüsten dises ewigen Reichs theilhafftig machen. Die gute Freund werden sich unter einander mit Jubel und Frolocken besuchen / wie auch jhr ererbte Reichthumben mit Freuden und Danckſagung einander zeigen. Sie werden auch offtermahl in Begleytung der H. Engelen und anderen Heiligen die guldene Strassen deß Himmels durchwanderen / und mit anmüthiger Stimm das Lob Gottes singen. In den ewigen Lust-Gärten und Lust-Wäldelein werden sie sich nach Belieben einfinden / und deren süsse uñ Hertzstärckende Blumen und Früchten mit unaußsprechlichem Trost jhrer Seelen anschauen und geniessen. In Summa. Jhre Glory / Freud / Herrlichkeit und Jubel wird also groß und unergründlich kostbar seyn / daß solches biß dato in keines Menschen Hertz gestiegen / und hinfüro biß ans End der Welt nicht steigen wird (d).

Dann alle und jede Menschen / so die ewige Seeligkeit erlangen / werden in dem Himlischen Vatterland Fürsten / Königen / Kayseren und Monarchen seyn. Sie werden unter jhrem Gebieth und zu jhrem Erbtheil mehr Land und Platz in Besitz haben / als auff diser Welt der Türckische und Römische Kayser / die Königen in Franckreich / Hispanien / Engelland / Dennemarck und Schweden zugleich haben (e). Alle und jede Seelige werden Himmlische Kronen auff jhren Häupteren haben / welche jhnen Christus am

Jüng-

Jüngsten Tag vor aller Welt wird auffsetzen. Mit denselbigen werden sie als Gesalbte Königen deß ewigen Reichs in das Himmlische Jerusalem eintretten / und sich auff die jhnen zubereite Thronen in höchster Majestät niedersetzen / wie davon der Prophet Jeremias hat weißgesagt / sprechend: **Es sollen die König und Fürsten durch die Thor diser Stadt einziehen / und auff dem Thron sitzen** (f). Uber dise Wort spricht der H. Bonaventura also: **Was für eine edele Stadt / was für eine glorwürdige Stadt muß jene seyn / in welcher niemand anders als nur Fürsten und Königen wohnen? Sie seynd in der Warheit Königen; dieweil sie auß den Händen deß höchsten Königs die Kron deß Reichs empfangen** (g).

Daß aber die Heilige im Himmel gekrönte Königen seyn werden / hat solches GOtt der HErr dem H. Johanni gezeiget in seiner heimlichen Offenbahrung / allwo er die vier und zwantzig Aeltiste also hörete zu GOtt sagen: **Du hast uns GOtt zum Volck erkauffet auß allen Geschlechten / und Zungen / und Völckeren und Heyden; und hast uns unserem GOtt zum Reich und zu Priestern gemacht / und wir werden regieren** (h); nemblich in dem Land der Lebendigen. Von der Kron aber welche die Außerwählte auff jhren Häuptern tragen werden / thuet die H. Schrifft auch zum öffteren Meldung. Der H. Apostel Paulus hat sich mit diser Kron in seinen vilfältigen Trübseeligkeiten wohl zu trösten wissen; dahero schreibet er an den Timotheum

also: **Die Kron der Gerechtigkeit ist mir beygelegt/welche mir der HErr/ der gerechte Richter / geben wird an jenem Tag. Nicht allein aber mir ; sonder auch den jenigen/ die seine Zukunfft lieb haben** (i). Und einem jeden von uns verspricht der H. Johannes dise Kron an Gottes statt mit folgenden Worten: **Seye getreu biß in den Tod / und ich will dir die Kron deß Lebens geben** (k). Das ist/ sagt der andächtige Dominicaner und Cardinal Hugo: **Ich will dir geben ein unendliches Leben/oder ein Königliches Leben; dann der HErr selbsten wird unser Kron seyn** (l): wie bey dem Propheten Isaia geschrieben stehet: **An jenem Tag wird der HERR die Kron der Glory seyn** (m).

Dahero saget zu uns der H. Geist durch den weisen Mann: **Die Gerechte werden in Ewigkeit leben / und ihre Belohnung ist bey dem HErrn / und bey dem Allerhöchsten wird Sorg für sie getragen. Darumb werden sie ein herrliches Reich / und eine zierliche Kron von dem HErrn empfangen** (n.) Diß herrliche Reich ist das ewige Reich / so von GOtt für alle seine treue Diener im Anfang der Welt erschaffen worden (o). Dise zierliche Kron/ so sie von dem HErrn empfangen werden / hat gar keine Gleichnuß mit den Kayserlichen und Königlichen Kronen; sonder ist also unschätzbar / daß keine Köstlichkeit diser Welt damit mag verglichen werden. Mit disen ewigen Kronen gezieret werden die Heilige neben Christo auff seinem

Thron

Thron sitzen / wie Er dann uns außtrücklich durch den H. Johannem in folgenden Worten verspricht: **Wer den Sieg erhält / dem will ich geben / daß er mit mir sitzen soll auff meinem Thron: wie ich auch den Sieg erhalten hab / und sitze mit meinem Vatter auff seinem Thron** (p).

Gedencke anjetzo mein frommer Christ / was für eine unaußsprechliche Belohnung auff uns warte / so wir ritterlich wider die Welt / das Fleisch und den Sathan streiten ; wie auch Christo unserem Erlöser treulich auff dem Weg deß Creutzes nachfolgen. O was für eine Ehr wird uns widerfahren / wann GOtt selbsten uns zu ewigen Königen machet / und mit eigener Hand die Kron der unendlichen Glory auf unsere Häupter setzet. O was für Hertzen-Freud werden wir empfinden / wann Er uns als ein treuer Vatter umbhalset / und neben sich auff den Thron seiner Herrlichkeit setzet. O was für ein unaußsprechliches Vergnügen werden wir haben / wann uns Christus an die Königliche ewige Taffel thuet niedersetzen / und Er uns in Person auffwartet und dienet / wie Er dann außtrücklich versprochen hat: **Seelig seynd die Knecht / die der HERR / wann Er kommen wird / wachend finden wird. Warlich sag ich euch / Er wird sich auffschürtzen / und sie zu Tisch setzen / und wird fürüber gehen / und jhnen dienen** (q). Diß soll uns billich auffmunteren wachtsam im Gebett / embsig im Fasten / und mitleydentlich gegen den Armen zu seyn ; dieweil nicht allein jetzt

erzehlte

erzehlte grosse Belohnung / sonder noch unzahlbare andere ewige Gnaden und Gaaben auff uns warten; davon ich so vil als immer möglich hinfüro zu reden mir fürgenommen hab.

Dann den Außerwählten im Himmel / neben dem daß sie droben als gekrönte Königen mit Christo ewig regiren / hat GOtt eine solche Herrschafft / Gewalt und Macht ertheilet / daß dieselbige nicht recht mit Worten mag erkläret werden. Der Prophet David wolte davon etwas außsprechen / konte aber weiter nichts sagen / als nur diſe wenige Wort: **Deine Freund aber / O GOtt / seynd bey mir trefflich hoch in Ehren / jhr Fürstenthumb ist überauß sehr gestärcket worden** (r). Diſe Wort: **Jhr Fürstenthumb ist überauß sehr gestärcket worden:** sollen wir billich beobachten / und ernsthafftig zu Gemüth führen. Wir sehen und erfahren zum öfftern auff diſer Welt / wie daß auch die allermächtigste Potentaten / so nicht eins / sonder vil Königreich unter sich haben / dannoch mit allen jhren Soldaten / Schätzen und Herzlichkeiten etliche wenige Rebellen nicht dämpffen und vertilgen mögen. Ein seeliger Mensch aber / nachdem er von Christo die Kron der ewigen Glory empfangen / besitzet eine solche Stärcke / Macht und Herzlichkeit; daß er ohne Mühe und in kurtzer Zeit / gantze Kriegs-Heer vertilgen und auffreiben kan. Solches hat jhnen GOtt der HErr durch den H. Johannem versprochen / wie in seiner Offenbahrung geschrieben stehet: **Wer den Sieg erhält / und meine Werck biß zum End bewahret; dem will ich**

Gewalt

Gewalt geben über die Heyden / und er soll sie mit einer eysenen Ruthen regieren / und sie sollen wie eines Haffeners Geschirr zerbrochen werden (s).

Wir habens gesehen in dem H. Casimiro einem Königlichen Printzen in Pohlen / welcher nach seinem Tod / als die Moscowitter in der Littau mit einem gewaltigen Kriegs-Heer eingefallen / und die wenige Pohlen / so sich versamblet hatten Widerstand zu thun / in eusserster Gefahr deß gäntzlichen Untergangs waren: haben sie jetztgemeldten H. Printzen mit Demuth angeruffen / daß er sie doch nicht verderben und elendig verwüsten wolte lassen. In demselbigen Augenblick erschien er jhnen mit grosser Glory in den Lüfften / gienge jhnen wie ein tapfferer Held vor / und hat in kurtzer Zeit die Moscowitter zertrennet / geschlagen und elendig verherget (t). Eben eine solche Stärcke hat der H. Apostel Jacobus in Hispanien erzeiget / indem er zum öffteren die Städt wider die Mohren beschützet / wie auch vilmahl auff einem schneeweissen Pferd sitzend vor dem Christlichen Kriegs-Heer erschienen / und die gottlose Mohren mit unglaublicher Stärcke und Geschwindigkeit in die Flucht vertrieben / und gar vertilget hat (u). Ich muste mich allhie noch lang auffhalten / wann ich nach der Länge erzehlen solte: wie viel Kriegs-Heer geschlagen / wie viel Feind vertrieben / und wie viel Königreich seyen eingenommen worden durch die Anruffung der Heiligen im Himmel. Nicht ohne Ursach singet von jhnen der Psalmist: **Es werden zweyschneydige Schwerdter in**

jhren Händen seyn / Raach zu üben unter den Heyden / und Straff unter den Völckeren (x); dann jhm wohl bewust ware / wie daß GOtt seine Außerwählte und Freund erhöhen / und zu unüberwindlichen Königen machen wurde.

Hievon schreibet der H. Anselmus also: Alle und jede / so da verdienen den himmlischen Bürgern zugesellet zu seyn / werdē also starck und mächtig seyn / daß jhnen kein Ding wird mögen widerstehen. Dann so sie etwas bewegen / oder auß seinem Stand verstöhren werden wollen / wird es jhnen unverzüglich weichen müssen: und sie werden sich darumb so wenig bemühen / als wir anjetzo Mühe haben / mit unseren Augen hin und her zu sehen (y). Und an einem anderen Ort spricht jetzt gemeldter Heilige also: Gleichwie den Engelen nichts mag Widerstand thun / sie verhinderen / oder verstricken / daß sie nicht nach Belieben und Wohlgefallen alles frey und ledig mögen durchdringen: also wird auch uns keine Verhindernuß auffhalten / kein vestes und geschlossenes Ort widerstehen / kein Element seyn / welches nicht alsobald nach unserem Belieben und Wohlgefallen uns wird gehorsamen und willfahren / wann wir die jenige Freud und Seeligkeit werden erlanget haben (z). Was die Heilige nur wünschen und verlangen werden / das wird geschehen / und es wird nach jhrem Wunsch vollzogen und gethan werden. Dahero spricht der H. Thomas von Aquin also: Im

Him-

Himmel wird eines jeden Willen allezeit und überall erfüllet / nach den Worten deß H. Augustini / der da lehret: Sie werden allmächtig über jhren Willen seyn / gleichwie GOtt über seinen Willen allmächtig ist (aa).

Auß disen Worten der Göttlichen Schrifft und der H. Vätter kan ein jeder wohl abnemmen: was für glorwürdige Königen und Potentaten die Außerwählte im Himmel seyen / und wie unaußsprechlich groß jhre Gewalt / Glory / Herzlichkeit / Freud und Glückseeligkeit seyn müsse.

Neben allen jetzt erzehlten Gnaden / die der grundgütige GOtt seinen außerwählten Freunden erzeiget / seynd deren noch sovil übrig / daß ich nicht weiß / welche ich zum ersten allhie anziehen und vermelden solle. Dann sie sehen ohn Unterlaß das liebreiche Angesicht GOttes an / in welchem alle Freud und Glückseeligkeit bestehet. Sie betrachten mit unaußsprechlicher Wohllust das unermessene Liecht / damit GOTT umbgeben ist (bb). Sie befinden sich mitten unter den H. Engelen / welche seynd die himmlische Hof-Herren / so GOtt jhrem HErrn auffwarten / wie geschrieben stehet: **Tausendmahl tausend haben jhnen gedienet / und zehentausendmahl hundert tausend seynd bey jhm gestanden** (cc). Sie haben die allerschönste und kostbarlichste Kleyder an; dann nach der Lehr deß weisen Manns: **Ist jhr Kleyd Hyacinth und Purpur** (d). Sie geben einen Glantz von sich wie die liebe Sonn;

Sonn ; dann also lehret uns die Göttliche Schrifft : **Die Gerechten werden scheinen wie die Sonn** (ee). Sie seynd alle sambt unsterblich / und werden in alle Ewigkeit der himmlischen Freuden geniessen. Also lehret uns der H. Geist durch den weisen Mann : **Die Gerechten werden in Ewigkeit leben** (ff). **Alsdann** / saget der H. Johannes in seiner Offenbarung / **wird kein Weynen / kein Schreyen / noch einiger Schmertz mehr seyn** (gg).

Bey den Außerwählten im Himmel ist Glory und Reichthumben / wie der Prophet David lehret : **Glory und Reichthumb ist in GOttes Hauß** (hh). Alles was wir allhie Gutes erdencken und ersinnen mögen / ist droben in unbegreifflichem Uberfluß. Verlanget einer Wohllüsten / so findet er die rechte im Himmel / wie abermahl David lehret : **Die Beluſtigungen seynd in deiner rechten Hand / O GOtt / biß zum End** (ii). Begehret jhr Wissenschafft / so ist dieselbe recht im Himmel anzutreffen / wie geschrieben stehet : **Die Völcker sollen reden und erzehlen von der Wissenschafft der Heiligen** (kk). Gefallet euch die Freyheit ; so findet jhr die rechte und warhafftige im Himmel / wie der Apostel spricht : **Das Jerusalem / welches droben ist / das ist frey** (ll). Wünschet jhr den Friden / so ist derselbige im sichersten droben im Himmel / wie GOtt durch den Propheten Isaiam versprochen hat : **Es wird mein Volck sitzen in der Schöne deß Fridens / und in den Tabernackelen der Zuversicht** (mm). Allda wer-

werden die Heilige ersättiget/wie David zu GOtt spricht: **Sie werden truncken werden von der Fruchtbarkeit deines Hauß/und mit dem Bach deiner Wohllust wirst du sie trän-cken** (nn). Allda ist die allerlieblichste Musick; dann **die Cherubinen und Seraphinen lassen nicht nach täglich zu schreyen: Heilig/Heilig/Heilig bist du/O HErr GOtt Sabaoth** (oo). O wer soll nicht allhie mit dem Propheten in Betrachtung so vilfältiger Freuden auffschreyen: **Seelig seynd die/O HErr/welche in deinem Hauß wohnen; dann in alle Ewigkeit werden sie dich loben** (pp).

Siehest du/ mein Christlicher Leser/ was die H. Schrifft von den unaußsprechlichen himmlischen Freuden sage/ und wie billiche Ursach wir haben/ diß Zeitliche zu verachten/ und etwas umb GOttes willen allhie mit Gedult zu leyden. Der ewige barmhertzige GOtt verleyhe mir und dir/ also auff diser Welt zu leben; daß wir mit allen Kräfften deß Leibs und der Seelen nach dem ewigen trachten/ und letztlich dise unbeschreibliche Glückseeligkeit erlangen/ und unendlich besitzen mögen. Amen.

(a) Gretserus lib. 1. de cruce cap. 80. & 81. (b) Lucæ cap. 22. ver. 29. & 30. (c) Sotus in quartum Dist. 49. Quæst. 4. num. 7. Barrad. & alij. (d) S. Augustin. serm. 1. de verbis Apost. Item Tomo 9. de triplici habitat. cap. 1. (e) S. Bernard. citat. à S. Bonav. apud Mansium Tomo 1. Biblioth. univers. Tract. 10. Disc 3. num. 3. (f) Jerem. cap. 17. ver. 25. (g) S. Bonav. serm. 2. in festo omnium SS. (h) Apoc. cap. 5. ver. 10. (i) Epist. 2. ad Timoth. cap. 4. ver. 8. (k) Apoc. cap. 2. ver. 10. (l)

Cardinal. Hugo in cap. 2. ver. 10. Apoc. (m) Isaiæ cap. 28. ver. 5. (n) Sapien. cap. 5. ver. 16. (o) S. Anton. de Padua serm. in feria 2. post Dom. 1. Quadrag. (p) Apoc. cap. 3. ver. 21. (q) Lucæ cap. 12. ver. 37. (r) Psal. 138. ver. 17. (s) Apoc. cap. 2. ver. 27. (t) Breviar. Rom. 4. Martij in lect. 2. Noct. S. Casimiri. (u) Ribad. Tom. 1. flor. SS. 25. Julij circa finem Historiæ S. Jacobi Apost. (x) Psal. 149. ver. 6. & 7. (y) S. Anselm. lib. de similitud. cap. 52. (z) Idem ibidem cap. 53. (aa) S. Thom. Opusc. 63. cap. 4. (bb) Epist. 1. ad Timoth. cap. 6. ver. 16. (cc) Dan. cap. 7. ver. 10. (dd) Proverb. cap. 31. ver. 28. (ee) Matt. cap. 13. ver. 41. (ff) Sapient. cap. 5. ver. 16. (gg) Apoc. cap. 21. ver. 4. (hh) Psal. 111. ver. 9. (ii) Psal. 15. ver. 11. (kk) Eccli. cap. 44. ver. 14. (ll) Epist. ad Galat. cap. 4. ver. 26. (mm) Isaiæ cap. 32. ver. 18. (nn) Psal. 53. versu 9. (oo) Isaiæ cap. 6. versu 1. Item Apocal. cap. 4. versu 9. (pp) Psalmo 82. versu 15.

Das Vierte Capittel.

Von den Leiberen der Heiligen/und sonderlich von den vier Gaaben/ mit welchen sie GOtt der HErr wird ziehren.

BIßhero hab ich nur in Gemein von der himmlischen Wohnung und deren unaußsprechlichen Freuden geredet; anjetzo aber will es sich gebühren/ daß ich die besondere Gaaben und Gnaden erzehle und beschreibe/ mit welchen der liebe GOtt die Leiber seiner Außerwählten wird ziehren/ und glorwürdig machen.

Der H. Bonaventura in einer Predig von der Aufferstehung handelet gar vil von der grossen und unendlichen Glory/ welche GOTT der

Alle

Allmächtige seinen Auſſerwählten barmhertziglich droben im Himmel ertheilen wird. Unter anderen als er diſe Wort unſeres süſſesten Heylands: **Alsdann werden die Gerechte wie die Sonn leuchten** (a): außleget / spricht er also: **Durch diſe Wort Christi unſeres GOttes werden uns vier Stück angedeutet. Dann durch die Klarheit der Sonnen wird uns die Gaab der Klarheit: durch die Daurhafftigkeit der Sonnen wird uns die Unleydbarkeit oder Unſterblichkeit/durch die würckende Krafft der Sonnen wird uns die Gaab der Subtiligkeit oder Zärtigkeit: und durch die Geſchwindigkeit der Sonnen wird uns die Gaab der Beweglichkeit oder Behändigkeit erklären / indem die Heilige vil hurtiger und geſchwinder als die Sonn ſelbſten ſeyn werden** (b).

Auß diſen Worten deß H. Bonaventuræ / welchem dann der H. Auguſtinus (c) / H. Bernardus (d) / H. Bernardinus (e) / H. Anſelmus (f) / ſambt allen Theologen beyfallen / iſt abzunemmen; daß GOtt der HErr die Leiber ſeiner Außerwählten gantz glorwürdig machen / und ſie mit vier herzlichen Gaaben und Gnaden im Himmel ziehren werde (g). Die erſte Gaab wird genant **die Klarheit**: die zweyte **die Unſterblichkeit**: die dritte **die Subtiligkeit**: die vierte und letzte **die Geſchwindigkeit**.

Was dann die erſte Gaab betrifft / nemblich **die Klarheit** / iſt zu wiſſen: daß weil die Heilige und ſeelige Menſchen in dem Himmelreich

immer und ewig GOtt den HErrn anschauen; so werden sie an Leib und Seel also klar / durchscheinend und glantzend / daß sie vil grössere Stralen deß Liechts als die liebe Sonn selbsten von sich werffen. Solches mögen wir in etwas auß dem Angesicht deß grossen Propheten Moysis abnemmen / welcher GOtt den HErrn nicht hat im Angesicht angesehen/sonder nur auff dem Rucken (h). Dannoch weil er so offt mit GOtt redete und umbgienge / hat sein Angesicht einen solchen Glantz von sich gegeben / daß die Kinder Israel jhn nicht konten anschauen. Wann dann Moyses / als er noch ein sterblicher Mensch ware/ dermassen klar und glantzend worden / weil er nur etliche Täg nach einander mit GOtt redete: wie wird dann nicht der Leib und die Seel aller Außerwählten klar seyn und schimmeren; dieweil sie GOtt anschauen wie Er ist/und ohn Unterlaß/ja immer und ewig mit jhm zum freundlichsten reden und umbgehen?

Von diser Klarheit der Außerwählten in jener Welt spricht unser Heyland also: **Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonn im Reich jhres Vatters** (i). Sie werden nicht allein schimmeren wie die heutige Sonn/ welche anjetzo die gantze Welt erleuchtet; sonder sibenfältig mehr / wie der H. Vincentius Ferrerius außtrucklich lehret (k). Wie groß aber die Klarheit aller Seeligen seyn werde / hat uns der Welt Heyland gezeiget / als Er auff dem Berg Thabor verkläret wurde / davon das H. Evangelium also saget: **Sein Angesicht leuchtete wie**

wie die Sonn / seine Kleyder aber wurden weiß wie der Schnee (l). Dieweil dann Christus in seinem sterblichen Leib also klar und glantzend gewesen / kan ein jeder wohl erachten / wie Er anjetzo in seinem unsterblichen Leib schimmeren werde. Nun aber lehret der H. Apostel Paulus / daß die Leiber der Seeligen auch also glantzen werden / sprechend: **Unser Wandel ist im Himmel / von dannen wir auch deß Heylands unseres HErrn JEsu Christi erwarten / welcher den Leib unserer Niedrigkeit widerumb erneueren / und seinem verklärtē Leib gleichförmig machen wird** (m): Auß welchen Worten abzunemmen / wie glorwürdig die Leiber aller Außerwählten seyn werden; dieweil sie dem verklärten Leib Christi gleichförmig sollen gemacht werden.

Dise Klarheit wird in allen Heiligen nicht gleich seyn / sonder je frommer und gottseeliger einer allhie gelebt hat / desto scheinbarer und glantzender wird er auch seyn. Solches lehret uns der Apostel Paulus / indem er zu den Corintheren also schreibet: **Es ist eine andere Klarheit der Sonnen / eine andere Klarheit deß Monds / und eine andere Klarheit der Sternen; also ist es auch mit der Aufferstehung der Todten** (n). Dahero werden die jenige vilmehr glantzen und leuchten / welche allhie durch Predigen / Lehren / Unterweisen / Bücher-Schreiben / und dergleichen heylsame Mühewaltungen vil zu GOtt geführet und in der Gerechtigkeit unterwiesen / als die so es nicht gethan / und nur allein für

sich fromm und Gottesförchtig gewesen / wie der Prophet Daniel außtrücklich lehret / sprechend: **Die Gelehrten werden wie der Glantz deß Firmaments leuchten: und die jenige / welche vil zur Gerechtigkeit unterrichten / wie die Sternen / immer und ewiglich** (o).

Betrachte anjetzo bey dir / was für eine unaußsprechliche Glory alle Heilige im Himmel haben werden / wann der allergeringste von jhnen wie die liebe Sonn glantzen wird. O wie werden sie unter einander frolocken und GOtt dem HErrn Danck sagen / wann sie sich also geehret und erhöhet sehen werden. O wie werden die gröste Heilige sich wegen jhrer ziehrlichsten Schönheit erfreuen / indem sie denen in Göttlicher Liebe brennenden Seraphinen gleichen werden. Dann je heiliger einer ist / desto mehr Klarheit wird er auch haben. Sie werden allesambt dermassen außbündig schön und wohlgestaltet seyn / daß man nicht den geringsten Flecken / Runtzel oder Mangel an jhren Leiberen wird sehen können. Am allerschönsten aber werden die Leiber der H. Martyrer / und sonderlich die Glieder / daran sie umb Christi willen gelitten / außsehen: und so sie desto schwärere Streich und Wunden empfangen / mit Striemen und Geschwör überzogen / mit Geißlen / Knüttelen / Bleykolben / Ruthen / Dörneren und Peitschen geschlagen / mit Hämmeren und Räderen zerschmetteret / mit Scheeren / Messeren / Degen und Hacken zerrissen worden; desto grösseren Glantz und Stralen werden sie auch von sich geben: Ja was mehr ist: so werden die Leiber

ber der Seeligen also durchleuchtig und durchscheinend seyn / daß man klärlich die innerliche Glieder / als das Hertz / die Lung / Leber / Därmen / Magen / ja so gar die allerkleineste Beinlein / Nerven und Aderen wird sehen und zehlen mögen (p).

Derohalben mein frommer Christ / erfreue dich in den Schmertzen deines Leibs / und überstehe sie umb Christi willen mit Gedult; dieweil dir der HErr in jenem ewigen Leben desto grössere Klarheit wird mittheilen. Du wirst einmahl vor jhm und allen seinen Heiligen wie die Sonn glantzen / und einen solchen Schein auß deinen krancken Gliederen herfür gehen lassen / mit welchem kein Liecht diser Welt mag verglichen werden. Und gleichwie die liebe Sonn alle irdische Creaturen erfreuet / und von allen gar gern gesehen wird; also wird auch einmahl der Glantz deines Leibs alle Engelen und Heiligen droben im Himmel erlustigen und erfreuen.

Die zweyte Gaab / mit welcher GOTT der HErr in jener Welt seine Außerwählte ziehren wird / **ist die Unsterblichkeit / oder Unleydbarkeit** / also daß sie in Ewigkeit weder dem Tod noch einigem Schmertzen werden unterworffen seyn. Hievon lehret uns der H. Joannes in seiner Offenbarung also: **GOtt wird alle Thränen von jhren Augen abwischen / und der Tod wird nicht mehr seyn. So wird auch weder Trauren / noch Heulen / noch Schmertzen hinfüro seyn; dann die erste Ding seynd vergangen** (q). Solches bekräfftiget der H.

Apostel Paulus / und erzehlet : wie wir Menschen von GOtt einmahl müssen die Unsterblichkeit überkommen / sprechend : **Das Verweßliche muß die Unverweßlichkeit anziehen / und das Sterbliche die Unsterblichkeit. Wann aber das Sterbliche die Unsterblichkeit angezogen hat / alsdann wird jenes Wort vollzogen werden / das geschrieben stehet : Der Tod ist im Sig verschlungen. O Tod / wo ist dein Sig ? O Tod / wo ist dein Stachel** (r) ?

Die Wort deß Apostels geben gnugsam an Tag : wie daß unser jetzige arme / schwache / krancke und elende Leib einmahl von allen Armseeligkeiten / Schwachheiten / Kranckheiten und Schmertzen solle befreyet / und hergegen mit der Unverweßlichkeit / Unleydbarkeit und Unsterblichkeit von GOtt begabet werden ; wie der H. Augustinus und der H. Bernardinus gar schön erklären (s). Dise der seeligen Menschen Unsterblichkeit und Unleydbarkeit wird zu allen Seiten / und in allem vollkommen seyn : und ihre Leiber werden weder von einem Eysen verletzet / weder vom Feur verbrennet / weder vom Wasser ertráncket / weder vom Gifft angefeindet / noch von einigem Ding diser Welt beleydiget / vil weniger getödtet mögen werden. Ja was mehr ist : wann ein seeliger Leib schon mitten in den höllische Flammen stunde / oder mitten im Meer läge / oder in eine von Schlangen und Krotten angefüllte Gruben gestürtzet / oder von allen Stück-Kuglen diser Welt berühret und getroffen wurde ; so könte er

dannoch

dannoch keines Weegs gepeiniget / ertränckt / verzehret und beschädiget werden. Neben dem werden die Außerwählte eine solche Stärcke von GOtt überkommen / daß kein Riß jemahl gewesen / so mit jhnen könte verglichen werden. Der starcke Samson / der gewaltige Goliat sambt allen übrigen grossen und starcken Helden diser Welt seynd nur Mücken und Ameysen / so man sie gegen einem seeligen Menschen haltet. Dann derselbe kan mit dem gantzen Erdenklotz wie mit einem Ballen spilen / denselbigen bewegen / und gantze Berg wie einen Strohalm auß einem Ort ins andere versetzen. Kein einiger von den Außerwählten kan alt / schwach / kranck oder müd werden ; sonder sie werden alle wie Männer oder Weiber von ungefähr dreyssig Jahren außsehen / und in diser schönen / starcken und fürtrefflichen Gestalt in alle Ewigkeit ohne Abgang und Veränderung verharren (t).

Zu der Unsterblichkeit und Unleydbarkeit wird GOtt der HErr die dritte Gaab hinzuthun / nemblich die **Subtilichkeit**. Hievon redet der H. Augustinus also : **Der Leib der Heiligen wird geistlich aufferstehen / dann er wird in der Subtiligkeit / Klarheit / Geschwindigkeit und Zärtigkeit den Geisteren gleich seyn / und alles was starck und zusamen gefüget / wird er können durchdringen / gleichwie auch der Leib unseres HErrn ist durch das verschlossene Grab von den Todten aufferstanden / und durch verschlossene Thüren zu seinen Jüngeren hinein gangen** (u). Deßwegen re-

det der Apostel Paulus gar wohl / als er zu den Corinthern also schreibet: **Es wird gesäet ein viehischer Leib / und es wird aufferstehen ein Geistlicher** (x). Er nennet allhie den Leib eines seeligen Menschens **einen geistlichen Leib**/ welches nicht zu verstehen ist / als wann die Leiber der Außerwählten kein Fleisch noch Bein im Himmel haben wurden; sonder daß er dem Geist in allem ohne Widersprechen immer und ewig wird gehorsam und unterthänig seyn.

Daß GOtt der HErr allen frommen Menschen im Himmel einen so subtilen und zarten Leib ertheilen wolle / hat er uns in seinem glorwürdigen Leib vilfältig und gnugsam erwiesen. Deßwegen ist er auß seinem Grab ohne Verletzung oder Auffhebung deß Steins / oder Verbrechung der Ketten und Sigelen / damit die gottlose Juden das Grab verrigelet und versiegelet hatten / aufferstanden (y). Deßwegen kam Er auch zu seinen Jüngeren durch verschlossene Thür / ohne Auffbrechung der Schlösser / Bänder / oder Riegelen (z). Deßwegen ist er auch in den Himmel auffgefahren ohne Verletzung / Zertheilung und Veränderung der himmlischen Zeichen / der Sternen und deß Firmaments / obwohl Er Fleisch und Blut / Beiner und alle übrige leibliche Glieder hatte (aa). Mit einer solchen Subtiligkeit wird uns einmahl GOtt begaben / wofern wir nur allhie fromm und heilig leben / und nach unserer Schwachheit allen Sünden und bösen Lüsten absterben. Wir werden ohne Mühe alle Berg der Welt durchdringen / und obwohl eine

eyserne

eyserne und tausend Meylen dicke Maur uns solte vorgestellet werden; so werden wir dannoch gantz leicht und ohne einige Mühe dadurch wie durch den zarten Lufft gehen. Dann gleichwie die Sonnen-Straalen in einem Augenblick ein klares Glaß durchdringen / also wird auch ein seeliger Leib die allerstärckeste Berg/Mauren/Thürnen und Wallen gleichsam in einem Augenblick durchdringen und durchwanderen (bb).

Die vierte Gaab/durch welche GOtt der HErr die Leiber der Seeligen wird glorwürdig machen/ ist die **Geschwindigkeit.** Dise Gaab und Gnad wird von der Seelen herrühren/wie dann auch die oberzehlte drey Gaaben/ welche der HErr mit einer so überflüssigen Glückseeligkeit wird verehren/ daß der Leib seine völlige Glory und Seeligkeit davon wird überkommen (cc). Alsdann wird GOtt den Leib von aller Beschwärlichkeit erledigen/durch welche er anjetzo untergetrucket wird. Er wird sich nach Belieben der Seelen mögen bewegen; und es wird nichts geschwinders als die Bewegung eines heiligen Leibs erdacht werden (dd).

Gedencke anjetzo bey dir/ was für eine unaußsprechliche Freud und Glory die Außerwählten haben werden / wann sie mit solcher Geschwindigkeit begabet seyn / daß sie nach Belieben bald im Himmel / bald auff Erden sich einfinden/und von einem End deß Himmels biß zum anderen sich gleichsam in einem Augenblick schwingen mögen. Hievon redet der Prophet Isaias also: **Sie werden sich veränderen an Kräfften / und Flüglen wie die Adler an sich nemmen. Sie werden laufen**

fen und nicht müd werden: wandelen / und an Kräfften nicht abnehmen (ee). Der Prophet hätte gern die Geschwindigkeit der Heiligen durch eine bessere Gleichnuß außgetrucket; dieweil aber der Flug eines Adlers am allergeschwindigsten ist; so hat er durch denselbigen sie entworffen. Solang als wir allhie leben / wird unsere Seel vom Leib beschwäret / und wir seynd gleichsam so schwär wie Bley. Wann aber unsere Seel einmahl von Gott zu den ewigen Freuden auffgenommen / und wider mit dem Leib wird vereiniget seyn; alsdann wird er geschwinder als ein Blitz / oder Adler / oder abgeschossener Pfeyl seyn. Wann wir werden verlangen nahe bey dem Thron Gottes / oder bey unseren Elteren / Freunden und Verwandten / oder aber auff der Erden / oder bey den Sternen / oder sonsten an einem andern Ort zu seyn; so werden wir uns auch daselbst unverzüglich einfinden / und alles daselbst nach unserem Wunsch / Verlangen und Wohlgefallen sehen / reden und verrichten mögen (ff).

Und wann wir ja in etwas die Glory und die Geschwindigkeit eines seeligen Leibs begreiffen wollen; so müssen wir uns einbilden: wie geschwind und ringfertig die Engelen deß Himmels seyen; dann dise Gleichnuß gibt uns der H. Augustinus / sprechend: **An welchem Ort der Geist wird seyn wollen / an demselbigen wird sich auch alsobald der Leib befinden / als wie die Engelen** (gg). Dahero werden die Seelige nicht allein ihre / sonder auch andere schwäre Leiber gantz geschwind bewegen können / wie die liebe Engelen / welche

welche ohne Mühe und Arbeit die Bäum auß der Wurtzel reissen / die Thürnen niderwerffen / gantze Kriegsheer vertilgen / die Brunnen aufftrücknen / die Flüß zu jhrem Ursprung wider treiben / die Ungestümme und Wind jagen / die wilde Meeren zusammen fassen / und so gar den Abgrund erleuchten mögen. Diß alles und noch ein mehrers können die Engelen thun; so folget dann darauß daß auch solches die seelige Menschen vermögen werden; dieweil sie nach Außsag der ewigen Warheit alsdann den Englen gleich seyn werden (hh).

Diß alles erkläret der H. Anselmus gar schön / und ertheilet uns dise Gleichnuß / sprechend: **In jenem glückseeligen Leben wird uns eine solche Geschwindigkeit begleiten / daß wir auch den Engelen Gottes darinn gleich seyn werden / so vom Himmel auff die Erden / und widerumb von der Erden in den Himmel bälder als mans sagen kan auff- und absteigen. Von diser Geschwindigkeit mögen wir ein Beyspil an einem Sonnen-Stralen sehen / welcher alsobald wann die Sonn auffgehet biß an den Untergang der Sonnen sich schwinget; auff daß wir hiedurch bedencken: daß es kein unmöglich ding seye / welches wir von unserer zukünfftigen Geschwindigkeit sagen / sonderlich dieweil in den Creaturen so eine Seel haben / eine grössere Geschwindigkeit / als in denen / so keine haben / zu finden ist** (ii).

Neben obgesagten vier herzlichen und glorwürdigen Gaaben werden sich die Seelige sichtbar oder unsichtbar nach Belieben machen können / und

GOtt

GOtt wird von jhnen alle Ungestalt und Heßlichkeit hinweg nemmen. Alles und jedes/so allhie entweder durch den Biß der wilden Thierē/oder durch einen unversehenen Zustand / oder durch Kranckheiten/ oder durch Feur/ Schwerd/ Kälte oder Alterthumb ist am Leib verletzet oder abgehauen worden / das wird der Allmächtige GOtt überflüssig ersetzen / und alle Glieder mit unaußsprechlicher Güte und Freygebigkeit ergäntzen (kk). Siehest du mein frommer Christ/ was für Gaaben und Gnaden auff dich warten/und wie reichlich dir der HErr alle deine Müheseeligkeiten vergelten werde. Derohalben / so dich GOtt mit blöden Augen/ oder gar mit Blindheit hat heimgesucht; so überstehe es mit Gedult/ und der HErr wird dir in jenem Leben eine solche Klarheit deß Leibs und der Seelen mittheilen / so mit keiner irdischen Creatur mag verglichen werden. Must du vil Trübseeligkeiten und Widerwertigkeiten allhie leyden; so hast du dafür die Unleydbarkeit und Unsterblichkeit zu empfangen. Wirst du anjetzo mit Creutz und Leyden beschwäret/ empfange alles mit Gedult von der Hand Gottes / so dir dagegen einmahl die Subtilichkeit wird ertheilen. Verspürest du einer Trägheit/ Langsamkeit und Widerwillen im Dienst Gottes/ so widerstrebe demselbigen auß allen Kräfften/ und der HErr wird dich dafür mit einer unbegreifflichen Geschwindigkeit nach disem Leben versehen; wie auch dir die übrige Freuden und Wohllüsten deß himmlischen Vatterlands schencken und verehren. Amen.

(a) Matt.

(a) Matt. cap. 13. ver. 43. Item Sapient. cap. 3. ver. 7. Et Daniel. cap. 12 ver. 3. (b) S. Bonav. serm. 5. de Resurrect. (c) S. Augustin. lib. 21. de Civit. Dei cap. 3. 45. & alibi. (d) S. Bern. serm. 4. in festo omnium SS. (e) S. Bernardin. Tomo 2. serm. 66. Art. 3. cap. 2. (f) S. Anselm. lib. de similitud. cap. 51. (g) Richard. in 4. Dist. 49. cum omnibus Theol. (h) Exodi cap. 33. ver. 23. (i) Matt. cap. 13. ver. 43. (k) S. Vincent. Ferrer. serm. 3. in Dom. in Albis. (l) Matt. cap. 17. ver. 2. (m) Epist. ad Philip cap. 3. ver. 2. & 21. (n) Epist. 1. ad Corinth. cap. 15. ver. 41. & 42. (o) Daniel. cap. 12. ver 3. (p) Josephus Mansius Tomo 1. Biblioth. univer. Tract. 10. Disc. 6. (q) Apoc. cap. 21. vers. 4. (r) Epist. 1. ad Corinth. cap. 15. vers. 53. 54. & 55 Item Oseæ cap. 13. ver. 14. (s) S Augustin. lib. 22. de civit. Dei cap. 30. Item S. Bernardin. ubi supra. (t) Epist. ad Ephes. cap. 4. ver. 13. vide Interpret. hic. (u) S. Augustin. lib. 22. de civit. Dei cap 45. (x) Epist. 1. ad Corinth. cap. 15. ver. 42. (y) Matt. cap. 28. ver. 6. (z) Joan. cap. 20. ver. 20. (aa) Epist. ad Hebr. cap. 4. ver. 14. Item Act. cap. 1. v. 10. (bb) S. Bernardin. Tomo 1. serm. 63. Art. 1. cap. 1. (cc) S. Bonavent. in soliloquiis. (dd) Patres Concil. Trident. ex S. August. lib. 20. de civit. Dei cap. 18. Item ex S. Hieron. in cap. 40. Isaiæ. (ee) Isaiæ cap. 40. ver. 31. (ff) S. Augustin. Tomo 8. de Cognitione veræ vitæ Tract. 5. cap. 46. (gg) Idem lib. 22. de civit. Dei cap. ult. (hh) Matt. cap. 22. ver. 10. (ii) S. Anselm. lib. de similitud. cap. 51. citans ver. 4. Psal. 103. *Qui facis Angelos tuos spiritus.* (kk) S. August. in Meditat. cap. 18.

Das Fünffte Capittel.

Von den Freuden der fünff Sinnen/ sonderlich aber der Augen.

WElcher zum öfftern mit frommen und gottseeligen Christen umbgehet / der muß im Werck erfahren: wie hefftig sie nach den ewi-

ewigen Freuden trachten / und was für einen Widerwillen sie ab gegenwärtigen Zergänglichkeiten haben. Wann sie sich deß liebreichen Angesichts Gottes erinneren / und den übrigen himmlischen Wohllüsten nachsinnen; so können sie sich vilmahl nicht der Zähren enthalten. Dahero was sie thun oder gedencken / ist mehrentheil dahin gerichtet; allwo sie immer und ewig mit GOtt und allen seinen Heiligen hoffen zu leben. Sie wissen wohl / daß der Himmel also unaußsprechlich schön seye / daß man die Paläster der Königen und Potentaten diser Welt für abscheuliche Viehe-Ställ halten muß / so man sie mit jhm vergleichen will.

Bilde dir lauter guldene Städt und edelsteinene Häuser ein / so seynds nur schlechte von Stroh gemachte Hütten und Schwalben-Nester in Vergleichung mit dem Himmel. In demselbigen findet man sovil glantzende Sonnen / als seelige Menschen / ja vil schöner als die Sonn / dieweil sie GOtt gleich seynd. Sie haben allesambt Kronen auff jhren Häupteren / und der Geringste unter jhnen ist mächtiger / reicher / herrlicherer und glorwürdiger als alle Fürsten und Potentaten diser Welt. Jhre Seelen werden gespeyset von der liebreichesten Anschauung GOttes / und jhre Leiber seynd durch obgesagte vier herrliche Gaaben mehr den Engelen als Menschen gleich (a). Jhre fünff Sinn / davon allhie geschriben wird / haben jhre Freuden und Ergötzlichkeiten: also daß jhnen in alle Ewigkeit nicht das geringste wird ermangelen / oder abgehen. Die Augen werden eine unendliche Wohllust im Sehen / die Ohren in Anhörung der himmlischen

Music /

Muste / der Geschmack in Verkostung der ewigen Süssigkeit / der Geruch in Empfindung deß lieblichsten Rauchwercks / das Gefühl eine unglaubliche Seeligkeit in Berührung der himmlischen Geschöpff haben und empfangen.

Was dann die Freuden der Augen oder deß Gesichts betrifft; so erfahren wir täglich und stündlich: was für eine Krafft und Stärcke die liebliche Schönheit in sich habe / dem Menschen das Hertz abzugewinnen / und es nach Belieben zu beherrschen. Jacob dienete mit Freuden siben gantzer Jahr wie ein leibeigener Knecht / der schönen Rachel zu geniessen (b): und der Holofernes ist dermassen durch die Schönheit der keuschen Judith verwirret worden / daß er letztlich gar sein Leben gantz unverhoffet hat eingebüsset (c). So dann die schöne Gestalt uns Menschen auff diser Welt also bindet/ ziehet/ einnimbt und übersallet/ welche in kurtzer Zeit verwelcken und zergehen muß: wie muß dann die Gestalt der Seeligen droben im Himmel die Außerwählte erfreuen / trösten / zieren und befridigen / welche dermassen schön / holdseelig / roth / anmüthig / gezieret und freundlich seynd / daß auch die Allerschönste diser Welt für heßliche und garstige Personen musten gehalten werden / so man sie mit jhnen vergleichen solte.

Unter allen Schönheiten deß himmlischen Vatterlands ist nichts tröstlicheres und liebreichers den Augen der Außerwählten / als die Anschauung der glorwürdigen Menschheit Christi / so mit der Gottheit vereiniget ist. Hievon redet der Prophet Isaias also: **Deine Augen werden den König in sei-**

ner Schönheit sehen (d). Dann Christus ist der warhaffte König/ welcher Himmel und Erden regieret/ und disen Titul auff seinem Kleyd geschriben hat: **Ein König der Königen / und ein HErr der Herrschenden** (e). Er hat ein so schönes/ liebreiches und holdseeliges Angesicht/ daß sich auch die Engelen in dessen Anschauung nicht ersättigen mögen. Deßwegen haben sie eine grosse Begierd und Verlangen disen gütigen GOtt zu sehen/ und sich in jhm zu erlustigen/ wie geschriben stehet: **Welchen auch die Engelen Lust haben anzuschauen** (f). Von disem liebreichen Anschauen redet der Prophet David gar schön/ indem er also zu GOtt spricht: **Du hast mir die Weeg deß Lebens kund gethan/ und du wirst mich durch dein Angesicht mit Freuden erfüllen: zu deiner Rechten ist Lust und Freud ewiglich** (g).

Wem ist aber möglich außzusprechen / ja mit den Gedancken zu fassen / was für eine unaußsprechliche Freud und Hertzen-Trost die liebe Heilige haben werden / wann sie mit leiblichen Augen unseren Heyland / den Allerschönsten unter den Menschen Kinderen anschauen: welchen sie auff diser Welt so sehr geliebet / und jhm auff dem Weeg deß Creutzes treulich nachzufolgen getrachtet haben? Wann sie sehen / wie auß seinen heiligsten fünff Wunden treffliche Sonnen-Stralen herfürgehen / und daß sein übriger heiliger Leib / der vor disem einem Außsätzigen gleich gesehen / anjetzo wie tausend Sonnen glantze und schimmere. O wer soll nicht verlangen / einmahl Christum den

Gecreu-

Gecreutzigten in seiner Zierde / Glory / Herrlichkeit und Schönheit anzuschauen? O wer soll hinfüro in eitelen und zergänglichen Schönheiten sich wollen belustigen / und vilmehr biß dahin die Augen einhalten; damit wir desto besser den Glantz und die Klarheit unseres Heylands mögen betrachten? Der fromme Prophet Habacuc hat sich damit getröstet / und seine Freuden in der Anschauung Christi zu haben verlanget / als er gesprochen: **Ich aber will mich im HErrn erfreuen / und frolocken in GOtt meinem JESU** (h). Und der gottseelige Job / als er mit unsäglichen Schmertzen umbgeben war / wuste sich besser nicht zu trösten / als sich deß liebreichen Angesichts seines Erlösers zu erinneren; deßwegen sprach er auff seinem Misthauffen in grossem Vertrauen: **Ich weiß daß mein Erlöser lebt / und werde in meinem Fleisch meinen GOtt sehen** (i).

Neben Christo unserem Erlöser werden die Außerwählte sehen die allerseeligste und allzeitgebenedeyte Jungfrau Maria auff einem Königlichen Thron sitzen / in so grosser Glory und Herrlichkeit / daß aller Engelen und Heiligen Schönheit mit ihr keines Wegs wird mögen verglichen werden. Sintemahl / so der König Salomon von seinem Thron auffstunde / als seine Mutter zu ihm kam / und ihr zu seiner Rechten einen Thron auffrichten liesse / sprechend: **Begehre / meine Mutter / dann es gebühret sich nicht / daß ich dein Angesicht abwenden soll** (k): Was wird nicht der wahre gekrönte Salomon seiner allerheiligsten Mutter für Ehren erweisen; und was für eine Freud wer-

den nicht alle Seelige haben in Anschauung ihrer Schönheit und Glory? Als sie noch allhie auff diser Welt lebte / war sie also schön und holdseelig / daß auch die allerverbitterste Feind ihres gebenedeyten Sohns sie ehren musten / und ihr kein Leyd zufügen konten: wie schön und lieblich wird sie dann anjetzo seyn / indem sie über alle Engeln und Menschen erhöhet ihrem allerliebsten Sohn zur Rechten sitzet? O was für einen Trost werden die Außerwählte haben / wann sie dise nächst GOtt die alleredelste und schönste Jungfrau ohne Hindernuß anschauen / und von ihr als liebe Söhn und Töchter geehret und respectieret werden (l)?

Drittens werden die Heilige im Himmel eine unglaubliche Freud haben / wann sie sovil Millionen H. Engelen sehen / so sie stätig begleiten / und von ihnen niemahl abweichen. Der Prophet Daniel sahe einsmahls einen Engel / welcher ihm also erschröcklich fürkam / daß er gleichsam in eine Ohnmacht fiele (m). Droben im Himmel aber werden die H. Engelen nicht erschröcklich sonder lieblich / nicht unfreundlich sonder freundlich / nicht wie ein verzehrendes Feur / sonder gantz holdseelig / lieblich / glantzend / und über alle massen freundlich außsehen. Sie werden die Außerwählte als Mit-Erben der ewigen Glory inniglich lieben und ehren / und durch ihre Gegenwart sie also erlustigen / daß solches eine von den höchsten Freuden deß Himmels billich mag genennet werden (n).

Viertens werden die Seelige alle übrige Heilige und Außerwählte unauffhörlich anschauen / und keines Wegs sie jemahl auß dem Gesicht verliehren.

liehren. Hievon redet der H. Augustinus also: **Was für eine Freud und Glory wird es nicht seyn / den Engelen und Ertz-Engelen / den Thronen und Herrschafften / der Fürstenthumben und Gewaltigen / und allen übrigen himmlischen Kräfften zugesellet werden / wie auch ihrer Gesellschafft geniessen. Was für einen Trost und Erquickung werden die Heilige nicht empfinden / wann sie die himmlische Heerscharen / so über alle Sternen glantzen / so durch die Hoffnung der Propheten sich erfreuen / so durch den Glauben der Patriarchen schimmeren / so durch den Gewalt der Apostelen die zwölff Geschlechter in Israel zu richten erhebt seynd / so durch der H. Martyrern purpurfärbige Kronen deß Sigs leuchten / so durch der Jungfrauen weisse Kräntz tragenden Chor triumphieren / anschauen und betrachten** (o) Und an einem anderen Ort spricht er also: **O glückseelige Frölichkeit / O fröliche Glückseeligkeit die Heilige anschauen / bey den Heiligen seyn / selbsten Heilig seyn / GOtt anschauen / und GOtt besitzen in Ewigkeit** (p)!

O wie unaußsprechlich groß wird die Anschauung der Heiligen das Gemüth und die Augen der Seeligen trösten; sonderlich wann sie die neun Chör der Engelen / wie auch die Schaaren der Patriarchen / Propheten / Martyrern und Beichtiger klärlich sehen / und ihre unbegreiffliche Schönheit betrachten. Wann sie unter so vilen heiligen Käyseren / Königen / Päbsten / Bischoffen / Priesteren /

Jungfrauen und Wittiben wanderen / welche alle unvergleichlich heller als die Sonn leuchten / und unaußsprechlich schöner über alle erdenckliche Schönheit seyn werden. Diser himmlische Augen-Trost wird in alle Ewigkeit von den Außerwählten nicht hinweg genommen werden / und obwohl ein Heiliger von dem anderen vil tausend Meylen solte entfernet seyn / so werden sie sich dannoch also klärlich sehen / und wegen jhrer Schönheit sich erfreuen / als wann sie bey einander / und gegenwärtig wären. Solang als wir allhie leben / können wir von fern nicht recht sehen / wann wir schon Brillen und andere Instrumenten gebrauchen. In dem Himmel aber werden wir über tausend und tausend Meylen sehen / und alle Heilige also eigentlich anschauen mögen / als wann sie gantz nahe bey uns wären / oder stunden. Unsere Augen werden ein so scharffe und durchdringende Krafft zu sehen haben / daß sich nicht das Geringste dafür wird mögen verbergen. Sie werden also klar seyn / daß sie ohne Hindermuß in die Sonn können sehen / wann sie schon tausendmahl klarer und heller wäre. Sie werden durch alle Mauren / Felsen / Berg und die gantze Erd sehen: ja zugleich und auff einmahl hinter und vor sich / über und unter sich / zur Rechten und zur Lincken / und diß zwar ohne Bewegung und Bemühung (9).

Fünfftens werden die Heilige den Himmel selbst sehen / und eine unaußsprechliche Freud in dessen Beschauen haben. Dann die himmlische Paläster / Städt und Häuser / so von lauter himlischem Gold und Edelgestein erbauet seynd / werden jhre

Au-

Augen also erquicken; daß sie sich in deren Beschauung nimmermehr recht werden ersättigen mögen. Die übrige ewige Lustgärten / Blumen / Kräuter / Früchten / Brunnen und Gewächs / werden über alle massen jhren Augen gefallen / und aller auff diser Welt außgestandener Müh seeligkeit vergessen machen. Dise ewige Tabernackelen werden von jhnen mit völliger Vergnügung angesehen werden / und der HErr wird alsdann erfüllen / was er seinen Außerwählten durch den Propheten versprochen hat / sprechend: **Schaue Sion an / die Statt unserer Herzlichkeit: deine Augen werden Jerusalem anschauen / die überauß reiche Wohnung / sambt der Hütten / welche man keines Wegs anders wohin wird bringen können** (r).

Sechstens werden die Heilige auch eine unaußsprechliche Freud in Anschauung deß Firmaments / der Sternen / der Planeten / der Erden und Wäßer haben. Dann die gantze Welt wird nach gehaltenem Jüngsten Tag von GOtt zum Trost seiner Außerwählten erneueret werden / wie solches der H. Johannes im Geist hat vorgesehen / sprechend: **Ich sahe einen neuen Himmel / und ein neue Erd. Dann der erste Himmel / und die erste Erd ware vergangen / und das Meer ware auch jetzt nicht mehr** (s). Dises bekräfftiget der H. Apostel Petrus in folgenden Worten: **Wir aber warten / nach deß HErrn Verheissung / eines neuen Himmels / und einer neuen Erden / darin Gerechtigkeit wohnet** (t).

Wie aber die Himmelen und das Erdreich sol-

len erneueret werden/ wird von den H. Vätteren/ sonderlich dem H. Hieronymo (u)/ dem H. Epiphanio (x)/ dem H. Gregorio (y)/ und vilen anderen bewehrten Scribenten außführlich erkläret (z). Dann die Himmelen/ nemlich das Firmament sambt allen darin schwebenden Creaturen werden jhren ordentlichen Lauff nicht mehr alsdañ halten/ sonder gantz still stehen. Es wird nimmermehr Nacht/ sonder ein jmmerwehrender Tag seyn. Die Sonn/der Mond/die Stern und übrige Planeten/ sambt allen Elementen werden durch die Allmächtige Hand Gottes erleuchtet/ und anmüthiger gemacht werden: und die Sonn wird sibenmahl heller und glatzender seyn/ als sie anjetzo ist/ wie auch der Mond wird also klar scheinen wie anjetzo die Sonn; wie bey dem Propheten geschriben stehet: **Der Glantz deß Monds wird seyn wie der Sonnen Glantz/ und der Glantz der Sonnen wird sibenfältig seyn/ als sonsten in siben Tagen jhr Glantz ist** (aa). Die Erd wird also klar obenher wie Glaß/ das Wasser wie Crystall/ der Lufft wie der Himmel/ und das Feur wie die Sternen seyn (bb).

Dieweil die Welt sambt dem Firmament also schön/hell/ klar/anmüthig und geziehret seyn wird/ werden die Heilige eine sonderbare Freud in dero Beschauung haben/ und GOtt den HErrn in allen seinen Wunderwercken in Ewigkeit loben. Sie werden auch also scharffe Augen haben/ daß sie sogar durch die Erden die Verdambte klärlich im höllischen Rachen brennen sehen werden. Ab jhrer Marter und Peyn werden sie ein sonderbares

Wohl-

Wohlgefallen haben/ und sich keines Wegs über jhre verdambte Freund und Bekante erbarmen. Ja vilmehr werden sie hertzlich darüber frolocken; dieweil sie also vermessentlich den grundgütigen GOtt erzürnet/ und die ewige Seeligkeit verschertzet haben. Ja der Eyffer zu der Ehr Gottes wird sie vilmahl also antreiben/ daß sie zweyschneidige Schwerdter ergreiffen werden/ umb Raach an jhnen zu üben/ und sie zu vertilgen/ wie David in seinem Psalmen lehret (cc).

Nun betrachte / was für eine unaußsprechliche Freud die Heilige im Himmel haben / wann sie zugleich die Gottheit mit den Augen der Seelen/ und die Menschheit Christi mit den Augen deß Leibs anschauen. Wann sie zugleich alle heilige Engelen in jhrer Schönheit/ welche leiblich seyn wird (dd)/ und alle Außerwählte in jhrer Klarheit mit unabgewendeten Augen betrachten. Wann sie die himmlische Paläster/ Lust-Gärten/ Gebäu / Häuser und Wohnungen stätig vor Augen haben/ und zugleich alles was im Himmel/ im Firmament/ auff Erden und in der Höllen geschicht / wissen und sehen. O was für eine Freud / Wohllust/ Ergötzlichkeit und Trost muß jhnen solches in der Seelen und im Hertzen verursachen! O was muß daß jhnen für eine Erquickung / Labung / Jubel und Frolocken bringen; dieweil sie alle Stund und Augenblick so schöne / anmüthige / holdseelige und kostbarliche Sachen sehen! Wir reysen auff diser Welt offtermahl vil Meylen/ umb etwas schönes und sonderbares zu sehen; ey warumb sollen wir uns dann nicht mit allen Kräfften bemühen einmahl zu diser

ewigen Glory / Schönheit und Herzlichkeit zu gelangen / welche biß dato kein sterbliches Aug gesehen / kein sterbliches Ohr gehöret / noch in ein sterbliches Hertz gestigen ist.

(a) S. August Tomo 5. lib. 10. de civit. Dei cap. 16. mihi pag. 113. Idem in Psalmum 90 (b) Genes. cap. 31. ver. 41. (c) Judith cap. 10. ver. 14. &c. (d) Isaiæ cap. 33. ver. 17. (e) Apocal. cap. 19. ver. 16. Item Epist. 1. ad Timoth. cap. 6. ver. 15. (f) Epist. 1. Petri cap. 1. ver. 12. (g) Psalmo 15. ver. 11. (h) Habac. cap. 3. ver. 19. (i) Job cap. 19. ver. 25. & 27. (k) lib. 3. Regum cap. 2. ver. 20. (l) Laurentius Cupræus lib. de 4. Noviss. Tract. de cœlo Conc. 22. (m) Daniel. cap. 10. ver. 8. (n) Hierem. Drexel. lib. 2. de cælo cap. 1. §. 2. (o) S August. serm. 1. de festo omnium SS. (p) S. August. in Manuali cap. 16. (q) Bernardin. à Busto Tomo 2. parte 2. serm. 18 (r) Isaiæ cap. 33. ver. 20. (s) Apoc. cap. 21. ver. 1. (t) Epist 2. Petri cap. 3. ver. 13. Item Isaiæ cap. 65. ver. 17. Et cap. 66. ver. 22. (u) S. Hieron. in cap. 65. Isaiæ. (x.) S. Epiphan. hæres. 64. apud Proclum. (y) S Gregor. Papa lib. 17. Moral. cap. 5. (z) S August. lib 20. de civit. Dei cap. 16. Oecumen. in Epist. 2. Petri cap. 3. Julian. Archiep. Tolet. Prognosticon lib. 3. cap. 64. &c. (aa) Isaiæ cap. 30. ver. 26. vide S. Hieron. hic. (bb) D. Thomas in Addit. Quæst. 91. Art. 31. S. Anselmus &c. (cc) Psal. 149. v. 7. (dd) Anselmus in Elucidario.

Das Sechste Capittel.

Von den Freuden deß zweyten Sinns deß Leibs / nemlich deß Gehörs.

SOlang als wir auff diser schnöden Welt und betrübtem Zähren-Thal leben / müssen wir vil widerwärtige Zuständ und Betrübnussen

nussen verschlucken. Die jenige/so Christo auff dem engen Weeg jhr Creutz nachtragen/ und mit hertzhafftem Gemüth der Welt/ dem Fleisch/ und dem Sathan absagen / werden gemeiniglich mit allerhand Trübseeligkeiten überhäuffet und untertrucket. Daß die Welt-Kinder/so den breiten Weeg zur Höllen wanderen / fluchen und wünschen jhnen alles Ubels; und haben sich gar weniger guter Worten von jhnen zu trösten. Auff daß dann jhr Gehör in jener Welt auch getröstet werde / welches allhie sovil Schmach-Reden / Ehrabschneidungen und Verspottungen mit Gedult angenommen / und nach dem Exempel Christi in Stillschweigenheit hat übertragen; so wird es GOtt droben im Himmel mit Lob / Freud / und Anhörung der ewigen Music wider erfreuen und ersättigen. Deßwegen spricht zu jhnen der Welt Heyland im Evangelio: **Seelig seyt jhr / wann euch die Menschen schmähen/ und verfolgen/ und alles Böses wider euch reden / und liegen daran / umb meinetwillen: freuet euch und frolocket; daß euer Belohnung ist sehr groß im Himmel**(a).

Für dise Schmähungen / Verfolgungen und böse Nachreden / gibt jhnen GOtt die Anhörung deß Lobs Gottes / deß lieblichen Gesangs der Engelen / und deß Frolockens aller Heiligen (b): wie dann solches der H. Johannes in seiner Offenbarung hat angehöret / davon er also spricht: **Ich hörete gleichwie ein Stimm einer grossen Schaar / und wie eine Stimm viler Wässer/ und wie eine Stimm grosser Donner / die da sprachen: Alleluja! Dann der HErr unser GOtt**

GOtt hat das Reich eingenommen. Lasset uns frölich seyn und frolocken / und lasset uns jhm die Ehr geben. Dann die Hochzeit deß Lambs ist heran kommen / und sein Weib hat sich bereitet (c). Und in einem anderen Ort saget der H. Johannes also: Und ich hörete die Stimm viler Engelen umb den Thron / und jhre Anzahl ware vil tausendmahl tausend / welche mit lauter Stimm richten: Das Lamb / das getödtet ist / ist würdig die Krafft / und die Gottheit / und Weißheit / und Stärcke / und Ehr / und Herrlichkeit / und Danck zu empfangen. Und alle Creaturen / welche im Himmel / oder auff Erden / oder unter der Erden / auch die im Meer seynd / und was darinnen ist / die hab ich alle hören sagen: Dem jenigen / der auff dem Thron sitzet / und dem Lamb seye Lob / und Ehr / und Herrlichkeit / und Macht / von Ewigkeit zu Ewigkeit (d).

Auß disen und anderen Pässen göttlicher Schrifft erscheinet klärlich / daß die H. Engelen und seelige Menschen mit durchdringender Stim GOtt dem Allmächtigen Lob und Preyß singen / und darin jhre höchste Freud und Vergnügen haben. Die H. Seraphinen stehen umb den Thron GOttes und bedecken jhre Angesichter auß lauter Ehrerbietung mit jhren Flügelen / und ruffen mit heller Stimm: Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr / der GOtt der Heerscharen! Also hat sie der Prophet Isaias hören ruffen und singen / wie auß folgenden Worten zu sehen / indem er also

so spricht: Ich sahe den HErrn auff einem hohen und erhabenen Stuhl sitzen: und was unter jhm war / das erfüllete der Tempel. Die Seraphinen stunden über jhm / der eine hatte sechs Flügel / und der andere hatte auch sechs Flügel. Mit zweyen bedeckten sie sein Angesicht / und mit zweyen bedeckten sie seine Füß / und mit zweyen flogen sie. Und sie rüffen einer zum anderen / und sprachen: Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr / der GOtt der Heerscharen: die gantze Welt ist seiner Herrlichkeit voll (e)!

Dise Stimm der Seraphinen wird durch den gantzen Himmel von allen Heiligen und Außerwählten in alle Ewigkeit gehöret / welche auch sambt allen übrigen Engelen GOtt dem HErrn Lob singen / und jhm die gebührende Ehr geben. Deßwegen saget der Psalmist: Die Heilige werden frolocken in der Herrlichkeit / und sich in jhren Schlaffkammeren erfreuen. Sie werden GOtt hoch loben mit jhrem Mund (f). Wem ist aber möglich zu erklären / wie diß himmlische Gesang das Hertz und Gemüth der Heiligen erfreuen und ersättigen werde? Wer wird mir Wörter geben außzusprechen / was für eine Süssigkeit und Wohllust sie haben werden / in Anhörung der Englischen Musick und allerhand himmlischen Instrumenten? Solches wird keine erschaffene Zung erklären noch außsprechen; dieweil es allen erschaffenen Verstand übertrifft / und in keines Menschen Hertz jemahl gestiegen ist. Wann wir Menschen solten nur eine kleine Zeit

die

die hönigsüsse Stimm eines Engels / oder den Schall eines himmlischen Seyten-Spils hören / so müste unsere Seel auß dem Leib für lauter Trost und unaußsprechlicher Süssigkeit fahren / und wurde sich schwärlich lang in disem Jammerthal auffhalten mögen.

Solches hat eines Tags mein Seraphischer und heiligster Vatter Franciscus erfahren / als er voller Schmertzen ware / und auff diser Welt keine Linderung hatte. Dahero kam jhn eine Begird an ein Lobgesang deß HErrn auff einem Instrument zu hören / seine Schmertzen dadurch zu ringeren / und das Gemüth desto leichter zu GOtt zu erheben. Er sprach zu seinem Gesellen dem Bruder Pacifico / so vor seiner Bekehrung ein fürnehmer Poët gewesen / er solte sich befleissen eine Geigen oder Violen zu bekommen / umb jhm darauff ein geistliches Gesang zu spilen. Hiedurch wurde GOTT nicht verletzet werden / und hoffete davon einige Linderung der Schmertzen / wie auch einen geistlichen Trost zu empfangen. Als jhm aber Bruder Pacificus antwortete: wie daß hiedurch die Welt sich möchte ärgeren / sprach er: Diß wäre die Warheit / und er solte es bleiben lassen. GOtt der HErr aber / so ein sonderbare Sorg für seinen so treuen Diener truge / schickete alsobald zu jhm seinen H. Engel / welcher eine himmlische Geigen rührete / und eine unaußsprechliche Freud in seinem Hertzen verursachete. Dann der Heilige wurde unter dem ersten Strich / so der Engel mit dem Bogen auff die Geigen thate / verzücket / daß er sich auff seinem Krancken-

Bethe-

Bethelein außstreckete / und als wär er gestorben / darauff gantz unbeweglich ligen verbliebe. Als aber der H. Mann wider zu sich kam / erzehlete er den anwesenden Brüderen / was jhm seye widerfahren / und sprach: **In der Warheit / wann jener Engel / so mir erschienen / noch einen Strich mit seinem Bogen auff die Violen gethan hätte / so wäre meine Seel im Leib nicht verblieben / sonder hätte jhn alsobald verlassen müssen; einer solchen Süssigkeit / einer solchen Frölichkeit und Melodey ware diser himmlische Thon** (g).

Ist eine himmlische Geigen durch einen Strich also süß / lieblich und anmüthig gewesen? was werden tausend und tausend solche Violen / Geigen / Harffen / Sarabanden / Trompeten / Heerpaucken / Zincken / Posaunen / Fagotten / Schalmeyen und dergleichen musicalische Instrumenten vermögen? O wiewohl redet der Psalmist von diser unaußsprechlichen Süssigkeit der himmlischen Freuden / indem er zu GOtt also spricht: **Sie werden trunckem werden von der überschwenglichen Völle deines Hauses: und du wirst sie träncken mit dem Bach deiner Wohllüst** (h).

Ach wolte GOtt / daß wir nur eine kurtze Zeit von diser Völle deß Hauß GOttes ein Stimmelein deß Englischen Lobgesangs möchten hören; so wurden uns alle Begierden zu disen zergänglichen und irdischen Sachen vergehen. Dann der allergeringste Engel hat eine so liebliche und annehmliche Stimm / daß alle betrübte Hertzen

diser

diser Welt höchlich davon getröstet wurden/wann sie nur ein Augenblick dieselbige solten anhören. Ja wann ein himmlisches Vögelein von GOtt solte zu uns geschickt werden; so wurde es unsere betrübte Hertzen also trösten und erquicken; daß wir nach allen Widerwertigkeiten diser Welt im geringsten nichts fragensolten.

Solches hat einmahl ein frommer Geistlicher erfahren / welcher auß seinem Kloster in die nächste Einöden sich begabe / daselbst in der Stille seiner Andacht zu pflegen. Es kam jhm eine Begierd an die himmlische Freuden zu betrachten / und als er sich in disen Gedancken eine Weyl hatte auffgehalten; sihe / da kam ein überauß schönes Vögelein vom Himmel herab geflogen / welches allerhand Farben in seinen Federen hatte. Dasselbige fienge an also anmüthig und lieblich zu singen/daß der fromme Mann vermeinte schon würcklich im Himmel zu seyn. Es floge unterdessen von einem Baum zum anderen / und er gienge jhm stätig nach / und ware für lauter Freuden und Ergötzlichkeit gleichsam verzücket. Endlich verschwunde es vor seinen Augen / und der H. Mann betrübete sich nicht wenig über disen Abschied. Er wolle noch gern eine Viertel-Stund jhm zugehöret haben; dieweil er sich einbildete / es wäre nur eine kurtze Zeit bey jhm gewesen. Kehrete derohalben wider zu seinem Kloster / in Willens sambt seinen Mitbrüderen in den Chor zu gehen / und allda nach Ordens-Gebrauch die Psalmen abzusingen. Als er nun zu der Pforten kam / fand er sie sambt dem Kloster gantz verändert.

änderet. Er klopffte zwar an / kennete aber den Pförtener nicht. Er wuste nicht / wie solches zu verstehen seye / und ware in seinen Gedancken gantz unruhig. Dann er fande darin einen anderen Prælaten / einen anderen Prioren / andere Patres und Brüder. Der Abbt sahe jhn mit Wunder an / und erkennete / daß er müsse ein heiliger Mann seyn. Fragete derohalben gantz freundlich / wie sein Abbt und Prior geheissen habe / als er sich in den Wald begeben / und dem Vögelein nachgangen. Der Diener Christi nennete sie alsobald mit Namen / und als man in den uralten Bücheren deß Klosters nachsuchete / fande man / daß er schon fünffhundert Jahr auß dem Kloster gewesen / und in dem Wald sich auffgehalten habe. Als der Mann GOttes solches hörete / da erstarrete er gleichsam für Verwunderung; dann er hatte vermeinet / er seye nur eine kleine Viertel-Stund auß dem Kloster gewesen. Er wuste nicht / was er davon gedencken oder sagen solte. Dann in so vilen Jahren ists an dem Ort / da er dem himmlischen Vögelein zuhörete / niemahl Nacht worden. Er hatte auch weder einigen Verdruß / weder Frost / weder Kälte / noch einige Widerwertigkeit allda empfunden. Der Abbt aber wolte wissen / was er unterdessen gethan / und seine Zeit zugebracht habe. Da sprach der H. Mann: **Ich hab anders nichts gethan / als daß ich einem schönen Vögelein bin nachgangen / welches also anmüthig ware / und so süssiglich sange / daß ich vermeinete / jhm kaum ein Viertel-Stund zugehöret zu haben.** Als er

diß geredt hatte / sagete er GOtt dem HErrn für alle empfangene Gnaden und Gutthaten innigklich Danck / und gab alsobald seinen Geist in die Händ deß HErrn auff (i).

O Christliche Seel / wann ein einiger Strich deß Engels auff einer Geigen ein solche Wohllust in der Seelen deß H. Vatters Francisci verursachet hat / daß er vermeinete für Süssigkeit zu sterben: und wann ein einiges himmlisches Vögelein durch seinen Gesang einem sterblichen Menschen fünff hundert Jahr nicht länger als eine Viertel-Stund gemacht hat; was für eine Freud wartet nicht auff uns in jener Welt / allda so vil tausend und tausend Engelen ohn Unterlaß zum lieblichsten singen / und unauffhörlich GOtt loben und preysen? Dann in der ewigen Glory singen die neun Chör der H. Engelen also lieblich / und spilen auff himmlischen Instrumenten also anmüthig / daß aller seeligen Menschen ewige Glückseeligkeit unendlich sehr dadurch vermehret wird. Und weil jhnen dise Englische Musick Leib und Seel / Hertz und Gemüth erquicket / ja gantz süssiglich jhnen durch Marck und Bein gehet; so sie sich nicht enthalten / sonder müssen gleichsam auß überschwenglicher Anmuthung mitstimmen / und GOtt dem HErrn nicht allein mit dem Hertzen / sonder auch mit dem Mund Lob singen (k).

Zu disem Mitsingen und Mitstimmen treibet sie an die inbrünstige Lieb / mit welcher sie GOtt den HErrn als das höchste Gut lieben: und die innerliche Freud / so jhr Gemüth hat eingenommen /

men / machet / daß sie GOtt mit himmlischen Liederen auß allen Kräfften deß Leibs und der Seelen verehren. Wir sehen / daß die Menschen in disem Zähren-thal auß grosser Freud und inbrünstiger Liebe zu singen angetrieben werden ; wie vilmehr werden dann die Heilige GOttes zum Lob-GOttes und zum Singen bewegt werden ; dieweil sie mit unaußsprechlicher Freud angefüllet / und in der Göttlichen Liebe gantz und gar entzündet seynd. Deßwegen singet und frolocket ein jeder Heiliger mit seiner eygener Stimm / und wird auch wunderbarlicher Weiß von allen und jeden in besonder gehöret und verstanden (l).

O was muß das für eine Freud / Süß- und Lieblichkeit seyn / sich unter den Engelen befinden / und sambt jhnen GOTT dem HErrn mit heller Stimm loben / preysen und benedeyen. Wer soll allhie mit dem Propheten David nicht auffschreyen / und sagen : **Wie groß und vilfältig ist deine Süssigkeit / O HErr / welche du verborgen hast für die jenigen / so dich förchten** (m)! O Süssigkeit ! O Freud ! O himmlisches Lobgesang ! O wann werden wir disen himmlischen Schaaren zugesellet werden ; auff daß wir GOtt unseren Erschaffer anschauen / loben und erhöhen ? **O wie glückseelig** / spricht der H. Augustinus / **und warhafftig in Ewigkeit seelig wurde ich seyn / wann ich nach der Auffwindung dises Leibs verdienen solte die Lobgesäng der himmlischen Melodey anzuhören. Glückseelig und über seelig wurde ich seyn / wann ich dasselbige Lob-Ge-**

sang zu singen / meinem König / meinem GOtt/meinem Führer gegenwärtig zu seyn/ und ihn in seiner Glory anzuschauen gewürdiget wurde (n).

Ein solches Verlangen hatte diser H. Mann/ und alle übrige Außerwählte haben diß Zeitliche von Hertzen verachtet/ wann sie an die himmlische Lobgesäng gedachten. Diß soll uns billich auffmunteren / alle Uppigkeiten der Welt zu verachten / und nur dem jenigen nachzutrachten / welches einig und allein unsere Seelen trösten kan. Wir erfahren vilmahl / daß eine zarte Stimm/ so man unter einer Geigen oder Lauten höret / uns das Hertz gewinne ; wie vil mehr wird uns die liebliche Stimm aller Engelen das Hertz gewinnen mögen / wann wir nur anjetzo das jenige verachten / so uns in Erlangung der himmlischen Musick verhinderlich seyn kan. Derohalben wende dein Gemüth von allem dem ab / so deinem GOtt mißfallet : und erfreue dich in Betrachtung deren Dingen / so dein Gemüth einig und allein ersättigen könne. Uberstehe mit Gedult die Schmach- und ehrenrührige Reden/auff daß dir das ewige Lob / so GOTT allen seinen treuen Dieneren ertheilen wird / ewiglich zukommen möge. Singe deinem GOTT allhie von gantzem Hertzen ein neues ihm angenehmes Liedelein / welches ist die Erfüllung seines Göttlichen Willens ; auff daß du droben im Himmels-Saal gewürdiget werdest / immer und ewiglich dem Gesang und der Musick aller Engelen und Heiligen beyzuwohnen. Also wirst du allhie auff

Erden

Erden GOtt gefallen / und dort mit allen Außerwählten erlangen die unaußsprechliche Süssigkeit deß himmlischen Vatterlands immer und ewig zu genieſſen. Amen.

(a) Matt. cap. 5. ver. 11. & 12. (b) Laurentius Cupræus Carmel. lib. de 4. Noviſſimis Tract. de cælo conc. 22. circa medium. (c) Apocal. cap. 21. ver. 6. & 7. (d) Apocal. cap. 5. ver 11. 12. & 13. (e) Iſaiæ cap. 6. ver. 1. 2. & 3. (f) Pſal. 149. ver. 5. & 6. (g) Chronicon FFr. Minorum parte 1. lib. 2. cap. 62. mihi pag. 535. Bernardin. à Buſto parte 2. ſerm. 18. S. Bonavent. in vita S. Franciſci cap. 5. Lucas Wadinghus in Annal. FFr. Min. Sedulius, Gonzaga & alij. (h) Pſal. 35. ver. 9. (i) Bernardin. à Buſto parte 2. ſermon. 18 (x) Leſſius lib. 3. de ſummo bono cap. 8. (l) Bernardin. â Buſto Tomo 2. ſerm. 504. (m) Pſalmo 30. ver. 20. (n) S. Auguſtin. in Meditat. cap. 25.

Das Sibente Capittel.

Von den Freuden der übrigen drey Sinnen/nemblich deß Geſchmacks/ deß Geruchs / und deß Gefühls.

GLeichwie bey den Verdambten kein Sinn deß Leibs zu finden iſt / welches nicht ſeine beſondere Peinen und Straffen außſtehe; alſo iſt bey den Seeligen kein Sinn deß Leibs anzutreffen / welcher nicht ſeine beſondere Freuden und Erquickungen habe. Dahero ſaget ein gelehrter und andächtiger Theologus gar wohl: **Es iſt kein Zweifel/daß die äuſſerliche Sin auch jhre Ubungen und gebührende Wohllüſten/ nach der allgemeinen Aufferſtehung haben**

werden (a). Dann die Heiligen werden sehen/ riechen/ hören / schmäcken / fühlen / und berühret werden ; und solches zwar vil vollkommener/ als jemahl in disem sterblichen Leben. Dieweil wir dann in den zweyen vorigen Capittelen von den Freuden der Augen und Ohren geschrieben ; als wollen wir anjetzo sehen: was für Ergötzlichkeiten die übrige drey Sinn deß Leibs / nemblich der Geschmack / der Geruch und das Gefühl in der ewigen Seeligkeit haben werde.

Von den Freuden deß Geschmacks.

Nicht ohne Ursach beschreibet der H. Geist in Göttlicher Schrifft das grosse Gastmahl deß mächtigen Königs Assueri / welches sehr herzlich gewesen / und uns gleichsam in einem Schatten die Freuden deß ewigen Lebens entwerffen thuet (b). Ich sage / daß diß Gastmahl uns nur in einem Schatten die Wohllüsten deß ewigen Lebens vorbilde ; in der Warheit aber ist es weiter nichts als ein Schau-Essen / ja für eine Mortification zu halten / so man es mit den himmlischen Gastereyen vergleichet. Dann deß Assueri Gastmahl währete wenig Täg ; das Abendmahl Christi aber dauret ewiglich. Dasselbige zeiget Er uns im H. Evangelio gleichsam mit dem Finger / als Er zu seinen Jüngeren sprach : **Sihe/ ich hab meine Mahlzeit bereitet : meine Ochsen sambt dem Mast-Viehe seynd geschlachtet/ und alles ist verfertiget : kommet zur Hochzeit** (c) ; auff welcher die Freud stätig dauret / und in alle Ewigkeit kein End nehmen wird.

Auff

Auff daß wir aber für gewiß glauben solten / wie daß droben im Himmelreich unser Geschmack ein völliges unaußsprechliches Vergnügen haben wurde / sprach der Welt Heyland zu seinen Jüngeren also: **Ich sage euch aber / daß ich von nun an von disem Gewächs deß Weinstocks nicht trincken werde / biß an den Tag / da ichs mit euch neu trincken werde in dem Reich meines Vatters** (d). In disem ewigen Reich wird uns warhafftig der allersüsseste Wein der Glory zugetruncken werden / und der HErr wird uns speysen mit dem Brod deß Himmels / dessen Geschmack über alle erdenckliche Gütigkeit süß und lieblich ist; auff daß dise Wort Christi erfüllet werden: **Seelig seynd die Hunger und Durst haben / dann sie sollen ersättiget werden** (e). Wie sie aber sollen ersättiget werden / meldet die ewige Warheit also: **Ich verordene euch auch das Reich / wie es mir mein Vatter verordenet hat: daß ihr über meinem Tisch in meinem Reich essen und trincken sollet** (f). Wann dann die Außerwählte zu Tisch auff jetztgemeldte Weiß sitzen; so wird unser süssester Heyland sich umbgürten / und jhnen auffwarten / wie geschrieben stehet / und er selbsten gesaget hat: **Seelig seynd dieselbe Knecht / die der HErr / wann er nun kommen wird / wachend findet. Warlich sag ich euch / er wird sich auffschürtzen / und wird sie zu Tisch setzen / und wird fürübergehen / und jhnen dienen** (g). Ja Er wird jhnen vertreulich und freundlich zusprechen / sie sol-

len essen / trincken und lustig seyn / sagend: **Esset jhr Freund / und trincket / und werdet truncken jhr Allerliebste** (h).

Allhie muß sich keiner einbilden / als wann die Heilige droben im Himmel sollen Brod / Fleisch / Confecturen und dergleichen Speysen essen / oder Wein / Most / und dergleichen Getränck trincken. Dann solches solte mehr einem türckischen Paradeyß / als der Wohnung deß Allerhöchsten gleich sehen. Dahero lehren die Theologi / daß der Geschmack aller Außerwählten und Heiligen auff folgende Weiß werde erfreuet und erlustiget werden. GOtt der HErr wird jhnen einen allersüssesten / allerlieblichsten / himmlischen und kostbaren Safft oder Feuchtigkeit in den Schlund oder in dem Glied / da der Geschmack ist / erschaffen / so disen Sinn mit einer solcher Süssig- und Anmüthigkeit wird erfüllen / alswann sie unauffhörlich bey einer Königlichen Taffel wären / und ohn Unterlaß die allerkostbarlichste / allerannehmlichste und allersüsseste Speysen esseten (i). Diser himmlische Safft wird sich in die Zung / den Schlund und in alle inwendige Glieder der Heiligen außgiessen / und sie dermassen mit allem Uberfluß der Süssigkeit ersättigen / daß jhre Seeligkeit unaußsprechlich sehr dadurch wird vermehret seyn. Auff dise Weiß wird GOtt jhnen belohnen allen außgestandenen Abgang / allen erlittenen Hunger / alle gehaltene Fasten / und sie werden alsdann wünschen / daß sie nur mehr allhie gefastet / und den Leib casteyet hätten.

Damit

Damit wir aber in etwas begreiffen/wie reichlich und überflüssig der grundgütige GOTT den Sinn deß Geschmacks erlustigen und befriedigen werde / so müssen wir die Augen deß Gemüths eröffenen / und bey uns erwegen : wie gütig und freygebig er auch so gar seine Feind / nemblich die Sünder / speyse und ernähre. Wann einer von uns solte ungefähr in den Hoff eines Fürsten kommen / und allda im unteren Zimmer sehen : wie daß die Diener das schöneste / weisseste / zarteste und wohlgeschmackteste Brod / wie auch die allerdelicateste Speysen essen / sambt dem allerköstlichsten Wein trincken ; so wurde er bey sich selbsten sagen : Wann die Speysen und der Wein so gut ist / so die Diener im unteren Zimmer essen und trincken ; wie müssen dann die Speysen und der Wein seyn/so die Herren im oberen Zimmer essen und trincken ?

Der Palast GOttes deß Fürsten aller Fürsten ist die gantze Welt/ nemblich Himmel und Erd. Die Erd ist das unter / und der Himmel das obere Zimmer. Die Diener seynd wir arme sündhaffte Menschen / wie auch unser Leib und unsere Sinnligkeit (k). Die Herren im oberen Zimmer seynd die Heilige / welche auch Kinder GOttes seynd / wie geschrieben stehet. **Ihr seyt Götter / und Söhn deß Allerhöchsten** (l). Die Speysen und der Wein / so wir Menschen in dem unteren Zimmer / nemblich auff der Erden essen und trincken/ seynd die Freuden und Wohllüsten diser Welt/ welche uns also sehr vergnügen / daß vil durch deren Mißbrauch das ewige Leben ver-

 schertzen.

schertzen. Ey wie unaußsprechlich gut / süß/lieblich und anmüthig / müssen dann die himmlische Speysen und der Wein seyn / welche die Außerwählte im allerhöchsten Zimmer nemblich droben im Himmel essen und trincken (m)?

Dises hat der H. Augustinus gar wohl beherzigt/und hievon also zu GOtt gesprochen: **Was du uns so grosse Ding ertheilest allhie in der Gefängnuß; was wirst du uns dann geben in dem Vatterland** (n)? Die Freuden / so uns GOtt im Himmel unserem wahren Vatterland ertheilen wird / seynd so groß / daß sie nicht mögen mit den Gedancken begriffen werden. Die Wohllüsten / so die Seelige in dem Geschmack haben / seynd dermassen süß und lieblich / daß alle Ergötzlichkeiten diser Welt / so sie damit verglichen werden / für ein Greul zu halten seynd. Von dem Himmelbrod saget der weise Mann: **Du hast dein Volck mit der Speysen der Engelen ernähret / und ihnen Brod / das zubereitet war / vom Himmel herab ohne Arbeit gegeben / welches alle Erlustigung / und allerhand süssen Geschmack in sich hatte** (o). Hat GOtt den Gottlosen / widerspenstigen und rebellischen Juden ein so süsses Brod gegeben; ey was für eine Speyß wird er seinen heiligen / gehorsamen und gottseeligen Freunden in der ewigen Freud nicht ertheilen?

Derohalben / mein frommer Christ/leyde anjetzo mit Standhafftigkeit den Abgang der zeitlichen Nahrung / und belustige dich nicht gar zu sehr in den irdischen Wohllüsten. Faste gern /

und

und casteye deinen Leib durch Abbruch und Mässigkeit / und lasse dich von deiner bösen Begierlichkeit nicht so leichtlich überwinden. Warte und verharre in der Hoffnung einmahl droben im Himmel ersättiget zu werden / und erwähle vil lieber allhie etwas mit Gedult zu übertragen / auff daß du in Ewigkeit den allersüssesten Geschmack der himmlischen Speysen geniessen mögest. Also wirst du dir eine grosse Ersättigung zubereiten / welche immer und ewig dauren und währen wird. Amen.

Von den Freuden deß Geruchs.

So lang als wir auff diser Welt wohnen / müssen wir vil Ungelegenheiten außstehen / und hart leyden an dem Geruch wegen deß überhäufften Gestancks. Vil heilige Martyrer seynd von den Tyrannen / durch einen garstigen Rauch / durch den Geruch von todten Leiberen / durch stinckende Kercker gepeiniget / ja vilmahl gar getödtet worden. Auff daß dann die Außerwählte / welche so widerwertige Ding in dem Geruch gelitten haben / droben in dem ewigen Leben wider mögen getröstet werden / ertheilet jhnen der grundgütige GOtt einen solchen süssen und lieblichen Geruch / welcher allen Weyrauch und wohlriechende Sachen diser Welt unvergleichlich übertrifft.

Dann erstlich ist der Himmel von sich selbsten also wohlriechend / daß er allen menschlichen Sinn und Verstand übersteiget. Alle Gärten dises ewigen Palasts grünen und blühen ewiglich /

lich / und der Geruch jhrer Blumen und Gewächs ist dermassen süß und annehmlich / daß jhn kein Mensch ohne Gefahr deß Tods ertragen kan. Diser Geruch wird verursachet von der Gegenwart GOttes / wie auch der Menschheit unseres Erlösers Christi JEsu. Dahero spricht der andächtige Ludovicus Blosius also: **Die Melodey / der Geschmack und der Geruch ist in GOtt auff eine unaußsprechliche / übernatürliche / warhafftige und vollkommene Weiß. Dann all die Süssigkeit / Fürtrefflichkeit / Lieblichkeit und Vollkommenheit / so zertheilet und zergänglich in den Creaturen zu finden / ist in GOtt versambelet / und mit einer unendlicher Völle anzutreffen** (p).

Zweytens geben die Leiber der Seeligen einen so anmüthigen Geruch von sich / daß man vermeinen solte / sie wären von lauter Balsam und Weyhrauch. Solches bezeuget uns GOtt durch den Propheten Oseam / welcher von dem Geruch der Heiligen also redet: **Jsrael wird blühen wie eine Lilien / und seine Wurtzel wird außbrechen wie am Libano. Und seine Zweig werden außgehen / und seine Herrlichkeit wird gleich einem Oelbaum seyn / und sein Geruch wie deß Libani** (q). Noch mit klareren Worten bezeuget uns die H. Catholische Kirch dise Warheit / indem sie von den H. Martyrern also in dem Göttlichen Ambt singet: **Deine Heiligen / O HErr / werden blühen wie die Lilgen / und gleichwie ein Geruch deß Balsams werden sie vor dir seyn** (r). Solches kan man

in

in etwas auß den Leiberen der Heiligen abnehmen / welche nach jhrem Tod einen so lieblichen Geruch von sich gegeben haben / daß vil Menschen sich eingebildet haben / es könne fast kein anmüthigerer Geruch im himmlischen Paradeyß erfunden werden.

Der H. Hilarion hat nach seinem seeligen Hintritt also wohl gerochen / daß man vermeinet hat / er seye durch und durch mit den allerköstlichsten Specereyen balsamieret (s). Der H. Simeon Stilyta / welcher so vil Jahr auff einer Säulen gestanden / und in dessen lebendigem Fleisch vil garstige Würm gewachsen / hat nach seinem Tod einen himmlischen Geruch von sich gegeben (t). Eben also hat auch der H. Bischoff Martinus gerochen nach seinem Tod (u): und der H. Bettler Servulus hat nach seinem Hinscheiden die Anwesende durch den allerlieblichsten Geruch / so von jhm außgienge / höchlich erfreuet (x). Mein Seraphischer Vatter der H. Franciscus / welcher zwey gantzer Jahr vor seinem Tod die fünff Wundmahlen Christi JEsu in seinem Fleisch getragen / stehet anjetzo in der unteren Kirchen zu Assisy in Italien noch gantz unverwesen / und gibt einen so lieblichen Geruch von sich / daß die jenige / so jhn gesehen / denselbigen mit Worten nicht haben außsprechen können (y). Vil andere liebe Heiligen haben auch nach jhrem Tod einen himmlischen Geruch von sich gegeben / und der gantzen Welt gnugsam angezeiget / daß jhre Seelen droben in dem himmlischen Paradeyß ruhen / und die ewige Freuden geniessen.

Wann

Wann dann die todte und fast verwesene Leiber der Heiligen einen so süssen und lieblichen Geruch von sich geben: wie werden sie dann nicht droben im Himmel riechen / wann sie wider lebendig und gantz glorificiert seynd? Sie werden einen so süssen Geruch von sich geben / daß der gantze Himmel davon nur desto mehr wohlriechender und anmüthiger wird werden. O was für eine Freud / Ergötzlichkeit und Trost haben die Heiligen; dieweil sie disen so süssen himmlischen Geruch immer und ewig in der Nasen haben. O wie werden jhre Hertzen und Seelen davon gestärcket / und was für eine Krafft empfangen sie; dieweil das Ort / da sie sich befinden sambt jhren eigenen Leiberen also anmüthig und lieblich riechet (z).

Derohalben / O Christliche Seel / erdulde die Widerwertigkeiten diser Welt / und trage keinen Abscheuen von dem übelen Geruch der Armen. Liebe und verehre sie umb Christi willen / welcher umb unsertwillen arm worden / und wie ein Außsätziger außzusehen wegen deines Heyls kein Abscheuen getragen hat. Droben im Himmel wird dir dein HErr und GOtt alle außgestandene Müheseeligkeiten hundertfältig vergelten / und den empfangenen übelen Gestanck durch den himmlischen süssen Geruch überflüssig belohnen. Allda wird dein Leib / so von Kranckheiten / Armuth / Schmertzen / Schlägen / Geschwülsten oder Peinen allhie einen starcken bösen Geruch von sich geben / wider gantz gesund / bereichet / freudig / schön und wohlgestaltet werden / und den allerlieb-

lieblichsten Geruch von sich geben. Ja der Geruch deines Leibs wird GOtt bewegen / daß Er dich segene / liebe und erhöhe / wie vor disem der fromme Isaac seinem Sohn Jacob gethan / sprechend: **Sihe der Geruch meines Sohns / ist wie der Geruch eines vollen Ackers / den der HErr gesegenet hat** (aa). Amen.

Von den Freuden deß Gefühls.

Gleichwie im Abgrund der Höllen die äusserliche Peinen deß Gefühls zum allergrausamsten marteren; also erfreuen die himmlische Freuden das Gefühl zum allerhöchsten droben im ewigen Vatterland. Daß aber ein Gefühl in jener glückseeligen Welt nach der allgemeinen Aufferstehung seyn werde / hat GOttes Sohn selbsten erkläret / als Er von seinem glorificierten Leib sprach: **Fühlet und sehet / dann ein Geist hat kein Fleisch und Bein / wie ihr sehet / daß ich habe** (bb). In disen Freuden / welche das Gefühl empfinden wird / kan nichts unreines mit unterlauffen; sonder alles wird keusch / rein und heilig seyn / wie geschrieben stehet: **In der Aufferstehung werden sie weder heyrathen / noch verheyrathet werden; sonder sie werden wie die Engelen GOttes im Himmel seyn** (cc).

Unter den Freuden und Ergötzlichkeit deß Gefühls wird die gewisse und unveränderliche Gesundheit nicht die geringste seyn / indem alle Heilige immer und ewig von aller Gefahr der Kranckheiten und deß Tods werden befreyet seyn. Kein Hunger / Durst / Frost / Kälte / Hitz / Wunden / Schmer-

Schmertzen oder Betrübnuß kan jhnen begegenen ; sonder sie seynd und verbleiben stätig ersättiget / ohne einige Beschwärnuß und Armseeligkeit. Solang als wir in disem Zähren-Thal leben / müssen wir an vilen Sachen Mangel leyden / und der fünffte Sinn unseres Leibs / nemblich das Gefühl / wird dadurch offtermahl betrübet und verletzet. Solches hat gar wohl der H. Gregorius Nyssenus betrachtet / und davon wie folget geschriben : **Es seynd vil Sachen / deren wir allhie theilhafftig werdē / als nemblich deß Luffts / deß Platzes / der Zeit / und dergleichen Ding mehr / so zu Unterhaltung deß Lebens uns nothwendig seynd. Die Seeligkeit aber / darauff wir warten / hat zwar an disen Sachen keinen Mangel ; es wird aber uns alles in allem die Göttliche Natur seyn / zu allem Gebrauch / und uns das jenige reichlich und gebührend darreichen / so mir vonnöthen haben** (dd).

Auff diser Welt findet man keine Rosen / so mit jhren Dörneren nicht wären umbgeben / noch ein so klarer und schöner Tag / welcher nicht letztlich verdunckelet wird. In dem himmlischen Vatterland aber hat das Gefühl weder die Dörner / noch unsere Augen die Finsternuß zu förchten. Dises hat der H. Augustinus gar wohl zu Gemüth geführet / und davon also gesprochen : **Was isst seeliger als diß Leben ? Allwo man die Armuth nicht förchtet / noch sich für einiger Schwachheit zu besorgen hat. Allda wird niemand verletzet / niemand zörnet / und**

und niemand neydet. Allda ist die Begierlichkeit nicht erhitzet: allda ist keine Begierd zu den Speysen: allda wird keiner von der Auffgeblasenheit wegen der Ehren oder Gewalt angestossen: allda ist keine Forcht für dem Teuffel/und der Teufflischen Nachstellungen/ und der Schröcken wegen der Höllen ist entfernet. Allda ist weder der Tod deß Leibs noch der Seelen/ sonder ein frölliches Leben wegen der Unsterblichkeit (ee). Und an einem anderen schreyet er für Freuden also auff: O ein lebendiges Leben/ ein ewiges Leben/ und ein ewiges seeliges Leben! Allwo Freud ohne Trauren/Ruhe ohne Arbeit/Würdigkeit ohne Zitteren/Reichthumben ohne Verlurst/ Gesundheit ohne Kranckheit/Uberfluß ohne Abgang/Leben ohne Tod/ Ewigkeit ohne Verstöhrung/ Seeligkeit ohne Betrübnuß ist zu finden und anzutreffen (ff).

Dieweil dann die Außerwählte unsterblich/ voller Freuden/ ruhig/ geehret/ reich/ gesund und mit allen himmlischen Güteren bestens versehen seynd/ wird dadurch ihr Leib und ihre Seel also getröstet werden; daß ihre fünff Sinn/ sonderlich das Gefühl/ kaum fähig seyn wird/ alle dise Wohllüsten zu begreiffen. Alsdann werden sie recht erkennen/ wie überflüssig ihnen GOTT der HErr die außgestandene Hitz und Kälte/Mühe und Arbeit/Wachen und Fasten/Disciplinieren und hart ligen/ die Rauche der Kleyder sambt allen gethanen Bußwercken vergelte und beloh-

ne ; wann sie destomehr ewige Wohllüsten und Freuden haben werden. Dann ihr Hertz und Ingeweyd / ihre Augen und Ohren / ihre Nasen und Mund / ihre Händ und Füß / ihre Lung und Leber / ihre Schlund und Zung sambt allen übrigen in- und äusserlichen Gliederen / werden mit so unaußsprechlichen Wohllüsten erfüllet werden / daß das Gefühl über alle Massen wird vergnüget und ersättiget seyn. Ihnen wird nichts mangelen noch abgehen ; sonder sie werden für überschwenglichen Lüsten und Freuden sich selbsten kaum fassen können. Dahero spricht hievon der H. Anselmus also : **In dem zukünfftigen Leben wird eine unerschätzliche Wohllustbarkeit die Heiligen erfüllen / und sie durch ihre allerliebste Süssigkeit gantz truncken machen** (gg).

Dise Wohllustbarkeit deß Gefühls wird unendlich sehr vermehret / durch die Liebe so ein Heiliger zu dem anderen träget. Dann sie lieben sich vil hefftiger / als jemahl eine Mutter ihr Kind / oder Brüder und Schwesteren sich geliebet haben. Und obschon sie sich auff diser Welt nicht gekennet haben ; so werden sie sich dannoch droben im Himmel also vollkommen erkennen / als wann sie allezeit bey einander gelebet hätten. Sie haben so scharffsichtige Augen / daß einer dem anderen ins Hertz sehen / und seine grosse Lieb erkennen kan / so er gegen ihm traget. Einer erfreuet sich wegen deß anderen Glory / Schöne / Herzlichkeit / und Güte / und wünschen von Hertzen / daß der Allergeringste möchte so vil Freuden als der Allergröste

gröste empfangen. Keiner mißgönnet dem anderen seine Glory; sonder der Allerhöchste liebet den Allergeringsten wie sich selbsten / und der Allergeringste erfreuet sich wegen der Glory deß allerhöchsten Heiligen / als wann er selbsten sie von GOtt hätte empfangen (hh).

Die grosse Lieb / mit welcher sie sich lieben / treibet sie an / daß sie sich zum öfteren umbhalsen / und zum allerfreundlichsten küssen. In disem Umbhalsen empfinden sie solchen Trost und ein so grosses Vergnügen / daß ihre fünff Sinn / sonderlich aber das Gefühl in der Liebe und Inbrunst gegen GOtt und seine Heiligen gleichsam zerfliessen muß. Dise Freud wird vermehret durch die Anschauung / Ansprach / Heimsuchung und liebreicheste Conversation / so die Außerwählte unter einander pflegen. Und weil der allergeringste Heilige tausendmahl schöner ist als der allerschönste Mensch diser Welt; so wird ihr Gefühl in dero Anschauung und Umbhalsung unvergleichlich getröstet. Sie werden allesambt so vil Freuden und Wohllüsten haben / daß sie nicht alle zu erzehlen seynd; also daß ich billich diß Capittel mit den Worten deß H. Apostels Pauli schliessen / und sagen muß: **Es hats kein Aug gesehen / kein Ohr gehöret / und es ist in keines Menschen Hertz gestiegen / was GOtt denen zubereitet habe / so ihn lieben** (ii).

(a) Leonard. Lessius lib. 3. de summo bono cap. 8. (b) Esther cap. 1. ver. 3. & 5. (c) Matt. cap. 22. ver. 4. (d) Matt. cap. 26. ver. 29. (e) Matt. cap. 5. ver. 6. (f) Lucæ cap. 22. ver. 29. (g) Lucæ cap. 12. ver. 37. (h)

Cant. cap. 5. ver. 1. (i) Franc. Suarez Tomo 2. in 3. partem D. Thomæ Disp. 47. sect. 6. (k) Genes. cap. 4. ver. 47. Item Joan. cap. 8. ver. 34. (l) Psalmo 81. ver. 6. (m) Gabriel Inchin lib. de 4. Novissimis Tract. 4. de cœlo cap. 2. (n) S. August. citat. à Gabr. Inchino ubi supra. (o) Sapient. cap. 16. ver. 20. (p) Ludovic. Blosius in monili spirit. cap. 14. (q) Oseæ cap. 14. ver. 6. (r) Breviar. Roman. in communi Martyrum tempore paschali Antiph. 1. ad Laudes. (s) S. Hieron. in vita S. Hilarionis, Surius, Ribadeneira &c. (t) Bolandus Tomo 1. in vita S. Simeonis Stilyta. (u) Sever. Sulpitius in vita S. Martini Episcopi Turon. (x) S. Gregor. Papa lib. 4. Dialog. cap. 14. (y) Lucas Wadhingus in Annal. FFr. Minorum S. Francisci. (z) Suarez in 3. partem D. Thomæ quæst. 46. sect. 6. (aa) Genes. cap. 27. ver. 27. (bb) Lucæ cap 24. ver. 39. (cc) Matt. cap. 22. ver. 30. (dd) S. Gregor. Nyssen. lib. de anima & resurrect. (ee) S. August. in Manuali cap. 17. (ff) S. August. ubi supra cap. 7. (gg) S. Anselm. lib. de similit. cap. 52. (hh) S. August. Ep. 205. (ii) Stanihurst. lib. de 4. Novissimis Tract. de cœlo, citans Ludovic. Granat.

Das Achte Capittel.

Von den Freuden der Seelen / welche also groß seynd / daß sie allen menschlichen Witz und Verstand übersteigen.

NAchdem von den Freuden deß Leibs bißhero gehandelet worden / will sichs gebühren / daß wir auch etwas von den Wohllüsten der Seelen schreiben. Nun aber seynd dieselbige also groß / unermessen und unaußsprechlich / daß wann eine Englische Zung uns davon solte reden; so wurden wir es entweder nicht verste-

hen /

hen / oder aber für grosser Verwunderung in dero Anhörung verzucket werden (a).

Isaias der Prophet GOttes ward eines Tags über sich verzuckt / und sahe nur einen Theil der himmlischen Freuden und Glory. Als er aber wider zu sich kame/hätte er solches gern den Menschen verkündiget und geoffenbaret ; damit sie GOtt zu lieben / und disen unendtlichen Freuden auß allen Kräfften nachzustreben solten angezündet werden. Er sahe sich zu allen Seiten auff der Welt umb / und durchwanderete mit den Gedancken alle irdische Creaturen. Er konte aber keine Gleichnuß finden / durch welche er dem menschlichen Verstand hätte erweisen und fürbilden mögen / wie unendlich groß die Freuden deß Himmels seyen. Schrye derohalben für grosser Verwunderung auff: **Kein Aug hat gesehen / kein Ohr hat gehöret / es ist auch in keines Menschen Hertz gestiegen / was GOtt denen zubereitet hat / welche jhn lieben** (b). Eben dises ist auch dem H. Apostel Paulo begegenet / welcher dann die jetztgemeldte Wort deß Propheten zu widerholen / und sie mit heller Stimm außzuruffen genöthiget worden (c).

Als wolten dise H. Männer uns Welt-Kinderen sagen: Höret uns an / die jhr dahin lebet ohne alles Nachdencken / und mit allem Fleiß nur die Sachen diser Welt betrachtet. Liebet GOtt / und förchtet GOtt. Dann wir seynd droben gewesen / und wir haben Sachen gesehen / welche also fürtrefflich und herzlich seynd / daß auff diser Welt deßgleichen nicht anzutreffen. Sol-

ches hat der H. Augustinus wohl begrieffen/ deßwegen von denselbigen also gesprochen: **Was GOtt der HErr seinen Liebhaberen bereitet hat / das wird mit dem Glauben nicht begrieffen / mit der Hoffnung nicht berühret / mit der Liebe nicht gefasset. Es überschreitet alle Begierden und Verlangen. Es kan erlanget / nicht aber geschätzet werden** (d).

Wisse derohalben/ mein frommer Christ/ daß nicht allein die jenige/ welche die himmlische Freuden niemahl gesehen; sonder auch dise sie eine Weyl genossen haben / sie nicht gnugsam erklären und beschreiben können. Deßwegen als obgesagter H. Apostel Paulus wider zu sich kam / wuste er anders nichts zu sagen / als folgende Wort: **Ich hab die Geheymnussen GOttes gesehen / welche keinem Menschen gebühren zu reden** (e). Dahero saget der H. Augustinus gar wohl: **Vil leichter können wir sagen und erzehlen / was in dem ewigen Leben nicht ist / als was da ist. Allda ist kein Tod / kein Trauren / keine Mühe / keine Kranckheit / kein Hunger / kein Durst / keine Hitz / keine Verderbnuß / keine Nothdurfft / keine Bekümmernuß / keine Trübsal** (f). Dann wann sich einer ja wolte unterstehen die Hochheit / Herzlichkeit und Fürtrefflichkeit deß Himmels mit Worten zu erklären und außzulegen; so könte es anders nicht geschehen/ als nur mit denen Worten / mit welchen die Gelehrte pflegen die Hochheit / Herzlichkeit und Fürtreff-

trefflichkeit diser weltlichen Dingen außzulegen und zu beschreiben.

Solches hat abermahl der hochsinnige und eyffrige H. Augustinus gar wohl erwogen / und mit diſen Worten klärlich angezeiget / daß jhm es unmöglich seye / indem er sprach: **Es übertrifft die Vermögenheit meiner Wohlredenheit / und überschreitet die Fähigkeit oder Kräfften meines Verstands / dieselbige Zierde / dieselbige / dieselbige Hochheit** (g). Und der H. Chrysostomus lehret also: **Keine Red / oder Verstand kan außsprechen / oder entdecken dieselbe Zierde / Schöne / Tugend / Glory und Großmächtigkeit** (h). Sonderlich so jemand von uns wolte erklären und erzehlen / was für unendliche Gnaden und Gaaben GOtt der Allmächtige denen Seelen erweise / welche er zu sich in die ewige Glory beruffet / und sich mit jhnen vereinbaret.

Dieweil aber der H. Johannes außtrücklich also lehret: **Wann Er wird erscheinen / so werden wir jhm gleich seyn / und jhn sehen / wie Er ist** (i); so ists nothwendig / daß ich etwas hievon rede / und zwar auff eine solche Weiß / wie es der gemeine Mann verstehen kan. Der Apostel meldet allhie zwey Ding / erstlich: **daß wir droben im Himmel GOtt gleich seyn werden**: zweytens: **daß wir jhn sehen werden / wie er ist.** Von dem ersten soll in gegenwärtigem Capittel gehandelet werden; daß andere aber wollen wir für das folgende Capittel sparen. Du wirst ohne Zweiffel verlangen zu wissen / auff

was für eine Manier unsere Seelen GOtt gleich seyn werden in jener Welt. Ich antworte: wie dasselbige in Göttlicher Schrifft erfahrne Männer gar hochsinnig und lehrreich davon reden / welches von dem gemeinen Mann nicht leichtlich mag verstanden werden. Damit er aber solches sovil möglich begreiffe; so verhoffe ich / es werde ein jeder ein glüendes Eysen gesehen haben.

Solang als das Eysen auß dem Feur ist / so hat es eine schwartze Farb / und ist in sich gantz kalt und schwär. Wann es aber in ein Feur gelegt / und dasselbige starck angeblasen wird; so verliehret das Eysen nach und nach seine Kälte / und wird letztlich also glüend / das zwischen jhm und dem Feur ein geringer Unterscheid ist. Ja das Feur ist vilmahl also hefftig / daß das Eysen wie das Feur außsihet / und man es für das Feur selbsten haltet. Dann auß dem schwartzen / kalten / harten und unförmblichen / wird ein rothes / warmes / weiches und liechtes Eysen. Alsdann wärmet es wie das Feur / es leuchtet wie das Feur / es verbleibet zwar ein Eysen / und verliehret die Wesenheit deß Eysens nicht; es ist aber ein feuriges Eysen / so dem Feur gleich ist.

Also und auff dise Weiß wird die Seel eines heiligen Menschen mit GOtt droben im Himmel vereiniget. **Unser GOtt** / spricht der Apostel / **ist ein verzehrendes Feur** (k): solang als unsere Seel in diser Welt sich befindet / scheinet sie kalt zu seyn; sobald aber als sie von disem sterblichen Leib befreyet hinauff zu GOtt kombt / so wird sie in diß liebliche Feur gelegt / und von jhm

zu

zu einem gantz göttlichen Wesen erhebt / also daß einen geduncket / die Seel seye nicht mehr die Seel / sonder eine GOtt gemachte Seel / ... eine Seel / so in die Gleichnuß GOttes verwandelet ist. Dann nach Aussag deß H. Bernardi: **Gleichwie das feurig und glüende Eysen dem Feur gantz und gar gleichet / und seiner vorigen Gestalt bero... also ist auch vonnöthen / daß auff eine unaußsprechliche Weiß die menschliche Natur auß sich selbsten weiche / und in die Gefängnuß GOttes sich außgiesse** (l). Eben dises lehret uns auch der H. Pabst Gregorius / sambt vilen anderen H. Vätteren und andächtigen Scribenten (m).

Hierauß kan ein jeder abnehmen / wie köstlich die Seel eines Heiligen droben im Himmel seye / indem sie also dem unendlichen GOtt gleich wird / daß keine grössere Gleichheit mag erdacht oder erfunden werden. Dann gleichwie ein Gläselein mit Wasser / so es in ein grosses Faß voll deß allerbesten Weins geschüttet wird / alsobald den Geschmack und die Farb deß Wassers verliehret / und hergegen den Geschmack und die Farb deß Weins gäntzlich an sich nimbt / und also zureden zu Wein wird; also werden die Seelen der Heiligen in GOtt gantz veränderet im Himmel / daß sie jhm gantz gleich seynd / und jhm also gleich in alle Ewigkeit verbleiben. Es wird alsdann eine solche Gleichheit und Vereinigung seyn / daß sie in GOtt als in unermessenes Meer der Heilig- und Glückseeligkeit werden versencket und eingetuncket seyn. Dise Gnad hat uns Christus von

seinem himmlischen Vatter erworben / als er ein wenig vor seinem Leyden also zu ihm bettete: **Vatter / ich bitte dich / daß sie eins seyn / gleichwie wir auch eins seynd** (n). Von diser unaußsprechlichen Vereinigung / durch welche die Seel GOtt gleich wird / hat der H. Apostel Petrus geschrieben / als er die Glaubige also anredet: **Auff daß ihr dadurch der Göttlichen Natur Mitgenossen werdet** (o).

Dise Niessung und Vereinigung mit der Göttlichen Natur verursachet in den Außerwählten alle übrige Glückseeligkeiten / davon wir bißhero gehandelet haben. Hiedurch wird auch der Verstand / der Will und die Gedächtnuß deß Menschen mit so vilfältigen hohen und unbegreifflichen Freuden erfüllet / daß eine Englische Zung erforderet werde / wann der geringste Theil davon solte außgelegt werden. Sintemahl der Verstand alsdann GOtt anschauen / und dadurch das warhafftige ewige Leben haben wird / wie Christus die ewige Warheit selbsten bezeuget / sprechend: **Diß ist das ewige Leben / daß sie dich den wahren GOtt allein erkennen / und den du gesandt hast / JEsum Christum** (p).

In GOtt wird der Verstand alle erschaffene und unerschaffene Ding erkennen / und der Allergeringste unter den Seeligen wird verständiger seyn / als jemahl Adam / Salomon / Aristoteles / ja alle Menschen diser Welt gewesen. Er wird mit unglaublicher Freud das Geheymnuß der hochheiligsten Dreyfaltigkeit / wie nemblich der himmlische Vatter von Ewigkeit hero GOtt den

Sohn

Sohn gebähre/und wie GOtt der H. Geist vom Vatter und dem Sohn seye außgangen / ergründen und verstehen. Er wird die allergnädigste Geheymnussen der Göttlichen Vorsichtigkeit gegen sich klärlich erkennen: wie daß jhn der HErr so barmhertziglich beruffen / jhm alle nothwendige Hülff zur Seeligkeit geleistet / jhn mit so vilfältigen Gnaden geziehret / und durch so mildreiche Anmahnungen zum frommen Leben angetrieben habe. Er wird sehen die Gefahren / in welchen er gewesen / die Gutthaten / so jhm der HErr verliehen / und die wunderbarliche Weeg / so er gebraucht hat / jhn in die Sicherheit der ewigen Freuden zu stellen. In der Warheit werden wir alsdann wie Götter seyn / und der grundgütige GOtt wird alsdann erfüllen / was er einem jeden von uns durch den Propheten Isaiam versprochen: **Ich will dir die verborgene Schätz geben / und was sonsten sehr heimlich verstecket ist; damit du wissest / daß ich der HErr bin / der ich deinen Namen nenne** (9).

Der Will eines seeligen Menschen wird im höchsten Grad mit Freuden und Glückseeligkeit auch erfüllet werden. Dann er wird eine solche Lieb zu GOtt und allen übrigen Heiligen haben / daß dieselbige mit keinem Wort mag außgesprochen werden. Dise Lieb weiß von keinen Zähren / noch einiger Traurigkeit / wird auch immer und ewig von dem unendlichen Feur der Liebe Gottes unterhalten. Zu diser Lieb wird die Gerechtigkeit stossen / welche die Seelen mit einem unauflößlichen Band der Gleichförmigkeit mit

GOtt wird verknüpffen. Dann wann die Heilige sehen / wie daß sie von allen Sünden gereiniget / gerecht / seelig / von GOtt / den Engelen und den übrigen Außerwählten höchstens geliebet seyn / werden sie sich unaußsprechlich sehr darüber erfreuen. Die Gerechtigkeit / mit welcher GOtt den Willen der Seeligen begabet / ist unvergleichlich heiliger / reiner / herzlicher und fürtrefflicher / als die jenige / so sie auff Erden auch bey dem allergerechtisten Menschen mag erfunden werden. Dieselbige machet sie bereit und willig GOtt den HErrn / als den Ursprung und Brunnen alles Gutes / zu verehren und anzubetten. Sie machet sie demüthig / indem sie auff einer Seiten jhre Nichtigkeit / auff der anderen die unendliche Majestät GOttes mit unabgewendeten Augen anschauen / mit welcher sie also gnädiglich vereiniget seynd: Sie machet sie gehorsam / daß sie die gröste Wohllüsten empfinden / wann jhnen GOtt der HErr etwas zu verrichten solte aufferlegen. Sie seynd seiner Göttlichen Majestät allezeit danckbar / haben weder Glauben noch Hoffnung / sonder nur die Liebe mehr; dann das jenige / so sie allhie auff diser Welt gehoffet und geglaubet haben / das sehen und besitzen sie in unendlicher Glückseeligkeit und Glory (r).

Die Gedächtnuß der Heiligen wird droben im Himmel auch jhre völlige Freud und Vergnügen haben. Dann sie werden jhr gantzes geführtes Leben also tieff in die Gedächtnuß eingetrucket haben / als wann sie es auff einem kleinen Blättelein Papir geschrieben vor Augen ligen hätten. Hier-

auß

auß erkennen sie / wie wunderbarlich sie GOtt zur Seeligkeit geleytet / wie offt sie wider jhn gesündiget / und wie mildreich er sie wider zu Gnaden angenommen haben. Dise Erinnerung wird sie zur unterthänigsten Danckbarkeit gegen GOTT bewegen / daß sie vilmahl mit unaußsprechlicher Süssigkeit sagen werden : O mein HErr und mein GOtt / was für grosse Gaaben hast du mir erwiesen / und wie freygebig bist du gegen meine Seel und meinen Leib gewesen. In wie vilen und tödtlichen Gefahren bin ich gewesen / auß welchen ich durch deine mildreiche Hand bin erlöset worden. Wie offt bin ich wegen meiner Sünden gantz nahe an der ewigen Verdambnuß gewesen / von welcher mich deine unendliche Barmhertzigkeit so vätterlich errettet hat. Ach grosser / ewiger / allmächtiger und allersüssester GOtt / dir seye deßwegen Lob / Preyß / Ehr / Glory und Herrlichkeit von uun an biß in Ewigkeit.

Neben dem wird auch unsere Gedächtnuß alle und jede Historyen / so von Anfang biß ans End der Welt sich zugetragen / eingetrucket haben / und dieselbige gantz gründlich wissen. Die Vilheit der Sachen und der Uberfluß viler Geschichten wird gar nichts schaden / noch einige Verwirrung verursachen. Wir erfreuen uns anjetzo höchlich / wann wir auß Hungaren / Polen / Dalmatien / wie auch auß der See neue gute Zeitung hören / wie daß nemblich der Türck geschlagen / dise und jene Vestung eingenommen / wie auch daß die Christen gute und ansehnliche Beuten gemacht haben. Vilmahl seynd dise Zeitungen falsch /

und

und dannoch spüren wir in dero Anhörung eine so grosse Freud / daß wir mit Verlangen auff folgenden Posttag warten / umb zu hören / ob die vorhin vernommene Zeitungen wahr seyen. Waß uns dann vilmahl ein falscher Ruff dermassen allhie tröstet und erfreuet / was für eine Freud und Ergötzlichkeit werden wir nicht droben im Himmel haben / wann alle und jede Sachen / so in der Welt geschehen / uns in einem Augenblick vor Augen gestellet / und angezeiget werden ? wann wir die unendliche Vorsichtigkeit GOttes in allen Dingen klärlich erkennen / und gleichsam mit Händen das jenige greiffen / welches wir allhie durch vilfältiges Betrachten und Nachsinnen nicht haben begreiffen und fassen mögen. Alsdann werden wir die Ursachen wissen / warumb GOtt der HErr das menschliche Geschlecht habe lassen in die Sünd fallen / und wie er hiedurch seine unerforschliche Barmhertzigkeit desto besser habe an Tag geben. Alsdann werden wir ergründen ; warumb GOtt die Engelen auß dem Himmel gestürtzet habe / und was jhn dazu bewegt habe / daß er jhnen keine Barmhertzigkeit hat erweisen wollen. Alsdann werden wir klärlich sehen / wie GOTT der Allmächtige auß gerechtem Urtheil das Jüdische Volck verstossen / und hergegen die Heyden zu Gnaden habe angenommen. Alsdann werden wir begreiffen ; warumb der grundgütige GOtt seine Außerwählte allhie auff diser Welt also mit vilen Widerwertigkeit und Plagen habe lassen versuchen und tribulieren. Alles und alles / so uns anjetzo verborgen / wird alsdann uns kund

und

und offenbar seyn / und wir werden für lauter Verwunderung mit dem Apostel Paulo auffzuschreyen genöthiget werden : **O was für eine Tieffe der Reichthumben/der Weißheit und Erkantnuß GOttes : wie unbegreifflich seynd seine Gericht / und wie unerforschlich seynd seine Weeg** (s).

Dise und andere Freuden der Seelen seynd dermassen unaußsprechlich groß / daß der Mensch sie zu fassen nicht fähig ist ; sonder nothwendig in GOtt gantz veränderet und jhm gleichförmig muß werden / sovil einer Creatur immer möglich ist. Hievon redet der gelehrte Caietanus also : **Also groß ist die Freud deß himmlischen Vatterlands von GOtt / daß sie nicht kan in einen Menschen eingeschlossen werden ; und deßwegen gehet der Mensch in die unbegreiffliche Freud hinein / und dise Freud gehet nicht in den Menschen hinein / als wann sie von jhm gefasset und begrieffen wurde** (t). Dann eine glorwürdige Seel schauet alsdann mit offenen Augen das Göttliche Angesicht an / davon der Himmel erfreuet und glorwürdig gemacht wird ; wie der H. Augustinus spricht : **Diß ist die vollkommene Seeligkeit/ und die gantze Glorwürdigung deß Menschen / anzuschauen das Angesicht seines GOttes : anzuschauen den jenigen / welcher Himmel und Erden gemacht hat. Er wird jhn anschauen durch die Erkantnuß/ durch die Liebe lieben/und in seiner Besitzung loben** (u).

Von

Von diser Erkantnuß / Liebe und Besitzung fliesset in den Verstand / Willen und Gedächtnuß deß Außerwählten eine unbegreiffliche Freud / daß auch so gar die Verdambte hertzlich gern wolten in den Peinen verharren / wann sie nur könten dise Gnad / nemblich die Anschauung GOttes erlangen. Dise Gnad aber wird jhnen in alle Ewigkeit nicht widerfahren ; dieweil sie GOTT der HErr einig und allein seinen treuen Dieneren hat vorbehalten. Dann wann sie dieselbige erhielten / so wäre es unmöglich / daß jenige Tormenten sie könten plagen oder beschädigen. Jhr Verstand wäre erleuchtet / jhr Will hätte keine Verstöhrung / und jhre Gedächtnuß wäre ohne Vergessenheit. Alle übrige himmlische Freuden müsten nothwendig auch gegenwärtig seyn / und die höllische Peinen wurden in lauter Freud und Wohllust verwandelet (x).

Der H. Bonaventura hat solches gar wohl verstanden ; deßwegen als er von der ewigen Seeligkeit handelet / vergleichet er deren Freuden mit jenen zwölff Sternen / so das Weib in der heimlichen Offenbarung als eine Kron auff jhrem Haupt traget. **Der erste Stern / spricht er / ist die Gedächtnuß ohne Vergessenheit. Der zweyte / der Verstand ohne allen Jrrthumb. Der dritte / der Will ohne alle Verstöhrung. Der vierte / die Unleydbarkeit zu sterben ; dieweil ein unverwesener Leib wird aufferstehen. Der fünffte / ist die Klarheit ; dieweil wir dem Leib nach in der Klarheit Christo gleichen werden. Der sechste / die**

Ge-

Geschwindigkeit / daß der Leib also geschwind wie das Gemüth werde. Der sibende / ist die Subtilität oder Zärtigkeit / auff daß unser Leib alles möge durchdringen. Der achte ist die Liebe / daß einer den anderen wie sich selbsten liebe. Der neunte ist / daß sie sehen / wie daß sie von ihren Nächsten eben also auch geliebet werden. Der zehende ist / GOtt vollkommentlich lieben / und mehr als sich selbsten. Der eylffte ist / daß sie sich selbsten einig und allein umb GOttes willen lieben. Der zwölffte ist sehen / wie daß GOtt sich selbsten liebe / mehr als ein Mensch sich selbsten lieben kan (y).

In disen wenigen Worten ist die Summa aller himmlischen Freuden begrieffen / welche unser Leib und unsere Seel einmahl von GOtt droben im Himmel empfangen wird. Dieweil dann so unaußsprechliche Wohllüsten uns zubereitet seynd; ey warumb vertieffen wir uns also in dise zergängliche Ergötzlichkeiten / als wann in jener Welt keine zu finden wären? Dise unsere Torheit hat der H. Augustinus nach seiner Bekehrung nicht begreiffen können / deßwegen redet er einen solchen Menschen mit folgenden Worten an: Warumb / O elender Mensch / schweifest du herumb / und suchest das Gute für deine Seel und deinen Leib? Liebe das höchste Gut / in welchem alle Güter seynd / so ist es genug. Allda / allda / ist alles / was ihn liebet und verlanget. Erfreuet euch die Schönheit / so werden die Gerechten leuch-

ten wie die Sonn. Erfreuet euch die Geschwindigkeit/ oder Stärcke/ oder Freyheit/ welcher niemand widersprechen möge; so werden die Heilige den Engelen gleich seyn. Erfreuet euch ein gesundes langes Leben; so wird allda eine ewige Gesundheit/ und gesunde Ewigkeit seyn. Erfreuet euch eine schöne Musick/ die Weißheit/ die Ehr/ die Wohllust/ und was nur zu erdencken ist/ diß alles findet ihr im Himmel/ in GOTT und in seinen lieben Heiligen (z).

(a) S. Anselm. lib. de similitud. cap. 16. (b) Isaiæ cap. 6 vers. 4. (c) Epist. 1. ad Corinth. cap. 2. vers. 9. (d) S. August. lib. 24. de civit. Dei citat. à Gabr. Inchino lib. de 4. Noviss. Tract. 4. de cœlo cap. 7. (e) Epist. 2. ad Corinth. cap. 12. vers. 4. (f) S. August. lib. de symb. (g) S. August. serm. de SS (h) S. Chrysost. lib. de reparat. lap. (i) Epist. 1. Joan. cap. 3. ver. 2. (k) Epist. ad Hebræos cap. 12. ver. 29. (l) S. Bernardus citat. à Gabriele Inch. ubi supra. (m) S. Gregor. Papa lib. 24. Moral. cap. 7. pag. mihi 853. (n) Joan. cap. 17. ver. 21. (o) Epist. 1. Petri cap. 1. ver. 4. (p) Joan. cap. 17. ver. 3. (q) Isaiæ cap. 45. ver. 3. (r) Drexel. lib. 2. de cœlo cap. 7. §. 2. (s) Epist. ad Rom. cap. 11. ver. 33. vide de his Theologos maximè D. Thomam Opusc. 63. cap. 3. S. Bonavent. & alios Ecclesiæ DD. (t) Caietan. in cap. 25. Matth. (u) S. August. Tomo 9. in soliloq. cap. 36 (x) S. Thomas Opusc. 63. cap. 3. citans S. August. (y) S. Bonavent. Tract. 6. de 7. donis Spiritus S. cap. 11. citans S. Bernardum. (z) S. August. in Manuali cap. 34. citans multos textus Sacræ Scripturæ.

Das Neunte Capittel.

Wie die Seelige ohn Unterlaß das liebreiche Göttliche Angesicht anschauen.

WAs ich bißhero von den himmlischen Freuden erzehlet hab / ist so hoch und unaußsprechlich / daß es von keinem erschaffenen Verstand mag begrieffen werden; das jenige aber / so noch übrig / ist noch vil höher und unaußsprechlicher / also daß ich kaum weiß / was ich davon gedencken oder sagen solle. Ich wolte gern allhie beschreiben / was für Freuden die Heilige in der Anschauung GOttes haben / finde aber keine Wörter sie nach der Gebühr außzusprechen. Ich weiß wohl / daß die Theologi die Anschauung und Geniessung GOttes eine unaußsprechliche / unbegreiffliche / unermeßliche und unendliche Freud nennen; wer will mir aber geben das jenige mit Worten zu erklären / was da unaußsprechlich / unbegreifflich / unermeßlich und unendlich ist?

Der Englische Doctor Thomas von Aquin bekennet ohne Scheu und saget / **daß die Seeligkeit nicht besser seyn möge wegen der Geniessung GOttes / gleichwie nichts bessers als GOtt selbsten seyn kan** (a). Sintemahl gleichwie die Menschliche Natur zu keiner höheren Würdigkeit hat mögen erhoben werden / als daß sie mit GOtt vereiniget ist: und gleichwie die allerseeligste Jungfrau Maria nicht kan höher gepryßen und glorwürdiger gemacht werden /

als daß sie zu einer Mutter GOttes erwählet worden: also kan die Seeligkeit nicht verbesseret werden / welche in Anschauung / Niessung und Erkantnuß GOttes bestehet. Der H. Augustinus hat gar wohl dises verstanden / und davon also gelehret: **In der einigen Anschauung Gottes / bestehet die gantze ewige Glory der Heiligen** (b). Dann GOtt ist ein Wesenheit / darin alles / was geliebet und begehret kan werden / auff die allervollkomneste Weiß begriffen ist. In GOtt ist alle Vollkommenheit / Barmhertzigkeit / Süssigkeit / Schönheit / Gerechtigkeit / Lieblichkeit / Freundlichkeit / Weißheit und Majestät. Auß GOTT kombt aller Trost / Erquickung / Gnad / Freud / Ruhe / Glück / Heyl und alles Gut / so in den Creaturen sowohl im Himmel als auff Erden zu finden oder zu erdencken ist. Ohne die Anschauung deß liebreichen Angesichts GOttes ist keine Freud im Himmel / ja alles wurde ohne sie für eine Bitterkeit gehalten werden. In demselbigen haben alle Heiligen ihr ewiges höchstes Vergnügen / daß sie ihrer Wohllüsten und Ergötzlichkeiten weder Anfang noch End wissen. Und wann der gantze Himmel Papier / das gantze Meer Dinten / und alle Strohälm Federen / und alle Menschen Schreiber wären; so wurden sie doch nicht die geringste Freud / welche die Heiligen auß der Anschauung Gottes empfangen / beschreiben mögen (c).

Wie unendlich schön GOtt seyn müsse / mögen wir in etwas auß der Offenbarung der H. Brigittæ erkennen. Dann zu derselbigen sprach

eines

eines Tags Christus der HErr: **Wann du solteſt die Schönheit der seeligen Seelen/oder der heiligen Engelen sehen / wie sie in sich selbsten seynd; so müste dir das Hertz für grosser Freuden zerspringen** (d). Seynd dann die Engelen und Heiligen also schön / ey wie wirds möglich seyn/ daß ein sterblicher Mensch GOtt den HErrn/welcher die Schönheit selbsten ist / ohne Lebens-Gefahr anschauen möge? Der Prophet Moyses hat zwar diſe Gnad vom HErrn begehret / und zu jhm gesprochen: **HErr/ hab ich Gnad gefunden vor deinem Angesicht / so zeige mir dein Angesicht** Er bekam aber zur Antwort: **Du wirst mein Angesicht nicht sehen können; dann kein Mensch wird mich sehen und leben** (e). Deßwegen hab ich im vorigen Capittel gesagt / wie daß der Mensch zuvor müsse gleichsam in GOtt verwandelet / und zur Gleichheit GOttes erhoben werden; sonsten wurde er in alle Ewigkeit nicht fähig noch starck genug seyn / das liebreicheste Göttliche Angesicht anzuschauen.

Zu diſer Beschauung hatte auch der Prophet David eine hefftige Begierd / deßwegen schrye er zu GOtt mit inbrünstigen Seufftzeren/ sprechend: **O HErr/ du GOtt der Heerscharen / zeige uns dein Angesicht; so werden wir seelig seyn** (f). Und an einem anderen Ort tröstet er sich mit diſer glückseeligsten Anschauung / wie daß er in jhm alles besitzen und sehen werde/sprechend: **Bey dir / O HErr / ist der Brunn deß Lebens / und wir werden in deinem Liechte**

das Liecht anschauen (g). Dise Anschauung hat GOtt allen und jeden / die eines reinen Hertzen seynd / versprochen mit folgenden Worten: **Seelig seynd/die eines reinen Hertzens seynd/ dann sie werden GOtt anschauen** (h). Welches der H. Augustinus auch lehret / sprechend: **Die Anschauung/welche ist GOtt von Angesicht zu Angesicht sehen / wird zu der allerhöchsten Belohnung den Gerechten versprochen** (i).

Solang als wir auff diser Welt leben / so erkennen wir GOTT den HErrn nur durch den Glauben / und gleichsam durch eine finstere Gestalt / wie uns der Apostel lehret / sprechend: **Wir sehen anjetzo durch einen Spiegel in einem Rhätsel; alsdann aber** / nemblich in der ewigen Seeligkeit / **von Angesicht zu Angesicht** (k). Dahero wann wir einmahl in dem Himmel ankommen/und die unaußsprechliche Schönheit deß Angesichts GOttes klärlich anschauen werden; so wird gleichsam kein Geist in uns bleiben / sonder werden mit der Königin von Saba auffschreyen / und Christo dem wahren Salomon sagen: **Die Rede ist warhafftig / welche ich in meinem Land gehöret hab von deinen Reden und deiner Weißheit. Und ich glaubete den jenigen nicht / die mirs erzehlet haben/biß ich selbst kommen bin. Und ich habs mit meinen Augen gesehen / und erfahren / daß mir die Helffte nicht ist gesagt worden. Deine Weißheit und deine Werck seynd gröſſer / dann das Gerücht / so ich gehöret**

höret hab. Seelig seynd deine Männer / auch seelig seynd deine Diener / welche allezeit vor dir stehen / und deine Weißheit anhören (l)!

Sobald als eine Seel sich mit GOtt droben im Himmel vereiniget hat / ist sie fähig diß liebreiche und holdseelige Göttliche Angesicht anzuschauen. In selbem Augenblick müssen alle Schwachheiten und Trübsal / sambt allem dem so nicht vollkommen schön / lieblich / anmüthig und fürtrefflich ist / abweichen und zerfliessen. Die Seeligen sehen alsdann zugleich an die Göttliche Natur / sambt allen Göttlichen Vollkommenheiten / nemblich die Weißheit / Gütigkeit / Allmacht / Unermeßlichkeit / Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / Schönheit / Ewigkeit / Heiligkeit und Fürtrefflichkeit. Sie ergründen das Geheymnuß der hochheiligsten Dreyfaltigkeit / und die Weiß / mit welcher GOttes Sohn sich mit der menschlichen Natur vereiniget hat. Sie erkennen zugleich alle Gedancken / Worten und Wercken deß Leben / Leydens / Sterbens / Aufferstehung und Himmelfahrt Christi / wie auch alle und jede schwäre Texten / Weissagungen und Außlegungen der Göttlichen Schrifft. Das jenige so wir mit unserem Verstand nicht fassen mögen / sonder haben glauben müssen / wird jhnen alsdann klar und offenbar seyn / wie der H. Augustinus lehret (m).

Zweytens werden sie auch in GOtt klar sehen den gantzen allerschönesten himmlischen Palast / welcher also kostbar / edel und fürtrefflich für die Außerwählten zubereitet ist / daß alle Königliche

Wohnungen und Paläster für Schwalben-Nester zu halten seynd / so sie damit verglichen wurden. Sie sehen auch in jhm alle und jede Chör der H. Engelen und Menschen / und solches zwar nicht in Verwirrung / sonder klärlich und in besonder. Sie erkennen sich unter einander vil besser / als wann sie Brüder und Schwesteren gewesen / und erfreuen sich höchlich wegen der Verdiensten / Würdigkeiten / Belohnungen und Glory / so ein jeder von GOtt gnädiglich empfangen / und ewiglich ererbet hat (n).

Drittens sehen sie auch in disem allerklaresten Spiegel deß Göttlichen Angesichts alle und jede verdambte Menschen und Teuffelen / uñ jhre verübte Sünden und besondere Peinen; und erfreuen sich höchlich darüber / dieweil sie nach der Gerechtigkeit GOttes gezüchtiget und abgestraffet werden. Alsdann werden sie auch in GOtt die wunderbarliche Ordnung seiner allerweisesten Vorsehung erkennen / und sich nicht gnugsam darüber verwunderen können. Alsdann wird jhnen offenbar seyn / warumb GOtt der HErr dise belohne / jene aber straffe. Alsdann werden sie ohne Hindernuß ergründen; auß was Ursachen dise Göttliche Vorsehung jhrer vil also süssiglich einlade / also gewaltig ziehe / also barmhertziglich die zur Seeligkeit nothwendige Mittel ertheile / also grosse Gutthaten erweise / also gedultig übertrage / und also liebreich beschütze (o).

Viertens werden die Seelige alle erschaffene Ding sehen / wie sie vor Alters gewesen / anjetzo seynd / und hinfüro seyn werden. Sie werden klärlich

klärlich erkennen / wie GOtt der HErr in allen erschaffenen Dingen seye / wie die Creaturen sich in GOtt befinden / und wie sie alle durch seine unendliche Allmacht einig und allein bestehen. Sie werden ohne Hindernuß aller Creaturen Grösse / Schöne / Gestalt / Natur / Krafft / Würckung / Eygenschafften und Bewegungen anschauen. Es wird nicht vonnöthen seyn / daß sie sich deßwegen auff das Erdreich begeben / die Erneuerung der Elementen und der Himmelen zu besehen / obwohl sie es in einem Augenblick werden thun können ; sonder GOtt der HErr wird jhnen alles in allem seyn; als in dem allerklaresten Spiegel das jenige / so sie nur wünschen oder erdencken mögen / anschauen und betrachten können. Und gleichwie die böse Geister aller Orten jhre Peynen mit sich tragen / wie ein Krancker seine Kranckheit : also werden auch die Seelige jhre Seeligkeit / nemlich die glückseelige Anschauung deß liebreichen Angesichts Christi / aller Orten und Enden gegenwärtig haben. Dahero spricht der H. Bernardus: **Ein seeliger Mensch sihet das Wort GOttes / und in demselbigen Wort alles was dadurch gemacht worden. Er hat nicht vonnöthen auß dem jenigen so Er gemacht hat / deß Schöpffers Erkantnuß zu erbettlen** (p) ; sonder wird nur desto mehr dadurch angetriben / jhn zu loben / zu preysen und zu benedeyen.

Auß disem wenigen / so allhie gemeldet worden / das die Seelige in dem liebreichen Göttlichen Angesicht sehen / ist leichtlich zu schliessen : wie daß sie zum allerweisesten seynd / und nichts möge erdacht

werden / welches sie nicht wissen sollen. Dann sie werden nicht ein Ding nach dem anderen lehrnen und wissen / und es wird jhnen nicht ein Ding nach dem anderen geoffenbaret werden / wie es auff diser Welt zugehet; sonder sie werden in einem Augenblick / in welchem sie GOtt anschauen / alle Ding sehen / und alle Ding wissen. Wie aber solches geschehen könne / ist in etwas zu begreiffen; so wir nur zu Gemüth führen / was wir in einem schönen grossen Spiegel zu sehen pflegen. Dann wann wir nur darein schauen / so sehen wir zugleich uns selbsten / den Spiegel / sambt allem was darin ist. Also ergehet es auch den Seeligen droben im Himmel / wañ sie das liebreiche Angesicht Christi anschauen. Dann dasselbige ist nach Außsag deß weisen Mañs **ein Spiegel ohne Mackel / und die Schöne deß ewigen Liechts** (q). Wann ein Heiliger in disen Göttlichen Spiegel schauet / so sihet er in einem Augenblick GOtt den HErrn selbsten / und alles was in jhm ist / nemlich sich selbsten / sambt allen übrigen Creaturen. Solches lehret uns der H. Fulgentius / sprechend: **Gleichwie uns durch den leiblichen Spiegel gegeben wird / daß wir darin uns selbsten / den Spiegel / und alles was gegenwärtig ist / sehen mögen: Also wird es auch eine Beschaffenheit haben mit dem Spiegel der Göttlichen Klarheit / daß wir GOtt selbsten / wie er ist / sehen / sovil einer Creatur möglich seyn wird; wie auch uns selbsten / und alles anderes / mit warhaffter und gewisser Wissenschafft erkennen werden** (r).

Auff

Auff diser Welt hören wir vilmahl mit Verwunderung / wie die Gelehrte von der Sonnen / von dem Mond / und dem Gestirn eyfferigst disputieren / da sie doch gar nicht wissen / wie die Sonn die Zeit mässige / und den Mond sambt dem Gestirn erleuchte. Von was für einer Matery der Himmel seye / und wer jhn so ordentlich bewege. Sie haben vil tausend dergleichen Fragstück / da dann ein jeder sein Gutachten behauptet / und dannoch keine rechte eigentliche Wissenschafft davon hat. Jhre Mühewaltung ist zwar keines Wegs zu tadelen; ich aber rathe jhnen / nur wohl zu leben / damit sie einmahl den klaren Spiegel deß Göttlichen Angesichts anschauen mögen. In demselbigen werden sie nicht allein jetzterzehlte Sachen unverhinderet erkennen; sonder auch einen Abgrund der Göttlichen verborgenen Geheimnussen darneben erkennen. Alsdann werden sie sehen / wie wunderbarlich GOtt der HErr Himmel und Erden auß nichts erschaffen / und was er von Ewigkeit hero gethan / ehe die Welt erschaffen worden. Sie werden sehen / wie GOtt der Vatter ohne Mutter seinen Sohn von Ewigkeit hero gebähre / und wie derselbige in der Zeit ohne Vatter auß Maria der Jungfrauen gebohren worden. Sie werden sehen / wie es möglich gewesen / daß diser unermessene ewige GOtt in einen so kleinen und zarten Leib hat mögen eingeschlossen werden. Sie werden sehen / wie er in einer Faust die gantze Welt begreiffe / und den gantzen Erdenklotz mit dreyen Fingeren unterhalte. Sie werden sehen / wie er das Meer im Zaum halte / und es mit dem Sand als

mit

mit einem Faden umbgebe. Sie werden sehen/ wie die Werck der Göttlichen Barmhertzigkeit mit den Wercken der Gerechtigkeit übereinkommen/und wie GOtt auß Gnaden seelig mache/hergegen auch nicht ohne Schuld verdamme. Dise und dergleichen unzahlbare hohe Göttliche Geheimnussen werden die Seelige / wann sie GOtt anschauen/gantz schön und klar verstehen/und daran keinen Zweiffel mehr haben. Dahero spricht der H. Augustinus: **So lang wir auff diser Welt seynd / verstehen und wissen wir die Sachen zum Theil: wann wir aber zu jenem Liecht deß Vatters der Liechteren kommen/ alsdann wird nichts seyn in allen Creaturen/ welches wir nicht werden wissen** (s).

Neben allen oberzehlten unaußsprechlichen Freuden/ welche die Seelige in Anschauung deß Göttlichen Angesichts geniessen / werden sie auch alles Gutes/ so sie nur wünschen und erdencken mögen/ in demselbigen finden. Dahero spricht abermahl der H. Augustinus: **Wie groß wird dieselbige Seeligkeit seyn / darin kein Ubel erfunden/ darin kein Ubel verborgen seyn wird/da man dem Lob GOttes ergeben ist / welcher alles in allem seyn wird** (t). Dann die Seelige finden alles Gut in dem Göttlichen Angesicht im höchsten Grad/ und in einer unendlichen Vollkommenheit/ also daß sie auffer demselbigen keine Begierd zu einigem Guten werden haben können. Hie auff diser Welt kan einer nicht alles Gutes der Welt zugleich geniessen; sonder wann man eines geniesses/ kan man das andere nicht geniessen. Aber in

der

der Anschauung deß Göttlichen Angesichts ist alles was Gut ist / versambelet / welches GOtt selbsten ist. Deßwegen werden sich die Seelige in disem allerhöchsten Gut einig und allein auffhalten / welches sie also ersättigen / befridigen und vergnügen wird in allen jhren Begierden / daß sie nicht werden Ursach haben anderen Gütern nachzufragen und zu verlangen. Diß alles hat gar wohl verstanden der H. Augustinus / und davon also geschriben: **Daselbst wird alles seyn / was geliebet wird: und es wird auch nichts begehret werden / welches allda nicht wird gegenwärtig seyn. Dann GOtt unser HErr ist das End unserer Begierden / welcher wird ohne End gesehen / ohne Verdruß geliebet / und ohne Müdigkeit gelobet werden** (u).

Dieweil dann das liebreiche Angesicht GOttes also schön / holdseelig / anmüthig und freudenreich ist; so haben die Heilige in dessen Anschauung die rechte und wahre ewige Seeligkeit / welche sie in allem und über alles befridiget und vergnüget. Die Verdambte aber sambt allen höllischen Geisteren haben hergegen ein solches Verlangen dasselbige anzuschauen / daß in dem Abgrund keine grössere Peyn ist / als dessen ewige Beraubung; wie dann in dem Tractat von der Höllen gnugsam davon gehandelet worden. Auff daß wir aber wissen / was für eine hefftige Begierd die böse Geister haben / diß Göttliche holdseelige Angesicht anzuschauen / als will ich zum Beschluß dises Capittels folgende warhaffte History erzehlen.

Es schreibet der andächtige Thomas Cantipra-

pratanus / wie daß in Brabant eine ehrliche reiche Matron auß Verhängnuß GOttes vom bösen Feind seye besessen worden. Dieweil dann diser Höllhund das arme Weib zu gewissen Zeiten sehr plagete; ward er gebetten die Person zu besuchen. Als er zu jhr kam / fand er sie gantz ruhig / und verständig redend. Damit er aber möchte erfahren / ob der böse Geist warhafftig in sie wäre gefahren / sprach er dreymahl heimlich folgende Wort auß dem fünfften Buch Moysis: **Du hast GOtt verlassen / der dich gezeuget hat / und du bist deß HErrn deines Schöpffers vergessen** (x). Er hatte kaum dise Wort zum drittenmahl außgesprochen / sihe / da erplaste das arme Weib / und die Adern im Halß wurden jhr Fingersdick. Der verborgene Feind meldete sich alsobald an / und der fromme Thomas beschwure jhn nach dem Brauch der H. Catholischen Kirchen. Er fragete jhn von unterschiedlichen Sachen / und der arglistige Feind beantwortete alles mit vilen untermischten Lügen. Der Geistliche befahle jhm die Warheit zu sagen / und unter anderen sprach er zu jhm: **Sage mir / ist das himmlische Vatterland also schön und lustig wie man saget.** Da antwortete der böse Feind und sprach: **Es ist unendlich schöner und lustiger.** Dise Antwort gab jhm fernere Anlaß zu fragen und zu sagen: **Wolteſt du auch wider dahin kehren / wanns dir möglich wäre:** Der Teuffel antwortete: **Freylich wolte ich / wann ich nur könte / wann ich schon alle erdenckliche Tormenten biß ans End der Welt solte außstehen.** Als diſe Antwort der from-

fromme Mann hörete / sprach er gantz kecklich zu jhm: **Ich verspreche und sage dirs zu / und solches zwar mit Gefahr meiner Seeligkeit / wann ich liegen solte / daß du für gewiß wider in den Himmel kommen werdest / wofern du nur diese wenige Wort mir wirst nachsprechen / nemlich: O mein GOTT und mein HErr / ich hab gesündiget / verzeyhe mir!** Als der Sathan diese Wort hörete / da drähete er der armen Frauen den Halß umb / und schrye mit erschröcklicher Stimm: HErr / HErr. Diese zwey Wort widerholete er mit erbärmlichem Schreyen / und letztlich sprach er: **O HErr GOtt der Margaret**; dann die Frau hiesse Margareta. Da sprach zu jhm der gottseelige Mann: **O du Armseeligster / die Hoffart hat dich auß dem Himmel gestürtzet / und die Hoffart lasset dich nicht wider hinein gehen.** Hierauff schwige der Sathan still / und hat über etliche Täg darnach die Herberg geraumet (y).

Auß dieser History mögen wir vil Lehrstuck abnemmen / welche uns zur Frommkeit und Andacht billich sollen bewegen. Erstlich wie schön und lustig der Himmel / und sonderlich das liebreiche Angesicht GOttes seye / umb dessen Anschauung ein böser Geist alle erdenckliche Peinen und Qualen biß ans End der Welt leyden will. Zweytens daß nichts erschröcklicheres kan erdacht werden / als daß GOtt sowohl die Verdambte als auch die Teuffelen also seiner Gnad beraubet hat / daß in alle Ewigkeit keiner von jhnen sagen kan: **O mein GOtt erbarme dich meiner!** Drittens daß wir

hier-

hierauß abnehmen sollen / was die Gnad GOttes vermöge / welche nicht zu verachten / wie jhrer vil láyder thun; sonder mit allem Fleiß zu beobachten / und mit jhr nach allen Kräfften für die ewige Seeligkeit zu arbeiten seye. O wie wenig beobachten heutiges Tags dise drey Puncten / und wie selten erinneren wir uns der unendlichen Freuden deß holdseeligen Angesichts GOttes. Die verdambte höllische Geister wolten alle Tormenten biß ans End der Welt / umb GOtt den HErrn anzuschauen / leyden: und wir blinde Menschen wollen so gar nicht thun / uns diser unendlichen Freuden zu versicheren. Wir konten vilmahl durch ein Stückle Brods / durch einen Pfenning / durch die Verachtung einer fleischlichen Wohllust / durch eine reumüthige Beicht / durch eine andächtige Communion / durch dises oder jene Bußwerck den Himmel uns eröffenen; und dannoch seynd wir also blind und unsinnig / daß wirs verabsäumen und vernachlässigen. O wolte GOtt / daß wir nicht also blind wären / sonder die zukünfftige ewige Ding besser zu Gemüth führeten! Amen.

(a) S. Thomas 1. Parte Quæst. 25. Art. 6. ad 4. Item Quæst. 26. Art. 3. (b) S. Augustin. in Psal. 26. ver. 8. (c) Stanihurst lib. de 4. Novissimis Tract. de cœlo cap. 9. (d) Ludovicus Blosius in Monili spirit. cap. 14 post initium mihi pag. 102. (e) Exodi cap 33. ver. 13. & 20. (f) Psalmo 79. ver. 20. (g) Psal. 35. ver. 10. (h) Matt. cap. 5. ver. 8. (i) S. August. lib. 1. de Trinitate cap. 13. (k) Epist. 1. ad Corinth. cap. 13. vers. 12. (l) lib. 3. Regum cap. 10. ver. 6. 7. & 8. (m) S. August. Tomo 5. lib. 20. de civit. Dei cap. 21. mihi pag. 269. (n) Hierem. Drexel. lib. 2. de cœlo cap. 16. §. 2. (o) Gabriel Inchin. lib.

lib. de 4. Noviss. Tract. 4. de cœlo cap. 8. (p) S. Bernardus lib. 5. de considerat. cap. 1. circa medium. (q) Sapient. cap. 7. ver. 16 (r) S. Fulgent. citat. à Gabriele Inchin. ubi supra. (s) S. Augustin. lib. de doctrin Christ. apud Inchin. (t) S. Augustin. lib. ult. de civit. Dei cap. 30. (u) S. Augustin. lib. 21. de civit. Dei apud Gabriel. Inchin. ubi supra (x) Deuteron. cap. 32. ver. 18. (y) Hierem. Drexel. lib. 2. de cœlo cap. 15. §. 2.

Das Zehente Capittel.

Von den übrigen himmlischen Freuden/sonderlich aber deren Uberfluß/ Sicherheit und Ewigkeit.

NIcht ohne Ursach spricht der H. Apostel Paulus: **Es wird einer der im Kampff streitet nicht gekrönet / er habe dann rechtmässig gestritten** (a); dann auff den Kampff folget der Sig / auff den Krieg der Frid / und auff die Arbeit die Belohnung. Dieweil dann die Heiligen hie auff diser Welt sehr vil erlitten / ritterlich gestritten/und glückseelig wider die Welt/ das Fleisch und den Sathan obgesiget haben; so empfangen sie auch droben im Himmel neben oberzehlten unaußsprechlichen Freuden gewisse Kronen oder Sig-Kräntzelein: so sie von den Außerwählten unterscheiden / welche nicht einen so hefftigen Kampff als sie gehabt und gestritten haben (b).

Unter allen Seeligen haben die H. Martyrer den Vorzug / als welche mit Erduldung viler Schmertzen und Peynen die Tyrannen überwunden/und jhr Blut umb Christi willen zu vergiessen sich nicht gescheuet haben. Von jhnen spricht Chri-

stus der HErr im H. Evangelio: **Wer mich bekennen wird vor den Menschen/ den will ich auch bekennen vor meinem Vatter der im Himmel ist** (e). Und der H. Johannes in seiner Offenbahrung zeiget gleichsam mit Fingern auff jhre Sieg-Kräntzlein / indem er also spricht: **Diß seynd die jenige / welche auß grosser Trübseeligkeit kommen seynd / und haben jhre Kleyder gewaschen / und haben sie weiß gemacht im Blut deß Lambs. Deßwegen seynd sie vor dem Thron GOttes / und dienen jhm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auff dem Thron sitzet/ wird über jhnen wohnen. Sie werden hinfüro weder Hunger noch Durst mehr leyden / es wird auch die Sonn noch einige Hitz auff sie fallen. Dann das Lamb / welches mitten im Thron ist / wird sie regieren / und hinführen zu den lebendigen Wasserbronnen: und GOtt wird alle Zähren von jhren Augen abwischen** (d).

Auff die H. Martyrer folgen die Jungfrauen / welche wegen deß Sigs so sie über jhr eigenes Fleisch und alle böse Lüsten erhalten / von Christo mit sonderbaren Sig-Kräntzlein droben im Himmel begabet werden. Dieselbige zeiget uns auch der H. Johannes gleichsam mit dem Finger / indem er in seiner Offenbahrung also spricht: **Diß seynd die jenigen / welche mit den Weibern nicht seynd beflecket worden; dañ sie seynd Jungfrauen. Dieselbige folgen dem Lamb nach / wo es hingehet. Diſe seynd auß den Menschen erkauffet / zu Erstlingen GOtt und dem Lamb:**

und

und in jhrem Mund ist keine Lügen gefunden worden; dann sie seynd unsträfflich vor dem Thron GOttes (e). Der Prophet Isaias verspricht jhnen auch an GOttes statt besondere Ehren und Freuden / sprechend: **Ich will jhnen in meinem Hauß/und inerhalb meinen Mauren ein Ort geben/und einen besseren Namen als den Söhnen und Töchteren: ich will jhnen einen ewigen Namen geben/der nicht soll untergehen** (f).

Den Lehreren/Predigeren und Seel-Sorgeren / welche durch jhre Lehr und heiliges eingezogenes Leben vil zu Christo bekehren/und in Ubung der Gerechtigkeit unterweisen / verspricht Christus die ewige Warheit selbsten grössere Ehren und Freuden / wie geschriben stehet: **Wer die Gebotten haltet und sie auch lehret / der wird groß im Himmelreich genañt werden** (g). Dise Warheit lehret uns der Prophet Daniel mit vil kläreren Worten / sprechend: **Die Gelehrten aber werden leuchten wie der Glantz deß Firmaments: und die jenigen/ so vil Menschen zur Gerechtigkeit unterrichten/ wie die Sternen immer und ewiglich** (h).

Auß disen und anderen Texten der Göttlichen Schrifft / wie auch auß der einhälligen Meynung der H. Vätter erscheinet/wie daß ein grosser Unterscheid zwischen den Heiligen im Himmel seye; und daß einer mehr oder weniger Freuden und Ehren empfange/ nachdem er wenig oder vil GOtt dem HErrn allhie gedienet hat. Sintemahl gleichwie die Verdambte in der Höllen nach allen jhren La-

steren mehr oder weniger gestraffet werden; also werden die Heiligen im Himmel / nachdem sie sich wenig oder vil in den Tugenden geübet haben / belohnet und erfreuet.

Wisse derohalben / daß gleichwie die neun Chör der Engelen nicht gleich seynd / sonder die Seraphinen / Cherubinen und Thronen vil näher als die Herrschafften / Kräfften und die Gewaltige bey dem Thron GOttes stehen: also seynd auch die Heilige in den Freuden und Glory nicht gleich / sonder einer ist höher und fürtrefflicher als der andere / nachdem ein jeder auff diser Welt Gott den HErrn mehr oder weniger geliebt hat. Solches mögen wir auß dem H. Evangelio gar wohl abnemmen / darin uns eine Gleichnuß von Christo gegeben wird: wie daß ein Herr seinen Knechten Geld anvertrauet hat / damit in seiner Abwesenheit zu handelen und zu gewinnen. Als er aber wider nacher Hauß kam / musten sie jhre Rechnung ablegen / und dem Herrn anzeigen / was sie Gutes damit geschaffet hatten. Der eine hatte zehen Pfund von jhm empfangen / und andere zehen damit gewonnen. Als solches der Herr sahe / sprach er zu jhm: **Wohlan / du frommer Knecht / dieweil du im Geringen bist getreu gewesen / so solst du über zehen Städt Gewalt haben.** Ein anderer hatte nur fünff Pfund empfangen / bestunde aber auch gar wohl in seiner Rechnung / und hatte fünff andere Pfund damit gewonnen. Deßwegen sprach auch der Herr zu jhm: **Und du solt über fünff Städt** seyn. Der letzte Knecht hatte nur ein Pfund empfangen / ist aber in Abwesenheit deß Herrn träg gewe-

gewesen / und hat es in das Erdreich vergraben. Als er aber damit nicht in der Rechnung bestehen konte / ward er in die äusserste Finsternuß geworffen (i.)

Dise Gleichnuß stellet uns handgreifflich vor Augen / wie daß die Heilige im Himmel nicht alle in der Glory gleich seyn. Dann der Herr oder König ist Christus JEsus / und wir Menschen seynd seine Diener. Er gibt einem jeden sovil Gnaden / daß wir alle konten ewig seelig werden / wann wir sie nur wohl anwendeten. Dieweil dann etliche jhre empfangene natürliche und übernatürliche Gaaben sehr wohl anlegen / und GOtt dem HErrn treulich dienen / so bestehen sie gar wohl mit jhrer Rechnung: wann sie nemlich vor GOttes Richterstuhl erscheinen / und von jhm neben der allgemeinen ewigen Glory noch andere zufällige grosse Freuden empfangen. Andere aber / so nicht also fleissig jhre verlyhene Gnaden angewendet / und jhrem GOtt nicht also treulich gedienet haben / werden zwar auch seelig; empfangen aber eine vil geringere zufällige Glory. Die jenige aber / so jhre anvertraute Gnaden gar in das Erdreich vergraben / das ist / wie irdische Menschen gelebt / und sich mit schwären Sünden besudelet haben; die werden ins höllische Feur als gottlose und nichtswerthige Knecht verstossen (k).

Deßwegen sprach Christus zu den beyden Söhnen Zebedæi / als einer zu seiner Rechten / der ander zur Lincken begehrte zu sitzen: **Das Sitzen zu meiner Rechten oder Lincken gebühret mir euch nicht zu geben; sonder denen es von meinem Vatter bereitet ist** (l). Und der Apostel Paulus

lehret also: **Ein jeglicher wird seine eigene Belohnung nach seiner Arbeit empfangen** (m). Und abermahl: **Wer sparsam säet / der wird auch sparsam erndten: und wer reichlich säet / der wird auch reichlich erndten** (n). Solang als wir leben / säen wir auß den Saamen für das ewige Leben mit vilen Zähren und Betrübnussen. Die jenige so allhie reichlich außsäen / das ist: welche GOtt den HErrn über alles lieben / jhm zu Ehren vil leyden / und die von jhm verlyhene Gnaden bestens anwenden; die werden auch einmahl reichlich erndten / nemlich von GOtt grössere Glory empfangen / als die jenige / so es nicht also eyffrig gethan / wie die H. Vätter Gregorius (o) / Ambrosius (p) / Augustinus (q) / Hieronymus (r) sambt vilen anderen uns außtrucklich lehren und unterweisen (s). Deßwegen saget der H. Augustinus: **Obwohl die Heilige mehr oder weniger wegen der unterschiedlichen Verdiensten in der Glory glantzen werden; so wird doch das ewige Leben bey allen und jeden gleich seyn** (t). Dann alle und jede Menschen so die Seeligkeit erlangen / werden in Ewigkeit leben / werden in GOtt gleichsam veränderet werden / und in alle Ewigkeit sein liebreiches Angesicht anschauen. Die jenige aber so allhie vil umb Christi willen außstehē / und unvergleichlich frömer gewesen / werdē auch unvergleichlich grössere Freuden innerlich haben / und von Christo dem gerechten Richter eine zufällige Glory und Sig-Krantzelein für allen anderen erhalten und tragen (u).

Obwohl die Heilige nach der Maaß jhrer Verdien-

diensten also in der Glory unterschieden seynd; so ist dannoch unter jhnen kein Zwyspalt / Mißgunst oder Uneinigkeit; sonder ein ewiger Frid/Liebe und Einigkeit. Dann ein jeder gönnet dem andern seine Glory mit solcher Guthertzigkeit / als wann sie sein eigene wäre. Der Allerunterste erfreuet sich sowohl wegen der Glory deß Allerhöchsten / als sich diser selbsten darüber erfreuen kan. Es seynd zwar im Himmel unzahlbare Engelen und Heiligen/deren einer je grösser und glorwürdiger als der ander ist; dannoch ist unter jhnen eine solche Lieb und Vertreulichkeit/ daß keine grössere kan erdacht werden. O wohl eine glückseelige Gesellschafft / in welcher die Vilheit ohne Unordnung/die Grösse ohne Auffgeblasenheit / der Unterscheid ohne Zanck / die Ungleichheit ohne Uneinigkeit / die Vertreulichkeit ohne Abgang / ohne Eyfersucht und ohne Verstöhrung zu finden ist. Auff diser Welt will allezeit einer weiser/ gewaltiger/ reicher / edeler / gelehrter und geschickter als der ander seyn; darauß dann tausenderley Händel / Hader / Zanck und Unruhe entstehen / also daß fast nichts Gutes auff der Welt deßwegen seyn kan. Im Himmel ist zwar ein Unterscheid zwischen den Freuden / gleichwie vorhero einer zwischen den Verdiensten gewesen; dannoch entstehet darauß kein Mißverstand / kein Haß/ keine Verfolgung oder Betrübung; sonder sie lieben sich alle von Hertzen/ und wann einer dem anderen seine zufällige Glory könte eingiessen und mittheilen/ deren sie doch ins gesambt durch die Liebe geniessen/ so wurden sie es von Hertzen gern thun und gestatten (x).

Neben dem hat auch der allergeringste seelige Mensch so grosse und unaußsprechliche Freuden / daß deren weder Mittel noch End in alle Ewigkeit wird zu finden seyn. Dann sie geniessen unaußsprechliche Wohllüsten ohne Abgang / ohne Mangel / und ohne End. Ausser dem Himmel ist keine Wohllust ohne Bitterkeit / keine Ruhe ohne Arbeit / keine Belohnung ohne Diensten / und es mangelet uns allzeit etwas. Im Himmel aber ist einig und allein die wahre Wohllust mit Süssigkeit / die Ruhe mit Freuden / und die Belohnung mit Erquickung anzutreffen. Die Heilige werden mit so vilen unendlichen Ergötzlichkeiten überschüttet werden / daß sie sich selbsten gleichsam nicht fassen mögen. Dahero spricht hievon gar wohl der der H. Augustinus: **Alles was gut ist / alles was erfreuet / das ist daselbsten / nemlich alle Reichthumben / alle Ruhe / aller Trost. Sintemahl was kan daselbst ermangelen / wo GOtt ist / welchem nichts abgehet? Alle schauen allda GOtt an ohne Fehler / sie sehen ihn ohne End / sie loben ihn ohne Mühewaltung / sie lieben ihn ohne Verdruß. Und in diser Liebe ruhen sie von GOtt angefüllet: indem sie der Seeligkeit anhangen seynd sie seelig / indem sie allezeit die Ewigkeit anschauen seynd sie ewig** (y).

In disem so grossem Uberfluß und Ersättigung haben sie nichts widerwertiges zu förchten; dahero mögen sie billich mit Freuden jene Wort deß Psalmisten singen: **Gelobet seye der HErr / der uns ihren Zähnen zum Raub nicht hat übergeben.**

ben. Unsere Seel ist gleichwie ein Spatz auß dem Strick der Jäger erretttet worden: der Strick ist zerbrochē/ und wir seynd befreyet. Unsere Hülff ist im Namen deß HErrn/ der Himmel und Erden gemacht hat (z). Solang als wir auß dem Himmel seynd/ so haben wir keine sichere Freud zu hoffen; dieweil wir bald traurig bald lustig/ da gesund da kranck/ jetzt reich/ jetzt arm uns befinden. Sobald aber als wir der ewigen Freuden geniessen/ haben wir weder Kranckheit noch Tod/ weder Traurigkeit noch Trübsal/ weder Verfolgung noch Betrug/ noch einiges erdencklichen Ubel zu förchten; sonder wir werden ein ewiges Leben/ Freud/ Gesundheit/ und alles Gutes ohne Forcht einer Verstöhrung oder Beraubung in völliger Ruhe besitzen. Hiemit tröstet uns der Welt Heyland/ indem er also spricht: **Und euere Freud wird niemand von euch hinweg nemmen** (aa). Solches hat Er uns schon vorlängst versprochen durch den Propheten Isaiam/ bey welchem also geschriben ist: **Sie werden die Herrlichkeit deß HErrn sehen/ und die Zierde unseres GOttes. Und welche vom HErrn erlöset seynd/ die werden sich umbwenden/ und mit Lob gen Sion kommen. Ewige Freud wird auff ihrem Haupt seyn/ sie werden Freud und Ergötzlichkeit erlangen: es wird Schmertzen und Seufftzen von ihm fliehen** (bb).

Allhie meldet der Prophet von ewiger Freud/ welche kein End wird noch kan nemmen. O wohl ein tröstliches Wort/ welches alle betrübte Hertzen

auffmunteren / und alle Widerwertigkeiten mit Gedult zu übertragen anfrischen soll. Die Freud ist ewig/und das Reich ist ewig/ welches jhnen von Anbegin der Welt zubereitet ist (cc). Die Reich diser Welt sambt allem was darin sich befindet/ seynd irdisch / nichtswertig/ zergänglich / schwach/ und gar nicht ewig. Man betrachte nur das Kayserthumb/ was es für eine Beschaffenheit von Anfang biß anjetzo gehabt. Es ist anfänglich in der Chaldæer / darnach in der Persianer Händ gerathen; möchte aber kaum etliche hundert Jahr bestehen / und geriethe unter die Griechische Regierung. Die Römer bemächtigten sich letztlich dessen/ und es scheinet heutiges Tags als wann nur der blosse Namen jhm wäre überbliben. Wo seynd die Monarchen und Regenten sambt jhrem Stammen deß Kayserthumbs hinkommen? Sie haben alle ein End genommen/ und man findet anjetzo wenig Häuser / so sich rühmen dörffen / daß jhre Vorfahren Käyseren gewesen seyen.

Das einige Reich der Himmelen / in welchem alle außerwählte Königen seynd/ ist ewig/ und wird sich nimmermehr enden. Dann der allerhöchste König ist ewig/ und dessen Unterthanen / so er zu Königen gemacht hat / seynd auch ewig. Der allerhöchste König stirbt niemahl/ und seine Unterthanen können gleichfals auch nicht sterben. Deßwegen spricht er zu uns in Göttlicher Schrifft: **Ich bin ein GOtt der Lebendigen und der Todten** (dd). Dann daselbst lebet der König: es lebet Abraham/ es lebet Isaac/ es lebet Jacob / es lebet die Königin Maria / es lebet Petrus / es lebet

Pau-

Paulus / es lebet Andreas / es leben alle Heiligen.

Ach was für eine Torheit ist es sovil auff die Welt halten / in welcher man ohn Unterlaß stirbt! Ach was für eine Unsinnigkeit ist es / so wenig von dem Himmel halten / in welchem man ewiglich lebet! Du seyest / wer du wilst / thue / was du vermagst / besitze / was du kanst / häuffe und trage zusammen / sovil du vermagst; so hast du keine bleibende Statt. **Wir haben hie keine bleibende Statt** / spricht der Apostel / **sonder nach der zukünfftigen stehet unser Sinn** (ee). O wie seelig und abermahl seelig ist der jenige / welcher allhie sich befleisset GOtt zu dienen und zu gefallen; auff daß er ewig lebe! O wie unseelig und abermahl unseelig ist der jenige / welcher allhie in schnöden Sünden und bösen Wercken sein Leben verzehret; auff daß er in Ewigkeit sterbe / und ewiglich gepeiniget werde!

O Christliche Seel / dieweil auff diser Welt mehrentheils der Tod herrschet / warumb verlassen wir nicht dise Welt? warumb hangen wir also den sterblichen Dingen an / und verachten die ewige unsterbliche Freuden? **Alsdann** / spricht der H. Augustinus / **wirst du die rechte Ruhe erlangen / und alles liebliches und gutes geniessen / welches dir nach disem Leben verheissen wird; wann du deß jenigen / so dir solches verheissen / Gebott halten und beobachten wirst** (ff).

Sage mir / meine Christliche Seel / wann dir ein gewaltiger Monarch folgende Vertröstung gebe /

gebe / nemblich: dich zu einem König über ein herrliches Königreich zu machen / in welchem du so vil Perlen und Edelgestein haben solltest / als schlechte Stein darin anzutreffen: in welchem dich alle Unterthanen ehren / loben / umbhalsen und beschützen wurden: darin dir alles nach deinem Wunsch / Verlangen und Ersinnen wurde von statten gehen / doch mit disem Geding / daß du etliche wenige Jahr seinen rechtmässigen / lieblichen und ehrbaren Gebotten gehorsamest: solltest du nicht bereit und willig seyn solches zu thun / und unverweigeret werckstellig zu machen? wolltest du auch einige Mühe / Arbeit / Unkosten und Ungelegenheit sparen; damit du zu disem Reich gelangen möchtest? Nein / gantz und gar nicht. Sonder du wurdest mit frölichem Gemüth alles verrichten / in Hoffnung ein König zu werden / unangesehen / daß du nicht versicheret wärest solang zu leben / und vor deinem Tod dich krönen zu lassen.

O Christliche Seel / dir und einem jeden / dem Minderen sowohl als dem Grossen / dem Armen sowohl als dem Reichen ist ein Königreich verheissen im Himmel / wie geschrieben stehet: **Welcher den Willen meines Vatters thut / der wird in das Reich der Himmlen eingehen** (gg). Wir seynd gewiß / daß wir es einmahl bekommen werden / wofern wir nur die süsse Gebott deß HErrn halten. Nichts desto weniger wird nicht gespüret / daß wir grosse Mühe wollen anwenden / dasselbige Reich zu überkommen. Gar selten erinneren wir uns dessen / selten reden

wir

wir davon; wohl aber von weltlichen / zergänglichen / sterblichen und irdischen Geschäfften / so uns zu dessen Erlangung mehr hinderlich als beförderlich seynd. O wie wohl hat solches der H. Isidorus erwogen / als er sprach: **Jetzt ist das ewige / das unermessene / und das zu allen Seiten seelige Königreich dem gantzen menschlichen Geschlecht verheissen / und dannoch ist von demselbigen bey uns das höchste Stillschweigen? Dann wer ist unter uns / so nur den wenigsten und geringsten Theil deß Tags daran wendet / davon erzehlet / oder betrachtet** (hh)?

Wir alle mit einander seynd ja anders nichts in der Welt als durchziehende Wandersleut / welches so gar der heydnische Cicero erkant hat / sprechend: **Von disem Leben scheiden wir nicht als auß unserem Hauß / sonder gleichsam als auß einem Wirthshauß** (ii). Und dannoch bauen wir in disem Land deß Tods mit grossem vergeblichem Unkosten Häuser: und in dem ewigen Vatterland / da wir allezeit verbleiben sollen / wollen wir gar wenig / oder gar nichts durch ein heiliges Leben bauen? Ach Christliche Seel / so wir mit so grosser Sorgfältigkeit und Unkosten allhie auff der sterblichen Erden bauen / da so vil Zanckes ist wegen der Gräntzen / wegen der Marckstein / wegen der Mauren / allwo die Häuser so vilen Gefahren und Zufällen unterworffen / allwo sie mit der Zeit veralten / welche wir doch letztlich / wir bauen deren sovil als wir wollen / verlassen müssen: Ey warumb bemühen wir uns nicht

nicht vil mehr mit Sorgfältigkeit und Fleiß / die edele und unzerstöhrliche Wohnungen droben im Himmelreich zu bauen und zu verfertigen? Dann daselbst ist ein unaußlöschliches Liecht / welches nimmer lasset die Nacht ankommen. Allwo kein Zanck noch Hader ist wegen der Gräntzen und Mauren. Allwo die Zeit noch das Alter nichts verzehret. Allwo die Häuser und was daselbst gebauet wird / allezeit stehen verbleibet. Welche wir nimmer verlassen / sonder in Ewigkeit bewohnen können. Allwo sowohl der Reiche als Arme mit gar geringen Unkosten bauen mag / auch so gar mit zweyen Hälleren / wie die Wittib im Evangelio gethan hat. Ja was sage ich? wir mögen allda so gar mit einem kühlen Trunck Wasser bauen / wie geschrieben stehet: **So einer nur einen kühlen Trunck Wassers in meinem Namen gibt / der wird seinen Lohn nicht verliehren** (kk). Diß haben wir zweiffels ohn vor längst gelesen / oder auffs wenigst gehöret: und dannoch halten wir so gar vil von diser Welt / in welcher der Tod regieret / und alles zergänglich ist; selten aber / oder auch wohl gar nichts gedencken wir an das Himmelreich / welches ewig ist / in welchem der Tod nicht herrschet / sonder das unendtliche / ewige / wahre und seelige Leben zu finden und anzutreffen ist.

(a) Epist. 2. ad Timoth. cap. 2. ver. 5. (b) S. Thomas in 4. Dist. 49. Quæst. 5. (c) Matth. cap. 10. ver. 32. (d) Apoc. cap. 7. ver. 14 15. 16. & 17. (e) Apoc. cap. 14. ver. 4. & 5. (f) Isaiæ cap. 56. ver. 5. (g) Matt. cap. 5. ver. 19. (h) Daniel. cap. 12. ver. 3. (i) Lucæ cap. 19. ver.

19. ver. 13. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. & 23. Item Lucæ cap. 8. ver. 18. (k) S. Hilarius Comment. in cap. 24. Matth. Can. 26. in fine. (l) Matth. cap. 20. ver 23. (m) Epist. 1. ad Corinth. cap. 3. ver. 8. (n) Epist. 2. ad Corinth. cap. 9. ver 6. (o) S. Gregor. Papa lib. 4. Dialog. cap. 35. Item lib. 4. Moral. cap. 3. in cap. 3. (p) S. Ambros. lib. 10. Epist. ad Syricium Papam Epist. 81. (q) S. Augustin. serm. 191. de tempore. (r) S. Hieron. lib. 2. contra Jovin. Item in Apologet. ad Pamachium pro libris contra Jovinian. (s) Tertullian. in scorpiano cum omnibus Orthodox. PP. (t) S. August. serm 56. de verbis Domini. (u) Hugo de S. Vict. in An. Eluc. Quæst. 136. (x) B. Laurent. Justinian. de long. vitæ cap. 7. Item S. Anselm. lib. de similitud. cap. 62. Item S. August. lib. 2. Quæst. Evang. 33. & alij SS PP. (y) S. August. Tomo 3. lib. de spiritu & anima. (z) Psal. 123. ver. 6. 7. & 8. (aa) Joan. cap. 16. ver. 22. (bb) Isaiæ cap. 35. ver. 2. & 10. (cc) Lucæ cap. 1. ver. 33. Item Matth. cap. 25. ver. 35. (dd) Marci cap. 12 ver. 27. Item Lucæ cap. 20. ver. 38. (ee) Epist. ad Hebr. cap. 13. ver. 14. (ff) S. August. citat. à Gabriele Inchin. lib. de 4. Novissi Tract. 4 de cœlo cap. 13. (gg) Matt. cap. 7. ver. 21. (hh) S. Isidor. citat. ab Inchino ubi supra. (ii) Cicero citat. ab eodem Inchin. ubi supra. (kk) Marci cap. 9. ver. 40.

Das Eylffte Capittel.

Wie man das Himmelreich kauffen/ und durch was für Waffen man es einnemmen und stürmen müsse.

DAs glorwürdige / sigreiche / ewige / unaußsprechliche und unermessene Himmelreich / davon bißhero gehandelet worden / ist wohl würdig / daß es ein jeder von uns durch sein Leben / Blut / Haab und Gut erkauffe. Nun aber ist der unendtliche gütige GOtt also gnädig und barm-

barmhertzig / daß er uns dasselbige nicht so theur will verkauffen; sonder nur für ein schlechtes leichtes Geld / nemblich durch die Haltung seiner so süssen / liebreichen und leichten Gebotten. So wird dann uns allen diß grosse Königreich sambt allen seinen unaußsprechlichen Schätzen feyl gebotten / und der Kauffmann / so es uns umb ein Billiches verkauffen will / ist GOtt selbsten. Deßwegen spricht sein eingebohrner Sohn im H. Evangelio: **Das Himmelreich ist gleich einem Kauffmann / welcher gute Perlen suchet / und als er eine köstliche gefunden hat / verkauffet er alles / was er hat / und kauffete dieselbige** (a).

Die jenige / welche den Werth dises Königreichs wissen und erkennen / geben gar gern dafür alles was sie haben. Sie verlassen gar gern die Welt / verachten gar gern die zeitliche Güter / sie verlaugnen gar gern jhren eignen Willen / disciplinieren gar gern jhren Leib / ertödten gar gern jhre böse Begirden / und laden gar gern alle Mühe und Arbeit auff sich; damit sie sich nur dises Reichs versicheren / und es einmahl mit Ruhe und Freuden besitzen mögen. Die jenige aber / so den Werth dises Königreichs nicht erkennen / sonder vil lieber sich im Luder und Sünden herumb wältzen / als die Gebott deß HErrn halten: fragen gar wenig darnach / solang als sie leben. Sie seynd gleich dem Hahnen / welcher auff der Gassen neben den Hüner suchet kleine und schlechte Getraid-Körnlein / und wann er eins findet / so goggelet und schreyet er starck / als hätte er ein

Malder

Malder Waitzen bekommen: wann er aber ein Edelgestein ungefähr sihet / so scharret er es stilschweigend hinweg; dieweil er seinen Werth nicht erkennet. Also machens die elende Welt-Kinder / so auff den Gassen deß Erdenkreyß anders nichts suchen als schlechte Sachen / nemblich fleischliche Wohllüsten / Ehren / Reichthumben / und dergleichen Eytelkeiten. Wann sie eins deren finden / so erfreuen sie sich mehr als über das Himmelreich selbsten. Wann sie aber eine Perlen / nemblich das Himmelreich antreffen / und man jhnen saget / wie leicht sie es für sich erkauffen mögen / da scharren sie es mit den Füssen hinder sich / und wollen damit nicht beschäfftiget seyn.

O wie groß muß jhre Blindheit seyn / und wie gering müssen sie jhr ewiges Heyl achten. Unmöglich ist es in diser und jener Welt den Himmel zu haben; sonder man muß entweder hie und dorten leyden / welches der H. Augustinus gar wohl hat zu Hertzen genommen / als er sprach: **Es kan keiner in beyden Welten getröstet seyn / noch zugleich hie und dorten Freud haben; sonder es ist vonnöthen / daß er das eine verliehre / wofern er das andere zu besitzen ein Verlangen traget** (b).

Dieweil dann natürlicher Weiß unmöglich ist in diser und jener Welt einen Himmel zu haben; so wirst du eigentlich wissen wollen / was das Himmelreich koste / und wie vil man dafür GOtt dem allerhöchsten Kauffmann geben müsse. Ich antworte / daß der himmlische Vatter

einem jeden von uns disen ewigen Palast sambt aller seiner Herzlichkeit umb jenen Preyß lassen wolle / umb welchen er jhn seinem eingebohrnen Sohn hat verkauffet. Ja ich sage weiter: wie daß Er von uns nicht sovil fordere/ als Er von jhm begehret hat. Ist dann dises nicht ein billiches/ und wer hat das Hertz von uns / der sich darüber darff beschwären? Wann du einen Edelgestein woltest kauffen / und der Preyß geduncket dich gar hoch zu seyn; wär es nicht für eine Gutthat zu halten / wann dir der Kauffmann umb einen geringeren Preyß wolte geben / als er jhn vor etlichen Tagen seinem leiblichen Sohn gelassen hat?

O Christliche Seel / der Himmlische Vatter ist der Kauffmann / und will dir verkauffen das Himmelreich. Er hat einen Sohn / nemblich Christum JEsum / welchem Er es für grosse Peinen und den bitteren Tod selbsten verkauffet hat/ wie geschrieben stehet: **Es ist vonnöthen gewesen / daß Christus gelitten / und also in seine Glory eingangen** (c). Er ist bereit dir es vil wohlfeyler zu lassen / und begehret nur / daß du vom Bösen abweicheſt/ und das Gute wirckest. Diß aber wirst du vollziehen / so du die Gebott GOttes halteſt / und ritterlich wider die Welt / das Fleisch und den Sathan streiteſt. Wirst du diß thun / so wirst du genug zu leyden haben/ wie der Apostel Paulus bezeuget / sprechend: **Alle die gottseelig leben wollen in Christo JEsu / werden Verfolgung leyden** (d). Welcher Verfolgung leydet auff jetztgemeldte Weiß / der hat schon das Geld in den Händen / mit welchem

chem er das allerköstlichste Kleinod / nemblich die ewige Glory / erkauffen mag / wie geschrieben stehet: **Wann wir mitleyden / so werden wir auch mitherrschen** (e).

Wisse derohalben / O Christliche Seel / wie daß wir alle Gerechtigkeit und den Zuspruch zu dem himmlischen Königreich in Krafft deß H. Catholischen Glaubens haben / obwohl wir es noch nicht in Besitz genommen. Es ermangelet uns weiter nichts als die Verharrlichkeit im Guten; auff daß wir in unserem Tod über alle unsere Seelen-Feind obsiegen / und alsdann die wahre Possession dises Königreichs antretten / wie abermahl geschrieben stehet: **Dem Sighafften will ich geben von dem Holtz deß Lebens zu essen / welches ist in dem Paradeys meines GOttes** (f). Dise Überwindung muß geschehen nach dem Beyspil und Exempel Christi / in Demuth / Sanfftmuth / Gedult / Armuth Verspottungen / Schlägen / mit einem Wort / in Erfüllung deß Göttlichen Willens. Also werden wir gewürdiget neben jhm auff dem Thron zu sitzen / wie Er uns dann außtrucklich durch seinen Engel in der heimlichen Offenbarung Johannis verspricht: **Welcher überwinden wird / dem will ich geben / daß er mit mir sitze auff meinem Thron / gleichwie ich überwunden und gesessen mit meinem Vatter auff seinem Thron** (g).

Wann dann dem eingebohrnen Sohn Gottes vonnöthen gewesen / daß er überwünde; auff daß Er zur Rechten deß Vatters im Himmel sitzen möchte: wie mögen wir uns dann eines beseren

seren getrösten? Derohalben muß es allhie wider die Welt / das Fleisch und den Teuffel gestritten und überwunden seyn / ehe wir von Christo hören: **Kommet und besitzet das Reich / welches euch von Anfang der Welt bereitet ist** (h). O mein andächtiger Leser / **das Reich der Himmelen leydet Gewalt** / spricht die ewige Warheit / **und die Gewaltthätigen reissen es zu sich** (i). Uber dise Wort spricht der H. Ambrosius also: **Wir thun dem HErrn Gewalt an / nicht daß wir jhn zwingen / sonder daß wir weynen. O wohl ein seelige Gewaltthätigkeit / durch welche wir mit Widerwillen nicht zuruck getrieben werden / sonder barmhertziglich Verzeyhung erlangen. Seelig / sage ich / ist dise Gewaltthätigkeit / so auß dem jenigen / welcher sie leydet / die Gütigkeit herauß presset / und dem jenigen / so sie thuet / einen grossen Nutzen bringet** (k)! Solches aber erlangen wir von Christo / wann wir unseren bösen Lüsten und Begierden Gewalt anthun / und unseren Leib durch ernsthaffte Casteyungen dem Geist unterthänig machen. Also verstehet der H. Anselmus (l) / der H. Ambrosius (m) / der H. Augustinus sambt vilen anderen H. Vätteren (n) obgesagten Paß deß H. Evangelij.

Derohalben / O Christliche Seel / gedencke nicht / daß du das Himmelreich durch den Müssiggang und Spatzieren; vil weniger aber mit Spilen / Kurtzweylen und ungebührlichen Wohllüsten erlangen werdest. Wann ein König willens

lens wäre ein gewaltiges Königreich mit Macht zu überziehen und zu eroberen/und hiezu seine vertraute Freund und Obristen einlude / dem Feind vor allem ein Schlacht zu lifferen : wurdest du nicht jene Kriegsleuth verspotten / welche sich in so grosser Gefahr mit zarter Leynwat / mit Sammet und Seiden an statt deß Harnisch und Pantzers bekleydeten / wie auch an statt deß Schilds und Schwerds ein schönes Büschelein von wohlriechenden Blumen in der Hand hielten ? wurdest du jhrer nicht spotten/ über jhre Torheit dich verwunderen / und sie vilmehr der Straff als der Belohnung würdig achten ? Diß geschicht mehr als zuvil in Bestreitung und Eroberung deß Himmelreichs.

Christus JEsus ist der warhafftige König deß Himmels und der Erden / und ist zu uns auff diese Welt kommen / uns zu unterweisen / wie wir jhm nachfolgen / und das Himmelreich eroberen sollen. Dessen haben wir eine schöne Figur in Göttlicher Schrifft an dem Fürsten Abimelech / von welchem also geschrieben stehet : **Er zohe mit seinem Volck auff den Berg Selman / und nahm ein Beylen / und hauete damit einen Ast vom Baum / legete denselbigen auff seine Achselen / und sprach zu seinen Gesellen : was jhr sehet / das ich thue / das thüt jhr auch geschwind. Da haueten sie alle zugleich Zweige von den Bäumen / und folgeten jhrem Fürsten** (o). Also hat sich der Fürst deß Fridens Christus der Gebenedeyte verhalten / als Er hie auff Erden sich befande. Er

ist mit allen seinen Nachfolgeren gezogen auff den Berg Calvariæ/hat einen Ast vom Baum/nemblich das H. Creutz auff seine Achselen gelegt/ja hat gar daran wollen sterben / und spricht mit klägli-cher Stimm zu seinem Volck den Christen: **was jhr sehet / das ich thue / das thuet jhr auch geschwind.** Oder wie wir im H. Evangelio lesen: **So jemand mir will nachfolgen / der verlaugene sich selbsten / und nemme sein Creutz auff sich / und folge mir nach** (p).

Als solches die H. Apostelen / Martyrer / Beichtiger / Jungfrauen / Wittiben und andere fromme Menschen sahen und höreten / da haben sie auch nach seinem Exempel jhre Creutzer auff die Achselen genommen / und also erfüllet im Werck/ was die Soldaten Abimelechs in der Figur thaten. Wievil tausend und tausend H. Martyrer und zarte Jungfrauen haben sich freywillig Christo zu lieb in den bitteren Tod begeben/und durch das H. Creutz / als durch eine Leyter / das Himmelreich überstiegen und eroberet (q).

Vil aber führen layder den Namen Christi; seynd aber nichts weniger als Christen. Sie hassen das Creutz Christi wie der Teuffel das geweyhte Wasser/ und sie werden vom Apostel **Feind deß Creutzes Christi** genant / **deren End die Verdammuß ist** (r). Sie erscheinen zwar in den Kirchen / welche billich für den Kampff-Platz der Christen gehalten werden / und haben nicht einmahl die Waffen und Harnisch eines Christen angethan. Dann jhr Hertz ist in viehischen Begierden ersoffen / leben in stäter Eytelkeit/und

gedencken

gedencken nichts weniger als das Creutz Christi auff die Achselen zu legen / und also Christo dem Heyland nachzufolgen. Was sollen dise für einen Lohn von jhm zu hoffen haben? Es kan jhnen anders nichts als die Straff und Pein zukommen; dieweil sie den Spott auß jhrem König und GOtt treiben/und keines Weegs für das versprochene Himmelreich zu arbeiten gedencken.

Vil anders haben sich verhalten die liebe Heilige / sonderlich Paulus der erste Einsidler / Antonius / Macarius / Hilarion / Benedictus / Franciscus / Dominicus / Bruno/und andere H. Ordens-Stiffter/welche desto geschwinder Christo dem Gecreutzigten nachzufolgen / alles Zeitliche verlassen / sich in die Wüsten begeben / in die Klöster verborgen / die Gemeinschafft der Welt geflohen / und all jhr Lebtag das Creutz getragen. O wievil Käyser und Käyserinnen / wievil König und Königinnen / wievil Königliche Söhn und Töchter / Fürsten und Fürstinnen seynd durch das Exempel Christi deß Allerhöchsten Königs beweget worden / jhr **Käyserthumb** / jhre Königreich/ jhre Fürstenthumber und hohen Stand zu verlassen / die Armuth zu erwählen / und in einem demüthigen Klosterstand jhr Creutz biß in den Tod unauffhörlich zu tragen. Also thaten **Anastasius / Isaac/ Michael/ Theodosius und Johannes Brena** Orientalische/wie auch **Lotharius und Hugo** Occidentalische Käyser. Also thaten auch **Augusta und Theodora** Orientalische / wie auch **Agnes / Kunigundis / Elisabeth**

beth und Richarda Occidentalische Käyserinnen (s).

Carolomanus war König in Bäyeren / Bamba in Hispanien / Theredus und Elteredus in Mercien / Offa in Engelland / Pipinus in Italien / Rachisius in Longobarden / Ramirus in Aragonien / Trebellius in der Bulgarey / und Veremundus König in Castilien: alle dise grosse und fürtreffliche Potentaten haben auß Lieb deß himmlischen Vatterlands / und Christo auff dem Creutz-Weeg desto sicherer nachzufolgen / ihre Königreich verlassen / und seynd gottseelige Ordens-Personen worden. Eben also thaten auch Alfreda / Edelburga / Edeldruda und Seßburga Königinnen in Engelland: Advera / Bathildis und Radegundis Königinnen in Franckreich: Nerreis und Terasia Königinnen in Hispanien: Kunigundis Königin in Pohlen / und Sancia Königin in Sicilien; dise alle haben allen weltlichen Pracht verlassen / Christo dem Erlöser desto besser nachzufolgen / und sambt ihm das ewige himmlische Königreich zu besitzen. Ich muß geliebter Kürtze halber vil Käyserliche und Königliche beyder Geschlechts Kinder fürbey gehen / welche ihren Elteren in den hohen Würdigkeiten wohl hätten folgen können / wann sie nicht das ewige Reich betrachtet / und den Creutztragenden Christum angesehen hätten. Ich hätte auch unzahlbarlich viler anderen Hertzogen / Fürsten / Margraffen / Graffen / Freyherren / Ritter und Edelleuth zu gedencken / welche

unter

unter dem Creutz im H. Ordens-Stand ihr Leben glückseelig geendiget; dieweil sie erkennet und bestens erwogen / was für ein herzliches und ewiges Reich sie dadurch eroberen und besitzen wurden (t).

Haben so vil edele und zarte Personen das Creutz ihrem GOTT und HErrn biß ans End treulich nachgetragen / und seynd also deß ewigen Lebens versicheret worden; ey warumb wollen wir also träg und zaghafft seyn / und die Hand nicht mit allem Ernst und Eyffer an das H. Creutz legen? Warumb begeben wir uns nicht zur Eroberung und Einnehmung dises Königreichs? Auß was Ursachen verliehren wir die Zeit unnützlich / und bemühen uns nicht embsiger umb das jenige / daran unser ewiges Heyl hanget? Wir können ja dasselbige unendliche Reich leichtlich erhalten / wann wir nur wollen. Dahero saget zu uns der H. Augustinus: **Wisse und mercke wohl / O Mensch / daß das Himmelreich feyl ist / und es erforderet keinen anderen Kauffschilling / als dich selbsten. Sovil geltet es / sovil du werth bist: gebe dich selbsten / so wirst du es bekommen** (u).

Befleisse dich derohalben eines gerechten / heiligen und lobwürdigen Wandels / dann diß ist die Müntz / mit welcher das Himmelreich muß erkaufft werden. Nemme das Creutz Christi auff deine Achseln / und gehe deinem Heyland mit Freuden nach. Er wird dich führen in seine unaußsprechliche Glory / in welcher nichts anzutreffen / so da möchte betrüben oder verstöhren. Dann droben im Himmelreich ist kein Feur das breñet / kein

Lufft der vergifftet/ kein Wasser das ertrincket/ kein Hagel der erschröcket / keine Dürre so Theurung verursachet / kein Wetter so die Früchten erschlaget/ kein Wind so brauset / kein Regen so netzet / kein Unglück so treffet/ kein Erdbidem so erzitteret/ keine Kälte so schadet / keine Hitz so verdrüßlich / keine Kranckheit so schwächet / keine Pest so tödtet/ keine Theurung so ängstiget / kein Krieg so plaget/ keine einige Widerwärtigkeit / so betrübet und peiniget. Vilmehr ist der Himmel ein seeliges und abermahl seeliges Königreich / in welchem kein Unfriden/ keine Feindschafft/ keine Boßheit/ keine Gewalt / keine Mühe/ keine Forcht/ keine Peyn/ keine Armuth/ keine Nothdurfft/ kein Schmertzen / kein Tod zu finden und anzutreffen ist. Daselbst ist ein ewiges Frolocken/ die unendliche Freud/ ein grosser Jubel/ die sichere Ruhe/ die höchste Lieb/ die auffrichtige Vertreulichkeit / und ein ruhiger unzerstöhrlicher Friden (x).

O wohl ein seeliges Reich und reiche Seeligkeit! darin das Liecht ohne Finsternuß / der Tag ohne Nacht/ der Frühling ohne Winter/ der Uberfluß ohne Abgang / der Frid ohne Feindschafft/ die Hochheit ohne Neyd/ die Reichthumb ohne Verlurst / das Königreich ohne Veränderung stätig und immer verharret! O wohl ein seeliges Reich und reiche Seeligkeit ! darin die Seeligkeit ohne Trübsal / die Ewigkeit ohne Verderben / das Leben ohne Tod / die Jugend ohne Alter / das Heyl ohne Schmertzen/ die Gesundheit ohne Kranckheit/ das Reysen ohne Bemühung / die Freud ohne Traurigkeit / und alles Gutes ohne alles Ubel auff ewig und ewig wohnen wird!

O jhr Menschen Kinder / wie lang wollet jhr schwär von Hertzen seyn? Warumb habt jhr die Eytelkeit lieb / und suchet Lügen (y)! Liebet vilmehr GOtt so die Warheit selbsten / und suchet das Himmelreich so eine Wohnung der wahren Seeligkeit ist. Zwinget euch / arbeitet starck / und trachtet auff alle Weeg / wie jhr möget hinauff kommen. Ich verlange zwar nicht daß jhr euch die **Haut abziehet** / noch wegen der Höhe kleinmüthig werdet; wohl aber daß jhr das Creutz Christi auff euere Achseln nemmet / und dem jenigen treulich nachfolget / **so das ist der Weeg / die Warheit und das Leben** (z). Verharret nur in guten Wercken / in andächtigem Gebett / im liebreichen Allmosen / im strengen Fasten / und eyfferigen Leibs-Casteyungen / so wird euch diser Göttliche Weeg offen stehen / und jhr werdet dahin gelangen ohne Hindernuß. Die Gnad GOttes / welche allezeit bey den jenigen ist / so sich von Hertzen bekehren / wird euer Führer und Geleitsman seyn. Dieselbige wird euch zeigen die Straß / stärcken in der Müheseeligkeit / und mit allen Gütern versehen; damit jhr auff diser weiten Reyß nicht irret. Dise Reyß wann sie noch einmahl so weit wäre / werdet jhr gar geschwind verrichten mögen. Dann gleichwie die Gerechtigkeit GOttes den Lucifer sambt seinem Anhang in einem Augenblick hat herab gestossen / also kan euch die Barmhertzigkeit GOttes in einem Augenblick hinauff helffen. Die Demuth / die Armuth / das Fasten / die Allmosen / der Glaub / die Hoffnung / die Liebe / die Vorsichtigkeit / die Starckmüthigkeit / die Mässigkeit / die Gerechtigkeit

keit sambt anderen vilfältigen GOtt wohlgefälligen Tugenden / sonderlich aber die Reinigkeit deß Hertzens / die wahre Fromm- und Heiligkeit deß Lebens wird euch gar geschwind über das Firmament erheben / und gar in den allerhöchsten Himmel bringen / darin obgesagte ewige Freuden sich ohne Zihl / End und Maaß befinden (aa).

Derohalben zwinget euere böse Neygungen / thut euch Gewalt an in Vertilgung aller bösen Begierden / strebet mit allen Kräfften nach den wahren Tugenden ; auff daß jhr durch deren Hülff über euch steigen / Bürger deß himmlischen Jerusalems / und dises ewigen Königreichs König werden möget. O was für eine Glückseeligkeit werdet jhr daselbst antreffen / spricht der H. Augustinus / allwo nichts Böses sich auffhaltet / und kein Gutes wird mögen verborgen seyn. Man wird dem Lob GOttes abwarten / welcher alles in allem wird seyn. Dann dahmahl wird keine Nothwendigkeit / sonder eine vollkommene / gewisse / sichere und ewige Glückseeligkeit seyn. Daselbst wird GOtt das End der Begierden seyn / welchen man ohne End wird anschauen / ohne Verdruß wird lieben / ohne Mühewaltung wird loben. O wohl der allergröste Ruhetag / welcher von keinem Abend weiß ! Daselbst werden wir ruhen und anschauen / wir werden sehen und lieben / wir werden lieben und loben. Schauet was da seyn wird im End / ohne End. Sintemahl was ist unser End anders / als gelangen zu dem Königreich / welches

ches kein End hat. Diß ist die ewige Ruhe: ohne End wird diese Ruhe seyn / ohne End wird diese Freud seyn / ohne End wird die Unverwesenheit seyn. Allda wirst du das ewige Leben / und die Ruhe so kein End hat / haben und besitzen (bb).

Nun wohlan / nun wohlan / hinauff zu dieser Ruhe / zu dieser Freud / zu diesem Königreich / und zu dieser Glückseeligkeit. Was wollen wir uns lang in dieser Welt / in diesem Zähren- und Jammerthal auffhalten und verweylen? Wir haben ja allhie keine bleibende Statt; sonder seynd nur auff der Reysen und Pilgerfahrt. So wollen wir dann die Welt sambt den Eytelkeiten / das Fleisch sambt allem Liebkosen / und den Sathan sambt allen Nachstellungen verachten / wie auch unseren bösen Neygungen und Begierden völlig absterben. Wir wollen hinfüro GOtt dem HErrn treulich dienen / nach allen Christlichen Tugenden eyffrigst streben / den Wercken der Barmhertzigkeit unverdrossen obligen / und am End unseres Lebens uns in das ewige Himmelreich begeben / darin das liebreiche Angesicht GOttes sambt allen unendlichen Freuden in Gesellschafft der Engelen / Heiligen / Seeligen und Außerwählten zu geniessen; dazu mir und euch verhelffe / GOtt Vatter / Sohn / und H. Geist. Amen.

(a) Matt. cap. 13. ver. 45. (b) S. Agustin. citat. à Gabriele Inchiu. lib. de 4. Noviss. Tract. 4. de cœlo cap. 14. (c) Lucæ cap. 24. ver. 46. (d) Epist. 2. ad Timoth. cap. 3. ver. 12. (e) Epist. ad Roman. cap. 8. ver. 17. (f) Apocal. cap. 2. ver. 7. (g) Apocal. cap. 3. ver. 11.

(h) Matt.

(h) Matth. cap. 25. ver. 35. (i) Matth. cap. 11. ver. 12. (k) S. Ambros. Tomo 5. serm. 5. in Matth. cap. 11. ver. 12. (l) S. Anselm. in cap. 11. Matth. ver. 12. (m) S. Ambros. lib. 5. in Lucam cap. 7. (n) S. August. in Append. de diversis serm. 76. Richard. de S. Vict. de Contemplat. S. Bruno in cap. 4. ver 8. Cant. Item alij SS. PP. (o) lib Judic. cap. 9. ver. 48. & 49. (p) Matt. cap. 16. ver 24. (q) Joseph. Mansius in Biblioth. univers. Tomo 1. Tract. 10. Disc. 2. num. 12. (r) Epist. ad Philip. cap 3. ver. 18. & 19. (s) Gabriel Inchiu. lib. de 4. Novis. Tract. 4. de cœlo cap. 15. (t) Hierem. Drexel. lib. 2. de cœlo cap. 13. §. 4. circa finem. (u) S. Augustin. in Manuali citat. ab Inchino ubi supra. (x) S. August. Tomo 10 serm. 29. cap. 6. de verbis Dom. in Evangel. Matth. (y) Psalmo 4. ver. 3. (z) Joan. cap. 14. ver. 6. (aa) S. Chrysost. Tomo 4. Homil. 6. in cap. 4. epist. ad Hebræos mihi pag. 1520. (bb) S. Augustin. Tomo 5. lib. 22. de civit. Dei cap. 30. sive ultimo.



Das zweyte Register für die Prediger.

Andächtiger lieber Leser. Dieweil ich das jenige / so allhie beschrieben worden / zum Theil selbsten auß tragendem Ambt geprediget / und das übrige dem gemeinen Mann zu Nutzen willens bin mit Göttlicher Gnad und Beystand von offener Cantzel ab zu verkündigen; dahero auff daß meine Mühewaltung auch anderen Verkünderen deß allerheiligsten Worts Gottes befürderlich und annehmlich seye / als hab ich die Exordia oder Eingäng der Predigen nach der Ordnung wollen hieher setzen / damit diſe Matery / welche in sich sehr beweglich ist / desto leichter möge den Zuhöreren fürgetragen und außgeleget werden.

Dominica prima Adventûs.

Erunt signa in Sole & Luna. *Lucæ cap.* 21.

Es werden Zeichen geschehen an Sonn und Mond.

Exordium.

Wir lesen im vierten Buch Moysis im 22. Capittel / daß als der Prophet Balaam zu dem Moabiter-König Balac reysete / und auff seinem Esel sasse; jhm in einem engen Weeg der Engel deß HErrn mit einem gezückten Schwerd begegenet seye / und jhm ein grosses Ubel bedrohet habe.

be. Der Eſel ſahe zum erſten diſen erſchröcklichen Engel / dahero gienge er auß dem Weeg / und wolte vor ſich weiter keinen Fuß ſetzen / obwohl jhn der Prophet mit den Sporen fortttiebe / und mit der Peitſchen ohn Unterlaß ſchluge. Letztlich muſte das arme Thier unter jhm zu Boden fallen / und verletzete zugleich den Fuß ſeines Herꝛns / unter welcher Verletzung jhm auch die Augen auffgethan wurden / daß er den Engel mit dem gezuckten Schwerd nicht ohne Grauſen und Schröcken ſahe. Vilgeliebte. Ich verſtehe durch den Propheten Balaam die Hoffnung deß Menſchen / durch den Eſel aber die Forcht. Solang als wir in diſem Jammer- und Zähren-Thal der Ewigkeit zureyſen / ſo ſihet unſere Hoffnung nichts; der Eſel aber / oder die Forcht / als welche die gefährliche Straß gen Himmel / und die breite zur Höllen auß Göttlicher Schrifft wohl erkennet / ſtehet in groſſen Sorgen / und förchtet über alle Maaſſen den Engel deß Tods / ſo uns einmahl mit ſeinem Schwerd anfallen / und ohne Barmhertzigkeit der unendlichen Ewigkeit zuſchicken wird. Was thuet aber die eytele Hoffnung in einem Sünder? Sie trettet diſe heylſame Forcht auß allen Kräfften mit Füſſen / treibet ſie mit groſſer Ungeſtümme in allerhand abſcheuliche Laſter und Sünden / bißdahin daß ſie und das nagende Gewiſſen mit Gewalt zu Boden geworffen / und untertrucket wird. Dieweil aber geſchrieben ſtehet im 54. Pſalmen: Doloſi non dimidiabunt dies ſuos: und niemand ſchalckhaffter und betrüglicher iſt als eben ein ſolcher gottloſer Menſch; ſo

geſchichts

geschichts auß gerechtem Urtheil GOttes / daß indem sie die Forcht GOttes mit Gewalt zu Boden werffen / wie Balaam seinem Esel gethan / sie auch am Fuß verletzet / das ist / von einer tödtlichen Kranckheit / so billich durch die Füß verstanden wird / ergrieffen / und eylends vor GOttes strenge Urtheil erforderet werden. Alsdann gehen jhnen die Augen auff / und sehen mit erschröcklicher Angst und Noth JEsum den Engel deß grossen Raths / mit dem gezuckten Schwerd seiner Göttlichen Gerechtigkeit / vor sich stehen / so sie in kurtzem zerhacken / zerfetzen und durch den bitteren Tod auffreiben wird. Alsdann Erunt signa in Sole & Luna: **Es werden Zeichen seyn an Sonn und Mond** / da nemblich der grimmige Tod Seel und Leib von einander scheidet / und weder Adel noch Reichthumben / weder Stärcke noch Herrlichkeit / noch einiges Ding auff diser Welt anschauet. Dann er ist nackend / und bedarff keiner Gütter. Er ist blind / und respectieret keine Schönheit. Er ist taub / und höret an keine Bitt. Alsdann / sage ich / werden Zeichen seyn an der Sonn / nemblich deinem Leben / so vom Tod gantz verdunckelet wird werden. Es werden auch Zeichen seyn an dem Mond / nemblich an deinem Leib / wann der grausame Tod deine Seel wird mit erschröcklichen Tormenten außtreiben / verjagen / und in die unendliche Ewigkeit schicken. Auff daß aber unsere eytele Hoffnung die Forcht GOttes in uns nicht untertrucke / deßwegen will ich jhnen an dem heutigen H. ersten Sontag deß Advents fürtragen / erstlich was der

bittere Tod seye/und was für Geheymnussen uns dadurch fürgetragen werden. Verhoffe ꝛc. vide cap. primum de morte, & habebis Concionem integram, pag. 3.

Dominica secunda Adventûs.

Cùm audivisset Joannes in carcere opera Christi. *Matth. cap.* 11.

Als Johannes in der Gefängnuß die Werck Christi gehöret hatte.

Exordium.

An dem heutigen Tag schicket der H. Johannes seine Jünger zu Christo / als er in der Gefängnuß lage / und fast kein Augenblick seines Lebens versicheret ware. Wir alle ligen in der Gefängnuß unseres sterblichen Leibs / und wissen weder Jahr noch Monat / weder Tag noch Stund / weder Viertelstund noch Augenblick / in welchem wir durch den Tod auß disem Kercker gerissen / und vor GOttes erschröckliches Gericht sollen gestellet werden. Dahero sollen wir billich zu Christo unsere Begierden als lehrsame Jünger schicken; damit sie von jhm erlehrnen: wie wir uns zum Tod / und zu der Erledigung auß disem Kercker bereiten sollen. Die Jünger Johannis höreten von Christo: Ite, & renunciate Joanni, quæ audistis & vidistis: Und wir werden hören: Memorare novissima tua. **Gedencke an deine letzte Ding.** Eccli. cap. 7. Durch dise Erinnerung werden wir ohne Mühe alle irdische und zergängliche

liche Ding verachten / wie der H. Pabst Gregorius lehret: Facile contemnit omnia, qui se semper cogitat esse moriturum. Lib. 16. Mor. Wir werden nicht hoch achten die Reichthumb und Güter diser Welt: ja noch darneben den Fallstricken und Nachstellungen deß bösen Feinds entgehen mögen: Derohalben wollen wir anjetzo ferner den Tod zu Gemüth führen / und sonderlich dessen scharffe Sichel oder Sensen betrachten / durch welche er die Gefängnuß unsers Leibs eröffenet / und die Seel darauß mit gröstem Schmertzen reisset. Dieweil dann dise Betrachtung sehr nutzlich und heylsam ist; als wird sich E. L. und Andacht gefallen lassen / mich mit Gedult hievon ferner anzuhören ꝛc. vide caput 2. partis primæ de morte, & habes paucis mutatis Conc. integram. pag. 17.

Dominica tertia Adventûs.

Ego sum vox. *Joannis cap.* 1.

Ich bin eine Stimm.

Exordium.

Die Demuth ist in hohem Ansehen bey GOtt / und vermag den Menschen zu erhöhen / wie auch sowohl hie zeitlich / als dort ewig seelig zu machen. Solches sehen wir gantz klärlich in dem H. Johanne / welcher nach Aussag deß H. Augustini ware: Angelorum socius, Tuba cœli, Signifer Christi, Judæorum flagellum, parentum gaudium, stirpis decus, mundi speculum, mortis telũ, vitæ Janua, amicus sponsi: und dannoch war er also

demüthig / und in seinen Augen verwürfflich / daß er sich nur eine Stimm nennete / als er gefraget wurde / Tu quis es ? **Wer bist du ?** Dißwegen hat ihn auch GOtt auff diser Welt also erhöhet / daß die ewige Warheit selbsten von ihm gesprochen ; Inter natos mulierum non surrexit major Joanne Baptista. Matth. cap. 11. Er ist auch in der Ewigkeit von dem Allerhöchsten dermassen hoch angesehen / daß da andere Außerwählte entweder in disem oder jenem Chor der Heiligen sich befinden ; der H. Johannes aber in allen und jeden mag gesehen und erkennet werden. Dann er ist ein Engel / ein Prophet / ein Apostel / ein Martyrer / ein Beichtiger und Jungfrau / wie außführlich ohne Mühe könte erwiesen werden / wañs nur die Zeit zuliesse. Auff daß wir aber auch hie zeitlich und dort ewig von GOtt mögen gesegnet werden / so ist vonnöthen / daß wir uns vor allem die Demuth / als das Fundament aller anderen Tugenden / zu erlangen befleissen. Solche aber werden wir am allerleichtisten erwerben / so wir unsere letzte Ding fleissig betrachten / und sonderlich die Kürtze deß menschlichen Lebens wohl zu Gemüth führen / davon anjetzo durch GOttes Hülff solle außführlich gehandelet werden.

Bitte ꝛc. vide Tractatum de Morte caput tertium, pagina 31. & invenies latissimum campum.

Domi-

Dominica quarta Adventûs.

Prædicans Baptismum pœnitentiæ. *Luc. c.* 3.

Er prediget den Tauff der Buß.

Exordium.

Es pfleget der H. Geist offtermahl die Geistliche und treue Diener GOttes anzutreiben / daß sie in grossem Eyffer die Einsamkeit und Cellen verlassen: umb in den volckreichen Städten den Völckeren die Buß und Pœnitentz vorzutragen / und sie mit dem Geist der Zerknirschung / deß Gebetts / der Göttlichen Liebe / und der gleichen Tugenden anzufüllen / und zu bereichen. Solches sehen wir handgreifflich an dem grossen Propheten dem H. Johanne / welcher auß Göttlichem Antrieb sich nicht scheuete seine Einöden und Cellen zu verlassen / umb dem Jüdischen Volck den Tauff der Buß zu verkündigen / und sie also zur Ankunfft deß HErrn zu bereiten / wohl wissend / daß beym Propheten also geschrieben stehet: Clama, ne cesses, quasi tuba exalta vocem tuam, & annuncia populo meo scelera eorum, & domui Jacob peccata eorum. Isaiæ cap. 58. Eben also werde ich am heutigen Tag durch die Göttliche Einsprechung angetrieben / jhnen die Buß zu verkündigen / und in den Fußstapffen deß H. Johannis zu verharren; wie auch mich anjetzo der Worten deß H. Johannis Chrysostomi / so er in seiner ersten Predig in Gegenwart deß Käysers Arcadij geredt / zu gebrauchen: Hoc primum verbum à Christo & Præcursore accipientes annunciamus: Pœnitentiam agite. Nulla difficultate impediar, quin eandem vo-

bis perpetuò inculcem. Damit ich aber solches desto ringfertiger werckstellig mache / gedüncket mich kein füglicheres Mittel vor Handen zu seyn/ als daß ich meine vom Tod angefangene Matery vor die Hand nemme / und euer Lieb und Andacht außführlich erweise : wie wir alle einmahl sterben müssen / keines Weegs aber wissen mögen/ wann/wie/oder wo solches geschehen werde. Sie werden sich belieben lassen ꝛc. vide Tract. 1. de morte caput 4. pag. 49. & consequenter usque ad cap. 5.

Dominica infra octavam Nativitatis Domini.

Non discedebat de templo. *Lucæ cap. 2.*

Sie kame nimmer vom Tempel.

Exordium.

Die heutige heilige Prophetin Anna/welcher das abgelesene Evangelium ein so herzliches Lob ertheilet / hatte die Zeit ihres Lebens in andächtigen und gottseeligen Wercken biß in ihr höchstes Alter verzehret / und sich also unabläßlich zur Ankunfft deß Tods und ihrem Sterbstündlein bereitet. Non discedebat de templo , saget der Göttliche Text / jejunijs & obsecrationibus serviens die ac nocte. Daß wir diser frommen Wittib nachfolgen sollen / ermahnet uns der gütige Heyland/ sprechend : Vigilate itaque , quia nescitis neque diem , neque horam. Matth. cap. 25. Und abermahl : Oportet semper orare , & non deficere. Lucæ cap. 16. Dann das Wachen und Betten

ist

ist uns also nothwendig/daß wir ohne dessen Beystand schwärlich in dem letzten Tod-Kampff bestehen werden. Auff daß wir aber disen beyden Stücken desto embsiger und sorgfältiger obligen/ ist mein Vorhaben euer Lieb und Andacht außführlich zu erklären: wie wir den Tod allezeit förchten sollen / und deßwegen uns zu dessen Ankunfft durch Betten / Fasten und Wachen eyffrigst bereiten sollen. Vide Tract. 1. de Morte cap. quintum paginam 66.

Dominica prima post Epiphaniam.

Dolentes quærebamus te. *Lucæ cap. 2.*

Wir haben dich mit Schmertzen gesucht.

Exordium.

Was für Betrübnussen / Angst und Noth Maria und Joseph in den dreyen Tagen / als sie jhren verlohrenen geliebten JEsum sucheten/ausgestanden und erlidten haben / kan bälder mit den Gedancken begrieffen / als mit Worten außgesprochen werden. Es ware aber also von Ewigkeit hero verordenet; dieweil kein Mensch die Täg seines Lebens ohne Widerwertigkeiten und Bekümmernussen kan zum Ende bringen. Dahero saget Job gar wohl: Militia est vita hominis super terram. Job cap. 7. Dann es muß gelitten und gestritten seyn / wofern wir in unserem Tod das Sigkräntzelein der ewigen Glory verlangen davon zu tragen. Unser Leben ist wie das ungestümme Meer / so ohne Unterlaß sich beweget/und von den allerschärffisten Winden angefochten

wird. Wir wanderen zwischen dem Himmel und der Höllen/und seynd genöthiget von denen allerhand Anstöß zu überstehen / welche der Höllen zuwanderen / wofern wir Erben und Königen deß Himmelreichs zu werden verlangen. Wir müssen uns aber darüber nicht gar zu sehr betrüben / dieweil der Tod unserem Leyden ein End machen / und uns die Himmels-Pforten wird eröffenen. Die Gottlose müssen auch in jhren Wohllüsten vilfältige Betrübnussen außstehen / wie geschrieben stehet : Multa flagella peccatoris. Psalmo 31. und haben erst in jhrem Tod das gröste Elend zu gewarten / dann Mors peccatorum pessima. Psalmo 33. Die jenige aber so gottseelig haben gelebt / erwarten die Glory / und empfinden in jhrem Hinscheiden grossen Trost/wohl wissende / daß nach der trüben Finsternuß diser Welt/das klare himmlische Liecht folge/wie Job spricht : Post tenebras spero Lucem. Job cap. 17. Daß aber sowohl die Fromme als Unfromme sterben müssen / und in jhrem Tod einen ungleichen Lohn empfangen / ist mein Fürhaben allhie ferner zu erklären. Vide Tractatum primum de morte caput 6. paginam 84.

Dominica secunda post Epiphaniam.

Vinum non habent. *Joannis cap. 2.*
Sie haben keinen Wein.

Exordium.

Der allhie suchet seine völlige Glückseeligkeit/ der irret weit / und betrieget sich selbsten. Es gehet

het auff diser Welt allezeit etwas ab / und wir haben allhie keinen Wein / nemblich die warhafftige Freud und Ersättlichkeit. Ja was mehr ist / so gehet uns so gar das Leben im Leben ab / obwohl wir in den höchsten Ergötzlichkeiten schweben / und nichts weniger als an den Abgang deß Lebens gedencken. Balthassar der gewaltige Chaldæische Monarch hielte ein Königliches Gastmahl / und der Wein mangelete jhm / indem er in folgender Nacht das Königreich sambt dem Leben verluhre. Daniel cap. 5. Der reiche Prasser lebte alle Tag herzlich ; der Wein aber ermangelete jhm letztlich : Mortuus est, & sepultus est in inferno. Lucæ cap. 16. Die Kinder Job macheten sich nach der Ordnung lustig / und hielten kostbare Bancketen ; der Wein aber mangelete jhnen / als sie im wenigsten daran gedachten / und mitten in der Ergötzlichkeit getödtet wurden. Job cap. 1. Und wir alle / die wir anjetzo leben / frisch und gesund zu seyn scheinen / lustig und frölich unsere Täg zu verzehren vermeinen / haben vilmahl keinen Wein / und es können dise Wort deß Propheten von uns gesagt werden : Defecerunt in vanitate dies eorum. Psal. 77. Mit einem Wort / wir Menschen haben stätig den Abgang deß Lebens / sterben ohne Unterlaß / und seynd gleichsam lebendig todt. Daß dem also seye / solle allhie außführlich erkläret werden. Bitte ꝛc. Vide Partem primam de Morte caput septimum, paginam 98. & habes copiosissimam materiam.

Dominica tertia post Epiphaniam.

Domine non sum dignus, ut intres sub tectum meum. *Matth. cap.* 8.

HErr ich bin nicht würdig / daß du eingeheſt unter mein Dach.

Exordium.

Uber den Glauben deß heutigen Königlein verwunderet ſich Chriſtus / und preyſet gar hoch ſeine Demuth / welche ſambt dem wahren Glauben GOtt dem himmliſchen Vatter über alle Maaſſen angenehm iſt. Hergegen hat der HErr einen Abſcheuen von aller Hoffart / dieweil geſchriben ſtehet: Arrogantiam & ſuperbiam ego deteſtor. Eccli. cap. 10 Und abermahl: Abominatio Domini eſt omnis arrogans. Jacobi cap. 4. Deßwegen ermahnet der fromme Tobias ſeinen Sohn gantz ernſthafftig mit folgenden Worten: Superbiam nunquam in tuo ſenſu, aut in tuo verbo dominari permittas: in ipſa enim initium ſumpſit omnis perditio. Tobiæ cap. 4. Das hat mehr als zuvil erfahren der hoffärtige Lucifer / welchen der Prophet alſo fraget: Quomodo cecidiſti de cœlo Lucifer, qui manè oriebaris? Iſaiæ cap. 14. Hievon können reden die Erbauer deß Thurn Babels: Geneſ. cap. 11. Die Rebellen Core / Dathan und Abiron: Num. cap. 16. Die König Saul / Sennacherib / Nabuchodonoſor / und andere unzahlbare Menſchen. Auff daß wir aber nicht etwann von der Hoffart verblendet / und dadurch ins Verderben geſtürtzet werden; als will ich allhie einen

einen jeden unterweisen / was er seye / und sonderlich daß wir arme Menschen aller anderer Thieren Grab seyen. Verhoffe ꝛc. Vide Partem primam de Morte caput 8. paginam 116. & habebis concionem integram.

Dominica quarta post Epiphaniam.

Motus magnus factus est in mari. *Matth. c.* 8.

Es ward eine grosse Ungestümme im Meer.

Exordium.

Die betrügliche gottlose Welt kan und solle billich ein ungestümmes Meer genennet / und als ein solches gemeidet werden. Auff demselbigen schiffen Reiche und Arme / Junge und Alte ꝛc. und vil bilden sich ein / sie haben den höchsten Gipffel der Glückseeligkeit erstiegen; müssen aber wider alles Verhoffen sterben / und vilmahl ewig zu Grund gehen. Hievon redet gar wohl der Prophet David / als er spricht: Vidi impium super exaltatum & elevatum, sicut Cedros Libani: Transivi, & ecce non erat. Psal. 36. Ja was am allererschröcklichsten ist / so erfahren wir täglich / daß die grosse Fisch von den kleinen auffgefressen werden / welches schon zu den Zeiten deß Apostels gebräuchlich gewesen; deßwegen tröstet er auch die fromme Corinther / sprechend: Sustinetis, si quis vos in servitutem redigit, si quis devorat, si quis in faciem vos cædit. 1. Corinth. cap. 11. Ach! wann solche verblende Menschen ihr Herkommen / Leben / Tod und Grab besser zu Gemüth

müth führeten / so wurden sie in dem ungestümmen Meer diser Welt nicht also tyranniſieren / und allerhand Missethaten begehen ; sonder sich vilmehr mit Forcht und Zitteren zur Ankunfft deß HErrn bereiten. Auff daß wir aber solches bey Zeiten thun mögen ; deßwegen wollen wir allhie von unserem kunfftigen Grab außführlich handelen / und zugleich erweisen : wie leichtlich wir dessen vergessen / und zaumloß ohne Sorgen die edle Zeit verzehren ꝛc. Corpus Concionis vide in parte prima de morte capite 9. Pagina 129.

Dominica quinta post Epiphaniam.

Cùm dormirent homines, venit inimicus.
Matth. cap. 13.

Als die Menschen schlieffen / kame der Feind.

Exordium.

Der hocherleuchte Prophet Habacuc / als er den Triumph Christi nach überwundenem bitteren Tod am Stammen deß H. Creutzes beschriebe / redet unter anderen folgende Wort / welche nicht wenig anjetzo zu meinem Vorhaben dienen: Ante faciem ejus ibit mors : Et egredietur diabolus ante pedes ejus. Habac. cap. 3. In dem Tod Christi ist der Tod überwunden / wie geschrieben stehet : Ero mors tua, O mors : Oseæ cap. 13. und der läydige Sathan eingefesselet worden / wie abermahl geschrieben stehet : Apprehendit draconem, serpentem antiquum, qui est diabolus & sathanas,

thanas, & ligavit eum. Apoc. cap. 20. Unterdessen gehen sie beyde herumb / und suchen uns mit jhren tödtlichen Pfeilen zu überfallen / wann wir schlaffen; das ist / wann wir dem Luder obligen / den Wohllüsten diser Welt nachjagen / müssig gehen / und nichts weniger als an den zeitlichen und ewigen Untergang gedencken. Von dem Tod ist die Sach gantz klar / dieweil uns dessen die tägliche Erfahrnuß mehr als zuvil versicheret. Von dem läydigen Teuffel aber spricht der H. Petrus also: Tanquam Leo rugiens circuit quærens, quem devoret. 1. Petri cap. 5. Wie sollen wir aber disen tödtlichen Feinden begegnen? S. Petrus im obangezogenen Text saget: Sobrij estote, & vigilate. Wir müssen nicht schlaffen / sonder wachen / nicht fressen und sauffen / sonder nüchter und mässig seyn; hierzu aber wird uns antreiben die Betrachtung deß Tods / welcher gantz erschröcklich ist / und keines Menschen verschonet / ja vilmehr alle und jede ohne Unterscheid dem strengen Göttlichen Urtheil zuschicket und præsentieret. Vide partem primam de Morte caput 10. paginam 148. ubi habes reliquam concionem.

Dominica sexta post Epiphaniam.

Simile est regnum cœlorum grano Sinapis.
Matth. cap. 13.

Das Himmelreich ist gleich einem Senffkörnlein.

Exordium.

Das heutige H. Evangelium meldet von einem

nem Senffkörnlein / welches / da es gesäet wird / also hoch wachset / daß auch die Vögel deß Himmels unter seinen Zweigen wohnen. Der bittere Tod kommet mir gantz klein für / und es scheinet / daß er einen gar geringen Ursprung gehabt habe / aber hernach sehr groß seye worden. Hievon finde ich in Göttlicher Schrifft eine gar schöne Figur / welche der Prophet Daniel in seinen Weissagungen beschreibet. Danielis cap. 2. Er vermeldet / daß König Nabuchodonosor einer Nacht gesehen habe eine Saul / dessen Kopff von Gold / die Brust von Silber / der Bauch von Ertz / die Bein von Eysen / und die Füß theils von Laim und theils von Eysen waren. Dise Säul bedeutet den Menschen im Stand der Unschuld; dann das guldene Haupt war die erbliche Gnad GOttes: die silbere Brust war die Herrschafft über alle Creaturen: der hellklingende erine Bauch war die Weißheit und vollkomene Wissenschafft: die harte eysene Bein waren die vernünfftige Seel / und die auß Laim und Eysen gemachte Füß / der menschliche weiche Leib. Es hat aber deß Menschen Glückseeligkeit nicht lang gewähret; dann es sahe Nabuchodonosor: Abscissus est lapis de monte sine manibus, & percussit statuam in pedibus ejus ferreis & fictilibus, & comminuit eos. Dan. cap. 2. ver. 34. Was ist das für ein Steinlein? Es ist der bittere Tod / der unsere erste Eltern an den Füssen getroffen / als sie GOttes Gebott verachteten / und in die Sünd der Hoffart und deß Ungehorsams fielen: Per peccatum mors intravit in mundum. Rom. cap. 5. Dises Steinlein

lein ist sehr gewachsen / also daß es zu einem grossen Berg worden / und die gantze Welt erfüllet hat / wie geschriben stehet: Lapis, qui percusserat statuam, factus est mons magnus, qui implevit universam terram. Dan. cap. 2. Auff disem Berg und in dessen Hölen müssen alle Menschen wohnen / und es ist niemand / der nicht an disen ungeheuren Felsen beissen müsse. Damit wir aber alsdann nicht etwann zugleich ewig sterben; als bin ich willens euer Lieb und Andacht außführlich zu erklären / wie man sich würdiglich zum Tod und zur Empfahung der H. Sacramenten bereiten solle. Verhoffe ꝛc. Vide primam Partem de Morte. Caput 11. & abundantem materiam paginâ 166. usque ad 178. invenies.

Dominica Septuagesimæ

Quid statis tota die otiosi? *Matth. cap. 20.*

Was stehet jhr den gantzen Tag müssig?

Exordium.

Ein wunder Ding ist es / daß die Weltkinder / wann sie sich einmahl den Lasteren ergeben / davon nicht ernsthafftig abstehen / sonder biß in den Tod darin verharren wollen. Sie liebkosen sich eyteler Weiß / daß sie einmahl die Buß ergreiffen / und auff jhrem Tod-Beth sich mit allen Kräfften zu GOtt bekehren werden. Solle man nicht billich zu jhnen sagen: Quid hic statis tota die otiosi? Wisset jhr dann nicht / daß jener Baum / so keine gute Früchten bringet / solle abge-

abgehauen / und ins höllische Feur geworffen werden ? wisset jhr dann nicht / was der weise Mann von dergleichen vermessenen Bößwichten saget: Tres species odit anima ; & aggravor valde animæ illorum : pauperem superbum , dividem mendacem , senem fatuum & insensatum. Eccli. cap. 25. Allhie nennet der H. Geist einen alten Mann / und saget / daß er närrisch und unsinnig seye / dieweil er die Zeit der Buß auffschiebet / und am End deß Lebens verhoffet Buß zu würcken. O wie vil haben sich damit geliebkoset / und seynd ewig verdorben ! O wie wil haben bey sich gedacht / sie wollen am End jhres Lebens jhre Laster besseren / und seynd über disen Gedancken vom Tod ergrieffen / und ins höllische Feur gestürtzet worden ! was saget aber die H. Schrifft von dergleichen heylosen Christen ? Ne dixeris peccavi , & quid mihi accidit triste ? Altissimus enim est patiens redditor. Eccli. cap. 5. Solches werden sie mehr als zuvil in jhrem Sterbstündlein erfahren / wie allhie außführlich solle dargethan und erkläret werden. Vide in parte Prima de Morte caput 12. pag. 179. & habebis Concionem sat longam.

Dominica Sexagesimæ.

Aliud cecidit secus viam , & volucres cœli comederunt illud. *Lucæ cap.* 8.

Etlicher Saamen fiele an den Weeg / und die Vögel der Lufft frassens auff.

Exordium.

Der läydige Sathan muß wohl ein vergiffter

ter Erbfeind deß menschlichen Geschlechts seyn / welcher sich vermesset den Saamen deß Worts GOttes / so hart an den Weeg fallet / auffzufressen und zu vernichten. Und so jemand zu wissen verlanget / was das für Menschen seyen / so den Saamen deß Worts GOttes hart am Weeg empfangen / welchen alsobald der Sathan verzehret; so antworte ich: daß es erstlich alle Sünder in Gemein seynd. Zweytens nach der Lehr deß H. Chrysostomi / Homil. 45. in Matth. alle träge und nachlässige Sünder / welche GOttes Wort zu jhrem Verderben und Untergang anhören; dieweil sie nicht darnach würcken / sonder es zu einem Ohr ein / und zum anderen außgehen lassen. Drittens werden allhie die Geyle und Unkeusche verstanden / welche der böse Geist in Besitz hat / und sie nach gehörter Predig wider zu jhrem vorigen Luder reisset. Deßwegen vergleichet sie der Prophet in jhren bösen Lüsten einem Weeg / sprechend: Posuisti corpus tuum, & cor tuum, & desiderium sicut viam; unde transeunt omnes. Isaiæ cap. 51. *scilicet Diaboli.* Die Unkeusche werden auch sowohl von den Menschen als Teuffelen / wie das Koth zertretten / nach Aussag deß weisen Manns. Eccli. cap. 9. Omnis mulier fornicaria, quasi stercus in via ab omnibus prætereuntibus conculcabitur. Indem die böse Geister bey jhnen fürüber gehen / so fressen sie alsobald die Krafft und Stärcke / welche sie in Anhörung deß Worts GOttes empfangen haben / von jhren Hertzen hinweg / und es wird an jhnen die Weissagung deß Propheten Osea erfüllet: Extranei comede-

runt fortitudinem ejus, & illi ignoraverunt. Oseæ cap. 7. Dieweil dann die böse Geister die Gottlose noch in Zeit der Gesundheit also plagen / und jhnen zusetzen; was vermeinest du / daß sie erst in der Stund deß Tods thun / und sie zu allen Seiten beängstigen werden? Hievon solle wills GOtt anjetzo außführlich gehandelet und geprediget werden; Bitte Euer Lieb und Andacht ꝛc. Corpus Concionis vide in parte Prima capite 13. pagina 195.

Dominica Quinquagesimæ.

Et postquam flagellaverint, occident eum. *Lucæ cap.* 18.

Und wann sie jhn gegeisselet haben/werden sie jhn tödten.

Exordium.

Erschröcklich und zugleich erbärmlich kommet mir die Procession und das Auffsteigen gen Jerusalem Christi und seiner Apostelen vor / als Er zu jhnen sprach: Ecce ascendimus Jerosolymam, & consummabuntur omnia, quæ scripta sunt per Prophetas, de Filio hominis. Was der gütige Heyland allda gelitten habe / ist weltkündig / und Er erkläret im heutigen heiligen Evangelio dasselbige außführlich. Wolte Gott / daß anjetzo wider jhn nicht neue Peiniger und Hencker auffstunden / welche jhn / sovil als an jhnen ist / verschmähen / verspeyen / geisselen und tödten / das jenige erfüllende / was der Apostel von jhnen hat weiß-

weißgesagt: Rursum crucifigentes sibimet ipsis Filium DEI. Hebr. cap. 6. Dann sie haben wider jhn / wie Absolon wider seinen Vatter David sich verschworen / 2. Reg. cap. 15. und haben fast die gantze Welt / so jhnen anhanget. Sie seynd die gottlose Semei / welche anjetzo auff jhren unlauteren Gastmahlen / Täntzen / Unzüchten / und anderen garstigen Sünden dem gecreutzigten Christo mit heller Stimm nachschreyen / und unterdessen Stein auff jhnen werffen / sprechende: Egtedere, egredere vir sanguinum, & vir Belial! 2. Reg cap. 16. O vilgeliebte Zuhörer / gesellet euch doch nicht zu disen gottlosen Bößwichten / sonder zu dem betrangten Christo / und Er wird euchs durch seine Gnad und Barmhertzigkeit einmahl vergelten. Folget nicht dem Sathan und seinem Anhang nach; sonder kämpffet und fechtet auß allen Kräfften wider die verführische Welt / auff daß jhr in euerem Sterbstündlein / daran die unendliche Ewigkeit hanget / möget in allen Anfechtungen bestehen / und keines Weegs in disem so gefährlichen Streit überwältiget werden. Was für Anfechtungen aber wir alsdann haben / und wie wir mit der Göttlichen Hülff GOttes jhnen widerstreben sollen / ist mein Will in der heutigen Predig ferner zu erklären und darzuthun. Bitte ꝛc. Vide reliquam partem Concionis Tract. 1. de Morte capite 14. pagina 210. quam Concionator debet contrahere, ne nimium excrescat.

NB. Supersunt adhuc duæ conciones, quæ vel haberi possunt in Bachanalibus Feria scilicet secunda & tertia, vel in Festo S. Apostoli Mathiæ,

& ita absolvi potest Tractatus de morte ante Quadragesimam. Placeat itaque Concionatoribus secundùm occurrentem necessitatem pro his duobus ultimis Capitulis seu Concionibus secundùm morem seu Consuetudinem suæ Ecclesiæ vel pro Bachanalibus, aut festo S. Mathiæ Exordia requisita conscribere & formare.

Dominica prima Quadragesimæ.

Ductus est JESUS à Spiritu in desertum. *Matth. cap. 4.*

JEsus ward geführt von dem Geist in die Wüsten.

Exordium.

Die boßhaffte und gottlose Welt ist warhafftig eine Wüste / wie sie dann im hohen Lied Salomonis für eine solche gehalten und erkläret wird / indem der Göttliche Bräutigam zu seiner geliebten Braut also spricht: Quæ est ista, quæ ascendit de deserto, delicijs affluens. Cant. cap. 8. Und wie soll doch die Welt keine warhaffte Wüsten seyn / darin die scharffe Wind der Versuchungen sausen und brausen / und den frommen Seelen zu allen Seiten hefftigst zusetzen. Es entstehen ja darin die gewaltige Wasserflütten der Begierlichkeiten / und die hertznagende Ungestümmigkeiten der Verfolgungen wollen den Menschen gantz und gar vertilgen und hinrichten. Man findet darin die hohe Felsen der Hoffart und Auffgeblasenheit / die harte Stein der Hartnäckigkeit / die grosse

grosse Cederbäum der Ruhmsucht / wie auch die Abentheur und wilde Bestien der Laster und Sünden. Dise grausame Wüsten ist uns armen Menschen zur Straff der Sünden von GOtt überlassen worden: Maledicta terra in opere tuo, spinas & tribulos germinabit tibi. Genes. cap. 3. In diser Wüsten höret man fast anders nichts als die Stimm deß läydigen Teuffels / welcher zu den Hoffärtigen spricht: Mitte te deorsum: und zu den Geitzhalsen: Hæc omnia tibi dabo. Dise Wüsten wird einmahl vor dem Jüngsten Tag durch die gewaltige Hand GOttes zerstöhret / nidergerissen und erneueret werden; dahero wird nicht uneben seyn / so ich allhie die Matery von dem Jüngsten Gericht anfange / und euer Lieb und Andacht vortrage / was für erschröckliche Zeichen geschehen sollen / ehe GOtt der HErr die Welt / als die allergrausamste Wüsten zerstöhren / und darauß alle wilde Thier der Sünden vertilgen und vernichten wird. Corpus Concionis vide in Tractatu secundo caput primum pag. 268. usque ad finem.

Dominica secunda Quadragesimæ.

Nemini dixeritis visionem. *Matth. cap. 17.*

Ihr sollet diß Gesicht niemand sagen.

Exordium.

Das natürliche Gesatz bürdet und bindet dem Menschen auff die geheime Sachen zu verbergen / und keines Weegs zum Nachtheil deß Nächsten zu offenbaren. Dise Verpflichtung wichtige Ding

zu verschweigen / bekräfftiget auch sowohl das menschliche als Göttliche Gesatz / wie bey dem H. Thoma 2. 2. q. 70. art. 1. ad 2. und l. unica c. de famos. Libell. & cap. si quis q. 1. und dem Sanchez sambt vilen anderen gelehrten Theologen zu sehen und zu lesen ist. Dahero hat jener Poët gar wohl gelehret / als er sprach:

Eximia est virtus præstare silentia rebus;
At contra, gravis est culpa, tacenda loqui.

Mit disem Poëten stimmet ein der weise Mann als er spricht: Qui ambulat fraudulenter, revelat arcana; qui autem fidelis est animi, celat amici commissum. Proverb. cap. 12. Und der H. Augustinus lehret also: Secretorum revelatione inter amicos, nihil est turpius. Lib. de Amicit. cap. 3. Disem Gesatz seynd die heutige drey Apostelen treulich nachkommen / nachdem sie von Christo gehöret hatten: Nemini dixeritis visionem. Deßwegen werden sie auch vom Henrico König in Portugal höchlich gepryſen / als er für Verwunderung über ihre Verschwigenheit in folgende Wörter außbricht / und auffschreyet: Magna ac laudabilis Apostolorum Taciturnitas! Nieremb. Theopolit. p. 2. lib. 2. cap. 8. Es ist aber die Verschwigenheit nicht allezeit verbotten / sonder auch offtermahl nutzlich und löblich / wie uns der Engel Raphael beym Tobia lehret: Sacramentum regis abscondere bonum est; opera autem DEI revelare & confiteri honorificum est. Tobiæ cap. 12. Dieweil dann die Offenbarung der zukünfftigen Dingen / sonderlich wie GOtt diſe Welt / als die allergrausamste Wüsten zerstöhren und erneueren

ren werde / ehrlich und der Seelen befürderlich ist; deßwegen hab ich mir fürgenommen / an dem heutigen Sonntag außführlich zu erklären: wie die Sternen vom Himmel fallen / und die himmlische Kräfften vor dem Jüngsten Tag sich bewegen werden. Verhoffe ꝛc. Corpus Concionis vide Tract. 2. capite 2. pagina 282.

Dominica tertia Quadragesimæ.

Alij tentantes, signum de cælo quærebant ab eo. *Lucæ cap 11.*

Die andere versucheten jhn; und begehreten von jhm ein Zeichen vom Himel.

Exordium.

Als unser gütiger Heyland an dem heutigen Tag einen stummen Teuffel außtriebe / waren die gottlose Juden also vermessen / daß sie den HErrn nicht allein lästereten / sprechende: Hic in Beelzebub principe dæmoniorum ejicit dæmones; sonder noch darneben ein Zeichen vom Himmel begehreten. Sie verstunden nicht das jenige / so der weise Mann gelehret hat: Altiora te ne quæsieris, & fortiora te ne scrutatus fueris. Eccli. cap. 3. Und abermahl: In rebus supervacuis noli scrutari multipliciter; non est enim necessarium ea, quæ sunt abscondita videre oculis tuis. Ibidem. Dise gottlose Juden waren fürwitzig / und wolten absolutè ein Zeichen vom Himmel haben / als wann sie nicht eben sowohl dises der heimlichen Würckung deß Sathans hätten mögen zuschreiben / als auch

die Außtreibung deß stummen Teuffels. Dannoch wann euere Lieb und Andacht ein Zeichen vom Himmel zu haben verlanget; so bin ich erbiethig ihnen eines mitzutheilen/und sie mögen darin den Fürwitz abbüssen. Es wird aber kein anderes als nur die gründliche Erzehlung seyn / wie vor dem Jüngsten Tag das Feur vom Himmel fallen / und sowohl den Lufft als auch das Wasser und die Erden / sambt allen Geschöpffen in der Welt verbrennen und verzehren werde. Verhoffe euere Lieb und Andacht werde sich mit disem himmlischen Zeichen vergnügen lassen / und die gegenwärtige Predig davon mit Gedult anhören. Corpus concionis vide Tract. 2. capite tertio pag. 293.

Dominica Lætare.

Abijt JESUS trans mare Galilææ. *Joan. c. 6.*

JEsus fuhre über das Galilæische Meer.

Exordium.

Wann wir recht betrachten / was unser süssester Heyland und Seeligmacher Christus JEsus für uns gewürcket / und wie vil schwäre Meer er überfahren habe / so finden wir / daß deren in allem zwey gewesen. Das erste Meer kan genant werden Mare Sanctissimæ Trinitatis, in welchem Er von Ewigkeit hero in dem Schiffelein seiner ewigen Geburt gantz ruhig/und ohne einigen Anstoß und Verwirrung gefahren ist. Das zweyte Meer ist gewesen dise boßhaffte Welt / welches wir billich Mare tribulationis titulieren mögen.

Das

Das erste Schiffelein / in welches Er gestiegen / über diß wilde Meer zu fahren / ist gewesen die allerseeligste Jungfrau Maria / seine Menschheit der Segel / die Lieb der Ruder / und der Steyrmann GOtt der H. Geist / und dise seine Schiffahrt ist zimlich ruhig und still gewesen; daß wir dannoch wohl sagen mögen: In mari viæ tuæ, & semitæ tuæ in aquis multis: & vestigia non cognoscentur. Psalmo 70. Auß disem Schiffelein ist Er nach neun Monaten gestiegen in das grosse Schiff diser weiten Welt / in welcher Er unaußsprechliche Widerwertigkeiten / unseres Heyls wegen erdulden und überstehen müssen / biß dahin daß seine Göttliche Seel am Stammen deß H. Creutzes wie eine fridsame Tauben auß der wahren Arcken Noe außgefahren / und letztlich sambt dem glorificierten Leib gen Himmel auffgestiegen ist. Gleichwie aber Er im Eingang diser wilden uñ ungestümmen Welt die H. Engelen gehabt / so mit heller Stimm unweit Bethlehem seine Gegenwart den Hirten verkündiget haben; also wird er in seiner zweyten Widerkunfft den H. Ertz-Engel Michael haben / welcher in Begleytung viler himmlischen Geisteren kommen / und in die Posaun blasen wird / damit alle Menschen von den Todten aufferstehen / umb Christo strenge Rechenschafft zu geben: wie sie sich auff dem Meer diser unbeständigen Welt verhalten / und ob sie nach allen Kräfften in die Fußstapffen Christi getretten seyen. Was das aber vor eine Posaun seyn / und wie wir von den Todten wider aufferstehen werden / ist mein

Vorhaben allhie außführlich zu erklären. Corpus Concionis vide Tract. 2. capite 4. pagina 303.

Dominica Passionis.

Abraham mortuus est & Prophetæ, & tu dicis, si quis sermonem meum servaverit, mortem non gustabit in æternum. *Jo. c.* 8.

Abraham ist gestorben und die Propheten / und du sprichst / so jemand mein Wort hält / der wird den Todt nicht schmecken ewiglich.

Exordium.

Wie heilig / löblich und unschuldig das Leben und Wandel Christi müsse gewesen seyn / erhället gnugsam auß dem heutigen H. Evangelio / indem der HErr zu den Juden sprach: Quis ex vobis arguet me de peccato? Und wer solle jhn darffen einiger Sünd bezüchtigen / dieweil sowohl die Fromme als Unfromme von seiner Unschuld Zeugnuß geben. Von jhm spricht der gottseelige Prophet Jeremias: Hoc est nomen, quod vocabunt eum; Dominus justus noster. cap. 25. Der Königliche Prophet aber: Justus Dominus, & justitias dilexit: æquitatem vidit vultus ejus. Psalmo 20. Und das Evangelische Weiblein schreyet auff mit heller Stimm: Beatus venter, qui te portavit, & ubera quæ suxisti. Lucæ cap. 11. Was die Unfromme und Gottlose betrifft / müssen sie auch von seiner Unschuld zeugen / und erstlich zwar der ver-

verrätherische Judas: Peccavi, tradens sanguinem justum. Matth. c. 26. Der ungerechte Pilatus aber: Innocens ego sum à sanguine justi hujus. Matth. cap. 27. wie auch dessen unglaubige Gemahlin: Nihil tibi & justo illi. Ibidem. Und dannoch waren die gottlose Juden also verwirret und boßhafft/ daß sie jhn einen Samaritan und vom Teuffel besessenen titulierten / und keines Weegs seiner heylsamen Lehr Glauben zumessen wolten. Ja als Er jhnen sagte/ daß/ wer seine Wort haltet/ derselbe in Ewigkeit nicht sterben wurde / seynd sie nur destomehr verbitteret worden / und mit disen Worten herauß gefahren: Abraham mortuus est & Prophetæ &c. freylich seynd sie gestorben dem Leib nach / nicht aber der Seelen nach. Solches werden sie sambt allen Gottlosen in der allgemeinen Aufferstehung erfahren / wann sie den Teuffelen; Abraham / die Propheten sambt allen Außerwählten aber den Engelen gleich außsehen werden; davon allhie ferner solle gehandelet werden. Bitte Euer Lieb und Andacht ꝛc. Corpus Concionis vide parte secunda capite 5. pagina 314.

Dominica Palmarum.

Benedictus, qui venit in nomine Domini. *Matth. cap. 21.*

Gebenedeyt seye / der da kombt im Namen deß HErrn.

Exordium.

Wañ jemand die Ursach deß heutigẽ Triumphs Chri-

Christi wolte erforschen / so könten deren vil beygebracht und erzehlet werden. Ich will allhie den hönigfliessenden Bernardum reden lassen / welcher davon also discurieret: Ut amarior esset Passio, quam processio præcessisset. ab eodem enim populo, in eodem loco, & ipso tempore, paucissimis diebus interpositis, primo cum tanto triumpho susceptus, postea crucifixus est. An dem heutigen Tag schryen und rüffen die Juden: Benedictus, qui venit in nomine Domini, hosanna in Excelsis: über etliche Tag hernach aber schryen und rüffen sie: Tolle, tolle, crucifige eum! Heut sprachen sie / und nenneten jhn: Rex Israël: am H. Carfreytag aber: Non habemus regem, nisi Cæsarem. Und weil sie jhm am heutigen Tag mit grünen Oelzweigen begegneten / und dieselbige unter seine Füß streueten; haben sie am Carfreytag spitzige Dörner ergrieffen / und jhm dieselbige grausamer Weiß ins Haupt geschlagen. Wehe jhnen / quia in via Cain abierunt. Epist. Judæ. Wehe disen Mörderen / sonderlich am Jüngsten Tag / wann sie sich wider jhren Willen im Thal Josaphat versambelen / und jenes Creutz / an welches sie jhren GOtt und Messiam mördrischer Weiß angehefftet haben / sambt allen Verdambten anschauen müssen. Alsdann wurden sie gern auffschreyen / Benedictus, qui venit in nomine Domini, wann sie nur wusten / daß diß heylsame Zeichen jhnen nicht zur Verdambnuß / sonder zur ewigen Seeligkeit in den Lüfften erschiene. Wie aber solches geschehen werde / will ich durch GOttes Gnad ferner darthun und erklären. Corpus

Cor-

Concionis vide Tractatu secundo de Judicio cap. 6. pagina 329.

Dominica Paschatis sit Concio de Festo.

Feria secunda Paschatis.

Aperti sunt oculi eorum, & cognoverunt eum. *Lucæ cap. 24.*

Da wurden jhre Augen eröffenet / und erkenneten jhn.

Exordium.

Christus unser Erlöser hatte mit disen zweyen Jüngeren geredet / sie wegen jhres Unglaubens gestraffet / und auß den Propheten unterwiesen: wie daß der Welt Heyland habe leyden / und also in seine Glory eingehen müssen. Sie hatten jhn in allem disem nicht erkennet / biß dahin / daß er nach seiner Gewonheit das Brod in seine heiligste Händ nahme / dasselbe seegnete / brache / und jhnen darreichete. Alsdann aperti sunt oculi eorum, & cognoverunt eum. Eben also ergehet es vilen Menschen / welche in jhrem sterblichen Leib herumb wanderen / und wegen jhres Unglaubens auß Moyse und den Propheten vilmahl gestraffet werden / daß kein ander Weeg zum Himmel seye / als die enge schmale und gefährliche Straß / welche GOttes Sohn selbsten hat wanderen / und also in seine Glory eingehen müssen: Quoniam per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum cœlorum. Actor. cap. 14. Es seynd nach Aussag

der

der ewigen Warheit: Multi vocati, pauci verò electi. Matth. cap. 20. Deßwegen wird auch diser enge und schmale Weeg von wenigen erkant/ es seye dann / daß jhnen durch die vilfältige andächtige Empfahung der hochheiligsten Sacramenten / sonderlich aber deß hochwürdigsten Sacrament deß Altars die Augen eröffenet werden / indessen Empfahung etliche jhren Weegweiser Christum erkennen / und jhre dunckele Augen jhnen auffgethan werden. Ach wolte Gott / daß uns also die Augen möchten eröffenet werden; so wären wir befreyet von jener Eröffnung der Augen; welche allen Verdambten im Thal Josaphat unerträglich wird fürkommen. Dann allda werden alle und jede / sowohl heimliche als offenbare Laster und Sünden dermassen klärlich kundbar seyn / daß es unmöglich wird scheinen/ das geringste davon zu verbergen. Von diser erschröcklichen Eröffnung der Augen ist mein Vorhaben außführlich reden: Bitte euer Lieb und Andacht ꝛc. Corpus Concionis vide Tractatu secundo de Judicio capite septimo, pagina 341.

Feria tertia Paschatis.

Ego sum, nolite timere. *Lucæ cap.* 24.

Ich bins / jhr sollet euch nicht förchten.

Exordium.

Gar lieblich und freundlich redet unser gebenedeyter Seeligmacher seine Jünger an / als Er zu jhnen sprach: Ego sum, nolite timere. Als wolte Er sagen: Ich bins / kennet jhr dann die Stimm

Stimm nicht eueres Lehrmeisters und HErrns? Ich hab ja öffter mit euch geredet / und unter anderen gesprochen: Si quis sitit, veniat ad me. Joan. cap. 7. Dise meine Stimm hat die allerschwäreste Zuständ geheylet / ja so gar die Todten zum Leben aufferwecket. Dise meine Stimm haben die unempfindliche Wind erkennet / und das wütende Meer hat sie respectieret / wie jhr selbst habt bekennen müssen / als jhr unter einander sagtet: Quis est hic, quia ventus & mare obediunt ei. Matth. cap. 8. Glückseelig und aber glückseelig ist der jenige / so auß dem Mund Christi zu hören gewürdiget wird werden: Ego sum, noli timere. Unglückseelig und abermahl unglückseelig ist der jenige / so da am Jüngsten Tag wird dise blose Wort hören müssen: Ego sum, welche Judas sambt den Soldaten im Garten Gethsemani hat hören müssen / da Er dadurch / alswie durch den Bliz sambt seinem Anhang zu Boden geworffen worden. Wie erschröcklich aber alsdann einem jeden dise Wort werden vorkommen / wann Christus auß dem Himmel herabsteigen / und zu Gericht kommen wird / will ich anjetzo außführlich erweisen. Bitte ꝛc. Corpus Concionis vide Tractatu secundo de Judicio cap. 8. pagina 352.

Dominica in Albis.

Stetit JESUS in medio. *Joan. cap. 20.*

JEsus kame / und stunde in der Mitten.

Exordium.

Erschröcklich wird am Jüngsten Tag allen Ver-

Verdambten fürfallen / wann sie wider jhren Willen im Thal Josaphat erscheinen / und im Werck erfüllet zu seyn sehen müssen/was der Prophet in GOttes Namen hat vorgesagt : Congregabo omnes gentes, & deducam eas in vallem Josaphat. Joel. cap. 3. Erschröcklich wird seyn / wann Christus in seiner Majestät erscheinen wird : Cùm venerit Filius hominis in majestate sua. 2. Corinth. cap. 5. Erschröcklich wird seyn / wann sie jhn sehen in den Lüfften nidersitzen auff seinen Thron : Thronus ejus flamma ignis. Danielis cap. 7. Noch vil erschröcklicher aber wird es sie geduncken zu seyn / wann er nicht mehr alswie ein Lamb sich anstellen / Qui tollit peccata mundi, noch auch wie in dem heutigen Evangelio abgelesen worden : venit JESUS, & stetit in medio, gantz freundlich und holdseelig / sonder gantz erschröcklich und erzürnet über alle Sünder wird außsehen / und gleichsam Feur auß seinem Göttlichen Angesicht wider sie außspeyen : Fluvius igneus, rapidúsque egrediebatur à facie ejus. Daniel. cap. 7. Und zugleich seinen H. Engelen befehlen / daß sie auch in die Mitten sollen stehen / und die Fromme von den Gottlosen sollen absönderen : Exibunt Angeli, & separabunt malos de medio Justorum. Matth. cap. 13. Alsdann wird ein unaußsprechliches Heulen und Weheklagen unter allen Verdambten entstehen/ davon anjetzo außführlicher solle gehandelet werden. Bitte ꝛc. Corpus Concionis vide Tractatu secundo de Judicio Capite 9. pagina 364.

Domi-

Dominica secunda post Pascha.

Ego sum Pastor bonus. *Joan. cap.* 10.

Ich bin ein guter Hirt.

Exordium.

Christus unser geliebter Seeligmacher ist warhafftig ein guter Hirt / von welchem der Apostel gesprochen hat: Deus pacis eduxit de mortuis pastorem magnum ovium, in sanguine testamenti æterni, Dominum nostrum Jesum Christum. Hebr. cap. 13. Er hat die Eygenschafften eines wahren und guten Hirtens gehabt / und zwar erstlich daß Er uns in grosser Mühe und Arbeit zu weyden sich gewürdiget / und also mit dem frommen Jacob sprechen mögen: Die, noctúque æstu urebar & gelu, & fugiebat somnus ab oculis meis. Genes. cap. 31. Zweytens hat Er in einem immerwährenden Streit mit den höllischen Wölffen gelebt / und hat den verdambten Lucifer als einen starcken Beeren und Löwen / nach dem Exempel Davids am Stammen deß H. Creutzes erleget. lib. 1. Regum cap. 17. Drittens hat Er durch sein bitteres Leyden und rosenfarbes Blut uns seine Schäfebein geheylet / durch sein zarten Fronleichnam gespeiset / und sorgfältigst die grindige und krancke von den sauberen und gesunden Schaafen abgesönderet / welches erst recht am Jüngsten Tag / wie im vorigen Sonntag gnugsam erwiesen worden / geschehen wird. Alsdann werden alle Geschlechter / und sonderlich die Verdamte über diser Absönderung sich beklagen / dieweil sie zugleich sehen werden: wie daß

die böse Geister sambt allen übrigen Creaturen wider sie Raach ruffen / und die Gerechtigkeit Gottes außforderen werden / davon anjetzo solle gehandelet werden. Corpus Concionis vide Tractatu secundo capite 10. pagina 376.

Dominica tertia post Pascha.

Plorabitis & flebitis vos. *Joan. cap.* 16.
Ihr werdet heulen und weynen.

Exordium.

Auß vilfältigen Ursachen werden allhie die gerechte und fromme Menschen mit Trübseeligkeiten heimgesucht / und durch allerhand Arbeit zum heulen und weynen bewegt. Erstlich zwar damit sie nicht durch die verlyhene Gaaben und Gnaden Gottes hochmüthig und auffgeblasen werden / wie David bekennet: Bonum mihi, quia humiliasti me. Psalmo 118. wie auch der Apostel Paulus: Ne magnitudo Revelationum extollat me, datus est mihi stimulus carnis meæ, Angelus sathanæ, qui me colaphilet. 2. Corinth. cap. 12. Zweytens auff daß die Krafft Gottes in jhnen desto offenbarer werde; dahero wird dem Apostel in seinen Anfechtungen von Christo gesagt: Sufficit tibi gratia mea; nam virtus in infirmitate perficitur. Ibidem. Drittens daß also die Beständigkeit der Gerechten desto klärer erscheine / wie wir ein handgreiffliches Exempel am Job haben. Viertens damit die Außerwählten sich in dise betrügliche Welt nicht verlieben / sonder den ewigen Güteren desto eyfferiger nach-

nachtrachten. Tribulatio Patientiam operatur, patientia verò probationem, probatio verò spem, *scilicet vitæ æternæ.* Rom. cap. 5. Fünfftens auff daß hiedurch die wahre Freund Christi von den Falschen desto leichter mögen unterschieden werden. Deßwegen spricht der Apostel gar wohl: Tanquam filijs vobis offert se Deus. Quis enim filius, quem non corripit pater? Quod si extra disciplinam estis, cujus participes facti sunt omnes; adulteri, & non filij estis. Hebr. cap. 12. Am Jüngsten Tag wird ein jeder sehen / ob er ein Freund oder Feind Christi gewesen; sonderlich wann die Gerichts-Bücher geöffenet werden / darinn alle unsere Gedancken / Wort und Wercken auffgeschrieben seynd. Von disen Bücheren solle mit Göttlicher Gnad allhie außführlich gehandelet werden; deßwegen bitte ich &c. Corpus Concionis vide in Tractatu 2. de Judicio capite 11. pagina 387.

Dominica quarta post Pascha.

Arguet mundum de peccato, de Justitia, & de Judicio. *Joan. cap* 16.

Er wird die Welt straffen umb die Sünd / umb die Gerechtigkeit / und umb das Gericht.

Exordium.

Nach Auffag deß heutigen Evangelij wird der H. Geist die Welt / nemblich alle Gottlose / umb dreyer Ursachen willen straffen und bezüchtigen; erstlich wegen der begangenen Sünden / zweytens

wegen der übel geübter Gerechtigkeit / letztlich wegen deß freventlichen Gerichts / indem sie jhre Nächsten fälschlich geurtheilet haben. Dises wird auch Christus am Jüngsten Tag thun / wann Er auff dem Thron seiner Glory sitzet / von welchem David also weissaget: Sedisti super thronum, qui judicas justitiam. Psal. 9. Alsdann wird Er die Sünder wegen jhrer Laster hefftig straffen: Arguam te, & statuam contra faciem tuam. Psal. 49. Er wird seine Göttliche Gerechtigkeit wider die falsche Gerechtigkeit der Sünder halten: Revelabit in conspectu gentium Justitiam suam. Psal. 79. Und also jhre falsche Gerechtigkeit urtheilen: Ego, cum accepero tempus, justitias judicabo. Psal. 47. Letztlich wird Er die Gottlosen wegen jhres falschen Gerichts urtheilen / dann Er ist der Jenige / davon geschrieben stehet: Hic est, qui constitutus est à DEO Judex vivorum & mortuorũ. Act. cap. 10. Diß alles wird geschehen / wann Er den Gottlosen seine verlyhene Gutthaten wird vorwerffen / und wann sich kein Heiliger jhrer erbarmet; davon allhie außführlich solle gehandelet werden. Bitte &c. Corpus Concionis vide Tractatu secundo de Judicio capite 12. pag. 397.

Dominica quinta post Pascha.

Exivi à patre, & veni in mundum; iterum relinquo mundum, & vado ad patrem.
Joan. cap. 16.

Ich bin vom Vatter außgangen / und in die

die Welt kommen; ich verlasse widerumb die Welt / und gehe zum Vatter.

Exordium.

Der Welt Heyland Christus JESUS ist vom Vatter außgangen / und in disen schnöden Jammerthal kommen / uns im Werck und durch sein Exempel den Weg deß Heyls zu weisen. Nach drey und dreyssig Jahren hat Er die Welt wider verlassen / und ist zu seinem Himmlischen Vatter hinauff gefahren / in die ewige unendliche Glory. Am End der Welt / nemblich am Jüngsten Tag wird Er wider kommen zu richten die Lebendigen und die Todten. Alsdann werden auch die gute Werck der lieben Heiligen durchsuchet / und auff die Waag der ewigen Gerechtigkeit gelegt werden / wie der Prophet uns lehret: Scrutabitur Dominus Jerusalem in Lucernis. Sophon. cap. 1. Er wird erforschen / ob unsere gute Werck keinen Mangel in sich haben / und ob sie mit keinen Unvollkommenheiten vermischet seyen; wie Job zu GOtt spricht: Si fulserint velut mundissimæ manus meæ, tamen sordibus intinges me. Job cap. 9. Und an einem andern Orth: Si quid justum habuero, tamen judicem meum deprecabor. Ibidem. Er wird so gar alle uns verlyhene Göttliche Gaben und Gnaden durchforschen / und sehen / wie wir sie gebrauchet und angewendet haben. Solches hat wohl der Prophet Job erkant / dahero auch gesprochen: Verebar omnia opera mea, sciens

quod non parceres delinquenti. Job cap. 9. Deßwegen nahme sich der Prophet Habacuc ernstlich für/auff all sein Thun und Lassen fleissige Achtung zu geben / wie wir dann diſe schöne Wort in seiner Weissagung lesen: Super custodiam meam stabo, figam gradum super munitionem meam, & contemplabor, ut videam quid dicatur mihi, & quid respondeam ad arguentem me. Habac. cap. 2. Diß solten wir täglich verrichten; und auff daß wir dazu desto hefftiger angetrieben werden / will ich anjetzo erklären / was für ein Gericht am Jüngsten Tag über die Frommen solle gehalten werden. Bitte &c. Corpus Concionis vide Tract. 2. cap. 13. pag. 497.

Dominica sexta post Pascha.

Venit tempus, ut omnis qui interficit vos, arbitretur se obsequium præstare DEO. *Joan. cap. 16.*

Es kombt die Zeit / daß ein jeder der euch tödtet / vermeinen wird / er thue GOtt einen Dienst daran.

Exordium.

Gleich wie die Schmid hart bey dem Feur eine Gruben voll Wasser haben / damit sie die gar zu grosse Hitz der glüenden Kohlen mässigen / und das von Natur harte und kalte Eysen zwingen mögen; also hat auch GOtt der HErr bey dem Feur der Widerwärtigkeit ein liebreiches Wasser deß

deß Trosts / damit Er dadurch seine durch die Trübseeligkeiten gar zu sehr gebränte Freund mit dem Wasser deß Trosts begiessen / und also zur ewigen Seeligkeit fähig mache/wie David lehret: Transivimus per ignem & aquam; & eduxisti nos in refrigerium. Psal. 65. Wann einer aber wissen wolte / auß was Ursachen der liebreiche GOtt seine Außerwählten durch die Trübseeligkeiten heimsuche / könten deren gar vil beygebracht werden/ wann nicht vor dreyen Wochen davon wäre gemeldet worden. Dannoch ist unter denselbigen dise nicht die Geringste/damit der Mensch dadurch sich nicht zur Sünd und Eytelkeit verführen lasse/ welches jener Poët gar wohl hat erkant / als er sprach:

Luxuriant animi rebus plerumque secundis,
Nec facile est æquâ commoda mente pati.

Es ist vil besser allhie / als dort in alle Ewigkeit leyden. Wir müssen nicht gar zu sehr uns wegen allerhand Anstöß betrüben; dieweil GOtt der HErr für uns Sorg traget / wie David spricht: Tibi derelictus est pauper, orphano tu eris adjutor. Psal. 9. Gesetzt daß die Jenige/ so uns plagen / peinigen/ja gar tödten/ sich einbilden/ sie thuen GOtt dem HErrn einen Dienst und Wohlgefallen damit/ der Jüngste Tag wird diß alles erklären/ und einem jeden seinen Lohn geben. Auff daß wir aber in unseren Betrübnussen und Anfechtungen nicht unterligen/ so will ich Euer Lieb und Andacht erklären / wie GOtt die Frommen belohnen / und was für ein tröstliches Urtheil Er über sie einmahl

sprechen werde. Corpus Concionis habes Tractatu 2. de Judicio capite 14. pagina 416.

Dominica Pentecostes sit Concio de ipso Festo.

Feria Secunda Pentecostes.

Omnis qui male agit, odit lucem; ut non arguantur opera ejus. *Joan. cap* 3.

Ein jeglicher der Böses thut / hasset das Liecht / auff daß seine Werck nicht gestraffet werden.

Exordium.

Die gottlose Sünder kommen mir für wie der Mörder-Bruder Cain / welcher nach gethaner Mordthat / also sehr das Liecht hassete / daß er auch sich vor dem HErrn aller Herren zu verbergen vermeynete. Genes. cap. 4. Also thate auch Adam selbsten / der das Liecht nach vollbrachter Missethat scheuete / auff daß seine Werck von GOtt nicht gestraffet wurden. Genes. cap. 3. Also verhielten sich auch die Söhn Jacobs / so den unschuldigen Joseph in die Dienstbarkeit verkauffet hatten: wie auch David nach gethanem Ehebruch und begangenen Todtschlag. Eben also machens heutiges Tags alle Sünder; dann sie fliehen das Liecht / damit sie nicht gezüchtiget und gestraffet werden. Es wird aber die Zeit kommen / daß sie GOTT auß der untersten Höllen vor sein Gericht beruffen / und vor aller Welt jhre Werck der Finster-

nuß

nuß offenbahren wird. O wie haben diß die Heilige Gottes/und sonderlich der H. Augustinus geförchtet/ welcher mit zerknirschtem Hertzen hievon also sprach: Ecce coram tot millibus populorum nudabuntur omnes iniquitates meæ, tot agminibus Angelorum patebunt universa scelera mea. S. August. in Meditat. cap. 4. Wie wir aber uns billich hievor förchten sollen / und wie erschröcklich alle und jede Verdambten vor Christi Richterstuhl sollen verklaget werden / ist mein Vorhaben außführlich zu erweisen. &c. Corpus Concionis vide in Tract. 2. de judicio capite 15. pagina 426.

Feria tertia Pentecostes.

Ego veni ut vitam habeant, & abundantius habeant. *Joan. cap.* 20.

Ich bin kommen / daß sie das Leben haben/ und überflüßig haben.

Exordium.

Auß gegenwärtigem Text mögen wir klärlich und handgreifflich abnemmen / wie daß Christus auff diese Welt seye kommen / auff daß wir seine Schäfelein Vitam habeant, & abundantius habeant. Er hätte uns durch ein einiges Tröpffelein seines rosenfarbes Bluts nicht allein von allen Sünden erlösen / sonder auch mit allen ewigen Güteren zieren und bereichen können. Dieweil Er aber nach Aussag deß Apostels Dives est in misericordia, propter nimiam charitatem suam qua dilexit nos. Ephes. cap. 4. hat Er all sein kostbares

Blut biß auff den letzten Tropffen für uns vergiessen wollen / auff daß wir das Leben überflüssig haben / und seine unendliche Lieb desto besser erkennen möchten. Solches hat gar wohl beobachtet der H. Bernardus / und deßwegen dise schöne Wort gesprochen / Serm. 22. in Cant.

Cum posset Gutta, redemit Unda.

So dann jemand von uns auff dem Weg deß Heyls irrgehet / und also ewig verdambt wird / hat ers sich selbsten / und gar nicht Christo dem Erlöser zu zuschreiben: Quia apud Dominum misericordia, & copiosa apud eum Redemptio. Psalmo 129. Dahero wann er am Jüngsten Tag sambt allen Verdambten dise Wort von Christo hören muß. Discedite à me maledicti in ignem æternum, Matth. cap. 25. kan er sich die Rechnung machen / daß ers hundertfältig verdienet / und keines Wegs einiger Gnad würdig seye. Wie grausam und erschröcklich aber einsmahls diser Sententz allen Verdamten fürfallen werde / ist mein Vorhaben anjetzo außführlich zu erklären. Verhoffe &c. Corpus Concionis habes in Tractatu 2. de judicio capite 16. pagina 438.

Dominica prima post Pentecosten.

Nolite condemnare, & non condemnabimini. *Lucæ cap. 6.*

Verdammet nicht / so werdet ihr nicht verdambt.

Exordium.

Erschröcklich seynd dise Wort Christi: Nolite con-

condemnare, & non condemnabimini, welche billich allen und jeden eine Angst und Forcht sollen einjagen. Er verbietet allhie alle freventliche Urtheilen / und will / daß wir nicht GOtt in sein Gericht eingreiffen / wie auch von allen ungegründten Urtheilen sehr entfernet seyn sollen / wofern wir nicht wollen ewig verdambt werden. Sintemahl wer an seines Nächsten Frombkeit wegen schlechter Ursachen anfanget zu zweifflen / der begehet eine läßliche Sünd / davon uns der Apostel abmahnet / als er spricht: Nolite ante tempus judicare, 1. Corinth. cap. 4. Der jenige aber / so wegen schlechter Ursachen seinen Nächsten für gottloß und boßhafft haltet / der thut eine schwäre Todsünd / wie außtrücklich der H. Thomas von Aquin von obgemeldtem Text deß H. Apostels Pauli handelend / lehret / indem er spricht: Hoc ipso quod aliquis malam opinionem habet de alio sine causa sufficienti, indebitè contemnit ipsum, & ideo injuriatur ei. Dahero fraget der Apostel dergleichen freventliche Urtheiler: Tu quis es qui judicas alienum servum? Domino suo stat vel cadit. Roman. cap. 2. Wehe dergleichen vermessenen Menschen; dieweil sie sich selbsten verdammen / und ins ewige höllische Feur stürtzen. Was das aber für ein Orth seye / dahin sie verdammet werden / will ich anjetzo zum Fundament meiner Sonntäglichen Predigen erzehlen / verhoffe Euer Lieb und Andacht, &c. Corpus Concionis vide in Tractatu tertio de Infero capite primo pagina 450. & sequent.

Domi-

Dominica secunda post Pentecosten.

Nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit cœnam meam. *Lucæ cap.* 14.

Der Männer keiner / die geladen seynd / sollen mein Abendmahl schmecken.

Exordium.

Wir seynd würcklich in der Octav deß allerheiligsten Fronleichnams Christi begriffen / und das heutige jetzt abgelesene Evangelium weiset uns gleichsam mit den Fingern / wie gefährlich es seye von dessen Niessung auß schlechten fleischlichen und nichtswerthigen Ursachen sich abziehen. Es wird uns darin eine Gleichnuß von dreyen unterschiedlichen Sorten der Hinlässigen vor Augen gestellet / welche nicht haben wollen kommen zum Abendmahl / und seynd deßwegen ewig davon außgeschlossen worden. Der eine hatte Ochsen kaufft / und war ein Geitzhalß. Er hat seiner Ochsen Prob höher als Christi Tisch gehalten / und ist also ewig davon abgewiesen worden: Iuga boum emi quinque, & eo probare illa. Der andere hatte ein Weib genommen / und war dem fleischlichen Leben ergeben; dahero sprach Er: Uxorem duxi, & ideo non possum venire. Hätte er den Apostel Petrum gelesen 1. Petri 2. Abstinete vos à carnalibus desideriis, quæ militant adversus animam: so hätte er das Weib / Weib lassen seyn / und wurde sich vom Tisch deß HErrn wegen einer so viehischen Wohllust nicht entfernet haben. Der dritte sprach:

Villam

Villam emi, & eo videre illam. Er war hoffärtig/ und wolte lieber einen prächtigen Hof auff diser Welt / als einen ewigen Pallast im Himmelreich haben. Was saget aber Christus von jhnen? Ego dico vobis, quod nemo virorum illorum, qui vocati sunt gustabit cœnam meam. Wann sie dann weder hie noch dort in Ewigkeit die Mahlzeit Christi verkosten sollen; so ist die Frag / wo sie dann nach disem Leben hinkommen werden? Ich antworte: daß sie in der Höllen mit allen Verdambten werden für Lieb nemmen müssen. Wie aber dises Orth eygentlich beschaffen seye / haben sie anjetzo außführlich zu vernemen. Verhoffe &c. Corpus Concionis vide Tractatu tertio de Inferno cap. 2. pagina 461. & sequentibus.

Dominica tertia post Pentecosten.

Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam. *Lucæ cap.* 15.

Erfreuet euch mit mir/ dann ich hab mein Schaaf gefunden.

Exordium.

Unser geliebter Heyland hat drey und dreyssig Jahr die sündhaffte Seel wie ein treuer Hirt gesucht / und sie erst recht am Stamen deß H. Creutzes gefunden/ wie auch auff seinen blutigen Achseln in den Schaafstall seines himlischen Vatters frolockend gebracht. Er hat gethan/ was einem mildreichen Hirten zustehet: und es liget uns anjetzo ob/ die von jhm empfangene Gnad zu beobachten/

und

und darin biß ans End zu verharren; auff daß wir alsdann auch sagen mögen: Congratulamini mihi. Es seynd zwar jhrer vil / welche sich zu Christo dem guten Hirten bekehren; aber wenig die in der empfangenen Gnad verharren / daß wir wohl von einem solchen sagen mögen: Hic homo cœpit ædificare, & non potuit consummare. Lucæ cap. 14. Die Verharrlichkeit ist uns zur ewigen Seeligkeit also hoch nothwendig / daß wir ohne dieselbige zu unserem letzten Zweck und Zihl nicht gelangen können; damit uns dise Wort deß Apostels nicht mögen fürgerupffet werden: Si stulti estis, ut cum spiritu cœperitis nunc carne consummemini. ad Galat. cap. 3. Wehe den Jenigen; dann obwohl sie Christo und seinen Engelen in jhrer Bekehrung eine grosse Freud verursachen; so verharren sie dannoch nicht in der angefangenen Frombkeit; sonder gehen ewig zu grund; daß sich der HErr billich über sie mit disen Worten deß Propheten beklagen kan: Filij Sion inclyti, & amicti auro primo, quomodo reputati sunt in vasa testea. Thren. cap. 4. Ach GOtt solche verderben in jhren Lasteren ewiglich; und weil sie nicht verharret seyn in der Gnad GOttes / so werden sie verwiesen in die erschröckliche höllische Bäder / damit sie darin braten / brennen und leyden sollen ewiglich. Wie aber sie in der Höllen ewiglich baden / und dannoch von jhren Sünden nicht gereiniget werden / will ich anjetzo außführlich erklären. &c. Corpus Concionis in Tractatu tertio Capite tertio pagina 477. & sequent.

Domi-

Dominica quarta post Pentecosten.

Per totam noctem laborantes nihil cæpimus.
Lucæ cap. 5.

Wir haben die gantze Nacht gearbeitet/ und nichts gefangen.

Exordium.

Vil haben biß Dato gearbeitet die gantze Nacht/ und dannoch nichts gefangen. Das alte Mosaische Gesatz ware in der Warheit eine Nacht/ und die jenige so darin gearbeitet/ haben die Gerechtfertigung nicht fischen oder fangen mögen; wie Paulus bezeuget: Umbram habet Lex futurorum bonorum. Hebr. cap. 10. Vil arbeiten in der Nacht diser Welt/ und nachdem sie lang sich bemühet haben/ fangen sie zum öfteren anders nichts/ als die Verdambnuß. Dahero ermahnet uns der H. Johannes: Nolite diligere mundum, neque ea quæ in mundo sunt. Si quis diligit mundum, non est Charitas Patris in eo. 1. Joan. cap. 2. Vil arbeiten in der Nacht der Sünden biß auffs Schnauffen und Schwitzen/ und fangen nichts als Unglück und Ungnad. Man kan wohl diſe Wort deß Propheten von jhnen sagen: Telas araneæ texuerunt. Opera eorum opera inutilia, & cogitationes eorum, cogitationes inutiles. Isaiæ cap. 59. Am End jhrer verdamblichen Arbeit werden sie genöthiget zu sprechen: Lassati sumus in via iniquitatis & perditionis, & ambulavimus vias difficiles. Sapientiæ cap. 5. Jhre Belohnung aber ist die ewige

höllis

höllische Hitz und Kälte / davon in gegenwärtiger Predig außführlich solle gehandelet werden. Corpus Concionis vide in Tractatu tertio capite quarto pagina 490. & sequentibus.

Dominica quinta post Pentecosten.

Reus erit gehennæ ignis. *Matthæi cap.* 5.

Er wird schuldig seyn deß höllischen Feurs.

Exordium.

Erschröcklich kommet mir das heutige heilige Evangelium für / welches nicht allein den Todschlag / sonder auch allen sowohl innerlichen / als äusserlichen Zorn zum hefftigsten verbietet. Es bildeten sich die Juden ein: es wäre keine Sünd / wann man schon im Hertzen zornig und rachgirig seye. Es saget jhnen aber unser Heyland: Qui iratscitur fratri suo, reus erit consilio: in welchem Rath man wird erörteren / ob ein solcher deß Tods schuldig seye; dieweil auch der blosse innerliche Zorn die Seel deß Menschen tödten kan / wie geschriben stehet: Stultum interficit iracundia. Job. cap. 5. Die Juden vermeinten auch / es wäre nicht vil daran gelegen / wann man im Zorn ein Laster-Wort solte außbrächen. Es saget aber zu jhnen Christus: Qui dixerit Fratri suo Raca, reus erit Judicio. Raca heisset sovil als vilis, das ist / verworffener / nichtswerthiger ꝛc. S. Hieron. in cap. 5. Matth. Der dann also solte zu seinem Bruder sagen / derselbige würde deß hohen Gerichts / **Synedrion** genant / schuldig seyn / darin 72. Richter waren / und von den

den allerhöchsten und wichtigsten Sachen urtheileten. Solte aber jemand zu seinem Bruder sagen: Fatue, das ist / du Narr / der wurde deß höllischen Feurs schuldig seyn. Was ist aber heutiges Tags gemeiner / als daß man sage: du Narr! Und wolte GOtt / daß vil bey disem deß höllischen Feurs würdigen Wort verbliben / und nicht in abscheulichere Lästerungen außbrächen! Es scheinet / daß vil nicht wissen / was das höllische Feur seye / und weil ich bißhero davon geredet / so will ich / mit GOttes Hülff / diese Matery continuiren / und anjetzo von der höllischen Finsternuß reden. Corpus Concionis vide in Tract. tertio capite 5. pagina 504. & sequentibus.

Dominica sexta post Pentecosten.

Misereor super turbam. *Marci cap. 8.*

Es erbarmet mich deß Volcks.

Exordium.

Obwohl in GOtt dem Allmächtigen alle Eigenschafften gleich seynd / so scheinet doch / daß die Barmhertzigkeit unter jhnen den Vorzug habe: Suavis Dominus universis, & miserationes ejus super omnia opera ejus. Psalmo 144. Dahero nennet der Apostel GOtt den HErrn einen Vatter der Barmhertzigkeit: Pater misericordiarum, & Deus totius consolationis. 2. Corinth. cap. 1. Er saget auch / daß Er reich seye in Barmhertzigkeit: DEUS, qui dives est in misericordia. Ephes. cap. 2. Und die Catholische heilige Kirch bekennet / daß GOtt dem HErrn eigenthumblich seye sich zu erbar-

barmen: DEUS, cujus proprium est misereri, semper & parcere. Diſe groſſe Barmhertzigkeit erkennē wir gnugſam auß dem heutigen H. Evangelio/ und wir erfahren dieſelbige täglich ja ſtündlich/ daß wir wohl mit dem David ſprechen können: DEUS meus misericordia mea. Pſalmo 58. O wolte GOTT daß alle Verdambte diſe unendliche Barmhertzigkeit GOttes beobachtet / und ſich durch rechtſchaffene Buß deren theilhafftig gemacht hätten; ſo wäre es jhnen nicht alſo übel ergangen / und wurden anjetzo der ewigen Freud und Seeligkeit genieſſen. Dieweil ſie aber gerad das Gegentheil gewürcket/ ſo iſt GOttes Barmhertzigkeit jhnen veränderet in die allerſtrengſte Gerechtigkeit. Daß dem alſo ſeye / wird Euer Lieb und Andacht vernemmen / wann ich anjetzo von jhren abſcheulichen und verfluchten Leiberen handele. Corpus Concionis vide Tract. tertio de Inferno capite 6. pagina 516. & ſeq.

Dominica ſeptima poſt Pentecoſten.

Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur. *Matthæi capite 7.*

Ein jeglicher Baum / der nicht gute Früchten bringet/wird abgehauen/ und ins Feuer geworffen werden.

Exordium.

Die Menſchen werden in Göttlicher Schrifft den

den Bäumen verglichen / wie auß dem heutigen heiligen Evangelio erscheinet / und im Buch der Richter im neunten / Danielis im vierten / wie auch Marci im achten Capittel zu lesen ist. Von den Menschen will GOtt der HErr gute Früchten haben; und weil vil hierin ermangelen / so beklaget er sich dessen durch den Propheten: Non est uva in vitibus, non sunt ficus in ficulnea, folium defluxit. Jerem. cap. 8. Er will solche unnütze Bäum in die Länge auff der Welt nicht dulden / sonder spricht: Succidite arborem; discutite folia: dispergite fructus. Daniel. cap. 5. Solche nichtswerthige Bäum gehören ins Feur: Omnem palmitem in me non ferentem fructum, tollet eum, & in ignem mittet. Joan. cap. 15. Dahero saget das heutige Evangelium gantz klärlich: Omnis arbor, quæ non facit &c. O wievil Bäum ligen anjetzo in disem erschröcklichen Feur; und weil sie in jhren fünff Sinnen keine gute Früchten gehabt / sonder dieselbige zur Schmach jhres Erschaffers mißbrauchet haben; so werden sie auch grausamlich deßwegen daran gepeiniget; sonderlich aber im Gesicht / davon anjetzo solle gehandelet werden. Corpus Concionis vide Tractatu tertio de Inferno capite septimo, pagina 531. & sequentibus.

Dominica octava post Pentecosten.

Quid audio de te, redde rationem. *Lucæ cap. 16.*

Was höre ich von dir / thue Rechnung.

Exordium.

GOtt der HErr ist einig und allein reich. Gloria & divitiæ in domo ejus. Psalmo 111. Ihm gehöret die gantze Welt zu: Meus est enim orbis terræ, & plenitudo ejus. Psalmo 49. Der Mensch ist der Haußhalter / von welchem der grosse und reiche GOtt einmahl wird scharffe Rechenschafft einforderen: Redde rationem, von deinen Gedancken: In cogitationibus enim impij interrogatio erit. Sapient. cap. 1. Redde rationem, von deinen Worten: De omni verbo otioso quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die judicij. Matth. cap. 12. Redde rationem, von allen deinen Wercken: Cuncta quæ fiunt, adducet Deus in judicium. Eccli. cap. 12. Wolte GOtt daß der gröste Hauffen der Menschen nicht zu disen erschröcklichen Worten die Ohren jhres Gemüths verstopfeten / sonder dem heutigen verständigen Haußhalter in vilen Stucken folgeten / so wurden sie nicht also ewig verdambt werden. Dieweil sie aber in Anhörung der Worten und Lehr GOttes gehörloß gewesen / werden sie auch ewiglich im Gehör von den Teuffelen und anderen Verdambten gepeiniget / davon anjetzo solle gehandelet werden. Corpus Concionis vide in Tractatu tertio de Inferno capite 8. pagina 548. & seq.

Dominica nona post Pentecosten.

Videns civitatem, flevit super eam. *Lucæ cap. 19.*

Er

Er sahe die Statt an / und weynete über sie.

Exordium.

Es weynet unser geliebter Heyland über die Stadt Jerusalem / darauß wir erkennen: wie daß es uns nicht übel anstehe / wann wir den Untergang der Seelen / wie Christus gethan / hertzlich beweynen. David kan seinen vergossnen Zähren das Leben / das Königreich / und die vilfältige Sieg zuschriben / 2. Reg. cap. 12. Und der König Ezechias hat dadurch die Gesundheit / wie auch die Verlängerung seines Lebens von GOtt erworben. lib. 4. Reg. cap. 2. Petrus wäre villeicht in seiner Missethat gar verdorben / wofern er nicht bitterlich darüber geweynet / Matth. cap. 28. Und Magdalena wäre nimmer zu einem solchen Staffel der Heiligkeit gestigen / wann sie jhre Sünden zu beweinen nicht angefangen hätte. Lucæ cap. 7. Derohalben spricht Christus: Beati qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur. Matth. cap. 5. Zu denjenigen aber so im Fressen / Sauffen / Lachen und Wohlleben jhre Täg verschlemmen saget Er: Væ vobis, qui ridetis, quia flebitis. Matth. cap. 6. Und der Apostel: Risus vester in luctum convertetur. Jacobi cap. 4. Diß wird geschehen in der Höllen / wann GOtt die Verdambten im dritten Sinn deß Leibs / nemlich an dem Geschmack peinigen und marteren wird lassen. Corpus Concionis vide in Tract. tertio de Inferno capite nono, pagina 564. & seq.

Dominica decima post Pentecosten.

Qui se exaltat, humiliabitur. *Lucæ cap.* 18.

Der sich erhöhet / wird ernidriget werden.

Exordium.

Wievil hat die Hoffart zeitlich und ewig gestürtzet / so da nach der Weiß deß Phariſæers sich erhoben / und ihren demüthigen Nebenmenschen verachtet haben! Diß abscheuliche Laster streitet gerad wider GOtt / und machet die Seel den láydigen Teuffeln gleich; deßwegen wird es auch vom David die allergröste Missethat genant / als er zu GOtt batte: Emundabor à delicto maximo. Psal. 28. Gloſſa habet: *à Superbia.* Die Hoffart ist ein Ursprung und Brunnen aller anderen Sünden / wie beym weisen Mann geschriben stehet: Initium omnis peccati est superbia, & qui tenuerit eam, replebitur maledictione, Eccli. cap. 10. Sie erhebt sich so gar über GOtt / wie dann einmahl der hoffártige Anti-Christ thun wird: Extollitur supra omne quod dicitur Deus. 2. Theſſal. cap. 2. Deßwegen werden auch alle Hoffártige von GOtt ernidriget / und so sie sich nicht bey Zeiten demüthigen / gar in den Abgrund der Höllen gestürtzet. Wie sie aber daselbst von den Teuffelen in alle Ewigkeit untertrucket / gedemüthiget / und gepeiniget werden / ist zum Theil in den vorigen Sonntagen schon gesagt worden / und solle anjetzo ferner erkláret werden / wie sie in dem vierten Sinn deß Leibs / nemlich dem Geruch / geplaget und gemar-

teret

teret werden. Corpus Concionis vide in Tractatu tertio de Inferno capite 10. paginâ 579. & sequentibus.

Dominica undecima post Pentecosten.

Et deprecabantur eum, ut imponat illi manum. *Marci cap. 7.*

Und sie baten jhn / daß er die Hand auff jhn leget.

Exordium.

Die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit mag wohl durch die rechte und lincke Hand GOttes verstanden werden / von welchen David spricht: Misericordiam & judicium cantabo tibi Domine. Psalmo 100. Die rechte Hand der Barmhertzigkeit ist leicht / süß / lieblich und gütig / nach welcher David hat geseufftzet als er sprach: Emitte manum tuam de alto, & eripe me de aquis multis. Psalmo 143. Daß Er dise Hand auff den heutigen Tauben und Stummen legen wolte / bate inständig das anwesende Volck; dieweil es wohl wuste / daß Er jhrer vil damit geheylet hatte / wie beym H. Marco im ersten / fünfften und achten / beym Matthæo im achten / neunten und neunzehenden Capittel geschrieben stehet. Die lincke Hand der Gerechtigkeit aber ist schwär / hart / scharff / und gleichsam unerträglich / welche als der Job empfunde / daß sie jhn berühret hatte / schrye er auff mit heller Stimm: Miseremini mei, miseremini

seremini mei saltem vos amici mei, quia manus Domini tetigit me. Job cap. 19. Diſe Hand hat Er hefftig geförchtet / deßwegen auch geſprochen: Manum tuam longè fac à me. Job cap. 13. Diſe Hand empfinden die Verdambten in der Höllen in alle Ewigkeit / wie dann David jhnen gewünſchet hat: Inveniatur manus tua omnibus inimicis tuis. Pſalmo 20. Wie erſchröcklich aber ſie davon geſtraffet / geplaget / gemarteret und tormentieret werden / wird Euere Lieb und Andacht vernemmen / ſo ſie fleiſſig auffmercken / wie GOtt den fünfften Sinn / nemblich das Gefühl / in dem hölliſchen Feur züchtige. Corpus Concionis vide in Tractatu tertio de Inferno capite 11. paginâ 593. & ſequentibus.

Dominica duodecima poſt Pentecoſten.

Incidit in Latrones. *Lucæ cap.* 10.

Er fiel in die Händ der Mörder.

Exordium.

Die läydige Teuffel und böſe Geiſter ſeynd warhafftig die Mörder / in deren Händ vil Seelen fallen / und von jhnen aller Zierden beraubet / ja gar ins hölliſche Feur geriſſen werden. Diſe Seelen-Mörder ſeynd durch die Babyloniſche Dieb vorbedeutet worden / welche dem König Ezechia die Schätz hinweg geraubet haben. lib. 4. Reg. cap. 20. Sie ſeynd die Straſſenräubriſche Chaldæer / welche den frommen Job ſeine Heer-

den

den Schaaf hinweg treiben. Job cap. 1. Uber dise Räuber und Mörder beklaget sich die Braut im hohen Lied: Tulerunt Pallium meum. Cant. cap. 5. In die Händ diser Strassenräuber seynd läyder alle Verdambten gefallen / und mögen wohl mit dem Job von jhrem Obristen dem Lucifer sagen; Exspoliavit me gloria mea, & abstulit coronam capiti meo, & quasi arbori evulsæ abstulit spem meam. Job cap. 10. Ja sie ligen in seinen Händen gefangen / und werden unauffhörlich an Leib und Seel von jhnen gemarteret. Dieweil dann bißhero von der leiblichen Marter der Verdambten gehandelet worden / so wöllen wir anjetzo von den Straffen der Seelen / und sonderlich von dem Wurm deß Gewissens reden. Corpus Concionis vide in Tractatu tertio capite duodecimo pagina 623.

Dominica decimatertia post Pentecosten.

Occurrerunt ei decem viri leprosi. *Luc. c.* 17.

Es begegneten jhm zehen aussätzige Männer.

Exordium.

Abscheulich ist der Aussatz deß Leibs / vil abscheulicher aber der Aussatz der Seelen / nemblich die Sünd. Dann gleichwie der Aussatz deß Leibs heßlich zurichtet / also thuet auch die Sünd der Seelen / daß man wohl von solchen Aussätzigen mit dem David sagen kan: Corrupti sunt, & abominabiles facti sunt. Psal. 13. GOtt will / daß

man die Aussätzige absöndere: Præcipe filijs Israël: ut eijciant omnem Leprosum extra castra. Deuter. cap. 5. Also auch und zwar vilmehr die Sünder/ wie David gethan hat: Non habitabit in medio domus meæ, qui facit superbiam. Psal. 100. Der leibliche Aussatz machet einen stinckenden Athem / und vilmehr der Seelen-Aussatz: Sepulchrum patens est guttur eorum. Psal. 5. Der leibliche Aussatz frisset so gar die Augen auß / welches auch die Sünd an der Seelen würcket: Excœcavit eos malitia eorum. Psal. 87. Und so der Mensch mit disem Seelen-Aussatz behafftet von der Welt scheidet/ so bleibet er in alle Ewigkeit blind/ und wird nimermehr das liebreiche Angesicht GOttes anschauen / welches dann das allergrausamste Torment in der Höllen ist / von welchem wir anjetzo außführlich handelen wollen. Corpus Concionis vide in Tract. tertio de inferno Capite 13. pag. 636.

Dominica decimaquarta post Pentecosten.

Nemo potest duobus Dominis servire. *Matth. cap. 6.*

Niemand kan zweyen Herren dienen.

Exordium.

Unmöglich ist es / daß man könne zweyen Herren dienen, dann solches ist erstlich verdamblich/ dahero spricht zu jhnen der weise Mann: Væ duplici corde, labijs sceleſtis, & peccatori ingredienti terram duabus vijs. Eccl. cap. 2. Zweytens ist es unmög-

unmöglich; dann gleichwie der Abgott Dagon / und die Arch GOttes nicht haben können in einem Tempel bey einander stehen / also kan man auch nicht zugleich GOtt und dem Sathan dienen. lib. 1. Regum cap. 5. Drittens ist solches von GOtt hefftig verbotten; dahero sprach Josue zu den Kinderen Israel: Nunc timete Dominum, & servite ei perfecto corde, atque verissimo, & aufferte Deos alienos. Josue cap. 24. Der diß nicht thuet/ist selbsten an seiner ewigen Verdambnuß schuldig. Was das aber seye ewig verdambt seyn / will ich anjetzo außführlich erklären / und also die Matery von der Höllen schliessen. Corpus Concionis vide tractatu tertio de Inferno capite 14. paginâ 648. & sequent.

Dominica decimaquinta post Pentecosten.

Noli flere. *Lucæ cap. 7.*

Weyne nicht.

Exordium.

GOtt der HErr hat wunderbarliche Mittel uns zu probieren / und also der ewigen Seeligkeit würdig und fähig zu machen. Der heutigen Wittib nimbt Er jhren einigen geliebten Sohn durch den Tod hinweg / anderen aber lasset Er vil Kinder beym Leben / und will haben / daß sie also in vilen Betrübnussen den Weeg der ewigen Seeligkeit lauffen sollen. Den David nahm Er die Kinder hinweg / und liesse jhm die Reich-

Reichthumben / lib. 2. Regum capite 12. dem geduldigen Job aber nahm Er die Kinder sambt allem Haab und Gut an einem Tag hinweg. Job cap. 1. Was soll ich aber zu einem jeden sagen / welchem deßgleichen begegenet ? Anders nichts als diſe Wort Christi : Noli flere. Weyne nicht du armes Wäyselein / du verachter Frembdling / und du betrübte Wittib : Dominus custodit advenas, pupillum & viduam suscipiet. Psal. 145. Der HErr erkennet euere Zähren / Noth und Klagen: Non despiciet preces pupilli, nec viduæ : si effundat loquelam gemitus. Eccli. cap. 35. Er wird die jenige erschröcklich straffen / so euch betrüben / wie geschrieben stehet : Viduæ & pupillo non nocebitis : si læseritis eos, vociferabuntur ad me, & ego exaudiam clamorem eorum : & indignabitur furor meus, percutiámque vos gladio, & erunt uxores vestræ & filij vestri pupilli. Exodi cap. 22. Derohalben Noli flere, sonder hoffet auff den HErrn / der euch nach diſem Leben in seine ewige Wohnung wird auffnemmen / von welcher allhie außführlich solle gehandelet werden. Corpus Concionis vide in Tractatu quarto de cœlo capite primo, paginâ 665. & sequentibus.

Domi-

Dominica decimasexta post Pentecosten.

Cum intraret JESUS in domum cujusdam Principis Pharisæorum. *Lucæ cap. 14.*

Da JEsus kam in ein Hauß eines Obristen der Pharisæer.

Exordium.

Seelig ist das Hauß und die Wohnung/in welcher sich JEsus der Welt Heyland würdiget einzukehren. Er war eingangen in das hochzeitliche Hauß zu Cana in Galilæa / und hat daselbst das Wasser in Wein verwandelet. Joan. cap. 2. Er ist kommen in das Hauß Zachæi / und es ist alsobald demselbigen Heyl widerfahren : Salus huic domui facta est. Lucæ cap. 19. Er begabe sich in die Wohnung Matthæi / und hat auß einem offenen Sünder einen H. Apostel gemacht. Matth. cap. 9. Er verfügete sich nacher Bethanien in das Hauß der H. Marthæ / und erweckete daselbst den viertägigen verstorbenen Lazarum. Joan. cap. 11. Derohalben sollen wir uns befleissen offtermahl den süssen JEsum in unsere Seelen auffzunemmen/und in der H. Communion jhm unser Hertz/ als ein reines Hauß / eröffenen / so wird uns Heyl von jhm widerfahren / und am End unseres Lebens wird Er uns auch in sein Hauß / nemblich die himmlische Wohnung auffnemmen / von deren in- und außwendigen Schönheit ich anjetzo außführlich reden und handelen will. Corpus Concionis

cionis vide in Tractatu quarto de cœlo capite 2. paginâ 676. & sequentibus.

Dominica decimaseptima post Pentecosten.

Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde tuo. *Matth. cap. 22.*

Du solt GOtt deinen HErrn auß gantzem Hertzen lieben.

Exordium.

Wir seynd schuldig GOTT mit zweyfacher Lieb zu lieben / wofern wir wünschen die ewige Seeligkeit zu erlangen. Die erste Lieb wird genant / Amor Amicitiæ, **die freundschafftliche Lieb** / welche darin bestehet / daß wir GOTT umb GOttes willen lieben. Die andere Lieb wird titulieret / Amor concupiscibilis, **die begierliche Lieb** / welche darin bestehet / daß wir GOtt wegen seiner vilfältigen Gutthaten lieben. Mit der ersten Lieb hat David GOtt den HErrn geliebet / als er sprach: Quid mihi est in cœlo, & à te quid volui super terram, DEUS cordis mei, & pars mea DEUS in æternum. Psal. 68. Wie auch der Apostel Paulus / als er sagete: Quis nos separabit à Charitate Christi? Roman. cap. 8. Wir müssen auch GOtt lieben Amore concupiscibili, dann Er ist der gnädigste / schönste / mildiste ꝛc. Dahero saget der weise Mann: Omnia, quæ desiderantur, huic non valent comparari. Proverb. cap. 3. GOtt ist das höchste Gut / ja alles Gut:

Osten-

Ostendam tibi omne bonum. Exodi cap. 33. Derohalben ist Er würdig von uns geliebet zu werden / als welcher uns auch in alle Ewigkeit lieben / und mit der unendlichen Glory begaben will / von welcher allhie solle außführlich gehandelet werden. Corpus Concionis vide tractatu quarto de cœlo capite tertio paginâ 692. & sequentibus.

Dominica decimaoctava post Pentecosten.

Offerebant ei Paralyticum. *Matth. cap. 9.*

Sie brachten jhm einen Giechbrüchtigen.

Exordium.

Es scheinet / daß der heutige Giechbrüchtige mehr Sorg für die Heylmachung deß Leibs als der Seelen getragen habe. Unser gütiger Heyland aber wolte zu vorderist die Seel / und darnach erst den Leib gesund machen. Deßwegen sprach Er zu jhm: Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Die Phariseer hielten dise Wort für eine Gotteslästerung; auff daß Er aber sie zu Schanden machete / wolte Er jhnen offenbaren / wie daß Er wahrer GOtt seye / als welcher auch jhre böse Gedancken erkennete. Deßwegen sprach Er zu jhnen: Ut quid cogitatis mala in cordibus vestris? Dann Er ist der wahre GOtt: scrutans corda & renes DEUS. Psalmo 7. Und auff daß Er uns zeigete / wie wir mehr die Gesundheit der Seelen als deß Leibs suchen solte / heilete Er in diſen

disen dreyen Worten: *Surge*, *Tolle*, *Vade*, erstlich die Seel / und darnach den Leib. Surge, stehe auff von deinen Sünden. Tolle lectum, nimb dein Beth / und verharre nicht länger in den Lasteren. Vade in domum, Gehe in dein Hauß / und söndere dich ab von der bösen Gesellschafft / remittuntur tibi peccata; und also erlangete auch der Leib die völlige Gesundheit: Surrexit & abijt in domum suam. Hierauß erkennen wir / wie daß wir mehr für das Heyl der Seelen / als deß Leibs sorgen sollen. Will GOtt uns allhie kranck haben / so seye sein heiliger Namen gebenedeyet. Wann nur der Seelen wohl ist / so ist alles gut. Der Leib wird droben in der ewigen Seeligkeit überflüssig geheylet und mit herzlichen Gaaben geziehret werden / von welchen ich anjetzo außführlich predigen werde. Corpus Concionis vide in Tractatu quarto de cœlo capite quarto, paginâ 706. & sequent.

Dominica decimanona post Pentecosten.

Simile est regnum cœlorum homini, Regi.
Matth. cap 22.

Das Himmelreich ist gleich einem Menschen / einem König.

Exordium.

Das Himmelreich / von welchem unser Heyland allhie redet / ist die heilige Catholische Kirch. Der König ist GOtt der Vatter. Der Bräu-

tigam

tigam ist sein Sohn. Die Braut ist die Menschheit deß ewigen Sohns. Die Diener / so auff diſe Hochzeit einladen / seynd gewesen im alten Testament die Propheten / und im neuen die Apostelen. Die Juden haben nicht wollen auff diſe Hochzeit kommen / sonder waren also vermessen / daß sie die Propheten tödteten ; dann sie haben den Jeremiam gesteiniget / den Isaiam mit einer Sägen von einander geschnitten / und jhren Messiam Christum JEsum gecreutziget. Die Apostelen seynd hernacher auff die Landstrassen geschicket worden / und sie haben die gantze Welt auff diſe Hochzeit eingeladen : In omnem terram exivit sonus eorum , & in fines orbis terræ verba eorum. Psal. 18. Seelig seynd die / so auff diſe Hochzeit kommen / und ein hochzeitliches Kleyd anhaben ; dann dieselbige werden zu der anderen Hochzeit deß ewigen Vatterlands gelangen / und allda mit unendlichen Freuden erfüllet werden / quæ nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit. 1. Corinth. cap. 2. Wie aber allda unsere fünff Sinn / sonderlich die Augen sollen erfreuet werden / will ich mit Gottes Hülff anjetzo erklären. Corpus Concionis vide Tractatu 4. de cœlo. capite 5. pag. 719. & seq.

Dominica vigesima post Pentecosten.

Erat quidam regulus, cujus filius infirmabatur. *Ioan. cap.* 4.

Es war ein Königlein / dessen Sohn kranck lage.

Exordium.

Die Widerwertigkeiten / welche uns bittere Artzeneyen zu seyn gedunckẽ / seynd uns sehr nutzlich und heylsam. Dann erstlich thun sie uns zu GOtt fliehen: Tribulationem & dolorem inveni, & nomen Domini invocavi. Psal. 114. Zweytens haltet sie GOtt für uns in seiner Schatzkammer auff: Producit ventos *tribulationum* de thesauris suis. Psal. 134. Drittens seynd sie kostbare Sachen: Mihi nimis honorati sunt amici tui DEUS. Psal. 138. der Hebræische Text hat: Mihi valde pretiosæ sunt afflictiones tuæ. Wäre deß heutigen Königleins Sohn nicht biß auff den Tod erkrancket / so wäre der Vatter villeicht nimmer zu Christo kommen. Also treiben uns auch die Widerwertigkeiten zu GOtt / und dienen uns zu einem Thor / durch welches wir in die ewige Seeligkeit eingehen: Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum cœlorum. Act. cap. 14. Allda werden uns die Thränen abgewischet: Absterget DEUS omnem lacrymam ab oculis eorum. Apoc. cap. 21. und unsere Ohren werden erfüllet mit dem ewigen Freuden-Gesang. Wie sehr aber

das

das Gehör im Himmel getröstet werde/ solle durch GOttes Hülff anjetzo erwiesen werden. Corpus Concionis vide Tract. 4. capite 6. paginâ 730. & sequent.

Dominica vigesima prima post Pentecosten.

Simile est regnum cœlorum homini regi.
Matth. cap. 18.

Das Himmelreich ist gleich einem Menschen/ einem König.

Exordium.

GOtt der Allmächtige ist diser König / welcher am End der Welt alle und jede vor seinen Richterstuhl forderen / und mit jhnen scharffe Rechenschafft halten wird: Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi, ut referat unusquisque propria corporis, prout gessit, sive bonum sive malum. 1. Corinth. cap. 5. Vor disem Gericht förchten sich auch die Frommen/obwohl sie sich keiner schwären Sünd bewust seynd: Non peccavi, spricht Job/ & in amaritudinibus moratur oculus meus. Job cap. 17. Dann sie wissen wohl daß GOtt auch die verborgneste Sünden wird urtheilen: Judicabit Deus occulta hominum. Rom. cap. 2. Deßwegen bate David zu GOtt: Ab occultis meis munda me, & ab alienis parce servo tuo. Psal. 18. Wehe den Jenigen / so übel bestehen! Glückseelig aber die Jenige/ so jhre Sünden allhie abgebüsset / und in

jhrer Rechnung bestehen. Dieselbige werden empfangen den ewigen Lohn / und erfreuet werden mit der unendlichen Erquickung. Dieweil dann im vorigen Sonntag gesagt worden / wie der HErr das Gehör der Seeligen trösten werde; so wollen wir anjetzo sehen / was für Ergötzlichkeiten die übrige Sinn deß Leibs empfangen sollen. Corpus Concionis vide in Tractatu quarto de cœlo capite 7. pag. 741. & sequent.

Dominica vigesima secunda post Pentecosten.

Cujus est imago hæc, & superscriptio? *Matth. cap.* 22.

Wessen ist das Bild / und die Uberschrifft.

Exordium.

In Göttlicher H. Schrifft finde ich dreyerley Bilder / nemblich Gottes / deß Tods und deß Sathans. Von der ersten Bildnuß stehet geschrieben im ersten Buch Moysis im 2. Capittel / allwo GOtt sprach: Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram. Von der zweyten Bildnuß / nemblich deß Tods / redet der Prophet Jeremias also: Traduxit nos per desertum, & imaginem mortis. Jerem. cap. 2. Von der dritten Bildnuß / nemblich deß Teuffels meldet die heimliche Offenbahrung also: Ut faciant imaginem bestiæ. Apoc. cap. 13. Die erste Göttliche Bildnuß hat GOtt erschaffen / Sapientiæ cap. 2. Die zweyte Bildnuß /

nuß / nemblich deß Tods / hat die Sünd in die Welt gebracht: Per peccatum mors. Rom. cap. 5. Die dritte Bildnuß machet den Menschen dem Teuffel gleich. So wir aber verlangen seelig zu werden / müssen wir die Bildnuß Gottes in uns erhalten / und mit allen Kräfften nach dem Willen GOttes leben. Also werden wir Kinder GOttes / und unsere Seel ist eine liebe und angenehme Wohnung deß Allerhöchsten. Dieselbige wird Er in jener Welt mit also unaußsprechlichen Freuden übergiessen / daß sie anjetzo allen menschlichen Witz und Verstand übersteigen. Hievon wollen wir anjetzo ferner reden; bitte derohalben ꝛc. Corpus Concionis vide in Tractatu quarto de cœlo capite 8. pag. 756. & seq.

Dominica vigesima tertia post Pentecosten.

Cùm venisset in domum principis; & vidisset tibicines. *Matth. cap. 9.*

Als Er in deß Fürsten Hauß kam / und sahe die Schalmeyer.

Exordium.

Das Hauß Jairi bildet mir für die unbeständige Welt; dann gleichwie eine todte Tochter und die lustige Schalmeyer in disem Hauß waren / also befinden sich auch in der Welt vil Trübseligkeiten und zugleich eytele Freuden. Man betrachte nur das Wesen diser Welt / so wird man aller Orten fast Freud und Leyd beysammen finden.

Stirbt jemand / so trauret diser / jener aber lachet / schertzet und kurtzweylet / wegen deß Erbtheils so er davon hoffet. Die Welt kommet mir für wie der Berg Calvariæ / auff welchem Christus am Stammen deß H. Creutzes mit dem Tod ringete / hergegen aber die Juden wüteten / die Soldaten mit den Würffelen spileten / und dabey lacheten und kurtzweyleten. Dise Welt ist wie Babylon / allwo die drey Knaben in den feurigen Ofen geworffen / und erlöset werden; die jenige aber so den Schalmeyen und Musicalischen Instrumenten folgen / und lustig seynd; der Seelen nach aber verderben in Anbettung der Götzen. Hinweg derohalben mit der Welt / welche betrüglich ist; im Himmel ist die einige und warhaffte Freud: und auff daß Euer Lieb und Andacht solches erkenne; so will ich anjetzo von der lieblichen Anschauung GOttes handelen / darin die wahre und wesentliche Glückseeligkeit aller Heiligen bestehet. Corpus Concionis vide tractatu 4. de cœlo capite 9. paginâ 771. & sequent.

Dominica vigesima quarta post Pentecosten.

Erit tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi. *Matth. cap.* 24.

Es wird alsdann eine grosse Trübsal seyn / dergleichen nicht gewesen ist von Anfang der Welt.

Exordium.

Wie grausam und erschröcklich es vor dem Jüng-

Jüngsten Tag werde hergehen/ erkläret es überflussig unser geliebter Heyland in dem heutigen Evangelio. Die Zeichen / so allein in der Sonnen geschehen werden / erklären gnugsam/ was GOtt mit der Welt fürhabe. Die liebe Sonn stunde still auff das Geheyß Josue. Jos. cap. 10. und sie wird auch still stehen auff Christi Befelch: Ut sumat vindictam de inimicis suis. Jerem. cap. 46. Und wie David spricht: Ad faciendam vindictam in nationibus. Derohalben ermahnet uns der weise Mann: Memento Creatoris tui in diebus juventutis tuæ, antequam veniat tempus afflictionis tuæ, & appropinquent anni, de quibus dicas, non mihi placent; antequam tenebrescat sol, & lumen, & tenebræ. Eccli. cap. 12. So wir disem Rath folgen / haben wir in obgesagter grosser Trübseeligkeit nicht zu trauren / sonder uns zu erfreuen: Quoniam appropinquat redemptio nostra. Lucæ cap. 21. Dann zu selber Zeit wird uns der Himmel eröffenet / und alle übrige ewige Freuden ertheilet; von welchen ich ferner anjetzo reden will. Corpus Concionis vide in Tractatu quarto de cœlo capite 10. paginâ 785. & sequentibus.

NB. Si Festum S. Andreæ cadat ante Dominicam primam Adventus, placeat illi Exordium adaptare, & pro Concione illius festi ultimum Capitulum, scilicet 11. de cœlo sumere. *Vale Lector amantissime.*

E N D E

Collegii Societ. Jesu Paderborno
1694.





UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
Dion: Luxenbg

De 4
Novissimis
O.IV.
12